m lr ui ern

Der Nibelunge liet.

Vollständig

mit Benutzung aller Handschriften

herausgegeben

von

Karl Simrock.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.

Das Nibelungenlied.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Neunzehnte, verbeßerte Auflage.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Augsburg.

Vorrede.

Den Vorwurf, der meinen Uebersetzungen aus dem Mittelhochdeutschen, der Nibelungen namentlich, gemacht worden ist, als hätten sie den Originalen Abbruch gethan, könnte ich mir schon gefallen laßen, denn sie müsten sie, wenn er begründet sein sollte, übertroffen haben. Leider vermag das keine Uebersetzung, und so werde ich mich statt jenes schmeichelhaften Tadels mit dem bescheidenen Lobe begnügen müßen, Unzählige, und vielleicht den Ankläger selbst, den Originalen zugeführt zu haben. Daß dieß Uebersetzungen, und zwar besonders solche thun, die Zeile für Zeile, gleichsam Wort für Wort übertragen, ist Goethes Ausspruch, auf den ich mich schon im Freidank S. XIII. berufen durfte. „Sie erregen," sagt der Altmeister, „eine unwiderstehliche Sehnsucht nach dem Original." Weil aber immer etwas hangen bleibt, will ich, die Anklage ganz aus dem Felde zu schlagen, diese Sehnsucht zu befriedigen helfen, indem ich das Original neben die Uebersetzung stelle.

Ueber den Schaden, welchen Uebersetzungen anrichten könnten, (seht waz ein storch den sæten schade, noch minre schaden hânt si mîn), habe ich mich schon in der Vorrede zur 1. Aufl. mit stärkern Worten ausgesprochen als ich es hier nach dem Spruche de mortuis nil nisi bene dürfte. Ich laße aber diese frühe Vorrede auch aus andern Gründen wieder abdrucken, muß indes bemerken, daß ich jetzt nicht mehr drei, sondern vier Hebungen im ersten Halbvers annehme. Ferner laß ich, weil darin zweier in der „Einleitung" mitgetheilter Gedichte und einer „Weihe" gedacht ist, auch diese folgen; ja vielleicht wird es mir nicht verdacht, wenn ich auch die Erwiederung Fouqués, an welchen jene „Weihe" gerichtet war, aus dem Gesellschafter, 1827 Nr. 85 (28. Mai) einrücke.

Um das Auge nicht zu beleidigen, geb ich Urschrift und Uebersetzung mit der gleichen Schrift, die mir, nachdem einige Zeichen hinzugekommen sind, auch für das Mittelhochdeutsche die geeignete scheint. Das Neuhochdeutsche anlangend, so hat Jacob Grimm, der sich in einem Briefe an F. Pfeiffer beschwert, daß er nicht einmal das ß, wo es organisch ist, durchzusetzen vermocht habe, dieß durch den Gebrauch der runden Schrift, die man ausschließlich lateinisch zu nennen pflegt, als ob die eckige nicht den gleichen Ursprung hätte, selber verwirkt, denn diese Schrift hat kein ß, und nicht Jeder ist in der Lage, sich eins schnitzen zu laßen, ja er selber war es nicht immer. Sie hat eigentlich auch kein k und verführte J. Grimm selbst zu der ungeheuerlichen Schreibung Cöln, was Zöln gesprochen werden müste, vergl. Cölibat, und also die Kölner, die sich ihrer bedienen, zu Zölnern und Sündern wider die deutsche Lautlehre macht. Für das Mittelhochdeutsche hat sie erst Beneke und in den Nibelungen Lachmann durchgesetzt; jedoch hat Lachmann die Prachtausgabe seiner Zwanzig Lieder mit eigens dazu gegoßenen wunderschönen eckigen s. g. deutschen Lettern drucken laßen. Ich selbst habe sowohl im Lesebuch als im Wartburgkrieg zu der s. g. lateinischen greifen müßen, weil es da der Mühe nicht lohnte, für die Umlaute des langen a und o sowie für das weichere z, das wir ß nennen und schreiben, eigene Zeichen (æ und œ und ȥ) schnitzen und gießen zu laßen, wie das hier geschehen konnte.

Die Nebeneinanderstellung von Text und Original nöthigte zu genauerm Anschluß an das Original, das aber erst redigiert werden muste, denn ich konnte keiner der drei Faßungen (Recensionen), in denen das Gedicht vorliegt, ausschließlich vertrauen: keine bewahrt allein das Echte, ja in keiner sind alle Strophen vereinigt, durch deren Verbindung Original und Uebersetzung nun einige hundert Strophen mehr zählen als die Handschrift A, deren Text ich zwar zu Grunde legte, von dem ich aber unzählige Mal abgewichen bin, manchmal vielleicht ohne Noth, aber schwerlich

je ohne Grund. Nur in gleichgültigen Fällen hab ich den Text vorgezogen, der sich am wohllautendsten übertragen ließ. So ist allerdings mein Text kein kritischer; aber er wird dem endgültig durch die Kritik herzustellenden in den meisten Fällen vorgearbeitet haben.

Die bisherigen kritischen Ausgaben haben sich Einer der drei Faßungen des Textes, welche man mit A, B und C zu bezeichnen pflegt, näher angeschloßen: die von der Hagensche von 1826 hielt sich an B (St. Galler Handschrift), die Lachmannsche an A, die Holtzmannsche und Zarnckesche an C, und indem Jeder die seinige für die echte und alleinseligmachende erklärte, erwarben sie sich das große Verdienst, uns von jeder dieser drei Faßungen ein zuverläßiges und anschauliches Bild vor Augen gestellt, und so der Ermittelung des ursprünglichen allen dreien zu Grunde liegenden Textes Vorschub geleistet zu haben. Einen Anfang zu solcher Kritik hat Bartsch (Untersuchungen über das Nibelungenlied, 1865) gemacht; aber seine Ausgabe, die zu B zurückgekehrt ist, benutzt die gewonnenen Ergebnisse nur theilweise. Der Text des ersten Dichters, der die vorhandenen Lieder mit Hülfe des lateinischen Nibelungenliedes Konrad des Schreibers zu einem Ganzen verband, wird zwar schwerlich jemals hergestellt werden können, denn das Gedicht scheint seitdem mehrfache Ueberarbeitungen erfahren zu haben, theils um die Sprache zu verjüngen, theils um Versbau und Reim mit den Ansprüchen der neuern Zeit in Uebereinstimmung zu bringen; offenbar sind auch große Theile des Gedichts aus der knappen Weise des Volkslieds, die sich z. B. in Lachmanns viertem Liede zeigt, von höfisch gebildeten Volkssängern in die reichere, glänzendere und gefühlvollere Darstellung, die wir an den Rüdigern betreffenden Abenteuern bewundern, umgebildet worden, wenn dieß nicht schon, wie Wackernagel (Sechs Bruchstücke 1866, S. 30 ff.) annimmt, an den Liedern selbst, vor ihrer Aufnahme in das Gedicht, geschehen war: wir müßen ihm aber so nahe zu kommen suchen als möglich.

Daß die strophische Eintheilung schon dem ersten Dichter des Ganzen vorschwebte, scheint mir keineswegs außer allen Zweifel gestellt, viel weniger, daß sie auch schon in den Liedern, welche er benutzen konnte, durchgesetzt war: darum kann ich die Forderung, daß der Sinn nicht aus einer Strophe in die andere übergehen solle, nicht für haltbar ansehen, während Mittelreime, ein anderes Lachmannsches Kennzeichen unechter Strophen, sich schon in den ältesten der Nibelungenstrophe verwandten Liedern finden, und sich auch Jedem, der in dieser Strophe zu dichten versucht, von selber aufdrängen. Das neuere Hildebrandslied, Uhland 330, hat dagegen nicht einen einzigen Mittelreim; die aus B eingeschaltete Warnung vor einer Art Pulververschwörung (28. Abenteuer) gleichfalls keine und das Abenteuer mit Gelfrat und Else (Str. 1561—1566), das ein ebenso müßiger Einschub ist, hat nur einen, während sie in ältern und echten Theilen nicht gar selten sind, wo freilich Lachmann die ungenauern übersieht, und die, welche nur auf eine Hebung reimen, gar nicht in Anschlag bringt. Ich denke mir hiernach den Hergang wie folgt. Zuerst waren nur einzelne Lieder vorhanden, wie wir in der Edda die ganze Heldensage in Liedern dargestellt finden, die ich für Uebersetzungen deutscher halte, freilich sehr unvollkommen durch das Gedächtniss überliefert. Diese Lieder waren in alliterierenden Langzeilen verfaßt, wie uns davon im Hildebrandslied ein Beispiel vorliegt. Zugleich waren sie vom heidnischen Geist erfüllt, so daß z. B. der Drachenkampf, Brunhildens Versenkung in den Todesschlaf und Wiedererweckung durch Siegfried, der durch die Webelohe ritt, und manches Andere, christlichen Zuhörern nicht wohl mehr ausführlich vorgetragen werden konnte, von der Blutrache abgesehen, von der wir nicht wißen wie frühe sie der christliche Geist in Gattenrache gemildert habe. Dieses seines heidnischen Inhalts wegen muste das deutsche Epos so gut als das brittische bei Galfred von Monmouth, das fränkische bei Pseudoturpin einmal, um von den gröbsten Paganismen gereinigt zu werden, durch das Mönchs-

latein hindurchgehen, wie es selbst der Thiersage nicht erlaßen ward, und wie uns dafür im Waltharius, im Rudlieb die Beispiele, im lateinischen Nibelungenlied des Schreibers Konrad die Beweise vorliegen.

Dieses lateinische Nibelungenlied, denn ein Lied darf es seines, unserm Liede entsprechenden Inhalts wegen heißen, wenn es auch in Prosa verfaßt war, ward auf Befehl Bischof Pilgrims, der zwischen 970—991 Bischof von Paßau war, also unter den ersten sächsischen Kaisern, wo die lateinische Klosterdichtung in der Blüthe stand, geschrieben, bald nach dem Waltharius, den Eckehart I. († 973) dichtete, und Eckehard IV. († 1036) auf Befehl Bischof Aribos von Mainz (1021 bis 1031) durchsah und metrisch verbeßerte. Wir fanden hier schon zwei Bischöfe, die sich der deutschen Heldensage annahmen; ein dritter war Erkenbald, Bischof von Straßburg (951—991), welchem Gerald den Waltharius, an dem er irgendwie betheiligt war, mit einer lateinischen Widmung übersandte (Lat. Ged. von Grimm und Schmeller, S. 61); der vierte, aber leider der letzte, war Erzbischof Siegfried von Mainz (1060—1081): ihm ward es schon zum Vorwurf gemacht, daß ihm die deutsche Heldensage noch in Sinn und Gemüth lag, indem er lieber die Lieder von Etzel und den Amelungen singen, als den Augustinus und Gregorius vorlesen hörte. Dieß, wenn ich nicht irre, von Holtzmann selbst zuerst beigebrachte Zeugniss lehrt, daß die lateinische Klosterdichtung, die sich so gern mit volksmäßigen oder, was gleichbedeutend ist, deutschen Gegenständen, Heldensagen, Thiersagen und Volksmärchen beschäftigte, in der sächsischen Zeit noch von den höchsten Prälaten begünstigt werden durfte, während es ihnen in der salischen, wo die Geistlichkeit wieder in deutscher Sprache biblische, namentlich alttestamentliche Gegenstände, und zwar mit größerer Inbrunst als in der Otfridischen Zeit, behandelte, zum Vorwurf gereichte: denn eben jener Bischof Gunther von Bamberg, der durch das Ezzolied bekannt ist, wird nach jenem Zeugnisse von Probst Herman ermahnt, nicht länger mit einem Manne so unchristlicher Ge-

sinnung zu verkehren, wie ihm jener Erzbischof Siegfried von Mainz, seiner Vorliebe für die deutsche Heldensage wegen, zu sein schien.

In der Blüthezeit der lateinischen Klosterdichtung, wo unter den Ottonen die Literatur in deutscher Sprache fast ganz verstummte, konnte wohl ein lateinisches Nibelungenlied, und als ein solches wird es auch ausdrücklich bezeugt, aber schwerlich ein deutsches gedichtet, d. h. in jener Zeit von einem Geistlichen, wie Pilgrims Schreiber Konrad gewesen sein wird, niedergeschrieben werden. Daß es uns nicht erhalten blieb, dürfen wir bedauern; es ist aber schwerlich auf unser Nationalepos ohne Wirkung geblieben: dem Verfaßer des zweiten Theils, der ursprünglich den Namen der Nibelunge nôt führte, scheint es vorgelegen zu haben, denn er entnimmt ihm den Namen des Bischofs Pilgrim, den wahrscheinlich schon sein Schreiber Konrad seinem Bericht eingefügt hatte. Aber auch dem Dichter des ersten Theils, der Siegfrieds Tod heißen könnte, hat es vorgelegen, ja ihm war es am nöthigsten, weil es ihn lehren konnte wie die Lücken seines Gedichts auszufüllen seien, die durch Ausscheidung der heidnischen Bestandtheile in der ersten Hälfte der Sage nothwendig entstehen musten. Neben der lateinischen Erzählung Konrads benutzten beide auch deutsche Lieder, jüngere und ältere; aber dem Dichter des zweiten Theils lag eine größere Fülle von Liedern vor, auch waren sie im Wachsthum wohl nicht so zurückgeblieben als die des ersten: im zwölften Jahrhundert war die Siegfriedssage, die am Rheine spielt, wo die Einflüße der welschen Dichtung auf die heimische Sage nachtheiliger wirkten, fast schon verblasst, während die Dietrichssage, die im 2. Theil hervortritt, an der Donau und am Inn noch fortblühte, namentlich aber auch am Hofe zu Wien Gehör und Pflege fand.

Die ersten neunzehn Abenteuer bilden den ersten Rheinischen Theil des Gedichts, das seine eigene Einleitung hat in den ersten zwölf Strophen, die auf den Inhalt des damals wohl schon vorhandenen zweiten Theils zwar gelegentlich (Str. 1, 5, 6) schon Bezug nehmen, aber doch nur von dem Hofe zu Worms und

den burgundischen Helden handeln. Noch entschiedener gehört der nun folgende Traum Kriemhildens mit der Deutung der Mutter Str. 13—18 nur zu diesem ersten Theil; es ist aber ein Lied für sich, das der Dichter vorfand und einrückte. Keineswegs bildet es einen Bestandtheil des von Lachmann s. g. ersten Liedes, vielmehr ist es selber das erste und älteste von allen. Es gehört noch der Zeit an, wo Reim und Alliteration, wie im Liede von der Samariterin (Lesebuch 35) und noch bei Otfried, nebeneinander zum Schmuck verwendet wurden. Sein hohes Alter beweist auch, daß der eddische Mythus von Odin, der als Falke von Gunnlödh entfliegt und von Riesen in Adlersgestalt verfolgt wird (vgl. Hawamal 104—110 und D 58), in diesem Traume Kriemhilds nachklingt. Das Bild des Falken für den Geliebten ist also uralt, und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet gewesen. Vergl. MSF S. 230. In der ältesten deutschen Lyrik, die sich aus dem Epos entwickelt hat, kehrt es bei Dietmar von Eist:

Ez stuont ein vrouwe aleine

Lesebuch 58, und den dem Kürnberg zugeschriebenen Liedern zurück. Weil aber in letztern zu dem Bilde des Falken auch noch die Nibelungenstrophe kommt, für die kein älteres Zeugniss vorhanden ist, gerieth man auf den abenteuerlichen Einfall, den Kürnberg nicht etwa bloß für den Verfaßer unseres Liedes von Kriemhildens Traum, nein des ganzen Nibelungenliedes, auszugeben!

Was wißen wir denn von Kürnberg? Nichts als daß er eine Weise erfunden hat.

Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinne. Lesebuch 52.

Es ist eine Frau, die hier spricht, wie auch in dem verwandten Liede bei Dietmar von Eist, dessen soeben gedacht wurde. Auf der Zinne ihrer Burg stehend, hörte sie von einem Ritter ein Lied singen in Kürnberges wîse. Wise kann zweierlei bedeuten, das Versmaß oder die Melodie; wir wißen also nicht einmal ob dieser Kürnberg der Dichter oder der Componist der Weise

war, in der sie singen hörte, denn schon im Ezzoliede, Lesebuch 40, war das Amt des Dichters und Componisten geschieden:

Ezzo begunde scrîben, Wille vant die wîse.

Eine Weise war nach Kürnberg benannt, die Weise in der jene Frau singen hörte, aber nicht, wie man annimmt, die Weise des Liedes, in welcher sie uns dieß berichtet, also nicht die Nibelungenstrophe noch die sie begleitende Melodie. Sie hörte ein Lied singen in Kürnbergs Weise; wie diese Weise lautete oder wie sie beschaffen war, ob eine Gesangweise oder ein Versmaß gemeint sei, erfahren wir nicht. Dem Kürnberg gehörte nur die Weise des Liedes, welches die Frau vor ihrer Burg singen hörte; ihm die Nibelungenstrophe zuzuschreiben, haben wir also nicht den entferntesten Grund: wie soll er denn nun gar das Nibelungenlied verfaßt haben?

Man sagt, die Pariser Handschrift der Minnesänger schreibe dem Kürnberg die in der Nibelungenstrophe gedichteten ältesten Lieder zu: mithin habe dieser die bei ihm zuerst auftretende Nibelungenstrophe erfunden. Aber die Pariser Handschrift ordnet bekanntlich die Lieder nach Verfaßern und diese Verfaßer wieder nach Ständen, indem sie mit Kaiser Heinrich beginnt, hierauf Könige, Herzoge, Markgrafen, Grafen, Ritter folgen läßt und zuletzt mit bürgerlichen Meistern schließt. Für Volkslieder, die keinen oder doch keinen namhaften Verfaßer haben, fehlte ihr eine Rubrik. Solche waren aber die dem von Kürnberg, und ohne bekannten Verfaßer auch die dem Spervogel zugeschriebenen Lieder und Sprüche. Mit welchem Leichtsinn der Sammler der Pariser Liederhandschrift sich aus der Sache zog, sehen wir an den Sprüchen, die er dem Spervogel zuschreibt. Bekanntlich sind es zwei Weisen, in welchen die dem Spervogel zugewiesenen Sprüchen gedichtet sind, eine größere und eine kleinere. In der größern, die voransteht, begegnet der Name Spervogel gleich in dem dritten Spruche: der Sammler, der um einen Namen verlegen war, griff ihn frisch heraus und setzte ihn über beide

Spruchreihen, die jetzt Spervogel verfaßt zu haben schien, obgleich der dritte Spruch, in welchem er vorkam:

swer suochet rât und volget des, der habe danc,
alse mîn geselle Spervogel sanc ꝛc.

deutlich besagte, daß nicht der Verfaßer, sondern einer seiner Freunde diesen Namen führte. Hätte er weiter lesen wollen und wäre bis zum 7. Spruche der II. Reihe gelangt, in welchem sich Heriger als Verfaßer angiebt, so würde er wohl diesem, nicht dem Spervogel beide Spruchreihen zugeschrieben haben. Mich wundert, daß Haupt, der bei Kaiser Heinrichs Liedern auf das Zeugniss der Pariser Handschrift kein Gewicht legt und auch schon für zweifelhaft hält, ob die dem Kürnberg zugeschriebenen Lieder ihm gehören, bei Spervogel, wo der Leichtsinn des Sammlers am Tage liegt, seinem Zeugniss vertrauen mag. Vergl. MSF. S. 238.

Daß dem Dichter in jenem 7. Spruch das Alter nicht, wie Haupt meint, wegen fremder Entkräftung, vielmehr der eigenen wegen zuwider ist, zeigt die folgende Strophe, wo er es beklagt, nicht zum Bau eines Hauses gegriffen zu haben, als ihm zuerst der Bart entsprang, denn darum müße er jetzt, im Alter, „mit arbeiten ringen". Um zu zeigen wie enge diese beiden Strophen zusammengehören und sich untereinander erläutern, setze ich die erste, worin der Name Heriger erscheint, hieher, weil da dem gransprunge man eingeschärft wird, bei Zeiten für sichere Herberge zu sorgen.

Mich müet daz alter sêre,
wan ez Hergêre
alle sîne kraft benan.
ez sol der gransprunge man
bedenken sich enzîte,
swenn er ze hove werde leit,
daz er ze gewissen herbergen rîte.

Mit demselben Leichtsinn nun wie bei Spervogel geht der Sammler der Pariser Handschrift, die man auch die Manessische nennt, zu Werke, indem er dem Kürnberg eine kleine Sammlung volksmäßiger Lieder zuschreibt, bloß weil ihm die vierte Strophe den Namen Kürnberg darbot. Ich will nun die ganze Strophe hiehersetzen, und ihr die wahrscheinlich zu demselben Liede gehörigen Strophen folgen laßen.

‚Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinne,
dâ hôrt ich einen riter vil wol singen
in Kürenberges wîse al ûȥ der menigîn.
er muoȥ mir diu lant rûmen ald ich geniete mich sîn.‘ —

‚Nu brinc mir her vil balde mîn ros, mîn îsengewant,
wan ich muoȥ einer vrouwen rûmen diu lant.
diu wil mich des betwingen daȥ ich ir holt sî:
si muoȥ der mîner minne immer darbende sîn.

‚Wîb unde vederspil die werdent lihte zam:
swer si ze rehte lucket sô suochent si den man.
als warb ein schœne riter umb eine vrouwen guot;
als ich dar an gedenke sô stêt wol hôhe mîn muot.‘

Uebersetzung.

„So spät noch stand ich gestern an einer Zinne,
Da hört ich einen Ritter lieblich singen;
In des Kürnbergs Weise es aus der Menge klang:
Er muß das Land mir räumen, sonst leg ich ihn in meinen Zwang.“ —

„Nun bringt mein Roſs und bringt mir mein Eisengewand,
Denn einer Frauen räumen muß ich dieses Land.
Sie will mich zwingen, daß ich ihr gewogen sei:
Sie bleibt meiner Minne immer ledig und frei.

„Ein Weib und ein Federspiel, die werden leichtlich zahm:
Wer sie nur weiß zu locken, so suchen sie den Mann.
So warb ein schöner Ritter um eine Fraue gut;
Wenn ich daran gedenke so trag ich hoch meinen Muth."

In der ersten Strophe hört die fürstliche Frau, die gegen Abend an der Zinne ihrer Burg steht, einen Ritter aus der davor versammelten Menge ein Lied singen in der Weise Kürnbergs. Diese mag damals sehr bekannt gewesen sein, jetzt weiß Niemand mehr von ihr. Die Stimme des Ritters, ja der Ritter selbst, gefällt aber der Fürstin so sehr, daß sie auf ihn zu fahnden beschließt: ihm soll nur die Wahl bleiben, ihr Geliebter zu werden oder ihr das Land zu räumen.

Die zweite Strophe, denn das Gedicht ist ein „Wechsel," sehen wir nun dem Ritter in den Mund gelegt, der seinem Knappen befiehlt, ihm Ross und Rüstung herbeizubringen, denn er müße einer Frau das Land räumen, die ihn zwingen wolle, ihr hold zu sein: er möge aber ihr Geliebter nicht werden. Man sieht, diese zweite Strophe schließt sich genau an die erste, obgleich sie in der Handschrift weit von ihr entfernt steht.

Die dritte, welche in der Handschrift den Schluß der funfzehn Strophen begreifenden kleinen Liedersammlung bildet, setze ich nach Vermuthung an den Schluß unseres Liedes. Der Ritter fährt fort zu singen: wir hören wieder das uns schon aus Kriemhildens Traum bekannte Gleichniss von dem Falken, mit dem aber hier die Frau, nicht der Mann verglichen wird: „Frauen und Federspiel sind leicht zu zähmen, wenn man sie nur zu locken versteht." So hat Er es verstanden, und das verleiht ihm hohen Muth, daß er gewust hat, sich jene fürstliche Frau geneigt zu machen, von der er sich jedoch nicht feßeln zu laßen gedenkt.

Noch ein andermal hören wir in den s. g. Kürnbergschen Liedern jenes erste Lied von Kriemhilds Traum nachklingen. Man könnte zur Noth an dasselbe Liebesverhältniss denken. Das

Lied besteht wieder aus drei Strophen, die dießmal auch in der Handschrift beisammen stehen. Die Frau ist es wieder, die spricht; sie klagt um den entschwundenen Geliebten:

‚Ez hât mir an dem herzen vil dicke wê getân,
daz mich des geluste des ich niht mohte hân
noch niemer mac gewinnen: daz ist schedelich;
jone mein ich golt noch silber, ez ist den liuten gelich.

‚Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr:
dô ich in gezamete als ich in wolte hân,
und ich im sin gevidere mit golde wol bewant,
er huop sich ûf vil hôhe und vloug in anderiu lant.

‚Sit sach ich den valken schône vliegen,
er vuorte an sînem vuoze sîdîne riemen
und was im sîn gevidere alrôt guldîn.
Got sende si zesamene die geliep weln gerne sîn.‘

Uebersetzung.

„Es hat mir an dem Herzen gar manchmal weh gethan,
Daß mich des gelüstete was mir nicht werden kann
Und was ich nie gewinne: der Schade der ist groß;
Nicht mein' ich Gold noch Silber, von den Leuten red ich bloß.

„Ich zog mir einen Falken länger als ein Jahr;
Als er nun gezähmt war nach meinem Willen gar,
Und ich ihm sein Gefieder mit Golde wohl bewand,
Er hob sich auf gewaltig und flog in ein ander Land.

„Nun sah ich den Falken herrlich fliegen,
Er führt an seinem Fuße seidene Riemen,
Und stralt' ihm sein Gefieder ganz von rothem Gold;
Gott sende sie zusammen, die sich lieb sind und hold.“

In der ersten Strophe beklagt es die Frau, daß sie sich eines Dinges hat gelüsten laßen, das sie nicht haben konnte und vielleicht nie gewinnen mag. Das kann auf das Verhältniss zu jenem Ritter gehen: ausdrücklich fügt sie hinzu, sie denke dabei an Leute, nicht an Gold noch Silber.

Das zweite Gesetz erwähnt wieder des Federspiels, indem sie mit dem entflogenen Falken den entschwundenen Geliebten meint. Das Verhältniss scheint aber hier, wenn es nicht ein anderes ist, vertrauter und inniger gedacht als wir es aus dem ersten Liede kennen lernten. Sie hatte den Falken sich nach Wunsch gezähmt, ja sein Gefieder mit Gold bewunden, wie König Oswald dem Raben, der an seinem Hofe erzogen war, die Flügel mit Gold beschlagen ließ ehe er ihn als Boten aussandte.

Hier schließt sich das dritte Gesetz an, denn noch der flüchtige, in andere Lande entwichene Falke schleppte die alten Feßeln nach: er war „der freie Vogel nicht mehr, er hatte schon Jemand angehört." Seidene Riemen führt er am Fuße; sein Gefieder war noch von rothem Gold bewunden. Die Schlußzeile spricht den Wunsch nach Wiedervereinigung der Liebenden und somit ein größeres Vertrauen auf den Geliebten aus als das erste Lied und selbst der Anfang des zweiten erwarten ließ.

Zur Vergleichung mag noch das erwähnte Lied Dietmars von Eist mit dem Bilde des Falken hier stehen:

Ez stuont ein vrouwe alleine
und warte über heide
und warte ir liebes,
so gesach si valken vliegen:
‚Sô wol dir valke, daz du bist!
du vliugest swar dir liep ist:
du erkiusest in dem walde
einen boum der dir gevalle.
Alsô hân ouch ich getân:
ich erkôs mir selbe einen man;

den welten mine ougen;
daz nident schœne vrouwen.
ouwê, wan lânt si mir mîn liep?
jo engerte ich ir dekeiner trûtes niet.'

Uebersetzung.

Es stand eine Frau alleine
Und blickte über Haide,
Und blickte nach dem Lieben,
Da sah sie Falken fliegen.
„So wohl dir, Falke, daß du bist!
Du fliegst wohin dir lieb ist.
Du suchst dir in dem Walde
Einen Baum der dir gefalle.
Also hab auch ich gethan:
Ich ersah mir einen Mann,
Den erwählten meine Augen;
Das neiden andre Frauen.
O weh, so laßt mir doch mein Lieb:
Ich stellte ja nach euern Liebsten nie."

Auch ein verwandtes altitalienisches Sonett hat Haupt beigebracht:

Tapina me, che amava uno sparviero!
amava'l tanto ch'io me ne moria.
a lo richiamo ben m'era maniero,
ed unque troppo pascer no'l dovia.
Or è montato e salito si altero,
assai più altero che far non solia,
ed è assiso dentro a un verziero
e un' altra donna l'averà in balia.
Isparvier mio, com'io t'avea nodrito!
sonaglio d'oro ti facea portare,
perchè nell' uccellar fossi più ardito.

Or sei salito siccome lo mare,
ed hai rotti li geti, e se' fuggito
quand eri fermo nel tuo uccellare.

Freie Nachbildung.

Ich Arme, einen Sperber lieb zu haben!
So liebt ich ihn, daß Sehnsucht mich verzehrt.
An meinem Ruf schien sich sein Herz zu laben;
Oft hat er Kost aus meiner Hand begehrt.
Nun stieg er auf so stolz und so erhaben,
Viel stolzer als er mir sich je bewährt.
In einen Garten flog er überm Graben
Und eine andre Herrin hält ihn werth.
Wie reicht ich dir, mein Sperber, Leckerbißen!
Goldene Schellen gab ich dir zu tragen,
Dich freudiger zur Vogeljagd zu wißen.
Nun flogst du hin und läßest mich verzagen:
Du hast die Bande frevelhaft zerrißen
Just da du meisterlich verstandst zu jagen.

Die nahe Verwandtschaft der beiden angeblich Kürnbergschen Lieder mit dem von Kriemhildens Traum hat auf den Gedanken geführt, sie möchten alle drei demselben Dichter gehören. Ein sehr armer Dichter, der dreimal dasselbe Motiv gebrauchte! Sie können nicht einmal aus derselben Zeit herrühren: das von Kriemhilds Traum mag nach seinem an den Mythus anklingenden Inhalt wie nach der fast ganz alliterierenden Form leicht ein Jahrhundert älter sein.

Weder der Dichter der beiden Lieder vom Falken noch der von Kriemhilds Traum kann die Nibelungenstrophe erfunden

haben: nur die beiden ersten Gesetze von Kriemhilds Traum bewahren noch den alten Gliederbau dieser Strophe, und von den sechs ausgehobenen angeblich Kürnbergschen Gesetzen nur noch das erste und das letzte. Nach dieser ursprünglichen Gliederung finden wir in den Nibelungen noch eine Anzahl alterthümlicher Strophen gebildet, bei dem s. g. Kürnberg noch fünf; einige so gebaute haben sich auch in dem neuern Volkslied erhalten, z. B. das bekannte

Die Brünnlein, die da fließen, die soll man trinken,
Und wer einen lieben Buhlen hat, der soll ihm winken u. s. w.

Nach ihr war nur die dritte Langzeile um eine Hebung gekürzt; die drei andern zeigten noch die vollen acht Hebungen der alten epischen, einst alliterierten Langzeile; nur fiel in den beiden ersten Zeilen, welche als Aufgesang anzusehen waren, die letzte Senkung aus und die beiden letzten Hebungen trugen den Reim, der also nur scheinbar klingend war, denn auf den spätern klingenden Reim fällt nur Eine Hebung, die zweite Sylbe ist unbetont. Solche zwei Hebungen tragende Reime waren: zinne: singen, vliegen: riemen, Kriemhilde: wilde, Uoten: guoten. In den Anfängen der alten Lieder, die stäts am festesten im Gedächtniss hafteten, hat sich die alte Gliederung am längsten erhalten, so in den beiden ersten Strophen des Liedes von Kriemhilds Traum, dann Strophe 1362, wo ein Lied und zugleich ein Abenteuer anfängt.

Dô Etzel sîne botschaft zúo dem Rîne sándè,
dô vlugen disiu mære von lándè ze lándè.

ferner Nr. 1653, der Anfang des 16. Lachmannschen Liedes:

die boten vür strichen mit dén mærèn,
daz die Niblungen zuo den Hiunen wæren,

endlich Nr. 1571, wo nach dem langen störenden Einschub von Gelfrat und Else das vierte Lachmannsche Lied wieder einsetzt:

Dô die wegemüeden rúowè genâmen
unde si dem lande nu nâher quâmen u. s. w.

An andern Stellen mag die alte Structur durch die Schönheit der Strophe geschützt worden sein, wie in den beiden aufeinander folgenden Str. 2132 und 2133.

Der Schreiber der Handschrift A, der keinen Sinn mehr für die alte Metrik hatte, wie er denn auch zweisilbige stumpfe Wörter in die Cäsur setzte, die zwei Hebungen tragen soll, und der achten Halbzeile oft nur drei Hebungen giebt, nahm auch schon an vier Hebungen in der zweiten und vierten Halbzeile Anstoß und gleich in der ersten Strophe, wo er sie nicht verkennen konnte, glaubte er den Anfang umbilden zu müßen, was er sonst nicht gebraucht hätte; in der folgenden Strophe ließ er die scheinbar klingenden Reime bestehen, weil sich hier die genannten Halbzeilen auch zu drei Hebungen lesen ließen. Durch diese Umbildung aber geriethen die alten Schlußreime in die Cäsur:

Ez troumde Kriemhilde in tugenden der si phlac
wie si einen valken wilde züge manegen tac,

ein Beweis, daß Mittelreime dem Schreiber dieses Textes nicht anstößig waren, während Lachmann Kriemhil**t**e und wilde**n** schrieb, „um auch den Schein eines innern Reimes zu vermeiden." Was freilich ‚in tugenden der si phlac' heißen soll, ist nicht leicht zu sagen; wahrscheinlich sollte damit das

in ir hôhen êren

des alten Liedes umschrieben werden, denn in disen hôhen êren lautete es wohl erst, als die zwölf Strophen der einem Theaterzettel ähnlichen Einleitung davor gerückt wurden.

Daß auch viele nur auf Einer Hebung reimende Langzeilen des Aufgesangs vier Hebungen tragen, hab ich in meiner Schrift: Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung, Bonn 1858, auf die ich überhaupt hier verweisen muß, näher ausgeführt, und der aufmerksame Leser wird in der gegenwärtigen Ausgabe zahlreiche Belege dafür nicht übersehen; am auffallendsten ist, daß

sogar Zusatzstrophen in C wie nach 1682 bei stumpfem Reim im Aufgesang vier Hebungen zeigen: sie sind ohne Zweifel alt und zu einer Zeit eingeschoben, wo man noch vier Hebungen an diesen Stellen erwartete.

Es darf nicht irren, daß uns die Nibelungenstrophe zuerst in Liedern entgegentritt, ja daß sie eine lyrische Gliederung zeigt. Was zuerst letztere belangt, so würde, wenn die Gliederung ganz wegfiele, mithin auch die vierte Zeile, wie in dem spätern Hildebrandston, nur drei Hebungen trüge, die Strophe in zwei gleiche Hälften auseinanderfallen. Strophische Behandlung der Langzeile finden wir aber schon in der Edda, also noch ehe der Reim an die Stelle der Alliteration trat. Die Verwendung zu Liedern aber darf nicht befremden, denn diese ältesten Lieder, z. B. die s. g. Kürnbergschen, zeigen noch epische Eingänge, sie gehören einer Zeit an, wo sich das Lied eben erst dem mütterlichen Schooß der Epik entwunden hatte: darum tritt sie, wie ich das Nibelungenstr. 82 näher ausgeführt habe, anfangs noch in epischen Formen auf, ja entnimmt ihren Inhalt, wie das Gleichniss von dem Falken, dem Epos.

Wenn die Nibelungenstrophe keine ursprünglich lyrische war, oder der epische Volksgesang sich ihrer schon früh bemächtigt hatte, so durfte sich jeder Sänger ihrer bedienen, und der spätere Gebrauch der Minnesinger, jedem Liede eigenes Maß und eigene Weise zu widmen, deren Entleihung dann für unerlaubt galt, konnte auf sie noch keine Anwendung finden.

Diesen Einwand haben sich diejenigen schon selbst gemacht, die der Nibelungenstrophe, wie sie in der Pariser Handschrift zuerst erscheint, in Kürnberg einen Erfinder entdeckt haben wollen, dem sie dann mit überhöfischer Milde auch noch das ganze Nibelungenlied zum Geschenk machen, einem modernen Lyriker unser tausendjähriges Nationalepos.

Sie setzen aber diesem Einwand entgegen: wenn die Nibelungenstrophe, die sie ohne Grund Kürnbergs Weise nennen, eine alte Volksweise gewesen, so würden andere Dichter sich nicht ge-

scheut haben, sie anzuwenden; sie hätten nicht Variationen dieser Strophe erfunden, sie nicht mit kleinen Modificationen umgebildet: „denn ein geringer Unterschied," sagt Bartsch, „brauchte nur da zu sein, um eine Strophenform neben einer schon vorhandenen als neu erscheinen zu laßen." Demnach wäre denn die Strophe, deren ursprüngliche Gliederung wir soeben besprochen haben, von dem erträumten Kürnberg so umgebildet, daß sie bald die ursprüngliche Gliederung behalten, bald wieder in den zweiten Vershälften des Aufgesangs nur drei Hebungen, oder gar in der ersten Zeile des Aufgesangs vier, in der zweiten drei tragen durfte; und der Dichter des Wolfdietrich und schon der Schreiber der Nibelungenhandschrift A hätte sie so umgebildet, daß es erlaubt war, der achten Halbzeile bald drei, bald vier Hebungen zu geben. Hatten aber wirklich diese und andere Umbildungen der Nibelungenstrophe den angegebenen Grund, daß man kein „Tönedieb" heißen wollte, so müste man ja glauben, der vorgebliche Kürnberg hätte selber gefürchtet an sich zum Dieb zu werden durch Anwendung der selbsterfundenen Strophe, da wir ja auch bei ihm eine Variation derselben finden, und zwar nach Bartschens eigener Aufstellung (Deutsche Liederdichter S. 1) eine durch zwei Strophen belegte Variation.

Für uns, die wir als Grundlage beider Theile des Nibelungenliedes, neben der lateinischen Faßung Konrads des Schreibers, deren Einwirkung nicht geläugnet werden kann, eine Sammlung epischer Volkslieder in der gemeinsamen alten, aber sich allmählich umbildenden Volksweise annehmen, deren Näthe hier und da noch deutlich zu erkennen sind, uns fehlt es an Beispielen unveränderter Anwendung der Nibelungenstrophe bei verschiedenen Dichtern nicht. Der einzige Unterschied, der sich hervorthut, ist in demselben Liede die ungleiche Zahl der Hebungen in den Zeilen des Aufgesangs, und die Freiheit hier mit Auslaßung der Senkung auf zwei Hebungen zu reimen, was sich in den beiden Zeilen des Abgesangs niemals ereignen kann. Diese Unterschiede sind aber unwesentlich, da die ganze Strophe sich aus Langzeilen von acht Hebungen

hervorgebildet hat, die schon, als sie noch alliterierten, um eine Hebung gekürzt werden durften. Vgl. Nibelungenstrophe §. 9.

Soll der Dichter des Nibelungenlieds alte epische Lieder nicht eingeflochten, soll er nur aus der vielgestaltigen Sage geschöpft, und die Lieder, die er etwa schon vorfand, in ein neues Maß umgegoßen haben, warum nannte er dann seinen Namen nicht, warum trat er bescheiden hinter seinen Quellen zurück? da er doch bei solcher Annahme ein größerer Dichter gewesen wäre als Wolfram. Will man vergeßen, indem man den Kürnberg als den Dichter der Nibelungen ausruft, daß es den Gedichten des volksmäßigen Sagenkreises eigenthümlich ist, im Gegensatz zu der von Veldeke geimpften höfischen Dichtung, keinen Verfaßer zu haben? Wen will man nächstens für den Dichter der Gudrun ausgeben, der doch nicht einmal in allen Theilen Lieder zu Grunde liegen, wer soll den großen Rosengarten, den Ortnit, den Wolfdietrich, den Alphart gedichtet haben, und wer das deutsche Waltherslied, aus der die Eckeharte schöpften? Soll dabei mit derselben Freigebigkeit verfahren werden, womit man das Nibelungenlied an den von Kürnberg verschenkte, so werden sich ja wohl Namen finden, die uns ebenso leere Schälle sind. Könnte nicht Spervogel die Gudrun gedichtet haben? — Wen hat man nicht schon für den Dichter des Nibelungenliedes ausgegeben? Heinrich von Ofterdingen, von dem ich im „Wartburgkrieg" erwiesen habe, daß er keineswegs eine fabelhafte Person war, indem er die echten Strophen des Räthselspiels verfaßt hat, die den zweiten Theil dieses selbst lange Zeit unenträthselten Gedichtes bilden, dann seinen Beschützer, den allerdings fabelhaften Klingsor von Ungerland, der aber nicht aus Ungerland, sondern aus dem Parzival kam, Konrad von Würzburg, Rudolf von Ems, für den zwei Hohenemser Handschriften angeführt werden könnten, Walther von der Vogelweide, und endlich den vielleicht wieder erdichteten Kürnberg, für dessen Dasein als Dichter oder Componisten wir nur das schwache Zeugniss eines Liedes haben. Johannes von Müller rieth auf einen schweizerischen Eschenbach von Unspunnen; warum

Niemand auf den baierischen Wolfram, der unter allen höfischen Dichtern dem heimischen Sagenkreise am vertrautesten war, dem er seinen Friedebrand von Schotten, seinen Hüteger, seine Hernant und Herlinde und andere Helden der Nordseesage entnahm, dessen Reim und Sprache deutsch-epische Färbung zeigt, der die deutsche Alliteration auf die welsche Namengebung anwandte, der so oft auf die Heldensage und zweimal sogar auf einzelne Strophen des Nibelungenlieds (1408 5—8 und 1462) anspielt, und der vielleicht wirklich einmal die Hand an das Gedicht gelegt hat, nur gewiss nicht die letzte Hand, denn diese merzte gewisse Wolfram eigenthümliche Reime sorgfältig aus.

Soll ich mich über das A B C der Handschriften erklären, so gestehe ich A den Vorzug zu, denn obwohl der Schreiber dieser kürzesten Handschrift überaus nachläßig war, so gab er doch seine alte und gute Vorlage getreulich wieder ohne sich andere Aenderungen als seiner, eine jüngere Zeit verrathenden, metrischen Irrthümer wegen zu gestatten; höchstens kommen einige schwache Zusatzstrophen wie Str. 3 auf seine Rechnung, während C, auf der ältesten und sorgfältigsten Handschrift ruhend, und gleichfalls von einer trefflichen Vorlage ausgehend dem volksmäßigen Gedicht einen feinern höfischen Schliff zu verleihen sucht. Doch sind viele Aenderungen in C wahre Verbeßerungen, wie auch das eine ist, daß wir das ganze Gedicht nun das Nibelungenlied genannt finden, da der Name der Nibelunge nôt nur auf den zweiten Theil bezogen werden konnte, zumal die Burgunden im ersten Theil noch nicht Nibelungen heißen. Von den Strophen, die C allein hat, ist ein Theil echt und alt und der Ueberarbeiter wird sie schon in seiner Vorlage gefunden haben; auf Str. 1518 scheint schon Wolfram anzuspielen. Andere sind sehr schwach und eine, nach Str. 2305, konnte ich mich nicht entschließen aufzunehmen, weil sie mir das ganze Gedicht verleidet hätte. Sie mag indes, damit man nichts vermisse, hier stehen, doch ohne Uebersetzung, deren ich sie nicht würdig halte.

H. 2428. Er wiste wol diu mære, sine liez in niht genesen.
wie möhte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daz si danne ir bruoder lieze heim ze lande komen.

Wie wir Hagens Charakter kennen, hätte er seinem Herrn Leben und Freiheit gern durch den eigenen Tod erkauft, und hier soll er den Hort nicht gezeigt haben, weil er fürchtete, Gunther würde dann allein in die Heimat entlaßen werden!

B enthält die schwachen Strophen nicht, welche A und C hinzufügen, entbehrt aber auch die echten und guten, die allein C erhalten hat; für die, welche B selber hinzuthut, müßen wir ihm dankbar sein. Der sorgfältige Schreiber der in dieser Reihe voranstehenden St. Galler Handschrift füllt gerne die Senkungen aus und meidet verkürzte Formen. Sonst stellt sich diese sehr verbreitete Faßung, deren Text man deshalb den gemeinen genannt hat, zunächst neben A und berichtigt sie oft.

Eine geschichtliche Grundlage des Gedichts hat man in der Thatsache finden wollen, daß um das Jahr 437 der Burgunderkönig Gundicarius mit seinem Volke von den Hunnen eine vernichtende Niederlage erlitt. Man beruft sich auch darauf, daß in der lex Burgundionum drei burgundische Könige, Godomer, Gislahar und Gundahar wie es scheint als Söhne Gibicas genannt werden, die man in Gernot, Giselher und Gunther, nach der Heldensage den Söhnen Gibichs (in den Nibelungen heißt der Vater Dankrat), wiederfinden will. Vgl. W. Grimms Deutsche Heldensage, 2. Auflage 1867 S. 12. Aber wann die geschichtlichen Beziehungen in die Sage eingetreten sind, wißen wir nicht: sie drangen gelegentlich in die ursprünglich mythische Heldensage, wurden aber auch wohl wieder ausgeschieden, wie wir davon ein Beispiel an Otacher haben, der, ein geschichtlicher Held, im Hildebrandslied den mythischen Sibich verdrängt hatte, ihm aber späterhin wieder weichen muste. Manche Thatsachen, die Geschichte und Heldensage gemein haben, können ebenso gut auch

aus der Sage in die Geschichte gedrungen sein, z. B. was Jornandes von Ermenrich und Swanhildens Brüdern meldet, Grimms Heldensage S. 2.

Daß Worms im Liede als Sitz der Burgundenkönige erscheint, hat man als der Geschichte nicht widersprechend nachgewiesen, indem wirklich die später an den Rotten (Rhodanus) gezogenen Burgunden zuerst am Mittelrhein gewohnt hätten. Eine andere Frage ist, ob dieß veranlaßt hat, Worms zum Schauplatz der Sage zu machen. Ein mythischer Bezug hängt nämlich schon in dem ältesten Namen dieser Stadt, und dieß könnte die Anknüpfung der Heldensage vermittelt haben. Bekanntlich lautete er einst Borbetomagus. „Da magus Feld bedeutet," hieß es schon Rheinland 76, „so ist dieß nicht sowohl der Name der Stadt als des Gaus, das wir auch Wormsfeld genannt finden, wie Maifeld und Maiengau wechseln. In Borbet, das uns für den Namen der Stadt übrig bleibt, ist das anlautende b später zu w geworden;" wir werden aber sogleich sehen wie w und b mundartlich wechseln. Nehmen wir es indes für Worbet, so erkennen wir leicht den urkundlich vielfach beglaubigten Namen einer der tria fata, die, deutschem und keltischem Glauben gemein, uns (Deutschen) Schwestern, den romanisierten Kelten Mütter oder Matronen hießen; ausführlich habe ich von ihnen Handbuch der Mythologie §. 103 gehandelt. Im südlichen und nordwestlichen Deutschland, also in unserm Rheinland kehren diese Schwestern unzählig oft wieder: sie werden noch jetzt zum Theil mit veränderten Namen als Heilige verehrt: in der kölnischen Diöcese seit dem Erzbischof Pilgrim (nicht dem Paßauer) unter dem Namen der drei christlichen Cardinaltugenden Spes, Fides, Caritas; in der trierischen zu Bornhoven, zu Auw unter verschiedenen; im südlichen Deutschland in weit entlegenen Landestheilen, Tyrol, Worms und Straßburg, in Oberbaiern und Niederbaiern unter sich stäts gleich bleibenden, nur wenig abweichenden Namen, welche sich auf Einbett, Wilbett und Warbett zurückführen laßen. Das gemeinsame -bett kehrt auch sonst gern wieder,

wo die drei Schwestern jetzt unter andern Namen verehrt werden, und selbst in der kölnischen Diöcese ist das z. B. in Bettenhoven der Fall, so daß selbst unseres Beethovens Name hieher gehören möchte. Nach Panzer, Baierische Sagen, verehrt man sie als

1. S. Anbetta, S. Gwerbetta, S. Villbetta zu Meransen in Tyrol. Panzer I, S. 5.
2. S. Ainbett, S. Wolbett, S. Vilbett zu Schlehdorf in Oberbaiern. P. 23.
3. S. Ainpet, S. Gberpet, S. Firpet zu Leutstetten in Oberbaiern. P. 31.
4. S. Einbeth, S. Warbeth, S. Wilbeth zu Schildturn in Niederbaiern. P. 69.
5. S. Einbede, S. Warbede, S. Villebede zu Worms. P. 206.
6. S. Einbetta, S. Worbetta, S. Wilbetta in Straßburg. P. 208.

Die letzte Namensform, unter welchen die mittlere Schwester erscheint, Worbetta, kann zur Erklärung des alten Namens Borbetomagus verwandt werden. Wir sahen unter 3, daß in S. Gberpet b statt w eingetreten war; wandeln wir den urkundlichen Namen Worbetta in derselben Weise, wie wirklich Barbeth bei Panzer 69 begegnet, so haben wir Borbetta, also gerade die Namensform, die wir bedürfen. Von Borbet, der mittlern der drei Schwestern, wird also Worms (Borbetomagus) heißen, und es liegt nahe, Aehnliches von dem alten Namen der Stadt Metz, Civitas Mediomatricorum, zu vermuthen: von der mittlern der drei Schwestern, die den Kelten Mütter hießen, hat auch sie den Namen. Diese mittlere ist die mächtigere der dreie, ja die eigentliche Gottheit, die sich in ihren Schwestern nur vervielfältigt. So steht auch in Upsala Thör als der mächtigste in der Mitte zwischen Wodan und Fricco, „ita ut potentissimus“, sagt Adam von Bremen, „in medio solium habeat triclinio; hinc et inde locum possident Wodan et Fricco. Gr. Myth. 102. Uhland Schriften VI, 176. Da wir diese, die nicht zufällig in allen sechs Meldungen

in der Mitte stehen kann, bei Panzer 61, 275, 297 auch Held, ja Rachel (die rächende Hel) Panzer 18, 83, 372 genannt finden, so ergiebt sich, daß sie Hel, die verborgene Göttin, ist, die als Göttin der Unterwelt ebenso Tod als Leben spendet, indem alles Leben von ihr ausgeht und wieder in ihren mütterlichen Schooß zurückkehrt. Dazu stimmt, daß diese drei Schwestern, die wir den Nornen, deutschen Parzen, gleichstellen dürfen, bei Panzer 53 auch Hailräthinnen genannt finden, weil sie die Schicksale der Menschen beriethen, ja daß sie nicht nur wider die Pest angerufen wurden, Panzer 23, 70, 110, sondern auch bei Entbindungen Hülfe gewährten (Panzer 362), wie Schwangere auch bei den Alten die diva triformis anriefen, Hor. III, 22. Ihre Namen sind mit -bett zusammengesetzt, wie wir auch von Hünenbetten, von Brunhildebette u. s. w. wißen, was ich Handb. der Myth. 368 auf den heidnischen Opferaltar (piot goth. biuds, oder petti goth. badi lectisternium) gedeutet habe, der in dem Walde (lucus) stand, der ihnen einst geheiligt war, und der jetzt der Gemeinde von ihnen geschenkt sein sollte. Nimmt man diesen zweiten Theil der Zusammensetzung, -bett, als nur auf ihren Tempel (Hof) bezüglich hinweg, so erklärt sich die erste Sylbe in Einbett aus Agin, Egin Schrecken, wie Einhart auch Eginhart heißt. Sie ist die Todesgöttin, die finstere Seite der Hel. Freundlicher lautet der dritte Name Wilbett, die willfährige, Wunsch und Willen gewährende, die lichte Seite der verborgenen Göttin. Nicht so einleuchtend ist der mittlere Name, Warbett oder Gwerbett, aus Zwist und Streit zu erklären; doch kann er auf den innern Gegensatz im Wesen der Göttin, die bald lohnend, bald strafend auftritt, bezogen werden. Die Namen aus der deutschen Sprache zu deuten, gestattet Cäsars Meldung (B. G. II. 51) über die Vangionen in Ariovists Heer, womit Tacitus (ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes. Germ. 28) und Plinius IV, 17 stimmt. Sie wohnten, ein deutsches Volk, im keltischen Lande, weshalb es nicht auffallen kann, wenn der Name

ihrer Hauptstadt Borbetomagus eine vox hybrida ist, da wir -magus als ein keltisches Wort kennen. Wir sehen aber, wie ich schon Handb. 368 bemerkte, wie irrig die Annahme unserer Rheinischen Alterthumsforscher über die Matronenculte ist, daß alle diese Gottheiten der celtischen, nicht der germanischen Sprache angehörten, wogegen sich Grimm schon bei Gelegenheit der den matronis arvagastiabus und andrustehiabus gewidmeten Votivsteine aussprach. Ob auch die Namen Kriemhild und Brunhild, die wir in den Nibelungen in Worms finden, auf die beiden entgegengesetzten Seiten der Unterweltsgöttin zu deuten seien, getraue ich mir nicht zu entscheiden; gewiss ist nur daß -hilde eine Nebenform von Hel ist: es steht für hilende, wie spilde (Walther 45, 38) für spilende, und bezeichnet die verhohlene und verhehlende, verborgene und verbergende Göttin. Wenn in Kriemhild die erste Sylbe nicht aus grîma, Larve, Helm, Rüstung, sondern aus Grimm, Wuth, atrocitas zu deuten ist, wie in der Edda nicht sie, sondern ihre Mutter Grimhild heißt, so möchte sie an die finstere Seite der Göttin gemahnen, obgleich die im ersten Theil noch holdselig erschienen war, erst im zweiten als ihres geliebten Gemahls furchtbare Rächerin auftritt.

Kleine Druckversehen, einige fehlende Circumflexe, einige dô für dâ u. u. bittet man zu verbeßern.

Bonn im Juni 1868. K. S.

Vorrede

zur ersten Auflage der Uebersetzung.

Schon vor manchen Jahren, als ich das Lied der Nibelungen zuerst kennen lernte und mit Staunen die Wirkungen wahrnahm, die das herrliche Gedicht auf mein Gemüth hervorbrachte, entstand in mir der Wunsch, diese reinen kräftigen Töne in neuhochdeutscher Dichtersprache widerhallen zu hören. Um so mehr wunderte ich mich bei dem Fleiße, welchen Männer wie Voss, Schlegel, Tieck u. A. ausländischen Dichterwerken widmeten, ja bei der Pflege, welche sogar einem niederdeutschen Gedichte zu Theil ward, daß keiner unserer Dichter das Nibelungenlied einer gleichen Aufmerksamkeit würdigte. Denn Tieck hatte seinen früher angekündigten Vorsatz einer Uebertragung desselben nicht zur That reifen laßen und Uebersetzungen von Philologen, wie Von der Hagen und Büsching, entsprachen den künstlerischen Anforderungen nicht. Die Hagensche steht namentlich der Sprache der Urschrift für den Zweck der Verständlichkeit allzunahe, und die Büschingsche ist fast nur eine prosaische mit beibehaltenen Endreimen. Lange harrte ich daher vergebens, ob nicht einer unserer gefeierten Sänger, von denen mir besonders Uhland, Rückert und Gustav Schwab zu einem solchen Unternehmen berufen schienen, der gegen das Gedicht einreißenden und durch die bisherigen Bearbeitungen nur gesteigerten Gleichgültigkeit des größern Publikums steuern werde. Mögen es also die Kunstrichter, wenn sie können, entschuldigen, daß ein ruhmloser Jünger der Kunst, dessen Name vor ihren kritischen Stühlen kaum noch erscholl, seine geringen Kräfte an einer Arbeit ver-

sucht hat, deren fast unüberwindliche Schwierigkeiten so viele erprobte und fähigere Männer abgeschreckt zu haben scheint.

Eine Rechtfertigung des Unternehmens von Seiten der Nützlichkeit bedarf es nicht. Es ist albern zu glauben, daß eine Uebersetzung dem Studium des Originals Abbruch thun werde, vielmehr wird sie es erleichtern und befördern, und die gegenwärtige ist durch ihre Leichtverständlichkeit und Wohlfeilheit darauf berechnet, demselben recht viele Theilnehmer zu gewinnen. Hoffentlich wird Mancher, der bis jetzt die poetische Schönheit des Gedichts nicht geahnt hatte, und sie nun erst durch die Uebersetzung kennen lernt, sich das Studium des Originals nicht verdrießen laßen, während er früher die damit verbundene Anstrengung scheute, weil er nicht wuste ob er dafür durch einen entsprechenden geistigen Genuß werde entschädigt werden. Bei diesem Studium selbst bietet ihm die Uebersetzung abermals ein willkommenes Hülfsmittel dar. Eben so wenig Berücksichtigung verdient der andere Einwurf, daß sich das Original ohne Beihülfe einer Uebersetzung verstehen laße, und wenn Manche (wie A. W. von Schlegel) sogar meinen, es müste dahin kommen, daß jeder Bürger und Bauer sein Nibelungenlied in der Ursprache lese, wie jeder Grieche seinen Homer, so sind das Träume, die, wenn sie je in Erfüllung gehen sollten, nur durch Uebersetzungen, die das Volk erst belehrten, welchen Schatz es an dem Gedichte besitzt, verwirklicht werden könnten.

Wenn das Titelblatt die Uebersetzung eines mittelhochdeutschen Gedichts ankündigt, so kann darunter allerdings nur eine Uebertragung in die neuhochdeutsche Sprache verstanden werden; allein man darf darum nicht fordern, daß auch jedes darin zugelaßene Wort neuhochdeutsch sein solle: vielmehr genügte, im Ganzen die Formen der neuhochdeutschen Grammatik zu Grunde zu legen, was von den frühern Uebersetzern nicht geschehen war, und die Anforderung allgemeiner Verständlichkeit nie unberücksichtigt zu laßen. Man kann auch die neuhochdeutsche Sprache noch von der Sprache unserer neuern Dichter

unterscheiden, in welche Manches aufgenommen ist, was mehr der mittelhochdeutschen anzugehören scheint. Eben dieß aber kam mir bei der Uebersetzung wesentlich zu Gute, indem ohne dieß die kindliche Naivetät, die treuherzige Einfalt des Ausdrucks verloren gegangen wäre, und die alterthümliche Farbe des Gedichts völlig hätte verwischt werden müßen. Alles freilich was sich neuhochdeutsche Dichter der letzten Zeit wohl erlaubt haben, verbot die Rücksicht auf allgemeine Faßlichkeit zu benutzen; Worte aber wie Degen, Recke, Minne, und Fügungen wie „Schwester mein", statt meine Schwester werden nirgend Anstoß erregen. Das beste Muster einer dem Mittelhochdeutschen angenäherten und doch mit alterthümlichen Anklängen nicht überladenen Sprache schienen mir Uhlands Romanzen darzubieten, und man wird finden, daß ich mich bestrebt habe, ihm nachzufolgen; Tiecks Behandlung aber dünkte mich zu gewaltthätig und namentlich enthalten seine Romanzen von Siegfried Freiheiten, die weder die heutige noch die ältere deutsche Sprache verstattete. Dieß mit Achtung vor dem Genius des Dichters.

Was die Versart der Urschrift betrifft, die sich der Uebersetzer bemüht hat so genau als möglich nachzubilden, so darf man nicht vergeßen, daß in den Nibelungen weder wie bei uns heutzutage die Verse nach Füßen gemeßen, noch wie bei unsern Nachbarn die Sylben gezählt werden. Vielmehr zählt man bloß die Hebungen, deren in jedem Halbvers drei, in der zweiten Hälfte des vierten Verses jeder Strophe aber gewöhnlich vier vorkommen, ohne daß ihnen eine gleiche Anzahl von Senkungen zu entsprechen brauchte. Es geschieht daher häufig, daß die Hebungen in aufeinander folgende Sylben zu stehen kommen, wie dieß gleich im zweiten Verse der Uebersetzung

Von preiswerthen Helden, von kühnem Wägespiel

der Fall ist, obgleich sich dieselbe Erscheinung im Original erst in der andern Hälfte des Verses zeigt. Dagegen hat gleich der fünfte Vers:

Es wúchs in Burgónden ein édel Mägdeleín

die Hebungen auf derselben Stelle wie das Original nebeneinander. Wie groß daher der Unterschied des eigentlichen Nibelungenverses von dem sei, was man gewöhnlich dafür ausgiebt, und wie sehr dieses an Wohllaut und Mannigfaltigkeit von jenem übertroffen wird, kann die Vergleichung des zweiten der in der „Einleitung“ mitgetheilten Gedichte mit der „Weihe“ lehren. Am Schluß der Verse bloß männliche Reime zu gestatten, wie der Urtext nur „stumpfe“ zuläßt und die „klingenden“ ausschließt, war nicht thunlich, weil die Pflicht, so viel als mit der neuhochdeutschen Sprache verträglich von dem Urtext zu retten, manche Schlußreime des Originals beizubehalten gebot, diese aber wegen des kurzen Vocals in der ersten Sylbe, welcher die erste stumm macht, nach mittelhochdeutscher Verskunst für stumpfe (männliche) Reime galten, während sie nach den unsrigen für weibliche, oder wenn man so sagen soll, für klingende gehalten werden.

Hinsichtlich des Textes bedarf es bloß der Angabe, daß ich in der Regel dem Lachmannschen gefolgt bin, auf welchen sich auch die Strophenzahlen beziehen; daß ich aber auch weniger alte und verbürgte Strophen anderer Ausgaben aufgenommen, jedoch mit einem Sternchen bezeichnet habe.

Man wird mir schwerlich vorwerfen können, allzufrei übertragen zu haben. Worttreue ist keine Pflicht: sie gleicht der Treue Eulenspiegels zu seinem Meister dem Schneider. Wie vieler Verbeßerungen aber die Uebersetzung noch fähig wäre, fühlt Niemand lebhafter als ich, der, obgleich ich das Manuscript kurz vor dem Drucke einer nochmaligen strengen Durchsicht unterwarf, schon jetzt an dem mir vorliegenden ersten Aushängebogen wieder Tausenderlei auszustellen hätte ohne darum an dem Unternehmen irre zu werden; denn wann dürfte bei einem solchen Werke die kritische Feile ruhn? Die Aufnahme, die diesem ersten Versuche Seitens des großen Publicums zu Theil werden wird, und die Nachhülfe, die ich von belehrenden Kritiken sach-

kundiger Männer erwarte, mögen darüber entscheiden, ob ich ihn dereinst in vollendeterer Gestalt der Welt vorlegen werde. Möchte der Leser nur einen Theil des Genußes empfinden, welchen die Arbeit dem Uebersetzer gewährte!

Berlin, den 12. December 1826.

Weihe

an Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Vom Ursitz deutscher Völker, aus ferner Heidenzeit
Erklingt uns eine Kunde von Lieb und Heldenstreit;
Sie lebt in zwei Gestalten bei deutschen Stämmen fort
Und sie ist unsres Volkes urerster Schirm und Hort.

Die Eine, werther Sänger, hat Dein Gesang verklärt,
Von Deinem treuen Geiste durchglühet und genährt:
Nun leuchtet in Walhalla, den Asen beigesellt,
Sigurd der Schlangentödter, der edle Norderheld.

Die Andre bringt ein Jünger dafür zum Dank Dir dar,
Ein Lied des Deinen würdig, durch Andrer Sangkunst zwar:
Es wurzelt in dem Boden der starren Heidennacht,
Vom milden Christenhimmel das Laubwerk überdacht.

Wär Deine fromme Treue, die nie von Arg gewust,
Dein Herz voll Kraft und Milde in jeder deutschen Brust,
Der Name flöge wieder bis an die Sternenwand
Siegfrieds des Drachentödters vom Nibelungenland.

Bonn, den 4. November 1826.

An Karl Simrock.

Dankesgruß für die Zueignung des Nibelungenliedes.

Wer Lieder wagt zu singen im deutschen Dichterwald
Weckt meist vielfaches Tönen, das rings ihm wiederhallt.
Doch das altgute Spruchwort: „Es schallt vom Wald heraus
Wie's in den Wald hineinschallt," geht hier nicht immer aus.

Schon Mancher hat gesungen in treuer Lieb und Lust,
Und Schmähruf drang entgegen zerstachelnd ihm die Brust:
Da gilts denn freilich Sanglust, wenn fort man singen soll;
Doch Herz quillt immer über, ist nur das Herz recht voll.

So hats der treue Siegfried in Wort und That gemacht;
Lohnt' ihm das Wer mit Undank, des hatt' er wenig Acht,
Er blieb ein treuer Degen wie ehmal so fortan
Und so solls nach ihm machen jedweder echte Mann.

Er frage nach dem Lohn nicht; Gott schickt von selbst ihm Lohn,
Weckt aus verwandten Herzen ihm manch verwandten Ton.
So hast Du mir gesungen: vom Herzen giengs ins Herz:
Wir pilgern treu verbunden durchs Weltthal himmelwärts.

L. M. Fouqué.

Einleitung.

Der Nibelungenhort.

I.

Es war einmal ein König,
Ein König wars am Rhein,
Der liebte nichts so wenig
Als Hader, Gram und Pein.
Es grollten seine Degen
Um einen Schatz im Land
Und wären fast erlegen
Vor ihrer eignen Hand.

Da sprach er zu den Edeln:
„Was frommt euch alles Gold,
Wenn ihr mit euern Schedeln
Den Hort erkaufen sollt?
Ein Ende sei der Plage,
Versenkt es in den Rhein:
Bis zu dem jüngsten Tage
Mags da verborgen sein."

Da senkten es die Stolzen
Hinunter in die Flut;
Es ist wohl gar geschmolzen,
Seitdem es da geruht.
Zerronnen in den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt es die Trauben schwellen
Und glänzen gleich dem Gold.

Daß doch ein Jeder dächte
Wie dieser König gut,
Auf daß kein Leid ihn brächte
Um seinen hohen Muth.
So senkten wir hinunter
Den Kummer in den Rhein
Und tränken froh und munter
Von seinem goldnen Wein.

II.

Einem Ritter wohlgeboren im schönen Schwabenland
War von dem weisen Könige die Märe wohlbekannt,
Der den Hort versenken ließ in des Rheines Flut:
Wie er ihm nachspüre, erwog er lang in seinem Muth.

„Darunter lag von Golde ein Wunschrüthelein;
Wenn ich den Hort erwürbe, mein eigen müst es sein:
Wer Meister wär der Gerte, das ist mir wohl bekannt,
Dem wär sie nicht zu Kaufe um alles kaiserliche Land."

Auf seinem Streitrosse mit Harnisch, Schild und Schwert
Verließ der Heimat Gauen der stolze Degen werth:
Nach Lochheim wollt er reiten bei Worms an dem Rhein,
Wo die Schätze sollten in der Flut begraben sein.

Der werthe Held vertauschte sein ritterlich Gewand
Mit eines Fischers Kleide, den er am Ufer fand,
Den Helm mit dem Barete, sein getreues Ross
Mit einem guten Schifflein, das lustig auf den Wellen floß.

Seine Waffe war das Ruder, die Stange war sein Sper:
So kreuzt er' auf den Wellen manch lieben Tag umher
Und fischte nach dem Horte; die Zeit ward ihm nicht lang;
Er erholte von der Arbeit sich bei Zechgelag und Gesang.

Um das alte Wormes und tiefer um den Rhein
Bis sich die Berge senken, da wächst ein guter Wein:
Er gleicht so recht an Farbe dem Nibelungengold,
Das in der Flut zerronnen in der Reben Adern rollt.

Den trank er alle Tage, beides, spät und früh,
Wenn er Rast sich gönnte von der Arbeit Müh.
Er war so rein und lauter, er war so hell und gut,
Er stärkte seine Sinne und erhöht' ihm Kraft und Muth.

Auch hört er Märe singen, die sang der Degen nach,
Von Alberich dem Zwerge, der des Hortes pflag,
Von hohem Liebeswerben, von Siegfriedens Tod,
Von Kriemhilds grauser Rache und der Nibelungen Noth.

Da nahm der Degen wieder das Ruder an die Hand
Und forschte nach dem Horte am weingrünen Strand.
Mit Hacken und mit Schaufeln drang er auf den Grund,
Mit Netzen und mit Stangen; ihm wurden Mühsale kund.

Von des Weines Güte empfieng er Kraft genug,
Daß er des Tags Beschwerde wohlgemuth ertrug.
Sein Lied mit solcher Fülle aus der Kehle drang,
Daß es nachgesungen von allen Bergen wiederklang.

So schifft' er immer weiter zu Thal den grünen Rhein,
Nach dem Horte forschend bei Hochgesang und Wein.
Am großen Loch bei Bingen erst seine Stimme schwoll,
Hei! wie sein starkes Singen an der Lurlei widerscholl!

Doch fand er in der Tiefe vom Golde keine Spur,
Nicht in des Stromes Bette, im Becher blinkt' es nur.
Da sprach der biedre Degen: „Nun leuchtet erst mir ein:
Ich gieng den Hort zu suchen: der große Hort, das ist der Wein.

„Der hat aus alten Zeiten noch bewahrt die Kraft,
Daß er zu großen Thaten erregt die Ritterschaft.
Aus der Berge Schachten stammt sein Feuergeist,
Der den blöden Sänger in hohen Thaten unterweist.

„Er hat aus alten Zeiten mir ein Lied vertraut,
Wie er zuerst der Wogen verborgnen Grund geschaut;
Wie Siegfried ward erschlagen um schnöden Golds Gewinn
Und wie ihr Leid gerochen Kriemhild, die edle Königin.

„Mein Schifflein laß ich fahren, die Gier des Goldes flieht,
Der Hort ward zu Weine, der Wein ward mir zum Lied,
Zum Liede, das man gerne nach tausend Jahren singt
Und das in diesen Tagen von allen Zungen wiederklingt.

„Ich gieng den Hort zu suchen, mein Sang, das ist der Hort,
Es begrub ihn nicht die Welle, er lebt unsterblich fort."
Sein Schifflein ließ er fahren und sang sein Lied im Land:
Das ward vor allen Königen, vor allen Kaisern bekannt.

Laut ward es gesungen im Lande weit und breit,
Hat neu sich aufgeschwungen in dieser späten Zeit.
Nun mögt ihr erst verstehen ein altgesprochen Wort:
„Das Lied der Nibelungen, das ist der Nibelungenhort."

K. S.

Das Nibelungenlied.

Aventiure

von den Nibelungen.

1 Uns iſt in alten mæren wunders vil geſeit 1
von helden lobebæren, von grôzer kuonheit,
von vreude und hochgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken ſtrîten muget ir nu wunder hœren ſagen.

2 Es wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn, 2
daz in allen landen niht ſchœners mohte ſîn;
Kriemhilt was ſi geheizen: diu wart ein ſchœne wîp.
dar umbe muoſen degene vil verlieſèn den lîp.

3 Der minneclîchen meide triuten wol gezam; 3
ir muoten küene recken; niemen was ir gram.
âne mâzen ſchœne ſô was ir edel lîp.
der juncvrouwen tugende zierten anderiu wîp.

4 Ir phlâgen drî künege edel unde rîch, 4
Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
und Gîſelhêr der junge, ein wætlîcher degen.
diu vrouwe was ir ſweſter, die vürſten hetens in ir phlegen.

5 Die hêrren wâren milte, von arte hôch geborn, 5
mit krefte unmâzen küene, die recken ûz erkorn.
dâ zen Burgonden ſô was ir lant genant;
ſi vrumten ſtarkiu wunder ſît in Etzelen lant.

Erstes Abenteuer.

Wie Kriemhilden träumte.

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit
Von preiswerthen Helden, von großer Kühnheit,
Von Freud und Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

Es wuchs in Burgonden solch edel Mägdelein,
Daß in allen Landen nichts schöners mochte sein.
Kriemhild war sie geheißen, und ward ein schönes Weib,
Um die viel Degen musten verlieren Leben und Leib.

Die Minnigliche lieben brachte nimmer Scham;
Ihr dienten kühne Recken; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schaun;
Die Tugenden der Jungfrau zierten wohl alle Fraun.

Es pflegten sie drei Könige edel und reich,
Gunther und Gernot, die Recken ohne Gleich;
Und Geiselher der junge, ein waidlicher Degen;
Sie war ihre Schwester, die Fürsten hatten sie zu pflegen.

Die Herren waren milde, von hohem Stamm geboren,
Unmaßen kühn nach Kräften, die Recken auserkoren.
Nach den Burgonden war ihr Land genannt;
Sie schufen starke Wunder noch seitdem in Etzels Land.

6 Ze Wormze bî dem Rîne sie wonden mit ir kraft; 6
in diende von ir landen vil stolziu rîterschaft
mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
sît sturbens jæmerlîche von zweier edeln vrouwen nît.

7 Ein rîchiu küneginne vrou Uote ir muoter hiez: 7
ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe liez
sît nâch sînem lebene, ein ellens rîcher man,
der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.

8 Die drei künege wâren, als ich gesaget hân, 8
von vil hôhem ellen; in wâren undertân
ouch die besten recken, von den man hât gesaget,
stark und vil küene, in scharphen strîten unverzaget.

9 Daz was von Troneje Hagene, und ouch der bruoder sîn, 9
Dancwart der vil snelle, von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre und Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzen ellen wol bewart.

10 Rûmolt der kuchenmeister, ein ûz erwelter degen, 10
Sindolt und Hûnolt, die hêrren muosen phlegen
des hoves und der êren, der drîer künege man;
si heten noch manegen recken, der ich genennen niht enkan.

11 Dancwart der was marschalc; dâ was der neve sîn 11
truhsæze des küniges, von Metzen Ortwîn;
Sindolt der was schenke, ein ûz erwelter degen;
Hûnolt was kamerære: si kunden hôher êren phlegen.

12 Von des hoves êre und von ir wîten kraft, 12
von ir vil hôhen werdekeit und von ir rîterschaft,
der die hêrren phlâgen mit vreuden al ir leben,
des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn in ihrer Kraft.
Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
Mit rühmlichen Ehren all ihres Lebens Zeit
Bis jämmerlich sie starben durch zweier edeln Frauen Streit.

Ute hieß ihre Mutter, die reiche Königin,
Und Dankrat ihr Vater, der das Erbe zum Gewinn
Den Söhnen ließ im Tode, vordem ein starker Mann,
Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

Die drei Könge waren, wie ich kund gethan,
Stark und hohes Muthes; ihnen waren unterthan
Auch die besten Recken, davon man hat gesagt,
Von großer Kraft und Kühnheit, in scharfen Streiten unverzagt.

Das war von Tronje Hagen, und auch der Bruder sein,
Dankwart der schnelle, von Metz Herr Ortewein,
Die beiden Markgrafen Gere und Eckewart,
Volker von Alzeie, an allen Kräften wohlbewahrt.

Rumold der Küchenmeister, ein auserwählter Degen,
Sindold und Hunold, die Herren musten pflegen
Des Hofes und der Ehren, den Köngen unterthan.
Noch hatten sie viel Recken, die ich nicht alle nennen kann.

Dankwart war Marschall; so war der Neffe sein
Truchseß des Königs, von Metz Herr Ortewein.
Sindold, der war Schenke, ein auserwählter Degen,
Und Kämmerer war Hunold: sie konnten hoher Ehren pflegen.

Von des Hofes Ehre, von ihrer weiten Kraft,
Von ihrer hohen Würdigkeit und von der Ritterschaft,
Wie sie die Herren übten mit Freuden all ihr Leben,
Davon weiß wahrlich Niemand euch volle Kunde zu geben.

13 C. In disen hôhen êren troumde Kriemhilde, 13
wie si züge einen valken starc schœn und wilde, C.
den ir zwên arn erkrimmen, daʒ si daʒ muose sehen.
ir enkunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.

14 Den troum si dô sagete ir muoter Uoten: 14
sine kunde in niht bescheiden baʒ der guoten:
‚der valke den du ziuhest, daʒ ist ein edel man:
in welle Got behüeten, du muost in schiere vloren hân.‘

15 ‚Waʒ saget ir mir von **m**anne, vil liebiu **m**uoter mîn? 15
âne recken minne sô wil ich **i**mmer sîn.
sus schœne ich wil belîben unz an mînen tôt,
daʒ ich von recken minne sol gewinnen nimmer nôt.‘

16 ‚Nu ver**sp**rich eʒ nicht ze sêre, **sp**rach ir muoter dô, 16
soltu immer herzenlîche zer werlte werden vrô,
daʒ ge**sch**iht von **m**annes **m**inne: du wirst ein **sch**œne wîp,
ob **G**ot dir noch gevüeget eins rehte **g**uoten rîters lîp.

17 ‚Die rede **l**ât belîben, vil **l**iebiu muoter mîn: 17
eʒ ist an manegen wîben vil dicke worden schîn
wie **l**iebe mit **l**eide ze jungest **l**ônen kan:
ich sol si **m**îden beide, sone kan mir nimmer **m**issegân.‘

18 Kriemhilt in ir **m**uote sich **m**inne gar bewac. 18
sît **l**ebete diu vil guote vil manegen **l**ieben tac
daʒ si **w**esse niemen, den minnen **w**olde ir lîp.
sît wart si mit êren eins vil werden recken wîp.

19 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach, 19
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daʒ rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

In diesen hohen Ehren träumte Kriemhilden,
Sie zög einen Falken, stark-, schön- und wilden.
Den griffen ihr zwei Aare, daß sie es mochte sehn:
Ihr konnt auf dieser Erde größer Leid nicht geschehn.

Sie sagt' ihrer Mutter den Traum, Frau Uten:
Die wust ihn nicht zu deuten als so der guten:
„Der Falke, den du ziehest, das ist ein edler Mann:
Ihn wolle Gott behüten, sonst ist es bald um ihn gethan."

„Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
Ohne Reckenminne will ich immer sein;
So schön will ich verbleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von Reckenminne nie gewinnen möge Noth."

„Verred es nicht so völlig," die Mutter sprach da so,
„Sollst du je von Herzen auf Erden werden froh,
Das geschieht von Mannesminne: du wirst ein schönes Weib,
Will Gott dir noch vergönnen eines guten Ritters Leib."

„Die Rede laßet bleiben, vielliebe Mutter mein.
Es hat an manchen Weiben gelehrt der Augenschein,
Wie Liebe mit Leide am Ende gerne lohnt;
Ich will sie meiden beide, so bleib ich sicher verschont."

Kriemhild in ihrem Muthe hielt sich von Minne frei.
So gieng noch der guten manch lieber Tag vorbei,
Daß sie Niemand wuste, der ihr gefiel zum Mann
Bis sie doch mit Ehren einen werthen Recken gewann.

Das war derselbe Falke, den jener Traum ihr bot,
Den ihr beschied die Mutter. Ob seinem frühen Tod
Den nächsten Anverwandten wie gab sie blutgen Lohn!
Durch dieses Einen Sterben starb noch mancher Mutter Sohn.

Aventiure

von Sivride.

20 Dô wuohs in Niderlanden eins edeln küneges kint, 20
des vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dem Rîne, diu was ze Santen genant.

21 Ich sage iu von dem degene wie schœnè der wart. 21
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
stark unde mære wart sît der küene man.
hei waz er grôzer êren ze diser werlde gewan!

22 Sîvrit was geheizen der snelle degen guot. 22
er versuohte vil der recken (b) durch ellenthaften muot.
durch sînes libes sterke er reit in menegiu lant.
hei waz er sneller degene sît zen Burgonden vant!

C. E daz der degen küene vol gewuohs ze man, 23
dô hete er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen,
des wir in disen stunden müezen vil von im gedagen.

23 In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen, 24
man mohte michel wunder von Sîvride sagen,
waz êren an im wüehse und wie schœne was sîn lîp;
des heten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

Zweites Abenteuer.

Von Siegfrieden.

Da wuchs im Niederlande eines edeln Königs Kind,
Siegmund hieß sein Vater, seine Mutter Siegelind
In einer reichen Veste, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine, Santen war sie genannt.

Ich sag euch von dem Degen, wie so schön er ward.
Er war vor allen Schanden immer wohl bewahrt.
Stark und hohes Namens ward bald der kühne Mann:
Hei! was er großer Ehren auf dieser Erde gewann!

Siegfried ward geheißen der schnelle Degen gut.
Er erprobte viel der Recken in hochbeherztem Muth.
Seine Stärke führt' ihn in manches fremde Land:
Hei! was er schneller Degen bei den Burgonden fand!

Bevor der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
Davon man immer wieder singen mag und sagen;
Wir müßen viel verschweigen von ihm in heutigen Tagen.

In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen
Mochte man viel Wunder von Siegfrieden sagen,
Was Ehren an ihm blühten und wie schön er war zu schaun:
Drum dachten sein in Minne viel der waidlichen Fraun.

Man zôch in mit dem vlîze als im daz wol gezam: 25
von sîn selbes muote waz tugende er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.

25 Er was nu sô gewahsen, daz er ze hove reit. 26
diu liute in gerne sâhen: manec vrouwe und manec meit
im wunschten daz sîn wille in immer trüege dar.
holt wâren im genuoge: des wart der hêrre wol gewar.

26 Vil selten âne huote man rîten lie daz kint. 27
in hiez mit wæte zieren Sigmunt und Sigelint.
sîn phlâgen ouch die wîsen, den êre was bekant:
des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.

27 Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc: 28
swes er dar zuo bedurfte des lag an im genuoc.
dô begunde er sinnen werben schœniu wîp:
die trûten wol mit êren des schœnen Sîvrides lîp.

28 Dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man, 29
er wolde hôchgezîte mit lieben vriunden hân.
diu mære man dô vuorte in ander künege lant.
den vremden und den kunden gab er ros unde gewant.

29 Swâ man vant deheinen, der rîter solde sîn 30
von arte der sînen mâgen, diu edeln kindelîn
ladet man zuo dem lande durch die hôchgezît:
mit dem jungen künege swert genâmen si sît.

30 Von der hôchzîte man wunder möhte sagen. 31
Sigmunt unde Sigelint, die mohten wol bejagen
mit guote michel êre: des teilte vil ir hant.
des sach man vil der vremden zuo in rîten in daz lant.

Man erzog ihn mit dem Fleiße wie ihm geziemend war;
Was ihm Zucht und Tugend der eigne Sinn gebar!
Davon ward noch gezieret seines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich erfand.

Er war nun so erwachsen, mit an den Hof zu gehn.
Die Leute sahn ihn gerne; viel Fraun und Mädchen schön
Wünschten wohl, er käme dahin doch immerdar;
Hold waren ihm gar viele, des ward der Degen wohl gewahr.

Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.
Mit Kleidern hieß ihn zieren seine Mutter Siegelind;
Auch pflegten sein die Weisen, denen Ehre war bekannt:
Drum mocht er wohl gewinnen so die Leute wie das Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:
Wes er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.
Schon sann er zu werben um manches schöne Kind;
Die hätten wohl mit Ehren den schönen Siegfried geminnt.

Da ließ sein Vater Siegmund verkünden seinem Lehn,
Mit lieben Freunden woll er ein Hofgelag begehn.
Da brachte man die Märe in andrer Könige Land.
Den Heimischen und Gästen gab er Ross und Gewand.

Wen man finden mochte, der nach der Eltern Art
Ritter werden sollte, die edeln Knappen zart
Lud man nach dem Lande zu dem Hofgelag,
Wo sie das Schwert empfiengen mit Siegfried an Einem Tag.

Man mochte Wunder sagen von der Lustbarkeit.
Siegmund und Siegelind gewannen zu der Zeit
Viel Ehre durch die Gaben, die spendet' ihre Hand:
Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

31 Vier hundert swertdegene die solten tragen kleit 32
mit dem jungen künege; vil manec schœniu meit
von werke was unmüezec, wan si im wâren holt.
vil der edeln steine die vrouwen leiten in daz golt,

32 Die si mit borten wolden wurken ûf ir wât 33
den jungen stolzen recken; des enwas niht rât.
der wirt der hiez dô sidelen vil manegem küenen man
zeinen sunewenden, dâ Sîvrit rîters namen gewan.

33 Dô gie zeime münster vil manec richer kneht 34
und vil der edeln rîter; die wîsen heten reht,
daz si den tumben dienden als in was ê getân.
si heten kurzwîle und ouch vil maneger vreuden wân.

34 Gote man dô zen êren eine messe sanc. 35
dô huop sich von den liuten vil michel gedranc,
dô si ze rîter wurden nâch rîterlîcher ê
mit alsô grôzen êren, daz wætlich nimmer mêre ergê.

35 Si liefen, dâ si vunden gesatelt manec marc. 36
in hove Sigmundes der buhurt wart sô starc
daz man erdiezen hôrte palas unde sal:
die hôch gemuoten degene heten vrœlîchen schal.

36 Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôz, 37
dâ der schefte brechen gein dem lufte dôz.
trunzûne sach man vliegen vür den palas dan.
dâ sâhen kurzwîle beide wîp und ouch die man.

37 Der wîrt bat ez lâzen: dâ zôch man dan diu marc. 38
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc
und vil der edeln steine gevellet ûf daz gras
abe liehten schildes spangen; von hurte daz geschehen was.

Vierhundert Schwertdegen sollten gekleidet sein
Mit dem jungen Könige. Manch schönes Mägdelein
Sah man am Werk geschäftig: ihm waren alle hold.
Viel edle Steine legten die Frauen da in das Gold,

Die sie mit Borten wollten auf die Kleider nähn
Den stolzen Schwertdegen; das muste so ergehn.
Der Wirth ließ Sitze bauen für manchen kühnen Mann
Zu der Sonnenwende, wo Siegfried Ritters Stand gewann.

Da gieng zu einem Münster mancher reiche Knecht
Und viel der edeln Ritter. Die Alten thaten recht,
Daß sie den Jungen dienten, wie ihnen war geschehn.
Sie hatten Kurzweile und freuten sich es zu sehn.

Als man da Gott zu Ehren eine Messe sang,
Da hub sich von den Leuten ein gewaltger Drang,
Da sie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß
Mit also hohen Ehren, so leicht nicht wieder geschähs.

Sie eilten wo sie fanden geschirrter Rosse viel.
In Siegmunds Hofe wurde so groß das Ritterspiel,
Daß man ertosen hörte Pallas und Saal.
Die hochbeherzten Degen begannen fröhlichen Schall.

Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,
Daß der Schäfte Brechen in die Lüfte drang.
Die Splitter sah man fliegen bis zum Saal hinan.
Die Kurzweile sahen die Fraun und Männer mit an.

Der Wirth bat es zu laßen. Man zog die Rosse fort;
Wohl sah man auch zerbrochen viel starke Schilde dort
Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt
Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerschellt.

38 Dô giengen swirtes geste dâ man in sitzen riet. 39
vil der edeln spîse si von ir müede schiet
und wîn der aller beste, des man in vil getruoc.
den vremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.

39 Swie vil si kurzwîle phlâgen al den tac, 40
vil der varnden diete ruowe sich bewac:
si dienden nâch der gâbe, die man dâ rîche vant.
des wart mit lobe gezieret allez Sigmundes lant.

40 Der hêrre liez dô lîhen Sîvrit den jungen man 41
lant unde bürge als er hete ê getan.
sînen swertgenôzen den gap dô vil sîn hant:
dô liebet in die reise, daz si kômen in daz lant.

41 Diu hôchgezît diu werte unz an den sibenden tac. 42
Siglint diu rîche nâch alten siten phlac:
durch ir sunes liebe si teilte rôtez golt.
si kunde ez wol gedienen daz im die liute wâren holt.

42 Vil lützel man der varnden armen dâ vant. 43
ros unde kleider daz stoub in von der hant
sam si ze lebene hêten niht mêr wan einen tac.
ich wæn nie ingesinde græzer milte ie gephlac.

43 Mit lobelîchen êren schiet sich diu hôchzît. 44
von den rîchen hêrren hôrte man wol sît,
daz si den jungen wolden zeime hêrren hân:
des gerte niht Sîvrit, der vil wætlîche man.

44 Sît daz noch beide lebten, Sigmunt und Sigelint, 45
niht wolde tragen krône ir beider liebez kint;
doch wolde er wesen hêrre vür allen den gewalt
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.

Da setzten sich die Gäste wohin man ihnen rieth
Zu Tisch, wo von Ermüdung viel edle Kost sie schied,
Und Wein der allerbeste, des man die Fülle trug.
Den Heimischen und Fremden bot man Ehren da genug.

So viel sie Kurzweile gehabt den ganzen Tag,
Das fahrende Gesinde doch keiner Ruhe pflag:
Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand;
Des ward mit Lob gezieret König Siegmunds ganzes Land.

Da ließ der Fürst verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Das Land und die Burgen, wie sonst er selbst gethan.
Seinen Schwertgenoßen gab er mit milder Hand:
So freute sie die Reise, die sie gethan in das Land.

Das Hofgelage währte bis an den siebten Tag.
Sieglind die reiche der alten Sitte pflag,
Daß sie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:
Sie konnt es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Da war zuletzt kein armer Fahrender mehr im Land.
Ihnen stoben Kleider und Rosse von der Hand
Als hätten sie zu leben nicht mehr denn einen Tag.
Man sah nie Ingesinde, das so großer Milde pflag.

Mit preiswerthen Ehren zergieng die Lustbarkeit.
Man hörte wohl die Reichen sagen nach der Zeit,
Daß sie dem Jungen gerne wären unterthan;
Das begehrte nicht Siegfried, dieser tugendreiche Mann.

So lange beide lebten, Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte Krone tragen noch ihr liebes Kind;
Doch wollt er herrlich wenden alle die Gewalt,
Die in den Landen fürchtete der Degen kühn und wohlgestalt.

C. In dorfte niemen schelten: sît dô er wâfen nam, 46
jâ geruowete vil selten der recke lobesam
suohte niuwan strîten; sîn ellenthaftiu hant
tet in zallen zîten in vremden rîchen wol bekant.

Ihn durfte Niemand schelten: seit er die Waffen nahm,
Pflag er der Ruh nur selten, der Recke lobesam.
Er suchte nur zu streiten und seine starke Hand
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

Aventiure

wie Sîvrit ze Wormze kom.

45 Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit. 47
er hôrte sagen mære wie ein schœniu meit
wær in Burgonden, ze wunsche wolgetân,
von der er sît vil vreuden und ouch arbeit gewan.

46 Die ir unmâzen schœne was vil wîten kunt, 48
und ir hôchgemüete zuo der selben stunt
an der juncvrouwen sô manec helt ervant:
ez ladete vil der geste in daz Guntheres lant.

47 Swaz man nâch ir minne der werbenden sach, 49
Kriemhilt in ir sinne ir selber ie verjach,
daz si deheinen wolde ze triutenne hân.
er was ir noch vil vremde, dem si wart sider undertân.

48 Dô dâhte ûf hôhe minne daz Siglinde kint. 50
Ez was ir aller werben wider in ein wint.
er mohte wol verdienen schœner vrouwen lîp.
Sît wart diu edel Kriemhilt des küenen Sîvrides wîp.

49 Im rieten sîne mâge und ander sîne man, 51
sît er ûf stæte minne tragen wolde wân
daz er dan eine wurbe, diu im möhte zemen.
Dô sprach der edel Sivrit: ‚sô wil ich Kriemhilden nemen,

Drittes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms kam.

Den Herren mühte selten irgend ein Herzeleid.
Er hörte Kunde sagen wie eine schöne Maid
Bei den Burgonden wäre, nach Wünschen wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch Beschwerden gewann.

Von ihrer hohen Schöne vernahm man weit und breit,
Und auch ihr Hochgemüthe ward zur selben Zeit
Bei der Jungfraue den Helden oft bekannt:
Das ladete der Gäste viel in König Gunthers Land.

So viel um ihre Minne man auch der Werber sah,
Kriemhild in ihrem Sinne sprach dazu nicht Ja,
Daß sie Einen wollte zum geliebten Mann:
Er war ihr noch gar fremde, dem sie bald ward unterthan.

Da dacht auf hohe Minne Sieglindens Kind:
All der Andern Werben war wider seins ein Wind.
Er mochte wohl verdienen ein Weib so auserwählt:
Bald ward die edle Kriemhild dem starken Siegfried vermählt.

Ihm riethen seine Freunde und Die in seinem Lehn,
Hab er stäte Minne sich zum Ziel ersehn,
So soll' er eine werben, der er nicht sich müßte schämen.
Da sprach der kühne Siegfried: „So will ich Kriemhilden nehmen,

50 ‚Die edeln juncvrouwen von Burgonden lant, 52
durch ir vil grôzen schœne; von sage ist mir bekant,
nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wîp,
im zæme wol ze minnen der rîchen küneginne lîp.‘

51 Disiu selben mære gehôrte Sigmunt. 53
ez reiten sîne liute: dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes: ez was im harte leit,
daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit:

52 Ez gevriesch ouch Sigelint, des edeln küneges wîp. 54
si hete grôze sorge umb ir kindes lîp,
wan si wol erkande Gunthern und sîne man.
den gewerp man dô dem degene sêre leiden began.

53 Dô sprach der küene Sîvrit: ‚vil lieber vater mîn, 55
ân edeler vrouwen minne wolde ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn herze vil grôze liebe hât.‘
swaz iemen reden kunde, des was deheiner slahte rât.

54 ‚Und wiltu niht erwinden,‘ sprach der künic dô, 56
‚sô bin ich dînes willen inneclîchen vrô
und wil dirz helfen vüegen sô ich beste kan:
doch hât der künec Gunther vil manegen hôchverten man.

55 ‚Ob ez ander niemen wære wan Hagene der Degen, 57
der kan mit übermüete wol hôchverte pflegen,
daz ich des sêre vürhte, ez müge uns werden leit,
ob wir werben wellen die vil hêrlîchen meit.‘

56 ‚Waz mag uns daz gewerren?‘ sprach dô Sîvrit, 58
‚swaz ich vriuntlîche niht ab in erbit,
daz mac sus erwerben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im erdwingen beidiu liute unde lant.‘

„Die edle Jungfraue von Burgondenland
Um ihre große Schöne. Man spricht im ganzen Land,
Kein Kaiser sei so mächtig, hätt er zu frein im Sinn,
Dem nicht zu minnen ziemte diese junge Königin."

Diese Märe hörte der König Siegmund.
Es sprachen seine Leute: also ward ihm kund
Seines Kindes Wille. Er war ihm grimmig leid,
Daß er werben wolle um diese herrliche Maid.

Es erfuhr es auch die Königin, die edle Siegelind:
Die muste große Sorge tragen um ihr Kind.
Sie sorgt' es zu verlieren von König Gunthers Heer;
Die Werbung dem Degen zu verleiden fliß man sich sehr.

Da sprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Ohn edler Frauen Minne wollt ich immer sein,
Wenn ich nicht werben dürfte nach Herzensliebe frei."
Was Jemand reden mochte, so blieb er immer dabei.

„Ist dir nicht abzurathen," der König sprach da so,
„So bin ich deines Willens von ganzem Herzen froh,
Und will dirs fügen helfen so gut ich immer kann;
Doch hat der König Gunther manchen hochfährtgen Mann.

„Und wär es anders Niemand als Hagen der Degen,
Der kann im Uebermuthe wohl der Hochfahrt pflegen,
So daß ich sehr befürchte, es mög uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um diese herrliche Maid."

„Wie mag uns das gefährden?" hub da Siegfried an:
„Was ich mir im Guten da nicht erbitten kann,
Will ich schon sonst erwerben mit meiner starken Hand,
Ich will von ihm erzwingen so die Leute wie das Land."

57 Dô sprach der vürste Sigemunt: ‚dîn rede ist mir leit. 59
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dune dörftest nimmer rîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt, die sint mir lange bekant.

58 ‚Mit gewalte niemen erwerben mac die maget,‘ 60
sô sprach der künec Sigmunt, ‚daz ist mir wohl gesage
wil aber du mit recken rîten in daz lant,
ob wir icht haben vriunde die werdent schiere besant.‘

59 ‚Des enist mir niht ze muote,‘ sprach aber Sîvrit, 61
‚daz mir süln ze Rîne recken volgen mit
durch deheine hervart, daz wære mir vil leit,
dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

60 ‚Si mac wol sus erwerben dâ mîn eines hant. 62
ich wil selbe zwelfter in Guntheres lant.
dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt.‘
dô gab man sînen degenen ze kleidern grâ unde bunt.

61 Do vernam ouch disiu mære sîn muoter Siglint. 63
si begunde trûren umbe ir liebez kint:
daz vorhte si verliesen von Guntheres man.
diu edel küniginne dar umbe weinen began.

62 Sîvrit der hêrre gie dâ er si sach; 64
wider sîne muoter er güetlîchen sprach:
‚vrouwe, ir sult niht weinen durch den willen mîn
jâ wil ich âne sorge vor allen wîganden sîn.

63 ‚Nu helfet mir der reise in Burgonden lant, 65
daz ich und mîne recken haben sölch gewant,
daz alsô stolze degene mit êren mügen tragen.
des wil ich iu genâden mit triuwen wærlîchen sagen

„Leid ist mir deine Rede," sprach König Siegmund,
„Denn würde diese Märe dort am Rheine kund,
Du dürftest nimmer reiten in König Gunthers Land.
Gunther und Gernot, die sind mir lange bekannt.

„Mit Gewalt erwerben kann Niemand die Magd,"
Sprach der König Siegmund, „daß ist mir wohl gesagt;
Willst du jedoch mit Recken reiten in das Land,
Die Freunde die wir haben, die werden eilends besandt."

„So ist mir nicht zu Muthe," fiel ihm Siegfried ein,
„Daß mir Recken sollten folgen an den Rhein
Einer Heerfahrt willen: das wäre mir wohl leid,
Sollt ich damit erzwingen diese herrliche Maid.

„Ich will sie schon erwerben allein mit meiner Hand.
Ich will mit zwölf Gesellen in König Gunthers Land;
Dazu sollt ihr mir helfen, Vater Siegmund."
Da gab man seinen Degen zu Kleidern grau und auch bunt.

Da vernahm auch diese Märe seine Mutter Siegelind;
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind:
Sie bangt' es zu verlieren durch Die in Gunthers Heer.
Die edle Königstochter weinte darüber sehr.

Siegfried der Degen gieng hin, wo er sie sah.
Wider seine Mutter gütlich sprach er da:
„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:
Wohl will ich ohne Sorgen vor allen Weiganden sein.

„Nun helft mir zu der Reise gen Burgondenland,
Daß mich und meine Recken ziere solch Gewand,
Wie so stolze Degen mit Ehren mögen tragen:
Dafür will ich immer den Dank von Herzen euch sagen."

64 ‚Sît du niht wil erwinden,‘ ſprach vrou Siglint, 66
‚ſô hilfe ich dir der reiſe, mîn einigez kint,
mit der beſten wæte, die riter ie getruoc,
dir und dînen geſellen: ir ſult ir vüeren genuoc.‘

65 Dô neic der küneginne Sîvrit der junge man. 67
Er ſprach: ‚ich wil zer verte niemen mêre hân
niuwan zwelef recken: den ſol man brüeven wât.
ich will daz ſehen gerne wiez umbe Kriemhilde ſtât.‘

66 Dô ſâzen ſchœne vrouwen naht unde tac, 68
daz lützel ir deheiniu ruowe gephlac
unze man geworhte die Sîvrides wât.
er wolde ſîner reiſe haben deheiner ſlahte rât.

67 Sîn vater hiez im zieren ſîn riterlich gewant, 69
dâ mite er wolde rûmen daz Sigmundes lant.
die ir vil liehten brüneje die wurden ouch bereit
und ir veſte helmen, ir ſchilde ſchœne unde breit.

68 Dô nâhte in ir reiſe ze den Burgonden dan. 70
umb ſi begunde ſorgen wîb unde man,
ob ſi immer komen ſolden heim wider in ir lant.
die helde in hiezen ſoumen beide wâfen und gewant.

69 Ir ros diu wâren ſchœne, ir gereite goldes rôt. 71
lebt iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
danne wære Sîvrit und die ſîne man.
urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.

70 In werte trûrecliche der künec und ſîn wîp. 72
er trôſte minnecliche dô ir beider lîp.
er ſprach: ‚ir ſult niht weinen durch den willen mîn:
immer âne ſorge ſult ir mînes lîbes ſîn.‘

„Ist dir nicht abzurathen," sprach Frau Siegelind,
„So helf ich dir zur Reise, mein einziges Kind,
Mit dem besten Staate, den je ein Ritter trug,
Dir und deinen Degen: ihr sollt es haben genug."

Da neigte sich ihr dankend Siegfried der junge Mann.
Er sprach: „Nicht mehr Gesellen nehm ich zur Fahrt mir an
Als der Recken zwölfe: verseht die mit Gewand.
Ich möchte gern erfahren wie's um Kriemhild sei bewandt."

Da saßen schöne Frauen über Nacht und Tag,
Daß ihrer selten Eine der Muße eher pflag
Bis sie gefertigt hatten Siegfriedens Staat.
Er wollte seine Reise nun mit nichten haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte König Siegmunds Land.
Ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit
Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön und breit.

Nun sahen sie die Reise zu den Burgonden nahn.
Um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann,
Ob sie je wiederkommen sollten in das Land.
Sie geboten aufzusäumen die Waffen und das Gewand.

Schön waren ihre Rosse, ihr Reitzeug goldesroth;
Wenn Wer sich höher dauchte so war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried und Die in seinem Bann.
Nun bat er, daß er Urlaub zu den Burgonden gewann.

Den gaben ihn mit Trauern König und Königin.
Er tröstete sie beide mit minniglichem Sinn
Und sprach: „Ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:
Immer ohne Sorgen mögt ihr um mein Leben sein."

71 Ez was leit den recken; ez weinte ouch manec meit. 73
ich wæne in hete ir herze rehte daz geseit,
daz in sô vil der vriunde dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten: des gie in wærlîchen nôt.

72 An dem sibenden morgen ze Wormez ûf den sant 74
riten die vil küenen; allez ir gewant
was von rôtem golde, ir gereite wolgetân:
ir ros in giengen ebene, des küenen Sîvrides man.

73 Ir schilde wâren niuwe, lieht unde breit, 75
und vil schœne ir helmen, dô ze hove reit
Sîvrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlich gewant.

74 Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn: 76
ez vuorten scharphe gêren die rîter ûz erkorn.
Sîvrit der vuorte ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken vil harte vreislîchen sneit.

75 Die goltvarwen zoume vuortens an der hant, 77
sîdîniu vürbüege: sus kômens in daz lant.
daz volc si allenthalben kaphen an began:
dô liefen in engegene vil der Guntheres man.

76 Die hôch gemuoten recken, rîter unde kneht, 78
die sprungen in begegene, daz was michel reht,
und enphiengen die geste in ir hêrren lant;
sie nâmen in die mære mit den schildern von der hant.

77 Dius ros si wolten dannen ziehen an gemach: 79
Sîvrit der vil küene wie snelle er dô sprach!
‚Lât uns noch die mære eine wîle stân:
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten willen hân.

Es war leid den Recken, es weint' auch manche Maid;
Sie hatten wohl im Herzen gefunden den Bescheid,
Sie müstens schwer entgelten durch lieber Freunde Tod.
Sie hatten Grund zu klagen, es schuf ihnen wahrlich Noth.

Am siebenten Morgen zu Wormes an den Strand
Ritten schon die Kühnen: all ihr Gewand
War von rothem Golde, ihr Reitzeug wohlgethan;
Die Rosse giengen eben den Degen in Siegfrieds Bann.

Neu waren ihre Schilde, licht dazu und breit,
Und schön ihre Helme, als mit dem Geleit
Siegfried der Kühne ritt in Gunthers Land.
Man ersah an Helden nie so herrlich Gewand.

Der Schwerter Enden giengen nieder auf die Sporen;
Scharfe Spere führten die Ritter auserkoren.
Von zweier Spannen Breite war welchen Siegfried trug;
Der hatt an seinen Schneiden grimmer Schärfe genug.

Die goldfarbnen Zäume führten sie an der Hand;
Der Brustriem war von Seide: so kamen sie ins Land.
Da gafften sie die Leute allenthalben an:
Gunthers Mannen liefen sie zu empfangen heran.

Die hochbeherzten Recken, Ritter so wie Knecht,
Liefen den Herrn entgegen, so war es Fug und Recht,
Und begrüßten diese Gäste in ihrer Herren Land;
Die Pferde nahm man ihnen mit den Schilden von der Hand.

Da wollten sie die Rosse ziehn zu ihrer Rast;
Wie sprach da geschwinde Siegfried der kühne Gast:
„Laßt uns noch die Pferde stehen kurze Zeit:
Wir reiten bald von hinnen; dazu bin ich ganz bereit.

78 ,Man sol ouch unser schilde ninder von uns tragen; 80
wâ ich den künec vinde, kan mir daz iemen sagen,
Gunthern den rîchen uz Burgonden lant?
dô sagete ez im einer, dem ez rehte was bekant.

79 ,Welt ir den künec vinden, daz mac vil wol geschehen; 81
in jenem sale wîten hân ich in gesehen
bî den sînen helden: dâ sult ir zuozim gân:
dâ muget ir bî im vinden manegen ûzerwelten man.'

80 Dô wâren ouch diu mære dem künege nu geseit, 82
ûf sînem hove wæren rîter vil gemeit:
die vuorten liechte brünne und hêrlîch gewant;
si derkande niemen in der Burgonden lant.

81 Den künec nam des wunder, von wannen kœmen dar 83
die hêrlîchen recken in wœte lieht gevar
und mit sô schœnen schilden niuwe unde breit.
daz im daz nieman sagete, daz was im grœzlîche leit.

82 Des antwurte ein recke der hiez Ortwîn; 84
starc unde küene mohte er vil wol sîn.
,sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân
nâch mînen œheim Hagenen: den sult ir si sehen lân.

83 ,Dem sint kunt diu rîche und elliu vremdiu lant. 85
sîn im die hêrren künde, daz tuot er uns bekant.'
der künec bat in bringen und die sîne man:
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.

84 Waz sîn der künec wolde, des vrâgte Hagene. 86
,ez sint in mîme hûse unkunde degene,
die niemen hie bekennet: ob ir si ê gesehen
habt in vremden landen, des sult ir, Hagene, mir verjehen.'

„Man soll uns auch die Schilde nicht von dannen tragen;
Wo ich den König finde, kann mir das Jemand sagen,
Gunther den reichen aus Burgondenland?"
Da saget' es ihm Einer, dem es wohl war bekannt.

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl geschehn:
In jenem weiten Saale hab ich ihn gesehn
Unter seinen Helden; da geht zu ihm hinan,
So mögt ihr vor ihm finden manchen auserwählten Mann."

Nun waren auch die Mären dem König schon gesagt,
Auf seinem Hofe wären Ritter unverzagt:
Sie führten lichte Panzer und herrlich Gewand;
Sie erkenne Niemand in der Burgonden Land.

Den König nahm es Wunder, woher gekommen sei'n
Die herrlichen Recken im Kleid von lichtem Schein,
Und mit so schönen Schilden, so neu und so breit;
Daß ihm das Niemand sagte, das war ihm inniglich leid.

Zur Antwort gab ein Recke mit Namen Ortewein;
Stark und kühnes Muthes mocht er wohl sein:
„Da wir sie nicht erkennen, so heißet Jemand gehn
Nach meinem Oheim Hagen: dem sollt ihr sie laßen sehn.

„Ihm sind wohl kund die Reiche und alles fremde Land;
Hat er von ihnen Kunde, das macht er uns bekannt."
Der König ließ ihn holen und Die in seinem Lehn:
Man sah ihn stolzen Schrittes mit Recken hin zu Hofe gehn.

Warum nach ihm der König, frug Hagen da, geschickt?
„Es werden fremde Degen in meinem Haus erblickt,
Die Niemand weiß zu nennen: habt ihr in fremdem Land
Sie wohl schon gesehen? das macht mir, Hagen, bekannt."

85 ‚Daz tuon ich,‘ sprach Hagene: zeim venster er dô gie, 87
sîn ougen er dâ wenken zuo den gesten lie.
wol behagete im ir geverte und ouch ir gewant:
si wâren im vil vremde in der Burgonden lant.

86 Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rîn, 8
ez möhten vürsten selbe oder vürsten boten sîn.
‚ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot;
swannen si joch rîten, sie sint vil hôhe gemuot.‘

87 Alsô sprach dô Hagene: ‚als ich mich kan verstân,
swie ich Sîvriden noch nie gesehen hân,
sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,
daz ez si der recke, der dort sô hêrlîchen gât. 89

88 ‚Er bringet niuwiu mære her in ditze lant.
die küenen Niblunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc und Niblungen, des rîchen küneges kint.
er vrumte starkiu wunder mit sîner grôzen krefte sint. 90

89 ‚Dô der helt aleine ân alle helfe reit,
er vant vor einem berge, als mir ist geseit,
bî Niblunges horde vil manegen küenen man:
die wârn im ê vil vremde unz er ir künde dâ gewan. 91

90 ‚Hort der Niblunges der was gar getragen
ûz eime holn berge. nu hœret wunder sagen
wie in wolden teilen der Niblunge man.
daz sach der degen Sîvrit: den helt es wundern began. 92

91 ‚Er kom zuozin sô nâhen daz er die helde sach
und ouch in die degene. ir einer drunder sprach:
‚hie kumet der starke Sîvrit, der helt von Niderlant.‘
vil seltsæniu mære er an den Niblungen vant. 93

„Das will ich," sprach Hagen. Zum Fenster schritt er drauf,
Da ließ er nach den Gästen den Augen freien Lauf.
Wohl gefiel ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgonden Land.

Er sprach, woher die Recken auch kämen an den Rhein,
Es möchten selber Fürsten oder Fürstenboten sein.
„Schön sind ihre Rosse und ihr Gewand ist gut;
Von wannen sie auch ritten, es sind Helden hochgemuth."

Also sprach da Hagen: „Soviel ich mag verstehn,
Ob ich gleich im Leben Siegfrieden nie gesehn,
So will ich doch wohl glauben, wie es damit auch steht,
Daß Er es sei, der Degen, der so herrlich dorten geht.

„Er bringt neue Mären her in dieses Land:
Die kühnen Nibelungen schlug des Helden Hand,
Die reichen Königssöhne Schilbung und Nibelung;
Er wirkte große Wunder mit des starken Armes Schwung.

„Als der Held alleine ritt aller Hülfe bar,
Fand er an einem Berge, so sagt man mir für wahr,
Bei König Niblungs Horte gar manchen kühnen Mann;
Sie waren ihm gar fremde bis er hier die Kunde gewann.

„Der Hort König Niblungs war hervorgetragen
Aus einem hohlen Berge: nun höret Wunder sagen
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Bann.
Das sah der Degen Siegfried, den es zu wundern begann.

„Er kam so nah zu ihnen daß er die Helden sah
Und ihn die Degen wieder. Der Eine sagte da:
„Hier kommt der starke Siegfried, der Held aus Niederland."
Seltsame Abenteuer er bei den Nibelungen fand.

92 ‚Den recken wol emphiengen Schilbunc und Nibelunc. 94
mit gemeinem râte die edeln vürsten junc
den schaz in bâten teilen den wætlichen man,
und gerten des mit vlîze. der hêrre loben inz began.

93 ‚Er sach sô vil gesteines, sô wie hœren sagen, 95
hundert kanzwagene ez heten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Niblunge lant:
daz solt in allez teilen des küenen Sîvrides hant.

94 ‚Dô gâben si im ze miete daz Niblunges swert. 96
si wâren mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde Sîvrit der helt guot:
ern kunde ez niht verenden: si wâren zornec gemuot.

C. ‚Den schaz er ungeteilet belîben muose lân. 97
do begunden mit im strîten der zweier künege man:
mit ir vater swerte, daz Balmunc was genant,
erstreit ab in der küene den hort und Nibelunge lant.

95 ‚Si heten dâ ir vriunde zwelf küener man, 98
daz starke risen wâren: waz kundez si vervân?
die sluoc sît mit zorne diu Sîvrides hant,
und recken siben hundert twang er von Nibelunge lant

96 ‚Mit dem guoten swerte, daz hiez Balmunc. 99
durch die starken vorhte vil manec recke junc,
die si ze dem swerte heten und an den küenen man,
daz lant zuo den bürgen si im tâten undertân;

97 ‚Dar zuo die rîchen künege die sluoger beide tôt. 100
er kom von Albrîche sît in grôze nôt.
der wânde sîne hêrren rechen dâ zehant,
unz er die grôzen sterke sît an Sîvride vant.

„Den Recken wohl empfiengen Schilbung und Nibelung.
Einhellig baten die edeln Fürsten jung,
Daß ihnen theilen möchte den Hort der kühne Mann:
Das begehrten sie, bis endlich ers zu geloben begann.

„Er sah so viel Gesteines, wie wir hören sagen,
Hundert Doppelwagen, die möchten es nicht tragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:
Das Alles sollte theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Sie gaben ihm zum Lohne König Niblungs Schwert:
Da wurden sie des Dienstes gar übel gewährt,
Den ihnen leisten sollte Siegfried der Degen gut.
Er konnt es nicht vollbringen: sie hatten zornigen Muth.

„So must er ungetheilet die Schätze laßen stehn.
Da bestritten ihn die Degen in der zwei Könge Lehn:
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

„Da hatten sie zu Freunden kühne zwölf Mann,
Die stark wie Riesen waren: was konnt es sie verfahn?
Die erschlug im Zorne Siegfriedens Hand
Und siebenhundert Recken zwang er vom Nibelungenland

„Mit dem guten Schwerte, geheißen Balmung.
Vom Schrecken überwältigt war mancher Degen jung
Zumal vor dem Schwerte und vor dem kühnen Mann:
Das Land mit den Burgen machten sie ihm unterthan.

„Dazu die reichen Könige, die schlug er beide todt.
Er kam durch Albrichen darauf in große Noth:
Der wollte seinen Herren rächen allzuhand
Eh er die große Stärke noch an Siegfrieden fand.

98 ‚Done kunde im niht gestriten daz starke getwerc. 101
alsam die lewen wilde liefens an den berc,
dâ er die tarnkappe sît Albrîche angewan.
dô was des hordes hêrre Sîvrit der vreisliche man.

99 ‚Die dâ torsten vehten, die lâgen alle erslagen. 102
den schaz den hiez er balde vüeren unde tragen,
dâ in dâ vor nâmen die Niblunges man.
Albrich der vil starke dô die kameren gewan.

100 ‚Er muos im sweren eide, er diende im sô sîn kneht: 103
aller hande dinge was er im gereht.'
sô sprach von Tronje Hagene: ‚daz hât er getân;
alsô grôzer krefte nie mêr recke gewan.

101 ‚Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant: 104
einen lintrachen sluoc des heldes hant;
er badete in dem bluote: sîn hût wart hurnîn.
des snîdet in kein wâfen: daz ist dicke worden schîn.

102 ‚Nu suln wir den recken enphâhen dester baz, 105
daz wir iht verdienen den sînen starken haz.
sîn lîp der ist sô küene, man sol in holden hân;
er hât mit sîner krefte sô manegiu wunder getân.'

B. Dô sprach der künec riche: ‚du maht wol haben wâr: 106
nu sich, wie degenliche er stêt gein strites vâr,
er und die sînen degene, der vil küene man.
wir suln im engegene hin nider zuo dem recken gân.'

B. ‚Daz mugt ir,' sprach dô Hagene, ‚wol mit êren tuon. 107
er ist von edelem künne, eins rîchen küneges sun.
er stêt in der gebære, mich dunket. wizze Krist,
ez ensîn niht kleiniu mære, dar umbe her geriten ist.'

„Da war ihm nicht gewachsen der gewaltge Zwerg.
Wie die wilden Leuen liefen sie an den Berg,
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann:
Da war des Hortes Meister Siegfried der schreckliche Mann.

„Die sich getraut zu fechten, die lagen all erschlagen.
Den Schatz ließ er wieder nach dem Berge tragen,
Dem ihn entnommen hatten Die Niblung unterthan.
Alberich der starke das Amt des Kämmrers gewann.

„Er must ihm Eide schwören, er dien ihm als sein Knecht,
Zu aller Art Diensten ward er ihm gerecht."
So sprach von Tronje Hagen: „Das hat der Held gethan;
Also große Kräfte nie mehr ein Recke gewann.

„Noch ein Abenteuer isi mir von ihm bekannt:
Einen Linddrachen schlug des Helden Hand;
Als er im Blut sich badete, ward hörnern seine Haut.
So versehrt ihn keine Waffe: das hat man oft an ihm geschaut.

„Man soll ihn wohl empfangen, der beste Rath ist das,
Damit wir nicht verdienen des starken Recken Haß.
Er ist so kühnes Sinnes, man seh ihn freundlich an:
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan."

Da sprach der reiche König: „Gewiss, du redest wahr:
Wie ritterlich er dasteht vor des Streits Gefahr,
Der wunderkühne Degen, und Die in seinem Lehn!
Wir wollen ihm entgegen hinab zu dem Recken gehn."

„Das mögt ihr," sprach da Hagen, „mit allen Ehren schon:
Er ist von edelm Stamme, eines reichen Königs Sohn;
Auch hat er die Gebäre, mich dünkt, beim Herren Christ,
Es sei nicht kleine Märe, warum er hergeritten ist."

103 Dô sprach der künec des landes: ‚nu sî uns willekomen. 108
er ist edel und küene: daz hân ich wol vernomen.
des sol ouch er geniezen in Burgonden lant.‘
dô gie der hêrre Gunther, dâ er Sîvriden vant.

104 Der wirt und sîne recken enphiengen sô den gast, 109
daz in an ir zühten vil lützel iht gebrast.
des begunde in nîgen der wætliche man.
man sach in zühtecliche mit den sînen recken stân.

105 ‚Mich wundert dirre mære,‘ sprach der wirt zehant, 110
‚von wanne ir, edel Sîvrit, sît komen in ditze lant,
oder waz ir wellet werben, ze Wormez an den Rîn.‘
dô sprach der gast ze dem künege: ‚daz sol iuch unverdaget sîn.

106 ‚Mir wart gesaget mære in mînes vater lant, 111
daz hie bî iu wæren, daz hete ich gerne erkant,
die küenesten recken, des hân ich vil vernomen,
die ie künec gewünne: dar umbe bin ich her bekomen.

107 ‚Ouch hœre ich iu selben der degenheite jehen, 112
daz man künec deheinen küener habe gesehen.
des redent vil die liute über elliu disiu lant:
nune wil ich niht erwinden unz ez mir werde bekant.

108 ‚Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen. 113
ich wil daz gerne vüegen daz si von mir sagen,
daz ich habe von rehte liute unde lant;
dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wesen phant.

109 ‚Nu ir sît sô küene als mir ist geseit, 114
nune ruoche ich ist ez ieman liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen waz ir muget hân,
lant unde bürge, daz sol mir werden undertân.‘

Da sprach der Herr des Landes: „Nun sei er uns willkommen.
Er ist kühn und edel, das hab ich wohl vernommen;
Des soll er auch genießen in Burgondenland.“
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Der Wirth und seine Recken empfiengen so den Mann,
Daß wenig an dem Gruße gebrach, den er gewann;
Des neigte sich vor ihnen der Degen auserſehn.
In großen Züchten sah man ihn mit seinen Recken stehn.

„Mich wundert diese Märe,“ sprach der Wirth zuhand,
„Von wannen, edler Siegfried, ihr kamt in dieses Land,
Oder was ihr wollet suchen zu Wormes an dem Rhein?“
Da sprach der Gast zum König: „Das soll euch unverhohlen sein.

„Ich habe sagen hören in meines Vaters Land,
An euerm Hofe wären, das hätt ich gern erkannt,
Die allerkühnsten Recken, so hab ich oft vernommen,
Die je gewann ein König: darum bin ich hieher gekommen.

„So hör ich auch euch selber viel Mannheit zugestehn,
Man habe keinen König noch je so kühn gesehn.
Das rühmen viel der Leute über allem diesem Land;
Nun kann ichs nicht verwinden bis ich die Wahrheit befand.

„Ich bin auch ein Recke und soll die Krone tragen:
Ich möcht es gerne fügen, daß sie von mir sagen,
Daß ich mit Recht besäße die Leute wie das Land.
Mein Haupt und meine Ehre setz ich dawider zum Pfand.

„Seid ihr nun so verwogen wie euch die Sage zeiht,
So frag ich nicht, ists Jemand lieb oder leid:
Ich will von euch erzwingen was euch angehört,
Das Land und die Burgen unterwerf ich meinem Schwert.“

110 Den künec hete wunder und sîne man alsam, 115
umbe solhiu mære als er hie vernam,
daz er des hete willen, er næme im sîniu lant.
daz hôrten sîniu degene: dô wart in zürnen bekant.

111 ,Wie hete ich daz verdienet,' sprach Gunther der degen, 116
,des mîn vater lange mit êren hât gephlegen,
daz wir daz solden vliesen von iemans überkraft?
wir liezen übel schînen daz wir ouch phlegen riterschaft.'

112 ,Ich enwil es niht erwinden,' sprach der küene man. 117
,ez enmüge von dînen ellen dîn lant den vride hân,
ich wil es alles walten; und ouch diu erbe mîn,
erwirbest dus mit sterke, diu suln dir undertænec sîn.

113 ,Dîn erbe und ouch daz mîne suln gelîche ligen: 118
sweder unser einer am anderen mac gesigen,
dem sol ez allez dienen, die liute und ouch diu lant.'
daz widerredet Hagne dâ unde Gêrnôt sâ zehant.

114 ,Wir hân des niht gedingen,' sprach dô Gêrnôt, 119
,daz wir iht lande ertwingen, daz iemen drumbe tôt
gelige vor heldes handen. wir haben rîchiu lant:
diu dienent uns ze rehte, ze niemen sint sie baz bewant.'

115 Mit grimmegem muote stuonden dâ die vriunde sîn. 120
dô was ouch dar under von Metzen Ortwîn:
der sprach: ,disiu suone ist mir harte leit;
iu hât der starke Sîvrit unverdienet widerseit.

116 ,Ob ir und iuwer bruoder hetet niht die wer, 121
und ob er danne hæte ein ganzez küneges her,
ich trûte wol erstrîten daz der küene man
dise starke übermüete von wâren schulden müese lân.'

Der König war verwundert und all sein Volk umher,
Als sie vernommen hatten sein seltsam Begehr,
Daß er ihm zu nehmen gedächte Leut und Land.
Das hörten seine Degen, die wurden zornig zuhand.

„Wie sollt ich das verdienen,“ sprach Gunther der Degen,
„Wes mein Vater lange mit Ehren durfte pflegen,
Daß wir das verlören durch Jemands Ueberkraft?
Das wäre schlecht bewiesen, daß wir auch pflegen Ritterschaft!“

„Ich wills nicht unterlaßen,“ fiel ihm der Kühne drein,
„Mag nicht von deinen Kräften dein Land befriedet sein,
Will ich es nun verwalten; doch auch das Erbe mein,
Erwirbst du es durch Stärke, es soll dir unterthänig sein.

„Dein Erbe und das meine, wir schlagen gleich sie an,
Und wer von uns den Andern überwinden kann,
Dem soll es alles dienen, die Leute wie das Land.“
Dem widersprach da Hagen und mit ihm Gernot zuhand.

„So stehn uns nicht die Sinne,“ sprach da Gernot,
„Nach neuen Lands Gewinne, daß Jemand sollte todt
Vor Heldeshänden liegen: reich ist unser Land,
Das uns mit Recht gehorsamt, zu Niemand beßer bewandt.“

In grimmigem Muthe stunden da die Freunde sein.
Da war auch darunter von Metz Herr Ortewein.
Der sprach: „Diese Sühne ist mir von Herzen leid:
Euch ruft der starke Siegfried ohn allen Grund in den Streit.

„Wenn ihr und eure Brüder ihm auch nicht steht zur Wehr,
Und ob er bei sich führte ein ganzes Königsheer,
So wollt ichs doch erstreiten, daß der kühne Held
Also hohen Uebermuth wohl mit Recht bei Seite stellt.“

117 Daz zurnde harte sêre der helt von Niderlant: 122
er sprach: ‚sich sol vermezzen niht wider mich dîn hant:
ich bin ein künec rîche, sô bistu küneges man:
jan dorften mich dîn zwelve mit strîte nimmer bestân.‘

118 Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn: 123
er mohte Hagnen swestersun von Tronje vil wol sîn.
daz der sô lange dagete, daz was dem künege leit.
dô understuont ez Gêrnôt, ein rîter küene und gemeit.

119 Er sprach zuo Ortwîne: ‚lât iuwer zürnen stân. 124
uns hât der hêrre Sîvrit solhes niht getân.
wir mügens noch wol scheiden mit zühten: dêst mîn rât:
und haben in ze vriunde; daz uns noch lobelîcher stât.‘

120 Des antwurte Hagene: ‚uns mac wol wesen leit, 125
allen iuwern degenen, daz er ie gereit
durch strîten her ze Rîne. er soldez haben lân:
im heten mîne hêrren solher leide niht getân.‘

121 Dô sprach aber Sîvrit, der kreftige man: 126
‚müet iuch daz, hêr Hagene, daz ich gesprochen hân,
sô sol ich lâzen kiesen daz die hende mîn
wellent vil gewaltec hie zen Burgonden sîn.‘

122 ‚Daz sol ich eine wenden,‘ sprach dô Gêrnôt. 127
allen sînen degenen reden er verbôt
iht mit übermüete, des im wære leit.
dô gedâhte ouch Sîvrit an die vil hêrlîchen meit.

123 ‚Wie zæme uns mit iu strîten?‘ sprach aber Gêrnôt. 128
‚swaz helde nu dar under müesen ligen tôt,
wir hetens lützel êren ob wir ez wolden tuon.‘
des antwurte Sîvrit, des künec Sigmundes sun:

Darüber zürnte mächtig der Held von Niederland:
„Nicht wider mich vermeßen darf sich deine Hand:
Ich bin ein reicher König, du bist in Königs Lehn;
Meinesgleichen ziemt dir im Streite nicht zu bestehn.“

Nach Schwertern rief da heftig von Metz Herr Ortewein:
Er durfte Hagens Schwestersohn von Tronje wahrlich sein;
Daß der so lang geschwiegen, das war dem König leid.
Da sprach zum Frieden Gernot, ein Ritter kühn und allbereit.

„Laßt euer Zürnen bleiben,“ hub er zu Ortwein an,
„Uns hat der edle Siegfried noch Solches nicht gethan;
Wir scheiden es in Güte wohl noch, das rath ich sehr,
Und haben ihn zum Freunde; es geziemt uns wahrlich mehr.“

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist wohl billig leid,
Euern Degen allen, daß er je zum Streit
Ist an den Rhein geritten: was ließ er das nicht sein?
So übel nie begegnet wären ihm die Herren mein.“

Da sprach wieder Siegfried, der kräftige Held:
„Wenn, was ich gesprochen, Herr Hagen, euch missfällt,
So will ich schauen laßen, wie noch die Hände mein
Gedenken so gewaltig bei den Burgonden zu sein.“

„Das hoff ich noch zu wenden,“ sprach da Gernot.
Allen seinen Degen zu reden er verbot
In ihrem Uebermuthe was ihm wäre leid.
Da gedacht auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie geziemt' uns mit euch streiten?“ sprach wieder Gernot.
„Wie viel dabei der Helden auch fielen in den Tod,
Wenig Ehre brächt uns so ungleicher Streit.“
Mit der Antwort war da Siegfried, König Siegmunds Sohn, bereit:

124 ‚War umbe bîtet Hagene und ouch Ortwîn, 129
daz er niht gâhet strîten mit den vriunden sîn,
der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?‘
si muosen rede vermîden: daz was Gêrnôtes rât.

125 ‚Ir sult uns wesen willekomen‘, sô sprach das Uoten kint, 130
‚und iuwer hergesellen, die hie mit iu sint.
wir suln iu gerne dienen, ich und die mâge mîn.‘
dô hiez man den gesten schenken Guntheres wîn.

126 Dô sprach der wirt des landes: ‚alles daz wir hân, 131
geruochet irs nâch êren, daz si iu undertân
und sî mit iu geteilet lîp unde guot!‘
dô wart der hêrre Sîvrit ein lützel sanfter gemuot.

127 Dô hiez man in behalten allez ir gewant. 132
die besten herberge man suohte, die man vant,
Sîvrides knehten: man schuof in guot gemach.
den gast man sît vil gerne dâ zen Burgonden sach.

128 Man bôt im michel êre dâ nâch ze manegen tagen, 133
tûsend stunden mêre danne ich iu kan gesagen.
daz hete versolt sîn ellen, ir sult gelouben daz;
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

129 Sich vlizzen kurzwîle die künege und ouch ir man, 134
sô was er ie der beste swes man dâ began:
des enkunde im volgen niemen, sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

130 Swâ si bî den vrouwen durch ir höfscheit 135
kurzwîle phlâgen, die riter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt von Niderlant.
er hete ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

„Warum zögert Hagen und auch Ortewein,
Daß er nicht eilt zum Streite mit den Freunden sein,
Deren er hier so manchen bei den Burgonden hat?"
Sie blieben Antwort schuldig, das war Gernotens Rath.

„Ihr sollt uns hier willkommen sein," sprach Geiselher das Kind,
„Und eure Heergesellen, die hier bei euch sind:
Wir wollen gern euch dienen, ich und die Freunde mein."
Da hieß man den Gästen schenken König Gunthers Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Alles was uns gehört,
Verlangt ihr es in Ehren, das sei euch unverwehrt;
Wir wollen mit euch theilen unser Gut und Blut."
Da ward dem Degen Siegfried ein wenig sanfter zu Muth.

Da ließ man ihnen wahren all ihr Rüstgewand;
Man suchte Herbergen, die besten die man fand:
Siegfriedens Knappen schuf man gut Gemach.
Man sah den Fremdling gerne in Burgondenland hernach.

Man bot ihm große Ehre darauf in manchen Tagen,
Mehr zu tausend Malen als ich euch könnte sagen;
Das hatte seine Tugend verdient, das glaubt fürwahr.
Ihn sah wohl selten Jemand, der ihm nicht gewogen war.

Flißen sich der Kurzweil die Könge und ihr Lehn,
So war er stäts der Beste, was man auch ließ geschehn.
Es konnt ihm Niemand folgen, so groß war seine Kraft,
Ob sie den Stein warfen oder schoßen den Schaft.

Nach höfscher Sitte ließen sich auch vor den Fraun
Der Kurzweile pflegend die kühnen Ritter schaun:
Da sah man stäts den Helden gern von Niederland;
Er hatt auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

C. Ze hove die schœnen vrouwen vrâgeten mære, 136
wer der stolze vremde recke wære?
‚sîn lîp der ist so schœne, vil rich ist sîn gewant!‘
dô sprâchen ir genuoge: ‚ez ist der künec von Niderlant.‘

131 Swes man ie begunde, des was sîn lîp bereit. 137
er truog in sîme sinne ein minnecliche meit,
und ouch in ein diu vrouwe, die er noch nie gesach,
diu im in heimliche vil dicke güetlichen sprach.

132 Swenn ûfem hove wolden spilen dô diu kint, 138
riter unde knehte, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küneginne hêr;
deheiner kurzwile bedorfte si in den ziten mêr.

133 Wester daz si in sæhe, die er in herzen truoc, 139
dâ het er kurzwile immer von genuoc.
sæhen si sîn ougen, ich wil wol wizzen daz,
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.

134 Swenne er bi den helden ûf dem hove stuont, 140
alsô noch die liute durch kurzewile tuont,
sô stuont sô minnecliche daz Siglinde kint,
daz in von herzeliebe trûte manec vrouwe sint.

135 Er gedâht ouch manege zite: ‚wie sol daz geschehen, 141
daz ich die maget edele mit ougen müge sehen,
die ich von herze minne und lange hân getân?
diu ist mir noch vil vremde: des muoz ich trûrec gestân.‘

136 Sô ie die künege riche riten in ir lant, 142
sô muosen ouch die recken mit in al zehant.
dâ mite muste ouch Sivrit: daz was den vrouwen leit;
er leit von ir minne dicke michel arebeit.

Die schönen Fraun am Hofe erfragten Märe,
Wer der stolze fremde Recke wäre.
„Er ist so schön gewachsen, so reich ist sein Gewand!“
Da sprachen ihrer Viele: „Das ist der Held von Niederland.“

Was man beginnen wollte, er war dazu bereit;
Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
Und auch nur ihn die Schöne, die er noch nie gesehn,
Und die sich doch viel Gutes von ihm schon heimlich versehn.

Wenn man auf dem Hofe das Waffenspiel begann,
Ritter so wie Knappen, immer sah es an
Kriemhild aus den Fenstern, die Königstochter hehr;
Keiner andern Kurzweil hinfort bedurfte sie mehr.

Und wüst er, daß ihn sähe, die er im Herzen trug,
Davon hätt er Kurzweil immerdar genug.
Dürft Er sie auch erschauen, ich glaube sicherlich,
Keine andre Freude wohl auf Erden wünscht' er sich.

Wenn er bei den Recken auf dem Hofe stand,
Wie man noch zur Kurzweil pflegt in allem Land,
Wie stand er dann so minniglich, der Sieglinden-Sohn,
Daß manche Frau ihm zollte der Minne herzlichen Frohn.

Gar manchmal auch gedacht er: „Wie soll das geschehn,
Daß ich das edle Mägdelein mit Augen möge sehn,
Die ich von Herzen minne wie ich schon längst gethan?
Die ist mir noch gar fremde; mit Trauern denk ich daran.“

So oft die reichen Könige ritten in ihr Land,
So musten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.
Auch Siegfried ritt mit ihnen: das war den Frauen leid;
Er litt von ihrer Minne viel Beschwer zu mancher Zeit.

137 Sus wonde er bi den hêrren, daz ist alwâr, 143
in Guntheres lande volleclich ein jâr,
daz er die minneclichen die zit nie gesach,
dâ von im sit vil liebe und ouch vil leide geschach.

So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
In König Gunthers Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche in all der Zeit nicht sah,
Durch die ihm bald viel Liebes und auch viel Leides geschah.

Aventiure

wie Sivrit mit den Sahsen streit.

138 Dô kômen vremdiu mære in Guntheres lant 144
von boten, die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô sie die rede vernâmen, leit was in innecliche daz.

139 Die wil ich iu nennen: ez was Liudgêr 145
ûzer Sahsen lande, ein richer vürste hêr,
und ouch von Tenemarke der künec Liudgast.
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlichen gast.

140 Ir boten komen wâren in Guntheres lant, 146
die sîne viende heten dar gesant.
dô vrâgte man der mære die unkunden man.
man hiez die boten balde ze hove vür den künec gân.

141 Der künec si gruozte schône, er sprach: 'sît willekomen! 147
wer euch her habe gesendet, desn hân ich niht vernomen:
daz sult ir lâzen hœren', sprach der künec guot.
Dô vorhten si vil sêre den grimmen Guntheres muot.

142 'Welt ir, künec, erlouben daz wir iu mære sagen, 148
diu wir iu dâ bringen, sone suln wir niht verdagen.
wir nennen iu die hêrren, die uns her habent gesant:
Liudgast und Liudgêr, die welnt iuch suochen inz lant.

Viertes Abenteuer.

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

Da kamen fremde Mären in König Gunthers Land
Durch Boten, die von ferne ihnen waren zugesandt
Von unbekannten Recken, die ihnen trugen Haß:
Als sie die Rede hörten, gar sehr betrübte sie das.

Die will ich euch nennen: es war Lüdeger
Aus der Sachsen Lande, ein König reich und hehr;
Dazu vom Dänenlande der König Lüdegast:
Die sandten auf die Reise gar manchen herrlichen Gast.

Ihre Boten kamen gen Burgondenland,
Die seine Widersacher hatten hingesandt.
Da frug man um die Märe die Unbekannten gleich,
Und führte bald die Boten zu Hofe vor den König reich.

Schön grüßte sie der König und sprach: „Seid willkommen!
Wer euch hieher gesendet, hab ich noch nicht vernommen:
Das sollt ihr hören laßen," sprach der König gut.
Da bangten sie gewaltig vor des grimmen Gunther Muth.

„Wollt ihr uns, Herr, erlauben, daß wir euch Bericht
Von unsrer Märe sagen, wir hehlen sie euch nicht.
Wir nennen euch die Herren, die uns hieher gesandt:
Lüdegast und Lüdeger, die suchen heim euer Land.

143 ‚Ir habet ir zorn verdienet: jâ hôrten wir wol daz, 149
daz iu die hêrren beide tragent grôzen haz.
si wellent herverten ze Wormez an den Rîn;
in hilfet vil der degene: des sult ir gewarnet sîn.

144 ‚Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen: 150
habt ir iht guoter vriunde, daz lâzet balde sehen,
die iu vriden helfen die bürge und iuriu lant:
hie wirt von in verhouwen vil manec helme unde rant.

145 ‚Oder welt ir mit in dingen, sô enbietet ez in dar: 151
sone rîtent iu sô nâhen niht die starken schar
ze Wormez zuo dem Rîne ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote rîter gemeit.'

146 ‚Nu bîtet eine wîle (ich kündiu mînen muot) 152
unz ich mich baz versinne,' sprach der künec guot.
‚hân ich guoter iemen, die sol ich niht verdagen,
disiu starken mære sol ich mînen vriunden klagen.'

147 Dem künege disiu mære wâren leit genuoc; 153
die rede er tougenlîchen in sîme herze truoc.
er hiez gewinnen Hagenen und ander sîne man,
und bat ouch harte balde ze hove nach Gêrnôten gân.

148 Dô kômen dar die besten swaz man der dâ vant. 154
er sprach: ‚man wil uns suochen her in unser lant
mit starken herverten; daz lât iu wesen leit.
ez ist gar âne schulde, daz si uns habent widerseit.'

149 ‚Daz wer ot wir mit swerten,' so sprach Gêrnôt. 155
da sterbent wan die veigen: die lâzen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergezzen mac der êren mîn:
die unser vîende suln uns willekomen sîn.'

„Ihren Zorn habt ihr verdienet: wir vernahmen das
Gar wohl, die Herren tragen euch beide großen Haß.
Sie wollen heerfahrten gen Wormes an den Rhein;
Ihnen helfen viel der Degen: das laßt euch zur Warnung sein.

„Binnen zwölf Wochen muß ihre Fahrt geschehn:
Habt ihr nun guter Freunde, so laßt es balde sehn,
Die euch befrieden helfen die Burgen und das Land:
Hier werden sie verhauen manchen Helm und Schildesrand.

„Oder wollt ihr unterhandeln, so macht es offenbar:
So reitet euch so nahe nicht die starke Schar
Gen Wormes an dem Rheine zu bitterm Herzeleid,
Davon verderben müßen viel der Ritter kühn im Streit."

„Nun harret eine Weile (ich künd euch meinen Muth)
Bis ich mich recht bedachte," sprach der König gut.
„Hab ich noch Getreue, denen will ichs sagen,
Diese schwere Botschaft muß ich meinen Freunden klagen."

Diese Mären waren dem König leid genug;
Den Botenspruch er heimlich in seinem Herzen trug.
Er hieß berufen Hagen und Andr' in seinem Lehn,
Und hieß auch gar geschwinde zu Hof nach Gernoten gehn.

Da kamen ihm die Besten, so viel man deren fand.
Er sprach: „Die Feinde wollen heimsuchen unser Land
Mit starken Heerfahrten; das sei euch geklagt.
Es ist gar unverschuldet, daß sie uns haben widersagt."

„Dem wehren wir mit Schwertern," sprach da Gernot,
„Da sterben nur Die müßen: die laßet liegen todt.
Ich werde nicht vergeßen darum der Ehre mein:
Unsre Widersacher sollen uns willkommen sein."

150 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚dâz endunket mich niht guot. 156
Liudgast und Liudgêr die tragent übermuot.
wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen,‘
sô sprach der küene recke: ‚ir sult ez Sivride sagen.‘

151 Die boten herbergen hiez man in die stat. 157
swie vient man in wære, vil schône ir phlegen bat
Gunther der riche; daz was wol getân;
unz er ervant an vriunden wer im dâ wolde gestân.

152 Dem künec in sînen sorgen was iedoch vil leit. 158
dô sach in trûrende ein rîter vil gemeit,
der niht wizzen kunde waz im was geschehen:
dô bat er im der mære den künec Gunther verjehen.

153 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ sprach dô Sivrit, 159
‚wie ir sô habet verkêret die vrœlichen sit,
der ir mit uns nu lange habt alher gephlegen.‘
des antwurte ime dô Gunther, der vil zierliche degen:

154 ‚Jane mac ich allen liuten die swære niht gesagen, 160
die ich muoz tougenliche in mime herzen tragen:
man sol stæten vriunden klagen herzenôt.‘
diu Sivrides varwe wart dô bleich unde rôt.

155 Er sprach zuo dem künege: ‚habt ûf mînen eit: 161
ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir vriunt suochen, der sol ich einer sîn,
und trûwe ez wol volbringen mit êren an daz ende mîn.‘

156 ‚Nu lône iu Got, hêr Sivrit, diu rede mich dunket guot; 162
und ob mir nimmer helfe iur ellen getuot,
ich vreu mich doch der mære, daz ir mir sît sô holt.
lebe ich deheine wîle, ez wirt wol umb iuch versolt.

Da sprach von Tronje Hagen: „Das dünkt mich nicht gut;
Lüdegast und Lüdeger sind voller Uebermuth.
Wir können uns nicht sammeln in so kurzen Tagen,"
So sprach der kühne Recke: „ihr sollt es Siegfrieden sagen."

Da gab man den Boten Herbergen in der Stadt.
Wie feind man ihnen wäre, sie gut zu pflegen bat
Gunther der reiche; das war wolgethan;
Bis er erprobt an Freunden, wer ihm zu Hülfe zög heran.

Der König trug im Herzen Sorge doch und Leid.
Da sah ihn also trauern ein Ritter allbereit,
Der nicht wißen konnte was ihm war geschehn:
Da bat er König Gunthern, ihm die Märe zu gestehn.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder," sprach da Siegfried,
„Wie die frohe Weise so völlig von euch schied,
Deren ihr so lange mit uns mochtet pflegen."
Zur Antwort gab ihm Gunther, dieser zierliche Degen:

„Wohl mag ich allen Leuten nicht von dem Leide sagen,
Das ich muß verborgen in meinem Herzen tragen:
Stäten Freunden klagen soll man des Herzens Noth."
Siegfriedens Farbe ward da bleich und wieder roth.

Er sprach zu dem Könige: „Glaubt auf meinen Eid,
Ich will euch wenden helfen all euer Leid.
Wollt ihr Freunde suchen, so will ich einer sein,
Und getrau es zu vollbringen mit Ehren bis ans Ende mein."

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dünkt mich gut;
Und kann mir nimmer helfen eure Kraft und hoher Muth,
So freut mich doch die Märe, daß ihr so hold mir seid:
Leb ich noch eine Weile, ich vergelt es mit der Zeit.

157 ‚Ich wil iuch hœren lâzen war umbe ich trûrec stân. 163
von boten mîner vînde ich daz vernomen hân,
daz si mich wellent suochen mit herverte hie;
daz getâten uns noch degene her ze diesen landen nie.‘

158 ‚Daz lât iuch ahten ringe,‘ sprach dô Sîvrit, 164
‚senftet iur gemüete, tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre unde vrumen
ê daz iuwer vînde her ze disen landen kumen.

159 ‚Swenne iuwer starke vînde ze helfe möhten hân 165
drîzec tûsent degene, sô woldich si bestân
und het ich niht wan tûsent: des lât iuch an mich.‘
dô sprach der künec Gunther: ‚daz dienich immer umbe dich.‘

160 ‚Sô heizet mir gewinnen tûsent iuwer man, 166
sît daz ich der mînen bî mir niht enhân
niuwan zwelf recken: sô wer ich iuwer lant.
iu sol mit triuwen dienen immer Sîvrides hant.

161 ‚Des sol uns helfen Hagene und ouch Ortwîn, 167
Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn.
ouch sol dâ mit rîten Volkêr der küene man:
der sol den vanen vüeren: baz ichs nieman engan.

162 ‚Und lât die boten rîten heim in ir hêrren lant; 168
daz si uns dâ sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bürge müezen vride hân.‘
dô hiez der künec besenden beide mâge unde man.

163 Die boten Liudegêres ze hove giengen dô; 169
daz sie ze lande solden, des wâren si vil vrô.
dô bôt in rîche gâbe Gunther der künec guot,
und schuof in sîn geleite: des stuont in hôhe der muot.

„Ich will euch hören laßen was mich traurig macht.
Von Boten meiner Feinde ward mir hinterbracht,
Daß sie mich suchen wollen mit Heerfahrten hie:
Das geschah uns von Degen in diesen Landen noch nie."

„Das laßt euch wenig kümmern," sprach da Siegfried,
„Sänftet euer Gemüthe und thut wie ich euch rieth·
Laßt Mich euch erwerben Ehre so wie Frommen
Eh eure Feinde her zu diesen Landen kommen.

„Und hätten dreißigtausend Helfer sich ersehn
Eure starken Feinde, doch wollt ich sie bestehn,
Hätt ich auch selbst nur tausend: verlaßt euch auf mich."
Da sprach der König Gunther: „Das verdien ich stäts um dich."

„So heißt mir eurer Leute gewinnen tausend Mann,
Da ich von den Meinen nicht mehr hier stellen kann
Als der Recken zwölfe; so wehr ich euer Land.
Immer soll getreulich euch dienen Siegfriedens Hand.

„Dazu soll Hagen helfen und auch Ortewein,
Dankwart und Sindold, die lieben Recken dein.
Auch soll da mit uns reiten Volker der kühne Mann:
Der soll die Fahne führen: keinen Beßern trefft ihr an.

„Die Boten laßet reiten in ihrer Herren Land;
Daß sie uns bald da sehen, macht ihnen das bekannt,
So daß unsre Burgen befriedet mögen sein."
Der König hieß besenden Freund und Mannen insgemein.

Zu Hofe giengen wieder Die Lüdeger gesandt;
Sie freuten sich der Reise zurück ins Heimatland.
Ihnen bot da reiche Gabe Gunther der König gut,
Und sicheres Geleite: des waren sie wohlgemuth.

164 ‚Nu saget,‘ sprach dô Gunther, ‚den starken vînden mîn, 170
si mugent mit ir reise wol dâ heime sîn;
weln aber si mich suochen her in mîniu lant,
mirn zerinne mîner vriunde, in wirt arbeit bekant.‘

165 Den boten rîche gâbe man dô vür truoc: 171
der het in ze gebene Gunther genuoc.
dine torsten niht versprechen die Liudgêres man.
urloub si dô nâmen und vuoren vrœliche dan.

166 Dô die boten wâren ze Tenemarken komen, 172
und der künec Liudegast hete daz vernomen
waz si ze Rîne redeten, als im daz wart geseit,
ir starkez übermüeten was im âne mâze leit.

167 Si sagten daz si hêten vil manegen küenen man: 173
‚dar under sach man einen vor Gunthere stân,
der was geheizen Sîvrit, ein helt ûz Niderlant.‘
ez leidete Liudgaste, dô er daz mære bevant.

168 Dô die von Tenemarke ditze hôrten sagen, 174
dô îlten si der vriunde deste mê bejagen,
unz daz er Liudgast sîner küenen man
zweinzec tûsent degene ze sîner reise gewan.

169 Do besande ouch sich von Sahsen der künec Liudegêr, 175
unz si vierzec tûsent heten unde mêr,
mit den si wolden rîten in Burgonden lant.
dô hete ouch sich hie heime der künec Gunther besant

170 Mit den sînen mâgen und sîner bruoder man, 176
die si wolden vüeren durch urliuge dan,
und ouch die Hagenen recken: des gie den helden nôt.
dar umbe muosen degene sider kiesen den tôt.

„Nun saget," sprach da Gunther, „meinen starken Feinden an,
Ihre Reise bliebe beßer ungethan;
Doch wollten sie mich suchen hier in meinem Land,
Mir zerrännen denn die Freunde, ihnen werde Noth bekannt."

Den Boten reiche Gaben man da zur Stelle trug:
Deren hatte Gunther zu geben genug.
Das durften nicht verschmähen Die Lüdiger gesandt.
Sie nahmen ihren Urlaub und räumten fröhlich das Land.

Als die Boten waren gen Dänemark gekommen,
Und der König Lüdegast den Bescheid vernommen,
Den sie am Rhein gegeben, als das ihm ward bekannt,
Ihr übermüthig Wesen, das vernahm er zornentbrannt.

Sie sagten ihm sie hätten manch kühnen Mann im Lehn:
„Darunter sah man Einen vor König Gunthern stehn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland."
Leid war es Lüdegasten, als er die Dinge so befand.

Als Die vom Dänenlande hörten diese Mär,
Da eilten sie, der Helfer zu gewinnen desto mehr,
Bis der König Lüdegast zwanzigtausend Mann
Seiner kühnen Degen zu seiner Heerfahrt gewann.

Da besandte sich von Sachsen auch König Lüdeger,
Bis sie vierzig tausend hatten und wohl mehr,
Die sie begleiten sollten gen Burgondenland.
Da hatt auch schon zu Hause der König Gunther gesandt

Zu seinen nächsten Freunden und seiner Brüder Heer,
Womit sie fahren wollten im Kriegszug einher,
Und auch mit Hagens Recken: das that den Helden Noth.
Darum musten Degen bald erschauen den Tod.

171 Si vlizzen sich der reise, dô sie wolden dan. 177
den vanen muose leiten Volkêr der küene man,
alsô si wolten rîten von Wormez über Rîn.
Hagene von Troneje der muose scharmeister sîn.

172 Dâ mite reit ouch Sindolt und der küene Hûnolt, 178
die wol gedienen kunden rîcher künege golt.
Dancwart Hagnen bruoder und ouch Ortwîn,
die mohten wol mit êren in der herverte sîn.

173 ‚Her künec, sît hie heime,‘ sprach dô Sîvrit. 179
‚sît daz mir iuwer recken wellent volgen mit,
belîbet bî den vrouwen und traget hôhen muot.
ich trou iu wol behüeten beide êre unde guot.

174 ‚Die iuch da wolden suochen ze Wormez an den Rîn, 180
daz wil ich wol behüeten, dazs iu iht schade sîn.
wir suln in gerîten sô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde ze sorgen bewant.‘

175 Von Rîne si durch Hessen mit ir helden riten 181
gegen Sahsen lande: dâ wart sît gestriten.
mit roube und mit brande wuosten si daz lant,
daz ez den vürsten beiden wart mit arbeit bekant.

176 Si kômen ûf die marke: die knehte zogten dan. 182
Sîvrit der vil starke vrâgen des began:
‚wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?‘
jâne wart den Sachsen geriten schedlîcher nie.

177 Si sprâchen: ‚lât der tumben hüeten ûf den wegen 183
den küenen Dancwarten, der ist ein sneller degen.
Wir vliesen deste minner von Liudgêres man;
lât in und Ortwînen hie die nâchhuote hân.‘

Sie schickten sich zur Reise: sie wollten nun hindann.
Die Fahne muste führen Volker der kühne Mann,
Da sie von Wormes wollten reiten über Rhein;
Hagen von Tronje, der muste Scharmeister sein.

Mit ihnen ritt auch Sindold und der kühne Hunold,
Die wohl verdienen mochten reicher Könige Gold.
Dankwart, Hagens Bruder und auch Ortewein,
Die mochten wohl mit Ehren bei dem Heerzuge sein.

„Herr König," sprach da Siegfried, „bleibet Ihr zu Haus:
Da mir eure Degen folgen zu dem Strauß,
So weilet bei den Frauen und traget hohen Muth:
Ich will euch wohl behüten die Ehre so wie das Gut.

„Die euch heimsuchen wollten zu Worms an dem Rhein,
Will ich davor bewahren, daß sie euch schädlich sei'n:
Wir wollen ihnen reiten so nah ins eigne Land,
Daß ihnen bald in Sorge der Uebermuth wird gewandt."

Vom Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachsenlande: da wurde bald gestritten.
Mit Raub und mit Brande verheerten sie das Land,
Daß bald den Fürsten beiden ward Noth und Sorge bekannt.

Sie kamen an die Marke; die Knechte rückten an.
Siegfried der starke zu fragen da begann:
„Wer soll nun der Hüter des Gesindes sein?"
Wohl konnte nie den Sachsen ein Heerzug übler gedeihn.

Sie sprachen: „Laßt der Knappen hüten auf den Wegen
Dankwart den kühnen, das ist ein schneller Degen:
Wir verlieren desto minder durch Die in Lüdgers Lehn;
Laßt ihn mit Ortweinen hie die Nachhut versehn."

178 ‚Sô wil ich selbe rîten,‘ sprach Sîvrit der degen, 184
‚unde wil der warte gein den vînden phlegen
unz ich rehte ervinde wâ die recken sint.‘
dô wart gewâfent schiere der schœnen Siglinden kint.

179 Daz volc bevalher Hagenen, dô er wolde dan, 185
unde Gêrnôte, dem vil küenen man.
dô reit er eine danne in der Sahsen lant,
dâ er diu rehten mære wol mit êren sît ervant.

180 Dô sach er her daz grôze, daz ûf dem velde lac, 186
daz wider sîner helfe mit ungevüege wac:
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.
Sîvrit in hôhem muote sach vil vrœlîchen daz.

181 Dô hete sich ouch ein recke von den vînden dar 187
erhaben ûf die warte, der was ze vlîze gar:
den sach der hêrre Sîvrit, und in der küene man;
ietweder dô des andern mit nîde hüeten began.

182 Ich sagiu wer der wære, der hie der warte pflac; 188
ein liehter schilt von golde im vor der hende lac.
ez was der künec Liudegast: der huote sîner schar.
dirre gast vil edele sprancte hêrlîchen dar.

183 Nu het ouch in hêr Liudegast vîentlîche erkorn: 189
diu ros si nâmen beidiu zen sîten mit den sporn;
si neigten ûf die schilde die schefte mit ir kraft:
des wart der künec hêre mit grôzen sorgen behaft.

184 Diu ros nâch stichen truogen diu rîchen küneges kint 190
beide vür einander sam si wæte ein wint;
mit zoumen wart gewendet vil riterlîchen dan:
mit swerten ez versuochten die zwêne grimmege man.

„So will ich selber reiten," sprach Siegfried der Degen,
„Den Feinden gegenüber der Warte zu pflegen
Bis ich recht erkunde, wo die Recken sind."
Da stand bald in den Waffen der schönen Sieglinde Kind.

Das Volk befahl er Hagen, als er zog hindann,
Ihm und Gernoten, diesem kühnen Mann.
So ritt er ganz alleine in der Sachsen Land,
Wo er die rechte Märe wohl bald mit Ehren befand.

Er sah ein groß Geschwader, das auf dem Felde zog,
Und seine Kraft alleine gewaltig überwog:
Es waren vierzig tausend oder wohl noch mehr.
Siegfried in hohem Muthe sah gar fröhlich das Heer.

Da hatte sich ein Recke auch aus der Feinde Schar
Erhoben auf die Warte, der wohl gewappnet war:
Den sah der Degen Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder auf den Andern mit Zorn zu blicken begann.

Ich sag euch, wer der wäre, der hier der Warte pflag;
Ein lichter Schild von Golde ihm vor dem Arme lag:
Es war der König Lüdegast, der hütete sein Heer.
Der edle Fremdling sprengte herrlich wider ihn daher.

Nun hatt auch ihn Herr Lüdegast sich feindlich auserkoren:
Ihre Rosse reizten Beide zur Seite mit den Sporen;
Sie neigten auf die Schilde mit aller Macht den Schaft:
Da kam der hehre König darob in großer Sorgen Haft.

Dem Stich gehorsam trugen die Rosse pfeilgeschwind
Die Könige zusammen als wehte sie der Wind;
Dann mit den Zäumen wandten sie ritterlich zurück:
Die grimmen Zwei versuchten da mit dem Schwerte das Glück.

185 Dô ſluoc der hêrre Sîvrit daȥ al daȥ velt erdôȥ.
dô ſtoup ûȥ dem helme, ſam von brenden grôȥ,
die viuwerrôte vanken von des heldes hant.
dô ſtreit vil mehteclîchen der küene vogt ûȥ Niderlant.

186 Ouch ſluog im hêr Liudegaſt vil manegen grimmen ſlac;
ir ietweders ellen ûf ſchilden vaſte lac.
dô heten dar gehüetet wol drîzec ſîner man:
ê im der helfe kœme, den ſic doch Sîvrit gewan

187 Mit drîn ſtarken wunden, die er dem künege ſluoc
durch eine wîȥe brunne, diu was guot genuoc.
daȥ ſwert an ſînen ecken brâht ûȥ wunden bluot.
des gewan der künec Liudegaſt einen trûregen muot.

188 Er bat ſich leben lâȥen und bôt im ſîniu lant,
und ſagte im daȥ er wære Liudgaſt genant.
dô kômen ſîne recken: die heten wol geſehen
waȥ dâ von in beiden ûf der warte was geſchehen.

189 Er wolt in vüeren dannen: dô wart er an gerant
von drîzec ſînen mannen: dô werte des heldes hant
ſînen rîchen gîſel mit ungevüegen ſlegen.
ſît tet ſchaden mêre der vil zierlîche degen.

190 Die drîzec er ze tôde vil werlîchen ſluoc.
er lieȥ ir leben einen: balde er reit genuoc
und ſagte hin diu mære was hie was geſchehen;
ouch mohte mans die wârheit an ſîme rôten helme ſehen.

191 Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ir hêrre was gevangen, dô in daȥ was geſeit.
man ſagte eȥ ſînem bruoder: toben er began
von ungevüegem zorne, wan im leide was getân.

Da schlug der Degen Siegfried, das Feld erscholl umher.
Da stoben aus dem Helme, als obs von Bränden wär,
Die feuerrothen Funken von des Helden Hand;
Da stritt mit großen Kräften der kühne Vogt von Niederland.

Da schlug auch ihm Herr Lüdegast gar manchen grimmen Schlag;
Jedweder auf dem Schilde mit ganzem Eifer lag.
Da hatten es wohl dreißig gewahrt aus seinem Bann:
Eh die ihm Hülfe brachten, den Sieg doch Siegfried gewann

Mit dreien starken Wunden, die er dem König schlug
Durch einen lichten Harnisch; der war doch fest genug.
Das Schwert mit seiner Schärfe entlockte Wunden Blut;
Da gewann König Lüdegast einen traurigen Muth.

Er bat ihn um sein Leben und bot ihm all sein Land,
Und sagt' ihm, er wäre Lüdegast genannt.
Da kamen seine Recken, die hatten wohl gesehn
Was da von ihnen beiden auf der Warte war geschehn.

Er führt' ihn gern von dannen: da ward er angerannt
Von dreißig seiner Mannen: doch wehrte seine Hand
Seinen edeln Geisel mit ungestümen Schlägen.
Bald that noch größern Schaden Siegfried der zierliche Degen.

Die Dreißig zu Tode der Degen wehrlich schlug;
Ihrer Einen ließ er leben: der ritt da schnell genug
Und brachte hin die Märe von dem was hier geschehn;
Auch konnte man die Wahrheit an seinem rothen Helme sehn.

Gar leid war das den Recken aus dem Dänenland,
Als ihres Herrn Gefängniss ihnen ward bekannt.
Man sagt' es seinem Bruder: der fieng zu toben an
In ungestümem Zorne, denn ihm war wehe gethan.

192 Liudgast der rîche was gevüeret dan 198
von Sîvrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalch in Hagenen: der küene recke guot
dô er vernam diu mære, dô wart er vrœlîch gemuot.

193 Man hiez die Burgonden ir vanen binden an. 199
‚wol ûf, sprach Sîvrit, ‚hie wirt noch mê getân
ê sich der tac verende, sol ich haben den lîp:
daz gemüet in Sahsenlande vil manec wætlichez wîp.

194 ‚Ir helde von dem Rîne, ir sult mîn nemen war: 200
ich kan iu wol geleiten in Liudgêres schar.
sô sehet ir helme houwen von guoter helde hant.
ê daz wir wider wenden, in wirdet sorge bekant.‘

195 Zen rossen gâht dô Gêrnôt und die sîne man. 201
den vanen zucte balde der küene spilman,
Volkêr der hêrre: dô reit er vor der schar.
dô was ouch daz gesinde ze strîte hêrlîchen gar.

196 Si vuorten doch niht mêre niuwan tûsend man, 202
dar über zwelf recken. stieben dô began
diu molte von den strâzen: si riten über lant.
dô sach man von in schînen vil manegen hêrlîchen rant.

197 Dô wâren ouch die Sahsen mit ir scharn komen, 203
mit swerten wolgewahsen, daz hân ich sît vernomen.
diu swert diu sniten sêre den helden an der hant:
dô wolten sie den gesten weren bürge unde lant.

198 Der hêrren scharmeister daz volc dô vuorten dan. 204
dô was ouch komen Sîvrit mit den zwelef man,
die er mit im brâhte ûzer Niderlant.
des tages wart in sturme vil manec bluotegiu hant.

Lüdegast der König war hinweggebracht
Zu Gunthers Ingesinde von Siegfrieds Uebermacht.
Er befahl ihn Hagen: der kühne Recke gut,
Als er vernahm die Märe, da ward ihm fröhlich zu Muth.

Man gebot den Burgonden: „Die Fahne bindet an."
„Wohlauf," sprach da Siegfried, „hier wird noch mehr gethan
Vor Abendzeit, verlier ich Leben nicht und Leib:
Das betrübt im Sachsenlande noch manches waidliche Weib.

„Ihr Helden von dem Rheine, ihr sollt mein nehmen wahr:
Ich kann euch wohl geleiten zu Lüdegers Schar.
Da seht ihr Helme hauen von guter Helden Hand:
Eh wir uns wieder wenden wird ihnen Sorge bekannt."

Zu den Rossen sprangen Gernot und Die ihm unterthan.
Die Heerfahne faßte der kühne Spielmann,
Volker der Degen, und ritt der Schar vorauf.
Da war auch das Gesinde zum Streite muthig und wohlauf.

Sie führten doch der Degen nicht mehr denn tausend Mann,
Darüber zwölf Recken. Zu stieben da begann
Der Staub von den Straßen: sie ritten über Land;
Man sah von ihnen scheinen manchen schönen Schildesrand.

Nun waren auch die Sachsen mit ihrer Schar gekommen,
Mit Schwertern wohlgewachsen, das hab ich vernommen.
Die Schwerter schnitten mächtig den Helden an der Hand:
Da wollten sie die Gäste von Burgen wehren und Land.

Der Herren Scharmeister führten das Volk heran.
Da war auch Siegfried kommen mit den zwölf Mann,
Die er mit sich führte aus dem Niederland.
Des Tages ward im Sturme blutig gesehen manche Hand.

199 Sindolt und Hûnolt und ouch Gêrnôt, 205
die vrumten in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si rehte ervunden' wie küene was ir lîp:
daz muose sît beweinen vil manec wætlichez wîp.

200 Volkêr und Hagene und ouch Ortwîn: 206
laschten in dem strîte vil maneges helmes schîn
mit vliezendem bluote, die sturmküene man.
dô wart von Dancwarten vil michel wunder getân.

201 Die von Tenemarke versuohten wol ir hant; 207
dô hôrte man von hurte erdiezen manegen rant
und ouch von scharphen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtküenen Sahsen tâten schaden ouch genuoc.

202 Dô die von Burgonden drungen in den strît, 208
von in wart erhouwen vil manec wunde wît:
dô sach man über satele vliezen daz bluot;
sus wurben nâch den êren die rîter küene unde guot.

203 Man hôrt dâ lût erhellen den helden an der hant 209
diu vil scharphen wâfen, dô die von Niderlant
drungen nâch ir hêrren in die herten schar;
si kômen degenliche mit samt Sîvride dar.

204 Volgen der von Rîne niemen man im sach. 210
man mohte kiesen vliezen den bluotegen bach
durch die liechten helme von Sîvrides hant
end er Liudgêren vor sînen hergesellen vant.

205 Drî widerkêre het er nu genomen 211
durch daz her anz ende. nu was ouch Hagen komen:
der half im wol ervollen in sturme sînen muot.
des muose dâ ersterben vor in vil manec rîter guot.

Sindold und Hunold und auch Gernot,
Die schlugen in dem Streite vil der Helden todt
Eh sie ihrer Kühnheit noch selber mochten traun:
Das musten bald beweinen viel der waidlichen Fraun.

Volker und Hagen und auch Ortwein
Leschten in dem Streite manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die Kühnen in der Schlacht.
Von Dankwarten wurden viel große Wunder vollbracht.

Da versuchten auch die Dänen waidlich ihre Hand;
Von Stößen laut erhallte mancher Schildesrand
Und auch von scharfen Schwertern, die man auf sie schlug.
Die streitkühnen Sachsen thäten Schadens auch genug.

Als die Burgonden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit:
Da sah man über Sättel fließen das Blut;
So warben um die Ehre diese Ritter kühn und gut.

Man hörte laut erhallen den Helden an der Hand
Ihre scharfe Waffen, als Die von Niederland
Ihrem Herrn nachdrangen in die dichten Reihn;
Die zwölfe kamen ritterlich zugleich mit Siegfried hinein.

Deren von dem Rheine kam ihnen Niemand nach.
Man konnte fließen sehen den blutrothen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand
Eh er Lüdigeren vor seinen Heergesellen fand.

Dreimal die Kehre hat er nun genommen
Bis an des Heeres Ende; da war auch Hagen kommen:
Der half ihm wohl erfüllen im Kampfe seinen Muth.
Da muste bald ersterben vor ihnen mancher Ritter gut.

5*

206 Dô der starke Liudegêr Sîvriden vant, 212
und daz er alse hôhe truoc an sîner hant
den guoten Balmungen und ir sô manegen sluoc,
dar umbe wart der küene vor leide zornec genuoc.

207 Dô wart michel dringen und grôzer swerte klanc, 213
dâ ir ingesinde zuo ein ander dranc.
do versuohten sich die recken beide dester baz.
die schar begunden wîchen; sich huob dâ grœzlicher haz.

208 Dem vogte von den Sahsen was daz wol geseit, 214
sîn bruoder was gevangen: daz was im harte leit;
wol wesser, daz ez tæte daz Siglinde kint.
man zêh es Gêrnôten: wol ervant er ez sint.

209 Die slege Liudgêres die wâren alsô starc, 215
daz im underm satele strûhte daz marc;
doch sich daz ros erholte: der küene Sîvrit
der gewan in dem sturme einen vreislîchen sit.

210 Des half im Hagene und ouch Gêrnôt, 216
Dancwart und Volkêr: des lac ir vil dâ tôt.
Sindolt und Hûnolt, und Ortwîn der degen,
die kunden in dem strîte zem tôde manegen nider legen.

211 In sturme ungescheiden wârn die vürsten hêr. 217
dô sach man über helme vliegen manegen gêr
durch die liehten schilde von der helde hant;
man sach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlîchen rant.

212 In dem starken sturme erbeizte manec man 218
nider von den rossen. ein ander liefens an
Sîvrit der küene und ouch Liudgêr;
man sach dâ schefte vliegen und vil manegen scharphen gêr.

Als der starke Lüdeger Siegfrieden fand
Wie er so erhaben trug in seiner Hand
Balmung den guten und da so Manchen schlug,
Darüber ward der Kühne vor Leide zornig genug.

Da gab es stark Gedränge und großen Schwerterklang,
Wo ihr Ingesinde auf einander drang.
Da versuchten desto grimmer die beiden Recken sich;
Die Scharen wichen beide: der Kämpen Zorn ward fürchterlich.

Dem Vogt vom Sachsenlande war es wohl bekannt,
Sein Bruder sei gefangen: drum war er zornentbrannt;
Wohl wust er, ders vollbrachte sei der Sieglinden-Sohn.
Man zeihte des Gernoten; doch bald befand er es schon.

Da schlug so starke Schläge König Lüdgers Schwert,
Daß ihm unterm Sattel strauchelte das Pferd;
Doch bald erhob sichs wieder: der kühne Siegfried auch
Gewann jetzt im Sturme einen furchtbaren Brauch.

Ihm half dabei Hagen wohl und Gernot,
Dankwart und Volker: da lagen Viele todt.
Sindold und Hunold und Ortwein der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

Untrennbar in dem Sturme waren die Fürsten hehr.
Ueber die Helme fliegen sah man da manchen Sper
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;
Von Blut sah man geröthet da manchen herrlichen Rand.

In dem starken Sturme sank gar mancher Mann
Nieder von den Rossen. Einander rannten an
Siegfried der kühne und König Lüdeger;
Man sah da Schäfte fliegen und manchen schneidigen Sper.

213 Dô vlouc daz schiltgespenge von Sîvrides hant. 219
den sic gedâhte erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahsen; die dolten ungemach.
hei waz dâ liehter ringe der küene Dancwart zebrach!

214 Dô het der hêrre Liudgêr ûf eime schilte erkant 220
gemâlet eine krône vor Sîvrides hant:
wol wesser daz ez wære der übermüete man.
der helt zuo sînen vriunden lûte ruofen began.

215 ‚Geloubet iuch des strîtes, alle mîne man. 221
sun den Sigmundes ich hie gesehen hân,
von Niderlant den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiuvel her zen Sahsen gesant.‘

216 Die vanen hiez er lâzen in dem sturme nider. 222
vrides er dô gerte; des werte man in sider;
doch muos er werden gîsel in Guntheres lant:
daz hete an im ertwungen des küenen Sîvrides hant.

217 Mit gemeinem râte sô liezen si den strît. 223
dürkel vil der helme und der schilte wît
si leiten von den henden: swaz sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.

218 Si viengen swen si wolden: des heten si gewalt. 224
Gêrnôt und Hagene, die recken vil balt,
die wunden hiezen bâren: si vuorten mit in dan
gevangen zuo dem Rîne fünf hundert wætlicher man.

219 Die siglôsen recken ze Tenemarken riten. 225
done heten ouch die Sahsen sô hôhe niht gestriten,
daz man in lobes jæhe: daz was den helden leit.
dô wurden ouch die veigen von vriunden sêre gekleit.

Der Schildbeschlag des Königs zerstob vor Siegfrieds Hand.
Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
An den kühnen Sachsen; die litten Ungemach.
Hei! was da lichte Panzer der kühne Dankwart zerbrach!

Dā hatte König Lüdeger auf einem Schild erkannt
Eine gemalte Krone vor Siegfriedens Hand:
Da wust er wohl, es wäre der übermüthge Mann.
Laut auf zu seinen Freunden der Held zu rufen begann:

„Begebet euch des Streites, ihr all mir unterthan!
Den Sohn Siegmundens traf ich hier an,
Von Niederland den starken, den hab ich hier erkannt;
Den hat der üble Teufel her zu den Sachsen gesandt."

Er gebot die Fahnen nieder zu laßen in dem Streit.
Friedens er begehrte: der ward ihm nach der Zeit;
Doch must er Geisel werden in König Gunthers Land:
Das hatt an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Nach allgemeinem Rathe ließ man ab vom Streit.
Viel zerschlagner Helme und der Schilde weit
Legten sie aus Händen; so viel man deren fand,
Die waren blutgeröthet von der Burgonden Hand.

Sie fiengen wen sie wollten: sie hatten volle Macht.
Gernot und Hagen, die schnellen, hatten Acht,
Daß man die Wunden bahrte; da führten sie hindann
Gefangen nach dem Rheine der Kühnen fünfhundert Mann.

Die sieglosen Recken zum Dänenlande ritten.
Da hatten auch die Sachsen so tapfer nicht gestritten,
Daß sie Lob erworben hätten: das war den Helden leid.
Da beklagten ihre Freunde die Gefallnen in dem Streit.

220 Si hiezen ir gewæfen soumen an den Rîn. 226
ez hete wol geworben mit den helden sîn
Sîvrit der starke der hete ez guot getân,
des im jehen muosen alle Guntheres man.

221 Gegen Wormez sande der hêrre Gernôt: 227
heim ze sînem lande den vriunden er enbôt
wie gelungen wære im und sînen man:
ez heten die vil küenen wol nâch êren getân.

222 Die garzûne liefen, von den ez wart geseit. 228
dâ vreuten sich von liebe die ê heten leit,
dirre lieben mære, diu in dâ wâren komen.
dâ wart von edelen vrouwen michel vrâgen vernomen,

223 Wie gelungen wære des rîchen küneges man. 229
man hiez der boten einen vür Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen, jan torstes über lût:
wan sie hete dar under ein vil liebez herzen trût.

224 Als si den boten komende zir kemenâte sach, 230
Kriemhilt diu schœne vil güetlîchen sprach:
‚nu sag an liebiu mære: jâ gib ich dir mîn golt;
tuostuz âne triegen, ich wil dir immer wesen holt.

225 ‚Wie schiet ûz dem strîte mîn bruoder Gêrnôt 231
und ander mîne vriunde? ist uns ieman tôt?
oder wer tet daz beste? daz soltu mir sagen.‘
dô sprach der bote biderbe: ‚wir heten ninder einen zagen.

226 ‚Ze vorderst in dem strîte reit niemen alsô wol, 232
vil edeliu küneginne, sît ich iuz sagen sol,
sô der gast vil küene ûzer Niderlant:
dâ worhte michel wunder des küenen Sîvrides hant.

Sie ließen ihre Waffen aufsäumen nach dem Rhein.
Es hatte wohl geworben mit den Gefährten sein
Siegfried der starke, er hatt es wohl vollbracht:
Das must ihm zugestehen König Gunthers ganze Macht.

Nach Wormes sandte Boten der König Gernot:
Daheim in seinem Lande den Freunden er entbot,
Wie ihm gelungen wäre und den Herrn in seinem Lehn:
Es war da von den Kühnen nach allen Ehren geschehn.

Die Botenknaben liefen; so ward es angesagt.
Da freuten sich in Liebe, die eben Leid geklagt,
Dieser lieben Märe, die ihnen war gekommen.
Da ward von edeln Frauen großes Fragen vernommen,

Wie es gelungen wäre des reichen Königs Lehn?
Man ließ der Boten Einen zu Kriemhilden gehn.
Das geschah verstohlen, sie durft es wohl nicht laut:
Denn Einer war darunter, dem sie längst ihr Herz vertraut.

Als sie in ihre Kammer den Boten kommen sah,
Kriemhild die schöne gar gütlich sprach sie da:
„Nun sag mir liebe Märe, so geb ich dir mein Gold,
Und thust dus ohne Trügen, will ich dir immer bleiben hold.

„Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gernot
Und andre meiner Freunde? blieb uns Jemand todt?
Wer that da das Beste? das sollst du mir sagen."
Da sprach der biedre Bote: „Wir hatten nirgend einen Zagen.

„Zuvorderst in dem Streite ritt Niemand so wohl,
Viel edle Königstochter, wenn ich es sagen soll,
Als der kühne Fremdling aus dem Niederland:
Da wirkte große Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.

227 ,Swaz die recken alle in ſtrîte hân getân, 233
Danewart und Hagene und ander skûneges man,
ſwaz iemen ſtreit nâch êren daz was gar ein wint
wan aleine Sivrit, des künec Sigmundes kint.

228 ,Si vrumten in dem ſturme der helde vil derſlagen: 234
doch möhte iu ditze wunder niemen wol geſagen
was dâ worhte Sivrit, ſwenne er ze ſtrîte reit.
den vrouwen an ir mâgen tet er diu grœzlichen leit.

229 ,Ouch muoſe dâ belîben vil maneger vrouwen trût. 235
ſine ſlege man hôrte ûf helmen alſô lût,
daz ſi von wunden brâhten daz vliezende bluot:
er iſt an allen tugenden ein rîter küene unde guot.

230 ,Dô hêt ouch vil begangen von Metzen Ortwin: 236
ſwaz er ir mohte erlangen mit dem ſwerte ſîn,
die muoſen wunt belîben oder meiſtec tôt.
dâ tet iuwer bruoder die aller grœziſten nôt,

231 ,Die immer in den ſtürmen kunde ſîn geſchehen: 237
man muoz der wârheite dem ûz erwelten jehen.
die ſtolzen Burgonden habent ſô gevarn,
daz ſi vor allen ſchanden ir êre kunden bewarn.

232 ,Man ſach dâ von ir handen vil manegen ſatel blôz, 238
dâ von liehten ſwerten daz velt ſô lûte erdôz.
die recken von dem Rîne die habent ſô geriten,
daz ez ir vienden wære bezzer vermiten.

233 ,Die küenen Tronjære die vrumten grôziu leit, 239
dô mit volkes kreften daz her ze ſamne reit.
dâ vrumte manegen tôten des küenen Hagnen hant,
des vil ze ſagene wære her zer Burgonden lant.

„Was von den Recken allen im Streite da geschehn,
Dankwart und Hagen und des Königs ganzem Lehn,
Wie herrlich sie auch stritten, das war doch gar ein Wind
Nur gegen Siegfrieden, König Siegmundens Kind.

„Sie haben in dem Sturme der Helden viel erschlagen;
Doch möcht euch dieser Wunder Niemand ein Ende sagen,
Die da Siegfried wirkte, ritt er in den Streit.
Den Fraun an ihren Freunden that er mächtiges Leid.

„Auch muste vor ihm fallen der Friedel mancher Braut.
Seine Schläge schollen auf Helmen also laut,
Daß sie aus Wunden brachten das fließende Blut:
Er ist in allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

„Da hat auch viel begangen von Metz Herr Ortewein:
Was er nur mocht erlangen mit dem Schwerte sein,
Das fiel vor ihm verwundet oder meistens todt.
Da schuf euer Bruder die allergrößeste Noth,

„Die jemals in den Stürmen mochte sein geschehn;
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugestehn.
Die stolzen Burgonden sind da so gefahren,
Daß sie vor allen Schanden die Ehre mochten bewahren.

„Man sah von ihren Händen der Sättel viel geleert,
Als so laut das Feld erhallte von manchem lichten Schwert.
Die Recken von dem Rheine, die ritten allezeit,
Daß ihre Feinde beßer vermieden hätten den Streit.

„Auch die kühnen Tronjer schufen viel Beschwer,
Als mit Volkeskräften zusammen ritt das Heer.
Da schlug so Manchen nieder des kühnen Hagen Hand,
Es wäre viel zu sagen davon in der Burgonden Land.

234 ‚Sindolt und Hûnolt, die Gêrnôtes man, 240
und Rûmolt der vil küene, die hânt sô vil getân
daz ez Liudgêre mag immer wesen leit,
daz er den mînen hêrren het ze Rîne widerseit.

235 ‚Strît den aller hœhsten, der inder dâ geschach 241
ze jungest und zem êrsten, den iemen dâ gesach,
den tet vil degenlîchen diu Sîvrides hant.
er bringet rîche gîsel her in Guntheres lant.

236 ‚Die twanc mit sînen ellen der wætlîche man; 242
des ouch der künec Liudegast muoz den schaden hân,
und ouch von Sahsen landen sîn bruoder Liudgêr.
nu hœret mîniu mære, edel küniginne hêr.

237 ‚Si hât gevangen beide diu Sîvrides hant. 243
nie sô manegen gîsel man brâhte in ditze lant,
sô von sînen schulden nu kumt an den Rîn.‘
ir enkunden disiu mære nimmer lieber gesîn.

238 ‚Man bringet der gesunden fünf hundert oder baz 244
und der verchwunden, wizzet, vrouwe, daz,
wol ahzec ros bâre her in unser lant,
die meist hât verhouwen des küenen Sîvrides hant.

239 ‚Die durch übermüete widerseiten an den Rîn, 245
die müezen nu gevangen die Guntheres sîn.
die bringet man mit vreude her in ditze lant.’
do erblüete ir liehte varwe, dô si diu mære rehte ervant.

240 Ir schœnes antlütze daz wart rôsenrôt, 246
dô mit liebe was gescheiden ûz sô grôzer nôt
der minneclîche recke, Sîvrit der junge man.
si vreute ouch sich ir vriunde: daz was von schulden getân.

„Sindold und Hunold in Gernotens Bann,
Und Rumold der kühne haben so viel gethan,
Lüdeger wohl mag es beklagen allezeit,
Daß er meine Herren am Rhein gefordert zum Streit.

„Streit, den allerhöchsten, der irgend da geschah,
Vom Ersten bis zum Letzten, den Jemand nur sah,
Hat Siegfried gefochten mit kraftreicher Hand:
Er bringt reiche Geisel her in König Gunthers Land.

„Die zwang mit seinen Kräften der streitbare Held,
Wovon der König Lüdegast den Schaden nun behält,
Und auch vom Sachsenlande sein Bruder Lüdeger.
Nun höret meine Märe, viel edle Königin hehr!

„Gefangen hat sie beide Siegfriedens Hand:
Nie so mancher Geisel kam in dieses Land
Als nun durch seine Kühnheit kommt an den Rhein."
Ihr konnten diese Mären wohl nicht willkommener sein.

„Sie bringen der Gesunden fünfhundert oder mehr,
Und der zum Sterben Wunden, das wißet, Köngin hehr,
Wohl achtzig Pferdebahren her in unser Land:
Die hat zumeist verhauen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Die uns im Uebermuthe widersagten hier am Rhein,
Die müßen nun Gefangene König Gunthers sein;
Die bringt man mit Freuden her in dieses Land."
Ihre lichte Farb erblühte, als ihr die Märe ward bekannt.

Ihr schönes Antlitz wurde vor Freuden rosenroth,
Da glücklich war geschieden aus so großer Noth
Der minnigliche Recke, Siegfried der junge Mann.
Sie war auch froh der Freunde: da that sie gar wohl daran.

241 Dô sprach diu minnecliche: ‚du hâst mir wol geseit. 247
du solt hân dar umbe ze miete rîchiu kleit,
und zehen marc von golde die heiz ich dir nu tragen.‘
des mac man solhiu mære richen vrouwen gerne sagen.

242 Man gab im sîne miete, daz golt und ouch diu kleit. 248
dô gie an diu venster vil manec schœniu meit:
si warten ûf die strâze: riten man dô vant
vil der hôch gemuoten in der Burgonden lant.

243 Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam; 249
si mohten grüezen hœren von vriunden âne scham.
der wirt gên sînen gesten vil vrœlîchen reit:
mit vreuden was verendet sîn vil grœzlîchez leit.

244 Do enphie er wol die sîne, die vremden tet er sam, 250
wan dem rîchen künege anders niht enzam
wan danken güetlîche den die im wâren komen,
daz si den sic nâch êren in sturme hêten genomen.

245 Gunther bat im mære von sînen vriunden sagen, 251
wer im an der reise ze tôde wær erslagen:
dô het er vlorn niemen niuwan sehzec man.
verklagen man die muose, sô sît vil helde sint getân.

246 Die gesunden brâhten zerhouwen mangen rant 252
und helme vil verschrôten in Guntheres lant.
si stuonden von den rossen nider vür den sal;
ze liebem antphange man hôrte vrœlichen schal.

247 Dô hiez man herbergen die recken in die stat. 253
der künec sîner geste vil schône phlegen bat;
er hiez der wunden hüeten und schaffen guot gemach.
wol man sîne tugende an sînen vienden sach.

Die Schöne sprach: „Du machtest mir frohe Mär bekannt:
Ich laße dir zum Lohne geben reich Gewand,
Und zehn Mark von Golde heiß ich dir tragen."
Drum mag man solche Botschaft reichen Frauen gerne sagen.

Man gab ihm zum Lohne das Gold und auch das Kleid.
Da trat an die Fenster wohl manche schöne Maid
Und schaute nach der Straße, durch die man reiten fand
Viel hochherzge Degen in der Burgonden Land.

Da kamen die Gesunden, der Wunden Schar auch kam:
Die mochten grüßen hören von Freunden ohne Scham.
Der Wirth ritt seinen Gästen entgegen hocherfreut:
Mit Freuden war beendet all sein mächtiges Leid.

Da empfieng er wohl die Seinen, die Fremden auch zugleich,
Wie es nicht anders ziemte dem Könige reich
Als denen gütlich danken, die da waren kommen,
Daß sie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

Da ließ sich Gunther Kunde von seinen Freunden sagen,
Wer ihm auf der Reise zu Tode wär erschlagen.
Da hatt er nichts verloren bis auf sechzig Mann;
Die muste man verschmerzen, wie man noch Manchen gethan.

Da brachten die Gesunden zerhauen manchen Rand,
Und viel zerschrotner Helme in König Gunthers Land.
Sie sprangen von den Rossen vor des Königs Saal;
Zu liebem Empfange vernahm man fröhlichen Schall.

Da gab man Herbergen den Recken in der Stadt.
Der König seine Gäste wohl zu verpflegen bat;
Die Wunden ließ er hüten und warten fleißiglich.
Wohl zeigte seine Tugend auch an seinen Feinden sich.

248 Er ſprach zuo Liudegêre: ‚nu ſit mir willekomen! 254
ich hân von iuwern ſchulden ſchaden vil genomen:
der wirt mir nu gebüezet ob ich gelücke hân.
Got lône mînen vriunden: ſi hânt mir liebe getân.‘

249 ‚Ir muget in gerne danken,‘ ſprach dô Liudgêr, 255
‚alſô hôher gîſel gewan nie künec mêr.
umbe ſchœne huote wir bieten michel guot,
daz ir genædecliche an mir und mînen vriunden tuot.‘

250 ‚Ich wil iuch ledig lâzen,‘ ſprach der künec, ‚gên;
daz mîne viende hie bî mir beſtên, 256
des wil ich haben bürgen, daz ſi mîniu lant
iht rûmen âne hulde.‘ des ſichert dô ir beider hant.

251 Man brâhte ſi ze ruowe und ſchuof in ir gemach. 257
den wunden man gebettet vil güetlichen ſach;
man ſchancte den geſunden met und guoten wîn:
dô kunde daz geſinde nimmer vrœlîcher ſîn.

252 Ir zerhouwen ſchilde man behalten truoc. 258
vil bluoteger ſetele, der was dâ genuoc:
die hiez man verbergen, daz weinten niht diu wîp.
dâ kom vil hermüede maneges guoten riters lîp.

253 Der künec phlac ſîner geſte vil güetlichen wol. 259
der vremden und der kunden diu lant wâren vol.
er bat der ſêre wunden vil güetlichen phlegen.
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.

254 Die erzenîe kunden den bôt man rîchen ſolt, 260
ſilber âne wâge, dar zuo daz liehte golt,
daz ſi die helde nerten nâch des ſtrîtes nôt;
dar zuo der künec den geſten gâbe grœzlichen bôt.

Er sprach zu Lüdigeren: „Nun seid mir willkommen!
Ich bin zu großem Schaden durch eure Schuld gekommen:
Der wird mir nun vergolten, wenn ich das schaffen kann.
Gott lohne meinen Freunden: sie haben wohl an mir gethan."

„Wohl mögt ihr ihnen danken," sprach da Lüdeger,
„Solche hohe Geisel gewann kein König mehr.
Um ritterlich Gewahrsam bieten wir großes Gut,
Und bitten, daß ihr gnädiglich an mir und meinen Freunden thut."

„Ich will euch," sprach er, „Beide ledig laßen gehn;
Nur daß meine Feinde hier bei mir bestehn,
Dafür verlang ich Bürgschaft, daß sie nicht mein Land
Räumen ohne Frieden." Darauf boten sie die Hand.

Man brachte sie zur Ruhe, wo man sie wohl verpflag,
Und bald auf guten Betten mancher Wunde lag.
Man schenkte den Gesunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Gesinde nimmer fröhlicher sein.

Die zerhaunen Schilde man zum Verschluße trug;
Blutgefärbter Sättel waren da genug.
Die ließ man verbergen, so weinten nicht die Fraun.
Da waren reisemüde viel gute Ritter zu schaun.

Der König seine Gäste gar gütlich verpflag.
Von Heimischen und Fremden das Land erfüllet lag;
Er ließ die Fährlichwunden gütlich verpflegen:
Wie hart war darnieder nun ihr Uebermuth gelegen!

Erfahrenen Aerzten bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
Wenn sie die Helden heilten nach des Streites Noth.
Dazu viel große Gaben der König seinen Gästen bot.

255 Die wider heim ze hûse heten reise muot, 261
die bat man noch belîben sô man vriunden tuot.
der künec gie ze râte wie er lônde sînen man:
si heten sînen willen nâch grôzen êren getân.

256 Dô sprach der hêrre Gêrnôt: ‚man sol si rîten lân: 262
über sehs wochen sî in daz kunt getan
daz si kumen widere zeiner hôchgezît;
so ist maneger geheilet, der nu vil sêre wunder lît.‘

257 Dô gerte ouch urloubes Sîvrit von Niderlant. 263
dô der künec Gunther den willen sîn ervant,
er bat in minneclîchen noch bî im bestân.
niuwan durch Kriemhilde, sô wærez nimmer getân.

258 Dar zuo was er ze rîche daz er iht næme solt; 264
er hetez wol verdienet. der künec was im holt;
sam wâren sîne mâgen: die heten daz gesehen,
waz von sînen handen in dem strîte was geschehen.

259 Durch der schœnen willen gedâhte er noch bestân, 265
ob er si sehen möhte. sît wart ez getân:
wol nâch sînem willen wart im diu maget bekant.
sît reit er vrœliche heim in sînes vater lant.

260 Der wirt hiez zallen zîten rîterschefte phlegen: 266
daz tet vil willeclîchen dô manec junger degen.
die wîle hiez er sidelen vor Wormez an den sant
den die im komen solden in der Burgonden lant.

261 In den selben zîten, dô si nu solden komen, 267
dô hete diu schœne Kriemhilt diu mære wol vernomen,
er wolde hôchgezîte durch liebe vriunde hân.
dô wart vil michel vlîzen von schœnen vrouwen getân

Wer wieder heimzureisen sann in seinem Muth,
Den bat man noch zu bleiben wie man mit Freunden thut.
Der König gieng zu Rathe wie er lohne seinem Lehn:
Durch sie war sein Wille nach allen Ehren geschehn.

Da sprach der König Gernot: „Laßt sie jetzt hindann:
Ueber sechs Wochen, das kündigt ihnen an,
Sollten sie wiederkommen zu einem Hofgelag:
Heil ist dann wohl Mancher, der jetzt schwer verwundet lag."

Da bat auch um Urlaub Siegfried von Niederland.
Als dem König Gunther sein Wille ward bekannt,
Bat er ihn gar minniglich, noch bei ihm zu bestehn;
Wenn nicht um Kriemhild, so wär es nimmer geschehn.

Dazu war er zu mächtig, daß man ihm böte Sold;
Er hätt es wohl verdienet. Der König war ihm hold
Und alle seine Freunde, die das mit angesehn,
Was da von seinen Händen in dem Kampfe war geschehn.

Er dachte noch zu bleiben um die schöne Maid;
Vielleicht, daß er sie sähe. Das geschah auch nach der Zeit:
Ganz nach seinem Wunsche ward sie ihm bald bekannt.
Dann ritt er reich an Freuden heim in seines Vaters Land.

Der Wirth bat alle Tage des Ritterspiels zu pflegen;
Das that mit gutem Willen mancher junge Degen.
Auch ließ er Sitz' errichten vor Wormes an den Strand
Für Die da kommen sollten in der Burgonden Land.

Nun hatt auch in den Tagen, als sie sollten kommen,
Kriemhild die schöne die Märe wohl vernommen,
Er stell ein Hofgelage mit lieben Freunden an.
Da dachten schöne Frauen mit großem Fleiße daran

262 Mit wæte und mit gebende, daz sie dô solten tragen. 268
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagen
von den stolzen recken, die dâ solden komen:
dô wart ûz der valde vil rîcher kleider genomen.

263 Durch ir kinde liebe hiez si dô snîden kleit; 269
dâ mit wart gezieret vil vrouwen unde meit,
und vil der jungen recken ûz Burgonden lant.
si hiez ouch vil den vremden brüeven hêrlîch gewant.

Gewand und Band zu suchen, das sie da wollten tragen.
Ute die reiche vernahm die Märe sagen
Von den stolzen Recken, die da sollten kommen:
Da wurden aus der Lade viel reiche Kleider genommen.

Ihrer Kinder willen schneiden ließ sie manches Kleid,
Womit sich da zierten viel Fraun und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgondenland.
Sie ließ auch manchem Fremden bereiten herrlich Gewand.

Aventiure

wie Sîvrit Kriemhilt êrste gesach.

264 Man sach si tegelîchen nu rîten an den Rîn, 270
die zer hôchgezîte gerne wolden sîn.
die durch der künege liebe kômen in daz lant,
den bôt man sumelîchen beidiu ros unde gewant.

265 In was ir gesidele allen wol bereit, 271
den hœhsten und den besten als uns daz ist geseit,
zwein und drîzec vürsten, dâ zer hôchgezît:
dâ zierten sich engegene alle vrouwen wider strît.

266 Ez was dâ vil unmüezec Gîselhêr daz kint. 272
die geste mit den kunden vil güetlîchen sint
die enphieng er und Gêrnôt und ouch ir beider man:
jâ gruozten si die degene als ez mit êren was getân.

267 Vil goltrôter setele si vuorten in daz lant, 273
zierlîche schilde und hêrlîch gewant
brâhten si ze Rîne zuo der hôchgezît.
manegen ungesunden sach man vrœlîchen sît.

268 Die in den peien lâgen und heten wunden nôt, 274
die muosen des vergezzen wie herte was der tôt.
die siechen ungesunden muosen si verklagen:
si vreuten sich der mære gên der hôchgezîte tagen,

Fünftes Abenteuer.

Wie Siegfried Kriemhilden zuerst ersah.

Man sah die Helden täglich nun reiten an den Rhein,
Die bei dem Hofgelage gerne wollten sein,
Und den Königen zu Liebe kamen in das Land.
Man gab ihrer Vielen beides, Ross und Gewand.

Ihnen waren auch die Sitze bereit schon zu der Frist,
Den Höchsten und den Besten, wie uns vermeldet ist,
Zwei und dreißig Fürsten bei dem Hofgelag:
Da zierten um die Wette sich die Frauen für den Tag.

Gar geschäftig sah man da Geiselher das Kind.
Die Heimischen und Fremden empfieng er holdgesinnt
Mit Gernot seinem Bruder und beiden Mannen da.
Wohl grüßten sie die Degen, wie es nach Ehren geschah.

Viel goldrother Sättel brachten sie ins Land,
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Führten sie zum Rheine bei dem Hofgelag.
Mancher Ungesunde gieng der Freude wieder nach.

Die bei den Fenstern liegend von Wunden litten Noth,
Die durften nun vergeßen wie bitter sei der Tod;
Die Siechen und die Kranken vergaß man zu beklagen.
Es freute sich ein Jeder entgegen festlichen Tagen:

269 Wie si leben wolden dâ ze der wirtschaft. 275
wünne âne mâze mit vreuden überkraft
heten al die liute swaz man ir dâ vant:
des huop sich michel wünne über al daz Guntheres lant.

270 An einem phingstenmorgen sach man vür gân 276
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsend oder mêre, dâ zer hôchgezît.
sich huob diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

271 Der wirt der hete die sinne, im was daz wol erkant, 277
wie rehte herzenlîche der helt von Niderlant
sîne swester trûte, die er noch nie gesach,
der man sô grôzer schœne vor allen juncvrouwen jach.

C. Er sprach: ‚nu râtet alle, mâge unde mîne man, 278
wie wir die hôchgezîte sô lobelîche hân,
daz man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît;
ein ieslîch lop vil stæte ze jungest an den werken lît.‘

272 Dô sprach zuo dem künige der degen Ortwîn: 279
‚welt ir mit vollen êren ze der hôchzîte sîn,
sô sult ir lâzen schouwen diu wünneclîchen kint,
die mit sô grôzen êren hie zen Burgonden sint.

273 ‚Waz wære mannes wünne, wes vreute sich sîn lîp, 280
ez entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
ir lâzet iuwer swester vür iuwer geste gân!‘
der rât was ze liebe vil manegem helde getân.

274 ‚Des wil ich gerne volgen,‘ sprach der künec dô. 281
alle diez ervunden wârens harte vrô.
ernbôt ez vroun Uoten und ir tohter wolgetân,
daz si mit ir megeden hin ze hove solde gân.

Wie sie da leben wollten in gastlichem Genuß!
Wonnen ohne Maßen, der Freuden Ueberfluß
Hatten alle Leute so viel man immer fand:
Da hob sich große Wonne über Gunthers ganzes Land.

An einem Pfingstmorgen zogen sie heran
Wonniglich gekleidet, mancher kühne Mann,
Fünftausend oder drüber, dem Hofgelag entgegen.
Da hub um die Wette sich viel Kurzweil allerwegen.

Der Wirth hatt im Sinne, was er schon längst erkannt,
Wie von ganzem Herzen der Held vom Niederland
Seine Schwester liebe, sah er sie gleich noch nie,
Der man den Preis der Schönheit vor allen Jungfrauen lieh.

Er sprach: „Nun rathet Alle, Freund oder Unterthan,
Wie wir das Hofgelage am besten stellen an,
Daß man uns nicht schelte darum nach dieser Zeit;
Zuletzt doch an den Werken liegt das Lob, das man uns beut."

Da sprach zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Soll dieß Hofgelage mit vollen Ehren sein,
So laßt eure Gäste die schönen Kinder sehn,
Denen so viel Ehren bei den Burgonden geschehn.

„Was wäre Manneswonne, was freut' er sich zu schaun,
Wenn nicht schöne Mägdelein und herrliche Fraun?
Darum laßt eure Schwester vor eure Gäste gehn."
Der Rath war manchem Helden zu großer Freude geschehn.

„Dem will ich gerne folgen," der König sprach da so.
Alle die es hörten waren darüber froh.
Er entbot es auch Frau Uten und ihrer Tochter schön,
Daß sie mit ihren Maiden hin zu Hofe sollten gehn.

275 Dô wart ûz den schrînen gesuochet guot gewant, 282
swaz man in der valde der guoten wæte vant,
die bouge mit den borten; des was in vil bereit.
sich zierte minneclîche vil manec wætlichiu meit.

276 Vil manec recke tumber des tages hete muot, 283
daz er an ze sehene den vrouwen wære guot,
daz er dâ vür niht næme eins rîchen küneges lant.
si sâhen die vil gerne die si heten nie bekant.

277 Dô hiez der künec rîche mit sîner swester gân 284
die ir dienen solden hundert sîner man,
ir und sîner muoter: die truogen swert enhant.
daz was daz hofgesinde in der Burgonden lant.

278 Uoten die vil rîchen sach man mit ir komen. 285
die hete schœner vrouwen geselleclîch genomen
hundert oder mêre: die truogen rîchiu kleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manec wætlîchiu meit.

279 Von einer kemenâten sach man si alle gân: 286
dô wart vil michel schouwen von helden dar getân,
die des gedinge hêten, ob kunde daz geschehen,
daz si die maget edele solden vrœlîchen sehen.

280 Nu gie diu minneclîche alsô der morgenrôt 287
tuot ûz trüeben wolken. dô schiet von maneger nôt,
der si dô truoc in herzen und lange hete getân.
er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.

281 Jâ lûhte von ir wæte vil manec edel stein: 288
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein.
ob ieman wünschen solde, der kunde niht gejehen
daz er ze dirre werlde hete iht schœners gesehen.

Da ward aus den Schreinen gesucht gut Gewand,
So viel man eingeschlagen der lichten Kleider fand,
Der Borten und der Spangen; des lag genug bereit.
Da zierte sich gar minniglich manche waidliche Maid.

Mancher junge Recke wünschte heut so sehr,
Daß er bei den Frauen gern gesehen wär,
Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land:
Sie sahen Die gar gerne, die sie nie zuvor gekannt.

Da ließ der reiche König mit seiner Schwester gehn
Hundert seiner Recken, zu ihrem Dienst ersehn,
Mit ihr und seiner Mutter, die Schwerter in der Hand:
Das war das Hofgesinde in der Burgonden Land.

Ute die reiche sah man mit ihr kommen,
Die hatte schöner Frauen sich zum Geleit genommen
Hundert oder drüber, geschmückt mit reichem Kleid.
Auch Kriemhilden folgte manche waidliche Maid.

Aus einer Kemenate sah man sie alle gehn:
Da muste großes Spähen von Helden bald geschehn,
Die alle harrend standen, ob es möge sein,
Daß sie da fröhlich sähen dieses edle Mägdelein.

Da kam die Minnigliche wie das Morgenroth
Tritt aus trüben Wolken. Da schied von mancher Noth
Der sie im Herzen hegte, was lange war geschehn.
Er sah die Minnigliche nun gar herrlich vor sich stehn.

Von ihrem Kleide leuchtete gar mancher edle Stein;
Ihr rosenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
Was Jemand wünschen mochte, er muste doch gestehn,
Daß er hier auf Erden noch nicht so Schönes gesehn.

282 Sam der liechte mâne vor den sternen stât, 289
des schîn sô lûterlîche ab den wolken gât,
dem stuont si nu gelîche vor andern vrouwen guot.
des wart vil wol gehœhet den zieren helden der muot.

283 Die rîchen kamerære sach man vor ir gân. 290
die hôch gemuoten degene wolden des niht lân
sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
Sîvride dem hêrren wart beide liep unde leit.

284 Er dâhte in sînem muote: ‚wie kunde daz ergân, 291
daz ich dich minnen solde als ich gedingen hân?
sol aber ich dich vremden, sô wære ich samfter tôt.‘
er wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

285 Dô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint, 292
sam er entworfen wære an ein permint
von guotes meisters listen, sô man im jach
daz man helt neheinen nie sô schœnen gesach.

286 Die mit der vrouwen giengen, die hiezen von den wegen 293
wîchen allenthalben: daz leiste manec degen.
diu hôch tragenden herzen vreuten manegen lîp;
man sach in grôzen zühten vil manec hêrlîchez wîp.

287 Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 294
‚der iu sînen dienest sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken: des râts ich mich nimmêr gescham.

288 ‚Ir heizet Sîvriden zuo mîner swester kumen, 295
daz in diu maget grüeze; des habe wir immer vrumen:
diu nie gegruozte recken, die sol in grüezen phlegen;
dâ mite wir hân gewunnen den vil zierlîchen degen.‘

Wie der lichte Vollmond vor den Sternen schwebt,
Des Schein so hell und lauter sich aus den Wolken hebt,
So glänzte sie in Wahrheit vor andern Frauen gut:
Das mochte wohl erhöhen den zieren Helden den Muth.

Die reichen Kämmerlinge schritten vor ihr her;
Die hochgemuthen Degen ließen es nicht mehr:
Sie drängten, daß sie sähen die minnigliche Maid.
Siegfried dem Degen war es lieb und wieder leid.

Er dacht in seinem Sinne: „Wie dacht ich je daran
Daß ich dich minnen sollte? das ist ein eitler Wahn;
Soll ich dich aber meiden, so wär ich sanfter todt.“
Er ward von Gedanken oft bleich und oft wieder roth.

Da sah man den Sieglinden-Sohn so minniglich da stehn,
Als ob er wär entworfen auf einem Pergamen
Von guten Meisters Händen: gern man ihm gestand,
Daß man nie im Leben so schönen Helden noch fand.

Die mit Kriemhilden giengen, die hießen aus den Wegen
Allenthalben weichen: dem folgte mancher Degen.
Die hochgetragnen Herzen freute man sich zu schaun:
Man sah in hohen Züchten viel der herrlichen Fraun.

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Dem Helden der so gütlich euch seine Dienste bot,
Gunther, lieber Bruder, dem bietet hier den Lohn
Vor allen diesen Recken: des Rathes spricht mir Niemand Hohn.

„Heißet Siegfrieden zu meiner Schwester kommen,
Daß ihn das Mägdlein grüße: das bringt uns immer Frommen:
Die niemals Recken grüßte, soll sein mit Grüßen pflegen,
Daß wir uns so gewinnen diesen zierlichen Degen.“

289 Dô giengen ſwirtes mâgen dâ man den helt vant. 296
ſi ſprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant:
‚iu hât der künec erloubet ir ſult ze hove gân,
ſîn ſweſter ſol iuch grüezen: daz iſt zen êren iu getân.‘

290 Dô wart der degen guote der mære vil gemeit. 297
jâ truog er in dem muote liep âne leit,
daz er ſehen ſolde der ſchœnen Uoten kint.
mit minneclîchen tugenden ſi gruozte Sîvriden ſint.

291 Dô ſi den hôch gemuoten vor ir ſtênde ſach, 298
dô erzunde ſich ir varwe; diu ſchœne meit ſprach:
‚ſît willekomen, er Sîvrit, ein edel rîter guot.‘
dô wart im von dem gruoze wol gehœhet der muot.

292 Er neig ir minneclîchen, genâde er ir bôt. 299
ſi twanc gên einander der ſeneden minne nôt;
mit lieben ougen blicken ein ander ſâhen an
der hêrre und ouch diu vrouwe: daz wart vil tougen getân.

293 Wart dâ vriuntlîche getriutet ir vil wîziu hant 300
von herzen lieber minne, daz iſt mir unbekant.
doch wil ich niht gelouben, daz ez wurde lân:
zwei minne gerndiu herzen heten anders miſſetân.

294 Bî der ſumerzîte und gên des meijen tagen 301
dorft er niht mêre in ſîme herzen tragen
ſô vil hôher vreude ſô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

295 Dô dâhte manec recke: ‚hei wær mir ſam geſchehen, 302
daz ich ir gienge nebene als ich ihn hân geſehen,
oder bî ze ligene! daz lieze ich âne haz!‘
ez gediende noch nie recke nâch einer küneginne baz.

Des Wirthes Freunde giengen, wo man den Helden fand;
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Der König will erlauben, ihr sollt zu Hofe gehn,
Seine Schwester soll euch grüßen: die Ehre soll euch geschehn."

Da ward der Held, der gute, der Märe hocherfreut:
Er trug in seinem Muthe Liebe sonder Leid,
Daß er der schönen Ute Tochter sollte sehn.
Mit minniglichen Blicken empfieng sie Siegfrieden schön.

Als sie den Hochgemuthen vor sich stehen sah,
Ihre Farbe ward entzündet; die Schöne sagte da:
„Willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut."
Da ward ihm von dem Gruße gar wohl erhöhet der Muth.

Er neigte sich ihr minniglich, als er den Dank ihr bot.
Da zwang sie zu einander sehnender Minne Noth;
Mit liebem Blick der Augen sahn einander an
Der Held und auch das Mägdlein; das ward verstohlen gethan.

Ward da mit sanftem Drucke geliebkost ihre weiße Hand
In herzlieber Minne, das ist mir unbekannt.
Doch kann ich auch nicht glauben, sie hättens nicht gethan.
Zwei liebbedürftge Herzen thäten Unrecht daran.

Zu des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen
Durft er in seinem Herzen nimmer wieder tragen
So viel hoher Wonne als er da gewann,
Da die ihm gieng zur Seite, die der Held zu minnen sann.

Da gedachte mancher Recke: „Hei! wär mir so geschehn,
Daß ich ihr gieng' zur Seite, wie ich ihn gesehn,
Oder bei ihr läge! das nähm ich gerne hin."
Es diente nie ein Recke so gut einer Königin.

296 Von swelher künege lande die geste kômen dar, 303
die nâmen algelîche wan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlîchen man:
im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.

297 Der künec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt: 304
‚des vil hôhen gruozes lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enphinde, von Sîvrides hant:
Got lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant!‘

298 Man hiez dô allenthalben wîchen von den wegen 305
der schœnen Kriemhilde; vil manegen küenen degen
sach man gezogenlîchen ze kirche mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.

299 Dô gie si zuo dem münster, ir volgete manec wîp. 306
dâ was ouch wol gezieret der küneginne lîp,
daz dô hôher wünsche maneger wart verlorn.
si was ze ougen weide manegem recken erkorn.

300 Vil kûme beite Sîvrit daz man dâ gesanc. 307
er mohte sînen sælden immer sagen danc
daz im diu was sô wæge, die er im herzen truoc:
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

301 Dô si kom vür daz münster als er hete ê getân, 308
man sach in vriuntlîche zuo Kriemhilde gân.
do begunde im danken diu vil schœniu meit,
daz er vor ir mâgen sô rehte hêrlîchen streit.

302 ‚Nu lôn iu Got, her Sîvrit,‘ sprach daz schœne kint, 309
‚daz ir daz habt verdienet, daz iu die recken sint
sô holt in guoten triuwen sô ich si hœre jehen.‘
dô begunde er minneclîche an vroun Kriemhilde sehen.

Aus welchen Königs Landen ein Gast gekommen war,
Er nahm im ganzen Saale nur dieser beiden wahr.
Ihr ward erlaubt zu küssen den waidlichen Mann:
Ihm ward in seinem Leben nie so Liebes gethan.

Von Dänemark der König hub an und sprach zur Stund:
„Des hohen Grußes willen liegt hier Mancher wund,
Wie ich nun wohl gewahre, von Siegfriedens Hand:
Gott laß ihn nimmer wieder kommen in der Dänen Land."

Da hieß man allenthalben weichen aus den Wegen
Kriemhild der schönen; manchen kühnen Degen
Sah man wohlgezogen mit ihr zur Kirche gehn.
Bald ward von ihr geschieden dieser Degen ausersehn.

Da gieng sie zu dem Münster; ihr folgten viel der Fraun.
Da war in solcher Zierde die Königin zu schaun,
Daß da hoher Wünsche mancher ward verloren;
Sie war zur Augenweide viel der Recken auserkoren.

Kaum erharrte Siegfried bis schloß der Messgesang;
Er mochte seinem Heile des immer sagen Dank,
Daß ihm so gewogen war die er im Herzen trug:
Auch war Er der Schönen nach Verdienste hold genug.

Als sie vor das Münster kam, wie er zuvor gethan,
Man sah ihn freundlich wieder sich Kriemhilden nahn.
Da begann ihm erst zu danken die minnigliche Maid,
Daß er vor allen Recken so kühn gefochten im Streit.

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried," so sprach das schöne Kind,
„Daß ihrs verdienen mochtet, daß euch die Recken sind
So hold mit ganzer Treue, wie sie zumal gestehn."
Da begann er Frau Kriemhilden minniglich anzusehn.

303 ‚Ich sol in immer dienen', sprach Sivrit der degen, 310
‚und enwil mîn houbet nimmer ê gelegen
ich enwerbe nâch ir willen, sol ich mîn leben hân.
daz muoz iu ze dienste, mîn vrou Kriemhilt, sîn getân.'

304 Inre tage zwelven, der tage als ieslîch, 311
sach man bî dem degene die maget lobelîch,
sô si ze hove solde vor den vürsten gân.
der dienst wart dem recken durch grôze liebe getân.

305 Vreude unde wünne und michelen schal 312
sach man tegelîche vor Guntheres sal,
dar ûze und ouch darinne von manegem küenen man.
Ortwîn und Hagene grôzer wunder vil began.

306 Swes iemen phlegen solde, des wâren vil bereit 313
mit volleclîcher mâze, die helde vil gemeit.
des wurden von den gesten die recken wol bekant;
dâ von sô was gezieret allez Guntheres lant.

307 Die ê dâ wunde lâgen, die sach man vüre gân: 314
si wolden kurzewîle mit dem gesinde hân,
schirmen mit den schilden und schiezen manegen schaft.
des hulfen in genuoge: si heten grœzlîche kraft.

308 In der hôchzîte der wirt hiez ir phlegen 315
mit der besten spîse. er hete sich bewegen
aller slahte schande, die ie künec gewan.
man sach in vriuntlîche zuo den sînen gesten gân.

309 Er sprach: ‚ir guoten degene, ê daz ir scheidet hin, 316
sô nemet mîne gâbe: alsô stêt mîn sin,
daz ichz immer diene; versmæhet niht mîn guot:
daz wil ich mit iu teilen: des hân ich willigen muot.'

„Stäts will ich ihnen dienen," sprach Siegfried der Degen,
„Und will mein Haupt zur Ruhe niemals niederlegen
Bis ihr Wunsch geschehen, hält mir das Leben an:
Das soll euch zu Liebe, Frau Kriemhild, werden gethan."

Innerhalb zwölf Tagen, so oft es neu getagt,
Sah man bei dem Degen die wonnigliche Magd,
So sie zu Hofe durfte vor den Fürsten gehn.
Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschehn.

Freude und Wonne und lauten Freudenschall
Vernahm man alle Tage vor König Gunthers Saal,
Davor und darinnen von manchem kühnen Mann.
Von Ortwein und Hagen wurden Wunder viel gethan.

Was man zu üben wünschte, des waren gleich bereit
In völliglichem Maße die Degen kühn im Streit.
Da machten vor den Gästen die Recken sich bekannt;
Es war eine Zierde König Gunthers ganzem Land.

Die lange wund gelegen wagten sich an den Wind:
Sie wollten kurzweilen mit des Königs Ingesind,
Schirmen mit den Schilden und schießen manchen Schaft.
Des halfen ihnen Viele; sie hatten größliche Kraft.

Bei dem Hofgelage ließ sie der Wirth verpflegen
Mit der besten Speise; es durfte sich nicht regen
Nur der kleinste Tadel, der Fürsten mag entstehn;
Man sah ihn jetzo freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

Er sprach: „Ihr guten Degen, bevor ihr reitet hin,
So nehmt meine Gaben: also steht mein Sinn,
Ich will euch immer danken; verschmähet nicht mein Gut:
Es unter euch zu theilen hab ich willigen Muth."

310 Die von Tenemarken sprâchen sâ zehant: 317
‚ê daz wir wider rîten heim in unser lant,
wir gern stæter suone: des ist uns recken nôt:
wir hân von iuwern degenen manegen lieben vriunt tôt.‘

311 Liudegast geheilet sîner wunden was: 318
der vogt von den Sahsen nâch strîte wol genas.
eteslîche tôten si liezen dâ ze lant.
dô gie der künec Gunther dâ er Sîvriden vant.

312 Er sprach zuo dem degene: ‚nu râte wie ich tuo. 319
die unser widerwinnen wellent rîten vruo,
und gernt stæter suone an mich und mîne man:
nu râtâ, degen küene, waz dich des dünke guot getân.

313 ‚Waz mir die hêrren bieten, daz wil ich dir sagen: 320
swaz vünf hundert mœre goldes mügen tragen,
daz gebent si mir gerne, wil ich si ledec lân.‘
dô sprach Sîvrit: ‚daz wær übele getân.

314 ‚Ir sult si ledeclîchen hinnen lâzen varn: 321
und daz die recken edele vürbaz bewarn
vîentlîchez rîten her in iuwer lant,
des lânt iu geben sicherheit hie der beider hêrren hant.‘

315 ‚Des râtes wil ich volgen.‘ dâ mite si giengen dan. 322
den sînen widerwinnen wart daz kunt getân,
ir goldes gerte niemen, daz si dâ büten ê.
dâ heime ir lieben vriunden was nâch den hermüeden wê.

316 Manegen schilt vollen man dar schatzes truoc; 323
er teilt es âne wâge den vinden sîn genuoc,
bî vünf hundert marken und eteslîchen baz.
Gêrnôt der vil küene der riet Gunthere daz.

Die vom Dänenlande sprachen gleich zur Hand:
„Bevor wir wieder reiten heim in unser Land,
Gewährt uns stäten Frieden: das ist uns Recken noth:
Uns sind von euern Degen viel der lieben Freunde todt."

Genesen seiner Wunden war Lüdegast derweil;
Der Vogt des Sachsenlandes ward leicht vom Kampfe heil.
Etliche Todte ließen sie im Land.
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Er sprach zu dem Degen: „Nun rathe, wie ich thu.
Unsre Widersacher wollen reiten morgen fruh;
Um stäte Sühne gehn sie mich und die Meinen an:
Nun rath, kühner Degen, was dich dünke wohlgethan.

„Wes sich die Herrn getrösten, das will ich dir sagen:
Was fünfhundert Mähren an Golde mögen tragen,
Das bieten sie mir gerne für ihre Freiheit an."
Da sprach aber Siegfried: „Ihr thätet übel daran.

„Ihr sollt sie beide ledig von hinnen laßen fahren;
Nur daß die edeln Recken fürder sich bewahren
Vor feindlichem Reiten her in euer Land,
Laßt euch zu Pfande geben der beiden Könige Hand."

„Dem Rathe will ich folgen." So giengen sie hindann.
Seinen Widersachern ward es kundgethan,
Des Golds begehre Niemand, das sie geboten eh.
Daheim den lieben Freunden war nach den heermüden weh.

Viel Schilde schatzbeladen trug man da herbei:
Das theilt' er ungewogen seinen Feinden frei,
An fünfhundert Marken oder gar noch mehr;
Gernot rieth es Gunthern, dieser Degen kühn und hehr.

317 Urloup si dô nâmen alsô si wolden dan. 324
dô sach man die geste vür Kriemhilde gân,
und ouch dâ vrou Uote diu küneginne saz.
ez enwart nie degene mêre geurloubet baz.

318 Herberge wurden lære, dô si dannen riten. 325
doch bestuont dâ heime mit hêrlichen siten
der künec mit den sînen und manec edel man:
die sach man tegelîchen vür vroun Kriemhilde gân.

319 Urloup nemen wolde ouch Sivrit ein helt guot: 326
er wânde niht erwerben des er hete muot.
der künec sagen hôrte daz er wolde dan:
Gîselher der junge in von der reise gewan.

320 ‚Wâr woldet ir nu riten, edel Sivrit? 327
belîbet bî den recken, tuot des ich iuch bit,
bî Gunther dem künege und bî sînen man.
hie sint vil schœne vrouwen, die man iuch sol sehen lân.‘

321 Dô sprach der starke Sivrit: ‚sô lât diu ros stân: 328
ich wolde hinnen rîten; des wil ich abe gân;
und traget hin die schilde. jâ wolde ich in mîn lant:
des hât mich her Gîselher mit grôzen triuwen erwant.‘

322 Sus beleip der küene durch vriunde liebe dâ. 329
jâ wær er in den landen niender anderswâ
gewesen alse sanfte: dâ von daz geschach,
daz er nu tegelîche die schœnen Kriemhilde sach.

323 Durch ir unmâzen schœne der hêrre dâ beleip. 330
mit maneger kurzwîle man nu die zît vertreip;
wan daz in twanc ir minne: diu gab im dicke nôt;
dar umbe sît der küene lac vil jæmerlîchen tôt.

Da baten sie um Urlaub, sie wollten nun hindann.
Die Gäste giengen alle vor Kriemhild heran,
Und dahin auch wo Frau Ute saß, die Königin.
Es zogen nie mehr Degen so wohl beurlaubt dahin.

Die Herbergen leerten sich, als sie von dannen ritten:
Doch verblieb im Lande mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen und mancher edle Mann:
Die giengen alle Tage zu Frau Kriemhilden heran.

Da wollt auch Urlaub nehmen Siegfried der gute Held,
Verzweifelnd zu erwerben, worauf sein Sinn gestellt.
Der König hörte sagen, er wolle nun hindann:
Geiselher der junge ihn von der Reise gewann.

„Wohin, edler Siegfried, wohin reitet ihr?
Höret meine Bitte, bleibt bei den Recken hier,
Bei Gunther dem Könige und bei seinem Lehn:
Hier sind viel schöne Frauen, die läßt man euch gerne sehn.“

Da sprach der starke Siegfried: „So laßt die Rosse stehn.
Von hinnen wollt ich reiten, das laß ich mir vergehn.
Tragt auch hinweg die Schilde: wohl wollt ich in mein Land:
Davon hat mich Herr Geiselher mit großen Treuen gewandt.“

So verblieb der Kühne dem Freund zu Liebe dort.
Auch wär ihm in den Landen an keinem andern Ort
So wohl als hier geworden: daher es nun geschah,
Daß er nun alle Tage die schöne Kriemhilde sah.

Ihrer hohen Schönheit willen der Degen da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb;
Nur zwang in ihre Minne, die schuf ihm oftmals Noth;
Darum hernach der Kühne lag zu großem Jammer todt.

Aventiure

wie Gunther gên Islande nach Prünhilt vuor.

324 Iteniuwe mære sich huoben über Rîn: 331
man seite daz dâ wære manec magedîn.
der dâhte im eine werben des künec Gunthers muot.
daz dûhte sîne recken und die hêrren alle guot.

325 Ez was ein küneginne gesezzen über sê, 332
ninder ir geliche was deheiniu mê.
si was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôz mit snellen degenen umbe minne den schaft.

326 Den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc. 333
swer ir minne gerte, der muose âne wank
driu spil an gewinnen der vrouwen wol geborn:
gebrast im an eime, er het daz houbet verlorn.

327 Des het diu juncvrouwe unmâzen vil getân. 334
do gevriesch ez bî dem Rîne ein rîter wol getân,
der wande sîne sinne an daz schœne wîp;
des muosen vil helde sît verliesen den lîp.

C. Dô si eines tages sâzen, der künec und sîne man, 335
manegen ende si ez mâzen beidiu wider unde dan,
welhe ir hêrre möhte zeinem wîbe nemen,
diu in ze vrouwen töhte und ouch dem lande möhte zemen.

Sechstes Abenteuer.

Wie Gunther um Brunhild gen Island fuhr.

Wieder neue Märe erhob sich über Rhein:
Man sagte sich, da wäre manches Mägdelein.
Sich eins davon zu werben sann König Gunthers Muth.
Das dauchte seine Recken und die Herren alle gut.

Es war eine Königstochter gesessen überm Meer,
Ihr zu vergleichen war keine andre mehr.
Schön war sie aus der Maßen und mächtig ihre Kraft;
Sie schoß mit schnellen Degen um ihre Minne den Schaft.

Den Stein warf sie ferne, nach dem sie weithin sprang;
Wer ihrer Minne gehrte, der muste sonder Wank
Drei Spiel' ihr abgewinnen, der Frauen wohlgeboren;
Gebrach es ihm an Einem, so war das Haupt ihm verloren.

Die Königstochter hatte das manchesmal gethan.
Da erfuhr es an dem Rheine ein Ritter wohlgethan,
Der seine Sinne wandte auf das schöne Weib.
Drum musten bald viel Degen verlieren Leben und Leib.

Als einst mit seinen Leuten saß der König hehr,
Ward es von allen Seiten berathen hin und her,
Welche ihr Herre sollte sich zum Gemahl erschaun,
Die er zum Weibe wollte und dem Land geziemte zur Fraun.

328 Dô sprach der vogt von Rîne: ‚ich wil an den sê 336
hin zuo Prünhilde swie ez mir ergê.
ich wil umbe ir minne wâgen den lîp:
den wil ich verliesen sine werde mîn wîp.‘

329 ‚Daz wil ich widerrâten,‘ sprach dô Sîvrit. 337
‚jâ hât diu küneginne sô vreislîchen sit,
swer ir minne wirbet, daz ez in hôhe stât.
des muget ir der reise haben wærlîchen rât.‘

C. Dô sprach der künec Gunther: ‚nie geboren wart ein wîp 338
sô starc und ouch sô küene, ine wolde wol ir lîp
in strîte betwingen mit mîn selbes hant.‘
‚swîget,‘ sprach dô Sîvrit, ‚iu ist ir ellen unbekant.

C. ‚Und wæren iuwer viere, dine kunden niht genesen 339
von ir vil grimmen zorne: ir lât den willen wesen,
daz rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,
sone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt.‘

d. ‚Nu si swie starc si welle, ine lâze der reise niht 340
hin ze Prünhilde, swaz halt mir geschiht.
durch ir unmâzen schœne muoz ez gewâget sîn:
waz ob mir Got gevüeget, daz si mir volget an den Rîn?‘

330 ‚Sô wil ich iu daz râten,‘ sprach dô Hagene, 341
‚ir bitet Sîvride mit iu ze tragene
die vil starken sorge: daz ist nu mîn rât,
sît im daz ist sô kündec wiez umbe Prünhilde stât.‘

331 Er sprach: ‚wiltu mir helfen, vil edel Sîvrit, 342
die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit.
und wirt mir ze trûte daz hêrlîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lîp.‘

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brunhilden wie es mir ergeh.
Ich will um ihre Minne verwagen meinen Leib,
Und den will ich verlieren, gewinn ich Sie nicht zum Weib."

„Das will ich widerrathen," sprach Siegfried wider ihn:
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu stehn:
Drum mögt ihrs wohl entrathen auf diese Reise zu gehn."

Da sprach der König Gunther: „Es ward ein Weib wohl nie
So stark und kühn geboren, im Streite wollt ich sie
Leichtlich überwinden allein mit meiner Hand."
„Schweigt," sprach da Siegfried, „ihre Kraft ist euch noch unbekannt.

„Und wären Eurer viere die könnten nicht gedeihn
Vor ihrem grimmen Zorne: drum laßt den Willen sein,
Das rath ich euch in Treuen: entgeht ihr gern dem Tod,
So macht um ihre Minne euch nicht vergebliche Noth."

„Sei sie so stark sie wolle, die Reise muß ergehn
Hin zu Brunhilden, mag mir was will geschehn.
Ihrer hohen Schönheit willen muß es gewaget sein:
Vielleicht daß Gott mir füget, daß sie mir folgt an den Rhein."

„So will ich euch rathen," begann da Hagen,
„Bittet Siegfrieden mit euch zu tragen
Die Last dieser Sorge; das ist der beste Rath,
Weil er von Brunhilden so gute Kunde doch hat."

Er sprach: „Viel edler Siegfried, willst du mein Helfer sein
Zu werben um die Schöne? Thu nach der Bitte mein;
Und gewinn ich mir zur Trauten das herrliche Weib,
So verwag ich deinetwillen Ehre, Leben und Leib."

332 Des antwurte Sîvrit Sigmundes ſun: 343
‚gîſtu mir dîn ſweſter, ſô wil ich eȥ tuon,
die ſchœnen Kriemhilde, ein küneginne hêr:
ſô gere ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr.‘

333 ‚Daȥ lobe ich,‘ ſprach Gunther, ‚Sîvrit, an dîne hant. 344
unde kumet diu ſchœne Prünhilt in daȥ lant,
ſô wil ich dir ze wîbe mîne ſweſter geben:
ſô mahtu mit ir immer vrœlîchen leben.‘

334 Des ſwuoren ſi dô eide, die recken vil hêr. 345
des wart ir arbeite verre deſter mêr
ê ſi die wolgetânen brâhten an den Rîn:
des muoſen die küenen ſît in grôȥen nœten ſîn.

C. Von wilden getwergen hân ich gehœret ſagen, 346
ſi ſîn in holn bergen und daȥ ſi ze ſcherme tragen
eineȥ heiȥet tarnkappen, von wunderlîcher art:
ſwerȥ hât an ſîme lîbe, der ſol vil gar wol ſîn bewart

C. Vor ſlegen und vor ſtichen; in müge ouch niemen ſehen 347
ſwenne er ſî darinne; beide hœren unde ſpehen
mag er nâch ſînem willen, daȥ in doch niemen ſiht;
er ſî ouch verre ſterker, als uns diu aventiure giht.

335 Sîvrit muoſe vüeren die kappen mit im dan, 348
die der helt küene mit ſorge gewan
ab eime getwerge, daȥ hieȥ Albrîch.
ſich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

336 Alſô der ſtarke Sîvrit die tarnkappen truoc, 349
ſô hete er darinne krefte genuoc,
zwelf manne ſterke, als uns iſt geſeit.
er gewan mit grôȥen liſten die vil hêrlîchen meit.

Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmunds Sohn:
„Giebst du mir deine Schwester, so thu ich es schon,
Kriemhild die schöne, eine Königin hehr:
So begehr ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr."

„Das gelob ich," sprach da Gunther, „Siegfried, dir an die Hand.
Und kommt die schöne Brunhild her in dieses Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben:
So magst du mit der Schönen immer in Freuden leben."

Des schwuren sie sich Eide, die Ritter kühn und hehr.
Da schuf es ihnen beiden viel Arbeit und Beschwer
Eh sie die Wohlgethane brachten an den Rhein.
Da musten bald die Kühnen darum in großen Nöthen sein.

Von wilden Gezwergen hab ich hören sagen,
Daß sie in hohlen Bergen wohnen und Schirme tragen,
Die heißen Tarnkappen, von wunderbarer Art;
Wer sie am Leibe trage, der sei gar wohl darin bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen; ihn mög auch Niemand sehn
So lang er drin verweile; hören doch und spähn
Mag er nach seinem Willen, daß Niemand ihn erschaut;
Ihm wachsen auch die Kräfte, wie uns die Märe vertraut.

Die Tarnkappe führte nun Siegfried mit hindann,
Die der kühne Degen mit Sorgen einst gewann
Von einem Gezwerge mit Namen Alberich.
Da schickten sich zur Reise Recken kühn und ritterlich.

Wenn der starke Siegfried die Tarnkappe trug,
So gewann er drinnen der Kräfte genug,
Zwölf Männer Stärke, so wird uns gesagt.
Er erwarb mit großen Listen diese herrliche Magd.

337 Ouch was diu selbe tarnhût alsô getân, 350
daz dar inne worhte ein ieslîcher man
swaz er selbe wolde, daz in niemen sach.
dâ mit gewan er Prünhilt; dâ von im leide geschach.

338 ‚Du solt mir sagen, Sivrit, ê unser vart ergê, 351
wie wir mit vollen êren komen an den sê?
suln wir riter vüeren in Prünhilde lant?
drîzec tûsent degene, die werdent schiere besant.'

B. ‚Swie vil wir volkes vüeren,' sprach aber Sivrit, 352
‚ez phligt diu küneginne sô vreislîcher sit,
die müesen doch ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch baz bewîsen, degen küene unde guot.

B. ‚Wir suln in recken wîse varn zetal den Rîn. 352
die wil ich iu nennen die daz suln sîn:
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die vrouwen, swiez uns dar nâch ergê.

339 ‚Der gesellen bin ich einer, der ander soltu wesen, 353
der drite daz sî Hagene: wir suln wol genesen;
der vierte daz sî Dancwart, der vil küene man.
uns geturren ander tûsent mit strîte nimmer bestân.'

340 ‚Diu mære wesse ich gerne,' sprach der künec dô, 354
ê wir hinnen vüeren, des wære ich harte vrô,
waz wir kleider solden vor Prünhilde tragen,
diu uns dâ wol zæmen: Sivrit, daz soltu mir sagen.'

341 ‚Wât die aller beste, die ie man bevant, 355
treit man zallen zîten in Prünhilde lant:
des suln wir rîche kleider vor der vrouwen tragen,
daz wirs iht haben schande sô man diu mære hœre sagen.'

Auch war so beschaffen die Nebelkappe gut,
Ein Jeder mochte drinnen thun nach seinem Muth
Was er immer wollte, daß ihn doch Niemand sah.
Damit gewann er Brunhild, durch die ihm bald viel Leid geschah.

„Du sollst mir sagen, Siegfried, eh unsre Fahrt gescheh,
Wie wir mit vollen Ehren kommen an die See?
Sollen wir Ritter führen in Brunhildens Land?
Dreißig tausend Degen, die werden eilends besandt."

„Wie viel wir Volkes führten," sprach Siegfried wider ihn,
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Das müste doch ersterben vor ihrem Uebermuth.
Ich will euch beßer rathen, Degen ihr kühn und gut.

„In Reckenweise fahren laßt uns zu Thal den Rhein.
Die will ich euch nennen, die das sollen sein:
Zu uns zwein noch zweie und Niemand anders mehr,
Daß wir die Frau erwerben, was auch geschehe nachher.

„Der Gesellen bin ich einer, du sollst der andre sein,
Und Hagen sei der dritte: wir mögen wohl gedeihn;
Der vierte das sei Dankwart, dieser kühne Mann.
Es dürfen Andrer tausend zum Streite nimmer uns nahn."

„Die Märe wüst ich gerne," der König sprach da so,
„Eh wir von hinnen führen, des wär ich herzlich froh,
Was wir für Kleider sollten vor Brunhilden tragen,
Die uns geziemen möchten: das sollst du mir, Siegfried, sagen."

„Gewand das allerbeste, das man irgend fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brunhildens Land:
Drum laßt uns reiche Kleider vor der Frauen tragen,
Daß wirs nicht Schande haben, hört man künftig von uns sagen."

B. Dô sprach der degen guoter: ‚sô wil ich selbe gân 356
ze mîner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daz uns ir schœnen meide helfen brüeven kleit,
diu wir tragen mit êren vür die hêrlîchen meit.‘

B. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlichen siten: 357
‚zwiu wolt ir iuwer muoter sölher dienste biten?
lât iuwer swester hœren wes ir habet muot:
si ist sô kunstrîche, daz diu kleider werdent guot.‘

342 Do enbôt er sîner swester daz er se wolde sehen 358
und ouch der degen Sîvrit. E daz was geschehen,
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gekleit.
daz die hêrren kômen, daz was ir mæzlîchen leit.

343 Nu was ouch ir gesinde geziert als im gezam. 359
die vürsten kômen beide: dô si daz vernam,
dô stuont si von dem sedele: mit zühten si dô gie,
dâ si den gast vil edele und ouch ir bruoder enphie.

344 ‚Sî willekomen mîn bruoder und der geselle sîn. 360
diu mære ich weste gerne,‘ sprach daz magedîn,
‚waz ir hêrren woldet sît ir ze hove gât.
daz lât mich beide hœren wiez iu hôchgemuoten stât.‘

345 Dô sprach der künec rîche: ‚vrouwe, ich wilz iu sagen. 361
wir müezen michel sorgen bî hôhme muote tragen;
wir wellen hübschen rîten verne in vremdiu lant:
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.‘

346 ‚Nu sitzet, lieber bruoder,‘ sprach daz küneges kint. 362
‚lât mich rehte hœren wer die vrouwen sint,
der ir gert ze minne in ander künege lant.‘
die ûzerwelten beide nam diu vrouwe bî der hant.

Da sprach der gute Degen: „So will ich selber gehn
Zu meiner lieben Mutter, ob es nicht mag geschehn,
Daß ihre schönen Mägde uns schaffen solch Gewand,
Das wir mit Ehren tragen in der hehren Jungfrau Land."

Da sprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
„Was wollt ihr eure Mutter um solche Dienste bitten?
Laßt eure Schwester hören euern Sinn und Muth:
Die ist so kunstreich, unsre Kleider werden gut."

Da entbot er seiner Schwester, er wünsche sie zu sehn,
Und auch der Degen Siegfried. Eh sie das ließ geschehn,
Da hatte sich die Schöne geschmückt mit reichem Kleid.
Daß die Herren kamen schuf ihr wenig Herzeleid.

Da war auch ihr Gesinde geschmückt nach seinem Stand.
Die Fürsten kamen beide; als sie das befand,
Da erhob sie sich vom Sitze: wie zuchtreich sie da gieng,
Als sie den edeln Fremdling und ihren Bruder empfieng!

„Willkommen sei mein Bruder und der Geselle sein.
Nun möcht ich gerne hören," sprach das Mägdelein,
„Was euch Herrn geliebet, daß ihr zu Hofe kommt:
Das laßt mich beide hören was euch Hochgemuthen frommt."

Da sprach der reiche König: „Frau, ich wills euch sagen.
Wir müßen große Sorge bei hohem Muthe tragen:
Wir wollen werben reiten fern in fremdes Land,
Und möchten zu der Reise haben zierlich Gewand."

„Nun sitzet, lieber Bruder," sprach das Königskind,
„Und laßt mich erst vernehmen wer die Frauen sind,
Die ihr begehrt zu minnen in fremder Könge Land."
Die Auserwählten beide nahm das Mägdlein bei der Hand:

347 Dô gie ſi mit den degenen, dâ ſi ê ſelbe ſaz. 363
matraz diu rîchen, ir ſult gelouben daz,
lâgen allenthalben an dem vletze nider:
ſi heten bî den vrouwen guote kurzwîle ſider.

348 Vriuntlîche blicke und güetlîchen ſehen, 364
daz mohte von in beiden harte vil geſchehen.
er truoc ſi in dem herzen, ſi was im ſô der lîp.
er erwarp mit ſtarkem dienſte, daz ſi ſider wart ſîn wîp.

B. Dô ſprach der künec Gunther: ‚Vil liebiu ſweſter mîn, 365
âne dîne helfe kunde ez niht geſîn.
wir wellen kurzwîlen in Prünhilde lant:
dâ bedorften wir ze tragene vor vrouwen hêrlîch gewant.‘

B. Dô ſprach diu küneginne: ‚vil lieber bruoder mîn, 366
ſwaz der mînen helfe dar an kan geſîn,
des bringe ich iuch wol innen, daz ich iu bin bereit.
verſagt iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.

B. ‚Ir ſult mich, riter edele, niht ſorgende biten, 367
ir ſult mir gebieten mit hêrlîchen ſiten:
ſwaz iu von mir gevalle, des bin ich iu bereit
und tuon ez willeclîche,‘ ſprach diu wünneclîchiu meit.

B. ‚Wir wellen, liebiu ſweſter, tragen guot gewant. 368
daz ſol helfen prüeven iuwer wîziu hant;
des vlîzen ſich iur megede daz ez uns rehte ſtât,
wande wir der verte hân deheiner ſlahte rât.‘

349 Dô ſprach diu juncvrouwe: ‚ine wil iu niht verſagen. 369
wir hân ſelbe ſîden; nu heizet uns her tragen
geſtein uf den ſchilden, ſô wirken wir diu kleit,
daz ir ſi tragt mit êren vür die hêrlîchen meit.‘

Hin gieng sie mit den beiden, wo sie geseßen war.
Reiche Decken waren es, das glaubet mir fürwahr.
Die man allenthalben auf dem Estrich sah:
Sie hatten bei den Frauen gute Kurzweile da.

Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,
Des mochte von den Beiden da wohl viel geschehn.
Er trug si in dem Herzen, sie war ihm wie das Leben.
Er erwarb mit großem Dienste, daß sie ihm ward zu Weib gegeben.

Da sprach der König Gunther: „Viel liebe Schwester mein,
Ohne deine Hülfe kann es nimmer sein.
Wir wollen abenteuern in Brunhildens Land;
Da müßen wir vor Frauen tragen herrlich Gewand."

Da sprach die Königstochter: „Viel lieber Bruder mein,
Kann euch an meiner Hülfe dabei gelegen sein,
So sollt ihr inne werden, ich bin dazu bereit;
Versagt sie euch ein Anderer, das wäre Kriemhilden leid.

„Ihr sollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen bitten,
Ihr sollt mir gebieten mit herrlichen Sitten:
Was euch gefallen möge, dazu bin ich bereit
Und thus mit gutem Willen," sprach die wonnigliche Maid.

„Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand:
Das soll bereiten helfen eure weiße Hand.
Laßt eure Mägdlein sorgen, daß es uns herrlich steht,
Da man uns diese Reise doch vergebens widerräth."

Da begann die Jungfrau: „Ich will euch nichts versagen.
Wir haben selber Seide: laßt uns Gestein nur tragen
Hieher auf den Schilden, so wirken wir das Kleid,
Das ihr mit Ehren traget vor der herrlichen Maid."

350 ‚Wer sint die gesellen,‘ sprach diu künegin, 370
‚die mit iu gekleidet ze hove suln sîn?‘
‚daz bin ich und Sivrit, und zwêne mîner man,
Dancwart unde Hagene, die suln mit uns ze hove gân.

351 ‚Nu merket, liebiu swester, rehte waz wir sagen: 371
daz wir vier gesellen ze vier tagen tragen
ie drîer hande kleider, und alsô guot gewant,
daz wir âne schande rûmen Prünhilde lant!‘

352 Daz lobte si den recken; die hêrren schieden dan. 372
dô hiez ir juncvrouwen drizec meide gân
ûz ir kemenâten Kriemhilt diu künegin,
die zuo solhem werke heten grœzlîchen sin.

353 In allerhande sîden sô wîz als der snê 373
von Zazamanc dem lande, grüen alsô der klê,
dar in si leiten steine, des wurden guotiu kleit;
selbe sneit si Kriemhilt, diu vil hêrlîche meit.

354 Von vremder vische hiuten bezoc wolgetân, 374
ze sehene vremd den liuten, swaz man der gewan,
die dacte man mit sîden; golt dar in getragen:
man mohte michel wunder von der liehten wæte sagen.

355 Von Marroch dem lande und ouch von Libyan 375
die aller besten sîden, die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der heten sie genuoc.
diu vrouwe lie wol schînen, daz si in holden willen truoc.

356 Sît sis zer hovereise heten sô gegert, 376
hermîne vedere dûhten si unwert;
phelle dar ûfe lâgen swarz alsam ein kol,
daz noch snellen degenen stüende in hôchzîten wol.

„Wer sind die Gesellen," sprach die Königin,
„Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen ziehn?"
„Das bin ich und Siegfried; noch Zwei aus meinem Lehn,
Dankwart und Hagen, sollen mit uns zu Hofe gehn.

„Nun merkt, liebe Schwester, wohl was wir euch sagen:
Daß wir vier Gesellen zu vier Tagen tragen
Je der Kleider dreierlei, und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhildens Land."

Das gelobte sie den Recken; die Herren schieden hin.
Da berief der Jungfraun Kriemhild die Königin
Aus ihrer Kemenate dreißig Mägdelein,
Die gar sinnreich mochten zu solcher Kunstübung sein.

In mancherlei Seide, so weiß als der Schnee,
Aus Zazamank dem Lande, so grün als der Klee,
Legten sie Gesteine: das gab ein gut Gewand;
Kriemhild die schöne schnitts mit eigner Hand.

Von seltner Fische Häuten Bezüge wohlgethan,
Zu schauen fremd den Leuten, so viel man nur gewann,
Bedeckten sie mit Seide: darein ward Gold getragen:
Man mochte große Wunder von den lichten Kleidern sagen.

Aus dem Land Marocco und auch von Libya
Der allerbesten Seide, die man jemals sah
Königssöhne tragen, der hatten sie genug.
Wohl ließ Kriemhild schauen, wie sie Liebe für sie trug.

Da sie so theure Kleider begehrt zu ihrer Fahrt,
Hermelin-Felle wurden nicht gespart,
Darauf von Kohlenschwärze mancher Flecken lag:
Das trügen schnelle Helden noch gern bei einem Hofgelag.

357 Uz Arâbischem golde vil gesteines schein; 377
der vrouwen unmuoze was niht ze klein.
inre siben wochen bereiten si diu cleit:
dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.

358 Dô si bereit wâren, dô was in ûf dem Rin 378
gemachet vlîzeclîchen ein starkes schiffelîn,
daz sie tragen solde nider an den sê.
den edelen juncvrouwen was von arbeiten wê.

B. Dô sagte man den recken, in wæren nu bereit, 379
diu sie dâ vüeren solden, ir zierlîchen kleit.
alsô si dâ gerten, daz was nû getân:
done wolden si niht langer bî dem Rine bestân.

359 Nâch den hergesellen wart bote sâ gesant, 380
ob si wolden schouwen niuwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.
ez was in rehter mâze: des seiten si den vrouwen danc.

B. Vür alle die si kômen, die muosen in des jehen, 381
daz si zer werlde hêten bezzers niht gesehen.
des mohten si se gerne dâ ze hove tragen:
von bezzer recken wæte kunde niemen niht gesagen.

360 Vil michel danken wart dâ niht verdeit. 382
dô gerten urloubes die recken vil gemeit;
in rîterlîchen zühten die hêrren tâten daz.
des wurden liehtiu ougen von weinen trüebe unde naz.

361 Si sprach: ‚vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân, 383
und wurbet ander vrouwen: daz hieze ich wol getân;
und dâ iu niht enstüende en wâge sô der lîp.
ir muget hie nâhen vinden ein als hôch geboren wîp.‘

Aus arabischem Golde glänzte mancher Stein;
Der Frauen Unmuße war nicht zu klein.
Sie schufen die Gewande in sieben Wochen Zeit;
Da war auch ihr Gewaffen den guten Degen bereit.

Sie standen reisefertig: da war auf dem Rhein
Fleißiglich gezimmert ein starkes Schifflein,
Das sie tragen sollte hernieder an die See.
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.

Da sagte man den Recken, es sei für sie zur Hand,
Das sie da tragen sollten, das zierliche Gewand.
Was sie erbeten hatten, das war nun geschehn:
Da wollten sie nicht länger mehr am Rheine bestehn.

Zu den Heergesellen ein Bote ward gesandt,
Ob sie schauen wollten ihr neues Gewand,
Ob es den Helden wäre zu kurz oder lang.
Es war von rechtem Maße; des sagten sie den Frauen Dank.

Vor wen sie immer kamen, die musten all gestehn,
Sie hätten nie auf Erden schöner Gewand gesehn.
Drum mochten sie es gerne da zu Hofe tragen:
Von beßerm Ritterstaate wuste Niemand mehr zu sagen.

Wohl ward den schönen Maiden höchlich Dank gesagt.
Da baten um den Urlaub die Recken unverzagt;
In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.
Da wurden lichte Augen getrübt von Weinen und naß.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, ihr bliebet beßer hier
Und würbet andre Frauen: viel klüger schien es mir,
Wo ihr nicht wagen müßtet Leben und Leib.
Ihr fändet in der Nähe wohl ein so hochgeboren Weib.“

362 Ich wæne in sagt daz herze daz in dâ von geschach. 384
si weinten al gelîche swaz ieman gesprach.
ir golt in vor den brüsten wart vor trähen sal:
die vielen in genôte von den ougen zetal.

363 Si sprach: ‚hêrre Sîvrit, lât iu bevolhen sîn 385
ûf triuwe und ûf genâde den lieben bruoder mîn,
daz im iht gewerre in Prünhilde lant.'
daz lobte ir der küene mit guotem willen in die hant.

364 Dô sprach der degen rîche: ‚ob mir mîn lîp bestât, 386
sô sult ir aller sorge, vrouwe, haben rât:
ich bringen iu gesunden her wider an den Rîn.
daz habt ûf mîme lîbe.' im neic daz schœne magedîn.

365 Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf den sant 387
und brâht in zuo dem schiffe allez ir gewant.
ir ros hiez man in ziehen: si wolden varn dan.
dô wart von schœnen vrouwen vil michel weinen getân.

366 Dô stuonden in diu venster diu minneclîchen kint. 388
ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn;
dô sprach der künec Gunther: ‚wer sol nu schifmeister sîn?'

367 ‚Daz wil ich,' sprach Sîvrit: ‚ich kan iuch ûf der vluot 389
hinnen wol gevüeren, daz wizzet, helde guot;
die rehten wazzerstrâze sint mir wol bekant.'
mit vreuden sie dô schieden ûz der Burgonden lant.

368 Sîvrit dô balde ein schalten gewan, 390
von stade er schieben vaste began.
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben sich von lande die snellen riter lobesam.

Sie ahnten wohl im Herzen ihr künftig Ungemach.
Sie musten alle weinen was da auch Einer sprach.
Das Gold vor ihren Brüsten ward von Thränen fahl:
Die fielen ihnen dichte von den Augen zuthal.

Da sprach sie: „Herr Siegfried, laßt euch befohlen sein
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Daß ihn nichts gefährde in Brunhildens Land."
Das versprach ihr der Kühne mit gutem Willen in die Hand.

Da sprach der edle Degen: „So lang mein Leben währt,
So bleibt von allen Sorgen, Herrin, unbeschwert:
Ich bring ihn euch geborgen wieder an den Rhein.
Das glaubt bei Leib und Leben." Da dankt' ihm schön das Mägdelein.

Die goldrothen Schilde trug man an den Strand,
Und schaffte zu dem Schiffe all ihr Rüstgewand;
Ihre Rosse ließ man bringen: sie wollten nun hindann.
Wie da von schönen Frauen so großes Weinen begann!

Da stand in den Fenstern manch minnigliches Kind.
Das Schiff mit seinem Segel ergriff ein hoher Wind.
Die stolzen Heergesellen saßen auf dem Rhein;
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?"

„Das will Ich," sprach Siegfried: „ich kann euch auf der Flut
Wohl von hinnen führen, das wißet, Helden gut:
Die rechten Waßerstraßen sind mir wohl bekannt."
So schieden sie mit Freuden aus der Burgonden Land.

Eine Ruderstange Siegfried gewann:
Vom Gestad zu schieben mit Kraft hub er an.
Gunther' der kühne ein Ruder selber nahm.
Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

369 Si vuorten rîche spîse, dar zuo guoten wîn, 391
den besten den man kunde vinden umben Rîn.
Dancwart, Hagenen bruoder, der saz unde zôch
an eime starken ruoder; er truoc den muot unmâzen hôch.

370 Ir vil starken segelseil wurden in gestraht: 392
si vuoren zweinzec mîle end ez wurde naht
mit eime guoten winde nider gein dem sê;
ir starkes arbeiten tet sît schœnen vrouwen wê.

371 An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen, 393
heten si die winde verre dan getragen
gegen Isensteine in Prünhilde lant;
daz hete von Troneje Hagene ê vil selten bekant.

372 Dô der künec Gunther sô vil der bürge sach, 394
und ouch der wîten marke, wie balde er dô sprach:
‚saget mir, vriunt, hêr Sîvrit, ist iu daz bekant?
wes sint die bürge und daz hêrlîche lant?

C. ‚Ine hân bi mînen zîten, ine wolde lüge iehen, 395
sô wol erbouwen bürge mêre nie gesehen
in deheime lande als ir hie vor uns stât:
er mac wol wesen rîche, der si hie gebouwen hât.‘

373 Des antwurte Sîvrit: ‚Ez ist mir wol bekant: 396
ez ist Prünhilde, bürge unde lant
und Isenstein diu veste, als ir mich hœret iehen.
dâ muget ir noch hiute vil schœner vrouwen gesehen.

374 ‚Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot, 397
ir jehet algelîche: jâ dünket ez mich guot.
swenne wir noch hiute vür Prünhilde gân,
sô müezen wir mit sorgen vor der küneginne stân.

Sie führten reichlich Speise, dazu guten Wein,
Den besten den sie finden mochten um den Rhein.
Dankwart, Hagens Bruder, der saß da und zog
An einem starken Ruder; er trug den Muth gewaltig hoch.

Ihre starken Segelseile wurden angestrengt:
Sie fuhren zwanzig Meilen eh sich der Tag gesenkt
Mit einem guten Winde hinab bis an die See;
Ihr starkes Arbeiten that noch schönen Frauen weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,
Da hatten sie die Winde weit hinweggetragen
Nach Isenstein der Veste in Brunhildens Land;
Von Tronje Hagen hatte das zuvor noch nicht gekannt.

Als der König Gunther so viel der Burgen sah
Und auch der weiten Marken, wie balde sprach er da:
„Nun sagt mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt?
Wem sind diese Burgen und wem das herrliche Land?

„Ich hab in meinem Leben, das muß ich wohl gestehn,
So wohlgebauter Burgen nie so viel gesehn
Irgend in den Landen als wir hier ersahn:
Der sie erbauen konnte war wohl ein mächtiger Mann."

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Es ist mir wohlbekannt:
Es ist Brunhilden Beides, die Burgen wie das Land,
Und Isenstein die Veste, glaubt mir fürwahr:
Da mögt ihr heute schauen schöner Frauen große Schar.

„Ich will euch Helden rathen: seid all von Einem Muth
Und sprecht in gleichem Sinne, so dünkt es mich gut.
Wenn wir nun heute vor Brunhilden gehn,
So müßen wir mit Sorgen vor der Königstochter stehn.

375 ‚Sô wir die minneclîchen bî ir gesinde sehen, 398
sô sult ir helde mære wan einer rede jehen:
Gunther sî mîn hêrre unde ich sîn man;
des er dâ hât gedingen daz wirt allez getân.‘

376 Des wâren sie bereite, des er si loben hiez: 399
durch ir übermüete deheiner ez niht liez.
si jâhen swes er wolde; davon in wol geschach,
dô der künec Gunther die schönen Prünhilde sach.

B. ‚Jane lobe ichz niht sô verre durch die liebe dîn, 400
sô durch dîne swester, daz schœne magedîn.
diu ist mir sam mîn sêle und sô mîn selbes lîp;
ich wil daz gerne dienen, daz si werde mîn wîp.‘

„Wenn wir die Minnigliche bei ihren Leuten sehn,
Sollt ihr erlauchte Helden nur Einer Rede stehn:
Gunther sei mein Herre und ich ihm unterthan;
So wird ihm sein Verlangen nach seinem Wunsche gethan."

Sie waren all willfährig zu thun wie er sie hieß:
In seinem Uebermuthe es auch nicht Einer ließ.
Sie sprachen wie er wollte; wohl frommt' es ihnen da,
Als der König Gunther die schöne Brunhild ersah.

„Wohl thu ichs nicht so gerne dir zu Lieb allein
Als um deine Schwester, das schöne Mägdelein.
Die ist mir wie die Seele und wie mein eigner Leib;
Ich will es gern verdienen, daß sie werde mein Weib."

Aventiure

wie Gunther Prünhilde gewan.

377 In der selben zîte dô was ir schif gegân 401
der burc alsô nâhen: dô sach der künec stân
oben in den venstern manec schœne meit.
daz er si niht erkande, daz was im wærlîche leit.

378 Er vrâgte Sîvriden, den gesellen sîn: 402
‚ist iu iht daz künde umb disiu magedîn,
die dort nider schouwent gên uns ûf die vluot?
swie ir hêrre geheize, si sint vil hôhe gemuot.'

379 Dô sprach der küene Sîvrit: ‚nu solt ir tougen spehen 403
under den juncvrouwen und sult mir danne jehen
welhe ir nemen woldet, hetet irs gewalt.'
'daz tuon ich,' sprach Gunther, ein rîter küene unde balt.

380 ‚Sô sihe ich ir eine in jenem venster stân 404
in snêwizer wæte: diu ist sô wol getân:
die wellent mîniu ougen durch ir schœnen lîp:
ob ich gewalt des hête, si müeze werden mîn wîp.'

381 ‚Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen schîn: 405
ez ist diu edel Prünhilt, daz schœne magedîn,
nâch der dîn herze ringet, dîn sin und ouch dîn muot.
alle ir gebærde dûhte Gunthere guot.

Siebentes Abenteuer.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

Ihr Schifflein unterdeßen war auf der Flut
Zur Burg herangefloßen: da sah der König gut
Oben in den Fenstern manche schöne Maid.
Daß er sie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gesellen sein:
„Hättet ihr wol Kunde um diese Mägdelein,
Die droben nach uns schauen hernieder auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, so tragen sie hohen Muth."

Da sprach der kühne Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähn
Nach den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehn
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn."
„Das will ich," sprach da Gunther, dieser Ritter schnell und kühn.

„So schau ich eben Eine in jenem Fenster an,
Im schneeweißen Kleide, die ist so wohlgethan:
Die wählen meine Augen, so schön ist ihr der Leib.
Wenn ich gebieten dürfte, sie müste werden mein Weib."

„Dir hat recht erkoren deiner Augen Schein:
Es ist die edle Brunhild, das schöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth."
Ihre Gebärden alle dauchten König Gunthern gut.

382 Dô hiez diu küneginne ûz den venſtern gân 406
ir minneclîchen meide; ſine ſolden dâ niht ſtân
den vremden an ze ſehene: des wâren ſi bereit.
waz dô die vrouwen tâten, daz iſt uns ſider ouch geſeit.

383 Gên den unkunden ſtrichen ſi ir lîp, 407
des ie ſite hêten wætlîchiu wîp.
an diu engen venſter kômen ſi gegân,
dâ ſi die helde ſâhen: daz was durch ſchouwen getân.

B. Ir wâren niuwan viere, die kômen in daz lant. 408
Sîvrit der küene ein ros zôch ûf den ſant.
daz ſâhen durch diu venſter diu wætlîchen wîp:
des dûhte ſich getiuret des künec Guntheres lîp.

B. Er habte im dâ bî zoume daz zierlîche marc, 409
guot unde ſchœne, michel unde ſtarc,
unz der künec Gunther in den ſatel geſaz.
alſô diente im Sîvrit, daz er doch ſider gar vergaz.

B. Dô zôch er ouch daz ſîne von dem ſchiffe dan: 410
er hete ſolhen dieneſt vil ſelten ê getân,
daz er bî ſtegereiſe geſtüende helde mêr.
daz ſâhen durch diu venſter die vrouwen ſchœn unde hêr.

384 Reht in einer mâze den helden vil gemeit 411
von ſnêblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
wâren vil gelîche, ir ſchilde wol getân:
die lûhten von den handen den vil wætlîchen man.

385 Ir ſetele wol geſteinet, ir vürbüege ſmal: 412
ſi riten hêrlîche vür Prünhilde ſal;
dar an ſô hiengen ſchellen von liehtem golde rôt.
ſi kômen zuo dem lande als ez ir ellen in gebôt,

Da hieß die Königstochter von den Fenstern gehn
Die minniglichen Maide: sie sollten nicht da stehn
Zum Anblick für die Fremden; sie folgten unverwandt.
Was da die Frauen thaten, das ist uns auch wohl bekannt.

Sie zierten den fremden Gästen sich entgegen
Wie seit alten Zeiten schöne Frauen pflegen.
Dann an die engen Fenster traten sie heran,
Daß sie die Helden sähen: das ward aus Neugier gethan.

Nur ihrer Viere waren, die da kamen in das Land.
Siegfried der kühne ein Ross zog auf den Strand.
Das sahen durch die Fenster die schönen Frauen an:
Große Ehre dauchte sich König Gunther gethan.

Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Ross,
Das war gut und stattlich, stark dazu und groß,
Bis der König Gunther fest im Sattel saß.
Also dient' ihm Siegfried, was er bald doch ganz vergaß.

Da zog er auch das seine aus dem Schiff heran:
Er hatte solche Dienste gar selten sonst gethan,
Daß er am Stegreif Helden je gestanden wär.
Das sahen durch die Fenster diese schönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weise den Degen allbereit
Von schneeblanker Farbe das Ross und auch das Kleid,
Dem einen wie dem andern, und schön der Schilde Rand:
Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.

Ihre Sättel wohl gesteinet, die Brustriemen schmal:
So ritten sie herrlich vor Brunhildens Saal;
Daran hiengen Schellen von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande wie ihre Tugend gebot.

B. Mit ſpern niuwe ſliffen, mit ſwerten wolgetân, 413
diu ûf die ſporen giengen den wætlîchen man.
diu vuorten die vil küenen ſcharph und dar zuo breit.
daz ſach allez Prünhilt, diu vil hêrlîche meit.

386 Mit in kom dô Dancwart und ouch Hagene: 414
wir hœren ſagen mære wie die degene
von rabenſwarzer varwe truogen rîchiu kleit.
ir ſchilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.

387 Von Indîâ dem lande man ſach ſi ſteine tragen, 415
die kôs man an ir wæte vil hêrlîchen wagen.
ſi liezen âne huote daz ſchiffel bî der vluot:
ſus riten zuo der bürge die helde küene unde guot.

388 Sehs und ahzec türne ſi ſâhen drinne ſtân, 416
drî palas wît und einen ſal wol getân
von edelem marmelſteine grüene alſam ein gras,
dar inne diu küneginne mit ir ingeſinde was.

389 Diu burc was entſlozzen, vil wîte ûf getân. 417
dô liefen in engegene die Prünhilde man
und enphiengen wol die küenen in ir vrouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir ſchilde von der hant.

390 Dô ſprach ein kamerære: ‚gebet uns diu ſwert 418
und die liehten brünne.‘ ‚des ſit ir ungewert,‘
ſprach von Tronje Hagene, ‚wir wellens ſelbe tragen.‘
dô begunde Sîvrit im den hoveſite ſagen.

391 ‚In dirre burc phliget man, daz wil ich iu ſagen, 419
daz neheine geſte ſulen wâfen tragen:
lât ſi tragen hinnen, daz iſt wol getân.‘
des volgte ungerne Hagne Guntheres man.

Mit Speren neugeschliffen, mit Schwertern wohlgethan,
Die reichten den Kühnen bis zum Sporn hinan.
Die Wohlgemuthen führten sie scharf genug und breit:
Das alles sah da Brunhild, diese herrliche Maid.

Mit ihnen kam auch Dankwart und sein Bruder Hagen:
Diese beiden trugen, wie wir hören sagen,
Von rabenschwarzer Farbe reichgewirktes Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gut, dazu auch lang und breit.

Von India dem Lande trugen sie Gestein,
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;
So ritten nach der Veste diese Helden kühn und gut.

Sechs und achtzig Thürme sahn sie darin zumal,
Drei weite Pfalzen und einen schönen Saal
Von edelm Marmelsteine, so grün als wie das Gras,
Darin die Königstochter mit ihrem Ingesinde saß.

Die Burg erschloßen war und weithin aufgethan,
Brunhildens Mannen liefen alsbald heran
Und empfiengen wohl die Kühnen in ihrer Herrin Land.
Die Rosse nahm man ihnen und die Schilde von der Hand.

Da sprach der Kämmrer Einer: „Gebt uns euer Schwert
Und die lichten Panzer." „Das wird euch nicht gewährt,"
Sprach Hagen von Tronje, „wir wollens selber tragen."
Da begann ihm Siegfried von den Hofs Gebrauch zu sagen:

„In dieser Burg ist Sitte, das will ich euch sagen,
Keine Waffen sollen da die Gäste tragen:
Laßt sie von hinnen bringen, das ist wohl wohlgethan."
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.

392 Man hiez den gesten schenken und schaffen guot gemach. 420
manegen snellen recken man ze hove sach
in vürstlîcher wæte allenthalben gân;
doch wart michel schouwen an die küenen getân.

B. Dô wart vroun Prünhilde gesagt mit mæren, 421
daz unkunde recken dâ komen wæren
in hêrlîcher wæte gevlozzen ûf der vluot.
dâ von begunde vrâgen diu maget schœne unde guot:

393 ‚Ir sult mich lâzen hœren,‘ sprach diu künegîn, 422
‚wer die unkunden recken mügen sîn,
die in mîner bürge sô hêrlîche stân,
und durch wes liebe di helde her gevarn hân.‘

394 Dô sprach ein ir gesinde: ‚vrouwe, ich mac wol jehen, 423
daz ich ir deheinen mêre habe gesehen,
wan Sîvride gelîche einer drunder stât:
den sult ir wol enphâhen: daz ist mit triuwen mîn rât.‘

B. ‚Der ander der gesellen der ist sô lobelich: 424
ob er gewalt des hæte, wol wær er künec rîch
ob wîten vürsten landen und mahte er diu gehân.
man siht in bî den andern sô rehte hêrliche stân.

B. ‚Der drite der gesellen der ist sô gremlich, 425
und doch mit schœnem lîbe, küneginne rîch,
von swinden sînen blicken, des er sô vil getuot.
er ist in sînen sinnen ich wæne grimme gemuot.

B. ‚Der jungeste dar under der ist sô lobelîch: 426
magtlîcher zühte sihe ich den degen rîch
mit guotem gelæze sô minneclîche stân.
wir möhtenz alle vürhten hete im hie iemen iht getân.

Man ließ den Gästen schenken und schaffen gute Ruh.
Manchen schnellen Recken sah man dem Hofe zu
Allenthalben gehen in fürstlichem Gewand;
Doch wurden nach den Kühnen ringsher die Blicke gesandt.

Nun wurden auch Brunhilden gesagt die Mären,
Daß unbekannte Recken gekommen wären
In herrlichem Gewande gefloßen auf der Flut.
Da begann zu fragen diese Jungfrau schön und gut:

„Ihr sollt mich hören laßen," sprach das Mägdelein,
„Wer die unbekannten Recken mögen sein,
Die da unten stehen in meinem Hof so hehr,
Und wem zu Lieb die Helden wohl gefahren sind hieher."

Des Gesindes sprach da Einer: „Frau, ich muß gestehn,
Daß ich ihrer Keinen je zuvor gesehn;
Doch Einer ist darunter, der Siegfrieds Weise hat:
Den sollt ihr wohl empfangen, das ist in Treue mein Rath.

„Der andre der Gesellen, gar löblich dünkt er mich;
Wenn er die Macht besäße, zum König ziemt' er sich
Ob weiten Fürstenlanden, sollt er die versehn.
Man sieht bei den Andern so recht herrlich dort ihn stehn.

„Der dritte der Gesellen, der hat gar grimmen Sinn,
Doch schönen Wuchs nicht minder, reiche Königin.
Die Blicke sind geschwinde, deren so viel er thut:
Er trägt in seinem Sinne, ich wähne, grimmigen Muth.

„Der jüngste darunter, gar löblich dünkt er mich:
Man sieht den reichen Degen so recht minniglich
In jungfräulicher Sitte und edler Haltung stehn:
Wir müstens alle fürchten, wär ihm ein Leid hier geschehn.

B. ‚Swie blîde er phlege der zühte und swie schœne si sîn lîp, 427
er möhte wol erweinen vil wætlîchiu wîp,
swenne er begunde zürnen. sîn lîp ist sô gestalt,
er ist in allen tugenden ein degen küene unde balt.‘

395 Dô sprach diu küneginne: ‚Nu brinc mir mîn gewant: 428
und ist der starke Sîvrit komen in mîn lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp.
ich vürhte in niht sô sêre, daz ich werde sîn wîp.‘

396 Dô wart diu küneginne schiere wol gekleit. 429
dô gie mit ir dannen vil manec schœniu meit,
wol hundert oder mêre; gezieret was ir lîp.
die geste wolden schouwen diu vil minneclîchen wîp.

397 Dâ mite giengen degene ûz Islant, 430
Prünhilde recken: die truogen swert enhant,
fünf hundert oder mêre. daz was den gesten leit:
dô stuonden von dem sedele die küenen helde gemeit.

398 Dô diu küneginne Sîvriden sach, 431
zuo dem gaste si zühteclîchen sprach:
‚sît willekomen, hêr Sîvrit, her in ditze lant!
waz meinet iuwer reise? daz hete ich gerne bekant.‘

399 ‚Vil michel genâde, vrou Prünhilt, 432
daz ir mich ruochet grüezen, vürsten tohter milt,
vor disem küenen recken, der hie vor mir stât:
wan der ist mîn hêrre; der êren hete ich gerne rât.

400 ‚Er ist künec ze Rîne: waz sol ich sagen mêr? 433
durch dîne liebe sîn wir gevarn her.
er wil dich gerne minnen swaz im dâ von geschiht.
bedenke dichs bezîte: er enlât dich sîn niht.

„So freundlich er gebahre, so wohlgethan sein Leib,
Er brächte doch zum Weinen manch waidliches Weib,
Wenn er begänn zu zürnen; sein Wuchs ist wohl so gut,
Er ist an allen Tugenden ein Degen kühn und wohlgemuth."

Da sprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand:
Und ist der starke Siegfried gekommen in mein Land
Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:
Ich fürcht ihn nicht so heftig, daß ich würde sein Weib."

Da trug die Königstochter bald erlesen Kleid.
Es gieng an ihrer Seite manche schöne Maid,
Wohl hundert oder drüber; im Schmucke war ihr Leib.
Die Gäste kam zu schauen manches minnigliche Weib.

Mit ihnen giengen Degen aus Isenland,
Brunhildens Recken, die Schwerter in der Hand,
Fünfhundert oder drüber; das war den Gästen leid.
Aufstanden von den Sitzen die kühnen Helden allbereit.

Als die Königstochter Siegfrieden sah,
Wohlgezogen sprach sie zu dem Gaste da:
„Seid willkommen, Siegfried, hier in diesem Land.
Was meint eure Reise? das macht mir, bitt ich, bekannt."

„Viel Dank muß ich euch sagen, Frau Brunhild,
Daß ihr mich geruht zu grüßen, Fürstentochter mild,
Vor diesem kühnen Recken, der hier vor mir steht:
Denn Er ist mein Herre; der Ehre Siegfried wohl enträth.

„Er ist am Rheine König: was soll ich sagen mehr?
Dir nur zu Liebe fuhren wir hieher.
Er will dich gerne minnen was ihm geschehen mag.
Nun bedenke dich bei Zeiten: mein Herr läßt nimmermehr nach.

401 ‚Er iſt geheiʒen Gunther, ein künec rich unde hêr. 434
erwurb er dîne minne, ſon gerte er niht mêr.
ja gebôt mir her ze varene der recke wol getân;
wærer niht mîn hêrre, ich heteʒ nimmer getân.‘

402 Si ſprach: ‚iſt er dîn hêrre unde du ſîn man, 435
wil er mîn geteiltiu ſpil alſô beſtân,
behabe er die meiſterſchaft, ſô wird ich ſîn wîp:
gewinne ab ich ir eineʒ, eʒ gêt iu allen an den lîp.‘

403 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, lât uns ſehen 436
iuwer ſpil geteiltiu. end iu müeſte jehen
Gunther mîn hêrre, dâ müeſ eʒ herte ſîn.
er trouwet wol erwerben ein alſe ſchœne magedîn.‘

404 ‚Den ſtein ſol er werfen und ſpringen dar nâch, 437
den gêr mit mir ſchieʒen. lât iu niht ſîn ze gâch.
ir muget hie wol verlieſen die êre und ouch den lîp:
des ſult ir iuch bedenken,‘ ſprach daʒ minnecliche wîp.

405 Sîvrit der ſnelle zuo dem künege trat, 438
allen ſînen willen er in reden bat
gên der küneginne: er ſolde ân angeſt ſîn:
‚ich ſol dich wol behüeten vor ir mit den liſten mîn.‘

406 Dô ſprach der künec Gunther: ‚küneginne hêr, 439
nu teilt ſwaʒ ir gebietet. und wæres dannoch mêr,
ich beſtüende eʒ alleʒ durch iuwern ſchœnen lîp.
mîn houbet ich verliuſe, ir enwerdet mîn wîp.‘

407 Dô diu küneginne ſîne rede vernam, 440
der ſpile bat ſi gâhen als ir daʒ gezam.
ſi hieʒ ir ze ſtrîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten ſchildes rant.

„Er ist geheißen Gunther, ein König reich und hehr.
Erwirbt er deine Minne, nicht mehr ist sein Begehr.
Mir gebot hieher zu fahren der Recke wohlgethan;
Wenn er mein Herr nicht wäre, ich hätt es nimmer gethan."

Sie sprach: „Ist er dein Herre, stehst du in seinem Lehn,
Will er, die ich ertheile, meine Spiele dann bestehn
Und bleibt darin der Meister, so werd ich sein Weib:
Gewinn ich aber eines, es geht euch allen an den Leib."

Da sprach von Tronje Hagen: „Nun zeigt uns, Königin,
Was ihr für Spiel' ertheilet. Eh euch den Gewinn
Mein Herre Gunther ließe, so müst es übel sein:
Er mag wohl noch erwerben ein so schönes Mägdelein."

„Den Stein soll er werfen und springen darnach,
Den Sper mit mir schießen: drum sei euch nicht zu jach.
Ihr verliert hier mit der Ehre Leben leicht und Leib:
Drum mögt ihr euch bedenken," sprach das minnigliche Weib.

Siegfried der schnelle gieng zu dem König hin
Und bat ihn frei zu reden mit der Königin
Ganz nach seinem Willen; angstlos soll er sein:
„Ich will dich wohl behüten vor ihr mit den Listen mein."

Da sprach der König Gunther: „Königstochter hehr,
Ertheilt mir was ihr wollet und wär es auch noch mehr,
Eurer Schönheit willen bestünd ich Alles gern.
Mein Haupt will ich verlieren, gewinnt ihr mich nicht zum Herrn."

Als da seine Rede vernahm die Königin,
Bat sie, wie ihr geziemte, das Spiel nicht zu verziehn.
Sie ließ zur Stelle bringen alsbald ihr Streitgewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

408 Ein wâfenhemde sîdîn leite an diu meit, 441
daz in deheime strîte wâfen nie versneit,
von phelle ûzer Libiâ; ez was wol getân:
von borten lieht gewürhte sach man schînen dar an.

409 Die zît wart den recken in gelse vil gedreut. 442
Dancwart und Hagene wâren ungevreut.
wie ez dem künec ergienge, des sorgte in der muot.
si dâhten: ‚unser reise ist uns gesten niht ze guot.‘

410 Die wîle was ouch Sîvrit, der listige man, 443
end ez iemen wesse zuo dem schiffe gegân,
dâ er die tarnkappe verborgen ligen vant.
dar in slouf er schiere: dô was er niemen bekant.

411 Er îlte hin widere: dô vant er recken vil, 444
dâ diu küneginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie er tougenlîchen, daz in dâ niemen sach
aller die dâ wâren, vone listen daz geschach.

412 Der rinc was bezeiget, dô soldez spil geschehen 445
vor manegem küenen recken, die daz solden sehen.
mêr danne sibenhundert sach man wâfen tragen:
swer daz spil gewünne, daz si die wârheit solden sagen.

413 Dô was ouch komen Prünhilt: gewâfent man die vant 446
sam ob si wolde strîten umbe elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden manegen goldes zein,
dar under minneclîchen ir vil liehtiu varwe schein.

414 Dô kom ir gesinde und truogen dar zehant 447
von alrôtem golde einen schildes rant
mit stahelherten spangen, michel unde breit,
dar under spilen wolde diu vil hêrlîche meit.

Ein Waffenhemd von Seide zog sich an die Maid,
Das ihr keine Waffe verletzen konnt im Streit,
Von Zeugen wohlgeschaffen aus Libya dem Land:
Lichtgewirkte Borten erglänzten an seinem Rand.

Derweil hatt ihr Uebermuth den Gästen schwer gedräut.
Dankwart und Hagen die standen unerfreut.
Wie es dem Herrn ergienge besorgte sehr ihr Muth.
Sie dachten: „Unsre Reise bekommt uns Recken nicht gut."

Derweilen war auch Siegfried, der listige Mann,
An das Schiff gegangen, eh wer darüber sann,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er hurtig schlüpfte: da war er Niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke, da fand er Recken viel:
Die Königin ertheilte da ihr hohes Spiel.
Da gieng er verstohlen und daß ihn Niemand sah
Von Allen die da waren wie es gar listig geschah.

Es war ein Kreiß gezogen, wo das Spiel geschehn
Vor kühnen Recken sollte, die es wollten sehn.
Mehr als siebenhundert sah man Waffen tragen:
Wer das Spiel gewonnen, das sollten sie nach Wahrheit sagen.

Da war Brunhild gekommen, die man gewaffnet fand
Als ob sie streiten wolle um aller Könge Land.
Wohl trug sie auf der Seide von Gold viel Dräte klein;
Ihre minnigliche Farbe gab darunter holden Schein.

Nun kam ihr Gesinde, das trug herbei zuhand
Aus allrothem Golde einen Schildesrand
Mit hartem Stahlbeschlage, mächtig groß und breit,
Worunter spielen wollte diese herrliche Maid.

415 Der meide schiltvezzel ein edel borte was, 448
dar ûfe lâgen steine grüene alsam ein gras:
der lûhte maneger leije mit schîne widerz golt.
er müeste wesen küene, dem diu vrouwe wurde holt.

416 Der schilt was under buckeln, als uns daz ist geseit, 449
drier spannen dicke, den tragen solde diu meit:
von stâle und ouch von golde rîch er was genuoc,
den ir kamerære selbe vierde kûme getruoc.

417 Alsô der starke Hagene den schilt dar tragen sach, 450
in vil grôzem unmuote der helt von Troneje sprach:
‚wâ nu, künec Gunther, wie vliesen wir den lîp?
der ir dâ gert ze minnen, diu mac wol sîn des tiuvels wîp.‘

B. Vernemt noch von ir wæte: der hæte si genuoc. 451
von Azagouc der sîden einen wâfenroc si truoc,
vil edel unde rîche, ab des varwe schein
von der küneginne vil manec hêrlîcher stein.

418 Dô truoc man der vrouwen swære unde grôz 452
einen vil scharfen gêr, dens zallen zîten schôz,
stark und ungevüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken vile vreislîchen sneit.

419 Von des gêres swære hœret wunder sagen. 453
vierdehalp messe was dar zuo geslagen.
den truogen kûme drîe Prünhilde man.
Gunther der edele dar umbe sorge gewan.

B. Er dâhte in sînem muote: ‚waz sol ditze wesen? 454
der tiuvel ûz der helle wie kunde er dâ vor genesen?
wære ich ze Burgonden mit dem lebene mîn,
si müeste hie vil lange vrî vor mîner minne sîn.‘

An einer edeln Borte ward ihr Schild getragen,
Auf der Edelsteine, wie Gras so grüne, lagen;
Die warfen mannigfaltig Gefunkel auf das Gold.
Er bedurfte großer Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, so hat man uns gesagt,
Von dreier Spannen Dicke; den trug hernach die Magd.
An Stahl und auch an Golde war er reich genug,
Den ihrer Kämmrer Einer mit Mühe selbvierter trug.

Als der starke Hagen den Schild hertragen sah,
In großem Unmuthe sprach der Tronjer da:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib!
Die ihr begehrt zu minnen, die ist wohl des Teufels Weib."

Hört noch von ihren Kleidern: deren hatte sie genug.
Von Azagauger Seide einen Wappenrock sie trug,
Der kostbar war und edel: daran warf hellen Schein
Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachten sie der Frauen mächtig und breit
Einen scharfen Wurfspieß; den verschoß sie allezeit,
Stark und ungefüge, groß dazu und schwer.
An seinen beiden Seiten schnitt gar grimmig der Sper.

Von des Spießes Schwere höret Wunder sagen:
Viertehalb Stab Eisen war dazu verschlagen.
Ihn trugen mühsam Dreie von Brunhildens Heer:
Gunther der edle, den befiel die Sorge schwer.

Er dacht in seinem Sinne: „Was soll dieses sein?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt er hier gedeihn?
Wär ich mit meinem Leben wieder an dem Rhein,
Sie dürfte hier wohl lange meiner Minne ledig sein."

C. Im was in sînen sorgen, daz wizzet, leit genuoc. 455
allez sîn gewæfen man im einen truoc.
dâ wart der künec rîche wol gewâfent in.
vor leide hete Hagene vil nâch verwandelt den sîn.

420 Dô sprach Hagnen bruoder, der küene Dankwart: 456
‚mich riuwet inneclîchen disiu hovevart.
nu hiezen wir ie recken! wie verliesen wir den lîp!
suln uns in disem lande nu verderben diu wîp?

421 ‚Mich müet harte sêre daz ich kom in daz lant. 457
hete mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
und ouch ich daz mîne, sô möhten samfte gân
mit ir übermüete alle Prünhilde man.

B. ‚Daz wizzet sicherlîchen, si soldenz wol bewarn. 458
und hete ich tûsent eide zeinem vride geswarn,
ê daz ich sterben sæhe den lieben hêrren mîn,
jâ müesen lîp verliesen daz vil schœne magedîn.‘

422 ‚Wir solden ungevangen wol rûmen ditze lant,‘ 459
sprach sîn bruoder Hagene, ‚hete wir daz gewant,
des wir ze nôt bedurfen, und diu swert vil guot,
sô wurde wol gesenftet der schœnen vrouwen übermuot.‘

423 Wol hôrt diu maget edele waz der degen sprach. 460
mit smielendem munde si über ahsel sach:
‚nu er dunket sich sô küene, sô traget in ir gewant,
ir vil scharfen wâfen gebet den helden an die hant.

C. ‚Mir ist als mære daz si gewâfent sîn 461
als ob si blôze stüenden,‘ sô sprach diu künegîn.
‚ich envürhte niemens sterke, den ich noch habe bekant:
ich getrouwe wol gedingen in strîte vor sîn eines hant.‘

Er trug in seinen Sorgen, das wißet, Leid genug.
All sein Kampfgeräthe man ihm zur Stelle trug.
Gewaffnet stand der reiche König bald darin.
Vor Leide hatte Hagen schier gar verwandelt den Sinn.

Da sprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reut in der Seele zu Hofe diese Fahrt.
Nun hießen wir einst Recken! wie verlieren wir den Leib!
Soll uns in diesem Lande nun verderben ein Weib?

„Des muß mich sehr verdrießen, daß ich kam in dieses Land.
Hätte mein Bruder Hagen sein Gewaffen an der Hand
Und auch ich das meine, so sollten sachte gehn
Mit ihrem Uebermuthe Die in Brunhildens Lehn.

„Sie sollten sich bescheiden, das glaubet mir nur;
Hätt ich den Frieden tausendmal bestärkt mit einem Schwur,
Bevor ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Das Leben müste laßen dieses schöne Mägdelein."

„Wir möchten ungefangen wohl räumen dieses Land,"
Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Des wir zum Streit bedürften, und die Schwerter gut,
So sollte sich wohl legen der schönen Fraue Uebermuth."

Wohl hörte was er sagte die Fraue wohlgethan;
Ueber die Achsel sah sie ihn lächelnd an.
„Nun er so kühn sich dünket, so bringt doch ihr Gewand,
Ihre scharfen Waffen gebt den Helden an die Hand.

„Es kümmert mich so wenig, ob sie gewaffnet sind,
Als ob sie bloß da stünden," so sprach das Königskind.
„Ich fürchte Niemands Stärke, den ich noch je gekannt:
Ich mag auch wohl genesen im Streite vor des Königs Hand."

424 Dô si diu swert gewunnen sô diu meit gebôt, 462
der vil küene Dancwart wart von vreuden rôt:
‚nu spiln swes si wellen,‘ sprach der snelle man.
‚Gunther ist unbetwungen sît wir unser wâfen hân.‘

425 Prünhilde sterke grœzlîchen schein. 463
man truog ir zuo dem ringe einen swæren stein,
grôz und ungevüege, michel unde wel:
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.

426 Den warf si zallen zîten sô si den gêr verschôz. 464
der Burgonden sorge was vil harte grôz.
‚wâfen!‘ sprach Hagene, ‚waz hât der künec ze trût!
jâ sol si in der helle sîn des übelen tiuvels brût.‘

427 An ir vil wîze arme si die ermel want, 465
si begunde vazzen den schilt an der hant,
den gêr si hôhe zucte: dô gie ez an den strît.
die ellenden geste vorhten Prünhilde nît.

428 Unde wære im Sîvrit niht dâ ze helfe komen, 466
sô hete si Gunther sînen lîp benomen.
er gie dar tougenlîche und ruort im sîne hant.
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

B. ‚Waz hât mich gerüeret?‘ dâhte der küene man. 467
dô sach er allenthalben: er vant dâ niemen stân.
er sprach: ‚ich pinz, Sîvrit, der liebe vriunt dîn.
vor der küneginne soltu gar âne angest sîn.‘

429 Er sprach: ‚gip mir von handen den schilt lâ mich tragen, 468
unde merke rehte waz du mich hœrest sagen.
nu habe du die gebærde, diu werk wil ich begân.‘
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

Als sie die Schwerter hatten, wie die Maid gebot,
Dankwart der kühne ward vor Freuden roth.
„Nun spielet, was ihr wollet," sprach der Degen werth,
„Gunther ist unbezwungen: wir haben wieder unser Schwert."

Brunhildens Stärke zeigte sich nicht klein:
Man trug ihr zu dem Kreiße einen schweren Stein,
Groß und ungefüge, rund dazu und breit.
Ihn trugen kaum zwölfe dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie allerwegen, wie sie den Sper verschoß.
Darüber war die Sorge der Burgonden groß.
„Wen will der König werben?" sprach Herr Hagen laut:
„Wär sie in der Hölle doch des übeln Teufels Braut!"

An ihre weißen Arme sie die Ermel wand,
Sie schickte sich und faßte den Schild an die Hand,
Sie schwang den Spieß zur Höhe: da gieng es an den Streit.
Gunther und Siegfried bangten vor Brunhildens Grimmigkeit.

Und wär der starke Siegfried ihm zu Hülfe nicht gekommen,
So hätte sie dem Könige das Leben wohl benommen.
Er nahte sich verstohlen und rührte seine Hand;
Gunther seine Künste mit großen Sorgen befand.

„Wer wars, der mich berührte?" dachte der kühne Mann,
Und wie er um sich blickte, da traf er Niemand an.
Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:
Du sollst gar ohne Sorge vor der Königin sein."

Er sprach: „Gieb aus den Händen den Schild, laß mich ihn tragen.
Behalte wohl im Sinne was du mich hörest sagen:
Du habe die Gebärde, ich will das Werk begehn."
Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

B. ‚Nu hil du mîne liste, daȥ ist uns beiden guot: 469
sone mac diu küneginne ir starke übermuot
an dir iht verenden, des si doch willen hât:
nu sihtu wie diu vrouwe vor dir unsorclîchen stât.‘

430 Dô schôȥ vil kresteclîchen diu hêrlîche meit 470
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit;
den truoc an sîner hende daȥ Siglinde kint.
daȥ viur spranc von stâle sam eȥ wâte der wint.

431 Des starken gêres snîde al durch den schilt gebrach, 471
daȥ man daȥ viuwer lougen ûȥ den ringen sach.
des schuȥȥes beide strûchten die kreftige man:
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

432 Sîvride dem küenen von munde brast daȥ bluot. 472
vil balde spranc er widere: dô nam der helt guot
den gêr, den si geschoȥȥen im hete durch den rant:
den schôȥ ir dô hin widere des starken Sîvrides hant.

B. Er dâhte: ‚ich wil niht schieȥen daȥ schœne magedîn.‘ 473
er kêrte des gêres schnîde hindern rücke sîn;
mit der gêrstangen er schôȥ ûf ir gewant,
daȥ eȥ erklanc vil lûte von sîner ellenthaften hant.

433 Daȥ fiuwer stoup ûȥ ringen als ob eȥ tribe der wint. 474
den gêr schôȥ mit ellen daȥ Sigmundes kint:
sine mohte mit ir kreften des schuȥȥes niht gestân;
eȥ enhete der künec Gunther in triuwen nimmer getân.

434 Prünhilt diu schœne balde ûf spranc: 475
‚edel rîter Gunther, des schuȥȥes habe danc.‘
si wânde daȥ erȥ hête mit sîner kraft getân;
nein, si hete gevellet ein verre kreftiger man.

„Verhehl auch meine Künste, das ist uns beiden gut:
So mag die Königstochter den hohen Uebermuth
Nicht an dir vollbringen wie sie gesonnen ist:
Nun sieh doch, welcher Kühnheit sie wider dich sich vermißt."

Da schoß mit großen Kräften die herrliche Maid
Den Sper nach einem neuen Schild, der mächtig war und breit;
Den trug an seiner Linken der Sieglinde Kind.
Das Feuer sprang vom Stahle als ob es wehte der Wind.

Des starken Spießes Schneide so den Schild durchdrang,
Daß das Feuer lohend aus den Ringen sprang.
Von dem Schuße strauchelten die kraftvollen Degen:
War nicht die Tarnkappe, sie wären beide da erlegen.

Siegfried dem kühnen vom Munde brach das Blut.
Bald sprang er auf die Füße: da nahm der Degen gut
Den Sper, den sie geschoßen ihm hatte durch den Rand:
Den warf ihr bald zurücke Siegfriedens kraftvolle Hand.

„Nicht erschießen," dacht er, „will ich das schöne Mägdelein."
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;
Mit der Sperstange schoß er auf ihr Gewand,
Daß es laut erhallte von seiner kraftreichen Hand.

Das Feuer stob vom Panzer, als trieb' es der Wind.
Es hatte wohl geschoßen der Sieglinde Kind:
Sie vermochte mit den Kräften dem Schuße nicht zu stehn;
Das wär von König Gunthern in Wahrheit nimmer geschehn.

Brunhild die schöne bald auf die Füße sprang:
„Gunther, edler Ritter, des Schußes habe Dank!"
Sie wähnt', er selber hätt es mit seiner Kraft gethan;
Nein, sie fällte heimlich ein viel stärkerer Mann.

435 Dô gie ſi hin balde, zornec was ir muot: 476
den ſtein huop vil hôhe diu edel maget guot.
ſi ſwanc in kreftecliche verre von der hant:
dô ſpranc ſi nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

436 Der ſtein was gevallen zwelf klâfter dan: 477
den wurf brach mit ſprunge diu maget wol getân.
dô gie der ſnelle Sîvrit dâ der ſtein gelac:
Gunther in wegete, der helende werfennes phlac.

437 Sîvrit was küene, ſtark unde lanc: 478
den ſtein warf er verrer, dar zuo er wîter ſpranc.
von ſînen ſchœnen liſten hete er kraft genuoc,
daz er mit dem ſprunge den künec Gunthere truoc.

B. Der ſprunc der was ergangen, der ſtein der was gelegen: 479
dô ſach man ander niemen wan Gunther den degen.
Prünhilt diu ſchœne diu wart in zorne rôt;
Sîvrit hete geverret des künec Guntheres tôt.

438 Zuoze ir ingeſinde ein teil ſi lûte ſprach, 480
dô ſi ze ende des ringes den helt geſunden ſach:
‚balde kumet her näher, mâge und mine man:
ir ſult dem künec Gunther alle werden undertân.‘

439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant, 481
ſi buten ſich ze vüezen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manec küener man:
ſi wânden er hete mit ſîner kraft diu ſpil getân.

440 Er gruozte ſ minnecliche: jâ was er tugende rîch. 482
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch:
ſi erloubte im daz er ſolde haben dâ gewalt.
des vreute ſich dô Hagene, der degen küene unde balt.

Da gieng sie hin geschwinde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hoch erhub sie, die edle Jungfrau gut;
Sie schwang ihn mit Kräften weithin von der Hand,
Dann sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf Klafter von dem Schwung:
Die Jungfrau wohlgeschaffen erreicht' ihn doch im Sprung.
Hin gieng der schnelle Siegfried wo der Stein nun lag:
Gunther must ihn wägen, des Wurfs der Verholne pflag.

Siegfried war verwogen, kräftig und lang;
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter sprang.
Ein großes Wunder war es und künstlich genug,
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.

Der Sprung war ergangen, der Stein lag nun da:
Gunther wars, der Degen, den man alleine sah.
Brunhild die schöne ward vor Zorne roth;
Gewendet hatte Siegfried dem König Gunther den Tod.

Zu ihrem Ingesinde sprach die Köngin da,
Als sie gesund den Helden an des Kreises Ende sah:
„Ihr meine Freund und Mannen, tretet gleich heran:
Ihr sollt dem König Gunther alle werden unterthan.“

Da legten die Kühnen die Waffen von der Hand,
Und boten sich zu Füßen von Burgondenland
Gunther dem Reichen, so mancher kühne Mann:
Sie wähnten all, die Spiele hätt er mit eigner Kraft gethan.

Er grüßte sie gar minniglich: wohl war er tugendreich.
Da nahm ihn bei der Rechten das Mägdlein ohne Gleich:
Sie erlaubt' ihm zu gebieten in ihrem ganzen Land.
Des freute sich da Hagen, der Degen kühn und gewandt.

441 Si bat den riter edele mit ir dannen gân 483
in den palas wîten: dâ was vil manec man.
durch vorhte manz dem degene deste baz erbôt.
von Sivrides ellen si wâren komen ûzer nôt.

442 Sivrit der snelle, wîse er was genuoc, 484
sîne tarnkappen er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ manec vrouwe saz;
er sprach zuo dem künege und tete vil kündecliche daz:

B. ‚Wes bîtet ir, mîn hêrre, wan beginnet ir der spil, 485
der iu diu küneginne teilet alsô vil?
und lât uns balde schouwen wie diu sîn getân.‘
reht sam er niht enweste gebârt der listige man.

B. Dô sprach diu küneginne: ‚wie ist daz geschehen 486
daz ir habt, hêr Sivrit, der spil niht gesehen,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?‘
des antwurte ir Hagene ûzer Burgonden lant:

B. Er sprach: ‚dâ het ir, vrouwe, betrüebet uns den muot: 487
dô was bî dem scheffe Sivrit der helt guot,
dô der vogt von Rîne diu spil iu an gewan:
des ist ez im unkündec,‘ sprach der Guntheres man.

443 ‚Sô wol mich dirre mære,‘ sprach Sivrit der degen, 488
‚daz iuwer hôchverten alsô ist gelegen,
daz iemen lebet der iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.‘

444 Dô sprach diu wol getâne: ‚des mac niht ergân. 489
ez müezen ê bevinden mâge und mîne man.
jane mag ich alsô lîhte gerûmen niht mîn lant:
die mîne hôhsten vriunde müezen werden ê besant.‘

Sie bat den edeln Ritter mit ihr zurück zu gehn
Zu dem weiten Saale, wo mancher Mann zu sehn,
Und mans aus Furcht dem Degen nun desto beßer bot.
Siegfrieds Kräfte hatten sie erledigt aller Noth.

Siegfried der schnelle war wohl schlau genug,
Daß er die Tarnkappe aufzubewahren trug.
Dann gieng er zu dem Saale, wo manche Fraue saß;
Er sprach zu dem König, gar listiglich that er das:

„Was säumet ihr, Herr König? Was beginnt ihr nicht die Spiel'?
Euch will die Königstochter ertheilen doch so viel,
Und laßt uns bald erschauen, wie es damit bestellt."
Als wüst er nichts von ihnen, so that der listige Held.

Da sprach die Königstochter: „Wie konnte das geschehn,
Daß ihr nicht die Spiele, Herr Siegfried, habt gesehn,
Worin hier Sieg errungen hat König Gunthers Hand?"
Zur Antwort gab ihr Hagen aus der Burgonden Land:

Er sprach: „Da habt ihr, Königin, uns betrübt den Muth:
Da war bei dem Schiffe Siegfried der Degen gut,
Als der Vogt vom Rheine das Spiel euch abgewann;
Drum ist es ihm unkundig," sprach da Gunthers Unterthan.

„Nun wohl mir dieser Märe," sprach Siegfried der Degen,
„Daß hier eure Hochfahrt also ist erlegen,
Und Jemand lebt, der euer Meister möge sein.
Nun sollt ihr, edle Jungfrau, uns hinnen folgen an den Rhein."

Da sprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht geschehn.
Erst frag ich meine Vettern und Die in meinem Lehn.
Ich darf ja nicht so leichthin räumen dieß mein Land:
Meine höchsten Freunde, die werden erst noch besandt."

445 Dô hiez si boten rîten allenthalben dan: 490
si besande ir vriunde, mâge unde man.
die bat si ze Isensteine komen unerwant,
und hiez in geben allen rich und hêrlich gewant.

446 Si riten tegeliche spât unde vruo 491
Prünhilde bürge scharhafte zuo.
‚jariâ,‘ sprach Hagene, ‚waz haben wir getân!
wir erbeiten hie übele der schœnen Prünhilde man.

447 ‚Sô si nu mit ir krefte koment in daz lant, 492
der küneginne wille ist uns unbekant:
waz ob si alsô zürnet, daz wir sîn verlorn?
sô ist diu maget edel uns ze grôzen sorgen geborn.‘

448 Dô sprach der starke Sivrit: ‚daz sol ich understên. 493
des ir dâ habet sorge, daz lâze ich niht ergên.
ich sol iu helfe bringen her in ditze lant
von ûz erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.

449 ‚Ir sult nâch mir niht vrâgen: ich wil hinnen varn. 494
Got müeze iuwer êre die zît wol bewarn.
ich kume schiere widere und bringiu tûsent man
der aller besten degene, der iemen künde gewan.‘

450 ‚Sone sît et niht ze lange,‘ sprach der künec dô. 495
‚wir sîn iuwer helfe billichen vrô.‘
er sprach: ‚ich kume widere in vil kurzen tagen.
daz ir mich habt gesendet sult ir der küneginne sagen.‘

Da ließ sie ihre Boten nach allen Seiten gehn:
Sie besandte ihre Freunde und Die in ihrem Lehn,
Daß sie zum Isensteine kämen unverwandt;
Einem Jeden ließ sie geben reiches, herrliches Gewand.

Da ritten alle Tage Beides, spat und fruh,
Der Veste Brunhildens die Recken scharweis zu.
„Nun jadoch," sprach da Hagen, „was haben wir gethan!
Wir erwarten uns zum Schaden hier Die Brunhild unterthan.

„Wenn sie mit ihren Kräften kommen in dieß Land,
Der Königin Gedanken, die sind uns unbekannt:
Wie, wenn sie uns zürnte? so wären wir verloren,
Und wär das edle Mägdlein uns zu großen Sorgen geboren!"

Da sprach der starke Siegfried: „Dem will ich widerstehn.
Was euch da Sorge schaffet, das laß ich nicht ergehn.
Ich will euch Hülfe bringen her in dieses Land
Durch auserwählte Degen: die sind euch noch unbekannt.

„Ihr sollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott mög eure Ehre derweile wohl bewahren.
Ich komme bald zurücke und bring euch tausend Mann
Der allerbesten Degen, deren Jemand Kunde gewann."

„So bleibt nur nicht zu lange," der König sprach da so,
„Wir sind aus guten Gründen eurer Hülfe froh."
Er sprach: „Ich komme wieder gewiss in wenig Tagen.
Ihr hättet mich versendet sollt ihr der Königin sagen."

Aventiure

wie Sivrit nâch den Nibelungen vuor.

451 ‚Dannen gie dô Sivrit zer porten ûf den sant 496
in sîner tarnkappen, dâ er ein schiffel vant.
dar an sô stuont vil tougen daz Sigmundes kint:
er vuorte ez balde dannen als ob ez wæte der wint.

452 Den schifmeister niemen sach; daz schiffel sêre vlôz 497
von Sîvrides kreften: die wâren alsô grôz.
si wânden daz ez vuorte ein sunder starker wint:
nein, ez vuorte Sîvrit, der schœnen Siglinde kint.

453 Bî des tages zîte und bî der einen naht 498
kom er zeime lande mit michelre maht,
hundert langer raste und dannoch lihte baz;
daz hiez Niblunge, dâ er den grôzen hort besaz.

454 Der helt vuor aleine ûf einen wert breit: 499
daz schif gebant vil balde der rîter vil gemeit.
er gie zuo eime berge, dar ûfe ein burc stuont,
und suohte herberge sô die wegemüede tuont.

455 Dô kom er vür die porten: verslozzen im diu stuont: 500
jâ huoten si ir êre, sô noch die liute tuont.
anz tor begunde bôzen der unkunde man:
daz was wol behüetet; dô vant er innerthalben stân

Achtes Abenteuer.

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

Von dannen gieng da Siegfried zum Hafen an den Strand
In seiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Darin stand ungesehen König Siegmunds Kind:
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

Den Schiffmeister Niemand sah, wie schnell das Schifflein floß
Von Siegfriedens Kräften, die waren also groß.
Da wähnten sie es führ es ein eigner starker Wind:
Nein! es führt' es Siegfried, der schönen Sieglinde Kind.

Nach des Tags Verlaufe und in der einen Nacht
Kam er zu einem Lande von gewaltger Macht:
Es war wohl hundert Rasten und noch darüber lang,
Das Land der Nibelungen, wo er den großen Schatz errang.

Der Held fuhr alleine nach einem Werder breit:
Sein Schifflein band er feste, der Ritter allbereit.
Er fand auf einem Berge eine Burg gelegen,
Und suchte Herberge wie die Wegemüden pflegen.

Da kam er vor die Pforte, die ihm verschloßen stand:
Sie bewachten ihre Ehre wie Sitte noch im Land.
Ans Thor begann zu klopfen der unbekannte Mann:
Das wurde wohl behütet; dô traf er innerhalben an

456 Einen ungevüegen, der der burc phlac, 501
bi dem zallen zîten sîn gewæfen lac.
der sprach: ‚wer ist der bôzet sô vaste an daz tor?‘
dô wandelt sîne stimme der küene Sîvrit dâ vor

457 Und sprach: ‚ich bin ein recke: entsliuz ûf daz tor. 502
ich erzürne eteslîchen noch hiute dâ vor,
der gerne samphte læge und hete sîn gemach.‘
daz muote den Portenære, dô daz Sîvrit gesprach.

458 Nu hete der rise küene sîn wæfen an getân, 503
sîn helmen ûf sîn houbet: der vil starke man
den schilt vil balde zucte, daz tor er ûf swief:
wie rehte gremlîchen er dô an Sîvriden lief!

459 Wie er getorste wecken sô manegen küenen man? 504
dô wurden slege swinde von sîner hant getân.
dô begunde im schirmen der hêrlîche gast;
doch schuof der portenære, daz im sîn spenge zebrast

460 Von einer îsenstangen: des gie dem helde nôt. 505
ein teil begunde vürhten der helt den grimmen tôt,
dô der portenære so krefteclîchen sluoc.
dar umbe was im wæge sîn hêrre Sîvrit genuoc.

461 Si striten alsô sêre daz al diu burc erschal: 506
dô hôrte man daz diezen in Niblunge sal.
er twanc den portenære, daz er in sît gebant;
diu mære wurden künde in al der Niblunge lant.

462 Dâ hôrte daz striten verre durch den berc 507
Albrich der küene, ein wildez getwerc.
Er wâfent sich balde und lief dâ er dâ vant
disen gast vil edele, dô er den risen vaste gebant.

Einen Ungefügen, der da der Wache pflag,
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewaffen lag.
Der sprach: „Wer pocht so heftig da draußen an das Thor?"
Da wandelte die Stimme der kühne Siegfried davor

Und sprach: „Ich bin ein Recke: schließ mir auf das Thor:
Sonst erzürn ich Etlichen heute noch davor,
Der gern in Ruhe läge und hätte sein Gemach."
Das verdroß den Pförtner, als da Siegfried also sprach.

Der kühne Riese hatte seine Rüstung angethan,
Den Helm aufs Haupt gehoben, der gewaltge Mann:
Den Schild alsbald ergriff er und schwang es auf, das Thor.
Wie lief er Siegfrieden da so grimmig an davor!

Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?
Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan.
Der edle Fremdling schirmte sich vor manchem Schlag;
Da hieb ihm der Pförtner in Stücke seines Schilds Beschlag

Mit einer Eisenstange: so litt der Degen Noth.
Beinah begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
Als der Thorhüter so mächtig auf ihn schlug.
Dafür war ihm gewogen sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten so gewaltig, daß all die Burg erscholl,
Man hörte fern das Tosen in König Niblungs Saal.
Er zwang jedoch den Pförtner zuletzt, daß er ihn band;
Die Märe wurde kundig in allem Nibelungenland.

Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg
Alberich der kühne, ein wildes Gezwerg.
Er waffnete sich balde, und lief hin wo er fand
Diesen edeln Fremdling, als er den Riesen eben band.

463 Albrich was küene, dar zuo stark genuoc. 508
helm unde ringe er an dem libe truoc
und eine geisel swære von golde an sîner hant.
dô lief er harte sêre dâ er Sivriden vant.

464 Siben knöphe swære hiengen vor dar an, 509
dâ mit er umb die hende den schilt dem küenen man
sluoc sô bitterlîchen, daz im des vil zebrast.
des libes kom in sorge dô der wætliche gast.

465 Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc: 510
dô stiez er in die scheide ein wâfen, daz was lanc.
sînen kamerære wold er niht slahen tôt:
er schônde sîner liute als im tugent daz gebôt.

466 Mit starken sînen handen lief er Albrîchen an 511
und vie bî dem barte den altgrîsen man:
er zogte in ungevuoge, daz er vil lûte erschrê.
zuht des jungen heldes diu tet Albrîche wê.

467 Lûte rief der küene: ,nu lâzet mich genesen. 512
und möhte ich iemens eigen ân einen recken wesen
(dem swuor ich des eide, ich wær im undertân),
ich diente iu ê ich sturbe,' sprach der listige man.

468 Er bant ouch Albrîchen sam den risen ê: 513
die Sîvrides krefte tâten im vil wê.
daz twerc begunde vrâgen: ,wie sît ir genant?'
er sprach: ,ich heize Sîvrit: ich wânde ich wære iu wol bekant.'

469 ,Sô wol mich dirre mære,' sprach Albrich daz getwerc. 514
,nu hân ich wol ervunden diu hêrlîchen werc,
daz ir von wâren schulden muget landes hêrre wesen.
ich tuon swaz ir gebietet, daz ir lâzet mich genesen.'

Alberich war grimmig, stark dazu genug.
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug
Und eine schwere Geisel von Gold an seiner Hand.
Da lief er hin geschwinde wo er Siegfrieden fand.

Sieben schwere Knöpfe, die hiengen vorn daran,
Womit er vor der Linken den Schild dem kühnen Mann
So bitterlich zergerbte, in Splitter gieng er fast.
In Sorgen um sein Leben gerieth der herrliche Gast.

Den Schild er ganz zerbrochen seiner Hand entschwang:
Da stieß er in die Scheide eine Waffe, die war lang.
Seinen Kammerwärter wollt er nicht schlagen todt:
Er schonte seiner Leute wie ihm die Tugend gebot.

Er lief mit starken Händen Albrichen an,
Und fieng bei dem Barte den altgreisen Mann.
Den zuckt' er ungefüge: der Zwerg schrie auf vor Schmerz.
Des jungen Helden Züchtigung gieng Alberichen ans Herz.

Laut rief der Kühne: „Nun laßt mir das Leben:
Und hätt ich einem Helden mich nicht schon ergeben,
Dem ich schwören muste, ich wär ihm unterthan,
Ich dient euch eh ich stürbe," so sprach der listige Mann.

Er band auch Albrichen wie den Riesen eh:
Siegfriedens Kräfte thaten ihm gar weh.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie seid ihr genannt?"
Er sprach: „Ich heiße Siegfried: ich wähnt' ich wär euch wohl bekannt."

Da sprach der Zwerg Alberich: „O wohl mir dieser Mär!
An euern Heldenwerken erfahren hab ichs schwer,
Daß ihrs wohl verdientet des Landes Herr zu sein.
Ich thu was ihr gebietet, daß ihr mich laßet gedeihn."

470 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ,ir sult vil balde gân, 515
und bringet mir der besten recken die wir hân
tûsent Niblunge, daz mich die hie gesehen:
sô wil ich iu leides lâzen hie niht geschehen.'

471 Dem risen und Albrîche lôste er dô diu bant. 516
dô lief Albrich balde dâ er die recken vant:
sorgende wacter der Niblunge man.
er sprach: ,wol ûf, ir helde, ir sult ze Sîvride gân.'

472 Si sprungen von den betten und wâren vil bereit. 517
tûsend rîter snelle die wurden wol gekleit.
si giengen dâ si vunden Sîvriden stân.
dô wart ein schœne grüezen, ein teil mit werken getân.

473 Vil kerzen wart enzündet, man schancte im lûtertranc. 518
daz sie kômen schiere, er seit ins allen danc.
er sprach: ,ir sult hinnen mit samt mir über vluot.'
des vant er vil bereite die helde küene unde guot.

474 Wol drîzec tûsent recken wâren schiere komen: 519
ûz den wurden tûsent der besten dô genomen.
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,
wan er si vüeren wolde in daz Prünhilde lant.

475 Er sprach: ,ir guoten rîter, daz wil ich iu sagen, 520
ir sult vil rîchiu kleider dâ ze hove tragen
wan uns dâ sehen müezen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe solt ir zieren mit guoter wæte den lîp.'

C. Nu sprichet lîhte ein tumber: ,ez mac wol lüge wesen: 521
wie möhte sô vil rîter bî einander sîn genesen?
wâ nâmen si die spîse, wâ nâmen si gewant?
sine kundenz niht verenden, und ob in dienten drîzec lant.'

Da sprach der Degen Siegfried: „So macht euch auf geschwind
Und bringt mir her der Besten, die im Lande sind,
Tausend Nibelungen: ich wolle sie hier sehn.
So laß ich euch kein Leides an euerm Leben geschehn."

Da löst er Alberichen und den Riesen von dem Band.
Hin lief Albrich geschwinde wo er die Recken fand.
Er weckt' in großen Sorgen Die in Niblungs Lehn,
Und sprach: „Wohlauf, ihr Helden, ihr sollt zu Siegfrieden gehn."

Sie sprangen von den Betten und waren gleich bereit:
Tausend schnelle Ritter, die standen bald im Kleid.
Er brachte sie zur Stelle wo er Siegfrieden fand:
Der grüßte schön die Degen und gab Manchem die Hand.

Viel Kerzen ließ man zünden; man schenkt' ihm lautern Trank:
Daß sie so bald gekommen, des sagt' er Allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mir folgen über Flut."
Dazu waren willig diese Helden kühn und gut.

Wohl dreißig hundert Recken waren gleich gekommen:
Aus ihnen wurden tausend der besten da genommen,
Denen brachte man die Helme und ander Rüstgewand,
Da er sie führen wollte hin zu Brunhildens Land.

„Er sprach: „Ihr guten Ritter, Eins will ich euch sagen:
Ihr sollt mir reiche Kleider dort am Hofe tragen,
Denn uns soll da schauen manch minnigliches Weib:
Darum sollt ihr zieren mit guten Kleidern den Leib."

Nun möchten mich die Thoren vielleicht der Lüge zeihn:
Wie konnten so viel Ritter wohl beisammen sein?
Wo nahmen sie die Speise? Wo nahmen sie Gewand?
Und besäß er dreißig Länder, er brächt es nimmer zu Stand.

C. Sîvrit was sô rîche als ir wol habt gehôrt. 522
im diente daz künecrîche und Nibelunge hort:
des gaber sînen degenen vil volleclîch genuoc,
wande sîn wart doch niht minre swie vil man von dem schatze truoc.

476 An einem morgen vrüeje huoben si sich dan: 523
waz sneller geverten Sîvrit dô gewan!
si vuorten ros diu guoten und hêrlich gewant:
si kômen weigerlîchen in daz Prünhilde lant.

477 Dô stuonden in den zinnen diu minneclîchen kint. 524
dô sprach diu küneginne: ‚weiz iemen wer die sint,
die ich dort sihe vliezen sô verre ûf dem sê?
si vüerent segel rîche, diu sint noch wîzer danne snê.‘

478 Dô sprach der vogt von Rîne: ‚ez sint mîne man; 525
die hete ich an der verte hie nâhen bî verlân.
die hân ich besendet: die sint nu, vrouwe, komen.‘
der hêrlîchen geste wart mit zühten war genomen.

479 Dô sach man Sîvriden vor ime schiffe stân 526
in hêrlîcher wæte, und ander manegen man.
dô sprach diu küneginne: ‚her künec, ir sult mir sagen,
sol ich die geste grüezen oder sol ich grüezen si verdagen?‘

480 Er sprach: ‚ir sult enkegen in vür daz palas gên; 527
ob ir si sehet gerne, daz si daz wol verstên.‘
dô tete diu küneginne als ir der künec riet;
Sîvriden mit dem gruoze si von den anderen schiet.

481 Man schuof in herberge und behielt in ir gewant. 528
dô was sô vil geste komen in daz lant,
daz si sich allenthalben drungen mit ir scharn.
dâ wolden die vil küenen heim zen Burgonden varn.

Wie reich Siegfried gewesen, das ist euch wohlbekannt.
Der Hort Niblungs dient' ihm und das Königsland:
Drum gab er seinen Degen völliglich genug;
Es ward ja doch nicht minder wie viel man von dem Schatze trug.

Eines Morgens frühe begannen sie die Fahrt:
Was schneller Mannen hatte da Siegfried sich geschart!
Sie führten gute Rosse und herrlich Gewand:
Sie kamen stolz gezogen hin zu Brunhildens Land.

Da stand an den Zinnen manch minnigliches Kind.
Da sprach die Königstochter: „Weiß Jemand, wer die sind,
Die ich dort fließen sehe so fern auf der See?
Sie führen reiche Segel, die sind noch weißer als der Schnee."

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Es ist mein Heergeleit,
Das ich auf der Reise verließ von hier nicht weit:
Ich habe sie besendet: nun sind sie, Frau, gekommen."
Der herrlichen Gäste ward mit Züchten wahrgenommen.

Da sah man Siegfrieden im Schiffe stehn voran
In herrlichem Gewande mit manchem andern Mann.
Da sprach die Königstochter: „Herr König, wollt mir sagen:
Soll ich die Gäste grüßen oder ihnen Gruß versagen?"

Er sprach: „Ihr sollt entgegen ihnen vor den Palast gehn,
Ob ihr sie gern schauet, daß sie das wohl verstehn."
Da that die Königstochter wie ihr der König rieth;
Siegfrieden mit dem Gruße sie von den Andern unterschied.

Herberge gab man ihnen und wahrt' ihr Gewand.
Da waren so viel Gäste gekommen in das Land,
Daß sie sich allenthalben drängten mit den Scharen:
Da wollten heim die Kühnen zu den Burgonden fahren.

482 Dô sprach diu küneginne: ‚ich wolde im wesen holt, 529
der geteilen kunde mîn silber und mîn golt
mîn und des küneges gesten, des ich sô vil hân.‘
dô antwurte Dankwart, des küenen Gîselheres man:

483 ‚Vil edel küneginne, lât mich der slüȝȝel phlegen. 530
ich trûweȝ eȝ sô verteilen,‘ sprach der küene degen,
‚swaȝ ich erwerbe schande, die lât mîn eines sîn.‘
daȝ er milte wære, daȝ tete er grœȝlîchen schîn.

484 Dô sich Hagenen bruoder der slüȝle underwant, 531
sô manege rîche gâbe bôt des heldes hant:
der einer mark gerte, dem wart sô vil gegeben,
daȝ die armen alle muosen vrœlîchen leben.

485 Wol bî hundert phunden gab er âne zal. 532
genuoge in rîcher wæte giengen vor den sal,
die nie dâ vor getruogen sô hêrlîchiu cleit.
daȝ gevriesch diu künegîn: eȝ was ir swære unde leit.

486 Dô sprach diu küneginne: ‚hêr künec, ich het des rât, 533
daȝ iuwer kamerære mir wil mîner wât
lâȝen niht beliben: er swendet gar mîn golt.
derȝ noch understüende, dem wolde ich immer wesen holt.‘

B. ‚Er gît sô rîche gâbe, jâ wænet des der degen, 534
ich habe gesant nâch tôde: ich wils noch lenger phlegen.
ouch trûwe ichȝ wol verswenden daȝ mir mîn vater lie.‘
sô milten kamerære gewan noch küneginne nie.

487 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, iu sî geseit, 535
eȝ hât der künec von Rîne golt unde kleit
alsô vil ze gebene daȝ wir des haben rât,
daȝ wir von hinnen vüeren iht der Prünhilde wât.‘

Da sprach die Königstochter: „Dem blieb ich immer hold,
Der zu vertheilen wüste mein Silber und mein Gold
Meinen Gästen und des Königs, des ich so vil gewann."
Zur Antwort gab ihr Dankwart, des kühnen Geiselher Mann:

„Viel edle Königstochter, laßt mich der Schlüßel pflegen;
Ich will es so vertheilen," sprach der kühne Degen,
„Wenn ich mir Schand erwerbe, die treffe mich allein."
Daß er milde wäre, das leuchtete da wohl ein.

Als sich Hagens Bruder der Schlüßel unterwand,
So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
Wer einer Mark begehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle da in Freuden mochten leben.

Wohl mit hundert Pfunden gab er ohne Wahl.
Da gieng in reichem Kleide Mancher aus dem Saal,
Der nie zuvor im Leben so hehr Gewand noch trug.
Die Königin erfuhr es: da war es ihr leid genug.

Da sprach die Königstochter: „Das misst' ich, König, gern,
Daß nichts mir soll verbleiben vor euerm Kammerherrn
Von allem meinem Staate: er verschwendet all mein Gold.
Wer dem noch widerstände, dem wollt ich immer bleiben hold.

„Er giebt so reiche Gaben: der Degen wähnet eben,
Ich habe nach dem Tode gesandt: ich will noch leben.
Meines Vaters Erbe bring ich wohl selber hin."
So milden Kammerherren gewann nie eine Königin.

Da sprach von Tronje Hagen: „Frau, euch sei bekannt:
Der König von dem Rheine hat Gold und gut Gewand
Zu geben solche Fülle, daß er nicht nöthig hat,
Daß wir von hinnen führen einen Theil von Brunhilds Staat."

488 ,Nein durch mîne liebe,' sprach diu künegin. 536
,nu lât mir ervüllen zweinzec leitschrîn
von golde und ouch sîden, daz geben sol mîn hant
sô wir über komen heim in der Burgonden lant.'

489 Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrîn. 537
ir selber kamerære dâ mite muosen sîn:
sine wolde es niht getrouwen dem Giselheres man.
Gunther und Hagene darumbe lachen began.

490 Dô sprach diu küneginne: ,wem lâze ich mîniu lant? 538
diu sol ê hie bestiften mîn und iuwer hant.'
dô sprach der künec edele: ,nu heizet her gân
der iu dar zuo gevalle, den sul wir voget wesen lân.'

491 Ein ir hôhsten mâge diu vrouwe bî ir sach, 539
er was ir muoter bruoder, zuo dem diu maget sprach:
,nu lât iu sîn bevolhen mîn bürge und ouch diu lant,
unze daz hie rihte des künec Guntheres hant.'

C. Dô welt si ir gesindes zweinzec hundert man, 540
die mit ir ze Rîne solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken ûz Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte: man sach si rîten ûf den sant.

492 Si vuorte mit ir dannen sehs und ahzec wîp, 541
dar zuo hundert meide: vil schœne was der lîp.
sin sûmten sich niht langer, si wolden gâhen dan.
die si dâ heime liezen, hei waz der weinen began!

493 In tugentlichen zühten diu vrouwe rûmte ir lant: 542
si kuste ir næhsten vriunde, die si bî ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê;
zuo ir vater lande kom diu vrouwe nimmer mê.

„Nein, wenn ihr mich liebet,“ die Königin begann.
„Zwanzig Reiseschreine fülle man mir an
Mit Gold und mit Seide: das vertheile meine Hand,
So wir hinüber kommen heim in der Burgonden Land.“

Da lud man ihr die Kisten mit edelm Gestein.
Der Frauen Kämmerlinge musten zugegen sein:
Sie wollt es nicht vertrauen Geiselhers Unterthan.
Gunther und Hagen darob zu lachen begann.

Da sprach die Königstochter: „Wem laß ich nun mein Land?
Das soll hier erst bestimmen mein und eure Hand.“
Da sprach der edle König: „So rufet Wen herbei,
Der euch dazu gefalle, daß er zum Vogt geordnet sei.“

Ihrer nächsten Freunde Einen die Jungfrau bei sich sah;
Es war ihr Mutterbruder, zu dem begann sie da:
„Nun laßt euch sein befohlen meine Burgen und das Land
Bis seine Amtleute der König Gunther gesandt.“

Aus dem Gesinde wählte sie kühne zweitausend Mann,
Die mit ihr fahren sollten an den Rhein hindann
Mit jenen tausend Recken aus Nibelungenland.
Sie schickten sich zur Reise: man sah sie reiten nach dem Strand.

Sie führte mit von dannen sechs und achtzig Fraun,
Dazu noch hundert Mägdlein, die waren schön zu schaun.
Sie säumten sich nicht länger, sie eilten nun hindann:
Die sie zurücke ließen, wie Manche hub zu weinen an!

In tugendlichen Züchten räumte die Frau ihr Land,
Die nächsten Freunde küssend, die sie bei sich fand.
Mit gutem Urlaube kamen sie auf das Meer;
Zu ihres Vaters Lande kam die Jungfrau nimmermehr.

494 Man hôrte ûf ir verte maneger hande ſpil; 543
aller kurzwîle der hêten ſi vil.
ouch kom in zuo ir reiſe ein rehter wazzerwint.
ſi vuoren von dem lande: daz beweinde maneger muoter kint.

495 Doch wolde ſi den hêrren niht minnen ûf der vart: 544
ez wart ir kurzwîle unz in ir hûs geſpart
ze Wormez zuo der bürge an eine hôchzît,
dar ſi vil vreuden rîche kômen mit ir helden ſît.

Auf ihrer Fahrt ertönte vielfaches Freudenspiel;
Aller Kurzweile hatten sie da viel.
Auch erhob sich zu der Reise der rechte Waßerwind.
Sie fuhren ab vom Lande: das beweinte mancher Mutter Kind.

Doch wollte sie den König nicht minnen auf der Fahrt:
Ihre Kurzweil wurde bis in sein Haus gespart
Zu Wormes in der Veste, zu einem Hofgelag,
Dahin mit ihren Helden sie fröhlich kamen hernach.

Aventiure

wie Sîvrit ze Wormz gesant wart.

496 Dô si gevarn wâren volle niun tage, 545
dô sprach von Troneje Hagene: ‚nu hœret waz ich sage.
wir sûmn uns mit den mæren ze Wormez an den Rîn:
iuwer boten solden nu ze Burgonden sîn.‘

497 Dô sprach künec Gunther: ‚ir habet wâr geseit. 546
uns wære ze der verte niemen sô bereit
als ir, vriunt Hagene: nu rîtet in mîn lant.
unser hovereise tuot in nieman baz erkant.‘

B. ‚Nu wizzet, lieber hêrre, ich bin niht bote guot: 547
lât mich phlegen der kamere, belîben ûf der vluot.
jâ wil ich bî den vrouwen behüeten ir gewant
unz wir si bringen in der Burgonde lant.‘

498 ‚Nu bitet Sîvriden vüern die botschaft: 548
der kan si wol gewerben mit ellenhafter kraft.
verseit er iu die reise, ir sult mit guoten siten
durch iuwer swester liebe der verte in vriuntlichen biten.‘

499 Er sande nâch dem recken: der kom, dô man in vant. 549
er sprach: ‚sît wir nâhen heim in mîniu lant,
sô solde ich boten senden der lieben swester mîn
und ouch mîner muoter, daz wir nâhen an den Rîn.

Neuntes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms gesandt wird.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich sage.
Wir säumen mit der Kunde nach Wormes an den Rhein:
Nun sollten eure Boten schon bei den Burgonden sein."

Da sprach König Gunther: „Wohl sprecht ihr recht daran;
Auch hätt uns wohl Niemand die Fahrt so gern gethan
Als ihr, Freund Hagen selber: nun reitet in mein Land,
Unsre Hofreise macht Niemand beßer dort bekannt."

„Nun wißet, lieber Herre, ich bin kein Bote gut:
Laßt mich der Kammer pflegen und bleiben auf der Flut.
Ich will hier bei den Frauen behüten ihr Gewand
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land."

„Nein, bittet Siegfrieden um diese Botschaft:
Der mag sie wohl verrichten mit tugendreicher Kraft.
Versagt er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten
Bei eurer Schwester Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten."

Er sandte nach dem Recken: der kam als man ihn fand.
Er sprach zu ihm: „Wir nahen uns wieder meinem Land;
Da sollt ich Boten senden der lieben Schwester mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir kommen an den Rhein.

B. ‚Des ger ich an iu, Sîvrit, daz ir die reiſe tuot, 550
daz ich ez immer diene,‘ ſprach der degen guot.
dô widerredete ez Sîvrit, der vil küene man,
unz daz in künec Gunther ſêre vlêgen began.

500 Er ſprach: ‚ir ſult rîten durch den willen mîn 551
und ouch durch Kriemhilde, daz ſchœne magedîn,
daz ez mit mir verdiene diu hêrliche meit.‘
dô daz erhôrte Sîvrit, dô was der recke vil bereit.

501 ‚Enbietet ſwaz ir wollet: des wirt niht verdaget. 552
ich wil ez werben gerne durch die ſchœne maget.
zwiu ſol ich die verzihen, die ich in herzen hân?
durch ſi, ſwaz ir gebietet, daz iſt allez getân.‘

502 ‚Sô ſaget Uoten, der rîchen künegin, 553
daz wir an dirre verte hôhes muotes ſîn.
lât wizzen mîne bruoder wie wir geworben hân,
ir ſult ouch unſer vriunde diſiu mære hœren lân.

503 ‚Mîne ſchœne ſweſter ſult ir niht verdagen, 554
ir ſult ir Prünhilde und mînen dieneſt ſagen,
und ouch dem geſinde und allen mînen man.
dar nâch ie ranc mîn herze, wol ich daz verendet hân.

504 ‚Und ſaget Ortwîne, dem lieben neven mîn, 555
daz er heize rihten ſidel an dem Rîn.
und ander mîne mâge die ſol man wizzen lân,
ich wil mit Prünhilde grôze hôchgezîte hân.

505 ‚Und ſaget mîner ſweſter, ſô ſi habe vernomen, 556
daz ich mit mînen geſten ſî ze lande komen,
daz ſi wol enphâhe die triutinne mîn:
daz wil ich immer diende umbe Kriemhilde ſîn.‘

„So bitt ich euch, Herr Siegfried, daß ihr die Reise thut,
Ich wills euch immer danken," so sprach der Degen gut.
Da weigerte sich Siegfried, der hochbeherzte Mann,
Bis ihn König Gunther sehr zu bitten begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten um den Willen mein,
Dazu auch um Kriemhild, das schöne Mägdelein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid."
Als Siegfried das erhörte, da war der Recke bald bereit.

„Entbietet was ihr wollet, es soll verkündet sein:
Ich will es gern bestellen um das schöne Mägdelein.
Die ich im Herzen trage, verzichtet' ich auf Die?
Leisten will ich Alles, was ihr gebietet, um Sie."

„So saget Frau Uten, der reichen Königin,
Daß ich auf dieser Reise hohes Muthes bin.
Wie wir geworben haben sagt meinen Brüdern an;
Auch unsern Freunden werde diese Märe kund gethan.

„Auch sollt ihr nichts verschweigen der schönen Schwester mein,
Ich woll ihr mit Brunhilden stäts zu Diensten sein;
So sagt auch dem Gesinde und wer mir unterthan,
Was je mein Herz sich wünschte, daß ich das Alles gewann.

„Und saget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,
Daß er Gestühl errichten laße bei dem Rhein;
Den Mannen auch und Freunden sei es kund gethan,
Ich stelle mit Brunhilden eine große Hochzeit an.

„Und bittet meine Schwester, werd ihr das bekannt,
Daß ich mit meinen Gästen gekommen sei ins Land,
Daß sie dann wohl empfange die liebe Traute mein:
So woll ich Brunhilden stäts zu Dienst beflißen sein."

506 Sîvrit der herre balde urlop nam 557
vrouwen Prünhilde, als im daz wolgezam,
und zallem ir gesinde: dô reit er an den Rîn.
ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht gesîn.

507 Mit vier und zweinzec recken ze Wormz er dô reit; 558
des küneges kom er âne: dô daz wart geseit,
allez daz gedigene muote jâmers nôt:
si vorhten daz ir hêrre dort beliben wære tôt.

508 Si erbeizten von den rossen, hôhe stuont ir muot; 559
schiere kom in Gîselher, der junge künec guot,
und Gêrnôt sîn bruoder: wie balde er dô sprach,
dô er den künec Gunther niht bî Sîvride sach:

509 ‚Sît willekomen, hêr Sîvrit; ir sult mich wizzen lân 560
war ir mînen bruoder, den künec, habet getân?
Prünhilde sterke in wæn uns habe benomen:
sô wære ir hôhiu minne uns ze grôzen schaden komen.‘

510 ‚Die angest lât beliben: iu und den mâgen sîn 561
enbiutet sînen dienest der hergeselle mîn.
den lie ich wol gesunden: er hât mich iu gesant,
daz ich sîn bote wære mit mæren her in iuwer lant.

511 ‚Ir sult daz ahten schiere, swie sô daz geschehe, 562
daz ich die küneginne und iuwer swester sehe.
die sol ich lâzen hœren waz iu enboten hât
Gunther und Prünhilt: ir dinc in beiden hôhe stât.‘

512 Dô sprach der junge Gîselher: ‚dâ sult ir zuo ir gan; 563
dâ habet ir mîner swester liebe an getân.
si treit vil michel sorge umbe den bruoder mîn:
diu meit sihet iuch gerne: des wil ich iuwer bürge sîn.‘

Da bat bei Brunhilden und ihrem Ingesind
Bald um seinen Urlaub Siegfried, Siegmunds Kind,
Wie ihm das wohlgeziemte: da ritt er an den Rhein.
Es konnt in allen Landen ein beßrer Bote nicht sein.

Mit vier und zwanzig Recken kam er zu Wormes an;
Ohne den König kam er, das wurde kund gethan.
Da mühten all die degen sich in Jammers Noth,
Besorgt, daß dort der König gefunden habe den Tod.

Sie stiegen von den Rossen und trugen hohen Muth;
Da kam alsbald Herr Geiselher, der junge König gut,
Und Gernot, sein Bruder: wie hurtig sprach er da,
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden sah:

„Willkommen, Herr Siegfried, ich bitte, sagt mir an:
Wo habt ihr meinen Bruder, den König, hingethan?
Brunhildens Stärke hat ihn uns wohl benommen;
So wär uns sehr zu Schaden ihre hohe Minne gekommen."

„Die Sorge laßet fahren: euch und den Freunden sein
Entbietet seine Dienste der Heergeselle mein.
Ich verließ ihn wohlgeborgen: er hat mich euch gesandt,
Daß ich sein Bote würde, mit Mären her in euer Land.

„Nun helfet mir es fügen, wie es auch gescheh,
Daß ich die Köngin Ute und eure Schwester seh;
Die soll ich hören laßen was ihr zu wißen thut
Gunther und Frau Brunhild; um sie beide steht es gut."

Da sprach der junge Geiselher: „So sprecht bei ihnen an;
Da habt ihr meiner Schwester einen Liebesdienst gethan.
Sie trägt noch große Sorge um den Bruder mein:
Die Maid sieht euch gerne: dafür will ich euch Bürge sein."

513 Dô sprach der hêrre Sivrit: ,swâ ich ir dienen kan, 564
daz sol willeclichen mit triuwen sîn getân.
wer seit nu den vrouwen, daz ich wil dar gân?'
,daz wil ich,' sprach dô Giselher, der vil wætlîche man.

514 Giselher der junge zuo sîner muoter sprach 565
und ouch zuo sîner swester, dâ er si beide sach:
,uns ist komen Sivrit, der helt ûz Niderlant;
in hât mîn bruoder Gunther her zê Rîne gesant.

515 ,Er bringet uns diu mære wiez umbe den künec stê; 566
nu sult ir im erlouben daz er ze hove gê:
er seit diu rehten mære her von Islant.'
noch was den edelen vrouwen michel sorgen bekant.

516 Si sprungen nâch ir wæte und leiten sich an. 567
si bâten Sivriden hin ze hove gân:
daz tete er willecliche, wande er si gerne sach.
Kriemhilt diu edele zuo im vil güetlichen sprach:

517 ,Sît willekomen, hêr Sivrit, riter lobelich. 568
wâ ist mîn bruoder Gunther, der edel künec rich?
von Prünhilde sterke den wæn wir hân verlorn.
ouwê mir armer meide, daz ich zer werlde ie wart geborn.'

518 Dô sprach der riter küene: ,gebet mir boten brôt: 569
ir vil schœnen vrouwen weinet âne nôt.
ich lie in wol gesunden: daz tuon ich iu bekant:
er hât mich iu beiden mitten mæren her gesant.

519 ,Mit vriuntlicher liebe, vil edel künegin, 570
enbiutet iu ir dienest er und diu wine sîn.
nu lâzet iuwer weinen: si wellent schiere komen.'
si hete in manegen zîten sô lieber mære niht vernomen.

Da sprach der Degen Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Das soll immer treulich und willig sein gethan.
Wer sagt nun daß ich komme den beiden Frauen an?"
„Das will ich," sprach da Geiselher, dieser waidliche Mann.

Geiselher der junge sprach zu der Mutter da,
Und auch zu seiner Schwester, als er die beiden sah:
„Uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland;
Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine gesandt.

„Er bringt uns die Kunde wie's um den König steht;
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geht:
Er bringt die rechten Mären uns her von Isenland."
Noch war den edeln Frauen große Sorge nicht gewandt.

Sie sprangen nach dem Staate und kleideten sich drein
Und luden Siegfrieden nach Hof zu kommen ein.
Das that der Degen williglich, weil er sie gerne sah.
Kriemhild die edle sprach zu ihm in Güte da:

„Willkommen, Herr Siegfried, ein Ritter ohne Gleich.
Wo blieb mein Bruder Gunther, der edle König reich?
Durch Brunhilds Stärke, fürcht' ich, gieng er uns verloren:
O weh mir armen Mägdelein, daß ich jemals ward geboren!"

Da sprach der kühne Ritter: „Nun gebt mir Botenbrot,
Ihr zwei schönen Frauen weinet ohne Noth.
Ich ließ ihn wohlgeborgen, das thu ich euch bekannt:
Er hat mich euch beiden mit der Märe hergesandt.

„Mit freundlicher Liebe, viel edle Herrin mein,
Entbeut euch seine Dienste er und die Traute sein.
Nun laßet euer Weinen: sie wollen balde kommen."
Sie hatte lange Tage so liebe Märe nicht vernommen.

B. Mit snêwîzen gêren ir ougen wol getân 571
wischte si nâch trehenen. danken si began
dem boten dirre mære diu ir dâ wâren komen.
dô was ir michel trûren unde weinen benomen.

520 Si bat den boten sitzen: des was er vil bereit. 572
dô sprach diu minneclîche: ‚mir wære niht ze leit
ob ich ze boten miete iu solte geben mîn golt:
dar zuo sît ir ze rîche: ich wil iu sust wesen holt.‘

521 ‚Ob ich nu eine hête,‘ sprach er, ‚drîzec lant, 573
sô enphienge ich doch gerne gâbe ûz iuwer hant.‘
dô sprach diu tugendrîche: sô sol ez sîn getân.‘
si hiez ir kameræere nâch der boten miete gân.

522 Vier und zweinzec bouge mit gesteine guot 574
gap si im ze miete. sô stuont des heldes muot,
er woldez niht behalten, er gab ez sâ zehant
ir vil schœnen meiden, die er ze kemenâten vant.

523 Ir muoter bôt ir dienest im vil güetlichen an. 575
‚ich sol iu sagen mêre,‘ sprach der küene man,
‚wes iuch der künec bittet, sô er kumet an den Rîn:
ob ir daz, vrouwe, leistet, er welle iuch immer wæge sîn.

524 ‚Sîne rîche geste, hôrte ich in gern, 576
daz ir die wol enphâhet, und sult in des gewern,
daz ir gên im rîtet vür Wormez ûf den sant.
des sît ir von dem künege mit guoten triuwen gemant.‘

525 Dô sprach diu minneclîche: ‚des bin ich bereit. 577
swaz ich im kan dienen, daz ist im unverseit:
mit vriuntlîchen triuwen sô sol ez sîn getân.‘
dô mêrte sich ir varwe, die si vor liebe gewan.

Mit schneeweißem Kleide aus Augen wohlgethan
Wischte sie die Thränen; zu danken hub sie an
Dem Boten dieser Märe, die ihr war gekommen;
Ihr war die große Trauer und auch ihr Weinen benommen.

Sie hieß den Boten sitzen: des war er gern bereit.
Da sprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,
Wenn ich euch geben dürfte zum Botenlohn mein Gold:
Dazu seid ihr zu vornehm; so bleib ich sonst denn euch hold."

„Und würden dreißig Lande," sprach er, „mein genannt,
So empfieng' ich Gabe doch gern aus eurer Hand."
Da sprach die Minnigliche: „So soll es denn geschehn."
Da hieß sie ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen mit Edelsteinen gut
Gab sie ihm zum Lohne. So stund des Helden Muth:
Er wollt es nicht behalten: er gab es unverwandt
Ihren schönen Maiden, die er in der Kammer fand.

Die Mutter bot ihm gütlich ihre Dienste an.
„Ich soll euch ferner sagen," sprach der kühne Mann,
„Um was der König bittet, gelangt er an den Rhein:
Wenn ihr das, Fraue, leistet, er will euch stäts gewogen sein.

„Seine reichen Gäste, hört ich ihn begehren,
Sollt ihr wohl empfangen und sollt ihn des gewähren,
Entgegen ihm zu reiten vor Wormes ans Gestad.
Das ists warum der König mit allen Treuen euch bat."

„Das will ich gern vollbringen," sprach die schöne Magd:
„Worin ich ihm kann dienen, das ist ihm unversagt.
Mit freundlicher Treue sei all sein Wunsch gethan."
Da mehrte sich die Farbe, die sie vor Freude gewann.

526 Ez enwart nie bote enphangen deheines vürsten baz: 578
getorste si in hân küsset, daz hete si âne haz;
anders minneclîchen er von der vrouwen schiet.
dô tâten die Burgonden als in Sîvrit geriet.

B. Sindolt und Hûnolt und Rûmolt der degen, 579
vil grôzer unmuoze muosen si dô phlegen,
rihten daz gesidele vor Wormez ûf den sant;
des küneges schaffære man mit arbeiten vant.

B. Ortwîn und Gêre dine wolden daz niht lân, 580
si sanden nâch den vriunden allenthalben dan
und kunten in die hôchzît, diu dâ solde sîn.
dâ zierten sich engegene diu vil schœnen magedîn.

527 Der palas und die wende was allez über al 581
gezieret gên den gesten: der Guntheres sal
wart vil wol bezimbert durch manegen vremden man.
disiu starke hôchgezît huop sich vil vrœlichen an.

528 Dô riten allenthalben die wege durch daz lant 582
der drîer künege mâge hete man besant,
daz si den solden warten die in dâ wâren komen.
dô wart ûz der valde rîcher wæte vil genomen.

529 Dô seite man diu mære, daz man rîten sach 583
Prünhilde vriunde: dô huop sich ungemach
von des volkes krefte in Burgonden lant.
hei waz man küener degene dâ ze beiden sîten vant!

B. Dô sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ir mîne magedîn, 584
die an dem antphange mit mir wellen sîn,
die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit:
sô wirt uns von den gesten lob und êre geseit.‘

Nie sah man Fürstenboten beßer wohl empfahn:
Wenn sie ihn küssen durfte, sie hätt es gern gethan;
Minniglich er anders doch von der Frauen schied.
Da thaten die Burgonden wie Siegfried es ihnen rieth.

Sindold und Hunold und Rumold der Degen,
Großer Unmuße musten sie da pflegen,
Als sie die Sitze richteten vor Wormes an dem Strand:
Die Schaffner des Königs man sehr beflißen da fand.

Ortwein und Gere säumten auch nicht mehr,
Sie sandten nach den Freunden allwärts umher,
Die Hochzeit zu verkünden, die da sollte sein;
Da zierten sich entgegen all die schönen Mägdelein.

Der Pallas und die Wände waren überall
Verziert der Gäste wegen; König Gunthers Saal
Ward herrlich ausgerüstet für manchen fremden Mann;
Das große Hofgelage mit hohen Freuden begann.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könge Freunde; die hatte man besandt,
Die Gäste zu empfangen Die da sollten kommen:
Da wurden aus den Tüchern viel reicher Kleider genommen.

Bald brachte man die Kunde, daß man schon reiten sah
Brunhilds Gefolge: Gedränge gab es da
Von des Volkes Menge in Burgondenland.
Hei! was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die nun bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchen aus den Kisten ihr allerbest Gewand;
So wird uns Lob und Ehre von den Gästen zuerkannt."

530 Dar kômen dô die recken und hiezen tragen dar 585
hêrlîche setele von rôtem golde gar,
die die vrouwen solden rîten ze Wormz an den Rîn.
bezzer phertgereite kunde nimmer gesîn.

531 Hei waz dâ liehtes goldes von den mœren schein! 586
in lûhte von den zoumen vil manec edel stein;
die guldînen schamele ob liehtem phelle guot,
die brâhte man den vrouwen: si wâren vrœlich gemuot.

C. Uf dem hove waren diu vrouwen phert bereit 587
den edeln juncvrouwen als ich iu hân geseit.
diu smalen vürbüege sach man die mœre tragen
von den besten sîden, dâ von iu iemen kunde sagen.

532 Sehs und ahzec vrouwen sach man vür gân, 588
die gebende truogen. zuo Kriemhilde dan
kômen die vil schône und truogen rîchiu kleit;
dar kom ouch wol gezieret vil manec wætlichiu meit

B. Funfzec unde viere von Burgonden lant: 589
ez wâren ouch die besten die man inder vant.
die sach man valevahse under liehten porten gân.
des ê der künec gerte, daz wart mit vlîze getân.

533 Si truogen rîche phelle, die besten die man vant, 590
vor den vremden recken, sô manec guot gewant,
daz ir schœnen varwe ze rehte wol gezam.
er wære in schwachem muote, der ir deheiner wære gram.

534 Von zobel und von harme vil kleider man dâ vant. 591
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit pougen ob den sîden, die si solden tragen.
iu enkunde dize vlîzen ze ende niemen gesagen.

Da kamen auch die Recken, und ließen vor sich her
Schöne Sättel tragen von rothem Golde schwer,
Daß drauf die Frauen ritten von Wormes an den Rhein.
Beßer Pferdgeräthe konnte wohl nimmer sein.

Wie warf da von den Mähren das lichte Gold den Schein!
Es glänzte von den Zäumen mancher Edelstein;
Die goldnen Sattelschemel auf lichte Zeuge gut
Brachte man den Frauen: sie hatten fröhlichen Muth.

Die Frauenpferde standen auf dem Hof bereit,
Wie ich schon gemeldet, für manche edle Maid.
Die schmalen Brustriemen sah man die Mähren tragen
Von der besten Seide, davon man jemals hörte sagen.

Sechs und achtzig Frauen traten da heraus,
Die Kopfgebinde trugen; zu Kriemhild vor das Haus
Kamen sie gezogen jetzt in reichem Kleid;
Da kam auch wohl gezieret manche waidliche Maid,

Funfzig und viere aus Burgondenland:
Es waren auch die besten, die man irgend fand.
Man sah sie gelblockig unter lichten Borten gehn.
Was sich bedingt der König, das sah er fleißig geschehn.

Von kostbaren Zeugen, den besten die man fand,
Trugen sie vor den Gästen, manch herrliches Gewand.
Zu ihrer schönen Farbe stand es ihnen gut:
Wer Einer abhold wäre, litte wohl an schwachem Muth.

Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand.
Da schmückte sich gar Manche den Arm und auch die Hand
Mit Spangen auf der Seide, die sie sollten tragen.
Es könnt euch dieß Befleißen Niemand wohl zu Ende sagen.

535 Vil manegen gürtel spæhe, rîch unde lanc, 592
über liehtiu kleider manec hant dô swanc
ûf edel röcke ferrans von phelle ûz Arabî.
den edeln juncvrouwen was vil hôher vreuden bî.

536 Ez wart in vürgespenge manec schœniu meit 593
genæt vil minneclîche. ez möhte ir wesen leit,
der ir liehtiu varwe niht lûhte gên der wât.
sô schœnes ingesindes nu niht küneges künne hât.

537 Dô die minneclîchen nu truogen ir gewant, 594
die si dâ vüeren solden die kômen dar zehant,
der hôch gemuoten recken ein vil michel kraft;
man truoc ouch dar mit schilden manegen eschînen schaft.

Viel Gürtel kunstgeschaffen, kostbar und lang,
Ueber lichte Kleider die Hand der Frauen schwang
Um edle Ferransröcke von Zeug aus Arabia.
Voll hoher Freude waren die edeln Jungfrauen da.

Es ward in Brustgeschmeide manche schöne Maid
Gar minniglich geschnüret. Die mochte tragen Leid,
Deren lichte Farbe das Kleid nicht überschien.
So schönes Ingesinde hat nun keine Königin.

Als die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
Die sie da führen sollten, die kamen unverwandt,
Der hochgemuthen Recken eine große Zahl daher;
Man bracht auch hin viel Schilde und manchen eschenen Sper.

Aventiure

wie Prünhilt ze Wormz enphangen wart.

538 Anderthalp des Rines sach man mit manegen scharn 595
den künec mit sînen gesten zuo dem stade varn.
man sach ouch dâ bî zoume leiten manec meit.
die si enphâhen solden, die wâren alle bereit.

539 Dô die von Islande zen schiffen kômen dan, 596
und ouch von Niblunge Sîvrides man,
si gâhten zuo dem lande, unmüezec was ir hant,
dâ man des küneges vriunde anderthalp des stades vant.

540 Nu hœrt ouch disiu mære von der künegin, 597
Uoten der vil rîchen, wie si diu meidîn
gevrumte von der bürge, dar si dâ selbe reit.
da gewan ein ander kunde vil manec riter unde meit.

B. Der macgrâve Gêre Kriemhild zoumte dan 598
niuwan vür daz bürgetor: Sîvrit der küene man
der muoste ir vürbaz dienen; si was ein schœne kint.
des wart im wol gelônet von der juncvrouwen sint.

B. Ortwîn der küene bî vroun Uoten reit 599
und vil geselleclîchen manec rîter unde meit.
ze solhem antphange, des mac man wol verjehen,
wart nie sô vil der vrouwen bî ein ander gesehen.

Zehntes Abenteuer.

Wie Gunther mit Brunhild Hochzeit hielt.

Jenseits des Rheines sah man mit vollen Scharen
Den König ans Gestade mit seinen Gästen fahren.
Da sah man auch am Zaume leiten manche Maid:
Die sie empfangen sollten, die waren alle bereit.

Als nun Die von Island zu Schiffe kamen an,
Und auch die Nibelungen, die Siegfried gewann,
Sie eilten zu dem Lande; wohl fliß sich ihre Hand,
Als man des Königs Freunde jenseits am Gestade fand.

Nun höret auch die Märe von der Königin,
Ute der reichen, wie sie die Mägdlein hin
Brachte von der Veste und selber ritt zum Strand.
Da wurden mit einander viel Maid' und Ritter bekannt.

Der Markgraf Gere führte am Zaum Kriemhildens Pferd
Bis vor das Thor der Veste; Siegfried der Degen werth,
Der must ihr weiter dienen; sie war so schön und hehr.
Das ward ihm wohl vergolten von der Jungfrau nachher.

Ortwein der kühne führte Ute die Königin,
Und so ritt mancher Ritter neben den Frauen hin.
Zu festlichem Empfange, das mag man wohl gestehn,
Wurden nie der Frauen so viel beisammen gesehn.

541 Vil manegen buhurt rîchen sach man dan getriben 600
von helden lobelîchen (niht wol wær ez beliben)
vor Kriemhilde der schœnen zuo den schiffen dan.
dô huob man von den mœren manege vrouwen wol getân.

542 Der künec was komen übere und manec werder gast. 601
hei waz starker schefte vor den vrouwen brast.
man hôrt dâ hurtlîchen von schilden manegen stôz.
hei waz rîcher buckeln vor gedrange lûte erdôz!

543 Die vil minneclîchen stuonden an der habe; 602
Gunther mit sînen gesten gie von schiffen abe:
er vuorte Prünhilde selbe an sîner hant.
dâ lûhte wider ein ander vil liehte steine und gewant.

544 Mit vil grôzen zühten vrou Kriemhilt dô gie, 603
dâ si vroun Prünhilde und ir gesinde enphie.
man sach dâ schapel rücken mit wîzen henden dan,
dâ si sich kusten beide: daz wart durch liebe getân.

545 Dô sprach gezogenlîche Kriemhilt daz meidîn: 604
‚ir sult zuo disen landen grôz willekomen sîn
mir und mîner muoter und allen die wir hân
der getriuwen vriunde.‘ dô wart dâ nîgen getân.

546 Die vrouwen sich beviengen mit armen dicke hie. 605
sô minneclîch enphâhen gehôrte man noch nie
sô die vrouwen beide der briute tâten kunt,
vrou Uote und ir tohter: si kusten dicke ir süezen munt.

547 Dô Prünhilde vrouwen volkômen ûf den sant, 606
dâ wart minneclîchen genomen bî der hant
von wætlîchen recken manec wîp wol getân.
man sach die edeln meide vor vrou Prünhilde stân.

Viel hohe Ritterspiele wurden da getrieben
Von preiswerthen Helden (wie wär es unterblieben?)
Vor Kriemhild der schönen, die zu den Schiffen kam.
Da hub man von den Mähren viel der Frauen lobesam.

Der König war gelandet mit fremder Ritterschaft.
Wie brach da vor den Frauen mancher starke Schaft!
Da hörte man auf Schilden erklingen manchen Stoß.
Hei! reicher Buckeln Schallen ward im Gedränge da groß!

Vor dem Hafen standen die Frauen minniglich;
Gunther mit seinen Gästen hub von den Schiffen sich:
Er führte Brunhilden selber an der Hand.
Wetteifernd miteinander schien Gestein und licht Gewand.

Mit viel großen Züchten hin Frau Kriemhild gieng,
Wo sie Frau Brunhilden und ihr Gesind empfieng.
Man konnte lichte Hande am Kränzlein rücken sehn,
Da sich die Beiden küssten: das war aus Freude geschehn.

Da sprach wohlgezogen Kriemhild das Mägdelein:
„Ihr sollt uns hoch willkommen in diesem Lande sein,
Mir und meiner Mutter, und Allen die uns treu
Von Mannen und von Freunden." Da verneigten sich die Zwei.

Oftmals mit den Armen umfiengen sich die Fraun.
So minniglich Empfangen war nimmer noch zu schaun,
Als die Frauen beide der Braut da thaten kund,
Frau Ute und ihre Tochter: sie küsten oft den süßen Mund.

Da Brunhilds Frauen alle nun standen auf dem Strand,
Von waidlichen Recken wurden bei der Hand
Freundlich genommen viel Frauen auserseh̄n.
Man sah die edeln Maide vor Frau Brunhilde stehn.

548 E daʒ ir gruoʒ ergienge, daʒ was ein lengiu stunt. 607
jâ wart dâ geküsset manec rôter munt.
noch stuonden bî ein ander die künege tohtre rîch:
daʒ liebet an ze sehene manegen recken lobelîch.

549 Dô spehten mit den ougen die ê hôrten jehen 608
daʒ si alsô schœnes heten niht gesehen
sô die vrouwen beide: des sach man âne lüge.
man kôs an ir lîbe dâ deheiner slahte trüge.

550 Die vrouwen spehen kunden und minneclîchen lîp, 609
die lobten durch ir schœne daʒ Guntheres wîp;
doch sprâchen dâ die wîsen, die hetenʒ baʒ besehen,
man möhte Kriemhilde wol vor Prünhilde jehen.

551 Wider einander giengen maget unde wîp; 610
man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lîp.
dô stuonden sîden hütten und manec rîch gezelt:
der was dâ gar ervüllet vor Wormeʒ alleʒ daʒ velt.

B. Von des küneges mâgen wart dringen niht verlân. 611
man hieʒ die küneginne beide dannen gân
und mit in al die vrouwen, dâ man schate vant;
dar brâhten si die degene ûʒer Burgonden lant.

552 Nu wâren ouch die geste ze rossen alle komen; 612
vil manec rîchiu tjoste durch schilde wart genomen.
daʒ velt begunde stouben sam ob al daʒ lant
mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.

553 Des dâ die recken phlâgen daʒ sach vil manec meit. 613
mich dunket daʒ er Sîvrit mit sînen degen reit
vil manege widerkêre vür die hütten dan.
er vuort der Nibelunge tûsent wætlîcher man.

Eine gute Weile währt' es bis sie sich all gegrüßt.
Wohl ward da mancher rothe Mund geküst.
Noch standen bei einander die Königstöchter reich:
Das freuten sich zu schauen viel der Recken ohne Gleich.

Da spähten mit den Augen die oft gehört vorher,
Daß man also Schönes gesehen nimmermehr
Als die Frauen beide: das fand man ohne Lug.
Man sah an ihrer Schöne auch nicht den mindesten Trug.

Wer Frauen schätzen konnte und minniglichen Leib,
Der lobt' um ihre Schöne König Gunthers Weib;
Doch sprachen da die Weisen, die es recht besehn,
Man müße vor Brunhilden den Preis Kriemhilden zugestehn.

Nun giengen zu einander Mägdlein und Fraun;
Es war in hoher Zierde manch schönes Weib zu schaun.
Da standen seidne Hütten und manches reiche Zelt:
Die sah man aufgeschlagen hier vor Worms im ganzen Feld.

Des Königs Freunde drängten sich um sie zu sehn.
Da hieß man die beiden Königinnen gehn,
Und all die Fraun mit ihnen hin wo sich Schatten fand;
Es führten sie die Degen aus der Burgonden Land.

Nun waren auch die Gäste geseßen all zu Ross;
Da gab es beim Tjostieren durch Schilde manchen Stoß.
Das Feld begann zu stäuben als ob das ganze Land
Entbrannt wär in der Lohe: da machten Degen sich bekannt.

Wes da die Helden pflagen sah manche Maid mit an.
Wohl ritt mit seinen Degen Siegfried der kühne Mann
In mancher Wiederkehre vorbei an dem Gezelt;
Der Nibelungen führte tausend Degen der Held.

554 Dô kom von Troneje Hagene als im der wirt geriet: 614
den buhurt minneclichen dô der helt geschiet,
dazs ungestoubet liezen diu minneclichen kint.
des wart dô von den gesten gevolget güetlichen sint.

B. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: ‚diu ros lâzet stân 615
unz ez beginne kuolen, sô sul wir ane vân
dienen schœnen wîben vür den palas wît;
so der künec welle rîten, daz ir vil bereite sît.‘

555 Der buhurt was zergangen über al daz velt. 616
dô giengen kurzwîlen under manec hôch gezelt
die rîter zuo den vrouwen ûf hôher vreuden wân.
da vertrîben si die stunde biz man rîten wolde dan.

556 Vor âbende nâhen, dô diu sunne nider gie 617
und ez begunde kuolen, niht lenger man daz lie,
sich huoben gên der bürge manec man unde wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger schœnen vrouwen lîp.

557 Dô wart von guoten knehten vil kleider ab geriten 618
vor den hôch gemuoten, nâch des landes siten,
biz vür den palas, da der künec nider stuont.
dâ wart gedienet vrouwen sô helde hôch gemuote tuont.

558 Dô wurden ouch gescheiden die rîchen künegin. 619
vrou Uote und ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingesinde in ein vil wîtez gadem.
dô hôrte man allenthalben ze vreuden grœzlichen kradem.

559 Gerihtet was gesidele: der künec wolde gân 620
ze tische mit den gesten. dô sach man bî im stân
die schœnen Prünhilde. krône si dô truoc
in des küneges lande: diu was spæhe und rîche genuoc.

Da kam von Tronje Hagen wie ihm der König rieth;
Der Held mit guter Sitte die Ritterspiele schied,
Daß sie nicht bestäubten die minniglichen Fraun:
Da mocht er bei den Gästen willigen Gehorsam schaun.

Da sprach der edle Gernot: „Die Rosse laßet stehn
Bis es beginnt zu kühlen, daß wir die Frauen schön
Mit unserm Dienst geleiten vor den weiten Saal;
Wenn reiten will der König, daß ihr bereit seid zumal."

Das Kampfspiel war vergangen über all dem Feld:
Da giengen kurzweilen in manches hohe Zelt
Die Ritter zu den Frauen um hoher Lust Gewinn:
Da vertrieben sie die Stunden bis sie weiter wollten ziehn.

Vor des Abends Nahen, als sank der Sonne Licht
Und es begann zu kühlen, ließ man es länger nicht:
Zu der Veste huben Fraun und Ritter sich;
Mit Augen ward gekoset mancher Schönen minniglich.

Von guten Knechten wurden Kleider viel zerritten
Vor den Hochgemuthen nach des Landes Sitten
Bis vom Pferde sprang der König vor dem Pallas weit.
Da diente man den Frauen wie werthe Helden jederzeit.

Da wurden auch geschieden die Königinnen reich.
Frau Ute und ihre Tochter giengen von hinnen gleich
Mit ihrem Ingesinde in einen weiten Saal:
Da vernahm man allenthalben der Freude rauschenden Schall.

Man richtete die Stühle: der König wollte gehn
Zu Tische mit den Gästen. Da sah man bei ihm stehn
Brunhild die schöne, die da die Krone trug
In des Königs Lande: sie war auch schön und reich genug.

B. Vil manec hêr gesidele mit guoten taveln breit 621
vol spîse wart gesetzet als uns daz ist geseit.
des si dâ haben solden wie wênec des gebrast!
dô sach man bî dem künege gar manegen hêrlîchen gast.

560 Des wirtes kamerære von golde in pecken rôt 622
daz wazzer vür truogen. des wære lützel nôt
ob iu daz iemen seite daz man diende baz
ze vürsten hôchgezîte: ich wolde niht gelouben daz.

561 E daz der vogt von Rîne wazzer dô genam, 623
dô tet der hêrre Sivrit als im daz gezam,
er mande in sîner triuwe, wes er im verjach
ê daz er Prünhilde dâ heime in Islande sach.

562 Er sprach: ‚ir sult gedenken wes mir swuor iuwer hant, 624
swenne daz vrou Prünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iuwer swester: war sint die eide komen?
ich hân an iuwer reise vil michel arbeit genomen.‘

563 Dô sprach der künec ze dem gaste: ‚ir habt mich rehte ermant. 625
jane sol niht meineide werden des mîn hant:
ich wilz iu helfen vüegen sô ich beste kan.‘
dô hiez man Kriemhilde ze hove vür den künec gân.

564 Mit ir vil schœnen meiden si kom vür den sal. 626
dô spranc von einer stiegen Giselher ze tal:
‚Nu heizet wider wenden disiu magedîn:
niuwan mîn swester eine sol hie bî dem künege sîn.‘

565 Dô brâht man Kriemhilde dâ man den künec vant: 627
dô stuonden riter edele von maneger vürsten lant.
in dem sal enmitten man hiez si stille stân;
ouch was Prünhilt vol hin unz an den tisch gegân.

Da sah man schön Gestühle und gute Tafeln breit
Mit Speise wohl beladen, wie man uns gab Bescheid.
Was sie da haben sollten, wie wenig fehlte dran!
Da sah man bei dem Könige gar manchen herrlichen Mann.

Des Wirthes Kämmerlinge im Becken goldesroth
Reichten ihnen Waßer. Das wär vergebne Noth,
Sagte man, sie hätten je fleißgern Dienst gethan
Bei eines Königs Hochzeit: ich glaubte schwerlich daran.

Bevor der Vogt am Rheine nun das Waßer nahm,
Da gieng der Herre Siegfried, er durft es ohne Scham,
Und mahnt' ihn seiner Treue, die er ihm gab zu Pfand
Bevor er Brunhilden daheim gesehn in Isenland.

Er sprach zu ihm: „Gedenket, mir schwur eure Hand,
Wenn wir Frau Brunhilden brächten in dieß Land,
Ihr gäbt mir eure Schwester: wo blieb euer Eid?
Ihr wißt, bei eurer Reise war keine Mühe mir leid."

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ihr habt mich wohl ermahnt.
Des soll nicht meineidig werden meine Hand:
Ich wills euch fügen helfen, so gut es mag geschehn."
Da hieß man Kriemhilden zu Hofe vor den König gehn.

Mit ihren schönen Maiden kam sie vor den Saal.
Da sprang von einer Stiege Geiselher zu Thal:
„Nun heißet wiederkehren diese Mägdelein:
Meine Schwester soll alleine hier bei dem Könige sein."

Da brachten sie Kriemhilden wo man den König fand:
Da standen edle Ritter von mancher Fürsten Land.
Mitten in dem Saale hieß man sie stille stehn;
Da sah man Brunhilden eben zu den Tischen gehn.

C. Sine wesse niht der mære waz man dô wolde tuon. 628
dô sprach zuo sinen mâgen der Dankrâtes suon:
,helfet mir daz mîn swester Sivriden neme ze man.'
dô sprâchens al gelîche: ,si mag in wol mit êren hân.'

566 Dô sprach der künec Gunther: ,swester vil gemeit, 629
durch dîn selber tugende, lœse mînen eit.
ich swuor dich eime recken, und wirdet er dîn man,
sô hâstu mînen willen mit grôzen triuwen getân.'

567 Dô sprach diu maget edele: ,lieber bruoder mîn, 630
irn sult mich niht vlêgen: jâ wil ich immer sîn
swie ir mir gebietet: daz sol sîn getân.
ich wil in loben gerne, den ir mir, hêrre, gebt ze man.'

568 Von lieb und ouch von vreuden wart Sivrides varwe rôt. 631
ze dienest sich der recke vrou Kriemhilde bôt.
man hiez si zuo ein ander an dem ringe stân:
man vrâgtes ob si wolde den vil wætlichen man.

569 In magtlîchen zühten si schamte sich ein teil; 632
iedoch sô was gelücke und Sivrides heil,
daz si in niht versprechen wolde dâ zehant;
ouch lobte si ze wîbe der edel künec von Niderlant.

570 Dô er si gelobete und ouch in diu meit, 633
güetlich umbevâhen was dâ vil bereit
von Sivrides armen daz minnecliche kint.
von im wart geküsset diu edel küneginne sint.

571 Sich teilte daz gesinde alsô daz geschach; 634
an daz gegensidele man Sivriden sach
sitzen mit Kriemhilde. im diende manec man.
man sach die Niblunge mit Sivrit an den sedel gân.

Sie wuste nicht die Märe, was da sollt ergehn.
Da sprach der Sohn Dankratens zu den Herrn in seinem Lehn:
„Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nimmt zum Mann.“
Sie sprachen einhellig: „Das wäre gar wohl gethan.“

Da sprach der König Gunther: „Schwester, edle Maid,
Um deiner Tugend willen löse meinen Eid.
Ich schwur dich einem Recken, und nimmst du ihn zum Mann,
So hast du meinen Willen mit großen Treuen gethan.“

Da sprach das edle Mägdelein: „Lieber Bruder mein,
Ihr sollt mich nicht flehen, ich will gehorsam sein.
Wie ihr mir gebietet, so soll es sein gethan:
Dem will ich mich verloben, den ihr, Herr, mir gebt zum Mann.“

Vor Lieb und auch vor Freuden ward Siegfrieds Farbe roth:
Zu Diensten sich der Recke Frau Kriemhilden bot.
Man ließ sie mit einander in einem Kreise stehn,
Und frug sie, ob sie wolle diesen Recken auserſehn?

Mit mädchenhafter Scheue schämte sie sich ein Theil;
Jedoch war Siegfrieden so günstig Glück und Heil,
Daß sie nicht verschmähen wollte seine Hand.
Auch versprach sich ihr zum Manne der edle Fürst von Niederland.

Da er sich ihr verlobte und sich ihm die Maid,
Ein gütliches Umfangen war da gleich bereit
Von Siegfriedens Armen dem schönen Mägdlein zart:
Die edle Köngin küst' er in der Helden Gegenwart.

Da schied sich das Gesinde, sobald das war geschehn;
Auf dem Ehrenplatze mochte man Siegfrieden sehn
Bei Kriemhilden sitzen; da dient' ihm mancher Mann.
Man sah die Nibelungen mit ihm dem Sitze sich nahn.

572 Der künec was gesezzen und Prünhilt diu meit. 635
dô sach si Kriemhilde (ir wart nie sô leit)
bî Sîvride sitzen: weinen si began,
ir vielen heize trähene über liehtiu wange dan.

573 Dô sprach der wirt des landes: ‚waz ist iu, vrouwe mîn, 636
daz ir sô lâzet truoben liehter ougen schîn?
ir sult iuch vreuen balde: iu ist undertân
mîn lant und rîche bürge unde manec wætlich man.'

574 ‚Ich mac wol weinen balde,' sprach diu schœne meit. 637
‚umbe dîne swester ist mir sô grimme leit.
die sich ich sitzen nâhen dem eigen holden dîn:
daz muoz ich immer weinen, sol si sô verderbet sîn.

575 Dô sprach der künec Gunther: ‚ir mugt des stille dagen, 638
ich wil iu zandern zîten disiu mære sagen,
war umbe ich mîne swester Sîvride hân gegeben.
jâ mac si mit dem recken immer vrœlîche leben.'

576 Si sprach: ‚mich riuwet immer ir schœne und ouch ir zuht. 639
wessich war ich mehte, ich hête gerne vluht,
daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bî,
irn saget mir wâ von Kriemhilt diu wine Sîvrides sî.'

577 Dô sprach der künec rîche: ‚ich tuonz iu wol bekant. 640
er hât als ich wol bürge unde wîtiu lant.
daz wizzet sicherlîchen, er ist ein künec rîch:
des gan ich im ze minnen die schœnen magt lobelîch.'

578 Swaz ir der künec seite, si hete trüeben muot. 641
dô gâhte von den tischen manec rîter guot:
ir buhurt wart sô herte, daz al diu burc erdôz.
den wirt bî sînen gesten harte sêre verdrôz.

Der König saß am Tische bei Brunhild der Maid.
Da sah sie Kriemhilden (ihr war noch nichts so leid)
Bei Siegfrieden sitzen: zu weinen hub sie an,
Daß ihr manch heiße Thräne über lichte Wangen rann.

Da sprach der Wirth der Landes: „Was ist euch, Fraue mein,
Daß ihr so trüben laßet lichter Augen Schein?
Ihr solltet recht euch freuen: euch ist unterthan
Mein Land und reiche Burgen und mancher waidliche Mann."

„Recht weinen sollt ich eher," sprach die schöne Maid.
„Deiner Schwester wegen trag ich grimmes Leid.
Ich seh sie sitzen neben dem Eigenholden dein:
Wohl muß ich immer weinen, soll sie so verdorben sein."

Da sprach der König Gunther: „Schweigt davon jetzt still,
Da ich zu andern Zeiten euch Kunde sagen will,
Warum meine Schwester Siegfrieden ward gegeben.
Wohl mag sie mit dem Recken immer in Freuden leben."

Sie sprach: „Mich jammert immer ihre Schöne und Sittsamkeit;
Wüst ich wohin ich sollte, ich flöhe gerne weit,
Und wollt euch eher nimmer nahe liegen bei
Bis ich wüste, weshalb Kriemhild die Braut von Siegfrieden sei."

Da sprach der reiche König: „Ich mach es euch bekannt:
Er hat selber Burgen wie ich und weites Land.
Das dürft ihr sicher glauben, er ist ein König reich:
Drum gönn ich ihm zu minnen die schöne Magd ohne Gleich."

Was ihr der König sagte, traurig blieb ihr Muth.
Da eilte von den Tischen mancher Ritter gut:
Das Kampfspiel ward so heftig, daß rings die Burg erklang.
Dem Wirth bei seinen Gästen ward die Weile viel zu lang.

579 Er dâhte: ‚ich læge sanfter der schœnen vrouwen bî.‘ 642
dô was er des gedingen niht gar in herzen vrî,
im müese von ir minne liebe vil geschehen.
er begunde vriuntlîchen an vrou Prünhilde sehen.

580 Rîterschaft die geste bat man abe lân: 643
der künec mit sîme wîbe ze bette wolde gân.
vor des sales stiegen gesamden sich dô sît
Kriemhild und Prünhilt; noch was ez ân ir beider nît.

581 Dô kom ir ingesinde: die sûmten sich des niht, 644
ir rîche kamerære die brâhten in diu lieht.
sich teilten dô die recken, der zweier künege man.
dô sach man vil degene dan mit Sivride gân.

582 Die hêrren kômen beide dâ si solden ligen. 645
dô gedâhte ir ietwedere mit minnen an gesigen
den wætlîchen vrouwen: daz senftet in den muot.
Sivrides kurzwîle diu wart grœzlîchen guot.

B. Dô der hêrre Sivrit bî Kriemhilde lac 646
und er sô minnecliche der juncvrouwen phlac
mit sîner edeln minne, si wart im sô der lîp:
er næme vür si eine niht tûsent anderiu wîp.

583 Ich sage iu niht mêre wie er der vrouwen phlac. 647
nu hœret disiu mære wie Gunther gelac
bî vrouwen Prünhilde; der zierliche degen
er hete dicke sanfter bî andern wîben gelegen.

B. Daz volc was im entwichen, vrouwen unde man: 648
dô wart diu kemenâte balde zuo getân.
er wânde er solde triuten ir minneclîchen lîp:
jâ was ez noch unnâhen ê daz si wurde sîn wîp.

Er dacht: „Ich läge sanfter der schönen Frauen bei."
Er wurde des Gedankens nicht mehr im Herzen frei,
Von ihrer Minne müße ihm Liebes viel geschehn.
Da begann er freundlich Frau Brunhilden anzusehn.

Vom Ritterspiel die Gäste bat man abzustehn:
Mit seinem Weibe wollte zu Bett der König gehn.
Vor des Saales Stiege begegneten zur Zeit
Sich Kriemhild und Brunhild; noch war es ohne beider Neid.

Da kam ihr Ingesinde; sie säumten länger nicht:
Ihre reichen Kämmerlinge brachten ihnen Licht.
Es theilten sich die Recken in beider Könge Lehn.
Da sah man viel der Degen hinaus mit Siegfrieden gehn.

Die Helden kamen beide hin wo sie sollten liegen.
Da dachte Jedweder mit Minnen obzusiegen
Den minniglichen Frauen: das sänftet' ihren Muth.
Siegfriedens Kurzweil, die wurde herrlich und gut.

Als Siegfried der Degen bei Kriemhilden lag
Und er da der Jungfrau so minniglich pflag
Mit seiner edeln Minne, sie ward ihm wie sein Leben:
Er hätte nicht die eine für tausend andre gegeben.

Ich sag euch nicht weiter wie er der Frauen pflag.
Nun höret diese Märe, wie König Gunther lag
Bei Brunhild seiner Frauen; der zierliche Degen
Hätte leichtlich sanfter bei andern Frauen gelegen.

Das Volk hatt ihn verlaßen zumal so Frau als Mann:
Da ward die Kemenate balde zugethan.
Er wähnt', er solle kosen ihren minniglichen Leib:
Da währt' es noch gar lange bevor sie wurde sein Weib.

584 In sabenwîzen hemede si an daz bette gie. 649
dô dâhte der riter edele: ,nu hân ichz allez hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagen.'
si muos im durch ir schœne von grôzen schulden behagen.

585 Diu lieht begunde bergen des edeln küneges hant. 650
dô gie der degen küene dâ er die vrouwen vant.
er leite sich ir nâhen: sîn vreude diu was grôz,
die vil minneclîchen der helt mit armen umbeschlôz.

B. Minnecliche triuten, des kunder vil begân, 651
ob in diu edele vrouwe hete lâzen daz getân:
dô zurnde si sô sêre, daz in gemuote daz:
er wânde vinden vreude, dô vant er vîntlîchen haz.

586 Si sprach: ,riter edele, ir sult ez lâzen stân. 652
des ir dâ habet gedingen, jane mages niht ergân.
ich wil noch meit belîben, ir sult wol merken daz,
unz ich diu mære ervinde.' des wart ir Gunther gehaz.

587 Dô rang er nâch ir minne und zervuorte ir diu kleit. 653
dô greif nâch eime gürtel diu hêrliche meit,
eime starken borten, dens umbe ir siten truoc:
dô tet si dem künege grôzer leide genuoc.

588 Die vüeze und ouch die hende si im zesamne bant, 654
si truog in zeime nagele und hieng in an die want.
dô er si slâfes irte, minne si im verbôt.
jâ hete er von ir krefte vil nâch gewunnen den tôt.

589 Dô begunde vlêgen der meister solde sîn. 655
,nu lœset mîn gebende, vil edeliu künegîn:
ine trouwiu, schœne vrouwe, doch nimmer an gesigen,
und sol ouch harte selten iu sô nâhen mêr geligen.'

Im weißen Linnenhemde gieng sie ins Bett hinein.
Der edle Ritter dachte: „Nun ist das Alles mein,
Wes mich je verlangte in allen meinen Tagen.“
Sie must ob ihrer Schöne mit großem Recht ihm behagen.

Das Licht begann zu bergen des edeln Königs Hand.
Da gieng der kühne Degen, wo er die Fraue fand.
Er legte sich ihr nahe: seine Freude die war groß,
Als die Minnigliche der Held mit Armen umschloß.

Minnigliches Kosen mocht er da viel begehn,
Wenn die edle Fraue das willig ließ geschehn.
Doch zürnte sie gewaltig: den Herrn betrübte das.
Er wähnt, er fände Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie sprach: „Edler Ritter, laßt euch das vergehn:
Was ihr da habt im Sinne, das kann nicht geschehn.
Ich will noch Maid verbleiben, Herr König, merkt euch das,
Bis ich die Mär erfahre.“ Da faßte Gunther ihr Haß.

Er rang nach ihrer Minne, und zerrauft' ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid.
Einer starken Borte, die sie zur Seite trug:
Da that sie dem König großen Leides genug.

Die Füße und die Hände sie ihm zusammenband,
Zu einem Nagel trug sie ihn und hieng ihn an die Wand.
Als er im Schlaf sie störte, sein Minnen sie verbot.
Von ihrer Stärke hätt er beinah gewonnen den Tod.

Da begann zu flehen der Meister sollte sein:
„Nun löset mir die Bande, viel edle Herrin mein.
Ich getrau euch, schöne Herrin, doch nimmer obzusiegen,
Und will auch wahrlich selten mehr so nahe bei euch liegen.“

B. Sine ruochte wie im wære want ſi vil ſanfte lac. 656
dort muoſte er allez hangen die naht unz an den tac
unz der liehte morgen durch diu venſter ſchein.
ob er ie kraft gewünne, diu was an ſîme lîbe klein.

590 ‚Nu ſaget mir, er Gunther, iſt iu daz iht leit, 657
ob iuch gebunden vindent,‘ ſprach diu ſchœne meit,
‚iuwer kamerære von einer vrouwen hant?‘
dô ſprach der riter edele: ‚daz wurde iu übele bewant.

591 ‚Ouch hete ichs wênec êre,‘ ſprach der edel man: 658
‚durch iuwer tugende lât zuoziu mich nu gân.
ſît iu mîne minne ſint ſô ſtarke leit,
ich ſol mit mînen handen ſelten rüeren iuwer kleit.‘

592 Dô lôſte ſi in balde, ûf ſi in verlie. 659
wider an daz bette er zuo der vrouwen gie.
er leite ſich ſô verre, daz er ir ſchœne wât
dar nâch ſelten ruorte: ouch wolde ſi des haben rât.

593 Dô kom ouch ir geſinde: die brâhten niuwe kleit: 660
der was in an dem morgen harte vil bereit.
ſwie wol man dâ gebârte, trûrec was genuoc
der edel wirt des landes, ſwie er des tages krône truoc.

594 Nâch ſiten der ſi phlâgen und man durch reht begie, 661
Gunther unde Prünhilt niht langer daz verlie:
ſi giengen zuo dem münſter dâ man die meſſe ſanc.
dar kom ouch er Sivrit; dô huop ſich michel gedranc.

595 Nâch küneclichen êren was in dar bereit 662
ſwaz ſi haben ſolden, ir krône und ouch ir kleit.
dô wurden ſi gewîhet. dô daz was getân,
dô ſach man under krône elliu vieriu ſchône ſtân.

Sie frug nicht wie ihm wäre, da sie in Ruhe lag.
Da must er hangen bleiben die Nacht bis an den Tag
Bis der lichte Morgen durchs Fenster warf den Schein:
Hatt er je Kraft beseßen, die ward in seinem Leibe klein.

„Nun sagt mir, Herr Gunther, ist euch das etwa leid,
Wenn euch gebunden finden," so sprach die schöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?"
Da sprach der edle Ritter: „Das würd euch übel gewandt.

„Auch wär mirs wenig Ehre," sprach der edle Mann:
„Um eurer Tugend willen, nehmt mich nun bei euch an.
Und ist euch meine Minne denn so mächtig leid,
So will ich nie berühren mit meiner Hand euer Kleid."

Sie löste seine Bande, daß er vom Nagel kam;
Wieder an das Bette zu der Fraue gieng er zahm.
Er legte sich so ferne, daß er ihr Hemde fein
Nicht oft darnach berührte: auch wollte sie des ledig sein.

Da kam auch ihr Gesinde, das brachte neu Gewand:
Des war heute Morgen genug für sie zur Hand.
Wie froh man da gebahrte, traurig war genug
Der edle Wirth des Landes, wie er des Tags die Krone trug.

Nach des Landes Sitte, die man mit Recht begieng,
Gunther mit Brunhilden nicht länger das verhieng:
Sie giengen nach dem Münster, wo man die Messe sang.
Dahin auch kam Herr Siegfried; da hob sich mächtiger Drang.

Nach königlichen Ehren war da für sie bereit
Was sie haben sollten, die Krone wie das Kleid.
Da ließen sie sich weihen: als das war geschehn,
Da sah man unter Krone alle Viere herrlich stehn.

596 Vil degen swert dâ nâmen, sehs hundert oder baz, 663
den künegen ze êren, ir sult wizzen daz.
sich huop michel vreude in des küneges lant:
man hôrte schefte bresten an der swertdegen hant.

597 Dô sâzen in den venstern diu schœnen magedîn. 664
si sâhen vor in liuhten vil maneges schildes schîn.
dô hete sich gesundert der künec von sînen man:
swes iemen dâ begunde man sach in trûrende gân.

598 Im unde Sîvride ungelîche stuont der muot; 665
wol wiste waz im würre der edel rîter guot.
dô gie er zuo dem künege, vrâgen er began:
‚wie ist iu hînt gelungen? daz sult ir mich wizzen lân.‘

599 Dô sprach der wirt zem gaste: ‚ich klage iu mînen schaden. 666
ich hân den übeln tiuvel heim ze hûs geladen.
dô ich se wânde minnen vil sêre si mich bant:
si truoc mich zeinem nagele und hienc mich hôch an die want.

600 ‚Dâ hieng ich angestlîchen die naht unz an den tac 667
ê si mich enbunde: wie sanfte si dô lac!
daz sol dir vriuntlîchen tougen sîn gekleit.‘
dô sprach der starke Sîvrit: ‚daz ist mir wærlîchen leit.

601 ‚Des bringe ich iuch wol innen, lât irz âne nît. 668
ich schaffe daz si hînaht sô nâhen bî iu lît,
daz si iuch ir minne gesûmet nimmer mêr.‘
der rede was dô Gunther nâch sînen arbeiten hêr.

C. ‚Nu schouwe mîne hende wie die geswollen sint: 669
die twanc si mir sô sêre als ob ich wære ein kint,
daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
ich hete ze mîme lebene harte kleinen gedanc.‘

Das Schwert empfiengen Knappen, sechshundert oder mehr,
Dem Könige zu Ehren auf meines Worts Gewähr.
Da hob sich große Freude in des Königs Land:
Man hörte Schäfte brechen an der Schwertdegen Hand.

Da saßen in den Fenstern die schönen Mägdelein.
Sie sahen vor sich leuchten manches Schildes Schein.
Da hatte sich der König getrennt von seinem Lehn:
Was man beginnen mochte, er ließ es trauernd geschehn.

Ihm und Siegfrieden ungleich stand der Muth:
Wohl wuste was ihm fehlte der edle Ritter gut.
Da gieng er zu dem Könige, zu fragen er begann:
„Wie ists euch heunt gelungen? das sagt, Herr Gunther, mir an."

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ich klag euch meinen Schaden:
Den übeln Teufel hab ich heim zu Haus geladen.
Ich wähnte sie zu minnen, als sie mich mächtig band:
Zu einem Nagel trug sie mich, und hieng mich hoch an die Wand.

„Da hieng ich sehr in Aengsten die Nacht bis an den Tag
Eh sie mich wieder löste: wie sanft sie da lag!
Das sei dir in der Stille geklagt in Freundlichkeit."
Da sprach der starke Siegfried: „Das ist mir sicherlich leid.

„Das will ich euch beweisen, verschmerzt ihr den Verdruß.
Ich schaffe, daß sie heunte so nah euch liegen muß,
Daß sie euch ihre Minne nicht länger vorenthält."
Die Rede hörte gerne nach seinem Leide der Held.

„Nu schau meine Hände, wie die geschwollen sind:
Die drückte sie so mächtig, als wär ich ein Kind,
Daß Blut mir allenthalben aus den Nägeln drang.
Ich hegte keinen Zweifel, mein Leben währe nicht lang."

B. Dô ſprach der hêrre Sîvrit: ‚du maht wol geneſen. 670
ich wæne uns ungelîche hînaht ſi geweſen.
mir iſt dîn ſweſter Kriemhilt lieber danne der lîp.
eȥ muoȥ diu vrouwe Prünhilt noch hînte werden dîn wîp.'

602 Er ſprach: ‚ich kome noch hînte ze der kemenâten dîn 671
alſô tougenlîche in der tarnkappe mîn,
daȥ ſich mîner liſte niemen mac verſtên.
ſô lâ die kamerære zuo den herbergen gên.

603 ‚Sô leſche ich den kinden diu lieht an der hant: 672
bî diſem wortzeichen ſol dir ſîn bekant,
daȥ ich bî dir ſî nâhen. jâ twing ich dir dîn wîp,
daȥ du ſe hînte minneſt, oder ich verliuſe den lîp.'

604 ‚Ane daȥ du iht triuteſt,' ſprach der künec dô, 673
‚mîne lieben vrouwen; anders bin ichs vrô:
ſô tuo ir ſwaȥ du welleſt. und næmeſt ir den lîp,
daȥ ſolde ich wol verkieſen: ſi iſt ein angeſtlicheȥ wîp.'

605 ‚Daȥ nim ich,' ſprach Sîvrit, ‚ûf die triuwe mîn, 674
daȥ ich ir niht enminne: diu liebe ſweſter dîn,
iſt mir vor in allen, die ich noch ie geſach.'
vil wol geloubeteȥ Gunther, ſwaȥ dô Sîvrit geſprach.

606 Dâ was von kurzewîle vreude unde nôt. 675
buhurt unde ſchallen man alleȥ verbôt.
dô die vrouwen ſolden gegen dem ſale gân,
dô hieȥen kamerære die liute von den wegen ſtân.

607 Von roſſen und von liuten gerûmet wart der hof. 676
der vrouwen isliche vuorte ein biſchof,
dô ſi vor den künegen ze tiſche ſolden gân.
in volgte an daȥ geſidele vil manec wætlicher man.

Da sprach der starke Siegfried: „Es wird noch Alles gut.
Uns Beiden war wohl ungleich heute Nacht zu Muth.
Mir ist deine Schwester wie Leben lieb und Leib!
So muß nun auch Frau Brunhild noch heute werden dein Weib.

„Ich komme heute Abend zu deinem Kämmerlein
Also wohl verborgen in der Tarnkappe mein,
Daß sich solcher Künste Niemand mag versehn.
So heiß die Kämmerlinge zu den Herbergen gehn:

„So lesch ich den Kindern die Lichter an der Hand:
Bei diesem Wahrzeichen sei dir bekannt,
Daß ich herein getreten. Wohl zwing ich dir dein Weib,
Daß du sie heunte minnest; ich verlör' denn Leben und Leib."

„Wenn du ihr nicht kosest," der König sprach da so,
„Meiner lieben Frauen: des Andern bin ich froh;
Was du auch thust und nähmst du ihr Leben auch und Leib,
Das wollt ich wohl verschmerzen: sie ist ein schreckliches Weib."

„Das nehm ich," sprach da Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich ihr nicht kose; die liebe Schwester dein
Geht mir über alle, die ich jemals sah."
Wohl glaubte König Gunther der Rede Siegfriedens da.

Da gabs von Ritterspielen Freude so wie Noth.
Den Buhurd und das Lärmen man allzumal verbot.
Als die Frauen sollten nach dem Saale gehn,
Geboten Kämmerlinge den Leuten, nicht im Weg zu stehn.

Von Rossen und von Leuten war geräumt der Hof.
Der Frauen Jedwede führt' ein Bischof,
Als sie vor den Königen zu Tische sollten gehn.
Ihnen folgten zu den Stühlen viel der Degen ausersehn.

B. Der künec in guotem wâne bi sinem wibe saz: 677
daz im gelobte Sivrit wol dâhte er ane daz.
der eine tac in dûhte wol drizec tage lanc:
an Prünhilde minne stuont im aller sin gedanc.

608 Der künec erbeite kûme daz man von tische gie. 678
die schœnen Prünhilde man dô komen lie
und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach:
hei waz man küener degene vor den küneginnen sach!

609 Sivrit der hêrre vil minneclichen saz 679
bi sime schœnen wibe mit vreuden âne haz.
si trûte sine hende mit ir vil wizen hant
unz er ir vor den ougen sine wesse wenne verswant.

610 Dô si mit im spilte und si sin niht ensach, 680
zuo sime ingesinde diu küneginne sprach:
‚mich hât des michel wunder: war ist der künec komen?
wer hât die sinen hende ûz den minen genomen?‘

611 Die rede si lie beliben. dô was er hin gegân, 681
dâ er die kamerære vant mit liehten stân:
diu begunde er leschen den kinden an der hant:
daz ez wære Sivrit, daz was dô Gunther bekant.

612 Wol wesser waz er wolde: dô hiez er dannen gân 682
meide unde vrouwen. dô daz was getân,
der edel künec dô selbe vil wol beslôz die tür:
starker rigele zwêne warf er balde dervür.

613 Diu lieht verbarg er schiere under die bettewât. 683
eines spils begunde, des enwas niht rât,
Sivrit der starke und ouch diu schœne meit:
daz was dem künege Gunther beide lieb unde leit.

Bei seinem Weib der König in froher Hoffnung saß:
Was Siegfried ihm verheißen, im Sinne lag ihm das.
Der eine Tag ihn dauchte wohl dreißig Tage lang:
Nach Brunhildens Minne all sein Denken ihm rang.

Er konnt es kaum erwarten bis vorbei das Mal.
Brunhild die schöne rief man aus dem Saal
Und auch Kriemhilden: sie sollten schlafen gehn:
Hei! was man kühner Degen sah vor den Königinnen stehn!

Siegfried der Herre gar minniglich saß
Bei seinem schönen Weibe mit Freuden ohne Haß.
Sie kos'te seine Hände mit ihrer weißen Hand
Bis er vor ihren Augen, sie wuste nicht wie, verschwand.

Da sie mit ihm spielte und sie ihn nicht mehr sah,
Zu seinem Ingesinde sprach die Königin da:
„Mich wundert sehr, wo ist doch der König hingekommen?
Wer hat seine Hände mir aus den meinen genommen?"

Dabei ließ sie es bleiben. Da eilt' er hinzugehn,
Wo er die Kämmerlinge fand mit Lichtern stehn:
Die lescht' er unversehens den Knappen an der Hand:
Daß es Siegfried wäre, das war da Gunthern bekannt.

Wohl wust er, was er wolle: er ließ von dannen gehn
Mägdelein und Frauen. Als das war geschehn,
Der edle König selber verschloß der Kammer Thür:
Starker Riegel zweie, die warf er eilends dafür.

Hinterm Bettvorhange barg er dann das Licht.
Ein Spiel sogleich begonnte, vermeiden ließ sichs nicht,
Siegfried der starke mit der schönen Maid:
Das war dem König Gunther Beides lieb und auch leid.

614 Sîvrit sich dô leite der küneginne bî. 684
si sprach: ‚nu lâtꝫ, er Gunther, als liep iu daꝫ sî,
daꝫ ir iht arbeite lîdet alsam ê.
oder iu geschihet hie von mînen handen rehte als ê.‘

615 Dô hal er sîne stimme, daꝫ er niht ensprach. 685
Gunther wol hôrte, swie er si niht ensach,
daꝫ im heimlîche von in dâ niht geschach;
si heten an dem bette harte kleinen gemach.

616 Er gebârte sam eꝫ wære Gunther der künec rîch; 686
er umbeslôꝫ mit armen die maget lobelîch.
si warf in ûꝫ dem bette dâ bî ûf eine banc,
daꝫ im sîn houbet lûte an eime schœmel erklanc.

617 Wider ûf mit kreften spranc der küene man: 687
er woldeꝫ baꝫ versuochen: dô er des began,
daꝫ er si wolde twingen, dar umbe wart im wê.
solich wer an vrouwen ich wæne nimmer ergê.

618 Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf spranc: 688
‚iu zimet niht zefüeren mîn hemde sô blanc.
ir sît ungevüege: daꝫ sol iu werden leit.
des bringe ich iu wol innen,‘ sprach diu wætlîche meit.

619 Si beslôꝫ mit armen den tiuwerlîchen degen 689
und wold in gebunden alsam den künec legen,
daꝫ si an dem bette hete guot gemach.
daꝫ er ir wât zervuorte, diu vrouwe eꝫ grœꝫlîchen rach.

620 Waꝫ half dô sîn sterke und ouch sîn kraft? 690
wan si im erzeigete ir lîbes meisterschaft.
si truoc in mit gewalte, daꝫ muos et alsô sîn,
und dructe in ungevuoge zwischen die want und einen schrîn.

Da legte sich Siegfried der Königin bei.
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, wie lieb es euch auch sei,
Daß ihr nicht Noth erleidet heute so wie eh:
Oder hier geschieht euch von meinen Händen wieder weh.“

Er hehlte seine Stimme, kein Wörtlein sprach er da.
Wohl hörte König Gunther, wiewohl er sie nicht sah,
Daß Heimliches von Beiden ihm wenig wohl geschah;
Nicht viel bequeme Ruhe hatten sie im Bette da.

Er stellte sich als wär er Gunther der König reich;
Er umschloß mit Armen das Mägdlein ohne Gleich.
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß laut an dem Schemel ihm das Haupt davon erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann,
Es beßer zu versuchen: wie er das begann,
Daß er sie zwingen wollte, da widerfuhr im Weh.
Mich dünkt, daß von Frauen solche Wehr nicht mehr gescheh.

Da ers nicht laßen wollte, das Mägdlein aufsprang:
„Euch ziemt nicht zu zerreißen mein Hemd also blank.
Ihr seid ein Ungestümer: fürwahr, das wird euch leid.
Des bring ich euch wohl innen,“ sprach die waidliche Maid.

Sie umschloß mit den Armen den theuerlichen Degen,
Und wollt ihn auch in Bande wie den König legen,
Daß sie im Bette läge mit Gemächlichkeit.
Wie grimmig sie das rächte, daß er zerzerret ihr Kleid!

Was half ihm da die Stärke, was half seine Kraft?
Sie erzeigte doch dem Degen ihres Leibes Meisterschaft.
Sie trug ihn übermächtig, das muste nur so sein,
Und drückt ihn ungefüge 'zwischen die Wand und einen Schrein.

621 ‚Ouwê,‘ gedâht der recke, ‚ſol ich nu mînen lîp 691
von einer meit verlieſen, ſô mugen elliu wîp
dar nâch immer mêre tragen gelphen muot
gegen ir manne, diu ſus eȥ nimmer getuot.‘

622 Der künec eȥ wol hôrte; er angſtete umbe den man. 692
Sîvrit ſich ſchamte, zürnen er began.
mit ungevüeger krefte ſatzter ir ſich wider;
er verſuochteȥ angeſtlîchen an vroun Prünhilde ſider.

C. Swie vaſte ſi ûf im læge, ſîn zorn in dô twanc 693
und ouch ſîn ſtarkeȥ ellen, daȥ er âne ir danc
ſich wider ûf gerihte; ſîn angeſt diu was grôȥ.
ſi tâten in dem gademe her und dar vil manegen ſtôȥ.

C. Ouch was der künec Gunther niht âne angeſt gar: 694
er muoſe dicke wenken vor in her und dar.
ſi rungen alſô ſtarke, daȥ eȥ grôȥ wunder was,
daȥ ir ieslîcheȥ vor dem andern ie genas.

C. Den künec muote ſêre beidenthalp diu nôt; 695
doch vorhte er michels mêre den Sîvrides tôt,
wande ſi het dem degene dem lîp nâch benomen:
wan daȥ er niht entorſte, er wær zehelfe im gerne komen.

C. Jâ werte harte lange under in der ſtrît; 696
doch brâhte er die vrouwen wider an daȥ bette ſit:
ſwie vaſte ſi ſich werte, ir wer wart ze iungeſt kranc.
der künec in ſînen ſorgen hete manegen gedanc.

623 In dûhte harte lange unȥ er ſi betwanc. 697
ſi dructe ſîne hende, daȥ ûȥ den nagelen ſpranc
daȥ bluot von ir krefte: daȥ was dem helde leit.
dâ brâhte er an ein lougen die vil hêrlîchen meit

„O weh," gedacht er, „soll ich Leben nun und Leib
Von einer Maid verlieren, so mag nun jedes Weib
In allen künftgen Zeiten tragen Frevelmuth
Dem Manne gegenüber, die sonst wohl nimmer es thut."

Der König hörte Alles; er bangte für den Mann.
Da schämte sich Siegfried, zu zürnen fieng er an.
Mit ungefügen Kräften ihr entgegen setzt' er sich,
Und versuchte seine Stärke an Brunhilden ängstiglich.

Wie sie ihn niederdrückte, sein Zorn bewirkt' es doch
Und seine starken Kräfte, daß er sich endlich noch
Aufrichten konnte; seine Angst die war groß.
Sie gaben in der Kammer hin und her sich manchen Stoß.

Auch litt der König Gunther Sorgen und Beschwer:
Er muste manchmal flüchten vor ihnen hin und her.
Sie rangen so gewaltig, daß es Wunder nahm
Wie eines vor dem andern mit dem Leben noch entkam.

Den König Gunther mühte beiderseits die Noth;
Doch fürchtet' er am meisten Siegfriedens Tod.
Wohl hätte sie dem Degen das Leben schier benommen:
Durft er nur, er wäre ihm gern zu Hülfe gekommen.

Gar lange zwischen Beiden dauerte der Streit;
Doch bracht er an das Bette zuletzt zurück die Maid:
Wie sehr sie sich auch wehrte, die Wehr ward endlich schwach.
Gunther in seinen Sorgen hieng manchen Gedanken nach.

Dem König währt' es lange bis er sie bezwang.
Sie drückte seine Hände, daß aus den Nägeln sprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.
Da zwang er zu verläugnen diese herrliche Maid

624 Ir ungevüeges willen, des si ê dâ jach. 698
der künec ez allez hôrte swie er niht ensprach.
er dructes an daz bette, dazs es vil lûte erschrê;
ir tâten sîne krefte harte grœzlichen wê.

625 Dô greif si zuo der sîten, dâ si den porten vant, 699
und wolde in hân gebunden: dô wertez sô sîn hant,
daz ir diu lit erkrachten, dar zuo al der lîp.
des wart der kriec gescheiden: dô wart si Guntheres wîp.

626 Si sprach: ‚künec edele, du solt mich leben lân: 700
ez wirt vil wol versüenet swaz ich dir hân getân.
ich were mich nimmer mêre der edelen minne dîn:
ich hân wol ervunden, daz du kanst vrouwen meister sîn.‘

627 Sîvrit der stuont dannen, ligen lie er die meit, 701
sam ober von im ziehen wolde sîniu kleit.
er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn,
daz ez dâ nie wart innen diu vil edel künegîn.

628 Dar zuo nam er ir gürtel: daz was ein borte guot. 702
ich enweiz ob er daz tæte durch sînen hôhen muot.
er gab in sînem wîbe: daz wart im sider leit.
dô lâgen bî ein ander der künec und diu schœne meit.

B. Er phlac ir minneclîchen als im daz gezam: 703
dâ muose si verkiesen ir zorn und ouch ir scham.
von sîner heimlîche si wart ein lützel bleich.
Hei waz ir von der minne ir vil grôzen krefte entweich!

629 Done was ouch si niht sterker danne ein ander wîp. 704
er trûte minneclîchen ir vil schœnen lîp;
ob siz versuochte mêre waz kunde ez si vervân?
daz het ir allez Gunther mit sînen minnen getân.

Den Ungestüm des Willens, der erst an ihr zu sehn.
Stille schwieg Herr Gunther, doch konnt ihm nichts entgehn.
Er drückte sie ans Bette, daß sie aufschrie laut:
Des starken Siegfrieds Kräfte schmerzten übel die Braut.

Da griff sie nach der Seite, wo sie die Borte fand
Um ihn damit zu binden: da wehrt' es seine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Streit entschieden: da wurde sie Gunthers Weib.

Sie sprach: „Edler König, laß mich am Leben doch:
Was ich dir that zu Leide vergüt ich dir wohl noch.
Ich wehre mich nicht wieder der edeln Minne dein:
Nun hab ichs wohl erfahren, daß du magst Frauen Meister sein."

Aufstand da Siegfried, liegen blieb die Maid,
Als gedächt er abzuwerfen eben nur das Kleid.
Er zog ihr vom Finger ein golden Ringelein,
Daß da nicht gewahrte die edle Königin sein.

Auch nahm er ihren Gürtel, eine Borte gut.
Ich weiß nicht, geschah es aus hohem Uebermuth.
Er gab ihn seinem Weibe: das ward ihm später leid.
Da lagen bei einander der König und die schöne Maid.

Er pflag der Frauen minniglich, wie es geziemend war:
Scham und Zorn verschmerzen muste sie da gar.
Von seinen Heimlichkeiten ihre lichte Farb erblich.
Hei! wie von der Minne die große Kraft ihr entwich!

Da war auch sie nicht stärker als ein ander Weib.
Minniglich liebkost' er ihren schönen Leib;
Wenn sie noch widerstände, was könnt es sie verfahn?
Das hatt ihr Alles Gunther mit seinem Minnen gethan.

630 Wie rehte minnecliche er bi der vrouwen lac 705
mit vriuntlîcher liebe biz an den liehten tac!
nu was der hêrre Sîvrit wider ûz gegân,
dâ er wart wol enphangen von einer vrouwen wol getân.

631 Er underſtuont ir vrâge, der ſi doch hete muot; 706
er hal ſi ſît vil lange, der küene degen guot.
diz kleinœt er dâ heime ir doch ze jungeſt gap:
daz vrumte vil der degene mit ſamt im ſelben in daz grap.

632 Der wirt wart an dem morgen verre baz gemuot 707
danner vore wære: des wart diu vreude guot
in allen den landen von manegem edeln man.
die er ze hûſe ladete, den wart vil dienſte getân.

633 Diu hôchzît diu werte unz an den zwelften tac, 708
daz in al der wîle nie der ſchal gelac
von aller hande vreuden, der iemen ſolde phlegen.
dâ wart des küneges koſte vil harte hôhe gewegen.

634 Des edelen wirtes mâge als ez der künec gebôt 709
gâben durch ſîn êre kleider und golt rôt,
ros und dar zuo ſilber, manegem vremden man.
die gâbe nemen wolden, die ſchieden vrœlichen dan.

635 Ouch der hêrre Sîvrit ûzer Niderlant 710
mit tûſent ſînen mannen, allez daz gewant
daz ſi ze Rîne brâhten, daz wart gar hin gegeben,
und ouch diu ros mit ſetelen: ſi kunden hêrlichen leben.

636 E man die rîchen gâbe alle dâ verſwanc, 711
die wider ze lande wolden, die dûhte des ze lanc.
ez enwart nie geſindes mêre baz gephlegen.
ſô endet ſich diu hôchgezît: ez ſchiet von dannen manec degen.

Wie minniglich der Degen da bei der Frauen lag
In freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
Inzwischen war Herr Siegfried längst schon hindann:
Da ward er wohl empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er widerstand der Frage, die sie wohl that an ihn,
Und hehlt' es ihr noch lange, der gute Degen kühn,
Bis er daheim das Kleinod ihr doch am Ende gab:
Das brachte viel der Degen mit ihm selber in ihr Grab.

Dem Wirth am andern Morgen viel höher stand der Muth
Als am ersten Tage: da ward die Freude gut
In allen den Landen bei manchem edeln Mann.
Die er zu Hof geladen, denen ward viel Dienst gethan.

Das Hofgelage währte bis an den zwölften Tag,
Daß sich unterdessen der Schall nicht unterbrach
Von aller Lust und Kurzweil, die sich erdenken läßt.
Wohl verwandte hohe Kosten König Gunther bei dem Fest.

Des edeln Wirthes Freunde, wie es der Fürst gewollt,
Verschenkten ihm zu Ehren Kleider und rothes Gold,
Silber auch und Rosse an manchen fremden Mann.
Die Gabe nehmen wollten, die schieden fröhlich hindann.

Auch der kühne Siegfried aus dem Niederland
Mit seinen tausend Mannen, all das Gewand,
Das sie gebracht zum Rheine, ward ganz dahin gegeben,
Schöne Ross' und Sättel: sie wusten herrlich zu leben.

Bevor die reiche Gabe noch alle war verwandt,
Schon daucht es Die zu lange, die wollten in ihr Land.
Nie sah man ein Gesinde mehr so wohl verpflegen.
So endete die Hochzeit: da schied von dannen mancher Degen.

Aventiure

wie Sîvrit ze lande mit sînem wîbe kom.

637 Dô die geste wâren alle dan gevarn, 712
dô sprach zuo sîm gesinde Sigmundes barn:
‚wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.‘
liep was ez sînem wîbe, dô ez diu mære rehte ervant.

B. Si sprach zuozir manne: ‚wenne sul wir varn? 713
daz ich sô harte gâhe, daz heize ich wol bewarn:
mir suln ê mîne bruoder teilen mit diu lant.‘
leit was ez Sîvride, dô erz an Kriemhilt ervant.

638 Die vürsten zuozim giengen und sprâchen alle dri: 714
‚nu wizzet daz, hêr Sîvrit, daz iu immer si
mit triuwen unser dienest bereit unz in den tôt.‘
dô neiger den hêrren, dô man imz sô wol erbôt.

639 ‚Wir suln ouch mit iu teilen,‘ sprach Giselher daz kint, 715
‚lant unde bürge, die unser eigen sint:
swaz der wîten rîche uns ist undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.‘

640 Sun der Sigmundes zuo den vürsten sprach, 716
dô er den guoten willen an den hêrren sach:
‚Got lâze iu iuwer erbe immer sælec sîn,
und ouch die liute drinne; jâ getuot diu liebe wine mîn

Eilftes Abenteuer.

Wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte.

Als die Gäste waren gefahren all davon,
Da sprach zu dem Gesinde König Siegmunds Sohn:
„Wir wollen auch uns rüsten zur Fahrt in unser Land."
Lieb ward es seinem Weibe, als ihr die Märe ward bekannt.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann sollen wir fahren?
So sehr damit zu eilen will ich mich bewahren:
Erst sollen mit mir theilen meine Brüder dieses Land."
Leid war es Siegfrieden, als ers an Kriemhilden fand.

Die Fürsten zu ihm giengen, und sprachen alle drei:
„Wißet nun, Herr Siegfried, daß euch immer sei
Unser Dienst mit Treue bereit bis in den Tod."
Er neigte sich den Herren, da mans so wohl ihm erbot.

„Wir wolln auch mit euch theilen," sprach Geiselher das Kind,
„Das Land und die Burgen, die unser eigen sind,
Und was der weiten Reiche uns ist unterthan;
Ihr empfangt mit Kriemhild euer volles Theil daran."

Der Sohn Siegmundens sprach zu den Fürsten da,
Als er den guten Willen an den Herren sah:
„Gott laß euch euer Erbe gesegnet immer sein,
Und auch die Leute drinnen: es mag die liebe Fraue mein

B. ‚Des teiles wol ze râte, den ir ir woldet geben: 717
dâ si sol tragen krône, und suln wir daz geleben,
si muoz werden rîcher dan iemen lebender si.
swaz ir sus gebietet stên ich iu dienstlîchen bî.‘

641 Dô sprach diu vrouwe Kriemhilt: ‚habet ir der erbe rât, 718
umb Burgonden degene ez niht sô lîhte stât,
si müge ein künec gerne vüeren in sîn lant:
jâ sol si mit mir teilen mîner lieben bruoder hant.‘

642 Dô sprach der hêrre Gêrnôt: ‚nim dir swen du wil. 719
die gerne mit dir rîten der vindestu hie vil.
ûz drîzec hundert recken nim dir tûsent man:
die sîn dîn heimgesinde.‘ Kriemhilt senden began

643 Nâch Hagenen von Troneje und nâch Ortwîn, 720
ob die und ir mâge Kriemhilde wolden sîn.
do gewan darumbe Hagene ein zorneclîchez leben:
er sprach: ‚jâ mag uns Gunther zer werlde niemen gegeben.

644 ‚Ander ingesinde lât iu volgen mite, 721
wan ir wol bekennet der Tronejære site:
wir müezen bî den künegen hie ze hove bestân.
wir suln in langer dienen, den wir her gevolget hân.‘

645 Daz liezen si belîben und bereiten sich dan. 722
ir edel ingesinde vrou Kriemhilt zir gewan,
zwô und drîzec meide und fünf hundert man;
Eckehart der grâve volgete Kriemhilde dan.

646 Urloup si dô nâmen, riter unde kneht, 723
meide unde vrouwen: daz was vil michel reht.
gescheiden küssende wurden si zehant:
si rûmten vrœlîchen des künec Guntheres lant.

„Des Theiles wohl entrathen, den ihr ihr wolltet geben:
Wo sie soll Krone tragen, mögen wirs erleben,
Da muß sie reicher werden als Wer auf Erden sei.
Was ihr sonst gebietet, ich steh euch immer dienstlich bei."

Da begann Frau Kriemhild: „Wenn ihr mein Land verschmäht,
Um die Burgonden-Degen es so gering nicht steht;
Die mag ein König gerne führen in sein Land:
Wohl soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

Da sprach König Gernot: „Nimm Die du willst mit dir.
Die gerne mit dir ritten, du findest Viele hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mann
Zu deinem Hausgesinde." Kriemhild zu senden begann

Nach Hagen von Tronje und nach Ortewein,
Ob sie und ihre Freunde Kriemhildens wollten sein?
Da gewann darüber Hagen ein zornigliches Leben:
Er sprach: „Uns kann Herr Gunther in der Welt an Niemand vergeben.

„Ander Ingesinde nehmt zu eurer Fahrt;
Ihr werdet ja wohl kennen Deren von Tronje Art.
Wir müßen bei den Königen am Hofe hier bestehn,
Und denen ferner dienen, deren Dienst wir stäts versehn."

Sie ließen es bewenden und machten sich bereit.
Ihres edeln Ingesindes nahm Kriemhild zum Geleit
Zwei und dreißig Mägdelein und fünfhundert Mann;
Eckewart der Markgraf zog mit Kriemhild hindann.

Da nahmen alle Urlaub, Ritter so wie Knecht,
Mägdelein und Frauen: so war es Brauch und Recht.
Sie schieden unter Küssen von einander unverwandt
Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.

647 Do beleiten si ir mâge verre ûf den wegen. 724
man hieȥ in allenthalben ir nahtselde legen
swâ sis gerne nâmen durch der künege lant.
boten wurden balde Sigemunde dan gesant,

648 Daȥ er wiȥȥen solde und ouch vrou Sigelint, 725
daȥ Sivrit komen wolde und vrou Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormeȥ über Rin.
done kunden in diu mære nimmer lieber gesîn.

649 ‚Wol mich,' sprach dô Sigemunt, ‚daȥ ich gelebet hân, 726
daȥ diu schœne Kriemhilt sol hie gekrônet gân:
des müeȥen wol getiuret sîn diu erbe mîn.
mîn sun Sivrit sol hie selbe künec sîn.'

650 Dô gap diu vrouwe Sigelint manegen samît rôt, 727
silber und golt swære was ir botenbrôt.
si vreute sich der mære und mit ir manec man.
alleȥ ir gesinde mit vlîȥe kleiden sich began.

651 Man seite wer dâ kœme mit Sivride in daȥ lant. 728
dô hieȥ si gesidele rihten sâ zehant,
dar zuo er under krône vor vriunden solde gân.
dô riten in engegene des künec Sigmundes man.

652 Ist iemen baȥ enphangen, daȥ ist mir unbekant, 729
danne die helde in Sigmundes lant.
Siglint diu schœne Kriemhilde gegen reit
mit maneger schœnen vrouwen unde ritern gemeit

653 In einer tageweide, dâ man die geste sach. 730
die kunden und die vremden liten ungemach,
unze si kômen zeiner bürge wît,
diu was geheiȥen Santen, dâ si krône truogen sît.

Da begleiteten die Freunde sie fern auf ihren Wegen.
Allenthalben ließ man ihnen Nachtherberge legen,
Wo sie die nehmen wollten in der Könge Land.
Da wurden bald auch Boten dem König Siegmund gesandt,

Daß er wißen sollte und auch Frau Siegelind,
Daß Siegfried kommen wollte mit Frau Utens Kind,
Kriemhild der schönen, von Wormes über Rhein.
Diese Mären konnten ihnen nimmer lieber sein.

„O wohl mir," sprach da Siegmund, „daß ich den Tag soll sehn,
Da hier die schöne Kriemhild soll unter Krone gehn!
Das erhöht im Werthe mir all das Erbe mein:
Mein Sohn Siegfried soll nun selbst hier König sein."

Da gab ihnen Siegelind zu Kleidern sammetroth
Und schweres Gold und Silber: das war ihr Botenbrot.
Sie freute sich der Märe und mit ihr mancher Mann.
All ihr Ingesinde sich mit Fleiß zu kleiden begann.

Man sagt' ihr, wer da käme mit Siegfried in das Land.
Da hieß sie Gestühle errichten gleich zur Hand,
Wo er unter Krone vor Freunden sollte gehn.
Entgegen ritten ihnen Die in König Siegmunds Lehn.

Wer beßer ward empfangen, mir ist es unbekannt,
Als die Helden wurden in Siegmundens Land.
Kriemhilden seine Mutter Sieglind entgegenritt
Mit viel der schönen Frauen; kühne Ritter zogen mit

Wohl eine Tagereise bis man die Gäste sah.
Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,
Bis sie endlich kamen zu einer Veste weit,
Die Santen war geheißen, wo sie Krone trugen nach der Zeit.

654 Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt 731
kusten Kriemhilden durch liebe manege stunt,
und ouch Sîvriden: in was ir leit benomen.
allez ir gesinde was in grôze willekomen.

655 Dô brâhte man die geste vür Sigmundes sal. 732
die schœnen juncvrouwen huop man dâ zetal
nider von den mœren. dâ was vil manec man,
der den schœnen wîben mit vlîze dienen began.

B. Swie grôz ir hôchzîte bî Rîne was bekant, 733
noch gap man hie den helden vil bezzer gewant
denne si ie getrüegen noch bî allen ir tagen.
man mohte michel wunder von ir rîcheite sagen.

656 Dôs in ir hôhen êren sâzen und heten genuoc, 734
was goltvarwer gêren ir ingesinde truoc,
borten und edel gesteine verwieret wol dar în!
sus phlac vlîzeclîchen ir diu edel künegîn.

657 Dô sprach vor sînen vriunden der hêrre Sigmunt: 735
‚allen mînen vriunden sol daz wesen kunt,
daz Sîvrit mîne krône hinnen vür sol tragen.‘
diu mære hôrten gerne die von Niderlanden sagen.

658 Dô bevalch er im die krône, gerihte unde lant: 736
sît was er ir hêrre. die er ze rehte vant
und dar er rihten solde, daz wart alsô getân,
daz man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.

659 In disen hôhen êren lebter, daz ist wâr, 737
und rihte ouch unter krône unz in daz zwelfte jâr,
daz diu schœne vrouwe einen sun gewan:
daz was des küneges mâgen nâch ir willen wol ergân.

Mit lachendem Munde Siegmund und Sieglind
Manche liebe Weile küßten sie Utens Kind
Und Siegfried den Degen; ihnen war ihr Leid benommen.
All ihr Ingesinde war ihnen höchlich willkommen.

Da brachte man die Gäste vor König Siegmunds Saal.
Die schönen Jungfrauen hub man allzumal
Von den Mähren nieder; da war mancher Mann,
Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

So prächtig ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,
Doch gab man hier den Helden köstlicher Gewand
Als sie all ihr Leben je zuvor getragen.
Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume sagen.

Da sie so in Würden saßen und hatten genug,
Was goldrothe Kleider ihr Ingesinde trug!
Edel Gestein und Borten sah man gewirkt darin.
So verpflag sie fleißig Sieglind die edle Königin.

Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:
„Allen meinen Freunden thu ichs heute kund,
Daß Siegfried meine Krone hier hinfort soll tragen."
Die Märe hörten gerne Die von Niederlanden sagen.

Da befahl er ihm die Krone mit Gericht und Land:
Da war er Herr und König. Wenn er den Rechtsspruch fand
Oder richten sollte, das wurde so gethan,
Daß man wohl fürchten durfte der schönen Kriemhilde Mann.

In diesen hohen Ehren lebt' er, das ist wahr,
Und richtet' unter Krone bis an das zwölfte Jahr,
Da die schöne Kriemhild einen Sohn gewann,
An dem des Königs Freunde ihren Wunsch und Willen sahn.

660 Den ilte man dô toufen und gab im einen namen, 738
Gunther, nâch ſînem œheim; des dorfte er ſich niht ſchamen.
geriet er nâch den mâgen, daz wære im wol ergân.
dô zôch man in mit vlîze: daz was von ſchulden getân.

661 In den ſelben zîten ſtarp vrou Sigelint: 739
dô nam den gwalt mit alle der edelen Uote kint,
der ſô rîchen vrouwen ob landen wol gezam.
daz klageten genuoge, dô ſi der tôt von in genam.

662 Nu hete ouch dort bî Rîne, ſô wir hœren ſagen, 740
bî Gunther dem rîchen einen ſun getragen
Prünhilt diu ſchœne in Burgonden lant.
durch des heldes liebe wart er Sîvrit genant.

B. Wie rehte vlîzecliche man ſîn hüeten hiez! 741
Gunther der edele im magezogen liez,
diez kunden lêren tugende, gewüehſez zeinem man.
hei waz im ungelücke ſît der vriunde an gewan!

663 Mære zallen zîten wart ſô vil geſeit 742
wie rehte lobelichen die helde vil gemeit
lebten zallen ſtunden in Sigmundes lant.
alſam tet ouch Gunther mit ſînen mâgen ûz erkant.

664 Daz lant ze Niblunge Sîvride diende hie; 743
rîcher ſîne mâge wart deheiner nie;
und Schilbunges recken und ir beider guot.
des truoc der vil küene deſte hôher den muot.

665 Hort den aller meiſten den ie helt gewan, 744
âne dies ê phlâgen, hete der küene man,
den er vor eime berge mit ſîner hende erſtreit,
dar umbe er ſluoc ze tôde manegen rîter gemeit.

Alsbald ließ man ihn taufen und einen Namen nehmen:
Gunther, nach seinem Oheim, des durft er sich nicht schämen.
Gerieth' er nach den Freunden, er würd ein kühner Mann.
Man erzog ihn sorgsam: sie thaten wohl Recht daran.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind:
Da nahm die volle Herschaft der edeln Ute Kind,
Wie sie so reicher Frauen geziemte wohl im Land.
Es ward genug betrauert, daß der Tod sie hatt entwandt.

Nun hatt auch dort am Rheine, wie wir hören sagen,
Gunther dem reichen einen Sohn getragen
Brunhild die schöne in Burgondenland.
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

Mit welchen Sorgen immer man sein hüten hieß!
Von Hofmeistern Gunther ihn Alles lehren ließ,
Wes er bedürfen möchte, erwüchs' er einst zum Mann.
Hei, was ihm bald das Unglück der Verwandten abgewann!

Zu allen Zeiten Märe ward so viel gesagt,
Wie so lobenswürdig die Degen unverzagt
Zu allen Stunden lebten in Siegmundens Land:
So lebt' auch König Gunther mit seinen Freunden auserkannt.

Das Land der Nibelungen war Siegfried unterthan;
Keiner seiner Freunde je größern Schatz gewann;
Und Schilbungens Recken und der beiden Gut.
Darum trug der Kühne desto höher den Muth.

Hort den allermeisten, den je ein Held gewann,
Nach den ersten Herren, besaß der kühne Mann,
Den vor einem Berge seine Hand erwarb im Streit:
Er schlug darum zu Tode manchen Ritter vielbereit.

666 Er hete den wunsch der êren, und wær des niht geschehen, 745
sô müese man von schulden dem edelen recken jehen,
daz er wær der beste, der ie ûf ors gesaz.
man vorhte sîne sterke und tet vil billichen daz.

Vollauf besaß er Ehre, und hätt ers halb entbehrt,
Doch müste man gestehen dem edeln Recken werth,
Daß er der Beste wäre, der je auf Rossen saß.
Man scheute seine Stärke, mit allem Grunde that man das.

Aventiure

wie Gunther Sivriden zuo der hôchzit bat.

667 Dô dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp: 746
,wie treit et alsô hôhe vrou Kriemhilt den lîp?
nu ist doch unser eigen Sivrit ir man:
er hât uns nu lange lützel dienste getân.'

668 Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit; 747
daz si ir vremde wâren, daz was der vrouwen leit.
daz si niht zinses hête von des vürsten lant,
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant.

669 Si versuochte ez an den künec ob daz möhte geschehen, 748
daz si Kriemhilde solde noch gesehen.
si reite ez heimliche, des si dâ hete muot.
dô dûhte den hêrren diu rede mæzlîchen guot.

670 ,Wie möhten wir si bringen,' sprach der künec rîch, 749
,her zuo disem lande? daz wær unmügelich.
si sitzent uns ze verre: ich getarses niht gebiten.'
des antwurt im Prünhilt in vil hôchverten siten:

671 ,Swie hôhe rîche wære deheines küneges man, 750
swaz im gebüte sîn hêrre, daz solde er doch niht lân.'
des ersmielte Gunther, dô si daz gesprach:
ern jachs im niht ze dienste swie dicke er Sîvriden sach.

Zwölftes Abenteuer.

Wie Gunther Siegfrieden zum Hofgelage lud.

Da dacht auch alle Tage Brunhild die Königin:
„Wie trägt doch Frau Kriemhild so übermüthgen Sinn!
Nun ist doch unser Eigen Siegfried ihr Mann:
Der hat uns nun schon lange wenig Dienstes gethan."

Das trug sie im Herzen in großer Heimlichkeit;
Daß sie ihr fremde blieben, das war der Frauen leid.
Daß man ihr nicht zinste von des Fürsten Land,
Woher das kommen möge, das hätte sie gern erkannt.

Sie versucht' es bei dem König, ob es nicht geschehn
Möchte, daß sie Kriemhild noch sollte wiedersehn.
Sie vertraut' es ihm alleine, worauf ihr sann der Muth;
Da dauchte den König der Frauen Rede nicht gut.

„Wie könnten wir sie bringen," sprach der König hehr,
„Hieher zu diesem Lande? das fügt sich nimmermehr.
Sie wohnen uns zu ferne: ich darf sie nicht drum bitten."
Da gab ihm Brunhild Antwort mit gar hochfährtgen Sitten:

„Und wäre noch so mächtig eines Königs Mann,
Was ihm sein Herr gebietet, das muß doch sein gethan."
Lächeln muste Gunther ihrer Rede da:
Er nahm es nicht als Dienst an, wenn er Siegfrieden sah.

672 Si ſprach: ‚lieber hêrre, durch den willen mîn, 751
hilf mir daʒ Sîvrit und diu ſweſter dîn
komen zuo dem lande, daʒ wir ſi hie geſehen:
ſone kunde mir ze wâre nimmer lieber geſchehen.

673 ‚Dîner ſweſter zühte und ir wol gezogen muot, 752
ſô ich dar an gedenke wie ſanfte mir daʒ tuot;
und ir vil wert enphâhen, dô ich kom in daʒ lant:
eʒ enwart nie antphanc richer zer werlde niemen bekant.‘

674 Si gertes alſô lange unze der künec ſprach: 753
‚nu wiʒʒet daʒ ich geſte ſô gerne nie geſach.
ir muget mich ſanfte vlêgen: ich wil die boten mîn
nâch in beiden ſenden daʒ ſie komen an den Rîn.‘

675 Dô ſprach diu küneginne: ‚ſô ſult ir mir ſagen 754
wenne ir ſi welt beſenden, oder in welhen tagen
unſer liebe vriunde ſuln komen in daʒ lant.
die ir dar welt ſenden, die lât mir werden bekant.‘

676 ‚Daʒ tuon ich,‘ ſprach der fürſte: ‚drîzec mîner man 755
wil ich dar lân rîten.‘ die hieʒ er vür ſich gân:
bî den enbôt er mære in Sîvrides lant.
ze liebe gab in Prünhilt vil harte hêrlich gewant.

677 Dô ſprach der künec: ‚ir recken ſult von mir ſagen, 756
ſwaʒ ich bî iu enbiete des ſult ir niht verdagen,
dem ſtarken Sîvride und der ſweſter mîn,
daʒ in darf zer werlde niemen holder geſîn.

678 ‚Und bitet, daʒ ſi beidiu uns komen an den Rîn: 757
daʒ wil ich und mîn vrouwe immer diende ſîn.
vor diſen ſunwenden ſol er und ſîne man
ſehen hie vil manegen, der in grôʒer êren gan.

Sie sprach: „Lieber Herre, bei der Liebe mein,
Hilf mir, daß Siegfried und die Schwester dein
Zu diesem Lande kommen und wir sie hier ersehn:
So könnte mir auf Erden nimmer lieber geschehn.

„Deiner Schwester Tugend, ihr wohlgezogner Muth,
Wenn ich daran gedenke, wie wohl mirs immer thut;
Und ihr Empfang, der prächtige, als ich kam in dieses Land:
Gewiss ein schönrer wurde nie Wem auf Erden bekannt."

Da bat sie ihn so lange bis der König sprach:
„Nun wißet, daß ich Gäste nicht lieber sehen mag.
Ihr mögt mich sachte bitten: ich will die Boten mein
Zu ihnen beiden senden, daß sie kommen an den Rhein."

Da sprach die Königstochter: „So sollt ihr mir sagen,
Wann ihr sie wollt besenden und zu welchen Tagen
Die lieben Freunde sollen kommen in dieß Land;
Die ihr dahin wollt senden, die macht zuvor mir bekannt."

„Das will ich," sprach der König: „dreißig in meinem Lehn
Laß ich zu ihnen reiten." Er hieß sie vor sich gehn:
Durch sie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
Da beschenkte sie Frau Brunhild mit manchem reichen Gewand.

Der König sprach: „Ihr Recken sollt von mir sagen,
Und nichts von dem verschweigen was ich euch aufgetragen,
Siegfried dem starken und der Schwester mein,
Ihnen dürf auf Erden nimmer Jemand holder sein.

„Und bittet, daß sie beide uns kommen an den Rhein:
Dafür will ich und Brunhild ihnen stäts gewogen sein.
Vor dieser Sonnenwende soll er mit seinem Bann
Hier Manchen bei mir schauen, der ihm Ehr erweisen kann.

679 ‚Dem künec Sigmunde saget den dienst mîn 758
daz ich und mîne vriunde im immer wæge sîn.
und saget ouch mîner swester daz si niht lâze daz
sîn rite zuo ir vriunden: ir gezam nie hôchzîte baz.‘

680 Prünhilt und Uote und swaz man vrouwen vant, 759
die enbuten ir dienest in Sîvrides lant
den minneclîchen vrouwen und manegem küenen man.
mit des küneges râte die boten huoben sich dan.

681 Si vuoren reislîche; ir phert und ir gewant 760
daz was in komen allen: dô rûmten si daz lant.
ir zogte wol ir verte dar si dâ wolden varn.
der künec mit geleite bat die boten wol bewarn.

682 Inre tagen zwelven si kômen in daz lant, 761
ze Niblunges bürge: dar wâren si gesant.
ze Norweg in der marke vunden si den degen.
ros und liute wâren müede von den langen wegen.

683 Sîvride und Kriemhilde wart beiden dô geseit, 762
daz rîter komen wæren, die trüegen solhiu kleit
sam man ze Burgonden dô der site phlac.
si spranc von eime bette dâ si ruowende lac.

684 Dô bat si zeime venster eine maget gân. 763
diu sach den küenen Gêren an dem hove stân,
in und die gesellen, die wâren dar gesant.
gegen ir herzeleide wie liebiu mære si bevant!

685 Si sprach zuo dem künege: ‚ir sult ûf stân: 764
ich sihe den starken Gêren her ze hove gân,
den uns mîn bruoder Gunther sendet nider Rîn.‘
dô sprach der starke Sîvrit: ‚der sol uns willekomen sîn.‘

„Entbietet auch dem König Siegmund die Dienste mein,
Daß ich und meine Freunde ihm stäts gewogen sei'n.
Und bittet meine Schwester, daß sie's nicht unterläßt
Und zu den Freunden reitet: nie ziemt' ihr so ein Freudenfest."

Brunhild und Ute und was man Frauen fand,
Die entboten ihre Dienste in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
Mit des Königs Rathe die Boten hoben sich hindann.

Sie standen reisefertig; ihr Ross und ihr Gewand
War ihnen angekommen: da räumten sie das Land.
Sie eilten zu dem Ziele, dahin sie wollten fahren.
Der König hieß die Boten durch Geleite wohl bewahren.

Innerhalb zwölf Tagen kamen sie in das Land,
In Nibelungens Veste, wohin man sie gesandt.
Zu Norwegen der Marke fanden sie den Degen:
Ross und Leute waren müde von den langen Wegen.

Siegfried und Kriemhilden ward eilends hinterbracht,
Daß Ritter kommen wären, die trügen solche Tracht
Wie man in Burgonden trug der Sitte nach.
Sie sprang von einem Bette, darauf die Ruhende lag.

Zu einem Fenster ließ sie eins ihrer Mägdlein gehn;
Die sah den kühnen Gere auf dem Hofe stehn
Mit seinen Heergesellen, die man dahin gesandt.
Ihr Herzeleid zu stillen, wie liebe Kunde sie fand!

Sie sprach zu dem Könige und bat ihn aufzustehn:
„Ich seh den starken Gere hieher zu Hofe gehn,
Den uns mein Bruder Gunther nieder schickt den Rhein."
Da sprach der starke Siegfried: „Der soll uns willkommen sein."

686 Allez daz gesinde lief dâ man si sach. 765
ir islîch besunder vil güetlîche sprach
daz beste daz si kunden zuo den boten dô.
Sigmunt der hêrre was ir künfte harte vrô.

687 Dô wart geherberget Gêre und sîne man; 766
diu ros man hiez behalten. die boten giengen dan
dâ hêr Sîvrit bî Kriemhilde saz.
si sâhen in vil gerne, daz sult ir wizzen, âne haz.

688 Der wirt mit sînem wîbe stuont ûf sâ zehant. 767
wol wart enphangen Gêre ûz Burgonden lant
und sîne hergesellen; bî der hende dan
Kriemhilt vuorte Gêren; daz wart durch liebe getân.

689 Si bat in zuo zir sitzen. er sprach: ‚wir suln stên: 768
erloubet uns die botschaft ê daz wir sitzen gên,
und hœret disiu mære waz iu enboten hât
Gunther und Prünhilt, der dinc vil zierlîche stât

690 ‚Unde waz vrou Uote, iuwer muoter, her enbôt, 769
Giselher der junge und ouch er Gêrnôt
und iuwer besten mâge habent uns her gesant:
die enbietent iu ir dienest ûzer Burgonden lant.‘

691 ‚Nu lôn in Got,‘ sprach Sîvrit, ‚ich getrouwe in wol 770
triuwen unde guotes alsô man vriunden sol.
sam tuot ouch ir swester; man sol uns mêre sagen
ob unser lieben vriunde daheim iht hôhes muotes tragen.

692 ‚Sît wir von in schieden hât man in iht getân 771
mînen kone mâgen? daz lâzet mich verstân.
daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unz daz ir vîende mînen dienst müezen klagen.‘

All ihr Ingesinde lief hin wo man sie sah.
Jeder an seinem Theile gütlich sprach er da
Das Beste was er konnte zu den Boten hehr.
Ihres Kommens freute der König Siegmund sich sehr.

Da schuf man Herbergen Geren und seinem Bann
Und ließ der Rosse warten. Die Boten brachte man
Dahin, wo Herr Siegfried bei Kriemhilden saß.
Sie sahen ihn gar gerne sicherlich ohn allen Haß.

Der Wirth mit seinem Weibe erhob sich gleich zur Hand.
Wohl ward empfangen Gere aus Burgondenland
Mit seinen Heergesellen. An der Hand hindann
Führte Kriemhild Geren; das ward aus Liebe gethan.

Er sollte bei ihr sitzen. Da sprach er: „Laßt uns stehn:
Erlaubt uns die Botschaft eh wir uns setzen gehn,
Und vernehmt die Märe, die euch zu wißen thut
Gunther mit Brunhilden: es geht ihnen beiden gut.

„Und was euch Frau Ute, eure Mutter, her entbot,
Geiselher der junge und auch Herr Gernot
Und eure nächsten Freunde: die haben uns gesandt,
Und entbieten euch viel Dienste aus der Burgonden Land."

„Lohn ihnen Gott," sprach Siegfried; „ich versah zu ihnen wohl
Mich aller Lieb und Treue wie man zu Freunden soll.
So thut auch ihre Schwester; ihr sollt uns ferner sagen
Ob unsre lieben Freunde hohen Muth daheim noch tragen?

„Hat ihnen seit wir schieden Jemand ein Leid gethan,
Meiner Fraue Brüdern? Das saget mir an.
Ich wollt es ihnen immer mit Treue helfen tragen
Bis ihre Widersacher meine Dienste müßten beklagen."

693 Dô ſprach der marcgrâve Gêre, ein riter guot: 772
‚ſi ſint in allen tugenden mit vreuden wol gemuot.
ſi ladent iuch ze Rîne zeiner hôchgezît.
ſi ſæhen iuch vil gerne, daz ir des âne zwîvel ſît.

694 ‚Si bitent mîne vrouwen, ſi ſül mit iu dar komen. 773
ſwenne der winder ein ende habe genomen,
vor diſen ſunnewenden wolden ſi iuch ſehen.‘
dô ſprach der ſtarke Sîvrit: ‚daz kunde müelich geſchehen.‘

695 Dô ſprach aber Gêre von Burgonden lant: 774
‚iuwer muoter Uote diu hât iuch gemant
und iuwer bruoder beide: ir ſült in niht verſagen.
daz ir in ſît ſô verre, daz hœre ich ſi vil dicke klagen.

696 ‚Prünhilt mîn vrouwe und ir magedîn 775
vreuwent ſich der mære: ob daz mehte ſîn
daz ſi iuch noch ſæhen, daz gæbe in hôhen muot.‘
dô dûhten diſiu mære die ſchœnen Kriemhilde guot.

697 Gêre was ir ſippe: der wirt in ſitzen hiez; 776
den geſten hiez er ſchenken: niht langer man daz liez.
dô kom ouch dar Sigmunt, dâ er die boten ſach:
der hêrre vriuntliche zuo den Burgonden ſprach:

698 ‚Sît willekomen, ir recken, Guntheres man. 777
ſît daz Kriemhilde ze wîbe gewan
mîn ſun Sîvrit, man ſolde iuch dicker ſehen,
ob ir uns mit triuwen woldet vriuntſchefte jehen.‘

699 Si ſprâchen, ſwenne er wolde, ſi ſolden gerne komen. 778
in wart michel müede mit vreuden benomen.
die boten bat man ſitzen, ſpîſe man in truoc:
der hiez dô geben Sîvrit den lieben geſten genuoc.

Zur Antwort gab der Markgraf Gere, ein Ritter gut:
„Sie sind in allen Tugenden mit Freuden wohlgemuth.
Sie laden euch zum Rheine zu einer Lustbarkeit;
Sie sähen euch gar gerne, daß ihr des außer Zweifel seid.

„Sie bitten meine Fraue auch mit euch zu kommen.
Wenn der Winter wieder ein Ende hat genommen,
Vor dieser Sonnenwende, da möchten sie euch sehn."
Da sprach der starke Siegfried: „Das kann nicht füglich geschehn."

Da sprach wieder Gere von Burgondenland:
„Eure Mutter Ute hat euch sehr gemahnt,
Und eure Brüder beide, ihr sollt es nicht versagen.
Daß ihr so ferne wohnet, hör ich sie oftmals beklagen.

„Brunhild meine Herrin und ihre Mägdelein
Freuen sich der Stunde, und könnt es jemals sein,
Daß sie euch wiedersähen, ihnen schüf es hohen Muth."
Da dauchten diese Mären die schöne Kriemhilde gut.

Gere war ir Vetter: der Wirth ihn sitzen hieß;
Den Gästen hieß er schenken, nicht länger man das ließ.
Da war auch Siegmund kommen: als der die Boten sah,
Freundlich sprach der König zu den Burgonden da:

„Willkommen uns, ihr Recken in König Gunthers Lehn.
Da sich Kriemhilden zum Weibe hat ersehn
Mein Sohn Siegfried, man sollt euch öfter schaun,
Dürften wir, ihr Herren, bei euch auf Freundschaft vertraun."

Sie sprachen: Wenn er wolle, sie würden gerne kommen.
Ihnen ward mit Freuden die Müdigkeit benommen.
Man hieß die Boten sitzen; Speise man ihnen trug:
Deren schuf da Siegfried den lieben Gästen genug.

700 Si muosen dâ beliben bevollen niun tage. 779
des heten endelîchen die snellen rîter klage,
daz si niht wider rîten solden in ir lant.
dô hete der künec Sîvrit nâch sînen vriunden gesant.

701 Er vrâgte waz si rieten: er sold an den Rîn. 780
‚ez hât nâch mir gesendet Gunther der vriunt mîn,
er und sîne mâge, durch eine hôchzît:
nu kœm ich im vil gerne ân daz sîn lant ze verre lît.

702 Si bitent Kriemhilde, daz si mit mir var. 781
nu râtet, lieben vriunde, wie sol si komen dar?
sold ich herverten durch si in drîzec lant,
dâ müese in gerne dienen hin diu Sîvrides hant.‘

703 Dô sprâchen sîne recken; ‚habet ir der reise muot 782
hin zer hôchzîte, wir râten waz ir tuot:
ir sult mit tûsent recken rîten an den Rîn:
sô muget ir wol mit êren dâ zen Burgonden sîn.‘

704 Dô sprach von Niderlanden der hêrre Sigmunt: 783
‚welt ir zer hôchzîte, wan tuot ir mir daz kunt?
obez iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dar.
ich vüere tûsent degene, dâ mite mêre ich iuwer schar.‘

705 ‚Welt ir mit uns rîten, lieber vater mîn,‘ 784
sprach der küene Sîvrit, ‚vil vrô sol ich des sîn.
inre tagen zwelfe, sô rûme ich mîniu lant.‘
alle die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.

706 Dô der künec edele zer reise hete muot, 785
dô hiez man wider rîten die snellen degne guot.
sînen konemâgen enbôt er an den Rîn,
er wolde harte gerne bî ir hôchgezîte sîn.

Sie musten da verweilen volle neun Tage.
Darum erhoben endlich die schnellen Ritter Klage,
Daß sie nicht wieder reiten durften in ihr Land.
Da hatt auch König Siegfried zu seinen Freunden gesandt:

Er fragte, was sie riethen? er solle nach dem Rhein:
„Es ließ mich entbieten Gunther der Schwager mein,
Er und seine Brüder, zu einer Lustbarkeit;
Ich möcht ihm gerne kommen, liegt gleich sein Land mir so weit.

„Sie bitten Kriemhilden mit mir zu ziehn:
Nun rathet, lieben Freunde, wie bring ich sie dahin?
Und sollt ich heerfahrten durch dreißig Herren Land,
Gern dienstbereit erwiese sich ihnen Siegfriedens Hand."

Da sprachen seine Recken: „Steht euch zur Fahrt der Muth
Nach dem Hofgelage, wir rathen was ihr thut:
Ihr sollt mit tausend Recken reiten an den Rhein;
So mögt ihr wohl mit Ehren bei den Burgonden sein."

Da sprach von Niederlanden der König Siegmund:
„Wollt ihr zum Hofgelage, was thut ihr mirs nicht kund?
Ich will mit euch reiten, wenn ihrs zufrieden seid;
Hundert Degen führ ich, damit mehr ich eur Geleit."

„Wollt ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,"
Sprach der kühne Siegfried, „des will ich fröhlich sein.
Binnen zwölf Tagen räum ich unser Land."
Die sie begleiten sollten, denen gab man Ross und Gewand.

Als dem edeln König zur Reise stand der Muth,
Da ließ man wieder reiten die schnellen Degen gut.
Seiner Fraue Brüdern entbot er an den Rhein,
Daß er gerne wolle bei ihrem Hofgelage sein.

707 Sîvrit unde Kriemhilt, sô wir hœren sagen, 786
sô vil den boten gâben, daz ez niht mohten tragen
ir mœre heim ze lande: er was ein richer man.
ir starken soumœre treip man vrœliche dan.

708 Jr volk kleidete Sîvrit und ouch Sigemunt. 787
Eckewart der grâve, der hiez an der stunt
vrouwen kleider suochen, diu besten die man vant
oder inder kunde erwerben über Sîvrides lant.

709 Die setel zuo den schilden bereiten man began. 788
ritern unde vrouwen, die mit im solden dan,
den gap man swaz si wolden, daz in niht gebrast.
er brâhte sinen vriunden manegen hêrlichen gast.

710 Die boten zogten sêre ze lande ûf den wegen. 789
dô kom ze Burgonden Gêre der degen.
er wart vil wol enphangen: do erbeizten si zetal
nider von den mœren vür den Guntheres sal.

711 Die tumben zuo den wîsen giengen sô man tuot 790
vrâgen umbe mœre. sô sprach der rîter guot:
‚swenne ich si sage dem künege, dâ hœrt ir si zehant.‘
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.

712 Der künic durch liebe von dem sedel spranc. 791
daz si sô snelle kômen, des seite in dô danc
Prünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:
‚wie gehabet sich Sîvrit, von dem mir liebe vil geschach?‘

713 Dô sprach der küene Gêre: ‚dâ wart er vreuden rôt, 792
er und iuwer swester. nie vriunden baz enbôt
sô getriuwe mœre deheiner slahte man
als iu der hêrre Sîvrit und ouch sîn vater hât getân.‘

Siegfried und Kriemhild, so hörten wir sagen,
Beschenkten so die Boten, es mochten es nicht tragen
Die Pferde nach der Heimat: er war ein reicher Mann.
Ihre starken Säumer trieb man zur Reise fröhlich an.

Da schuf dem Volke Kleider Siegfried und Siegemund.
Eckewart der Markgraf ließ da gleich zur Stund
Frauenkleider suchen, die besten die man fand
Und irgend mocht erwerben in Siegfriedens ganzem Land.

Die Sättel und die Schilde man da bereiten ließ.
Den Rittern und den Frauen, die er sich folgen hieß,
Gab man was sie wollten: wie wenig fehlte dran!
Er brachte seinen Freunden manchen herrlichen Mann.

Nun wandten sich die Boten zurück und eilten sehr.
Da kam zu den Burgonden Gere, der Degen hehr,
Und wurde schön empfangen: sie schwangen sich zu Thal
Wieder von den Mähren dort vor König Gunthers Saal.

Die Jungen und die Alten kamen, wie man thut,
Und fragten nach der Märe. Da sprach der Ritter gut:
„Wenn ichs dem König sage, wird es auch euch bekannt."
Er gieng mit den Gesellen dahin, wo er Gunthern fand.

Der König vor Freude von dem Seßel sprang;
Daß sie so bald gekommen, sagt' ihnen Dank
Brunhild die schöne. Zu den Boten sprach er da:
„Wie gehabt sich Siegfried, von dem mir Liebe viel geschah?"

Da sprach der kühne Gere: „Er ward vor Freuden roth,
Er und eure Schwester. So holde Mär entbot
Seinen Freunden nimmer noch zuvor ein Mann
Als euch der edle Siegfried und sein Vater hat gethan."

714 Dô ſprach zem marcgrâven des rîchen küneges wîp: 793
,nu ſagt mir, kumt uns Kriemhilt? hât noch ir ſchœner lîp
behalten iht der zühte, der ſi kunde phlegen?'
er ſprach: ,ſi koment beide, und mit in maneger küene degen.'

715 Uote bat dô drâte die boten vor ſich gên. 794
man moht an ir vrâge harte wol verſtên
daz ſi gerne hôrte. ,was Kriemhilt noch geſunt?'
er ſeite wier ſi vünde, und daz ſi kœme in kurzer ſtunt.

716 Ez wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit, 795
die in gap er Sîvrit: golt und ouch diu kleit
brâhte man ze ſehene der drîer künege man.
ir vil grôzer milte wart dâ danken getân.

717 ,Er mac,' ſprach dô Hagene, ,von im ſanfte geben: 796
ern kundez niht verſwenden, ſold er immer leben.
hort der Niblunge beſlozzen hât ſîn hant;
hei ſold er immer komen in Burgonden lant!'

718 Allez daz gedigene vreute ſich dar zuo, 797
daz ſie komen ſolden. ſpâte unde vruo
wâren vil unmüezec der drîer künege man.
manec hêr geſidele man dô rihten began.

719 Hûnolt der küene und Sindolt der degen 798
heten vil unmuoze. die zît ſi muoſen phlegen,
truhſæzen unde ſchenken, ze rihten manege banc.
des half in ouch Ortewîn; des ſeite in Gunthere danc.

720 Rûmold der kuchenmeiſter, wie wol er rihte ſît 799
ſîne undertâne! manegen kezzel wît,
haven unde phannen: hei was man der dâ vant!
do bereite man den ſpîſe, die dâ kômen in daz lant.

Da sprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
„Nun sagt mir, kommt auch Kriemhild? Hat noch ihr schöner Leib
Die hohe Zier behalten, deren sie mochte pflegen?"
Er sprach: „Sie kommen beide; mit ihnen mancher kühne Degen."

Ute ließ die Boten gar balde vor sich gehn.
Da wars an ihrem Fragen leichtlich zu verstehn
Was sie zu wißen wünsche. „War Kriemhild noch wohlauf?"
Er gab Bescheid, sie käm auch nach kurzer Tage Verlauf.

Auch wurde nicht verhohlen am Hof der Botensold,
Den ihnen Siegfried schenkte, die Kleider und das Gold:
Die ließ man Alle schauen in der drei Fürsten Lehn.
Da musten sie ihm Ehre um große Milde zugestehn.

„Er mag wohl," sprach da Hagen, „mit vollen Händen geben:
Er könnt es nicht verschwenden, und sollt er ewig leben.
Den Hort der Nibelungen beschließt des Königs Hand;
Hei! sollte der noch kommen her in der Burgonden Land!"

Da freuten sich die Degen am Hof schon im Voraus,
Daß sie kommen sollten. Beflißen überaus
Sah man spät und frühe Die in des Königs Lehn.
Welch herrlich Gestühle ließ man vor der Burg erstehn!

Hunold der kühne und Sindold der Degen
Hatten wenig Muße: sie musten stündlich pflegen
Des Schenk- und Truchseß-Amtes, und richten manche Bank;
Auch Ortwein war behülflich: des sagt' ihnen Gunther Dank.

Rumold der Küchenmeister, wie herscht' er in der Zeit
Ob seinen Untergebenen, gar manchem Keßel weit,
Häfen und Pfannen, hei, was man deren fand!
Denen ward da Kost bereitet, die da kamen in das Land.

C. Der vrouwen arbeiten was ouch niht kleine, 800
dô si bereiten ir kleider. die edeln steine
mit glanze verre glesten, verwieret in daz golt,
dô si si ane leiten, daz in die liute wurden holt.

Der Frauen Arbeiten waren auch nicht klein:
Sie zierten ihre Kleider, worauf manch edler Stein,
Des Stralen ferne glänzten, gewirkt war in das Gold;
Wenn sie die anlegten, ward ihnen Männiglich hold.

Aventiure

wie si ze der hôchzît vuoren.

721 Alle ir unmuoze lâzen wir nu sîn, 801
und sagen wie vrou Kriemhilt und ir magedîn
hin gên Rîne vuoren von Niblunge lant.
nie getruogen mœre sô manec hêrlîch gewant.

722 Vil der soumschrîne man schicte zuo den wegen. 802
dô reit mit sînen vriunden Sîvrit der degen
und diu küneginne dar si het vreuden wân;
sît wart ez in allen ze grôzem leide getân.

723 Dô heime si dô liezen Sîvrides kindelîn 803
und sun den Kriemhilde; daz muos et alsô sîn.
von ir hovereise wuohs vil michel sêr:
sînen vater und sîn muoter gesach daz kindel nimmer mêr.

724 Dô reit ouch mit in dannen der hêrre Sigmunt. 804
solde er rehte wizzen wie ez nâch der stunt
zer hôchzît ergienge, er het ir niht gesehen:
im kunde an lieben vriunden leider nimmer geschehen.

725 Boten man vür sande, die mœre seiten dar. 805
dô reit ouch in enkegene mit wünneclicher schar
vil der Uoten vriunde und der Guntheres man.
der wirt gên sînen gesten sich sêre vlîzen began.

Dreizehntes Abenteuer.

Wie sie zum Hofgelage fuhren.

All ihr Bemühen laßen wir nun sein
Und sagen wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein
Zum Hofgelage fuhren von Nibelungenland.
Nie trugen Rosse wieder so viel herrlich Gewand.

Viel Saumschreine wurden versendet auf den Wegen.
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der Degen
Und die Königstochter in hoher Freuden Wahn;
Da war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.

Sie ließen in der Heimat Siegfrieds Kindelein
Und Kriemhildens bleiben; das muste wohl so sein.
Aus ihrer Hofreise erwuchs ihm viel Beschwer:
Seinen Vater, seine Mutter ersah das Kindlein nimmermehr.

Mit ihnen ritt von dannen Siegmund der König hehr.
Hätt er anhen können wie es ihm nachher
Beim Hofgelag ergienge, er hätt es nicht gesehn:
Ihm konnt an lieben Freunden größer Leid nicht geschehn.

Vorausgesandte Boten verhießen sie bei Zeit.
Entgegen ritten ihnen in herrlichem Geleit
Von Utens Freunde viele und König Gunthers Lehn.
Der Wirth ließ großen Eifer für die lieben Gäste sehn.

726 Er gie zuo Prünhilde, dâ er si sitzen vant. 806
‚wie enphieng iuch mîn swester, do ir kômet in daz lant?
sam sult ir enphâhen Sivrides wîp.‘
‚daz tuon ich,‘ sprach si ‚gerne: von schulden holt ist ir min lip.‘

727 Dô sprach aber Gunther: ‚si koment uns morgen vruo. 807
welt ir si enphâhen, dâ grifet balde zuo,
daz wir ir niht biten in der burc hie.
mir sint in allen zîten lieber geste komen nie.‘

728 Ir meide und ir vrouwen hiez si sâ zehant 808
suochen guotiu kleider, diu besten diu man vant,
diu ir ingesinde vor gesten solde tragen.
daz tâten si doch gerne: daz mac man lihte gesagen.

729 Ouch îlten in dô dienen die Guntheres man. 809
alle sine recken der wirt zuo im gewan.
dô reit diu küneginne hêrlichen dan
dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân.

730 Mit wie getânen êren man die geste enphie! 810
si dûhte, daz vrou Kriemhilt vroun Prünhilde nie
sô rehte wol enphienge in Burgonden lant.
die ez ie gesâhen, den wart vil hôher muot bekant.

731 Nu was ouch komen Sivrit mit den sinen man. 811
man sach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben, mit ungevüegen scharn.
dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn.

732 Dô der wirt des landes Sivriden sach 812
und ouch Sigmunden, wie güetlich er sprach!
‚nu sit mir grôze willekomen, und al den vriunden min;
iuwer hovereise suln wir hôhes muotes sin.‘

Er gieng zu Brunhilden, wo er sie sitzen fand:
„Wie empfieng euch meine Schwester, da ihr kamet in dieß Land?
So will ich, daß ihr Siegfrieds Gemahl empfangen sollt."
„Das thu ich," sprach sie, „gerne: ich bin ihr billiglich hold."

Da sprach wieder Gunther: „Sie kommen morgen fruh:
Wollt ihr sie empfangen, so greifet balde zu,
Daß sie in der Veste uns nicht betreffen hie:
Mir sind so liebe Gäste nicht oft gekommen wie sie."

Ihre Mägdelein und Frauen ließ sie da zur Hand
Gute Kleider suchen, die besten, die man fand,
Die sie wohl mit Ehren vor Gästen mochten tragen.
Das thaten sie doch gerne: das mag man für Wahrheit sagen.

Sie zu empfangen eilten- auch Die in Gunthers Lehn;
Alle seine Recken hieß er mit sich gehn.
Da ritt die Königstochter hinweg in stolzem Zug
Die lieben Gäste grüßte sie alle freudig genug.

Mit wie hohen Ehren da empfieng man sie!
Sie dauchte, daß Frau Kriemhild Brunhilden nie
So wohl empfangen habe in Burgondenland.
Allen die es sahen, ward hohe Wonne bekannt.

Nun war auch Siegfried kommen mit seiner Leute Heer.
Da sah man die Helden sich wenden hin und her
Im Feld allenthalben mit ungezählten Scharen.
Es konnte sich vor Drängen und Stäuben Niemand bewahren.

Als der Wirth des Landes Siegfrieden sah
Und Siegmund den König, wie gütlich sprach er da:
„Nun seid mir hochwillkommen und all den Freunden mein;
Wir wollen hohes Muthes ob eurer Hofreise sein."

733 ‚Nu lône iu got,‘ ſprach Sigmunt, der êre gernde man. 813
‚ſît daz iuch Sîvrit ze vriunde gewan,
dô rieten mîne ſinne, daz ich iuch wolde ſehen.‘
dô ſprach der künec Gunther: ‚nu iſt mir liebe dran geſchehen.‘

734 Sîvrit wart enphangen als im daz wol gezam, 814
mit vil grôzen êren; niemen was im gram.
des half mit grôzen zühten Gîſelher und Gêrnôt.
nie lieben geſten manz ſô güetlich erbôt.

735 Nu nâheten zuo ein ander der zweier künege wîp. 815
dâ wart vil ſetel lære, maneger vrouwen lîp
wart von helde handen erhaben ûf daz gras.
die vrouwen gerne dienden, waz der dâ unmüezec was!

736 Dô giengen zuo ein ander diu minneclîchen wîp. 816
des was in grôzen vreuden maneges riters lîp,
daz ir beider grüezen ſô minneclîch ergie.
dô ſach man vil der recken, der dienen vrouwen dâ niht lie.

737 Daz hêrlich geſinde vie ſich bî der hant; 817
in zühten grôze nîgen, des man vil dâ vant,
und küſſen minneclîchen von vrouwen wol getân.
daz was liep ze ſehene den künegen und ir beider man.

738 Si biten dâ niht langer, ſi riten zuo der ſtat. 818
der wirt ſînen geſten wol erzeigen bat,
daz man ſi gerne ſæhe in Burgonden lant.
manegen puneiz rîchen man vor den juncvrouwen vant.

739 Uzer Troneje Hagene und ouch Ortwîn, 819
daz ſi gewaltec wæren, daz tâten ſi wol ſchîn.
ſwaz ſi gebieten wolden, des torſte man niht lân.
von in wart michel dieneſt den lieben geſten getân.

„Nun lohn euch Gott," sprach Siegmund, der ehrbegierge Mann.
„Seit mein Sohn Siegfried euch zum Freund gewann,
War es all mein Sinnen, wie ich euch möchte sehn."
Da sprach König Gunther: „Nun freut mich, daß es geschehn."

Siegfried ward empfangen wie man das wohl gesollt,
Mit viel großen Ehren; ein Jeder war ihm hold.
Des half mit Rittersitten Gernot und Geiselher;
Man bot es lieben Gästen so gütlich wohl nimmermehr.

Nun konnten in der Nähe sich die Königinnen schaun.
Da sah man Sättel leeren und viel der schönen Fraun
Von der Helden Händen gehoben auf das Gras:
Wer gerne Frauen diente, wie selten der da müßig saß!

Da giengen zu einander die Frauen minniglich.
Darüber höchlich freuten viel der Ritter sich,
Daß der Beiden Grüßen so minniglich ergieng.
Man sah da manchen Recken, der Frauendienste begieng.

Das herrliche Gesinde nahm sich bei der Hand;
Züchtiglich sich neigen man allerorten fand
Und minniglich sich küssen viel Frauen wohlgethan.
Das sahen gern die Könige und Die ihnen unterthan.

Sie säumten da nicht länger und ritten nach der Stadt.
Der Wirth seinen Gästen zu erweisen bat,
Daß man sie gerne sähe in der Burgonden Land.
Manches schöne Kampfspiel man vor den Jungfrauen fand.

Da ließ von Tronje Hagen und auch Ortewein
Wie sie gewaltig waren wohl offenkundig sein.
Was sie gebieten mochten, das wurde gleich gethan.
Man sah die lieben Gäste viel Dienst von ihnen empfahn.

740 Vil schilde hôrte man hallen dâ ze dem bürge tôr 820
von stichen und von stôzen. lange habt dâ vor
der wirt mit sînen gesten, ê si kômen drin.
jâ gie in diu stunde mit grôzer kurzwîle hin.

741 Vür den palas wîten mit vreuden si dô riten.
manegen phelle spæhe, guot und wol gesniten,
sach man über setele den vrouwen wol getân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man: 821

742 Die hiezen si dô vüeren balde an ir gemach.
under wîlen blicken man Prünhilde sach
an vrouwen Kriemhilde, diu schœne was genuoc.
ir varwe gên dem golde den glanz vil hêrlichen truoc. 822

743 Allenthalben schallen ze Wormz in der stat
hôrte manz gesinde. Gunther dô bat
Dancwarten sînen marschalc, daz er ir solde phlegen.
do begunde er daz gesinde harte güetlîchen legen. 823

744 Dar ûze und ouch dar inne spîsen man si lie.
jâ wart vremder geste baz gephlegen nie.
alles des si gerten, des was man in bereit.
der künec was sô rîche, daz niemen dâ niht wart verseit. 824

745 Man diende in vriuntlîche und ân allen haz.
der wirt dâ ze tische mit sînen gesten saz.
dô muose sitzen Sîvrit als er ê hete getân.
dô gie mit im ze tische vil manec wætlîcher man. 825

746 Zwelf hundert recken an dem ringe sîn
dâ ze tische sâzen. Prünhilt diu künegin
gedâhte daz eigen holde niht rîcher kunde wesen.
si was im noch sô wæge daz si in gerne lie genesen. 826

Mancher Schild erhallte vor der Veste Thor
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit seinen Gästen bis alle waren drin.
In mancher Kurzweil giengen ihnen schnell die Stunden hin.

Vor den weiten Pallas sie nun in Freuden ritten.
Viel kunstvolle Decken, reich und wohlgeschnitten,
Sah man von den Sätteln den Frauen wohlgethan
Allenthalben hangen: da kamen Diener heran.

Zu Gemache wiesen sie die Gäste da.
Hin und wieder blicken man Brunhilden sah
Nach Kriemhild der Frauen; schön war sie genug:
Den Glanz noch vor dem Golde ihre hehre Farbe trug.

Da vernahm man allenthalben zu Worms in der Stadt
Den Jubel des Gesindes. König Gunther bat
Seinen Marschall Dankwart, es wohl zu verpflegen:
Da ließ er das Gesinde in gute Herbergen legen.

Draußen und darinnen beköstigte man sie:
So wohl gewartet wurde fremder Gäste nie.
Was Einer wünschen mochte, das war ihm gern gewährt:
So reich war der König, es blieb keinem was verwehrt.

Man dient' ihnen freundlich und ohn allen Haß.
Der König zu Tische mit seinen Gästen saß;
Siegfrieden ließ man sitzen wie er sonst gethan.
Mit ihm gieng zu Tische mancher waidliche Mann.

Zwölf hundert Recken setzten sich dahin
Mit ihm zum Eßen. Brunhild die Königin
Gedachte, wie ein Dienstmann nicht reicher möge sein.
Noch war sie ihm so günstig, sie ließ ihn gerne gedeihn.

747 An jenem âbende, dâ der künec saz, 827
vil der rîchen kleider wart von wîne naz,
dâ die schenken solden zuo den tischen gân:
dâ wart vil voller dienest mit grôzem vlîze getân.

748 Sô man ze hôchgezîten lange hât gephlegen, 828
vrouwen unde meide hiez man schône legen.
swannen si dar kômen, der wirt in willen truoc;
in güetlîchen êren man gap in allen genuoc.

749 Dô diu naht het ende und der tac erschein, 829
ûz den soumschrînen manec edel stein
erlûhte in guoter wæte, die ruorte vrouwen hant.
dô wart ervür gesuochet manec hêrlich gewant.

750 E ez vol ertagete, dô kômen vür den sal 830
vil riter unde knehte: dô huop sich aber schal
vor einer vruomesse, die man dem künege sanc.
dâ riten junge helde, daz ins der künec seite danc.

751 Manec pusûne lûte vil krefteclich erdôz. 831
von trumben und von vloiten der schal wart sô grôz,
daz Wormez diu vil wîte dar nâch lûte erschal.
die hôch gemuoten helde ze rossen kômen über al.

752 Dô huop sich in dem lande harte hôch ein spil 832
von manegem guoten degene: der sach man dâ vil,
den ir tumbiu herze rieten hôhen muot;
dô sach man under schilde manegen zieren riter guot.

753 In diu venster sâzen diu hêrlichen wîp 833
und vil der schœnen meide: gezieret was ir lîp.
si sâhen kurzewîle von manegem küenen man.
der wirt mit sînen vriunden selbe rîten dâ began.

Dort an jenem Abend, da so der König saß,
Viel reiche Kleider wurden da vom Weine naß,
Als die Schenken sollten zu den Tischen gehn:
Da sah man volle Dienste mit großem Fleiße geschehn.

Wie bei den Gelagen immer Sitte mochte sein,
Ließ man zu Ruhe gehen Fraun und Mägdelein.
Von wannen Wer gekommen, der Wirth ihm Sorge trug;
In gütlichen Ehren gab man Allen genug.

Die Nacht war zu Ende, sich hob des Tages Schein,
Da sah man aus den Kisten manchen Edelstein
Auf gutem Kleid erglänzen; das schuf der Frauen Hand.
Da ward hervorgesuchet manches herrliche Gewand.

Eh es noch völlig tagte kamen vor den Saal
Ritter viel und Knechte: da hob sich wieder Schall
Vor einer Frühmesse, die man dem König sang.
So ritten junge Helden, der König sagt' ihnen Dank.

Da klangen die Posaunen von manchem kräftgen Stoß;
Von Flöten und Drommeten ward der Schall so groß,
Worms die weite Veste gab lauten Widerhall.
Auf die Rosse sprangen die kühnen Helden überall.

Da hob sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel
Von manchem guten Degen: man sah ihrer viel,
Deren junge Herzen füllte froher Muth.
Unter Schilden sah man manchen zieren Ritter gut.

Da ließen in den Fenstern die herrlichen Fraun
Und viel der schönen Maide sich im Schmucke schaun.
Sie sahen turnieren manchen kühnen Mann:
Der Wirth mit seinen Freunden zu reiten selber begann.

754 Sus vertriben ſi die wîle: diu dûhte ſi niht lanc. 834
man hôrte dâ zem tuome maneger glocken klanc:
dô kômen in die mære: die vrouwen riten dan;
den edelen küneginnen volgete manec küene man.

755 Si ſtuonden vor dem münſter nider ûf daz gras. 835
Prünhilt ir geſten dannoch wæge was.
ſi giengen under krône in daz münſter wît.
diu liebe wart geſcheiden: daz vrumte græzlicher nit.

756 Dô ſi gehôrten meſſe, ſi vuoren wider dan 836
mit vil manegen êren. man ſach ſi ſider gân
ze tiſche vrœliche. ir vreude nie gelac
dâ zer hôchgezîte unz an den einliften tac.

C. Dô gedâhte diu küneginne: ‚ine mac niht langer dagen. 837
ſwie ich daz gevüege, Kriemhilt muoz mir ſagen
war umbe uns alſô lange den zins verſezzen hât
ir man derſt unſer eigen: der vrâge hân ich keinen rât.‘

C. Sus warte ſi der wîle, als ez der tiuvel riet: 838
die vreude und ouch die hôchgezît mit leide ſi dô ſchiet.
daz ir lac amme herzen, ze lieht ez muoſe komen.
des wart in manegen landen von ir jâmers vil vernomen.

So vertrieben sie die Weile, die dauchte sie nicht lang.
Da lud sie zum Dome mancher Glocke Klang:
Den Frauen kamen Rosse, da ritten sie hindann;
Den edeln Königinnen folgte mancher kühne Mann.

Sie stiegen vor dem Münster nieder auf das Gras.
Noch hegte zu den Gästen Brunhild keinen Haß.
Sie giengen unter Krone in das Münster weit.
Bald schied sich diese Liebe: das wirkte grimmiger Neid.

Als die Messe war gesungen, sah man sie weiter ziehn
Unter hohen Ehren. Sie giengen heiter hin
Zu des Königs Tischen. Ihre Freude nicht erlag
Bei diesen Lustbarkeiten bis gegen den eilften Tag.

Die Königin gedachte: „Ich wills nicht länger tragen.
Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir sagen
Warum uns so lange den Zins versaß ihr Mann:
Der ist doch unser Eigen: der Frag ich nicht entrathen kann.“

So harrte sie der Stunde bis es der Teufel rieth,
Daß sie das Hofgelage und die Lust mit Leide schied.
Was ihr lag am Herzen, zu Lichte must es kommen:
Drum ward in manchen Landen durch sie viel Jammer vernommen.

Aventiure

wie die küneginne ein ander schulten.

757 Vor einer vesperzîte huop sich grôz ungemach, 839
daz von manegem recken ûf dem hove geschach:
si phlâgen rîterschefte durch kurzwîle wân.
dô liefen dar durch schouwen manec wîp unde man.

758 Ze samne dô gesâzen die küneginne rîch: 840
si gedâhten zweier recken, die wâren lobelich.
dô sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ich hân einen man
daz elliu disiu rîche zuo sînen handen solden stân.‘

759 Dô sprach diu vrouwe Prünhilt: ‚wie kunde daz gesîn? 841
ob ander nieman lebete wan dîn unde sîn,
sô möhten im diu rîche wol wesen undertân:
die wîle daz lebet Gunther sô kundez nimmer ergân.‘

760 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚sihestu wie er stât, 842
wie rehte hêrlîche er vor den recken gât
sam der liehte mâne vor den sternen tuot?
des muoz ich von schulden tragen vrœlîchen muot.‘

761 Dô sprach diu vrouwe Prünhilt: ‚swie wætlich sî dîn man, 843
swie biderbe und swie schœne, so soltu vor im lân
Gunther den recken, den edelen bruoder dîn:
der muoz vor allen künegen, daz wizze, wærlîche sîn.‘

Vierzehntes Abenteuer.

Wie die Königinnen sich schalten.

Es war vor einer Vesper, als man den Schall vernahm,
Der vor manchen Recken auf dem Hofe kam:
Sie stellten Ritterspiele Kurzweil halber an.
Da eilten es zu schauen der Frauen viel und mancher Mann.

Da saßen beisammen die Königinnen reich
Und gedachten zweier Recken, die waren ohne Gleich.
Da sprach die schöne Kriemhild: „Ich hab einen Mann:
Dem wären diese Reiche alle billig unterthan."

Da sprach zu ihr Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl sein?
Wenn Anders Niemand lebte als du und er allein,
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote stehn:
So lange Gunther lebte, so könnt es nimmer geschehn."

Da sprach Kriemhild wieder: „Siehst du, wie er steht,
Wie er da so herrlich vor allen Recken geht
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen thut!
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Muth."

Brunhild sprach dagegen: „Wie waidlich sei dein Mann,
Wie schön und wie bieder, so steht ihm doch voran
Gunther der Recke, der edle Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wiße du wahrlich, sein."

762 Dô ſprach aber Kriemhilt: ‚ſô tiuwer iſt mîn man, 844
daȥ ich in âne ſchulde niht gelobet hân.
an vil manegen dingen iſt ſîn êre grôȥ.
geloubeſtu daȥ, Prünhilt, er iſt wol Gunthers genôȥ.‘

763 ‚Jane ſoltu mirȥ, Kriemhilt, ze arge niht verſtân, 845
wan ich ouch âne ſchulde niht die rede hân getân:
ich hôrtes jehen beide, dô ichs êrſte ſach,
und dâ des küneges wille an mîme lîbe geſchach,

764 ‚Und dâ er mîne minne ſô rîterlîch gewan, 846
dô jach Sîvrit, er wære ſküneges man:
des hân ich in vür eigen, ſît ich ins hôrte jehen.‘
dô ſprach diu ſchœne Kriemhilt: ‚ſô wær mir übele geſchehen.

765 ‚Wie heten ſô geworben die edelen bruoder mîn, 847
daȥ ich eigenmannes wine ſolde ſîn?
des wil ich dich, Prünhilt, vil vriuntlîchen biten
daȥ du lâſt die rede durch mich mit güetlîchen ſiten.‘

766 ‚Ich mag ir niht gelâȥen,‘ ſprach des küneges wîp: 848
‚zwiu ſold ich verkieſen ſô maneges rîters lîp,
der uns mit dem degene dienſtlîch iſt undertân?‘
Kriemhilt diu vil ſchœne daȥ ſêre zürnen began.

767 ‚Du muoſt in verkieſen, daȥ er dir immer bî 849
wone deheiner dienſte. er iſt tiurer danne ſî
Gunther mîn bruoder, der vil edel man.
du ſolt mich des erlâȥen daȥ ich von dir vernomen hân.

768 ‚Und nimt mich immer wunder, ſît er dîn eigen iſt 850
und du über uns beidiu ſô gewaltec biſt,
daȥ er dir ſô lange den zins verſeȥȥen hât.
dîner übermüete ſolde ich von rehte haben rât.‘

Da sprach Kriemhild wieder: „So theuer ist mein Mann,
Daß er ohne Grund nicht dieß Lob von mir gewann.
An gar manchen Dingen ist seine Ehre groß.
Das glaube mir, Brunhild, er ist wohl Gunthers Genoß!"

„Das sollst du mir, Kriemhild, im Argen nicht verstehn,
Es ist auch meine Rede nicht ohne Grund geschehen.
Ich hört' es beide sagen, als ich zuerst sie sah,
Und als des Königs Willen in meinen Spielen geschah,

„Und da er meine Minne so ritterlich gewann,
Da sagt' es Siegfried selber, er sei des Königs Mann:
Drum halt ich ihn für Eigen: ich hört' es ihn gestehn."
Da sprach die schöne Kriemhild: „So wär mir übel geschehn.

„Wie hätten so geworben die edeln Brüder mein,
Daß ich des Eigenmannes Gemahl sollte sein?
Darum will ich, Brunhild, gar freundlich dich bitten,
Laß mir zu Lieb die Rede hinfort mit gütlichen Sitten."

Die Königin versetzte: „Sie laßen kann ich nicht:
Wie thät ich auf so manchen Ritter wohl Verzicht,
Der uns mit dem Degen zu Dienst ist unterthan?"
Kriemhild die schöne hub da sehr zu zürnen an:

„Dem must du wohl entsagen, daß er in der Welt
Dir irgend Dienste leiste. Werther ist der Held
Als mein Bruder Gunther, der Degen unverzagt.
Erlaße mich der Dinge, die du mir jetzo gesagt.

„Auch muß mich immer wundern, wenn er dein Dienstmann ist
Und du ob uns Beiden so gewaltig bist,
Warum er dir so lange den Zins verseßen hat?
Deines Uebermuthes wär ich nun billiglich satt."

769 ‚Du ziuheſt dich ze hôhe,‘ ſprach dô des küneges wîp. 851
‚nu wil ich ſehen gerne ob man dînen lîp
habe ze ſolhen êren ſô man den mînen tuot.‘
die vrouwen wurden beide vil ſêre zornec gemuot.

770 Dô ſprach diu vrouwe Kriemhilt: ‚daz muoz et nu geſchehen: 852
ſît du mînes mannes vür eigen hâſt gejehen,
ſô müezen hiute kieſen der beider künege man
ob ich vor küneges wîbe ze kirche türre gegân.

771 ‚Du muoſt daz hiute ſchouwen daz ich bin edelvri, 853
und daz mîn man iſt tiuwerre danne der dîn ſî.
dâ mite wil ich ſelbe niht beſcholden ſîn.
du ſolt noch hiute kieſen wie diu eigen diu dîn

772 ‚Ze hove gê vor recken in Burgonden lant. 854
ich wil weſen tiuwerre danne ieman habe bekant
deheine küneginne, diu krône her ie getruoc.‘
dô huop ſich undern vrouwen grôzes nîdes genuoc.

773 Dô ſprach aber Prünhilt: ‚wiltu niht eigen ſîn, 855
ſô muoſtu dich ſcheiden mit den vrouwen dîn
von mînem ingeſinde, dâ wir ze münſter gân.‘
des antwurte Kriemhilt: ‚triuwen, daz ſol ſîn getân.‘

774 ‚Nu kleidet iuch, mîn meide,‘ ſprach Sîvrides wîp. 856
‚ez muoz âne ſchande belîben hie mîn lîp.
ir ſult daz lâzen ſchouwen habt ir iht rîche wât.
ſi mac ſîn gerne lougen, des ſi hie verjehen hât.‘

775 Man mohte in lihte râten, ſi ſuochten richiu kleit. 857
dâ wart vil wol gezieret manec vrouwe unde meit.
dô gie mit ir geſinde des edelen wirtes wîp;
ze wunſche wart gekleidet der ſchœnen Kriemhilde lîp

„Du willst dich überheben," sprach die Königin.
„Wohlan, ich will doch schauen, ob man dich fürderhin
So hoch in Ehren halte als man mich selber thut."
Da waren beide Frauen in sehr zornigem Muth.

Da sprach wieder Kriemhild: „Das wird dir wohl bekannt:
Da du meinen Siegfried dein eigen hast genannt,
So sollen heut die Degen der beiden Könge sehn,
Ob ich vor der Königin nicht zur Kirche dürfe gehn.

„Ich laße dich wohl schauen, daß ich edel bin und frei,
Und daß mein Mann viel werther als der deine sei.
Ich will damit auch selber nicht bescholten sein:
Du sollst noch heute sehen, wie die Eigenholdin dein

„Zu Hof geht vor den Helden in Burgondenland.
Ich selbst will höher gelten als man je gekannt
Eine Königstochter, die noch die Krone trug."
Unter den Frauen hob sich der Haß da grimm genug.

Da sprach Brunhild wieder: „Willst du nicht Eigen sein,
So must du dich scheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingesinde, wenn wir zum Münster gehn."
„In Treuen," sprach da Kriemhild, „also soll es geschehn."

„Nun kleidet euch, ihr Maide," hub da Kriemhild an:
„Ob ich frei von Schande hier nicht verbleiben kann.
Laßt es heute schauen, besitzt ihr reichen Staat;
Sie soll es noch verläugnen was ihr Mund gesprochen hat."

Ihnen war das leicht zu rathen; sie suchten reich Gewand.
Wie bald man da im Schmucke viel Fraun und Maide fand!
Da kam mit dem Gesinde des edeln Wirths Gemahl;
Zu Wunsch gekleidet wurde die schöne Kriemhild zumal

776 Mit drin und vierzec meiden: die brâhtes an den Rîn; 858
die truogen liehte phelle, geworht in Arâbîn.
sus kômen zuo dem münster die meide wol getân.
in warten vor dem hûse alle Sîvrides man.

777 Die liute nam des wunder wâ von daz geschach, 859
daz man die küneginne alsô gescheiden sach,
daz si bî ein ander niht giengen alsam ê.
dâ von wart manegem degene sît vil sorclîchen wê.

778 Nu stuont vor dem münster Guntheres wîp. 860
dô hete kurzwîle vil maneges rîters lîp
mit den schœnen vrouwen, der si dâ nâmen war.
dô kom diu edel Kriemhilt mit maneger hêrlichen schar.

779 Swaz kleider ie getruogen edeler rîter kint, 861
wider ir gesinde daz was gar ein wint.
si was sô rîch des guotes, daz drîzec küneges wîp
ez möhten niht erziugen, daz eine erziuget ir lîp.

780 Ob ieman wünschen solde, der kunde niht gesagen, 862
daz man sô rîcher kleider gesæhe ie mê getragen
sô dâ ze stunde truogen ir meide wol getân.
wan Prünhilde ze leide, ez hete Kriemhilt verlân.

781 Ze samene si dô kômen vor dem münster wît. 863
ez tet diu hûsvrouwe durch einen grôzen nît,
die edeln Kriemhilde hiez si stille stân:
‚jâ sol vor küneges wîbe nimmer eigen diu gegân.‘

782 Dô sprach diu schœne Kriemhilt, zornec was ir muot: 864
‚kundestu noch swîgen, daz wær dir lîhte guot.
du hâst geschendet dînen schœnen lîp.
wie mohte mannes kebse immer werden küneges wîp?‘

Mit dreiundvierzig Maiden, die sie zum Rhein gebracht;
Die trugen lichte Zeuge, in Arabia gemacht.
So kamen zu dem Münster die Mägdlein wohlgethan.
Ihrer harrten vor dem Hause Die Siegfrieden unterthan.

Die Leute nahm es Wunder, warum das geschah,
Daß man die Königinnen so geschieden sah,
Und daß sie nicht zusammen giengen so wie eh.
Das gerieth noch manchem Degen zu Sorgen und großem Weh.

Nun stand vor dem Münster König Gunthers Weib.
Da fanden viel der Ritter holden Zeitvertreib
Bei den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.
Da kam die edle Kriemhild mit mancher herrlichen Schar.

Was Kleider je getragen eines edeln Ritters Kind,
Gegen Ihr Gesinde war alles gar ein Wind.
Sie war so reich an Gute, dreißig Königsfraun
Mochten die Pracht nicht zeigen, die an ihr allein war zu schaun.

Was man auch wünschen mochte, Niemand konnte sagen,
Daß er so reiche Kleider je gesehen tragen
Als da zur Stunde trugen ihre Mägdlein wohlgethan.
Brunhilden wars zu Leide, sonst hätt es Kriemhild nicht gethan.

Nun kamen sie zusammen vor dem Münster weit.
Die Hausfrau des Königs aus ingrimmem Neid
Die edle Kriemhilde hieß sie stille stehn:
„Es soll vor Königsweibe die Eigenholdin nicht gehn."

Da sprach die schöne Kriemhild, zornig war ihr Muth:
„Hättest du noch geschwiegen, das wäre dir wohl gut.
Du hast geschändet selber deinen schönen Leib:
Mocht eines Mannes Kebse je werden Königesweib?"

783 ‚Wen hâstu hie verkebset?' sprach des küneges wîp. 865
‚daz tuon ich dich,' sprach Kriemhilt: ‚dînen schœnen lîp
minnete êrste Sîvrit, mîn vil lieber man.
jâ was ez niht mîn bruoder, der dînen meituom gewan.

784 ‚War kômen dîne sinne? ez was ein arger list, 866
daz du in lieze minnen sît er dîn eigen ist.
ich hœre dich,' sprach Kriemhilt, ‚âne schulde klagen.'
‚triuwen,' sprach dô Prünhilt, ‚daz wil ich Gunthere sagen.'

785 ‚Waz mac mich daz gewerren? dîn übermuot dich hât betrogen: 867
du hâst mich ze dienste mit rede dich angezogen.
daz wizze an rehten triuwen, ez ist mir immer leit:
getriuwer heinlîche sol ich dir wesen unbereit.'

786 Prünhilt dô weinde: Kriemhilt niht lenger lie, 868
vor des küneges wîbe inz münster si dô gie
mit ir ingesinde. dâ huop sich grôzer haz:
des wurden liehtiu.ougen starke trüebe unde naz.

787 Swie vil man Gote diende oder ieman dâ gesanc, 869
des dûhte Prünhilde diu wîle gar ze lanc,
wand ir was vil trüebe der lîp und ouch der muot.
des muoste sît enkelten manec helt küene unde guot.

788 Prünhilt und ir vrouwen gie vür daz münster stân. 870
si dâhte: ‚mich muoz Kriemhilt mêre hœren lân,
des mich sô lûte zihet daz wortræze wîp.
hât er sichs gerüemet, ez gêt im wærlich an den lîp.'

789 Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem küenen man. 871
dô sprach diu vrouwe Prünhilt: ‚ir sult noch stille stân.
ir jâhet mîn ze kebsen: daz sult ir lâzen sehen:
mir ist von iuwern sprüchen, daz wizzet, leide geschehen.'

„Wen willst du hier verkebsen?" sprach des Königs Weib.
„Das thu ich dich," sprach Kriemhild: „deinen schönen Leib
Hat Siegfried erst geminnet, mein geliebter Mann:
Wohl war es nicht mein Bruder, der dein Magdthum gewann.

„Wo blieben deine Sinne? Es war eine arge List:
Was ließest du ihn minnen, wenn er dein Dienstmann ist?
Ich höre dich," sprach Kriemhild, „ohn alle Ursach klagen."
„In Wahrheit," sprach da Brunhild, „das will ich Gunthern doch sagen."

„Wie mag mich das gefährden? Dein Uebermuth hat dich betrogen:
Du hast mich mit Reden in deinen Dienst gezogen.
Das wiße du in Treuen, es ist mir immer leid:
Zu trauter Freundschaft bin ich dir nimmer wieder bereit."

Brunhild begann zu weinen; Kriemhild es nicht verhieng,
Vor des Königs Weibe sie in das Münster gieng
Mit ihrem Ingesinde. Da hob sich großer Haß;
Es wurden lichte Augen sehr getrübt davon und naß.

Wie man da Gott auch diente, oder Jemand sang,
Es währte Brunhilden die Weile viel zu lang.
Ihr war allzutrübe der Sinn und auch der Muth:
Des muste bald entgelten mancher Degen kühn und gut.

Brunhild mit ihren Frauen gieng vor das Münster stehn.
Sie dacht: „Ich muß von Kriemhild noch mehr zu hören sehn,
Wes mich so laut hier zeihte das wortscharfe Weib:
Und wenn er sichs gerühmt hat, gehts ihm an Leben und Leib!"

Nun kam die edle Kriemhild mit manchem kühnen Mann.
Da sprach die Brunhild die Königin: „Haltet hier noch an.
Ihr wolltet mich verkebsen: laßt uns Beweise sehn:
Mir ist von euern Reden, das wißet, übel geschehn."

790 Dô sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ir möht mich lâzen gân. 872
ich erziugez mit dem golde, daz ich enhende hân:
daz brâhte mir Sîvrit, dô er bî iu lac.‘
nie gelebte Prünhilt deheinen leideren tac.

791 ‚Diz golt ich wol erkenne: ez wart mir verstoln,‘ 873
sprach diu küneginne, ‚und ist lange mich verholn,
ich kum es an ein ende, wer mirz habe genomen.‘
die vrouwen wâren beide in grôz ungemüete komen.

792 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚ich wils niht wesen diep. 874
du möhtest gedaget hân, wær dir êre liep.
ich erziugez mit dem gürtel den ich umbe hân,
daz ich niht enliuge: jâ wart Sîvrit dîn man.‘

793 Von Ninnivê der sîden si den borten truoc 875
mit edelem gesteine; jâ was er guot genuoc.
dô den gesach Prünhilt, weinen si began:
daz muoste vreischen Gunther, dar zuo alle sîne man.

794 Dô sprach diu küneginne: ‚heizet here gân 876
den vürsten von Rîne: ich wil in hœren lân
wie mich hât gehœnet sîner swester lîp.
si seit hie offenliche, ich si Sîvrides wîp.‘

795 Der künec kom mit recken: weinen er dô sach 877
sîne triutinne: güetlich er dô sprach:
‚saget mir, liebiu vrouwe, wer hât iu iht getân?‘
si sprach zuo dem künege: ‚ich muoz unvrœlichen stân.

796 ‚Von allen mînen êren mich diu swester dîn 878
gerne wolde scheiden: dir sol geklaget sîn,
si giht, mich habe gekebeset Sîvrit ir man.‘
dô sprach der künec Gunther: ‚sô hete si übele getân.‘

Da sprach die schöne Kriemhild: „Was laßt ihr mich nicht gehn?
Ich bezeug es mit dem Golde, das an meiner Hand zu sehn.
Das brachte mir Siegfried, nachdem er bei euch lag.“
Nie erlebte Brunhild wohl einen leidigern Tag.

„Dieses Gold erkenn ich, es ward mir gestohlen,“
Sprach da die Königin, „und blieb mir lang verhohlen:
Ich komme nun dahinter wer es mir hat genommen.“
Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.

Da sprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht sein der Dieb.
Du hättest schweigen sollen, wär dir Ehre lieb.
Ich bezeug es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Ich habe nicht gelogen: wohl wurde Siegfried dein Mann.“

Von Niniveer Seide sie eine Borte trug
Mit edelm Gesteine, die war wohl schön genug.
Als Brunhild sie erblickte, zu weinen hub sie an.
Das muste Gunther wißen, und alle Die ihm unterthan.

Da sprach die Königstochter: „Nun sendet mir hierher
Den König vom Rheine: erfahren soll es der
Wie hier seine Schwester höhnte meinen Leib:
Sie sagt vor allen Leuten, ich sei Siegfriedens Weib.“

Der König kam mit Recken: als er weinen sah
Brunhilden seine Traute, gütlich sprach er da:
„Sagt von wem ist, liebe Frau, euch was zu Leid geschehn?“
Sie sprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhlich hier stehn.

„Aller meiner Ehren hat die Schwester dein
Mich berauben wollen. Geklagt soll dir es sein,
Sie sagt: ich sei die Kebse von Siegfried ihrem Mann.“
Da sprach König Gunther: „So hat sie übel gethan.“

797 ‚Si treit hie mînen gürtel, den ich hân verlorn, 879
und mîn golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,
daz riuwet mich vil sêre. dun beredest, künec, mich
der vil grôzen schanden, ich minne nie mêre dich.'

798 Dô sprach künec Gunther: ‚er sol her vüre gân: 880
hât er sichs gerüemet, daz sol er hœren lân,
oder sîn muoz lougen der helt ûz Niderlant.'
dô wart der küene Sîvrit harte balde dar besant.

799 Dô der hêrre Sîvrit die ungemuoten sach, 881
ern weste niht der mære, balde er dô sprach:
‚waz weinent dise vrouwen? daz hete ich gerne erkant;
oder von welhen schulden ich dâ here si besant.'

800 Dô sprach künec Gunther: ‚mir ist harte leit, 882
mir hât mîn vrouwe Prünhilt ein mære hie geseit:
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man.
sô seit dîn wîp Kriemhilt: hâstu, degen, daz getân?'

801 ‚Nein ich,' sprach dô Sîvrit. ‚und hât si daz geseit, 883
end ich erwinde, daz sol ir werden leit;
und wil dirz enphüeren vor allen dînen man
mit mînen hôhen eiden, daz ich irz niht gesaget hân.'

802 Dô sprach der künec von Rîne: ‚daz soltu lâzen sehen: 884
den eit, den du biutest, mac der hie geschehen,
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân.'
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.

803 Sîvrit der vil küene zem eide bôt die hant. 885
dô sprach der künec rîche: ‚mir ist sô wol bekant
iuwer grôz unschulde: ich wil iuch ledec lân
des iuch mîn swester zîhet, daz ir des niht habet getân.'

„Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich längst verloren,
Und mein Gold das rothe. Daß ich je ward geboren,
Des muß mich sehr gereuen: entlädst du, Herr, mich nicht
Solcher großen Schande, ich minne nie wieder dich."

Da sprach König Gunther: „So rufet ihn herbei:
Hat er sichs gerühmet, das gesteh er frei,
Er woll es denn läugnen, der Held aus Niederland."
Da ward der kühne Siegfried bald hin zu ihnen gesandt.

Als Siegfried der Degen die Unmuthvollen sah,
Und den Grund nicht wuste, balde sprach er da:
„Was weinen diese Frauen? das macht mir doch bekannt;
Oder wessentwegen habt ihr, Herr, nach mir gesandt?"

Da sprach König Gunther: „Groß Herzleid find ich hier.
Eine Märe sagte meine Frau Brunhild mir:
Du habest dich gerühmet, du wärst ihr erster Mann.
So spricht dein Weib Kriemhild: hast du Degen das gethan?"

„Niemals," sprach da Siegfried; „und hat sie das gesagt,
Nicht eher will ich ruhen bis sie es schwer beklagt;
Auch will ich es erhärten vor deinem ganzen Heer
Mit meinen hohen Eiden, ich sagte Solches nimmermehr."

Da sprach der Fürst vom Rheine: „Wohlan, das zeige mir:
Der Eid, den du geboten, geschieht der gleich allhier,
Aller falschen Dinge laß ich dich ledig gehn."
Man sah in einem Ringe da Die von Burgonden stehn.

Da bot der kühne Siegfried zum Eide hin die Hand.
Da sprach der reiche König: „Jetzt hab ich wohl erkannt,
Ihr seid hieran unschuldig und sollt des ledig gehn:
Des euch Kriemhild zeihte, das ist nicht von euch geschehn."

804 Dô sprach aber Sîvrit: ‚und geniezet des ir lîp 886
daz si hât ertrüebet dîn vil schœne wîp,
daz ist mir sicherlîchen âne mâze leit.‘
dô sâhen zuo ein ander die küenen rîter gemeit.

805 ‚Man sol sô vrouwen ziehen,‘ sprach Sîvrit der degen, 887
‚daz si üppec sprüche lâzen under wegen.
verbiut ez dînem wîbe, der mînen tuon ich sam.
solher übermüete ich mich wærlîchen scham.‘

806 Mit rede wart gescheiden manec schœne wîp. 888
dô trûrte alsô sêre Prünhilde ir lîp,
daz ez erbarmen muose die Guntheres man.
dô kom von Troneje Hagene zuo sîner vrouwen gegân.

807 Er vrâgte waz ir wære: weinende er si vant. 889
dô seite si im diu mære. er lobte ir sâ zehant
daz ez erarnen müese Kriemhilde man,
oder er wolde nimmer dar umbe vrœlîch gestân.

808 Zuo der rede kômen Ortwîn und Gêrnôt, 890
dâ die helde rieten den Sîvrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der schœnen Uoten kint;
dô er ir rede gehôrte, er sprach getriulîchen sint:

809 ‚Ouwê ir guoten knehte, war umbe tuot ir daz? 891
jâne gediende Sîvrit nie alsolchen haz,
daz er dar umbe solde verliesen sînen lîp:
jâ ist des harte lîhte dar umbe zürnent diu wîp.‘

810 ‚Suln wir gouche ziehen?‘ sprach aber Hagene: 892
‚des habent lützel êre sô guote degene.
daz er sich hât gerüemet der lieben vrouwen mîn,
dar umbe wil ich sterben, ez engê im an daz leben sîn.‘

Da sprach wieder Siegfried: „Und kommt es ihr zu Gut,
Daß deinem schönen Weibe sie so betrübt den Muth,
Das wäre mir wahrlich aus der Maßen leid."
Da blickten zu einander die Ritter kühn und allbereit.

„Man soll so Frauen ziehen," sprach Siegfried der Degen,
„Daß sie üppge Reden laßen unterwegen;
Verbiet es deinem Weibe, ich will es meinem thun.
Solchen Uebermuthes in Wahrheit schäm ich mich nun."

Viel schöne Frauen wurden durch Reden schon entzweit.
Da erzeigte Brunhild solche Traurigkeit,
Daß es erbarmen muste Die in Gunthers Lehn.
Von Tronje Hagen sah man da zu der Königin gehn.

Er fragte was ihr wäre, weil er sie weinend fand.
Sie sagt' ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
Daß es büßen solle der Kriemhilde Mann,
Oder man treff ihn nimmer unter Fröhlichen an.

Ueber die Rede kamen Ortwein und Gernot,
Allda die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Geiselher, der schönen Ute Kind;
Als er die Rede hörte, sprach der Getreue geschwind:

„O weh, ihr guten Knechte, warum thut ihr das?
Siegfried verdiente ja niemals solchen Haß,
Daß er darum verlieren Leben sollt und Leib:
Auch sind es viel Dinge, um die wohl zürnet ein Weib."

„Sollen wir Gäuche ziehen?" sprach Hagen dagegen:
„Das brächte wenig Ehre solchen guten Degen.
Daß er sich rühmen durfte der lieben Frauen mein,
Ich will des Todes sterben oder es muß gerochen sein."

811 Dô sprach der künec selbe: ,ern hât uns niht getân 893
niuwan getriuwer dienste: man sol in leben lân.
waz touc ob ich dem recken wære nu gehaz?
er was ie getriuwe und tet vil willeclichen daz.'

812 Dô sprach ûzer Metzen der degen Ortwin: 894
,jane kan in niht gehelfen diu grôze sterke sîn.
erloubet mirz mîn hêrre, ich tuon im allez leit.'
dô heten im die helde âne schulde widerseit.

813 Sîn gevolgte niemen niuwan daz Hagene 895
riet in allen zîten Gunther dem degene,
ob Sîvrit niht enlebte, sô wurde im undertân
vil der künege lande. der helt des trûren began.

814 Dô liezen siz beliben: spiln man dô sach. 896
hei waz man starker schefte vor dem münster brach
vor Sîvrides wîbe al zuo dem sale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man.

815 Der künec sprach: ,lât beliben den mortlichen zorn. 897
er ist uns ze sælden unt ze êren geborn;
ouch ist sô stark grimme der wundernküene man,
wurde er sîn innen, sô torste in nieman bestân.'

816 ,Nein er,' sprach dô Hagene. ,lât iu ez wol behagen: 898
ich trouwe ez heinliche alsô an getragen,
daz Prünhilde weinen sol im werden leit.
jâ sol im von Hagenen immer wesen widerseit.'

817 Dô sprach der künec Gunther: ,wie möhte daz ergân?' 899
des antwurte Hagene: ,ich wil iuchz hœren lân:
heizen boten rîten zuo uns in daz lant
widersagen offenliche, die hie niemen sîn bekant.

Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan
Als getreue Dienste: so leb er denn fortan.
Was sollt ich wohl dem Recken hegen solchen Haß?
Er bewies uns immer Treue, gar williglich that er das."

Da begann von Metzen der Degen Ortwein:
„Wohl kann ihm nicht mehr helfen die große Stärke sein.
Will es mein Herr erlauben, ich thu ihm alles Leid."
Da waren ihm die Helden ohne Grund zu schaden bereit.

Dem folgte dennoch Niemand, außer daß Hagen
Alle Tage pflegte zu Gunthern zu sagen:
Wenn Siegfried nicht mehr lebte, ihm würden unterthan
Manches Königs Lande. Da fieng der Held zu trauern an.

Man ließ es jetzt bewenden und gieng dem Kampfspiel nach.
Hei! was man starker Schäfte vor dem Münster brach
Vor Siegfriedens Weibe bis hinan zum Saal!
Darüber kam in Unmuth mancher dem Gunther befahl.

Der König sprach: „Laßt fahren den mordlichen Zorn.
Er ist uns zu Ehren und zum Heil geborn;
Auch ist so grimmer Stärke der wunderkühne Mann,
Wenn ers inne würde, so dürfte Niemand ihm nahn."

„Nicht doch," sprach Hagen, „da dürft ihr ruhig sein:
Wir leiten in der Stille alles sorglich ein.
Brunhildens Weinen soll ihm werden leid.
Immer sei ihm Hagen zu Haß und Schaden bereit."

Da sprach der König Gunther: „Wie möchte das geschehn?"
Zur Antwort gab ihm Hagen: „Das sollt ihr bald verstehn:
Wir laßen Boten reiten her in dieses Land,
Uns offnen Krieg zu künden, die hier Niemand sind bekannt.

818 ‚Sô jehet ir vor den gesten daz ir und iuwer man 900
wellent herverten. alsô daz ist getân,
sô lobet er iu dar dienen: des vliuset er den lîp:
so ervare ich uns diu mære an des küenen recken wîp.‘

819 Der künec übel volgte Hagnen sînem man. 901
die starken untriuwe begunden tragen an
ê ieman daz ervunde die rîter ûz erkorn.
von zweier vrouwen bâgen wart vil manec helt verlorn.

„Dann sagt ihr vor den Gästen, ihr wollt mit euerm Lehn
Euch zur Heerfahrt rüsten. Sieht er das geschehn,
So verspricht er euch zu helfen; dann gehts ihm an den Leib,
Erfahr ich nur die Märe von des kühnen Recken Weib."

Der König folgte leider seines Dienstmanns Rath.
So huben an zu sinnen auf Untreu und Verrath,
Eh es Wer erkannte, die Ritter auserkoren:
Durch zweier Frauen Zanken gieng da mancher Held verloren.

Âventiure

wie Sivrit verrâten wart.

820 An dem vierden morgen zwên und drîzec man 902
ſach man ze hove rîten. daz wart dô kunt getân
Gunther dem rîchen, im wære widerſeit.
von lüge wuohs den vrouwen grôzer jâmer unde leit.

821 Urloup ſi gewunnen daz ſi vür ſolden gân, 903
und jâhen, daz ſiz wæren Liudgêres man,
den ê dâ hete betwungen Sivrides hant
und in ze gîſle bræhte in daz Guntheres lant

822 Die boten er dô gruozte und hiez ſi ſitzen gân. 904
einer ſprach dar under: hêrre, lât uns ſtân
unz wir geſagen mære diu iu enboten ſint.
jâ habet ir ze vînde, daz wizzet, maneger muoter kint.

823 ‚Iu widerſeit Liudegaſt unde Liudgêr, 905
den ir dâ wîlen tâtet diu gremlîchen ſêr:
die wellent zuo iu rîten mit her in ditze lant.‘
der künec begunde zürnen, als ob ez wære im unbekant.

824 Man hiez die meinræten zen herbergen varn. 906
wie möhte ſich Sivrit dâ vor dô bewarn,
er oder ander iemen, daz ſi dô truogen an?
daz wart ſît in ſelben ze grôzem leide getân.

Funfzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried verrathen ward.

Man sah am vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund gethan
Gunther dem reichen, es droh ihm neuer Streit.
Die Lüge schuf den Frauen das allergrößeste Leid.

Sie gewannen Urlaub an den Hof zu gehn.
Da sagten sie, sie ständen in Lüdegers Lehn,
Den einst bezwungen hatte Siegfriedens Hand
Und ihn als Geisel brachte König Gunthern in das Land.

Die Boten grüßte Gunther und hieß sie sitzen gehn.
Einer sprach darunter: „Herr König, laßt uns stehn,
Daß wir die Mären sagen, die euch entboten sind.
Wohl habt ihr zu Feinden, das wißet, mancher Mutter Kind.

„Euch widersagt Lüdegast und auch Lüdeger:
Denen schuft ihr weiland grimmige Beschwer;
Nun wollen sie mit Heereskraft reiten in dieß Land."
Gunther begann zu zürnen, als wär es ihm unbekannt.

Man ließ die falschen Boten zu den Herbergen gehn.
Wie mochte da Siegfried der Tücke sich versehn,
Er oder anders Jemand, die man so listig spann?
Doch war es ihnen selber zu großem Leide gethan.

825 Der künec mit sînen vriunden rûnende gie. 907
Hagne von Troneje in nie geruowen lie.
noch heten ez gescheiden genuoge s küneges man;
dône wolde et Hagene nie des râtes abe gân.

826 Eines tages si Sîvrit rûnende vant. 908
dô begunde vrâgen der helt von Niderlant:
,wie gât sô trûreclîchen der künec und sîne man?'
daz hilfe ich immer rechen hât in iemen iht getân.'

827 Dô sprach künec Gunther: ,mir ist von schulden leit: 909
Liudgast und Liudeger habent mir widerseit,
si wellen offenliche rîten in mîn lant.'
dô sprach der degen küene: ,daz sol Sîvrides hant

828 ,Nâch allen iuwern êren mit vlîze understân; 910
ich tuon noch den degenen als ich hân ê getân.
ich lege in wüeste ir bürge und ouch ir lant
ê daz ich erwinde: des sî mîn houbet iuwer phant.

829 ,Ir und iuwer recken sult hie heim bestân 911
und lât mich zuo zin rîten mit den die ich hân.
daz ich iu gerne diene, daz lâze ich iuch sehen:
von mir sol iuwern vînden, daz wizzet, leide geschehen.'

830 ,Sô wol mich dirre mære', sprach der künec dô, 912
als ob er ernslîche der helfe wære vrô.
in valsche neig im tiefe der ungetriuwe man.
dô sprach der hêrre Sîvrit: ,ir sult kleine sorge hân.'

831 Dô schikten si die reise mit den knehten dan: 913
Sîvride und den sînen ze sehene ez was getân.
dô hiez er sich bereiten die von Niderlant:
Sîvrides recken suochten stritlich gewant.

Der König mit den Freunden gieng raunend ab und zu:
Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Noch wollt es Mancher wenden in des Königs Lehn;
Doch nicht vermocht er Hagen von seinen Räthen abzustehn.

Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Wie traurig geht der König und Die ihm unterthan?
Das helf ich immer rächen, hat ihnen Jemand Leid gethan."

Da sprach König Gunther: „Wohl hab ich Herzeleid:
Lüdegast und Lüdeger drohn mir neuen Streit.
Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land."
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

„Nach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;
Von mir geschieht den Recken was ihnen einst geschehn.
Ihre Burgen leg ich wüste und dazu ihr Land
Eh ich ablaße: des sei mein Haupt euer Pfand.

„Ihr mit euern Recken nehmt der Heimat wahr;
Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.
Daß ich euch gerne diene, laß ich euch wohl sehn:
Von mir soll euern Feinden, das wißet, übel geschehn."

„O wohl mir dieser Märe," der König sprach da so
Als wär er seiner Hülfe alles Ernstes froh.
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der Herre Siegfried: „Laßt euch wenig Sorge nahn."

Sie schickten mit den Knechten zu der Fahrt sich an:
Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein gethan.
Da gebot er sich zu rüsten Denen von Niederland:
Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.

832 Dô sprach der starke Sîvrit: ‚vater mîn, hêr Sigmunt, 914
ir sult hie belîben: wir komen in kurzer stunt,
gît uns Got gelücke, her wider an den Rîn.
ir sult bî dem künege hie vil vrœlichen sîn.‘

833 Diu zeichen si ane bunden, alsô si wolden dan. 915
dô wâren dâ genuoge Guntheres man,
dine wessen niht der mære wâ von ez was geschehen.
man mohte grôz gesinde dô bî Sîvride sehen.

834 Ir helme und ouch ir brünne si bunden ûf diu marc; 916
dô wolde von dem lande vil manec recke starc.
dô gie von Troneje Hagene da er Kriemhilde vant,
und bat im geben urloup: si wolden rûmen daz lant.

835 ‚Wol mich,‘ sprach Kriemhilt, ‚daz ich ie den man gewan, 917
der mînen lieben vriunden sô wol tar vor stân,
alse mîn hêr Sîvrit tuot den vriunden mîn:
des wil ich hôhes muotes,‘ sprach diu küneginne, ‚sîn.‘

836 ‚Lieber vriunt, er Hagene, gedenket an daz 918
daz iu gerne diene und noch nie wart gehaz.
des lâzet mich geniezen an mînem lieben man:
ern sol des niht enkelten hân ich Prünhilde iht getân.

837 ‚Des hât mich sît gerouwen,‘ sprach daz edel wîp, 919
‚ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lîp:
daz ichz ie gereite daz beswârte ir den muot,
daz hât vil wol errochen der degen küene unde guot.‘

838 ‚Ir werdet wol versüenet,‘ sprach er, ‚nâch disen tagen. 920
Kriemhilt, liebiu vrouwe, jâ sult ir mir sagen
wie ich iu müge dienen an Sîvride iuwerm man.
daz tuon ich gerne, vrouwe: baz ichs nieman engan.‘

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,
Bleibet hier im Lande: wir kehren bald gesund,
Will Gott uns Glück verleihen, wieder an den Rhein.
Ihr sollt bei dem König unterdessen fröhlich sein."

Da wollten sie von dannen: die Fähnlein band man an.
Umher standen Viele, die Gunthern unterthan,
Und hatten nicht erfahren wie es damit bewandt.
Groß Heergesinde war es, das da bei Siegfrieden stand.

Die Panzer und die Helme man auf die Rosse lud;
Aus dem Lande wollten viel starke Recken gut.
Da gieng von Tronje Hagen hin wo er Kriemhild fand;
Er bat sie um Urlaub: sie wollten räumen das Land.

„Wohl mir," sprach Kriemhild, „daß ich den Mann gewann,
Der meine lieben Freunde so wohl beschützen kann
Wie mein Herre Siegfried an meinen Brüdern thut:
Darum trag ich," sprach die Königin, „immer fröhlichen Muth.

„Lieber Freund Hagen, nun hoff ich, ihr gedenkt,
Ich dien euch allen gerne und hab euch nie gekränkt.
Des laßt mich auch genießen an meinem lieben Mann:
Er soll es nicht entgelten was ich Brunhilden gethan.

„Des hat mich schon gereuet," sprach das edle Weib,
„Auch hat er so zerbleuet zur Strafe meinen Leib,
Daß ich je beschwerte mit Reden ihr den Muth,
Er hat es wohl gerochen, dieser Degen kühn und gut."

Da sprach er: „Ihr versöhnet euch wohl nach wenig Tagen.
Kriemhild, liebe Fraue, nun sollt ihr mir sagen
Wie ich euch dienen möge an Siegfried euerm Herrn.
Ich gönn es niemand beßer, und thu es, Königin, gern."

839 ‚Ich wære ân alle sorge,‘ sprach dô daz edel wîp, 921
‚daz im iemen næme in sturme sînen lîp,
ob er niht wolde volgen sîner übermuot:
sô wær immer sicher der degen küene unde guot.‘

840 ‚Vrouwe,‘ sprach dô Hagene, ‚und habet ir des wân 922
daz man in müge versnîden, ir sult mich wizzen lân,
mit wie getânen listen sol ichz understên?
ich wil im ze huote immer rîten unde gên.‘

841 Si sprach: ‚du bist mîn mâc, sô bin ich der dîn. 923
ich bevilhe dir ûf triuwe den lieben wine mîn,
daz du wol behüetest mir den lieben man.‘
si seit im kundiu mære, diu bezzer wæren verlân.

842 Si sprach: ‚mîn man ist küene, dar zuo stark genuoc. 924
dô er den lintdrachen an dem berge sluoc,
jâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit,
dâ von in sît in stürmen dehein wâfen nie versneit.

843 ‚Idoch bin ich in sorgen, swenne er in strîte stât 925
und vil der gêrschüzze von helde hande gât,
daz ich dâ verliese den mînen lieben man.
hei waz ich grôzer sorge dicke umb Sîvriden hân!

844 ‚Ich melde ez ûf genâde, vil lieber vriunt, dir, 926
daz du dîne triuwe behaltest ane mir,
dâ man dâ mac verhouwen den mînen lieben man.
daz lâze ich dich hœren: dêst ûf genâde getân.

845 ‚Dô von des trachen wunden vlôz daz heize bluot, 927
dô badete in dem bluote sich der rîter guot.
dô viel im zwischen herten ein linden blat vil breit.
dâ mac man in versnîden: des hân ich sorge unde leit.‘

„Ich wär ohn alle Sorge," sprach da das edle Weib,
„Daß im Kampf ihm nähme Leben wer und Leib,
Wenn er nicht folgen wollte seinem Uebermuth;
So wär wohl immer sicher dieser Degen kühn und gut."

„Wenn ihr besorget, Herrin," Hagen da begann,
„Daß er verwundet werde, so vertraut mir an,
Wie soll ich es beginnen, dem zu widerstehn?
Ihn zu schirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn."

„Du bist mein Verwandter, so will ich deine sein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du mir behütest den geliebten Mann."
Was beßer wär verschwiegen vertraute da sie ihm an.

Sie sprach: „Mein Mann ist tapfer, dazu auch stark genug.
Als er den Linddrachen an dem Berge schlug,
Da badet' in dem Blute der Degen allbereit,
Daher ihn keine Waffe je versehren mocht im Streit.

„Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Sturme steht
Und von der Helden Händen mancher Sperwurf geht,
Daß ich dann verliere meinen lieben Mann.
Hei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!

„Mein lieber Freund, ich meld es nun auf Gnade dir,
Auf daß du deine Treue bewähren mögst an mir,
Wo man kann verwunden meinen lieben Mann.
Das sollst du nun vernehmen: es ist auf Gnade gethan.

„Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und sich darinne badete der kühne Recke gut,
Da fiel ihm auf die Achseln ein Lindenblatt so breit:
Da kann man ihn verwunden; das schafft mir Sorgen und Leid."

846 Dô sprach von Tronje Hagene: ‚ûf daz sîn gewant 928
næt ein kleinez zeichen. dâ bî ist mir bekant
wâ ich in müge behüeten sô wir in stürmen stân.‘
si wânde den helt vristen; ez was ûf sînen tôt getân.

847 Si sprach: ‚mit kleinen sîden næ ich ûf sîn gewant 929
ein tougenlîchez criuze. dâ sol, helt, dîn hant
mînen man behüeten so ez an die herte gât,
und er in starken stürmen vor sînen vianden stât.‘

848 ‚Daz tuon ich,‘ sprach dô Hagene, ‚vil liebiu vrouwe min.‘ 930
dô wânde ouch diu vrouwe ez solde im vrume sîn:
dô was dâ mite verrâten der Kriemhilde man.
urloup nam dô Hagene: dô gie er vrœlîchen dan.

C. Daz er revarn hête bat im sîn hêrre sagen. 931
‚muget ir die reise wenden sô suln wir rîten jagen.
ich hân nu gar diu mære wie ich in gewinnen sol.
muget ir daz gevüegen?‘ ‚daz tuon ich,‘ sprach der künec, ‚wol.‘

849 Des küneges ingesinde was allez wol gemuot. 932
ich wæne nimmer recke deheiner mêr getuot
sô grôze meinræte sô dâ von im ergie,
dô sich an sîne triuwe die schœne küneginne lie.

850 Des anderen morgens mit tûsent sîner man 933
reit der hêrre Sîvrit vil vrœlîchen dan.
er wânde er solde rechen sîner vriunde leit.
Hagene im reit sô nâhen, daz er geschouwet diu kleit.

851 Als er gesach daz bilde, dô schikte er tougen dan, 934
die seiten andriu mære, zwêne sîner man:
mit vride solde beliben daz Guntheres lant,
und si hete Liudegêr zuo dem künege gesant.

Da sprach von Tronje Hagen: „So näht auf sein Gewand
Mir ein kleines Zeichen: daran wird mir bekannt
Wo ich sein hüten müße, wenn wir in Stürmen stehn."
Sie wähnt' ihn so zu fristen; auf seinen Tod wars abgesehn.

Sie sprach: „Mit feiner Seide näh ich auf sein Gewand
Insgeheim ein Kreuzchen: da soll, Held, deine Hand
Meinen Mann beschirmen, wenns ins Gedränge geht,
Und er vor seinen Feinden in den starken Stürmen steht."

„Das thu ich," sprach da Hagen, „viel liebe Fraue mein."
Wohl wähnte da die Königin, sein Frommen sollt es sein:
Da war hiemit verrathen dieser kühne Mann.
Urlaub nahm da Hagen: da gieng er fröhlich hindann.

Was er erfahren hätte? bat ihn sein Herr zu sagen.
„Mögt ihr die Reise wenden, so reiten wir zu jagen.
Ich weiß nun wohl die Märe wie ich ihn tödten soll.
Wollt ihr die Jagd bestellen?" „Das thu ich," sprach der König, „wohl."

Der Dienstmann des Königs war froh und wohlgemuth.
Gewiss, daß solche Bosheit kein Recke wieder thut
Bis zum jüngsten Tage, als da von ihm geschah,
Da sich seiner Treue die schöne Königin versah.

Früh des andern Morgens mit tausend Mannen gut
Ritt der Degen Siegfried hindann mit frohem Muth:
Er wähnt', er solle rächen seiner Freunde Leid.
So nahe ritt ihm Hagen, daß er beschaute sein Kleid.

Als er ersah das Zeichen, da schickt' er ungesehn,
Andre Mär zu bringen, Zwei aus seinem Lehn:
In Frieden solle bleiben König Gunthers Land;
Es habe sie Herr Lüdeger zu dem Könige gesandt.

852 Wie ungerne Sîvrit dô hin wider reit 935
er enhete ê gerochen sîner vriunde leit!
wan in der reise erwanden vil küme Gunthers man.
er reit zuo dem künege: der wirt im danken began.

853 ‚Nu lône iu Got des willen, vriunt, hêr Sîvrit, 936
daz ir sô willeclîchen tuot des ich iuch bit:
daz wil ich immer dienen als ich von rehte sol.
vür alle mîne vriunde sô getrouwe ich iu wol.

854 ‚Nu wir der herverte ledec worden sîn, 937
sô wil ich jagen rîten bern unde swîn
hin zuo dem Waskem walde als ich vil dicke hân.‘
daz hete gerâten Hagene, der vil ungetriuwe man.

855 ‚Allen mînen gesten sol man daz nu sagen, 938
ich welle vruo rîten: die wellen mit mir jagen
daz sich die bereiten; die wellen hie bestân
hübschen mit den vrouwen: daz sî liep mir getân.‘

856 Dô sprach der starke Sîvrit mit hêrlîchem site: 939
‚swenne ir jagen rîtet, sô wil ich gerne mite.
sô sult ir mir lîhen einen suochman
und etelîchen bracken: sô wil ich mit iu in den tan.‘

857 ‚Welt ir niht wan einen?‘ sprach der künec zehant. 940
‚ich lîhe iu, welt ir viere, den wol ist bekant
der walt und ouch die stîge, swâ diu tier gânt,
die iuch niht vürewîse wider heim rîten lânt.‘

858 Dô reit zuo sînem wîbe der rîter vil gemeit. 941
schiere hete Hagene dem künege geseit
wie er gewinnen wolde den tiuwerlîchen degen.
sus grôzer untriuwe solde nimmer man gephlegen.

Wie ungerne Siegfried abließ von dem Streit
Eh er gerochen hatte seiner Freunde Leid!
Kaum hielten ihn zurücke Die Gunthern unterthan.
Da ritt er zu dem Könige, der ihm zu danken begann:

„Nun lohn euch, Freund Siegfried, den guten Willen Gott,
Daß ihr so gerne thatet was ich mir wähnte Noth:
Das will ich euch vergelten wie ich billig soll.
Vor allen meinen Freunden vertrau ich euch immer wohl.

„Da wir uns der Heerfahrt so entledigt sehn,
So laßt uns nun Bären und Schweine jagen gehn
Nach dem Odenwalde, wie ich oft gethan."
Gerathen hatte Hagen das, dieser ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,
Ich denke früh zu reiten: Die mit mir wollen jagen,
Daß die sich fertig halten; die aber hier bestehn,
Kurzweilen mit den Frauen: so sei mir Liebes geschehn."

Mit herrlichen Sitten sprach da Siegfried:
„Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mit.
So sollt ihr mir leihen einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken: so reit ich mit euch in den Tann."

„Wollt ihr nur Einen?" fragte der König gleich zur Hand;
„Ich leih euch, wollt ihr, viere, denen wohl bekannt
Der Wald ist und die Steige, wo viel Wildes ist,
Daß ihr nicht wie irre wieder heim reiten müßt."

Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.
Derweilen hatte Hagen dem Könige gesagt,
Wie er verderben wolle den tapferlichen Degen.
So großer Untreue sollt ein Mann nimmer pflegen.

C. Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tot, 942
si wistenz al gemeine; Gîselher und Gernôt
wolden niht jagen rîten. ineweiz, durch welhen nît
daz si in niht enwarnden; idoch erarneten siz sît.

Als die Ungetreuen beschlossen seinen Tod,
Da wusten sie es Alle. Geiselher und Gernot
Wollten nicht mit jagen. Weiß nicht aus welchem Groll
Sie ihn nicht verwarnten; doch des entgalten sie voll.

Aventiure

wie Sîvrit erslagen wart.

859 Gunther und Hagene die recken vil balt 943
lobeten mit untriuwen ein pirsen in den walt.
mit ir scharphen gêren si wolden jagen swîn,
beren unde wisende: waz kunde küeners gesîn?

860 Dâ mite reit ouch Sîvrit in êrlichem site. 944
maneger hande spîse die vuorte man in mite.
zuo eime kalten brunnen verlôs er sît den lîp.
daz hete gerâten Prünhilt, künec Guntheres wîp.

861 Dô gie der degen küene da er Kriemhilde vant. 945
dô was nû ûf gesoumet sîn edel pirsgewant,
und ouch der gesellen: si wolden über Rîn.
do endorfte Kriemhilde nimmer leider gesîn.

862 Sîne triutinne kust er an den munt: 946
‚Got lâze mich dich, vrouwe, gesehen noch gesunt,
und mich ouch dîniu ougen. mit holden mâgen dîn
soltu kurzwîlen: ine mac heime niht gesîn.‘

863 Dô dâhtes an diu mære, si entorstez im niht sagen, 947
diu si Hagenen seite: dô begunde klagen
diu edel küneginne daz si ie gewan den lîp.
dô weinde âne mâze daz vil wunderschœne wîp.

Sechzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried erschlagen ward.

Gunther und Hagen, die Recken wohlgethan,
Beriethen mit Untreuen ein Birschen in den Tann.
Mit ihren scharfen Spießen wollten sie jagen Schwein'
Und Bären und Wisende: was mochte Kühneres sein?

Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit stolzem Sinn.
Man bracht ihnen Speise, allerhand, dahin.
An einem kalten Brunnen verlor er bald das Leben:
Den Rath hatte Brunhild, König Gunthers Weib, gegeben.

Da gieng der kühne Degen hin wo er Kriemhild fand.
Schon war aufgeladen das edle Birschgewand
Ihm und den Gesellen: sie wollten über Rhein.
Da konnte Kriemhilden leider nicht zu Muthe sein.

Seine liebe Traute küßt' er auf den Mund:
„Gott laße mich dich, Fraue, noch wiedersehn gesund,
Und mich auch deine Augen; mit holden Freunden dein
Verkürze dir die Stunden: ich kann nun nicht bei dir sein."

Da gedachte sie der Märe, sie durft es ihm nicht sagen,
Um die sie Hagen fragte: da begann zu klagen
Die edle Königstochter, daß sie je geboren ward:
Ohne Maßen weinte die wunderschöne Fraue zart.

864 Si ſprach zuo dem recken: ‚lât iuwer jagen ſîn. 948
mir troumde hînt leide wie iuch zwei wildiu ſwîn
jageten über heide: dâ wurden bluomen rôt.
daʒ ich ſô ſêre weine des gêt mir armen wîbe nôt.

865 ‚Jâ vürhte ich harte ſêre, etelîchen rât, 949
ob man der deheinen miſſedienet hât,
diu uns gevüegen kunnen vîentlîchen haʒ.
belîbet, lieber hêrre, mit triuwen râte ich iu daʒ.‘

866 ‚Mîn liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen. 950
ine weiʒ hie niht der liute, die mir iht haʒʒes tragen.
alle dîne mâge ſint mir gemeine holt;
ouch hân ich an den degenen hie niht anders verſolt.‘

867 ‚Neinâ, hêrre Sîvrit, jâ vürhtich dînen val. 951
mir troumde hînt leide wie obe dir zetal
vielen zwêne berge: ich geſach dich nimmer mê.
wiltu von mir ſcheiden, daʒ tuot mir inneclîchen wê.‘

868 Er umbevie mit armen daʒ tugentrîche wîp, 952
mit minneclîchem kuſſe er trûte ir ſchœnen lîp.
mit urloube er dannen ſchiet in kurzer ſtunt.
ſine geſach in leider dar nâch nimmer mêr geſunt.

869 Dô riten ſi von dannen in einen tiefen walt 953
durch kurzewîle willen; vil manec rîter balt
riten mit dem wirte; man vuorte ouch mit in dan
vil der edelen ſpîſe, die die helden ſolden hân.

870 Geladen vil der roſſe kom vor in über Rîn, 954
diu den jeitgeſellen truogen brôt unde wîn,
vleiſch mit den viſchen, und ander manegen rât,
den ein künec ſô rîche harte billîchen hât.

Sie sprach zu dem Recken: „Laßt euer Jagen sein:
Mir träumte heunt von Leide, wie euch zwei wilde Schwein'
Ueber die Haide jagten: da wurden Blumen roth.
Daß ich so bitter weine, das thut mir armem Weibe Noth.

„Wohl muß ich mich fürchten vor Etlicher Verrath,
Wenn man den und jenen etwa beleidigt hat,
Die uns verfolgen könnten mit feindlichem Haß.
Bleibt hier, mein lieber Herre, mit Treuen rath ich euch das."

Er sprach: „Liebe Traute, ich kehr in kurzer Zeit;
Ich weiß nicht, daß hier Jemand mir Haß trüg oder Neid.
Alle deine Freunde sind insgemein mir hold;
Auch verdient' ich von den Degen wohl nicht anderlei Sold."

„Nein, lieber Siegfried! wohl fürcht ich deinen Fall.
Mir träumte heunt von Leide, wie über dir zu Thal
Fielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr sah:
Und willst du von mir scheiden, das geht mir inniglich nah."

Er umfieng mit Armen das tugendreiche Weib,
Mit holden Küssen herzt' er ihren schönen Leib.
Dann nahm er Urlaub und schied in kurzer Stund:
Sie ersah ihn leider darnach nicht wieder gesund.

Da ritten sie von dannen in einen tiefen Tann
Der Kurzweile willen; manch kühner Rittersmann
Ritt mit dem König; hinaus gesendet ward
Auch viel der edeln Speise, die sie brauchten zu der Fahrt.

Manch Saumross zog beladen vor ihnen überrhein,
Das den Jagdgesellen das Brot trug und den Wein,
Das Fleisch mit den Fischen und Vorrath aller Art,
Wie sie ein reicher König wohl haben mag auf der Fahrt.

871 Si hiezen herbergen vür den grüenen walt 955
gêns wildes abeloufe die stolzen jegere balt,
dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîvrit: daz wart dem künege geseit.

872 Von den jeitgesellen wurden dô bestân 956
die warte an allen ende. dô sprach der küene man,
Sîvrit der vil starke: ‚wer sol uns in den walt
wîsen nâch dem wilde, ir degne küene unde balt?'

873 ‚Dâ müezen wir uns scheiden,' sprach dô Hagene, 957
‚ê daz wir beginnen hie ze jagene:
dâ bî mugen bekennen ich und der hêrre mîn,
wer die besten jegere an diser waltreise sîn.

874 ‚Liute unde hunde suln wir teilen gar: 958
sô kêre islîcher dar er gerne var.
der danne jage beste, der sol des haben danc.'
dô was der jeger bîten bî ein ander niht ze lanc.

875 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚ich hân der hunde rât 959
wan einen bracken, der sô genozzen hât
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.
wir komen wol ze jeide,' sprach der Kriemhilde man.

876 Dô nam ein alter jegere einen spürhunt: 960
er brâhte den hêrren in einer kurzen stunt
dâ si vil tiere vunden: swaz der von leger stuont,
diu erjeiten die gesellen sô noch guote jeger tuont.

877 Swaz ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit sîner hant 961
Sîvrit der küene, der helt von Niderlant.
sîn ros lief sô sêre, daz ir im niht entran.
den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

Da ließ man herbergen bei dem Walde grün
Vor des Wildes Wechsel die stolzen Jäger kühn,
Wo sie da jagen wollten, auf breitem Angergrund.
Gekommen war auch Siegfried: das ward dem Könige kund.

Von den Jagdgesellen ward umhergestellt
Die Wart an allen Enden: da sprach der kühne Held,
Siegfried der starke: „Wer soll uns in den Tann
Nach dem Wilde weisen? ihr Degen kühn und wohlgethan?"

„Wir müßen uns wohl scheiden," sprach Hagen alsbald,
„Eh wir beginnen zu jagen hier im Wald:
So mögen wir erkennen, ich und der Herre mein,
Wer die besten Jäger bei dieser Waldreise sei'n.

„Die Leute und die Hunde, wir theilen uns darein:
Wohin ihn lüstet, fahre dann Jeglicher allein,
Und wer das Beste jagte, dem sage man den Dank."
Da weilten die Jäger bei einander nicht mehr lang.

Da sprach der Herre Siegfried: „Der Hunde hab ich Rath:
Ich will nur einen Bracken, der so genoßen hat,
Daß er die Fährte spüre der Thiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!" sprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund hinter sich
Und brachte den Herren eh lange Zeit verstrich
Wo sie viel Wildes fanden: was des vertrieben ward,
Das erjagten die Gesellen, wie heut noch guter Jäger Art.

Was da der Bracke auftrieb, das schlug mit seiner Hand
Siegfried der kühne, der Held aus Niederland.
Sein Ross lief so geschwinde, daß ihm nicht viel entrann:
Das Lob er bei dem Jagen vor ihnen allen gewann.

878 Er was an allen dingen biderbe genuoc. 962
ſîn tier daz êrſte, daz er ze tôde ſluoc,
was ein ſtarkes halpſwuol, mit der ſîner hant;
dâ nâch er vil ſchiere einen grimmen leuwen vant.

879 Der bracke den erſprancte: er ſchôz in mit dem bogen. 963
eine ſcharfe ſtrâle hete er dar in gezogen:
der lewe lief nâch dem ſchuzze wan drîer ſprünge lanc.
ſîne jeitgeſellen die ſeiten Sîvride danc.

880 Dar nâch ſluoc er ſchiere einen wiſend und einen elch, 964
ſtarker ûre viere und einen grimmen ſchelch.
ſîn ros truoc in ſô balde daz im niht entran.
hirze oder hinde kunde im wênec enkân.

881 Einen eber grôzen vant der ſpürhunt. 965
als er begunde vliehen, dô kom an der ſtunt
des gejeides meiſter, beſtuont in ûf der ſlâ.
daz ſwîn zorneclîchen lief an den küenen degen ſâ.

882 Dô ſluoc in mit dem ſwerte Kriemhilde man: 966
ez hete ein ander jegere ſô ſanfte niht getân.
dô ern hete ervellet man vie den ſpürhunt.
dô wart ſîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

B. ,Dô ſprâchen ſîne jegere: ,mag ez mit vuoge weſen, 967
ſô lât uns, hêr Sîvrit, der tier ein teil geneſen:
ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.'
des begonde ſmielen der degen küene unde balt.

883 Si hôrten allenthalben ludem unde dôz. 968
von liuten und von hunden der ſchal was ſô grôz,
daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier und zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

Er war in allen Dingen mannhaft genug.
Das erste von den Thieren, die er zu Tode schlug,
Das war ein starkes Halbschwein, mit eigener Hand:
Nicht lang darauf der Degen einen grimmen Leuen fand.

Als den der Bracke auftrieb, schoß er ihn mit dem Bogen
Und dem scharfen Pfeile, den er darauf gezogen;
Der Leu lief nach dem Schuße nur dreier Sprünge lang.
Seine Jagdgesellen, die sagten Siegfrieden Dank.

Danach schlug er wieder einen Wisend und einen Elk,
Vier starker Auer nieder und einen grimmen Schelk.
So schnell trug ihn die Mähre, daß ihm nichts entsprang:
Hinden und Hirsche wurden viele sein Fang.

Einen großen Eber trieb der Spürhund auf.
Als der flüchtig wurde, da kam in schnellem Lauf
Derselbe Jagdmeister und nahm ihn wohl aufs Korn:
Anlief den kühnen Degen das Schwein in grimmigem Zorn.

Da schlug es mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann:
Das hätt ein andrer Jäger nicht so leicht gethan.
Als es nun gefällt lag, fieng man den Spürhund.
Da ward sein reiches Jagen den Burgonden alle kund.

Da sprachen seine Jäger: „Kann es füglich sein,
So laßt uns, Herr Siegfried, des Wilds ein Theil gedeihn:
Ihr wollt uns heute leeren den Berg und auch den Tann."
Darob begann zu lächeln der Degen kühn und wohlgethan.

Da vernahm man allenthalben Lärmen und Getos.
Von Leuten und von Hunden ward der Schall so groß,
Man hörte widerhallen den Berg und auch den Tann.
Vierundzwanzig Koppeln hatten die Jäger losgethan.

884 Dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben. 969
dô wânden si vüegen daz man solde geben
in den prîs des jeides: des kunde niht geschehen,
dô der starke Sîvrit wart zer viuwerstat gesehen.

885 Daz jeit was ergangen und iedoch niht gar. 970
die zer viurstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger hande hiute und wildes genuoc.
hei waz des ze kuchen des küneges ingesinde truoc!

886 Dô hiez der künec künden den jegern wol geborn, 971
daz er enbizen wolde. dô ward lûte ein horn
zeiner stunt geblâsen: dâ mite wart bekant
daz man den vürsten edele dâ zen herbergen vant.

B. Dô sprach ein Sîvrides jegere: ‚hêrre, ich hân vernomen 972
von eines hornes duzze daz wir nu suln komen
zuo den herbergen: antwurten ich des wil.‘
dô wart nâch den gesellen gevrâget blâsende vil.

887 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚nu rûmen wir den tan!‘ 973
sîn ros truoc in ebene: si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,
einen bern wilden. dô sprach der degen hinder sich:

888 ‚Ich wil uns hergesellen kurzwîle wern. 974
ir solt den bracken lâzen: ich sihe einen bern;
der sol mit uns hinnen zen herbergen varn.
ern vliehe danne sêre, ern kan sichs nimmer bewarn.‘

889 Der bracke wart verlâzen, der ber spranc von dan. 975
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle: done kunde ez niht wesen;
daz starke tier dô wânde vor den jegeren genesen.

Da wurde viel des Wildes vom grimmen Tod ereilt.
Sie wähnten es zu fügen, daß ihnen zugetheilt
Der Preis des Jagens würde: das konnte nicht geschehn,
Als bei der Feuerstätte der starke Siegfried ward gesehn.

Die Jagd war zu Ende, nicht ganz doch wie es schien.
Die zum Feuer wollten, brachten mit dahin
Häute mancher Thiere und des Wilds genug.
Hei! was des zur Küche des Königs Ingesinde trug!

Da ließ der König künden den Jägern wohlgeborn
Daß er zum Imbiß wolle; da wurde laut ins Horn
Einmal gestoßen: daran ward erkannt,
Daß man den edeln Fürsten bei den Herbergen fand.

Da sprach ein Jäger Siegfrieds: „Herr, ich hab vernommen
Am Schall eines Hornes, wir sollen nun kommen
Zu den Herbergen: erwiedr ichs, das behagt."
Da ward nach den Gesellen mit Blasen lange gefragt.

Da sprach der edle Siegfried: „Nun räumen wir den Wald."
Sein Ross trug ihn eben; die Andern folgten bald.
Sie verscheuchten mit dem Schalle ein Waldthier fürchterlich,
Einen wilden Bären; da sprach der Degen hinter sich:

„Ich schaff uns Jagdgesellen eine Kurzweil.
Da seh ich einen Bären: den Bracken löst vom Seil.
Zu den Herbergen soll mit uns der Bär:
Er kann uns nicht entrinnen und flöh er auch noch so sehr."

Da lös'ten sie den Bracken: der Bär sprang hindann.
Da wollt ihn erreiten der Kriemhilde Mann.
Er kam in ein Geklüfte: da konnt er ihm nicht bei:
Das starke Thier wähnte von den Jägern schon sich frei.

890 Dô ſpranc von ſîme roſſe der ſtolze rîter guot, 976
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ez enkunde im niht entrinnen: dô vie erz ſâ zehant;
ân alle wunden der helt ez ſchiere gebant.

891 Kratzen noch gebîzen kunde ez niht den man. 977
er band ez zuo dem ſatele: ûf ſaz der ſnelle ſân,
er brâhte ez an die viuwerſtat durch ſînen hôhen muot
zeiner kurzwîle, der degen küene unde guot.

892 Wie rehte hêrlîche er ze herbergen reit! 978
ſîn gêr was vil michel, ſtarc unde breit;
im hie ein zier wâfen nider ûf den ſporn.
von vil rôtem golde der hêrre vuorte ein ſchœne horn.

893 Von bezzerm pirsgewæte hôrte ich nie geſagen. 979
einen roc ſwarz phellîn ſach man in tragen
und einen huot von zobele, der rîche was genuoc.
hei waz er borten an ſîme kochære truoc!

894 Von eime pantel was darüber gezogen 980
ein hût durch die ſüeze. ouch vuorter einen bogen,
den man mit antwerke muoſe ziehen dan,
der in ſpannen ſolde, ern hetez ſelbe getân.

895 Von einer ludmes hiute waz allez ſîn gewant; 981
von houbet unz anz ende geſtreut man drûſe vant.
ûz der liehten riuhe vil manec goldes zein
ze beiden ſînen ſîten dem küenen jegermeiſter ſchein.

896 Ouch vuorte er Balmungen, ein ziere wâfen breit: 982
daz was alſô ſcherphe, daz ez nie vermeit
ſwâ manz ſluoc ûf helme: ſîn ecke wâren guot.
der hêrlîche jegere was vil hôhe gemuot.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war ohne Hut,
Es konnt ihm nicht entrinnen: er fieng es allzuhand;
Ohn es zu verwunden der Degen eilig es band.

Kratzen oder beißen konnt es nicht den Mann.
Er band es an den Sattel: so bracht er es hindann
Mit Gewalt zur Feuerstatt in seinem hohen Muth
Zu einer Kurzweile, dieser Recke kühn und gut.

Er ritt zur Herberge in welcher Herrlichkeit!
Sein Sper war groß und mächtig, stark dazu und breit;
Eine schmucke Waffe hieng ihm herab bis auf den Sporn;
Von rothem Golde führte der Held ein herrliches Horn.

Von beßerm Birschgewande hört ich niemals sagen.
Einen Rock von schwarzem Zeuge sah man ihn tragen
Und einen Hut von Zobel, reich war der genug.
Hei! was guter Borten an seinem Köcher er trug!

Von einem Panther darüber war gezogen
Ein Ließ des Ruches wegen. Auch trug er einen Bogen:
Mit einer Winde must ihn ziehen an
Wer ihn spannen wollte, er hätt es selbst denn gethan.

Von der Haut des Otters war all sein Gewand,
Das man von Kopf zu Füßen bunt überstreuet fand:
Aus dem lichten Rauchwerk zu beiden Seiten hold
An dem kühnen Jägermeister schien mancher Flitter von Gold.

Auch führt' er Balmungen, das breite schmucke Schwert:
Das war solcher Schärfe, nichts blieb unversehrt,
Wenn man es schlug auf Helme: seine Schneiden waren gut.
Der herrliche Jäger, der trug gar hoch seinen Muth.

897 Sit ich iu diu mære gar bescheiden sol, 983
im was sîn edel kocher guoter strâle vol,
von guldînen tüllen, diu sahs wol hende breit.
ez muoste balde ersterben swaz er dâ mit versneit.

898 Dô reit der rîter edele vil weidenlîche dan. 984
in sâhen zuo zin komende Guntheres man:
si liefen im enkegene und enphiengen im daz marc:
dô vuorte er bî dem satele den bern grôz unde starc.

899 Als er gestuont von rosse, dô lôste er im diu bant 985
von vuoze und ouch von munde. do erlûte sâ zehant
vil lûte daz gehünde swaz es den bern sach.
daz tier ze walde wolde: des heten die liute ungemach.

900 Der ber von dem schalle durch die kuche geriet: 986
hei waz er kuchenknehte von dem viuwer schiet!
vil kezzele wart gerüeret, zervüeret manec brant;
hei waz man guoter spîse in dem aschen ligen vant!

901 Dô sprungen von dem sedele die hêrren und ir man. 987
der ber begunde zürnen; der künec hiez dô lân
allez daz gehünde, daz an seilen lac;
und wære ez wol verendet, si heten vrœlichen tac.

902 Mit bogen und mit spiezen, niht langer man daz lie, 988
dar liefen dô die snellen, dâ der bere gie.
dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.
von des liutes schalle daz gebirge allez erdôz.

903 Der ber begunde vliehen vor den hunden dan: 989
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
er erlief in mit dem swerte, ze tôde er in dô sluoc.
hin wider zuo dem viure man den beren sider truoc.

Weil ich euch der Märe ganz bescheiden soll,
So war sein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Röhren, die Eisen händebreit.
Was er traf mit Schießen, dem war das Ende nicht weit.

Da ritt der edle Ritter waidlich aus dem Tann.
Ihn sahen zu sich kommen Die in Gunthers Bann.
Sie liefen ihm entgegen und hielten ihm das Ross:
Da führt' er auf dem Sattel einen Bären stark und groß.

Er war vom Ross gestiegen, da löst' er ihm das Band
Vom Mund und von den Füßen: die Hunde gleich zur Hand
Begannen laut zu heulen, als sie den Bären sahn.
Das Thier zu Walde wollte: das erschreckte manchen Mann.

Der Bär in die Küche von dem Lärm gerieth:
Hei! was er Küchenknechte von dem Feuer schied!
Gerückt ward mancher Keßel, zerzerrt mancher Brand;
Hei! was man guter Speisen in der Asche liegen fand!

Da sprang von den Sitzen Herr und Knecht zumal.
Der Bär begann zu zürnen; der König gleich befahl
Der Hunde Schar zu lösen, die an den Seilen lag;
Und wär es wohl geendet, sie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, man versäumte sich nicht mehr,
Liefen hin die Schnellen, wo da gieng der Bär;
Doch wollte Niemand schießen, von Hunden wars zu voll.
So laut war das Getöse, daß rings der Bergwald erscholl.

Der Bär begann zu fliehen vor der Hunde Zahl;
Ihm konnte Niemand folgen als Kriemhilds Gemahl.
Er erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da schlug.
Wieder zu dem Feuer das Gesind den Bären trug.

904 Dô sprâchen die daz sâhen, er wære ein kreftec man. 990
die stolzen jeitgesellen hiez man ze tische gân.
ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.
hei waz man rîterspîse dô den stolzen jegern truoc!

905 Die schenken kômen seine, die tragen solden wîn; 991
ez enkunde baz gedienet nimmer helden sîn.
heten si dar under niht sô valschen muot,
sô wæren wol die recken vor allen schanden behuot.

C. Done hete niht der sinne der küene veige man, 992
daz er sich ir untriuwe kunde hân verstân.
er was in ganzen tugenden alles valsches blôz;
sîns tôdes muose engelten sît der sîn nie niht genôz.

906 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚wunder mich des hât, 993
sît man uns von kuchen gît sô manegen rât,
von wiu uns die schenken dar zuo niht bringen wîn:
man phlege baz der jegere, ich wil niht jeitgeselle sîn.

907 ‚Ich hete wol verdienet daz man mîn næme war.‘ 994
der künec von dem tische sprach in valsche dar:
‚man sol iu gerne büezen swes wir gebresten hân.
ez ist von Hagnen schulde: der wil uns erdürsten lân.‘

908 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚lieber hêrre mîn, 995
ich wânde daz daz pirsen hiute solde sîn
dâ zem Spehtsharte: den wîn den sande ich dar.
sîn wir hiut ungetrunken, wie wol ich mêre daz bewar.‘

909 Dô sprach der hêrre Sîvrit: ‚ir lîp der habe undanc. 996
man solde mir siben soume met und lûtertranc
haben her gevüeret. dô des niht mohte sîn,
dâ sold man uns gesidelet haben nâher an den Rîn.‘

Da sprachen Die es sahen, es wär ein starker Mann.
Die stolzen Jagdgesellen rief man zu Tisch heran.
Auf schönem Anger saßen ihrer da genug.
Hei! was man Ritterspeise vor die stolzen Jäger trug!

Die Schenken waren säumig, sie brachten nicht den Wein;
So gut bewirthet mochten sonst Helden nimmer sein.
Wären Manche drunter nicht so falsch dabei,
So wären wohl die Degen aller Schanden bloß und frei.

Des wurde da nicht inne der verrathne kühne Mann,
Daß man solche Tücke wider sein Leben spann.
Er war in voller Tugend alles Falsches bar;
Seines Todes must entgelten, Dem es nie ein Frommen war.

Da sprach der edle Siegfried: „Mich verwundert sehr,
Man bringt uns aus der Küche doch so viel daher,
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man so der Jäger, will ich nicht Jagdgeselle sein.

„Ich möcht es wohl verdienen, bedächte man mich gut."
Von seinem Tisch der König sprach mit falschem Muth:
„Man soll euch künftig büßen was heut uns mag entgehn;
Die Schuld liegt an Hagen, der will uns verdursten sehn."

Da sprach Der von Tronje: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, das Birschen sollte heute sein
In dem Spechtsharte: den Wein sandt ich dahin.
Heut giebt es nichts zu trinken; doch vermeid ichs künftighin."

Da sprach der edle Siegfried: „Ich weiß dem wenig Dank:
Man sollte sieben Säumer mit Meth und Lautertrank
Mir hergesendet haben; konnte das nicht sein,
So sollte man uns näher gesiedelt haben dem Rhein."

910 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ir edelen riter balt, 997
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt:
daz ir niht enzürnet: dâ sul wir hine gân.‘
der rât wart manegem degene ze grôzen sorgen getân.

911 Den helt von Niderlanden twanc des durstes nôt; 998
den tisch er deste zîter ruken dan gebôt:
er wolde vür die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den degenen getân.

912 Diu tier hiez man ûf wägenen und vüeren in daz lant, 999
diu dâ hete verhouwen Sîvrides hant.
man jach im grôzer êren, swer ez ie gesach.
Hagne sîne triuwe sêre an Sîvride brach.

913 Dô si wolden dannen zuo der linden breit, 1000
dô sprach von Troneje Hagene: ‚mir ist des vil geseit,
daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,
swenne er welle gâhen: wolde er uns daz sehen lân!‘

914 Dô sprach von Niderlande der küene Sîvrit: 1001
‚daz muget ir wol versuochen, welt ir mir volgen mit
ze wette zuo dem brunnen. sô daz ist getân,
dem sol man jehen danne den man siht ze vorderst stân.‘

915 ‚Nu welle ouch wirz versuochen,‘ sprach Hagne der degen. 1002
dô sprach der starke Sîvrit: ‚sô wil ich mich legen
vür iuwer vüeze nider an daz gras.‘
dô er daz gehôrte wie liep daz Gunthêre was!

916 Dô sprach der degen küene: ‚ich wil iu mêre sagen: 1003
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
den gêr zuo dem schilde und mîn pirsgewant.‘
den kocher zuo dem swerte vil schier er umbe gebant.

Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter schnell,
Ich weiß hier in der Nähe einen kühlen Quell:
Daß ihr mir nicht zürnet, da rath ich hinzugehn.“
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geschehn.

Den von Niederlanden zwang des Durstes Noth;
Den Tisch er wegzurücken so zeitiger gebot:
Er wollte vor die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rath aus Arglist von den Degen geschehn.

Man hieß das Wild auf Wagen führen in das Land,
Das da verhauen hatte Siegfriedens Hand.
Wer es auch sehen mochte, sprach Ehr und Ruhm ihm nach.
Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.

Als sie von dannen wollten zu der Linde breit,
Da sprach von Tronje Hagen: „Ich hörte jederzeit,
Es könne Niemand folgen Kriemhilds Gemahl,
Wenn er rennen wolle; hei! schauten wir doch das einmal!“

Da sprach von Niederlanden Siegfried der Degen kühn:
„Das mögt ihr wohl versuchen: wollt ihr mit mir hin
Zur Wette nach dem Brunnen? Wenn der Lauf geschieht,
So habe der gewonnen, den man den Vordersten sieht.“

„Wohl, laßt es uns versuchen,“ sprach Hagen der Degen.
Da sprach der starke Siegfried: „So will ich mich legen
Hier zu euern Füßen nieder in das Gras.“
Als er das erhörte, wie lieb war König Gunthern das!

Da sprach der kühne Degen: „Noch mehr will ich euch sagen:
All meine Kleider will ich an mir tragen,
Den Sper samt dem Schilde und all mein Birschgewand.“
Das Schwert und den Köcher um die Glieder eilends er band.

917 Dô zugen ſi diu kleider von dem libe dan: 1004
in zwein wîʒen hemden ſach man ſi beide ſtân.
ſam zwei wildiu pantel ſi liefen durch den klê;
doch ſach man bî dem brunnen den küenen Sîvriden ê.

918 Den pris von allen dingen truoc er vor manegem man. 1005
daʒ ſwert lôſte er ſchiere, den kocher leit er dan,
den ſtarken gêr er leinde an der linden aſt:
bî des brunnen vluʒʒe ſtuont der hêrliche gaſt.

919 Die Sîvrides tugende wâren harte grôʒ. 1006
den ſchilt er leite nidere, dâ der brunne vlôʒ:
ſwie harte ſô in durſte, der helt doch niht entranc
ê der künec getrunke: des ſeit er im vil bœſen danc.

920 Der brunne was küele, lûter unde guot. 1007
Gunther ſich dô neigte nider zuo der vluot.
als er hete getrunke, dô rihte er ſich von dan:
alſam het ouch gerne der küene Sîvrit getân.

921 Dô engalt er ſîner zühte. den bogen und daʒ ſwert, 1008
daʒ truoc alleʒ Hagene von im danwert,
und ſpranc dâ hin widere da er den gêre vant.
er ſach nâch einem bilde an des küenen gewant.

922 Dô der hêrre Sîvrit ob dem brunnen tranc, 1009
er ſchôʒ in durch das kriuze, daʒ von der wunden ſpranc
daʒ bluot von dem herzen vaſte an Hagnen wât.
ſolher miſſewende ein helt nu nimmer begât.

923 Den gêr im gên dem herzen ſtecken er dô lie. 1010
alſô grimmecliche ze flühte Hagne nie
gelief in der werlde vor deheinem man.
dô ſich der ſtarke Sîvrit der grôʒen wunden verſan,

Die Kleider zogen Jene von dem Leibe da:
In zwei weißen Hemden man beide stehen sah.
Wie zwei wilde Panther liefen sie durch den Klee;
Man sah bei dem Brunnen den schnellen Siegfried doch eh.

Den Preis in allen Dingen vor Manchen man ihm gab.
Da lös't' er schnell die Waffe, den Köcher legt' er ab,
Den starken Sperschaft lehnt' er an den Lindenast:
Bei des Brunnens Fluße stand der herrliche Gast.

Siegfriedens Tugenden waren gut und groß.
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;
Wie sehr ihn auch dürstete, der Held nicht eher trank
Bis der Wirth getrunken: des sagt' er ihm übeln Dank.

Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut;
Da neigte sich Gunther hernieder zu der Flut.
Als er getrunken hatte, erhob er sich hindann:
Also hätt auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er seiner Höflichkeit; den Bogen und das Schwert
Trug beiseite Hagen von dem Degen werth.
Dann sprang er schnell zurücke, wo er den Wurfspieß fand
Und sah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,
Er schoß ihm durch das Kreuze, daß aus der Wunde sprang
Das Blut von dem Herzen hoch an Hagens Staat.
Kein Held begeht wieder also große Missethat.

Den Sperschaft im Herzen ließ er ihm stecken tief.
Wie im Fliehen Hagen da so grimmig lief,
So lief er noch auf Erden nie vor einem Mann!
Als sich der starke Siegfried der schweren Wunde besann,

924 Der hêrre tobelîchen von dem brunnen spranc; 1011
im ragete von den herten ein gêrstange lanc.
der vürste wânde vinden bogen oder swert:
sô müese wesen Hagene nâch sîme dienste gewert.

925 Dô der sêre wunde des swertes niht envant, 1012
done het et er niht mêre wan des schildes rant:
er zuct in von dem brunnen, dô lief er Hagnen an:
done kunde im niht entrinnen der vil ungetriuwe man.

926 Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc, 1013
daʒ ûʒer dem schilde dræte genuoc
des edelen gesteines; der schilt vil gar zerbrast.
sich hete gern errochen der vil hêrlîche gast.

927 Hagene muose strûchen von sîner hant zetal. 1014
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
het er sîn swert enhende, sô wær eʒ Hagenen tôt.
sêre zurnde der wunde, des twanc in êhaftiu nôt.

928 Erblichen was sîn varwe: ern mohte niht gestên. 1015
sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
wande er des tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart er beweinet von schœnen vrouwen genuoc.

929 Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man. 1016
daʒ bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
dô begunder schelten, des twanc in grôʒiu nôt,
die ûf in gerâten heten ungetriuwe den tôt.

930 Dô sprach der verchwunde: ‚jâ ir bœsen zagen, 1017
waʒ helfent mîniu dienest sît ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe: des ich enkolten hân.
ir habt an iuwern vriunden leider übele getân.

Der Held in wildem Toben von dem Brunnen sprang;
Ihm ragte von den Achseln eine Sperstange lang.
Nun wähnt' er da zu finden Bogen oder Schwert,
So hätt er nach Verdienste Hagen wohl den Lohn gewährt.

Als der Todwunde da sein Schwert nicht fand,
Da blieb ihm auch nichts weiter als der Schildesrand.
Den rafft' er von dem Brunnen und rannte Hagnen an:
Da konnt ihm nicht entrinnen dieser ungetreue Mann.

Wie wund er war zum Tode, so kräftig doch er schlug,
Daß von dem Schilde nieder rieselte genug
Des edeln Gesteines; der Schild zerbrach auch fast:
So gern gerochen hätte sich der herrliche Gast.

Hagen muste fallen von seiner Hand zu Thal;
Der Anger von dem Schlage erscholl im Wiederhall.
Hätt er sein Schwert in Händen, so wär es Hagens Tod.
Sehr zürnte der Verwundete, es zwang ihn wahrhafte Noth.

Seine Farbe war erblichen; er konnte nicht mehr stehn.
Seines Leibes Stärke muste ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Er ward hernach betrauert von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann.
Das Blut von seiner Wunde stromweis nieder rann.
Da begann er die zu schelten, ihn zwang die große Noth,
Die da gerathen hatten mit Untreue seinen Tod.

Da sprach der Todwunde: „Weh, ihr bösen Zagen,
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch stäts gewogen und sterbe nun daran.
Ihr habt an euern Freunden leider übel gethan.

931 ,Die sint dâ von bescholden, swaz ir wirt geborn 1018
her nâch disen zîten. ir habt iuwern zorn
gerochen al ze sêre an dem lîbe mîn.
mit laster sult gescheiden ir von guoten recken sîn.'

932 Die liute liefen alle dâ er erslagen lac. 1019
ez was ir genuogen ein vreudelôser tac.
die iht triuwe hêten von den wart er gekleit:
daz het ouch wol gedienet umb alle liute der helt gemeit.

933 Der künec von Burgonden klagte ouch sînen tôt. 1020
dô sprach der verchwunde: ,daz ist âne nôt,
daz der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân:
der dienet michel schelten: ez wære bezzer verlân.'

934 Dô sprach der grimme Hagene: ,jan weiz ich waz ir kleit. 1021
ez hat nu allez ende an uns, sorge unde leit.
wir vinden ir nu wênec die geturren uns bestân;
wol mich deich sîner hêrschaft hân ze râte getân.'

935 ,Ir muget iuch lîhte rüemen,' sprach hêr Sîvrit. 1022
,het ich an iu erkunnet den mortlîchen sit,
ich hete wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riuwet niht sô sêre sô vrou Kriemhilt mîn wîp.

936 ,Nu müeze Got erbarmen daz ich ie gewan den sun, 1023
dem man itewîzen sol daz her nâch tuon,
daz sîne mâge ieman mortlich hânt erslagen.
möhte ichz verenden, daz solde ich billîchen klagen.

C. ,Zer werlde wart nie mêre grœzer mort begân,' 1024
sprach er zuo dem künege, ,denne an mir ist getân.
ich behielt iu lîp und êre in angestlîcher nôt;
ich hâns engolten sêre, daz ichz iu ie sô wol erbôt.'

„Die sind davon bescholten, was ihrer auch geborn
Wird nach diesem Tage: ihr habt euern Zorn
Allzusehr gerochen an dem Leben mein.
Mit Schanden geschieden sollt ihr von guten Recken sein."

Hinliefen alle Leute, wo er erschlagen lag.
Es war ihrer Vielen ein freudeloser Tag.
Wer irgend Treue kannte, von dem ward er beklagt:
Das hatt auch wohl um Alle verdient der Degen unverzagt.

Der König von Burgonden beklagt' auch seinen Tod.
Da sprach der Todwunde: „Das thut nimmer Noth,
Daß der um Schaden weine, durch den man ihn gewann:
Er verdient groß Schelten, er hätt es beßer nicht gethan."

Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was euch reut:
Es hat ein Ende nun zumal unser sorglich Leid.
Nun mags nicht Manchen geben, der uns darf bestehn;
Wohl mir, daß seiner Herschaft durch mich ein End ist geschehn."

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen," sprach Der von Niederland.
„Hätt ich die mörderische Weis an euch erkannt,
Vor euch hätt ich behalten Leben wohl und Leib.
Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhild mein Weib.

„Auch mag es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,
Der nun auf alle Zeiten den Vorwurf hat davon,
Daß seine Freunde Jemand meuchlerisch erschlagen:
Hätt ich Zeit und Weile, das müst ich billig beklagen.

„Wohl nimmer hat begangen so großen Mord ein Mann,"
Sprach er zu dem Könige, „als ihr an mir gethan.
Ich erhielt euch unbescholten in großer Angst und Noth;
Ihr habt mir schlimm vergolten, daß ich so wohl es euch bot."

937 Dô sprach jæmerlîche der verchwunde man: 1025
,welt ir, künec edele, triuwen iht began
in der werlde an iemen, lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

938 ,Lât si des genieȥen daȥ si iuwer swester sî: 1026
durch aller vürsten tugende wont ir mit triuwen bî.
mir müeȥen warten lange mîn vater und mîne man:
eȥn wart nie vrouwen mêre an vriunde leider getân.'

C. Er ramph sich bitterlîche als im diu nôt gebôt, 1027
und sprach dô jæmerlîche: ,der mortlîche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagen:
geloubt an rehten triuwen, daȥ ir iuch selben habt erslagen.'

939 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naȥ. 1028
dô ranger mit dem tôde, unlange tet er daȥ,
wan des tôdes wâfen ie ze sêre sneit.
dô mohte reden niht mêre der recke küene unde gemeit.

940 Dô die hêrren sâhen daȥ der helt was tôt, 1029
si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
und wurden des ze râte wie daȥ solde ergân,
daȥ man eȥ verhæle daȥ eȥ Hagne hete getân.

941 Dô sprâchen ir genuoge: ,uns ist übel geschehen. 1030
ir sult eȥ heln alle und sult gelîche jehen:
da er jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in slüegen schachære, dâ er vüere durch den tan.'

942 Dô sprach von Troneje Hagene: ,ich bringe in in daȥ lant. 1031
mir ist vil unmære, wirt eȥ ir bekant,
diu sô hât betrüebet den Prünhilde muot.
eȥ ahtet mich vil ringe swaȥ si nu weinen getuot.'

Da sprach im Jammer weiter der todwunde Held:
„Wollt ihr, edler König, noch auf dieser Welt
An Jemand Treue pflegen, so laßt befohlen sein
Nun auf eure Gnade euch die liebe Traute mein.

„Laßt es sie genießen, daß sie eure Schwester sei:
Bei aller Fürsten Tugend steht ihr getreulich bei.
Mein mögen lange harren mein Vater und mein Lehn:
Es ist am lieben Freunde keinem Weibe je so leid geschehn."

Er krümmte sich in Schmerzen wie ihm die Noth gebot,
Und sprach aus jammerndem Herzen: „Mein mordlicher Tod
Mag euch noch gereuen in der Zukunft Tagen:
Glaubt mir in rechten Treuen, daß ihr euch selber habt erschlagen."

Die Blumen allenthalben waren vom Blute naß.
Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,
Denn des Todes Waffe schnitt ihn allzusehr.
Da mochte nicht mehr reden dieser Degen kühn und hehr.

Als die Herren sahen, der edle Held wär todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth.
Da giengen sie zu Rathe, wie es sollt ergehn,
Daß es verhohlen bliebe, es sei von Hagen geschehn.

Da sprachen ihrer Viele: „Ein Unfall ist geschehn;
Ihr sollt es Alle hehlen und Einer Rede stehn:
Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,
Da schlugen ihn die Schächer, als er fuhr durch den Tann."

Da sprach der Ungetreue: „Ich bring ihn in das Land.
Mich soll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,
Die so betrüben konnte der Köngin hohen Muth;
Ich werde wenig fragen wie sie nun weinet und thut."

C. Von demselben brunnen dâ Sîvrit wart erslagen, 1032
sult ir diu rehten mære von mir hœren sagen:
vor dem Otenwalde ein Dorf lît, Otenhein:
dâ vliuzet noch der brunne, des ist zwîvel dehein.

Von demselben Brunnen, wo Siegfried ward erschlagen,
Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören sagen.
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt Odenheim:
Da fließt noch der Brunnen, es kann da kein Zweifel sein.

Aventiure

wie Sivrit beklaget und begraben wart.

943 Do erbiten si der nahte und vuoren über Rîn: 1033
von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn.
ein tier daz si dâ sluogen daz weinden edeliu wîp:
jâ muosen sîn enkelten vil guoter wigande lîp.

944 Von grôzer übermüete muget ir hœren sagen, 1034
und von eislîcher râche. ez hiez Hagne tragen
Sîvriden alsô tôten von Nibelunge lant
vür eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.

945 Er hiez in tougenlîche legen an die tür, 1035
daz si in dâ vinden solde sô si gienge dervür
hin ze mettîne, ê daz ez wurde tac,
der diu vrouwe Kriemhilt vil selten eine verlac.

946 Man lûte dâ zem münster nâch gewoneheit: 1036
Kriemhilt diu vil schœne wacte manege meit.
ein lieht bat si ir bringen und ouch ir gewant;
dô kom ein kamerære dâ er Sîvriden vant.

947 Er sach in bluotes rôten, sîn wât was elliu naz. 1037
daz ez sîn hêrre wære nie enwesser daz.
hin ze der kemenâten daz lieht er truoc enhant,
bî dem vil leide mære vrouwe Kriemhilt ervant.

Siebzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

Da harrten sie des Abends und fuhren überrhein;
Es mochte nie von Helden so schlimm gejaget sein.
Ihr Beutewild beweinte noch manches edle Weib:
Sein muste bald entgelten viel guter Weigande Leib.

Von großem Uebermuthe mögt ihr nun hören sagen
Und schrecklicher Rache. Bringen ließ Hagen
Den erschlagnen Siegfried von Nibelungenland
Vor eine Kemenate, darin sich Kriemhild befand.

Er ließ ihn ihr verstohlen legen vor die Thür,
Daß sie ihn finden müße, wenn morgen sie herfür
Zu der Mette gienge frühe vor dem Tag,
Deren wohl selten Frau Kriemhild eine verlag.

Da hörte man wie immer zum Münster das Geläut:
Kriemhild die schöne weckte manche Maid.
Ein Licht ließ sie sich bringen alsbald und ihr Gewand;
Da kam der Kämmrer Einer hin wo er Siegfrieden fand.

Er sah ihn roth von Blute, all sein Gewand war naß:
Daß sein Herr es wäre mit Nichten wust er das.
Da trug er in die Kammer das Licht in seiner Hand,
Bei dem da Frau Kriemhild viel leide Märe befand.

948 Dô si mit ir vrouwen ze kirche wolde gân, 1038
dô sprach der kamerære: ‚vrou, ir sult stille stân:
eʒ lît vor dem gademe ein rîter tôt erslagen.‘
‚Owê,‘ sprach vrou Kriemhilt, ‚waʒ wiltu solher mære sagen?‘

949 E si rehte ervunde daʒ eʒ wære ir man, 1039
an die Hagenen vrâge denken si began,
wie er solde in vristen: êrst dô wart ir leit.
von ir was allen vreuden mit sîme tôde widerseit.

950 Si seic zuo der erden, daʒ si niht enſprach: 1040
die schœnen vreudelôsen ligen man dô sach.
Kriemhilde jâmer wart unmâʒen grôʒ.
do erschrê si nâch unkreften, daʒ al diu kemenâte erdôʒ.

951 Dô sprach daʒ gesinde: ‚waʒ obeʒ ist ein gast?‘ 1041
daʒ bluot ir ûʒ dem munde vor herzen jâmer brast.
si sprach: ‚nein, eʒ ist Sîvrit, mîn vil lieber man:
eʒ hât gerâten Prünhilt, daʒ eʒ Hagne hât getân.‘

952 Diu vrouwe bat sich wîsen dâ si den helt vant. 1042
si huob sîn schœne houbet mit ir vil wiʒen hant.
swie rôt eʒ was von bluote si hete in schiere erkant.
dô lac vil jæmerlîche der helt von Nibelunge lant.

953 Dô rief trûreclîchen diu küneginne milt: 1043
‚wê mir dises leides: nu ist dir doch dîn schilt
mit swerten niht verhouwen: du bist ermorderôt.
wesse ich wer eʒ het getân, ich riete im immer sînen tôt.‘

954 Alleʒ ir gesinde klagete unde schrê 1044
mit ir lieben vrouwen, wande in was vil wê
umb ir edelen hêrren, der dâ was verlorn.
gerochen hete Hagene vil übele Prünhilde zorn.

Als sie mit den Frauen zum Münster wollte gehn,
„Frau," sprach der Kämmerer, „ihr mögt noch stille stehn:
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter todtgeschlagen."
„O weh," sprach da Kriemhild, „was willst du solche Botschaft sagen?"

Eh sie noch selbst gesehen es sei ihr lieber Mann,
An die Frage Hagens zu denken hub sie an,
Wie er ihn schützen möchte: da ahnte sie ihr Leid.
Mit seinem Tod entsagte sie nun aller Fröhlichkeit.

Da sank sie zu der Erden, kein Wort mehr sprach sie da;
Die schöne Freudenlose man da liegen sah.
Kriemhildens Jammer wurde groß und voll;
Sie schrie nach der Ohnmacht, daß all die Kammer erscholl.

Da sprach ihr Gesinde: „Es kann ein Fremder sein."
Das Blut ihr aus dem Munde brach vor Herzenspein.
Sie sprach: „Nein, es ist Siegfried, mein geliebter Mann:
Brunhild hats gerathen und Hagen hat es gethan."

Sie ließ sich hingeleiten wo sie den Recken fand,
Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand.
So roth er war von Blute, sie hatt ihn gleich erkannt:
Da lag zu großem Jammer der Held von Nibelungenland.

Da rief in Jammerlauten die Königin mild:
„O weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild
Mit Schwertern nicht verhauen! dich fällte Meuchelmord.
Und wüst ich, wer der Thäter wär, ich wollt es rächen immerfort."

All ihr Ingesinde klagte laut und schrie
Mit seiner lieben Frauen; heftig schmerzte sie
Ihr edler Herr und König, der da war verlorn.
Gar übel hatte Hagen gerochen Brunhildens Zorn.

955 Dô sprach diu jâmerhafte: ‚ir sult hine gân 1045
und wecket harte balde die Sîvrides man.
ir sult ouch Sigmunde mînen jâmer sagen
ob er mir helfen welle den hêrren Sîvriden klagen.‘

956 Dô lief ein bote balde, dâ er ligen vant 1046
die Sîvrides helde von Niblunge lant.
mit den vil leiden mæren ir vreude er in benam;
si woldenz niht gelouben ê man daz weinen vernam.

957 Der bote kom ouch schiere dâ der künec lac. 1047
Sigmunt der hêrre des slâfes niene phlac:
ich wæn sîn herze im seite daz im was geschehen,
daz er Sîvriden nimmer solde mêr gesehen.

958 ‚Wachet, hêrre Sigmunt. mich bat nâch iu gân 1048
Kriemhilt mîn vrouwe: der ist ein leit getân,
daz ir vor allen leiden an ir herze gât:
daz sult ir klagen helfen, wan ez sêre iuch bestât.‘

959 Uf rihte sich dô Sigemunt, er sprach: ‚waz sint diu leit 1049
der schœnen Kriemhilde, sô du hâst geseit?‘
der bote sprach mit jâmer: ‚si muoz von schulden klagen:
jâ ist von Niderlanden der küene Sîvrit erslagen.‘

960 Dô sprach der künec Sigemunt: lât daz schimpfen sîn 1050
und alsô bœsiu mære von dem sune mîn,
daz ir saget ieman daz er si erslagen,
wan ich enkunde in nimmer unz an mîn ende verklagen.‘

961 ‚Und welt irz niht gelouben daz ir mich hœret sagen, 1051
sô mugt ir selber hœren Kriemhilde klagen
und allez ir gesinde den Sîvrides tôt.‘
vil sêre erschrac dô Sigmunt: des gie im wærlichen nôt.

Da sprach die Jammerhafte: „Nun soll Einer gehn,
Und mir in Eile wecken Die in Siegfriedens Lehn,
Und soll auch Siegmunden meinen Jammer sagen,
Ob er mir helfen wolle um den kühnen Siegfried klagen."

Da lief dahin ein Bote, wo er sie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Mit diesen leiden Mären die Freud er ihnen nahm;
Sie wollten es nicht glauben bis man das Weinen vernahm.

Auch kam dahin der Bote, wo der König lag.
Siegmund der Herre keines Schlafes pflag,
Als ob das Herz ihm sagte was ihm wär geschehn,
Er solle Siegfrieden nimmer lebend wiedersehn.

„Wacht auf, König Siegmund, mich hieß zu euch gehn
Kriemhild, meine Fraue; der ist ein Leid geschehn,
Das ihr vor allen Leiden wohl das Herz versehrt;
Das sollt ihr klagen helfen, da es auch euch widerfährt."

Auf richtete sich Siegmund und sprach: „Was beklagt
Denn die schöne Kriemhild, wie du mir hast gesagt?"
Der Bote sprach mit Jammer: „Sie hat wohl Grund zu klagen:
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erschlagen."

Da sprach König Siegmund: „Laßt das Scherzen sein
Mit also böser Märe von dem Sohne mein,
Und sagt es Niemand wieder, daß er sei erschlagen,
Denn ich könnt ihn nie genug bis an mein Ende beklagen."

„Und wollt ihr nicht glauben was ihr mich höret sagen,
So mögt ihr selber hören Kriemhilden klagen
Und all ihr Ingesinde um Siegfriedens Tod."
Gar sehr erschrak da Siegmund: es schuf ihm wahrhafte Noth.

962 Mit hundert sîner manne er von dem bette spranc. 1052
si zucten zuo den handen diu scharphen wâfen lanc:
si liefen zuo dem wuofe jâmerlîchen dan.
dô kômen tûsent recken, des küenen Sivrides man.

963 Dô si sô jâmerliche die vrouwen hôrten klagen, 1053
dô wânden sumeliche, si solden kleider tragen.
jane mohten si der sinne vor leide niht gehaben:
in was michel swære in ir herze begraben.

964 Dô kom der künec Sigmunt da er Kriemhilde vant. 1054
er sprach: ‚ouwê der reise her in ditze lant.
wer hât mich mînes kindes und iuch des iuwern man
bî alsô guoten vriunden alsus mortlich âne getân?‘

965 ‚Solde ich den bekennen,‘ sprach daz vil edel wîp, 1055
‚holt wurde im nimmer mîn herze noch mîn lîp:
ich riete im alse leides daz al die vriunde sîn
mit jâmer müesen weinen, daz wizzet, von den schulden mîn.‘

966 Sigemunt mit armen den vürsten umbeslôz. 1056
dô wart von sînen vriunden der jâmer alsô grôz,
daz von dem starken wuofe palas unde sal
und diu stat ze Wormze von ir weinen erschal.

967 Done kunde niemen trœsten daz Sivrides wîp. 1057
man zôch ûz den kleidern sînen schœnen lîp
und wuosch im sîne wunde, man leite in ûf den rê.
dô was sînen liuten von starkem jâmer vil wê.

968 Ez sprâchen sîne recken ûz Niblunge lant: 1058
‚in sol immer rechen mit willen unser hant.
er ist in disem hûse, der ez hât getân.‘
dô ilten sich wâfen alle Sivrides man.

Mit hundert seiner Mannen er von dem Bette sprang.
Sie zuckten zu den Händen die scharfen Waffen lang
Und liefen zu dem Wehruf jammersvoll heran.
Da kamen tausend Recken, dem kühnen Siegfried unterthan.

Als sie in Jammerlauten die Frauen hörten klagen,
Da dacht ein Theil, sie müsten doch erst Kleider tragen.
Wohl mochten sie vor Schmerzen der Sinne Macht nicht haben:
Es lag in ihrem Herzen große Schwere begraben.

Da kam der König Siegmund hin wo er Kriemhild fand.
Er sprach: „O weh der Reise hieher in dieses Land!
Wer hat euch euern Gatten, wer hat mir mein Kind
So ohne Schuld entrißen, da wir bei guten Freunden sind?"

„Ja, wenn ich Den nur kennte!" sprach die Königin,
„Hold würd ihm nimmer mein Herz noch mein Sinn:
Ich rieth' ihm so zum Leide, daß all die Freunde sein
Mit Jammer weinen müsten, glaubet mir, von wegen mein."

Siegmund mit Armen den Fürsten umschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem lauten Wehruf Palas und Saal
Und Worms von ihrem Weinen rings erscholl im Widerhall.

Da konnte Niemand trösten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,
Und wusch ihm seine Wunde, man legt' ihn auf die Bahr;
Allen seinen Leuten wie weh vor Jammer da war!

Es sprachen seine Recken aus Nibelungenland:
„Immer ihn zu rächen ist willig unsre Hand.
Er ist in diesem Hause, von dem es ist geschehn."
Da eilten sich zu waffnen die Degen in Siegfrieds Lehn.

969 Die ûz erwelten degene mit schilten kômen dâr, 1059
einlif hundert recken: die hete an sîner schar
Sigmunt der rîche. sînes sunes tôt
wolde er gerne rechen als im sîn triuwe daz gebôt.

970 Sine wessen wen si solden mit strîte dô bestân, 1060
si entæten Gunthêren und ouch sîne man,
mit den hêr Sîvrit an daz gejeide reit.
Kriemhild sach si gewâfenet: daz was ir ander herzeleit.

971 Swie michel wær ir jâmer und wie starc ir nôt, 1061
doch vorhte si harte den Nibelunge tôt
von ir bruoder mannen, daz si ez understuont.
si warnt si güetlîche, sô vriunde liebe vriunde tuont.

972 Ez sprach diu jâmers rîche: ‚mîn hêr Sigmunt, 1062
wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt.
jâ hât künec Gunther sô manegen küenen man:
ir welt iuch alle vliesen, welt ir die recken bestân.‘

973 Mit ûf erburten schilden was in ze strîten nôt. 1063
diu edel küneginne si bat und ouch gebôt,
daz ez mîden solden die recken vil gemeit.
daz wolden si niht lâzen, daz dô ir herze vol durchsneit.

974 Si sprach: ‚mîn hêr Sigmunt, ir sult ez lâzen stân 1064
unz ez sich baz vüege: sô wil ich mînen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wird ich des bewîset, ez muoz im schedlîchen komen.

975 ‚Ez ist der übermüeten hie bî Rîne vil, 1065
dâ von ich iu des strîtes râten niht enwil.
si habent wider einen ie wol drîzec man;
Got lâz in gelingen als si umb uns gedienet hân.

Die Auserwählten kamen mit ihren Schilden her,
Eilf hundert Recken; die hatt in seinem Heer
Siegmund der König: seines Sohnes Tod
Hätt er gern gerochen wie ihm die Treue gebot.

Sie wusten nicht, wen sollten sie im Streit bestehn,
Wenn es nicht Gunther wäre und Die in seinem Lehn,
Die zur Jagd mit Siegfried geritten jenen Tag.
Kriemhild sah sie gewaffnet: das schuf ihr neues Ungemach.

Wie stark auch war ihr Jammer, wie groß auch ihre Noth,
Sie besorgte doch so heftig der Nibelungen Tod
Von ihres Bruders Mannen, daß sie dawider sprach:
Sie warnte sie in Liebe wie immer Freund mit Freunden pflag.

Da sprach die Jammersreiche: „Herr König Siegmund,
Was wollt ihr beginnen? Euch ist wohl nicht kund:
Es hat der König Gunther so manchen kühnen Mann:
Verloren seid ihr alle, greift ihr diese Recken an.“

Mit auferhobnen Schilden that ihnen Streiten Noth.
Die edle Königstochter bat und auch gebot,
Daß es meiden sollten die Recken allbereit.
Sie wollten es nicht laßen: das war das grimmigste Leid.

Sie sprach: „Herr König Siegmund, steht doch damit noch an
Bis es sich beßer fügte: so will ich meinen Mann
Euch immer rächen helfen. Der mir ihn hat benommen,
Wird es mir bewiesen, dem muß es noch zu Schaden kommen.

„Es sind der Uebermüthigen hier am Rhein so viel,
Daß ich euch zum Streite jetzt nicht rathen will:
Sie haben wider Einen immer dreißig Mann;
Laß ihnen Gott gelingen wie sie uns haben gethan.

976 ‚Ir sult hie beliben und dolt mit mir diu leit 1066
unz ez tagen beginne, ir helde vil gemeit:
sô helfet mir beserken mînen lieben man.‘
dô sprachen die degene: ‚vrouwe liep, daz si getân.‘

977 In enkunde niemen daz wunder volsagen 1067
von ritern und von vrouwen wie man die hôrte klagen,
sô daz man des wuofes wart in der stat gewar.
die edeln burgære kômen gâhende dar.

978 Si klagten mit den gesten, wan in was harte leit. 1068
Sivrides schulde in wâren niht geseit,
durch waz der edel recke verlôs dâ sînen lîp.
dô weinden mit den vrouwen der guoten burgære wîp.

979 Smide hiez man gâhen, wurken einen sarc 1069
von silber und von golde, michel unde starc,
und hiez in vaste spengen mit stâle der was guot.
dô was al den liuten harte trûrec der muot.

980 Diu naht was ergangen: man seite ez wolde tagen. 1070
dô hiez diu edel vrouwe zuo dem münster tragen
den vil edeln tôten, ir vil lieben man.
swaz er vriunde hête, die sach man weinende gân.

981 Dô sin zem munster brâhten wie vil dô glocken klanc! 1071
dô hôrte man allenthalben maneges phaphen sanc.
dô kom der künec Gunther dar mit sînen man,
und ouch der grimme Hagene; daz wære bezzer verlân.

982 Er sprach: ‚liebiu swester, wê der leide dîn. 1072
daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sîn.
wir müezen klagen immer den Sivrides lîp.‘
‚daz tuot ir âne schulde,‘ sprach daz jâmerhafte wîp.

„Bleibet hier im Hause und tragt mit mir das Leid
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden allbereit:
Dann helft ihr mir besargen meinen lieben Mann."
Da sprachen die Degen: „Liebe Frau, das sei gethan."

Es könnt euch des Wunders ein Ende Niemand sagen,
Die Ritter und die Frauen, wie man sie hörte klagen,
Bis man zuletzt des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.
Die edeln Bürger kamen daher in eilender Schar.

Sie klagten mit den Gästen: sie schmerzte der Verlust.
Was Siegfried verschulde war ihnen unbewust,
Weshalb der edle Recke Leben ließ und Leib.
Da weinte mit den Frauen manchen guten Bürgers Weib.

Schmiede hieß man eilen und schaffen einen Sarg
Von Silber und von Golde, mächtig und stark,
Und hieß ihn wohl beschlagen mit Stahl, der war gut.
Da war allen Leuten das Herz beschwert und der Muth.

Die Nacht war vergangen: man sagt', es wolle tagen.
Da ließ die edle Königin zu dem Münster tragen
Diesen edeln Todten, ihren lieben Mann.
Mit ihr giengen weinend was sie der Freunde gewann.

Da sie zum Münster kamen, wie manche Glocke klang!
Allenthalben hörte man der Pfaffen Sang.
Da kam der König Gunther hinzu mit seinem Lehn
Und auch der grimme Hagen; es wäre klüger nicht geschehn.

Er sprach: „Liebe Schwester, o weh des Leides dein;
Daß wir nicht ledig mochten so großen Schadens sein!
Wir müßen immer klagen um Siegfriedens Tod."
„Daran thut ihr Unrecht," sprach die Frau in Jammersnoth.

983 ‚Wær iu dar umbe leide, sone wær eʒ niht geschehen. 1073
ir hetet mîn vergeʒʒen, des mag ich wol jehen,
dâ ich dâ wart gescheiden von mîme lieben man.
daʒ wolde Got von himele, wær eʒ mir selber getân.‘

984 Si buten vaste ir lougen; Kriemhilt begunde jehen: 1074
‚swelher si unschuldec, der lâʒe daʒ besehen.
der sol zuo der bâre vor den liuten gân:
dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.‘

985 Daʒ ist ein michel wunder: dicke eʒ noch geschihet, 1075
swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet,
sô bluotent im die wunden; sam ouch dâ geschach;
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.

986 Die wunden vluʒʒen sêre alsam si tâten ê. 1076
die ê dâ sêre klagten, des wart nu michel mê.
dô sprach künec Gunther: ‚ich wilʒ iuch wiʒʒen lân.
in sluogen schâchære: Hagene hât eʒ niht getân.‘

987 ‚Mir sint die schâchære,‘ sprach si, ‚vil wol bekant. 1077
Got lâʒ eʒ noch errechen sîner vriunde hant.
Gunther und Hagene, jâ habet irʒ getân.‘
die Sîvrides recken hêten dô zuo strîte wân

988 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚nu dolt mit mir die nôt.‘ 1078
dô kômen dise beide dâ si in vunden tôt,
Gêrnôt ir bruoder und Gîselhêr daʒ kint.
mit triuwen si in klageten; ir ougen wurden naʒʒes blint.

989 Si weinden innecliche Kriemhilde man. 1079
man wolde messe singen: zuo dem münster dan
giengen allenthalben man unde wîp.
die sîn doch lîhte enbâren, die weinden Sîvrides lîp.

„Wenn euch das betrübte, so wär es nicht geschehn.
Ihr hattet mein vergeßen, das muß ich wohl gestehn,
Als ich da geschieden ward von meinem lieben Mann.
Wollte Gott vom Himmel, mir selber wär es gethan."

Sie hielten sich am Läugnen. Da hub Kriemhild an:
„Wer unschuldig sein will, leicht ist es dargethan,
Er darf nur zu der Bahre hier vor dem Volke gehn:
Da mag man gleich zur Stelle sich der Wahrheit versehn."

Das ist ein großes Wunder, wie es noch oft geschieht,
Wenn man den Mordbefleckten bei dem Todten sieht,
So bluten ihm die Wunden, wie es auch hier geschah;
Daher man nun der Unthat sich zu Hagen versah.

Die Wunden floßen wieder so stark als je vorher.
Die erst schon heftig klagten, die weinten nun noch mehr.
Da sprach der König Gunther: „Nun hört die Wahrheit an:
Ihn erschlugen Schächer; Hagen hat es nicht gethan."

Sie sprach: „Diese Schächer sind mir wohl bekannt:
Nun laß es Gott noch rächen von seiner Freunde Hand!
Gunther und Hagen, ihr habt es wohl gethan."
Da wollten wieder streiten Die Siegfrieden unterthan.

Da sprach aber Kriemhild: „Ertragt mit mir die Noth."
Da kamen auch die Beiden, wo sie ihn fanden todt,
Gernot ihr Bruder und Geiselher das Kind.
Sie beklagten ihn in Treuen; ihre Augen wurden thränenblind.

Sie weinten von Herzen um Kriemhildens Mann.
Man wollte Messe singen: zum Münster heran
Giengen allenthalben beides, Mann und Weib.
Die ihn doch leicht verschmerzten, die weinten um Siegfrieds Leib.

990 Gêrnôt und Gîſelhêr ſprâchen: ‚ſweſter mîn, 1080
nu trœſte dich nâch tôde als eʒ idoch muoʒ ſîn.
wir wellen dichs ergetzen die wîle wir leben.‘
dône kunde ir nieman trôſt neheinen gegeben.

991 Sîn ſarc was bereitet wol umbe mitten tac; 1081
man huob in von der bâre, dâ er ûfe lac.
in wolde noch diu vrouwe lâʒen niht begraben:
des muoſen al die liute grôʒen kumber noch haben.

992 In einen rîchen phelle man den tôten want. 1082
ich wæne man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagte herzenlîche Uote, ein edel wîp,
und al ir ingeſinde Sîvrides wætlîchen lîp.

993 Dô man gehôrte daʒ man zem münſter ſanc 1083
und in beſarket hête, dâ huop ſich grôʒ gedranc:
durch willen ſîner ſêle waʒ man opfers truoc!
er hete bî den vînden doch guoter vriunde genuoc.

994 Kriemhilt diu arme zir kameræren ſprach: 1084
‚ir ſult durch mîne liebe lîden ungemach:
die im guotes günnen und mir weſen holt
durch Sîvrides ſêle ſol man in teilen ſîn golt.‘

995 Dehein kint was ſô kleine, daʒ witze mohte haben, 1085
eʒ muoſe gên ze opher ê er wurde begraben.
wol hundert meſſe man des tages ſanc.
von Sîvrides vriunden wart dô grôʒer gedranc.

996 Dô man het geſungen, daʒ volc ſich huop dan. 1086
dô ſprach vrou Kriemhilt: ‚irn ſult niht eine lân
hînte mich bewachen den ûʒ erwelten degen.
eʒ iſt an ſîme lîbe al mîn vreude gelegen.

Gernot und Geiselher sprachen: „Schwester mein,
Nun tröste dich des Todes, es muß nun also sein.
Wir wollen dirs ersetzen so lange wir leben."
Da wust ihr doch Niemand auf Erden Trostes zu geben.

Sein Sarg war geschmiedet wohl um den hohen Tag;
Man hob ihn von der Bahre, darauf der Todte lag.
Da wollt ihn noch die Königin nicht laßen begraben:
Es musten alle Leute großen Kummer noch haben.

In kostbare Zeuge man den Todten wand.
Gewiss daß man da Niemand ohne Weinen fand.
Da klagt' aus vollem Herzen Ute das edle Weib
Und all ihr Ingesinde um Siegfrieds herrlichen Leib.

Als das Volk das hörte, daß man im Münster sang
Und ihn besargt hatte, da hob sich großer Drang:
Um seiner Seele willen, was man da Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Kriemhild die arme zu den Kämmerlingen sprach:
„Ihr sollt mir zu Liebe leiden Ungemach:
Die ihm Gutes gönnen und mir blieben hold,
Um Siegfriedens Seele vertheilt an diese sein Gold."

Da war kein Kind so kleine, mocht es Verstand nur haben,
Das nicht zum Opfer gienge eh er ward begraben.
Wohl an hundert Messen man des Tages sang.
Von Siegfriedens Freunden hob sich da mächtiger Drang.

Als die gesungen waren, verlief die Menge sich.
Da begann Frau Kriemhild: „Nicht einsam sollt ihr mich
Heunt bewachen laßen den auserwählten Degen:
Es ist an seinem Leibe all meine Freude gelegen.

997 ‚Dri tac und dri nahte wil ich in lâzen ſtân 1087
unz ich mich geniete mîns vil lieben man.
waz ob Got gebietet daz mich ouch nimt der tôt?
ſô wære wol verendet min armer Kriemhilde nôt.‘

998 Ze herbergen giengen die liute von der ſtat. 1088
phaffen unde müniche ſi beliben bat,
und allez ſin geſinde, daz des heldes phlac.
ſi heten naht vil arge und vil müelichen tac.

999 An ezzen und ân trinken beleib dâ manec man. 1089
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân
man gæbes in den vollen: daz ſchuof er Sigmunt.
dô was den Niblungen vil michel arbeite kunt.

B. Die drie tagezite, ſô wir hœren ſagen, 1090
die dâ kunden ſingen daz ſi muoſen tragen
vil der arbeite: waz man in ophers truoc!
die dâ arme wâren, die wurden riche genuoc.

1000 Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân, 1091
die hiez man doch zem opher mit dem golde gân
ûz ſin ſelbes kamere: dô er niht ſolde leben
umbe ſine ſêle wart manec tûſent marc gegeben.

1001 Urbor ûf der erden teiltes in diu lant, 1092
ſwâ ſô man klôſter und guote liute vant.
ſilber gap man unde wât den armen dâ genuoc.
ſi tet dem wol geliche daz ſim holden willen truoc.

1002 An dem dritten morgen ze rehter meſſezit 1093
ſô was bi dem münſter der kirchhof alſô wit
von den lantliuten weinens alſô vol:
ſi dienden im nâch tôde als man lieben vriunden ſol.

„Drei Tag und drei Nächte will ich verwachen dran
Bis ich mich ersättige an meinem lieben Mann.
Vielleicht daß Gott gebiete, daß mich auch nimmt der Tod:
So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Noth.“

Zur Herbergen giengen die Leute von der Stadt.
Die Pfaffen und die Mönche sie zu verweilen bat
Und all sein Ingesinde, das sein billig pflag.
Sie hatten üble Nächte und gar mühselgen Tag.

Ohne Trank und Speise verblieb da mancher Mann.
Wers nicht gern entbehrte, dem ward kund gethan,
Man gäb ihm gern die Fülle: das schuf Herr Siegemund.
Da ward den Nibelungen große Beschwerde kund.

In diesen dreien Tagen, so hörten wir sagen,
Musten mit Kriemhilden viel Beschwerde tragen
Die da singen konnten; was man auch Opfer trug!
Die eben arm gewesen, die wurden nun reich genug.

Was man fand der Armen, die es nicht mochten haben,
Die ließ sie mit dem Golde bringen Opfergaben
Aus ihrer eignen Kammer: Er durfte nicht mehr leben,
Da ward um seine Seele manches Tausend Mark gegeben.

Güter und Gefälle vertheilte sie im Land,
So viel man da der Klöster und guten Leute fand.
Silber gab man und Gewand den Armen auch genug.
Sie ließ es wohl erkennen wie holde Liebe sie ihm trug.

An dem dritten Morgen zur rechten Messezeit
Sah man bei dem Münster den ganzen Kirchhof weit
Von der Landleute Weinen also voll:
Sie dienten ihm im Tode wie man lieben Freunden soll.

1003 In den tagen vieren, man hât geſaget daz, 1094
ze drîzec tûſent marken oder dannoch baz
wart durch ſîne ſêle den armen dâ gegeben.
dô was gelegen ringe ſîn grôziu ſchœne und ouch ſîn leben.

1004 Dô Gote wart gedienet und man vol geſanc, 1095
mit ungevüegem leide vil des volkes ranc.
man hiez in ûz dem münſter zuo dem grabe tragen.
man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.

1005 Lûte ſchriende daz liut gie mit im dan: 1096
vrô enwas dô niemen weder wîp noch man.
ê man in begrüebe man ſanc unde las:
hei was guoter phaffen bî ſîner bevilde was!

1006 E ze dem grâbe kœme Sîvrides wîp, 1097
dô ranc mit ſolhem jâmer ir getriuwer lîp,
daz man ſi mit dem brunnen dicke dâ begôz.
ez was ir ungemüete vil harte unmæzlîchen grôz.

1007 Ez was michel wunder daz ſi ie genas. 1098
mit klage ir helfende dâ manec vrouwe was.
dô ſprach diu küneginne: ‚ir Sîvrides man:
ir ſult durch iuwer triuwe an mir genâde begân.

1008 ‚Lât mir nâch mîme leide ein kleine liep geſchehen, 1099
daz ich ſîn ſchœne houbet noch eines müeze ſehen.‘
dô bat ſis alſô lange mit jâmers ſinnen ſtarc,
daz man zerbrechen muoſe den vil hêrlîchen ſarc.

1009 Dô brâhte man die vrouwen dâ ſi in ligen vant. 1100
ſi huop ſîn ſchœnez houbet mit ir vil wîzen hant,
und kuſte in alſô tôten, den edeln rîter guot:
ir vil liehten ougen von leide weinden dô bluot.

In diesen vier Tagen, so hörten wir die Mär,
An dreißig tausend Marken oder gar noch mehr
Ward um seine Seele den Armen hingegeben.
Indes war gar zerronnen seine große Schöne wie sein Leben.

Als der Dienst beendet, verhallt war der Gesang,
Mit ungefügem Leide des Volkes Menge rang.
Man ließ ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen.
Die ihn doch leicht entbehrten, die sah man weinen und klagen.

Mit lautem Wehrufe schloß das Volk sich an:
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh er bestattet wurde las und sang man da:
Hei! was man guter Pfaffen bei seinem Begängniss sah!

Bevor sie kam zum Grabe um Siegfriedens Leib,
Da rang mit solchem Jammer das getreue Weib,
Daß man sie aus dem Brunnen mit Waßer oft begoß:
Ihres Herzens Kummer war über die Maßen groß.

Es war ein großes Wunder, daß sie gesund entkam.
Es halfen ihr mit Klagen viel Frauen lobesam.
Da sprach die Königswittwe: „Ihr in Siegfrieds Lehn,
Ihr sollt bei eurer Treue diese Gnad an mir begehn:

„Laßt mir nach meinem Leide die kleine Gunst geschehn,
Daß ich sein schönes Angesicht noch einmal dürfe sehn."
Da bat sie im Jammer so lang und so stark,
Daß man zerbrechen muste den schön geschmiedeten Sarg.

Hin brachte man die Fraue, wo sie ihn liegen fand.
Sie erhob sein schönes Angesicht mit ihrer weißen Hand,
Und küßte so den Todten, den edeln Ritter gut:
Ihre lichten Augen vor Leide weinten sie Blut.

1010 Ein jæmerlichez scheiden wart dô dâ getân. 1101
dô truoc man si von dannen: sine kunde niht gegân.
dô vant man sinnelôse daz hêrliche wîp.
von leide möht ersterben ir vil wünneclîcher lîp.

1011 Dô man den edelen hêrren hete nu begraben, 1102
leit âne mâze sach man die alle haben,
die mit im komen wâren von Nibelunge lant.
vil selten vrœlîchen man dô Sigmunden vant.

1012 Dô was etelîcher der drîer tage lanc 1103
vor dem grôzen leide niht az noch entranc.
dô mohten si dem lîbe sô geswîchen niht:
si nerten sich nâch sorgen sô noch genuogen geschiht.

C. Kriemhilt unversunnen in unkreften lac 1104
den tac und den âbent unz an den andern tac.
swaz iemen sprechen kunde daz was ir gar unkunt.
in denselben nœten lag ouch der künec Sigemunt.

C. Vil kûme wart der hêrre wider ze sinnen brâht. 1105
von dem starken leide kranc was gar sîn maht:
daz enwas niht wunder. dô sprachen sîne man:
‚hêrre, ir sult ze lande: wir mugen niht langer hie bestân.‘

Ein jammervolles Scheiden sah man da geschehn.
Da trug man sie von dannen, sie vermochte nicht zu gehn.
Da lag ohne Sinne das herrliche Weib:
Vor Leide wollt ersterben ihr viel wonniglicher Leib.

Als der edle Degen also begraben war,
Sah man in großem Leide die Helden immerdar,
Die mit ihm hergezogen von Nibelungenland:
Fröhlich gar selten man da Siegmunden fand.

Wohl Mancher war darunter, der drei Tage lang
Vor dem großen Leide weder aß noch trank;
Da konnten sie's nicht länger dem Leib entziehen mehr:
Sie genasen von den Schmerzen, wie wohl noch Mancher seither.

Kriemhild der Sinne ledig in Ohnmächten lag
Den Tag und den Abend bis an den andern Tag.
Was Jemand sprechen mochte, es ward ihr gar nicht kund.
Es lag in gleichen Nöthen auch der König Siegmund.

Kaum daß ihn zur Besinnung zu bringen noch gelang.
Seine Kräfte waren von starkem Leide krank:
Das war wohl kein Wunder. Die ihm unterthan
Sprachen: „Laßt uns heimziehn: uns duldets hier nicht mehr fortan."

Aventiure

wie Sigmunt wider ze lande vuor.

1013 Der sweher Kriemhilde gie dâ er si vant. 1106
er sprach ze der küneginne: ‚wir suln in unser lant.
wir wæne unmære geste bî dem Rîne sîn.
Kriemhilt, vil liebiu vrouwe, nu vart ir zuo dem lande mîn,

1014 ‚Sît daz uns untriuwe âne hât getân 1107
hie in disen landen des iuwern edelen man:
des sult ir niht enkelten: ich tuon in triuwen schîn
durch iuwers mannes liebe unde des edelen kindes sîn.

1015 ‚Ir sult ouch haben, vrouwe, allen den gewalt, 1108
den iu tet ê Sîvrit kunt, der degen balt.
daz lant und ouch diu krône si iu undertân.
iu suln gerne dienen alle Sîvrides man.‘

1016 Dô seite man den knehten, si solden rîten dan: 1109
dô wart michel gâhen nâch rossen getân.
bî ir starken vînden was in daz leben leit.
vrouwen unde meiden hiez man suochen diu kleit.

1017 Dô der künec Sigemunt wolde sîn geriten, 1110
dô begunde Kriemhilt ir muoter biten
daz si bî ir mâgen solde dâ bestân.
dô sprach diu vreuden arme: ‚daz kunde müelîch ergân.

Achtzehntes Abenteuer.

Wie Siegmund heimkehrte und Kriemhild daheim blieb.

Der Schwäher Kriemhildens gieng hin wo er sie fand.
Da sprach er zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:
Wir sind unliebe Gäste, wähn ich, hier am Rhein.
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu den Landen mein.

„Daß man in diesen Landen uns so beraubet hat
Eures edeln Mannes durch böslichen Verrath,
Ihr sollt es nicht entgelten: getreu will ich euch sein
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes sein.

„Ihr sollt auch, Frau, gebieten mit aller der Gewalt,
Die einst euch hat verliehen der Degen wohlgestalt.
Das Land und auch die Krone soll euch zu Diensten stehn.
Euch sollen gern gehorchen Die in Siegfriedens Lehn."

Da sagte man den Knechten: „Wir reiten heim zu Land."
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd zuhand:
Bei den verhaßten Feinden zu leben war ein Leid.
Den Frauen und den Maiden suchte man ihr Reisekleid.

Als König Siegmund gerne wäre weggeritten,
Da begann Kriemhilden die Mutter zu bitten,
Sie sollte bei den Freunden im Lande doch bestehn.
Da sprach die Freudenarme: „Das könnte schwerlich geschehn.

1018 ‚Wie möht ich den immer mit ougen an gesehen, 1111
von dem mir armem wîbe sô leide ist geschehen?‘
dô sprach der junge Gîselhêr: ‚liebiu swester mîn,
du solt durch dîne triuwe hie bî dîner muoter sîn.

1019 ‚Die dir hânt beswæret und betrüebet dînen muot, 1112
der bedarftu niht ze dienste, du zer mîn eines guot.‘
si sprach zuo dem recken: ‚jane magez niht geschehen.
von leide müese ich sterben, swenne ich Hagene solde sehen.‘

1020 ‚Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester mîn. 1113
du solt bî dînem bruoder Giselhere sîn.
jâ wil ich dich ergetzen dînes mannes tôt.‘
dô sprach diu Gotes arme: ‚des wære Kriemhilde nôt.‘

1021 Dô ez ir der junge sô güetlich erbôt, 1114
dô begunde ouch vlêgen Uote und Gêrnôt
und ir getriuwe mâge, si bâtens dâ bestân:
si hete lützel künnes under Sîvrides man.

1022 ‚Si sint iu alle vremede,‘ sô sprach Gêrnôt. 1115
‚niemen lebt sô starker, ern müeze ligen tôt.
daz bedenket, liebiu swester, und trœstet iuwern muot,
belîbet bî den vriunden: ez wirt iu wærlichen guot.‘

1023 Si lobete Gîselhêren, si wolde dâ bestân. 1116
diu ros gezogen wâren Sigmundes man,
als si wolden rîten ze Niblunge lant;
ez was ûf gesoumet al der recken gewant.

1024 Dô gie hêr Sigemunt vür Kriemhilde stân: 1117
er sprach zuo der vrouwen: ‚Sîvrides man
wartent bî den rossen nu suln wir rîten hin,
wan ich vil ungerne hie bî den Burgonden bin.‘

„Wie vermöcht ichs, mit den Augen Den immer anzusehn,
Von dem mir armen Weibe so leid ist geschehn?"
Da sprach ihr Bruder Geiselher: „Liebe Schwester mein,
Du sollst bei deiner Treue hier bei deiner Mutter sein.

„Die dir das Herz beschwerten und trübten deinen Muth,
Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut."
Sie sprach zu dem Degen: „Wie könnte das geschehn?
Vor Leide müst ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn."

„Davor will ich dich wahren, viel liebe Schwester mein.
Du sollst bei Geiselheren, deinem Bruder, sein;
Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod."
Da sprach die Freudenarme: „Das wäre Kriemhilden Noth."

Als es ihr der Junge so gütlich erbot,
Da begannen auch zu flehen Ute und Gernot
Und ihre treuen Freunde, sie möchte da bestehn:
Sie hätte wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie sind euch alle fremde," sprach da Gernot.
„Wie stark auch einer gelte, so rafft ihn doch der Tod.
Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet euern Muth:
Bleibt hier bei euern Freunden, es geräth euch wahrlich gut."

Da gelobte sie dem Bruder, sie wolle da bestehn.
Da brachte man die Rosse Denen in Siegmunds Lehn,
Als sie reiten wollten heim gen Niederland;
Da war auch aufgeladen der Recken Zeug und Gewand.

Da gieng König Siegmund vor Kriemhilden stehn
Und sprach zu der Frauen: „Die in Siegfrieds Lehn
Warten bei den Rossen: reiten wir denn hin,
Da ich gar so ungern hier bei den Burgonden bin."

1025 Dô sprach vrou Kriemhilt: ‚mir râtent vriunde mîn, 1118
swaz der ist getriuwe, ich sul hie bî in sîn:
ich habe niemen mâge in Niblunge lant.‘
leit was ez Sigmunde, dô erz an Kriemhilde vant.

1026 Dô sprach künec Sigemunt: ‚lât iuz nieman sagen: 1119
vor allen mînen mâgen sult ir krône tragen
vil gewalteclîchen als ir habt ê getân:
irn sult des niht enkelten daz wir den helt verlorn hân.

1027 ‚Und vart mit uns widere durch iuwer kindelîn: 1120
daz ensult ir lâzen, vrouwe, niht verweiset sîn.
swenn iuwer sun gewahset, der trœstet iu den muot.
die wîle sol iu dienen von recken manec helet guot.‘

1028 Si sprach: ‚mîn hêr Sigemunt, jane mag ich rîten niht. 1121
ich muoz hie belîben swaz halt mir geschiht,
bî mînen mâgen, die mir helfen klagen.‘
dô begunden disiu mære den guoten recken missehagen.

1029 Si sprâchen al gelîche: ‚sô möhten wir wol jehen 1122
daz uns êrste wære leide geschehen,
woldet ir belîben bî unsern vînden hie:
so geriten hovereise noch helde sorclîcher nie.‘

1030 ‚Jr sult âne sorge Got bevolhen varn: 1123
man gît iu guot geleite, ich heiz iuch wol bewarn
zuo iuwerme lande; mîn liebez kindelîn,
daz sol ûf genâde iu recken wol bevolhen sîn.‘

1031 Dô si wol vernâmen daz si niht wolde dan, 1124
dô weinden al gelîche Sigmundes man.
wie rehte jæmerlîche schiet dô Sigmunt
von vroun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.

Da begann Frau Kriemhild: „Mir rathen Freunde mein,
Die besten die ich habe, bei ihnen soll' ich sein.
Ich habe keinen Blutsfreund in Nibelungenland."
Leid war es Siegmunden, da er dieß an Kriemhild fand.

Da sprach König Siegmund: „Das laßt euch Niemand sagen:
Vor allen meinen Freunden sollt ihr die Krone tragen
Nach rechter Königswürde wie ihr habt eh gethan:
Ihr sollt es nicht entgelten, daß ihr verloret den Mann.

„Fahrt auch mit uns zur Heimat um euer Kindelein:
Das sollt ihr keine Waise, Fraue, laßen sein.
Ist euer Sohn erwachsen, der tröstet euch den Muth.
Derweilen soll euch dienen mancher Degen kühn und gut."

Da sprach sie: „Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn.
Ich muß hier verbleiben, was halt mir mag geschehn,
Bei meinen Anverwandten, daß sie mir helfen klagen."
Da wollten diese Mären den guten Recken nicht behagen.

Sie sprachen einhellig: „So möchten wir gestehn,
Es sei in dieser Stunde uns erst ein Leid geschehn.
Wollt ihr nun hier im Lande bei unsern Feinden sein,
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn."

„Ihr sollt ohne Sorge Gott befohlen fahren:
Ich schaff euch gut Geleite und heiß euch wohl bewahren
Bis zu euerm Lande; mein liebes Kindelein,
Das soll auf Gnade euch Recken wohl befohlen sein."

Als sie das recht vernahmen, sie wolle nicht hindann,
Da weinten all die Degen, Siegfrieden unterthan.
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegmund
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.

1032 ‚Sô wê der hôchzîte,‘ sprach der künec hêr. 1125
‚ez geschiht von kurzwîle vürbaz nimmer mêr
künege noch sînen mâgen daz uns ist geschehen.
man sol uns nimmer mêre hie zen Burgonden sehen.‘

1033 Dô sprâchen offenlîche Sîvrides man: 1126
‚ez möhte noch diu reise in daz lant ergân,
daz wir noch den vunden, der uns den hêrren sluoc.
si hânt von sînen mâgen starker vînde genuoc.‘

1034 Er kuste Kriemhilde: jæmerlîch er sprach, 1127
dô si beliben wolde und er daz rehte ersach:
‚nu rîten vreuden âne heim in unser lant!
alle mîne sorge sint mir êrst nu bekant.‘

1035 Si riten ân geleite von Wormez über Rîn: 1128
si mohten wol des muotes sicherlîchen sîn,
ob si in vîentschefte wurden an gerant,
daz sich wern wolde der küenen Nibelunge hant.

1036 Sine gerten urloubes dâ ze keinem man. 1129
dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân
zuo im minneclîchen; in was sîn schade leit:
des brâhten in wol innen die helde küen unde gemeit.

1037 Dô sprach gezogenlîche der künec Gêrnôt: 1130
‚Got weiz wol von himele, an Sîvrides tôt
gewan ich nie schulde: ich hôrte ouch nie gesagen
wer im hie vîent wære: ich sol in billîche klagen.‘

1038 Dô gab im guot geleite Gîselher daz kint. 1131
er brâhte sorgen âne, die noch bî leide sint,
den künec bî sînen recken heim ze Niderlant.
wie lützel man der mâge dar inne vrœlîche vant!

„Weh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr.
„Einem Fürsten und den Seinen geschieht wohl nimmermehr
Einer Kurzweil willen, was uns hier ist geschehn:
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgonden sehn.“

Da sprachen laut die Degen in Siegfriedens Lehn:
„Wohl möchte noch die Reise in dieses Land geschehn,
Wenn wir den nur fänden, der uns den Herrn erschlug.
Sie haben Todfeinde bei seinen Freunden genug.“

Er küsste Kriemhilden: kläglich sprach er da,
Als er daheim zu bleiben sie so entschloßen sah:
„Wir reiten arm an Freuden nun heim in unser Land!
Alle meine Sorgen sind mir erst jetzo bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms hinab den Rhein:
Sie mochten voll Vertrauens in ihrem Muthe sein,
Wenn sie in Feindschaft würden angerannt,
Daß sich wohl wehren sollte der kühnen Niblungen Hand.

Sie erbaten Urlaub von Niemanden sich.
Da sah man Geiselheren und Gernot minniglich
Zu dem Degen kommen; ihnen war sein Schade leid:
Das ließen ihn wohl schauen die kühnen Helden allbereit.

Da sprach wohlgezogen der König Gernot:
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod
Bin ich ganz unschuldig: ich hört auch niemals sagen
Wer ihm Feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

Da gab ihm sein Geleite Geiselher das Kind.
Da bracht er ohne Sorgen, die sonst bei Leide sind,
Den König und die Recken heim nach Niederland.
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wiederfand!

1039 Wie si nu gevüeren, des kan ich niht gesagen. 1132
man hôrte zallen zîten hie Kriemhilde klagen,
daz ir niemen trôste daz herze noch den muot,
ez entæte Gîselhêr: der was getriuwe unde guot.

1040 Prünhilt diu schœne mit übermüete saz. 1133
swaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz.
sine wart ir guoter triuwen nimmer mê bereit;
sît getet ouch ir vrou Kriemhilt diu vil herzenlichen leit.

Wie's ihnen nun ergangen ist weiß ich nicht zu sagen.
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,
Daß ihr Niemand tröstete das Herz noch den Muth
Als ihr Bruder Geiselher: der war getreu und auch gut.

Brunhild die schöne des Uebermuthes pflag:
Wie viel Kriemhild weinte, was fragte sie darnach!
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit;
Bald schuf auch ihr Frau Kriemhild wohl so ungefüges Leid.

Aventiure

wie der Nibelunge hort ze Wormez kam.

1041 Dô diu edel Kriemhilt alſô verwitwet wart 1134
bî ir inme lande der grâve Eckewart
beleip mit ſînen mannen: ſîn triuwe im daz gebôt.
er diende ſîner vrouwen mit willen unz an ſînen tôt.

1042 Ze Wormez bî dem münſter ein gezimber man ir ſlôz, 1135
wît und vil michel, rîch unde grôz,
dâ ſi mit ir geſinde ſît âne vreude ſaz.
ſi was ze kirchen gerne und tet vil willeclîchen daz.

1043 Dô man begruob ir vriedel, wie ſelten ſi daz lie! 1136
mit trûregem muote ſi allezît dar gie
und bat Got den rîchen ſîner ſêle phlegen.
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degen.

1044 Uote und ir geſinde trôſtens alle ſtunt; 1137
dô was ir daz herze ſô grœzlichen wunt,
ez kunde niht vervâhen ſwaz man ir trôſtes bôt.
ſi het nâch ir vriunde die allergrœziſten nôt,

1045 Die nâch liebem manne ie mê wîp gewan. 1138
man moht ir michel tugende kieſen wol dar an.
ſi klagete unz an ir ende, die wîle werte ir lîp.
ſît rach ſich wol mit ellen in grôzen triuwen daz wîp.

Neunzehntes Abenteuer.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

Als die edle Kriemhild so verwittwet ward,
Blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart
Zurück mit seinen Mannen wie ihm die Treu gebot.
Er diente seiner Frauen willig bis an seinen Tod.

Zu Worms am Münster wies man ihr ein Gezimmer an,
Weit und geräumig, reich und wohlgethan,
Worin mit dem Gesinde die Freudenlose saß.
Sie gieng zur Kirche gerne, mit großer Andacht that sie das.

Wo ihr Freund begraben lag, wie fleißig gieng sie hin!
Sie that es alle Tage mit traurigem Sinn,
Und bat daß Gott der gute seiner Seele möge pflegen:
Gar oft bejammert wurde mit großer Treue der Degen.

Ute und ihr Gesinde sprachen ihr immer zu,
Und doch im wunden Herzen fand sie so wenig Ruh,
Es konnte nicht verfangen der Trost, den man ihr bot.
Sie hatte nach dem Freunde die allergrößeste Noth,

Die nach liebem Manne je ein Weib gewann:
Ihre große Tugend ersah man wohl daran.
Sie klagt' ihn bis zu Ende, da sie zu sterben kam.
Bald rächte sie gewaltig mit großer Treue den Gram.

1046 Sus ſaz ſi nâch ir leide, daz iſt alwâr, 1139
nâch ir mannes tôde unz in daz vierde jâr,
daz ſi ze Gunthêre nie kein wort geſprach,
und ouch ir vient Hagenen in der zîte nie geſach.

1047 Dô ſprach von Tronje Hagene: ‚muget ir daz tragen an, 1140
daz ir iuwer ſweſter ze vriunt möhtet hân?
ſô kœm zuo diſem lande der Niblunge golt:
des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küneginne holt.‘

1048 ‚Daz ſuln wir verſuochen,‘ ſprach der künec ſân. 1141
‚ich wil ez mîne bruoder hin zir werben lân
daz ſi mir daz vüegen, daz ſi uns gerne ſehe.‘
‚ine trouwes niht,‘ ſprach Hagene, ‚daz ez immer geſchehe.‘

1049 Dô hiez er Ortwînen hin ze hove gân 1142
und den marcgrâven Gêren. dô daz was getân,
man brâhte ouch Gêrnôte und Giſelhêr daz kint.
ſi verſuohtens vriuntlichen an vrouwen Kriemhilde ſint.

1050 Dô ſprach von Burgonden der küene Gêrnôt: 1143
‚vrouwe, ir klaget ze lange den Sîvrides tôt.
iu wil der künec rihten, daz ern niht hât erſlagen.
man hœrt iuch zallen zîten ſô rehte grœzlîchen klagen.‘

1051 Si ſprach: ‚des zîht in nieman: in ſluoc Hagnen hant, 1144
wâ man in verhouwen ſolde, do er daz an mir ervant.
wie möht ich des getrouwen, daz er im trüege haz?
ich hete wol behüetet,‘ ſprach diu küneginne, ‚daz,

1052 ‚Daz ich vermeldet hête ſînen ſchœnen lîp. 1145
ſô lieze ich nu mîn weinen, ich vil armez wîp.
holt wird ich in nimmer, die ez dâ hânt getân.‘
dô begunde vlêgen Giſelhêr, der vil wætlîche man.

Sie saß nach ihrem Leide, das ist alles wahr,
Nach ihres Mannes Tode bis an das vierte Jahr
Und hatte nie zu Gunthern gesprochen einen Laut,
Und auch Hagen ihren Feind in all der Zeit nicht erschaut.

Da sprach von Tronje Hagen: „Könnte das geschehn,
Daß ihr euch die Schwester gewogen möchtet sehn,
So käm zu diesem Lande der Nibelungen Gold:
Des mögt ihr viel gewinnen, würd uns die Königin hold."

„Wir wollen es versuchen," sprach der König hehr.
„Es sollen für uns bitten Gernot und Geiselher
Bis sie es erlangen, daß sie uns gerne sieht."
„Ich glaube nicht," sprach Hagen, „daß es jemals geschieht."

Da bat er Ortweinen zu ihr an Hof zu gehn
Und den Markgrafen Gere: als das war geschehn,
Rief man auch Gernoten und Geiselhern das Kind:
Da versuchten bei Kriemhilden sie es freundlich und gelind.

Da sprach von Burgonden der kühne Gernot:
„Frau, ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod.
Der König will euch zeigen, er hab ihn nicht erschlagen:
Man hört zu allen Zeiten euch so heftig um ihn klagen."

Sie sprach: „Des zeiht ihn Niemand, ihn schlug Hagens Hand.
Wo er verwundbar wäre, macht ich ihm bekannt.
Wie konnt ich michs versehen, er trüg ihm solchen Haß!
Ich hätte wohl vermieden," so sprach die Königin, „das,

„Daß ich vermeldet hätte seinen schönen Leib:
So ließ ich nun mein Weinen, ich unselig Weib!
Hold werd ich denen nimmer, die das an ihm gethan!"
Zu flehn begann da Geiselher, dieser waidliche Mann.

C. Si sprach: ‚ich muoz in grüezen, irn welts mich niht erlân: 1146
des habt ir grôze sünde. der künec hât mir getân
sô vil der herzen swære gar âne mîne scholt:
mîn munt im giht der suone, im wirt daz herze nimmer holt.‘

C. ‚Dar nâch wirt ez bezzer,‘ sprâchen ir vriunde dô. 1147
‚waz ob er an ir verdienet daz si noch wirdet vrô.‘
‚er mac si wol ergetzen,‘ sprach Gêrnôt der helt.
dô sprach diu jâmers rîche: ‚seht nu tuon ich swaz ir welt.

1053 ‚Ich wil den künec grüezen.‘ dô si im des verjach, 1148
mit sînen besten vriunden man in vor ir sach.
dô getorste Hagene vür si niht gegân:
wol weste er sîne schulde: er hete ir leide getân.

1054 Dô si verkiesen wolde ûf Gunther den haz, 1149
ob er si küssen solde, ez zæme im dester baz.
wær ir von sîme râte leide niht getân,
sô möhte er vrevelliche dicke sîn zuo ir gegân.

1055 Ez enwart nie suone mit sô vil trehen mê 1150
gevüeget under vriunden. ir tet ir schade vil wê;
si verkôs ûf si alle wan ûf den einen man:
in hete erslagen niemen, het ez Hagene niht getân.

1056 Dar nâch vil unlange dô truogen si daz an, 1151
daz diu vrouwe Kriemhilt den grozen hort gewan
von Niblunges lande und vuorte in an den Rîn:
ez was ir morgengâbe, er solde ir billichen sîn.

1057 Dar nâch vuor dô Gîselhêr und ouch Gêrnôt. 1152
achtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
daz si in holen solden dâ er verborgen lac,
dâ sîn der degen Alberich mit sînen besten vriunden phlac.

Sie sprach: „Ich muß ihn grüßen, ihr liegt zu sehr mir an.
Von euch ists große Sünde: er hat mir angethan
So viel Herzensschwere ganz ohne meine Schuld:
Mein Mund schenkt ihm Verzeihung, mein Herz ihm nimmer die Huld."

„Hernach wird es beßer," ihre Freunde sprachen so.
„Er bringt es schon zu Wege, daß sie noch werde froh."
„Er mags ihr wohl vergüten," sprach da Gernot.
Da sprach die Jammersreiche: „Seht, nun leist ich eur Gebot:

„Ich will den König grüßen." Als er das vernahm,
Mit seinen besten Freunden der König zu ihr kam.
Da getraute Hagen sich nicht, zu ihr zu gehn:
Er kannte seine Schuld wohl: ihr war Leid von ihm geschehn.

Als sie verschmerzen wollte auf Gunther den Haß,
Daß er sie küssen sollte, wohl ziemte sich ihm das.
Wär ihr mit seinem Willen so leid nicht geschehn,
So dürft er dreisten Muthes immer zu Kriemhilden gehn.

Es ward mit so viel Thränen nie eine Sühne mehr
In Falschheit gestiftet. Sie schmerzt' ihr Schaden sehr;
Doch verzieh sie allen bis auf den einen Mann:
Niemand hätt ihn erschlagen, hätt es Hagen nicht gethan.

Nun währt' es nicht mehr lange, so stellten sie es an,
Daß die Königstochter den großen Hort gewann
Vom Nibelungenlande und bracht ihn an den Rhein:
Ihre Morgengabe war es und must ihr billig eigen sein.

Nach diesem fuhr da Geiselher und auch Gernot.
Achtzighundert Mannen Frau Kriemhild gebot,
Daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag
Und sein der Degen Alberich mit seinen besten Freunden pflag.

1058 Dô man die von Rîne nâch dem schatze komen sach, 1153
Albrîch der vil küene zuo sînen vriunden sprach:
‚wir turren ir des hortes vor gehaben niht,
sît sîn ze morgengâbe diu edel küneginne giht.

1059 ‚Doch enwurdes nimmer,‘ sprach Alberîch, ‚getân, 1154
niuwan daz wir übele dâ verlorn hân
mit samt Sîvride die guoten tarnhût:
wan die truoc alle zîte der schœnen Kriemhilde trût.

1060 ‚Nu ist ez Sîvride leider übel komen, 1155
daz uns die tarnkappen der helt hete benomen
und daz im muose dienen allez ditze lant.‘
dô gie der kamerære, dâ er die slüzzele vant.

1061 Ez stuonden vor dem berge Kriemhilde man 1156
und ouch ein teil ir mâge: den schatz si truogen dan
zuo dem sêwe an die schiffelîn.
den vuorte man ûf ünden unz ze berge an den Rîn.

1062 Ir muget von dem horte wunder hœren sagen: 1157
swaz zwelf kanzwegene meist mohten tragen
in vier tagen und nahten von dem berge dan;
ouch muos ir islîcher des tages drîstunde gân.

1063 Ez was ouch niht anders wan gestein unde golt. 1158
und ob man al die welte hête versolt,
sîn wære minner niht einer marke wert.
jâne hetes Hagene âne schulde niht gegert.

1064 Der wunsch lac dar under, von golde ein rüetelîn. 1159
der daz hete erkunnet, der möhte meister sîn
wol in al der werlde über islîchen man.
der Albrîches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

Als man des Schatzes willen vom Rhein sie kommen sah,
Alberich der kühne sprach zu den Freunden da:
„Wir dürfen ihr wohl billig den Hort nicht entziehn,
Da sein als Morgengabe heischt die edle Königin.

„Dennoch sollt es nimmer," sprach Alberich, „geschehn,
Müsten wir nicht leider uns verloren sehn
Die gute Tarnkappe mit Siegfried zumal,
Die immer hat getragen der schönen Kriemhild Gemahl.

„Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,
Daß die Tarnkappe der Held uns hat genommen,
Und daß ihm dienen muste all dieses Land."
Hingieng der Kammerwärter, wo er des Hortes Schlüßel fand.

Da standen vor dem Berge Die Kriemhild gesandt
Und mancher ihrer Freunde: man ließ den Schatz zur Hand
Zu dem Meere bringen an die Schiffelein
Und führt' ihn auf den Wellen bis zu Berg in den Rhein.

Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören sagen:
Zwölf Doppelwagen konnten ihn kaum von dannen tragen
In der Tag und Nächte vieren aus des Berges Schacht,
Hätten sie des Tages den Weg auch dreimal gemacht.

Es war auch nichts anders als Gestein und Gold.
Und hätte man die Erde erkauft mit diesem Sold,
Um keine Mark vermindern möcht es seinen Werth.
Wahrlich Hagen hatte nicht ohne Grund nach ihm begehrt.

Der Wunsch lag darunter, ein goldnes Rüthelein:
Wer das erkundet hätte, der mochte Meister sein
Auf der weiten Erde wohl über jeden Mann.
Von Albrichs Freunden schloßen Gernoten Viele sich an.

C. Dô sich der hêrre Gêrnôt und Giselher daʒ kint 1160
des hortes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der burge und maneges recken balt:
die muosen im sît dienen bêdiu durch vorhte und ouch gewalt.

1065 Dô si den hort behielten in Guntheres lant, 1161
und sich diu küneginne des alles underwant,
kamere unde türne die wurden vol getragen;
man gehôrte nie daʒ wunder von guote mêre gesagen.

1066 Unde wær sîn tûsent stunt noch alse vil gewesen, 1162
unde solde Sîvrit gesunder sîn genesen,
bî im wære Kriemhilt hemdeblôʒ bestân.
getriuwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan.

1067 Dô si den hort nu hête, dô brâhtes in daʒ lant 1163
vil unkunder recken; jâ gap der vrouwen hant
daʒ man sô grôʒer milte mêre nie gesach.
si phlac vil grôʒer tugende; des man der küneginne jach.

1068 Den armen und den rîchen begunde si nu geben, 1164
daʒ dô reite Hagene, obe sie solden leben
noch deheine wîle, daʒ si sô manegen man
in ir dienst gewünne, daʒ eʒ in leide müeste ergân.

1069 Dô sprach künec Gunther: ‚ir ist lîp unde guot: 1165
zwiu sol ich daʒ wenden daʒ si dâ mite tuot?
jâ erwarb ich daʒ vil kûme, daʒ si mir wart holt;
nu enruochen war si teile ir steine unde ir rôteʒ golt.‘

1070 Hagene sprach ze dem künege: ‚eʒ sold ein vrumer man 1166
deheinem einem wîbe niht des hortes lân.
si bringet eʒ mit gâbe noch unz ûf den tac
deiʒ vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.‘

Als Gernot der Degen und der junge Geiselher
Des Horts sich unterwanden, da wurden sie auch Herr
Des Landes und der Burgen und der Recken wohlgestalt:
Die musten ihnen dienen zumal durch Furcht und Gewalt.

Als sie den Hort gewannen in König Gunthers Land,
Und sich darob die Königin der Herschaft unterwand,
Die Kammern und die Thürme, die wurden voll getragen;
Man hörte nie von Schätzen so große Wunder wieder sagen.

Und wären auch die Schätze noch größer tausendmal,
Und wär der Degen Siegfried erstanden von dem Fall,
Gern wäre bei ihm Kriemhild geblieben hemdebloß.
Nie war zu einem Helden eines Weibes Treue so groß.

Als sie den Hort nun hatte, da brachte sie ins Land
Viel der fremden Recken; wohl gab der Frauen Hand,
Daß man so große Milde nie zuvor gesehn.
Sie übte hohe Tugend: das muste man ihr zugestehn.

Den Armen und den Reichen zu geben sie begann.
Hagen sprach zum König: „Läßt man sie so fortan
Noch eine Weile leben, so wird sie in ihr Lehn
So manchen Degen bringen, daß es uns übel muß ergehn."

Da sprach der König Gunther: „Ihr gehört das Gut:
Wie darf ich mich drum kümmern, was sie mit ihm thut?
Ich konnt es kaum erlangen, daß sie mir wurde hold;
Nicht frag ich, wie sie theilet ihr Gestein und rothes Gold."

Hagen sprach zum König: „Es vertraut ein kluger Mann
Solche Schätze nimmer einer Frauen an:
Sie bringts mit ihren Gaben wohl noch an den Tag,
Da es sehr gereuen die kühnen Burgonden mag."

1071 Dô sprach künec Gunther: ‚ich swuor ir einen eit, 1167
daz ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wils vürbaz hüeten: si ist diu swester mîn.‘
dô sprach aber Hagene: ‚lât mich den schuldigen sîn.‘

1072 Ir sumelîcher eide wâren unbehuot. 1168
dô nâmen si der witwen daz kreftige guot.
Hagene sich der slüzzele aller unterwant.
daz zurnde ir bruoder Gêrnôt, dô er daz rehte bevant.

1073 Dô sprach der hêrre Gîselhêr: ‚Hagene hât getân 1169
vil leides mîner swester; ich soldez understân:
wær er niht mîn mâc, ez gienge im an den lîp.‘
iteniuwez weinen tete dô Sîvrides wîp.

1074 Dô sprach der hêrre Gêrnôt: ‚ê wir immer sîn 1170
gemüet mit dem golde, wir soldenz in den Rîn
allez heizen senken, deiz wurde nieman.‘
si gie vil klegelîche vür Gîselhêr ir bruoder stân.

1075 Si sprach: ‚lieber bruoder, du solt gedenken mîn, 1171
lîbes unde guotes soltu mîn voget sîn.‘
dô sprach er zuo der vrouwen: ‚daz sol sîn getân
als wir komen widere: wir haben rîtennes wân.‘

1076 Der künec und sîne mâgen die rûmten daz lant, 1172
die allerbesten drunder, die man iender vant;
niuwan Hagne eine beleip durch den haz,
den er truoc Kriemhilde, und tet vil schedelîchen daz.

1077 Ê der rîche künec wider wære komen, 1173
die wîle hete Hagene den schatz vil gar genomen:
er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde er sold in niezen: des enkunde dô niht gesîn.

Da sprach der König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wieder fügen wollt ein Leid,
Und will es künftig meiden: sie ist die Schwester mein."
Da sprach wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein."

Sie nahmen ihre Eide meistens schlecht in Hut:
Da nahmen sie der Wittwe das mächtige Gut.
Hagen aller Schlüßel dazu sich unterwand.
Ihr Bruder Gernot zürnte, als ihm das wurde bekannt.

Da sprach der junge Geiselher: „Viel Leides ist geschehn
Durch Hagen meiner Schwester: dem sollt ich widerstehn:
Wär er nicht mein Verwandter, es gieng' ihm an den Leib."
Wieder neues Weinen begann da Siegfriedens Weib.

Da begann Herr Gernot: „Eh wir solche Pein
Um dieses Gold erlitten, wir solltens in den Rhein
All versenken laßen: so gehört' es Niemand an."
Sie kam mit Klaggebärde da zu Geiselher heran.

Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein,
Des Lebens und des Gutes sollst du ein Vogt mir sein."
Da sprach er zu der Schwester: „Gewiss, es soll geschehn,
Wenn wir wieder kommen: eine Fahrt ist zu bestehn."

Gunther und seine Freunde räumten da das Land,
Die allerbesten drunter, die man irgend fand;
Hagen nur alleine verblieb um seinen Haß,
Den er Kriemhilden hegte: ihr sehr zum Schaden that er das.

Eh der reiche König wieder war gekommen,
Derweilen hatte Hagen den ganzen Schatz genommen:
Er ließ ihn dort bei Lochheim versenken in den Rhein.
Er wähnt', er sollt ihn nutzen; das aber konnte nicht sein.

1078 E daz von Troneje Hagene den ſchatz alſô verbarc, 1174
dô heten ſiz geveſtent mit eiden alſô ſtarc,
daz er verholn wære unz ir einer möhte leben:
ſo enkunden ſis in ſelben noch ander niemen gegeben.

1079 Die vürſten kômen widere, mit in vil manec man. 1175
Kriemhilt ir ſchaden grôzen klagen dô began
mit vrouwen und mit meiden; in was harte leit.
dô gebârten die degene ſam ſi im hêten widerſeit.

1080 Dô ſprâchen ſi gemeine: ‚er hât übele getân.‘ 1176
er entweich der vürſten zorne alſô lange dan
unz er gewan ir hulde: ſi liezen in geneſen;
doch enkunde im Kriemhilt nimmer vînder ſîn geweſen.

1081 Mit iteniuwen leiden beſwæret was ir muot, 1177
umbe ir mannes ende und dô ſi ir daz guot
alſô gar genâmen. dô geſtuont ir klage
des lîbes nimmer mêre unz an ir jungiſten tage.

1082 Nâch Sîvrides tôde, daz iſt all war, 1178
ſi wonde in manegem ſêre driuzehen jâr,
daz ſi des recken tôdes vergezzen kunde niht.
ſi was im ie getriuwe; des ir diu meiſte menege giht.

C. Ein rîche vürſten abtei ſtifte vrou Uote 1179
nâch Dankrâtes tôde von ir guote,
mit ſtarken rîchen urborn als ez noch hiute hât,
daz klôſter dâ ze Lôrſe, des dinc vil hôhe an êren ſtât.

C. Dar zuo gab ouch Kriemhilt ſît ein michel teil 1180
durch Sîvrides ſêle und umb aller ſêlen heil,
golt und edel ſteine, mit williger hant;
getriuwer wîp deheine iſt uns ſelten ê bekant.

Bevor von Tronje Hagen den Schatz also verbarg,
Da hatten sie's beschworen mit Eiden hoch und stark,
Daß er verhohlen bliebe so lang sie möchten leben:
So konnten sie's nicht nutzen noch es Jemand anders geben.

Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
Mit Mägdlein und Frauen; sie hatten Herzensnoth.
Da stellten sich die Degen als sännen sie auf seinen Tod.

Sie sprachen einhellig: „Er hat nicht wohlgethan."
Bis er zu Freunden wieder die Fürsten sich gewann
Entwich er ihrem Zorne: sie ließen ihn genesen;
Aber Kriemhild könnt ihm wohl nicht feinder sein gewesen.

Mit neuem Leide wieder belastet war ihr Muth,
Erst um des Mannes Leben und nun da sie das Gut
Ihr so gar benahmen: da ruht' auch ihre Klage
So lang sie lebte nimmer bis zu ihrem jüngsten Tage.

Nach Siegfriedens Tode, das ist alles wahr,
Lebte sie im Leide noch dreizehen Jahr
Daß ihr der Tod des Recken stäts im Sinne lag:
Sie wahrt' ihm immer Treue; das rühmen ihr die Meisten nach.

Eine reiche Fürstenabtei stiftete Ute
Nach Dankratens Tode von ihrem Gute,
Mit großen Einkünften, die es noch heute zieht:
Dort zu Lorsch das Kloster, das man in hohen Ehren sieht.

Dazu gab auch Kriemhild hernach ein großes Theil
Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
Gold und Edelsteine mit williger Hand;
Getreuer Weib auf Erden ward uns selten noch bekannt.

C. Sit daz diu vrouwe Kriemhilt ûf Gunther verkôs 1181
und doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs,
dô wart ir herzenleide tûsent stunde mêr:
dô wære gerne dannen diu vrouwe edel unde hêr.

C. Dô was der vrouwen Uoten ein sedelhof bereit 1182
ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer richeit:
dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît,
dâ noch diu vrouwe hêre begraben in eime sarke lît.

C. Dô sprach diu küneginne: ‚vil liebiu tohter mîn, 1183
sît du hie niht maht blîben, sô soltu bî mir sîn
ze Lôrse in mîme hûse, und solt dîn weinen lân.‘
Des antwurt ir Kriemhilt: ‚wem lieze ich danne mînen man?‘

.C ‚Den lâz et hie belîben,‘ sprach vrou Uote. 1184
‚nune welle Got von himele,‘ sprach ab diu guote.
‚mîn vil liebiu muoter, daz sol ich wol bewarn,
wand er muoz von hinnen mit mir wærlîche varn.‘

C. Dô schuof diu jâmers riche, daz er wart ûf erhaben; 1185
sîn edelez gebeine wart anderstunt begraben
ze Lôrse bî dem münster vil werdeclîchen sît,
dâ der helt vil küene in einem langen sarke lît.

C. In denselben zîten, dâ Kriemhilt solde 1186
varn mit ir muoter dar si doch wolde,
dô muoste si belîben als ez solde sîn.
daz unterstuonden mære, vil verre komen über Rîn.

Seit Kriemhild König Gunthern wiederschenkte Huld,
Und dann doch den großen Hort verlor durch seine Schuld,
Ihres Herzeleides ward da noch viel mehr:
Da zöge gern von dannen die Fraue edel und hehr.

Nun war Frau Uten ein Sedelhof bereit
Zu Lorsch bei ihrem Kloster, reich, groß und weit,
Dahin von ihren Kindern sie zog und sich verbarg,
Wo noch die hehre Königin begraben liegt in einem Sarg.

Da sprach die Königswittwe: „Liebe Tochter mein,
Hier magst du nicht verbleiben: bei mir denn sollst du sein,
Zu Lorsch in meinem Hause, und läst dein Weinen dann."
Kriemhild gab ihr Antwort: „Wo ließ' ich aber meinen Mann?"

„Den laß nur hier verbleiben," sprach Frau Ute.
„Nicht woll es Gott vom Himmel," sprach da die Gute.
„Nein, liebe Mutter, davor will ich mich wahren:
Mein Mann muß von hinnen in Wahrheit auch mit mir fahren."

Da schuf die Jammersreiche, daß man ihn erhub
Und sein Gebein, das edle, wiederum begrub
Zu Lorsch bei dem Münster mit Ehren mannigfalt:
Da liegt im langen Sarge noch der Degen wohlgestalt.

Zu denselben Zeiten, da Kriemhild gesollt
Zu ihrer Mutter ziehen, wohin sie auch gewollt,
Da muste sie verbleiben, weil es nicht sollte sein:
Das schufen neue Mären, die da kamen über Rhein.

Aventiure

wie künec Etzel ze Burgonden nâch Kriemhilde ſande.

1083 Daz was in enen zîten, dô vrou Helke erſtarp 1187
und der künec Etzel umb ander vrouwen warp,
dô rieten ſîne vriunde in Burgonden lant
zuo einer ſtolzen witwen, diu was vrou Kriemhilt genant.

1084 Sît daz erſtorben wære der ſchœnen Helchen lîp, 1188
ſi ſprâchen: ‚welt ir immer gewinnen edel wîp,
die hôhſten und die beſten die künec ie gewan,
ſô nemt die ſelben vrouwen; der ſtarke Sîvrit was ir man.‘

1085 Dô ſprach der künec rîche: ‚wie möhte daz ergân, 1189
ſît ich bin heiden und des toufes niht enhân?
ſô iſt diu vrouwe kriſten: des enlobt ſiz niht.
ez müeſe ſîn ein wunder ob ez immer geſchiht.‘

1086 Dô ſprâchen die ſnellen: ‚waz ob ſiz lîhte tuot 1190
durch iuwern namen hôhen und iuwer michel guot.
ſô ſol manz doch verſuochen an daz vil edel wîp.
ir mugt vil gerne minnen ir vil wünneclîchen lîp.‘

1087 Dô ſprach der künec Etzel: ‚wemſt under iu bekant 1191
bî Rîne aller beſte liute und ouch daz lant?‘
dô ſprach von Bechlâren der guote Rüedegêr:
‚ich hân erkant von kinde die vil edele künege hêr.

Zwanzigstes Abenteuer.

Wie König Etzel um Kriemhilden sandte.

Das war in jenen Zeiten, als Frau Helke starb
Und der König Etzel um andre Frauen warb,
Da riethen seine Freunde in Burgondenland
Zu einer stolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Seit ihm die schöne Helke erstarb, die Königin,
Sie sprachen: „Sinnt ihr wieder auf edler Frau Gewinn,
Der Höchsten und der Besten, die ein König je gewann,
So nehmet Kriemhilden; der starke Siegfried war ihr Mann."

Da sprach der reiche König: „Wie gienge das denn an?
Ich bin doch ein Heide, der die Taufe nicht gewann,
Und sie ist eine Christin: sie thut es nimmermehr.
Ein Wunder müst es heißen, käm sie jemals hieher."

Die Schnellen sprachen wieder: „Vielleicht, daß sie es thut
Um euern hohen Namen und euer großes Gut.
Man soll es doch versuchen bei dem edeln Weib:
Euch ziemte wohl zu minnen ihren wonniglichen Leib."

Da sprach der König Etzel: „Wem ist von euch bekannt
Am besten dort am Rheine das Volk und auch das Land?"
Da sprach von Bechlaren der gute Rüdiger:
„Kund von Kindesjahren sind mir die edeln Könge hehr,

1088 ‚Gunther unde Gêrnôt, die edelen riter guot: 1192
der dritte heiȥet Giselhêr, ir islîcher tuot
swaȥ er bester êren und tugende mac begân:
ouch habent ir alte mâge noch daȥ selbe her getân.‘

1089 Dô sprach aber Etzel: ‚vriunt, du solt mir sagen 1193
ob si in mîme lande krône solde tragen.
und ist ir lîp sô schœne sô mir ist geseit,
mînen besten vriunden sol eȥ nimmer werden leit.‘

1090 ‚Si gelîchet sich mit schœne wol der vrouwen mîn, 1194
Helchen der vil rîchen. jane kunde niht gesîn
in diser werlde schœner deheines küneges wîp:
den si lopt ze vriunde, der mac wol trœsten sînen lîp!‘

1091 Er sprach: ‚Sô wirb eȥ, Rüedeger, als liep ich dir sî. 1195
und sol ich Kriemhilde geligen immer bî,
des wil ich dir lônen sô ich beste kan,
und hâst ouch mînen willen mit grôȥen triuwen getân.

1092 ‚Uȥer mîner kamere sô heiȥ ich dir geben 1196
daȥ du und dîne gesellen vrœlîchen mügen leben,
von rossen und von kleidern alleȥ daȥ du wil:
des heiȥe ich iu bereiten zuo der boteschefte vil.‘

1093 Des antwurte Rüedeger, der markgrâve rîch: 1197
‚gerte ich dînes guotes, daȥ wære unlobelich.
ich wil dîn bote gerne wesen an den Rîn
mit mîn selbes guote, daȥ ich hân von den henden dîn.‘

1094 Dô sprach der künec Etzel: ‚nu wenne welt ir varn 1198
nâch der minneclîchen? Got sol iuch bewarn
der reise an allen êren und ouch die vrouwen mîn.
des helfe mir gelücke daȥ si uns genædec müeȥe sîn.‘

„Gunther und Gernot, die kühnen Ritter gut;
Der dritte heißet Geiselher: ein Jeglicher thut
Was er nach Ehr und Tugend am besten mag begehn:
Auch ist von ihren Ahnen noch stäts dasselbe geschehn.“

Da sprach der reiche König: „Freund, du sollst mir sagen
Ob ihr in meinem Lande die Krone ziemt zu tragen.
Und hat sie solche Schöne wie man hier sie zeiht,
Meinen besten Freunden sollt es nimmer werden leid.“

„Sie vergleicht sich an der Schöne wohl der Frauen mein,
Helke, der reichen: nicht schöner könnte sein
Auf dieser weiten Erde eine Königin:
Wen sie erwählt zum Freunde, der mag wohl trösten den Sinn.“

Er sprach: „So wirb sie, Rüdiger, so lieb als ich dir sei.
Und darf ich Kriemhilden jemals liegen bei,
Das will ich dir lohnen so gut ich immer kann;
Auch hast du meinen Willen mit großer Treue gethan.

„Von meinem Kammergute laß ich so viel dir geben,
Daß du mit den Gefährten in Freuden mögest leben;
Von Rossen und Gewanden was ihr nur begehrt,
Des wird zu der Botschaft euch die Genüge gewährt.“

Zur Antwort gab der Markgraf, der reiche Rüdiger:
„Begehrt' ich deines Gutes, das ziemte mir nicht sehr.
Ich will dein Bote gerne werden an dem Rhein
Mit meinem eignen Gute; ich hab es aus den Händen dein.“

Da sprach der König Etzel: „Wann denkt ihr denn zu fahren
Nach der Minniglichen? So soll euch Gott bewahren
Dabei an allen Ehren und auch die Fraue mein;
Und mag das Glück mir helfen, daß sie uns gnädig möge sein.“

1095 Dô sprach aber Rüedegêr: ‚ê wir rûmen daz lant, 1199
wir müezen ê bereiten wâfen und gewant
alsô daz wirs êre vor vürsten mügen hân:
ich wil vüeren zuo dem Rîne vünfhundert wætlicher man.

1096 ‚Swâ man mich ze Burgonde und die mîne sehe, 1200
daz ir islîcher danne wol des jehe,
daz nie künec deheiner alsô manegen man
sô verre baz gesande dan du ze Rîne habst getân.

1097 ‚Und ob duz, künec edele, dar umbe niht wil lân, 1201
si was dem besten manne, Sîvride undertân,
dem Sigmundes kinde; den hâstu hie gesehen:
man mohte im grôzer êren wol mit wârheite jehen.‘

1098 Dô sprach künec Etzel: ‚was si des recken wîp, 1202
sô was wol also tiuwer des edelen vürsten lîp,
daz ich niht versmæhen die küneginne sol.
durch ir vil grôze schœne sô gevellet si mir wol.‘

1099 Dô sprach der marcgrâve: ‚sô wil ich iu daz sagen, 1203
daz wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.
ich enbiutez Götelinde, der lieben vrouwen mîn,
daz ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.‘

1100 Hin ze Bechelâren dô sande Rüedeger 1204
boten sînem wîbe, der marcgrâvinne hêr.
er enbôt ir daz er solde dem künege werben wîp.
si gedâhte vriuntlîche an der guoten Helchen lîp.

1101 Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam, 1205
ein teil was ez ir leide, weinens si gezam,
ob si gewinnen solde vrouwen alsô ê.
sô si dâhte an Helchen, daz tet ir inneclîchen wê.

Da sprach wieder Rüdiger: „Eh wir räumen dieses Land,
Müßen wir uns rüsten mit Waffen und Gewand,
Daß wir vor den Königen mit Ehren dürfen stehn:
Ich will zum Rheine führen fünfhundert Degen ausersehn.

„Wenn man in Burgonden mich und die Meinen seh,
Daß dann einstimmig das Volk im Land gesteh,
Es habe nie ein König noch so manchen Mann
So fern daher gesendet als du zum Rheine gethan.

„Und wiße, edler König, stehst du darob nicht an,
Sie war dem besten Manne Siegfrieden unterthan,
Dem Sohne Siegmundens; du hast ihn hier gesehn:
Man mocht ihm große Ehre wohl in Wahrheit zugestehn."

Da sprach der König Etzel: „War sie dem Herrn vermählt,
Sie war also theuer der edle Fürst erwählt,
Daß ich nicht verschmähen darf die Königin.
Ob ihrer großen Schönheit gefällt sie wohl meinem Sinn."

Da sprach der Markgraf wieder: „Wohlan, ich will euch sagen,
Wir heben uns von hinnen in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbiet es Gotelinden, der lieben Fraue mein,
Daß ich zu Kriemhilden selber wolle Bote sein."

Hin gen Bechelaren sandte Rüdiger
Boten seinem Weibe, der Markgräfin hehr,
Er werbe für den König um eine Königin:
Der guten Helke dachte sie da mit freundlichem Sinn.

Als die Botenkunde die Markgräfin gewann,
Leid war es ihr zum Theile, zu sorgen hub sie an,
Ob sie wohl eine Herrin gewänne so wie eh?
Gedachte sie an Helke, das that ir inniglich weh.

1102 Rüedegêr von Ungern in siben tagen reit: 1206
des was künec Etzel vrô und ouch gemeit.
dâ ze der stat ze Wiene bereit man im die wât.
dâ mohte er niht langer sîner reise haben rât.

1103 Dâ ze Bechlâren warte im Götelint, 1207
und diu junge marcgrâvîn, Rüedegêres kint,
sach ir vater gerne und die sîne man:
dô wart ein liebez bîten von schœnen vrouwen getân.

1104 E der edel Rüedêger ze Bechlâren reit 1208
ûz der stat ze Wiene, dô wâren im diu kleit
rehte volleclîchen ûf den soumen komen.
si vuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen.

1105 Dô si ze Bechlâren kômen in die stat 1209
die sînen reisegesellen herbergen bat
der wirt vil minnecliche und schuof in guot gemach.
Götelint diu rîche den wirt si gerne komen sach.

1106 Als tet sîn liebiu tohter, diu junge marcgrâvin: 1210
derne kunde nimmer sîn komen lieber sîn.
die helde ûz Hiunen lande wie gerne si si sach!
mit lachendem muote diu edle juncvrouwe sprach:

1107 Si uns grôze willekomen mîn vater und sîne man.‘ 1211
dô wart ein schœne danken mit vlîze dâ getân
der jungen marcgrâvinne von manegen rîter guot.
wol weste Götlint des hêrren Rüedegêres muot.

1108 Dô si des nahtes bî Rüedegêre lac, 1212
wie güetlîche vrâgen diu marcgrâvinne phlac,
war in gesendet hête der künec von Hiunen lant?
er sprach: ‚mîn vrou Götlint, ich tuonz iu gerne bekant.

Nach sieben Tagen Rüdiger ritt aus Heunenland,
Worüber frohgemuthet man König Etzeln fand.
Man fertigte die Kleider in der Stadt zu Wien;
Da wollt er mit der Reise auch nicht mehr länger verziehn.

Zu Bechlaren harrte sein Frau Gotelind
Und die junge Markgräfin, Herrn Rüdigers Kind,
Sah ihren Vater gerne und Die ihm unterthan;
Da ward ein liebes Harren von schönen Frauen gethan.

Eh der edle Rüdiger aus der Stadt zu Wien
Ritt nach Bechlaren, da waren hier für ihn
Kleider und Gewaffen auf Säumern angekommen.
Sie fuhren solcherweise, daß ihnen wenig ward genommen.

Als sie zu Bechlaren kamen in die Stadt,
Für seine Heergesellen um Herbergen bat
Der Wirth mit holden Worten: wohl pflegte man sie da.
Gotelind die reiche den Wirth gar gerne kommen sah.

Auch seine liebe Tochter, die Markgräfin jung,
Ob ihres Vaters Kommen war sie froh genung.
Aus Heunenland die Helden, wie gerne sie die sah!
Mit lachendem Muthe sprach die edle Jungfrau da:

„Willkommen sei mein Vater und Die ihm unterthan."
Da ward ein schönes Danken von manchem werthen Mann
Freundlich geboten der jungen Markgräfin.
Wohl kannte Gotelinde des edeln Rüdiger Sinn.

Als sie des Nachts so nahe bei Rüdigern lag,
Mit holden Worten fragte die Markgräfin nach,
Wohin ihn denn gesendet der Fürst von Heunenland?
„Meine Frau Gotlinde," sprach er, „ich mach es gern euch bekannt.

1109 ‚Dâ sol ich mîme hêrren werben ein wîp, 1213
sît diu ist derstorben der schönen Helchen lîp.
ich wil nâch Kriemhilde rîten an den Rîn:
diu sol hie zen Hiunen vrouwe vil gewaltec sîn.‘

1110 ‚Daz wolde Got,‘ sprach Götlint, ‚möhte daz geschehen, 1214
sît wir ir sô maneger êren hœren jehen.
si ergazte uns mîner vrouwen lîhte in alten tagen:
wir möhten si zen Hiunen gerne lâzen krône tragen.‘

1111 Dô sprach der marcgrâve: ‚triutinne mîn, 1215
die mit mir suln rîten hinnen an den Rîn,
den sult ir minneclîche bieten iuwer guot:
sô helde varnt rîche, sô sint si hôhe gemuot.‘

1112 Si sprach: ‚ez ist neheiner derz gerne von mir nimt, 1216
ich engebe islîchem daz im wol gezimt,
ê ir hinnen scheidet und ouch iuwer man.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚daz ist mir liebe getân.‘

1113 Hei waz man rîcher phelle von ir kameren truoc! 1217
der wart den edeln recken ze teile dô genuoc,
ervüllet vlîzeclîchen von halse unz ûf die sporn.
die im dar ab gevielen, die het im Rüedegêr erkorn.

1114 An dem sibenten morgen von Bechlâren reit 1218
der wirt mit sînen degenen: wâfen unde kleit
vuorten si den vollen durch der Beire lant.
si wurden ûf der strâze durch rouben selten an gerant.

1115 Inre tagen zwelfen si riten an den Rîn. 1219
done kunden disiu mære niht verholen sîn.
man seite ez dem künege und den sînen man,
dâ kœmen vremde geste. der wirt dô vrâgen began,

„Meinem Herren werben soll ich ein Weib,
Da ihm ist erstorben der schönen Helke Leib.
Ich will nach Kriemhilden reiten an den Rhein:
Die soll hier bei den Heunen gewaltge Königin sein."

„Das wollte Gott!" sprach Gotlind, „möcht uns das Heil geschehn,
Da wir so hohe Ehren ihr hören zugestehn.
Sie ersetzt uns meine Fraue vielleicht in alten Tagen;
Wir mögen bei den Heunen sie gerne sehen Krone tragen."

Da sprach der Markgraf Rüdiger: „Liebe Fraue mein,
Die mit mir reiten sollen von hinnen an den Rhein,
Denen sollt ihr freundlich bieten euer Gut:
Wenn Helden reichlich leben, so tragen sie hohen Muth."

Sie sprach: „Da ist nicht Einer, wenn er es gerne nähm,
Ich wollt ihm willig bieten was Jeglichem genehm,
Eh ihr von hinnen scheidet und Die euch unterthan."
Da sprach der Markgraf wieder: „Ihr thut mir Liebe daran."

Hei! was man reicher Zeuge von ihrer Kammer trug!
Da ward den edeln Recken Gewand zu Theil genug
Mit allem Fleiß gefüttert vom Hals bis auf die Sporen;
Die ihm davon gefielen hatte Rüdger sich erkoren.

Am siebenten Morgen von Bechlaren ritt
Der Wirth mit seinen Degen. Sie führten Waffen mit
Und Kleider auch die Fülle durch der Baiern Land.
Sie wurden auf der Straße von Räubern selten angerannt.

Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein.
Da konnte diese Märe nicht lang verborgen sein:
Dem König und den Seinen ward es kundgethan,
Es kämen hohe Gäste. Der Wirth zu fragen begann,

1116 Ob ieman ſi bekande, daʒ manʒ im ſolde ſagen. 1220
man ſach ir ſoumære harte ſwære tragen:
daʒ ſi vil rîche wâren, daʒ wart dâ wol bekant.
man ſchuof in herberge in der wîten ſtat zehant.

1117 Dô die vil unkunden wâren in bekomen, 1221
dô wart ir geverte vaſte war genomen.
ſi wundert wannen vüeren die recken an den Rîn.
der wirt Hagenen vrâgte wer die hêrren möhten ſîn?

1118 Dô ſprach der helt von Troneje: ‚ich hân ir niht geſehen, 1222
als wir ſi nu geſchouwen, ich kan iu wol verjehen
von ſwannen ſi rîten her in ditze lant.
ſi ſuln ſîn vil vremde, ine habe ſi ſchiere bekant.‘

1119 Inlende hêten die geſte nu genomen. 1223
in vil rîchiu kleider was der bote komen
und ſîne hergeſellen: ze hove ſi dô riten.
ſi vuorten guotiu kleider, vil harte ſpæhe geſniten.

1120 Dô ſprach der ſnelle Hagene: ‚als ich mich kan verſtân, 1224
wande ich den hêrren lange niht geſehen hân,
ſi varnt wol dem gelîche ſam eʒ ſî Rüedegêr,
von Hiuniſchen landen der degen küene unde hêr.‘

1121 ‚Wie ſol ich daʒ gelouben,‘ ſprach der künec zehant, 1225
‚daʒ der von Bechelâren kœme in ditze lant?‘
als der künec Gunther die rede volſprach,
Hagne der küene den guoten Rüedegêren ſach.

1122 Er und ſîne vriunde, ſi liefen alle dan. 1226
dô ſach man von den roſſen fünf hundert riter ſtân.
dô wurden wol enphangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alſô hêrlich gewant.

Ob sie Jemand kennte? das solle man ihm sagen.
Man sah die Saumrosse schwere Lasten tragen:
Wie reich die Helden waren, das ward da wohl erkannt.
Herberge schuf man ihnen in der weiten Stadt zur Hand.

Als die Gäste waren in die Stadt gekommen,
Ihres Aufzugs hatte man mit Neugier wahrgenommen.
Sie wunderte, von wannen sie kämen an den Rhein.
Der Wirth fragte Hagen, wer die Herren möchten sein?

„Noch hab ich sie nicht gesehn," sprach von Tronje Hagen;
„Wenn ich sie erschaue mag ich euch wohl sagen
Von wannen sie gesendet sind in dieses Land.
Sie wären denn gar fremde, so sind sie gleich mir bekannt."

Nun hatten die Gäste Einlaß empfahn.
Der Bote hatte reiche Gewänder angethan
Mit seinen Heergesellen, als sie zu Hofe ritten.
Sie trugen gute Kleider, die waren zierlich geschnitten.

Da sprach der schnelle Hagen: „So viel ich mag verstehn,
Da ich seit langen Tagen den Herrn nicht hab ersehn,
So sind sie so gekleidet als wär es Rüdiger
Aus der Heunen Lande, dieser Degen kühn und hehr."

„Wie sollt ich das wohl glauben?" sprach Gunther zuhand,
„Daß der von Bechelaren käm in dieses Land?"
Kaum hatte der König das Wort gesprochen gar,
So nahm der kühne Hagen den guten Rüdiger wahr.

Er und seine Freunde lief ihm entgegen:
Da sprangen von den Rossen fünfhundert schnelle Degen.
Da wurden wohl empfangen Die von Heunenland;
Niemals trugen Boten wohl so herrlich Gewand.

1123 Dô ſprach harte lûte von Tronje Hagene: 1227
,nu ſîn Gote willekomen diſe degene,
der vogt von Bechelâren und alle ſine man.'
der antphanc wart mit êren den ſnellen Hiunen getân.

1124 Des küneges næhſten mâge dringen dar man ſach. 1228
Ortwîn von Metze zuo Rüedegêre ſprach:
,wir haben in aller wîle mêre nie geſehen
geſte hie ſô gerne: des wil ich wærliche jehen.'

1125 Des gruozes ſi dô dankten den recken über al. 1229
mit den hergeſinden ſi giengen in den ſal,
dâ ſi den künec vunden bî manegem küenen man.
der hêrre ſtuont von ſedele: daz was durch grôze zuht getân.

1126 Wie rehte vriuntliche er zuo den boten gie! 1230
Gunther unde Gêrnôt vil flîzeclich enphie
den gaſt mit ſînen mannen als im wol gezam.
den guoten Rüedegêre er bî der hende genam.

1127 Er brâhte in zuo dem ſedele dâ er ſelbe ſaz: 1231
den geſten hiez er ſchenken, vil gerne tet man daz,
mete den vil guoten und den beſten wîn,
den man kunde vinden in dem lande al umben Rîn.

1128 Giſelhêr und Gêre die wâren beide komen, 1232
Dancwart und Volkêr, die heten ſchiere vernomen
von den werden geſten: ſi wâren vrô gemuot,
ſi enphiengen vor dem künege die rîter edele unde guot.

1129 Dô ſprach zuo ſîme hêrren von Troneje Hagene: 1233
,ez ſolden immer dienen diſe degene
daz uns der marcgrâve zuo liebe hât getân:
des ſolte lôn enphâhen der ſchœnen Gotelinde man.'

Da rief von Tronje Hagen mit lauter Stimme Schall:
„Nun sein uns hoch willkommen diese Degen all,
Der Vogt von Bechelaren mit seinem ganzen Bann."
Der Empfang ward mit Ehren den schnellen Heunen gethan.

Des Königs nächste Freunde drängten sich heran:
Da hub von Metzen Ortewein zu Rüdigeren an:
„Wir haben lange Tage hier nicht mehr gesehn
Also liebe Gäste, das muß ich wahrlich gestehn!"

Sie dankten der Begrüßung den Helden allzumal.
Mit ihrem Heergesinde giengen sie zum Saal,
Wo sie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der erhob sich von dem Sitze: das ward aus höfscher Zucht gethan.

Wie freundlich dem Boten er entgegengieng
Und allen seinen Degen! Gernot auch empfieng
Den Gast mit hohen Ehren und Die ihm unterthan.
Den guten Rüdger führte der König an der Hand heran.

Er bracht' ihn zu dem Sitze, worauf er selber saß.
Den Gästen ließ er schenken (gerne that man das)
Von dem guten Methe und von dem besten Wein,
Den man mochte finden in den Landen um den Rhein.

Geiselher und Gere waren auch gekommen;
Dankwart und Volker, die hatten bald vernommen
Von den werthen Gästen. Sie waren wohlgemuth:
Sie empfiengen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Da sprach von Tronje Hagen zu Gunthern seinem Herrn:
„Ihm sollten es vergelten all eure Degen gern,
Was uns der Markgraf Alles zu Liebe hat gethan;
Des sollte Lohn empfangen der schönen Gotelinde Mann."

1130 Dô sprach der künec Günther: ‚ine kan daz niht verdagen: 1234
wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagen,
Etzel unde Helche ûz der Hiunen lant.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚ich tuonz iu gerne bekant.‘

1131 Dô stuont er von dem sedele mit allen sînen man. 1235
er sprach zuo dem künege: ‚lât mich urloup hân
ze sagene solhiu mære, darumbe ich bin gesant
von dem künec Etzele her zuo der Burgonden lant.‘

1132 Er sprach: ‚swaz man uns mære bî iu enboten hât, 1236
die erloube ich iu ze sagene âne vriunde rât.
ir sult si lâzen hœren mich und mîne man,
wan ich iu aller êren hie ze werbenne gân.‘

1133 Dô sprach der bote biderbe: ‚iu enbiutet an den Rîn 1237
getriuwelichen dienest der grôze voget mîn,
dar zuo allen vriunden, die ir muget hân;
ouch ist disiu botschaft mit grôzen triuwen getân.

1134 ‚Iu bat der künec edele klagen sîne nôt: 1238
sîn volc ist âne vreude, mîn vrouwe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp:
an der ist nu verweiset vil maneger juncvrouwen lîp,

1135 ‚Kint der edelen vürsten, die si gezogen hât, 1239
dâ von ez inme lande vil jæmerlichen stât:
die enhânt nu leider niemen, der ir mit triuwen phlege.
des wæn ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.‘

1136 ‚Nu lône im Got,‘ sprach Gunther, ‚daz er den dienst sîn 1240
sô willeclich enbiutet mir und den vriunden mîn.
den sînen gruoz ich gerne hie vernomen hân;
daz suln gerne dienen beide mâge und mîne man.‘

Da sprach der König Gunther: „Ich laße nicht das Fragen:
Wie beide sich gehaben, das sollt ihr mir sagen,
Etzel und Frau Helke in der Heunen Land?"
Der Markgraf gab zur Antwort: „Ich mach es gern euch bekannt."

Da erhob er sich vom Sitze und Die ihm unterthan,
Und sprach zu dem Könige: „Laßt mich Erlaub empfahn,
Daß ich die Märe sage, um die mich hat gesandt
Etzel der König hieher in der Burgonden Land."

Er sprach: „Was man uns immer durch euch entboten hat,
Erlaub ich euch zu sagen ohne der Freunde Rath.
Die Märe laßt vernehmen mich und die Degen mein:
Euch soll nach allen Ehren zu werben hier verstattet sein."

Da sprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Seine treuen Dienste der große König mein,
Dazu den Freunden allen, die euch zugethan;
Auch wird euch diese Botschaft mit großer Treue gethan.

„Euch läßt der edle König klagen seine Noth:
Sein Volk ist ohne Freude, meine Frau die ist todt,
Helke die reiche, meines Herrn Gemahl:
An der ist nun verwaiset schöner Jungfraun große Zahl,

„Edler Fürsten Kinder, die sie erzogen hat:
Darum hat nun im Lande so großer Trauer Statt,
Da sie nun Niemand haben, der sie so treulich pflegt.
Drum wähn ich auch, daß selten des Königs Sorge sich legt."

„Nun lohn ihm Gott," sprach Gunther, „daß er die Dienste sein
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Ich hörte gern die Grüße, die ihr mir kund gethan;
Auch wollen sie verdienen Die mir Freund und unterthan."

1137 Dô ſprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 1241
‚die welt mac immer riuwen der ſchœnen Helchen tôt
durch ir vil manec tugende, der ſi kunde phlegen.‘
der rede geſtuont im Hagene, darzuo manec ander degen.

1138 Dô ſprach aber Rüedeger, der edel bote hêr 1242
‚ſît ir mir, künec, erloubet, ich ſol iu ſagen mêr
waz iu mîn lieber hêrre her enboten hât,
ſît im ſîn dinc nâch Helchen ſô rehte kumberlîchen ſtât.

1139 ‚Man ſagete mînem hêrren Kriemhilt ſî âne man, 1243
hêr Sîvrit iſt erſtorben. und iſt daz ſô getân
wolt ir ir des gunnen, ſô ſol ſi krône tragen
vor Etzelen recken: daz hiez ir mîn hêrre ſagen.‘

1140 Dô ſprach der künec rîche, wol gezogen was ſîn muot: 1244
‚ſi hœret mînen willen, ob ſi ez gerne tuot.
daz wil ich iu künden in diſen drîen tagen:
ê ich ez an ir vunde zwiu ſolde ich Etzeln verſagen?‘

1141 Die wîle man den geſten hiez ſchaffen guot gemach. 1245
in wart dâ ſô gedienet, daz Rüedeger des jach,
daz er dâ hete vriunde under Gunthers man.
Hagene im diende gerne: er hete im ê alſam getân.

1142 Alſus beleip dô Rüedegêr unz an den vierden tac. 1246
der künec nâch râte ſande, wie wîslîch er phlac,
vrâgen ſîne vriunde ob ſi dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen ſolde den künec Etzelen ze man.

1143 Si rietenz algemeine niuwan Hagene, 1247
der ſprach zuo Gunther, dem küenen degene:
‚habt ir rehte ſinne, ſô wirt ez wol behuot,
und ob ſis volgen wolte, daz irz doch nimmer getuot.‘

Da sprach von Burgonden der edle Gernot:
„Die Welt mag wohl beklagen der schönen Helke Tod
So mancher Tugend willen, der sie gewohnt zu pflegen."
Das bestätigte Hagen und noch mancher andre Degen.

Da sprach wieder Rüdiger, der edle Bote hehr:
„Erlaubt ihr mir, Herr König, so sag ich euch noch mehr,
Was mein lieber Herre euch hieher entbot;
Er lebt in großem Kummer seit der Köngin Helke Tod.

„Man sagte meinem Herren, Kriemhild sei ohne Mann,
Siegfried sei gestorben: log man nicht daran,
Und wollt ihrs ihr vergönnen, so soll sie Krone tragen
Vor König Etzels Recken: das gebot mein Herr ihr zu sagen."

Da sprach der reiche König mit wohlgezognem Muth:
„Sie hört meinen Willen, wenn sie es gerne thut.
Das will ich euch berichten in den nächsten dreien Tagen:
Eh ichs bei ihr erfahren, wie sollt ichs Etzeln versagen?"

Man ließ Gemach bescheiden den Gästen allzuhand.
Sie fanden solche Pflege, daß Rüdiger gestand,
Er habe gute Freunde in König Gunthers Lehn.
Gerne dient ihm Hagen: ihm war einst Gleiches geschehn.

So verweilte Rüdiger bis an den vierten Tag.
Der Fürst berief die Räthe, wie er weislich pflag,
Und fragte seine Freunde ob es sie gut gethan
Däuchte, daß Kriemhild nähme den König Etzel zum Mann.

Da riethen sie es alle; nur Hagen stands nicht an,
Der zu König Gunther, dem Degen, gleich begann:
„Habt ihr kluge Sinne, so seid wohl auf der Hut,
Wenn sie auch folgen wollte, daß ihr doch nimmer es thut."

1143 ‚War umbe?‘ ſprach dô Gunthêr, ‚ſolt ichs volgen niht? 1248
ſwaz der küneginne liebes noch geſchiht,
des ſol ich ir wol gunnen: wan ſi iſt diu ſweſter mîn.
wir ſoldenz ſelbe werben ob ez ir êre möhte ſîn.‘

1145 Dô ſprach aber Hagene: ‚nu lât die rede ſtân. 1249
het ir Etzelen künde als ich ſîn künde hân,
ſol ſi in danne minnen als ich iu hœre jehen,
ſô iſt iu alrêrſte von ſchulden ſorgen geſchehen.‘

1146 ‚Warumbe?‘ ſprach dô Gunthêr, ‚ich kan bewarn daz, 1250
daz ich im kom ſô nâhe, daz ich deheinen haz
von im dulden müeſe, und wurde ſi ſîn wîp.‘
dô ſprach aber Hagene: ‚daz gerætet nimmer mîn lîp.‘

1147 Man hiez nâch Gêrnôte und Giſelhêre gân, 1251
ob die hêrren beide dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen ſolde den rîchen künec hêr.
noch widerreitez Hagene unde ouch ander niemen mêr.

1148 Dô ſprach von Burgonden Giſelher der degen: 1252
‚nu muget ir, vriunt Hagene, noch der triuwen phlegen:
ergetzet ſi der leide und ir ir habet getân.
an ſwiu ir wol gelunge daz ſolt ir ungevêhet lân.‘

1149 ‚Jâ habet ir mîner ſweſter getân ſô menegiu leit,‘ 1253
ſô ſprach aber Giſelhêr, der recke vil gemeit,
‚daz ſi des hete ſchulde daz ſi iu wære gram.
nie man deheiner vrouwen vreude mêre benam.‘

1150 ‚Daz ich daz wol bekenne, daz tuon ich iu kunt. 1254
und ſol ſi nemen Etzel, und gelebt ſi an die ſtunt,
ſi getuot uns vil leide ſwie ſiz getraget an.
jâ wirt ir dâ diende vil manec wætlîcher man.‘

„Warum," sprach da Gunther, „ließ' ichs nicht ergehn?
Was künftig noch der Königin Liebes mag geschehn,
Will ich ihr gerne gönnen: sie ist die Schwester mein.
Wir müsten selbst drum werben, sollt es ihr zur Ehre sein."

„Laßt solche Rede bleiben," fiel da Hagen ein.
„Wenn euch wie mir Herr Etzel kund sollte sein,
Und ließt ihr sie ihn minnen, wie ich euch höre sagen,
Das müstet ihr vor Allen mit großem Rechte beklagen."

„Warum?" sprach da Gunther, „leicht vermeid ich das,
Ihm je so nah zu kommen, daß ich durch seinen Haß
Leid zu befahren hätte, würd er auch ihr Mann."
Da sprach wieder Hagen: „Mich dünkt es nimmer wohlgethan."

Da lud man Gernoten und Geiselhern heran,
Ob die Herren beide däuchte wohlgethan,
Wenn Frau Kriemhild nähme den reichen König hehr.
Noch widerrieth es Hagen und auch anders Niemand mehr.

Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:
„Nun mögt ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen:
Entschädigt sie des Leides, das ihr ihr habt gethan.
Was ihr noch mag gelingen, das säht ihr billig neidlos an."

„Wohl habt ihr meiner Schwester gefügt so großes Leid,"
Sprach da wieder Geiselher, der Degen allbereit,
„Ihr hättets wohl verschuldet, wäre sie euch gram:
Wohl Niemand einer Frauen so viel der Freuden benahm."

„Daß ich das wohl erkenne, das sei euch frei bekannt.
Und soll sie Etzel nehmen und kommt sie in sein Land,
Wie sie es fügen möge, viel Leid thut sie uns an.
Wohl kommt in ihre Dienste da mancher waidliche Mann."

1151 Des antwurte Hagene der küene Gêrnôt: 1255
,ez mac alſô belîben unz an ir beider tôt,
daz wir gerîten nimmer in Etzelen lant.
wir ſuln ir ſîn getriuwe: deiſt uns zen êren gewant.'

1152 Dô ſprach aber Hagene: ,mir mac daz niemen ſagen; 1256
und ſol diu edel Kriemhilt Helchen krône tragen
ſi getuot uns leide ſwie ſi gevüege daz.
ir ſult ez lân belîben: daz ziemt iu recken michel baz.'

1153 Mit zorne ſprach dô Gîſelhêr, der ſchœnen Uote ſun: 1257
,wir ſuln doch niht alle meineclîchen tuon.
ſwaz liebes ir geſchæhe, vrô ſolden wir des ſîn.
ſwaz ir geredet, Hagene, ich diene ir durch der triuwe mîn.'

1154 Dô daz gehôrte Hagene, dô wart er ungemuot. 1258
Gêrnôt und Gîſelhêr, die ſtolzen rîter guot,
und Gunther der rîche ze jungiſt reiten daz,
ob ez lobete Kriemhilt, ſi woltenz lâzen âne haz.

1155 Dô ſprach der küene Gêre: ,ſô wil ich hine gân 1259
und wil mîne vrouwen die rede wizzen lân
waz ir der künec Etzel her enboten hât;
ob ſi in nemen wolle, daz ſi mit triuwen unſer rât.'

1156 Dô gie der ſnelle recke da er Kriemhilde ſach. 1260
ſi enphie in güetlîche: wie balde er dô ſprach:
,ir muget mich gerne grüezen und geben botenbrôt.
iuch wil gelücke ſcheiden ûz aller iuwerre nôt.

1157 ,Ez hât durch iuwer minne, vrouwe, dâ her geſant 1261
ein der aller beſte, der ie küneges lant
gewan mit vollen êren oder krône ſolde tragen:
ez werbent rîter edele: daz hiez iu iuwer bruoder ſagen.'

Dawider sprach zu Hagen der kühne Gernot:
„Es mag dabei verbleiben bis an Beider Tod,
Daß wir niemals reiten in König Etzels Land.
Laßt uns ihr Treue leisten, zu Ehren wird uns das gewandt.“

Da sprach Hagen wieder: „Das laß ich mir nicht sagen;
Und soll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
Leid wird sie uns schaffen, wie sie's nur fügen kann:
Ihr sollt es bleiben laßen, das ständ euch Recken beßer an.“

Im Zorne sprach da Geiselher, der edeln Ute Kind:
„Sollten wir denn Alle meineidig sein gesinnt?
Was Liebes ihr geschehe, wir wollen froh drum sein.
Was ihr auch redet, Hagen, ich dien ihr nach der Treue mein.“

Als das Hagen hörte, da trübte sich sein Muth.
Geiselher und Gernot, die stolzen Ritter gut,
Und Gunther der reiche vereinten endlich sich:
Wenn es Kriemhild wünsche, sie wolltens dulden williglich.

Da sprach der kühne Gere: „Ich gehe zu ihr nun,
Kriemhilden meiner Herrin die Worte kund zu thun,
Die der König Etzel ihr her entboten hat;
Und wolle sie ihn nehmen, das sei in Treuen unser Rath.“

Hin gieng der schnelle Degen, wo er Kriemhilden sah.
Sie empfieng ihn gütlich; wie balde sprach er da:
„Ihr mögt mich gern begrüßen und geben Botenbrot;
Es will das Glück euch scheiden nun von aller eurer Noth.

„Es hat um eure Minne, Frau, hiehergesandt
Der Allerbesten Einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone durfte tragen:
Es werben edle Ritter: das läßt euch euer Bruder sagen.“

1158 Dô ſprach diu jâmers riche: ‚iu ſol verbieten Got, 1262
und allen mînen vriunden, daz ſi deheinen ſpot
an mir armen üeben: waz ſold ich einem man,
der ie herzeliebe von guotem wîbe gewan.‘

1159 Si widerreit ez ſêre. dô kômen aber ſint 1263
Gêrnôt ir bruoder und Giſelher daz kint.
ſi bâten minneclîche trœſten ſi den muot:
ob ſi den künec genæme, daz wær ir wærlîchen guot.

1160 Ueberwinden kunde nieman dô daz edele wîp, 1264
daz ſi minnen wolde deheines mannes lîp.
dô bâten ſi die degene: ‚nu lâzet doch geſchehen,
ob ir anders niht entuot, daz ir den boten ruochet ſehen.‘

1161 ‚Daz wil ich niht verſprechen,‘ ſô ſprach daz edel wîp, 1265
‚ich enſehe vil gerne den Rüedegêres lîp,
durch ſîne manege tugende: wær er her niht geſant
ſwerz ander boten wæren, den wær ich immer unbekant.‘

1162 Si ſprach: ‚ir ſult in morgen heizen her gân 1266
zuo mîner kemenâten: ich wil in hœren lân,
wes ich mich habe berâten wil ich im denne ſagen.‘
ir wart eriteniuwet daz ir vil græzliche klagen.

1163 Dô gert ouch niht anders der edele Rüedegêr 1267
wan daz er geſæhe die küneginne hêr:
er weſte ſich ſô wîſe, ob ez immer kunde ergân,
daz ſi ſich den recken überreden müeſe lân.

1164 Des andern morgen vrüeje, dô man die meſſe ſanc, 1268
die edeln boten kâmen. dô wart dâ grôz gedranc.
die mit Rüedegêren ze hove ſolden gân,
der ſach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man

Da sprach die Jammersreiche: „Verbiete doch euch Gott
Und allen meinen Freunden, daß sie keinen Spott
An mir Armen üben: was sollt ich einem Mann,
Der je Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“

Sie widersprach es heftig. Da traten zu ihr her
Gernot ihr Bruder und der junge Geiselher.
Sie baten sie in Minne zu trösten ihren Muth:
Und nehme sie den König, es gerath ihr wahrlich gut.

Bereden mochte Niemand doch die Königin,
Noch einen Mann zu minnen auf Erden fürderhin.
Da baten sie die Degen: „So laßt es doch geschehn,
Wenn ihr denn nicht anders wollt, daß euch der Bote möge sehn.“

„Das will ich nicht versagen;“ so sprach die Fraue hehr.
Ich mag wohl gerne schauen den guten Rüdiger
Seiner Tugend willen: wär Er nicht hergesandt,
Jedem andern Boten, dem blieb' ich immer unbekannt.“

Sie sprach: „Wohlan, so sendet denn morgen ihn heran
Zu meiner Kemenate. Bescheid geb ich ihm dann:
Wes ich mich berathen will ich ihm da sagen.“
So war ihr nun erneuert das große Weinen und Klagen.

Da wünschte sich auch anders nichts der edle Rüdiger
Als daß er schauen dürfte die Königstochter hehr.
Er wuste sich so weise: könnt es irgend sein,
So must er sie bereden, diesen Recken zu frein.

Früh des andern Morgens nach dem Messgesang
Die edeln Boten kamen; da hub sich großer Drang.
Die mit Rüdigeren zu Hofe sollten gehn,
Die sah man wohlgekleidet manchen Degen auserſehn.

1165 Kriemhilt diu vil arme, diu trûrec gemuot, 1269
ſi warte Rüedegêre, den edeln boten guot.
der vant ſi in der wæte, die ſi alle zite truoc:
dâ bi het ir geſinde richer kleider genuoc.

1166 Si gie im hin begegene zuo der türe ſtân 1270
und enphienc vil güetliche den Etzelen man.
niuwan ſelbe zwelfter er dar in zuo ir gie.
man bot im michel dieneſt: ir kômen hôher boten nie.

1167 Man bat den hêrren ſitzen unde ſine man. 1271
die zwêne marcgrâven ſach man vor ir ſtân,
Eckewart und Gêren: daz ſchuof diu künegin.
die ſelben boten kunden nimmer baz gewirdet ſin.

1168 Dô ſi dâ wol geſâzen und ſâhen manec wip, 1272
dô phlac niuwan jâmers der Kriemhilde lip.
ir wât was vor den brüſten von heizen trehen naz.
daz ſach der marcgrâve; der helt niht langer dô dâ ſaz.

1169 Er ſprach in grôzen zühten: ‚vil edel küneges kint, 1273
mir und den geverten, die mit mir komen ſint,
ſult ir, vrouwe, erlouben, daz wir vor iu ſtân
und iu ſagen diu mære war nâch wir her geriten hân.‘

1170 ‚Nu ſi iu erloubet,‘ ſprach diu künegin, 1274
‚ſwaz ir reden wellet. alſô ſtât min ſin
daz ich ez gerne hœre: ir ſit ein bote guot.‘
die andern dô wol hôrten den ir ungewillegen muot.

1171 Dô ſprach von Bechelâren der vürſte Rüedegêr: 1275
‚mit triuwen grôze liebe Etzel ein künec hêr
hât iu enboten, vrouwe, her in ditze lant.
er hât nach iuwer minne vil guote recken her geſant.

Kriemhild die arme, in traurigem Muth
Harrte sie auf Rüdiger, den edeln Boten gut.
Er fand sie in dem Kleide, das sie für täglich trug:
Dabei hatt ihr Gesinde reicher Kleider genug.

Sie gieng ihm entgegen zu der Thüre hin
Und empfieng den Recken Etzels mit gütlichem Sinn.
Nur selbzwölfter trat er herein zu der Fraun;
Man bot ihm große Ehre; wer durfte beßre Boten schaun?

Man hieß den Herren sitzen und Die in seinem Lehn.
Die beiden Markgrafen sah man vor ihr stehn,
Eckewart und Gere; des war die Köngin froh.
Die edeln Boten konnten sie nicht beßer würdgen als so.

Da sie nun vor ihr saßen und sahen manche Maid,
Da hatte Frau Kriemhild Jammer nur und Leid.
Ihr Kleid war vor den Brüsten von heißen Thränen naß.
Das sah wohl der Markgraf; der Held nicht länger da saß.

Er sprach in großen Züchten: „Viel edles Königskind,
Mir und den Gefährten, die mit mir kommen sind,
Sollt ihr, Frau, erlauben, daß wir vor euch stehn
Und euch melden, weshalb unsre Reise sei geschehn."

„Das will ich euch erlauben," sprach die Königin,
„Was ihr wollt zu reden; also steht mein Sinn,
daß ich es gerne höre: ihr seid ein Bote gut."
Da hörten wohl die Andern ihren abgeneigten Muth.

Da sprach von Bechelaren der Markgraf Rüdiger:
„Euch läßt entbieten, Fraue, Etzel der König hehr
Große Lieb und Treue hieher in dieses Land:
Er hat um eure Minne viel gute Recken gesandt.

1172 ‚Er enbiut iu minnecliche liep âne leit. 1276
der stæten vriuntschefte si er iu bereit
als Helchen miner vrouwen, diu im ze herzen lac:
ir sult nu tragen krône, der mîn vrouwe wîlen phlac.‘

1173 Dô sprach diu küneginne: ‚vil edel Rüedegêr, 1277
wær ieman der bekande mînen scharphen sêr,
der riete mir niht triuten noch deheinen man:
wan ich vlôz ein der besten, den ie vrouwe mêr gewan.‘

1174 ‚Waz mac ergetzen leides,‘ sprach der vil küene man, 1278
‚wan vriuntliche liebe? swer die kan begân,
und der dan einen kiuset der im ze herze kumt?
vür herzenlîche swære niht sô græzliche vrumt.

1175 ‚Und geruochet ir ze minnen den hôhen voget mîn, 1279
zwelf rîcher krône sult ir gewaltec sîn.
dar zuo gît iu mîn hêrre wol drîzec vürsten lant,
diu elliu hât betwungen sîn vil ellenthaftiu hant.

1176 ‚Ir sult ouch werden vrouwe über manegen werden man, 1280
die miner vrouwen Helchen wâren undertân,
und vil der schœnen megede, der si hete gewalt,
von hôher vürsten künne,‘ sprach der küene degen balt.

1177 ‚Dar zuo gît iu mîn hêrre, daz heizet er iu sagen, 1281
ob ir geruochet krône bî dem künege tragen
gewalt den aller hœhsten, den Helche ie gewan:
den sult ir gwalteclîchen haben vor Etzelen man.‘

1178 Dô sprach diu küneginne: ‚wie möhte mînen lîp 1282
immer des gelüsten deich wurde heldes wîp?
mir hât der tôt an eime sô rehte leit getân,
des ich unz an mîn ende muoz unvrœlichen stân.‘

„Er entbeut euch freundlich Liebe ohne Leid;
Er sei der stäten Freundschaft nun Euch hinfort bereit
Wie Helken meiner Herrin, die ihm am Herzen lag:
Ihr sollt die Krone tragen, deren Sie vor Zeiten pflag.“

Da sprach zu ihm die Königin: „Edler Rüdiger,
Wenn meines Herzeleides Jemand kundig wär,
Der würde mir nicht rathen zu einem zweiten Mann:
Ich verlor der Besten Einen, die je ein Weib noch gewann.“

„Was tröstet mehr im Leide“ sprach der kühne Mann,
„Als freundliche Liebe? Wer die gewähren kann
Und hat sich Den erkoren, der ihm zu Herzen kommt,
Der erfährt wohl, daß im Leide nichts so sehr als Liebe frommt.

„Und geruhet ihr zu minnen den hohen Herren mein,
Zwölf reicher Kronen sollt ihr gewaltig sein.
Dazu von dreißig Fürsten giebt euch mein Herr das Land,
Die alle hat bezwungen seine vielgewaltge Hand.

„Ihr sollt auch Herrin werden über manchen werthen Mann,
Die meiner Frauen Helke waren unterthan,
Und viel der schönen Maide, einst ihrem Dienst gesellt,
Von hoher Fürsten Stamme,“ sprach der hochbeherzte Held.

„Dazu giebt euch der König, gebot er euch zu sagen,
Wenn ihr geruht die Krone bei meinem Herrn zu tragen,
Gewalt, die allerhöchste, die Helke je gewann:
So mächtig sollt ihr herschen über Etzels ganzen Bann.“

„Wie möchte jemals wieder,“ sprach die Königin,
„Eines Helden Weib zu werden gelüsten meinem Sinn?
Mir hat der Tod an Einem so bittres Leid gethan,
Daß ichs bis an mein Ende nimmermehr verschmerzen kann.“

1179 Dô sprachen ab die Hiunen: ‚küneginne rîch, 1283
iur leben wirt bî Etzel sô rehte lobelîch,
daz ez iuch immer wünnet, ist daz ez ergât,
wan der künec rîche vil manegen zieren degen hât.

1180 ‚Helchen juncvrouwen und iuriu megetîn, 1284
solten die bî ein ander ein gesinde sîn,
dâ bî möhten recken werden wol gemuot.
lâtez iu, vrouwe, râten: ez wirt iu wærlîchen guot.‘

1181 Si sprach in ir zühten: ‚nu lât die rede stân 1285
unz morgen vrüeje: sô sult ir her gân:
sô wil ich iu antwurten des ir dâ habet muot.‘
des muosen dô gevolgen die recken küene unde guot.

1182 Dô si zen herbergen alle kômen dan, 1286
dô hiez diu edele vrouwe nâch Gîselhere gân
und ouch nâch ir muoter: den bêden sagt si daz,
daz si gezæme weinens unde niht anders baz.

1183 Dô sprach ir bruoder Gîselhêr: ‚swester, mirst geseit 1287
und wilz ouch wol gelouben, daz elliu dîniu leit
der künec Etzel wende, und nimes dun zeinem man;
swaz ander ieman râte, sô dunket ez mich guot getân.‘

1184 ‚Er mac dich wol ergetzen,‘ sprach aber Gîselher. 1288
‚vome Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer,
sô ist künec deheiner sô gewaltec niht.
du maht dich vreuwen balde, sô er dîn ze konen giht.‘

1185 Si sprach: ‚lieber bruoder, zwiu râtestu mir daz? 1289
klagen unde weinen mir immer zæme baz.
wie sold ich vor recken dâ ze hove gân?
wart mîn lîp ie schœne, des bin ich âne getân.‘

Die Heunen sprachen wieder: „Viel reiche Königin,
Das Leben geht bei Etzeln so herrlich euch dahin,
Daß ihr in Wonnen lebet, wenn ihr es habt gethan;
Manchen zieren Degen der reiche König gewann.

„Helkens Jungfrauen und eure Mägdelein,
Sollten Die beisammen je ein Gesinde sein,
Dabei so möchten Recken wohl werden wohlgemuth.
Laßt es euch rathen, Fraue, es bekommt euch wahrlich gut."

Sie sprach mit edler Sitte: „Nun laßt die Rede sein
Bis morgen in der Frühe, dann tretet zu mir ein:
So will ich auf die Märe euch geben den Bescheid."
Da musten Folge leisten die kühnen Degen allbereit.

Als zu den Herbergen sie kamen allzumal,
Nach Geiselhern zu senden die edle Frau befahl
Und nach ihrer Mutter: den Beiden sagte sie,
Ihr gezieme nur zu weinen und alles Andere nie.

Da sprach ihr Bruder Geiselher: „Mir ahnet, Schwester, mein,
Und gerne mag ichs glauben, dein Leid und deine Pein
Wird König Etzel wenden: und nimmst du ihn zum Mann,
Was Jemand anders rathe, so dünkt es mich wohl gethan."

„Wohl mag er dirs ersetzen," sprach wieder Geiselher.
„Vom Rotten bis zum Rheine, von der Elbe bis ans Meer
Weiß man keinen König gewaltiger als ihn.
Du magst dich wahrlich freuen, heischt er dich zur Königin."

Sie sprach: „Lieber Bruder, wie räthst du mir dazu?
Zu weinen und zu klagen, das käm mir eher zu.
Wie sollt ich vor den Recken wohl zu Hofe gehn?
Hatt ich jemals Schönheit, um die ists lange geschehn."

1186 Dô sprach diu vrouwe Uote ir lieben tohter zuo: 1290
‚swaz dîne bruoder râten, liebez kint, daz tuo.
volge dînen vriunden: sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange mit grôzem jâmer gesehen.‘

1187 Dô bat si Got den richen vüegen ir den rât: 1291
ob si ze geben hête golt, silber unde wât
sam ê bî ir manne, dâ er noch was gesunt,
si gelebte doch nimmer mêr sô vrœliche stunt.

1188 Si gedâhte in ir sinne: ‚und sol ich mînen lîp 1292
geben eime heiden; ich bin ein cristen wîp:
des muoz ich zer werlte immer schande hân;
gît er mir elliu rîche, ez ist immer ungetân.‘

1189 Dâ mit siz lie belîben. die naht unz an den tac 1293
diu vrouwe an ir bette mit vil gedanken lac.
diu ir vil liehten ougen getruckenten nie
unz si aber den morgen hin ze mettîne gie.

1190 Ze rehter messezîte die künege wâren komen. 1294
si heten aber ir swester under hende genomen:
jâ rietens ir ze minnen den künec ûz Hiunen lant.
die vrouwen ir deheine lützel vrœlicher vant.

1191 Dô hiez man dar gewinnen die Etzelen man, 1295
die nu mit urloube gerne wæren dan,
geworben oder gescheiden, swie ez möhte sîn.
ze hove kom dô Rüedegêr: die helde reiten wider in,

1192 Daz man rehte ervüere des edelen vürsten muot, 1296
und tæten daz bî zîte: daz diuhtes alle guot;
ir wege wæren verre wider in ir lant.
man brâhte Rüedegêren dâ man Kriemhilden vant.

Da redete Frau Ute der lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu.
Folge deinen Freunden, so mag dirs wohlergehn.
Ich habe dich so lange in großem Leide gesehn."

Da bat sie Gott den reichen um guten Rath zuhand:
Ob sie zu schenken hätte Gold, Silber und Gewand
Wie einst, da er noch lebte, ihr Mann der Degen hehr,
Sie erlebte doch nicht wieder so frohe Stunden nachher.

Sie gedacht in ihrem Sinne: „Und sollt ich meinen Leib
Einem Heiden geben? Ich bin ein Christenweib:
Des müst ich große Schelte von aller Welt empfahn;
Gäb er mir alle Reiche, doch blieb' es immer ungethan."

Da ließ sie es bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette voll Gedanken lag;
Ihre lichten Augen trockneten ihr nicht
Bis sie hin zur Mette wieder gieng beim Morgenlicht.

Zur Messezeit auch waren die Könige gekommen.
Sie hatten ihre Schwester an die Hand genommen
Und riethen ihr zu minnen Den von Heunenland.
Niemand doch die Fraue ein wenig fröhlicher fand.

Da hieß man zu ihr bringen Die Etzel hingesandt,
Die nun mit Urlaub wollten räumen Gunthers Land
Wie es gerathen möge, mit Nein oder Ja!
Da kam zu Hofe Rüdiger: die Gefährten mahnten ihn da,

Sie wollten recht erforschen des edeln Königs Muth,
Und das schon bei Zeiten; das däuchte Jeden gut;
Ihre Wege wären ferne wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren hin wo er Kriemhilden fand.

1193 Vil minneclîchen bitten der recke dô began 1297
die edlen küneginne, ſi ſolde in hœren lân
waz ſi enbieten wolte in Etzelen lant.
er wæn an ir niht anders niuwan lougen envant,

1194 Daz ſi nimmer minnen wolte mêr deheinen man. 1298
dô ſprach der marcgrâve: ‚daz wære miſſetân.
zwiu woldet ir verderben alſô ſchœnen lîp?
ir muget noch mit êren werden guotes mannes wîp.‘

1195 Niht half daz ſi gebâten unz daz Rüedegêr 1299
geſprach in heinlîche die küneginne hêr,
er wolde ſi ergetzen ſwaz ir ie geſchach.
ein teil begunde ir ſemften dô ir grôzer ungemach.

1196 Er ſprach zer küneginne: ‚lât iuwer weinen ſîn. 1300
ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn,
getriuwer mîner mâge und ouch der mînen man,
er müeſe es ſêre engelten und het iu ieman iht getân.‘

1197 Dâ von wart dô geringet wol der vrouwen muot. 1301
ſi ſprach: ‚ſô ſwert mir eide, ſwaz mir ieman tuot,
daz ir mir ſît der næhſte der büeze mîniu leit.‘
dô ſprach der marcgrâve: ‚des bin ich, vrouwe, bereit.‘

1198 Mit allen ſînen mannen ſwuor ir dô Rüedegêr 1302
mit triuwen immer dienen, und daz die recken hêr
ir nimmer niht verſageten in Etzelen lant,
des ſi êre haben ſolte: des ſichert ir Rüedgêres hant.

1199 Dô gedâhte diu getriuwe: ‚ſît ich vriunde kan 1303
alſô vil gewinnen, ſô ſol ich reden lân
die liute ſwaz ſi wellent, ich jâmerhaftez wîp:
waz ob noch wirt errochen mîns vil lieben mannes lîp?‘

Da bat alsbald der Recke die edle Königin
Mit minniglichen Worten, zu künden ihren Sinn,
Was sie entbieten wolle in König Etzels Land.
Der Held mit seinem Werben bei ihr nur Weigerung fand.

„Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann."
Dawider sprach der Markgraf: „Das wär nicht recht gethan:
Was wolltet ihr verderben so minniglichen Leib?
Ihr werdet noch mit Ehren eines werthen Recken Weib."

Nichts half es was sie baten bis daß Rüdiger
Insgeheim gesprochen mit der Köngin hehr,
Er hoff ihr zu vergüten all ihr Ungemach.
Da ließ zuletzt ein wenig ihre hohe Trauer nach.

Er sprach zu der Königin: „Laßt euer Weinen sein;
Hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein,
Meine getreuen Freunde und Die mir unterthan,
Es sollt es schwer entgelten, hätt euch Jemand Leid gethan."

Davon ward erleichtert der Fraue wohl der Muth.
Sie sprach: „So schwört mir, Rüdiger, was mir Jemand thut,
Ihr wollt der Erste werden, der rächen will mein Leid."
Da sprach zu ihr der Markgraf: „Dazu bin ich, Frau, bereit."

Mit all seinen Mannen schwur ihr da Rüdiger,
Ihr immer treu zu dienen und daß die Recken hehr
Ihr nichts versagen sollten in König Etzels Land,
Was ihre Ehre heische: das gelobt' ihr Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: „Wenn ich gewinnen kann
So viel der stäten Freunde, so seh ichs wenig an
Was auch die Leute reden, in meines Jammers Noth.
Vielleicht wird noch gerochen meines lieben Mannes Tod."

1200 Si gedâhte: ‚sît daz Etzel der recken hât sô vil, 1304
sol ich den gebieten, sô tuon ich swaz ich wil.
er ist ouch wol sô rîche daz ich ze gebene hân;
mich hât der leide Hagen mînes guotes âne getân.‘

1201 Si sprach ze Rüedegêre: ‚het ich daz vernomen, 1305
daz er niht wære ein heiden, sô wolde ich gerne komen
swar er hete willen, und næme in zeinem man.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚die rede solt ir, vrouwe, lân.

C. ‚Ern ist niht gar ein heiden, des sult ir sicher sîn, 1306
er was vil wol bekêret, der liebe hêrre mîn,
wan daz er sich widere vernoijieret hât.
welt ir in, vrouwe, minnen, sô mac sîn noch werden rât.

1202 ‚Er hât sô vil der recken in kristenlîcher ê, 1307
daz iu bî dem künege nimmer wirdet wê.
ir muget ouch lîhte erwerben daz der vürste guot
wider ze Gote wendet beide sêle unde muot.‘

1203 Dô sprâchen aber ir bruoder: ‚nu lobetz, swester mîn, 1308
iuwer ungemüete daz sult ir lâzen sîn.‘
si bâtens alsô lange unz doch ir trûrec lîp
lobete vor den helden, si wurde Etzelen wîp.

1204 Si sprach: ‚ich wil iu volgen, ich armiu künegîn! 1309
daz ich var ze den Hiunen, sô daz nu mac gesîn,
swenne ich hân die vriunde die mich vüeren in sîn lant.‘
des bôt dô vor den helden diu schœne Kriemhilt die hant.

1205 Dô sprach der marcgrâve: ‚habet ir zwêne man, 1310
dar zuo hân ich ir mêre: ez wirdet wol getân
daz wir iuch wol nâch êren bringen über Rîn.
ine lâze iuch nu niht langer hie zen Burgonden sîn.

Sie gedachte: „Da Herr Etzel der Recken hat so viel,
Denen ich gebiete, so thu ich was ich will.
Er hat auch solche Schätze, daß ich verschenken kann;
Mich hat der leidge Hagen meines Gutes ohne gethan."

Sie sprach zu Rüdigeren: „Hätt ich nicht vernommen,
Daß er ein Heide wäre, so wollt ich gerne kommen,
Wohin er geböte, und nähm ihn zum Mann."
Da sprach der Markgraf wieder: „Steht darum, Herrin, nicht an.

„Er ist nicht gar ein Heide, des dürft ihr sicher sein:
Er ist bekehrt gewesen, der liebe Herre mein,
Obwohl er zu den Heiden dann wieder übertrat:
Wollt ihr ihn, Fraue, minnen, so wird dawider noch Rath.

„Ihm dienen so viel Recken in der Christenheit,
Daß euch bei dem Könige nie widerfährt ein Leid.
Ihr mögt auch leicht erlangen, daß der König gut
Zu Gott wieder wendet so die Seele wie den Muth."

Da sprachen ihre Brüder: „Verheißt es, Schwester mein,
Und allen euern Kummer laßt in Zukunft sein."
Des baten sie so lange bis sie mit Trauer drein
Vor den Helden willigte, den König Etzel zu frein.

Sie sprach: „Ich muß euch folgen, ich arme Königin!
Ich fahre zu den Heunen, wann es geschehe, hin,
So ich Freunde finde, die mich führen in sein Land."
Darauf bot vor den Helden die schöne Kriemhild die Hand.

Der Markgraf sprach: „Zwei Recken stehn in euerm Lehn,
Dazu hab ich noch Manchen: so kann es wohl geschehn,
Daß wir euch mit Ehren bringen überrhein.
Ich laß euch nun nicht länger hier bei den Burgonden sein.

1206 ,Ich hân fünf hundert manne und ouch der mâge mîn: 1311
die suln iu hie dienen und ouch dâ heime sîn
swie ir in gebietet; ich tuon iu selbe alsam
swann ir mich mant der mære, daz ich michz nimmer gescham.

1207 ,Nu heizet iu bereiten iuwer pherdkleit; 1312
die Rüedegêres ræte iu nimmer werdent leit,
und saget ez iuwern mageden, die ir dâ vüeren welt:
jâ kumet uns ûf der strâze vil maneger ûz erwelter helt.'

1208 Si heten noch gesmîde, daz man dâ vor reit 1313
bî Sîvrides zîten, daz si vil manege meit
mit êren mohte vüeren, sô si wolde dan.
hei waz man guoter setele den schœnen vrouwen gewan!

1209 Ob si ie getrüegen deheiniu rîchiu kleit, 1314
der wart zuo zir verte vil manegez nu bereit,
wan in von dem künege sô vil gesaget wart;
si sluzzen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

1210 Si wâren vil unmüezec unz an den zwelften tac, 1315
si suochten ûz der valden des vil dar inne lac.
Kriemhilt ir kameren ensliezen began,
si wolde machen rîche al die Rüedegêres man.

1211 Si hete noch des goldes von Niblunge lant: 1316
si wânde ez zen Hiunen teilen solde ir hant.
ez enkunden hundert mœre dannen niht getragen.
diu mære hôrte Hagene dô von Kriemhilde sagen.

1212 Er sprach: ,Sît mir vrou Kriemhilt nimmer wirdet holt, 1317
sô muoz ouch hie belîben daz Sîvrides golt.
zwiu solde ich mînen vînden lân sô michel guot?
ich weiz vil wol waz Kriemhilt mit disme schatze getuot.

„Fünfhundert Mannen hab ich und der Freunde mein:
Die sollen euch zu Diensten hier und bei Etzeln sein,
Was ihr auch gebietet; ich selber steh euch bei
Und will michs nimmer schämen, mahnt ihr mich künftig meiner Treu.

„Eure Pferdedecken haltet euch bereit;
Was Rüdiger gerathen hat wird euch nimmer leid.
Und sagt es euern Mägdlein, die ihr euch gesellt:
Uns begegnet unterweges mancher auserwählte Held."

Sie hatten noch Geschmeide, das sie zu Siegfrieds Zeit
Beim Reiten getragen, daß sie mit mancher Maid
Mit Ehren reisen mochte, so sie wollt' hindann.
Hei! was man guter Sättel den schönen Frauen gewann!

Hatten sie schon immer getragen reich Gewand,
So wurde des zur Reise die Fülle nun zur Hand,
Weil ihnen von dem König so viel gepriesen ward;
Sie schloßen auf die Kisten so lang versperrt und bewahrt.

Sie waren sehr geschäftig bis an den zwölften Tag
Und suchten aus der Lade soviel darinne lag.
Ihre Kammer zu erschließen hub da Kriemhild an,
Sie Alle reich zu machen Die Rüdigern unterthan.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland:
Das sollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.
Sechshundert Pferde mochten es nicht von dannen tragen.
Die Märe hörte Hagen da von Kriemhilden sagen.

Er sprach: „Mir wird Kriemhild doch nimmer wieder hold:
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie ließ' ich meinen Feinden wohl so großes Gut?
Ich weiß gar wohl was Kriemhild noch mit diesem Schatze thut.

1213 ‚Und bræhte ſi in zen Hiunen, ich wil gelouben daʒ, 1318
er wurde doch zerteilet niuwan ûf mînen haʒ.
ſîn habent ouch niht der roſſe, die in ſolden tragen:
in wil behalten Hagene, daʒ ſol man Kriemhilte ſagen.‘

1214 Dô ſi gehôrt diu mære, daʒ was ir grimme leit. 1319
eʒ wart ouch den künegen allen drîn geſeit:
ſi woldenʒ gerne wenden. dô des niht geſchach,
Rüedegêr der edele harte vrœlîchen ſprach:

1215 ‚Rîchiu küneginne, zwiu klaget ir daʒ golt? 1320
iu iſt der künec Etzel ſô grœzlîchen holt:
geſehent iuch ſîn ougen, er gît iu alſô vil,
daʒ irʒ verſwendet nimmer; des ich iuch, vrouwe, weren wil.‘

1216 Dô ſprach diu küneginne: ‚Vil edel Rüedegêr, 1321
eʒ gewan nie küneges tohter richtuome mêr
danne der mich Hagene âne hât getân.‘
dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.

1217 Mit gewalt des küngs en ſlüʒʒel ſtieʒ er an die tür. 1322
golt daʒ Kriemhilde reichte man dervür,
ze drîzec tûſent marke oder dannoch baʒ.
er hieʒ eʒ nemen die geſte: liep was Gunthere daʒ.

1218 Dô ſprach von Bechlâren der Gotelinde man: 1323
‚ob eʒ mîn vrouwe Kriemhilt alleʒ möhte hân,
ſwaʒ ſîn ie wart gevüeret von Niblunge lant,
ſîn ſolde lützel rüeren mîn oder der küneginne hant.

1219 ‚Lât eʒ nemen, vrouwe, ſwerʒ gerne haben wil. 1324
ich brâhte ûʒ mîme lande des mînen alſô vil,
daʒ wirs ûf der ſtrâʒen haben guoten rât
und unſer koſte hinnen harte hêrlîche ſtât.‘

„Bringt sie ihn zu den Heunen, ich glaube sicherlich,
Sie wird ihn nur vertheilen zu werben wider mich.
Sie hat auch nicht die Rosse um ihn hinwegzutragen:
Behalten will ihn Hagen, das soll man Kriemhilden sagen."

Als sie vernahm die Märe, das schuf ihr grimme Pein.
Es ward auch den Königen gemeldet allen drein:
Sie gedachten es zu wenden. Als das nicht geschah,
Rüdiger der edle sprach mit frohem Muthe da:

„Reiche Königstochter, was klagt ihr um das Gold?
Euch ist König Etzel so geneigt und hold,
Ersehn euch seine Augen, er giebt euch solchen Hort,
Daß ihr ihn nie verschwendet; verbürgen laßt euch das mein Wort."

Da sprach zu ihm die Königin: „Viel edler Rüdiger,
Nie gewann der Schätze eine Königstochter mehr
Als die deren Hagen mich ohne hat gethan."
Da kam ihr Bruder Gernot zu ihrer Kammer heran.

Aus Königsmacht den Schlüßel stieß er in die Thür.
Kriemhildens Schätze reichte man herfür,
An dreißigtausend Marken oder wohl noch mehr,
Daß es die Gäste nähmen: des freute Gunther sich sehr.

Da sprach von Bechelaren der Gotelinde Mann:
„Und gehörten all die Schätze noch Kriemhilden an,
Die man jemals brachte von Nibelungenland,
Nicht eine Mark berührte mein noch der Königin Hand.

„Laßt es nehmen, Herrin, wers immer nehmen will.
Ich bracht aus meinem Lande des Meinen her so viel,
Wir mögens unterweges entrathen wohl mit Fug:
Wir haben zu der Reise genug und übergenug."

1220 Dâ vor in allen wîlen gefüllet zwelf ſchrîn 1325
des aller beſten goldes, daz inder mohte ſîn,
heten die ir megede: daz vuorten ſi von dan,
und gezierde vil der vrouwen, daz ſi zer verte ſolten hân.

1221 Gewalt des grimmen Hagene dûhte ſi ze ſtarc. 1326
ſi het des ophergoldes wol noch tûſent marc:
ſi teiltez ſîner ſêle, ir vil lieben man.
daz dûhte Rüedegêren mit grôzen triuwen getân.

1222 Dô ſprach diu klagende künegin: ‚wâ nu vriunde mîn, 1327
die durch mîne liebe welnt ellende ſîn?
die ſuln mit mir rîten in der Hiunen lant:
die nemen ſchatz mînen und koufen ros und gewant.

1223 Des antwurte ir ſchiere der marcgrâve Eckewart: 1328
‚ſît ich aller êrſte iuwer geſinde wart,
ſo entweich ich iu nie triuwen,‘ ſprach der küene degen,
‚und wil unz an mîn ende des ſelben immer bî iu phlegen.

1224 ‚Ich wil ouch mit mir vüeren vünf hundert mîner man, 1329
der ich iu ze dienſte mit rehten triuwen gan.
wir ſîn vil ungeſcheiden ez entuo der tôt.‘
der rede neic im Kriemhilt, daz irz der helt ſô wol erbôt.

1225 Dô zôch man dar die mære: ſi wolden varn dan. 1330
dâ wart vil michel weinen von vriunden getân.
Uote diu vil rîche und manec ſchœne meit,
die zeigten daz in wære nach vrouwen Kriemhilde leit.

1226 Hundert rîcher megede vuort ſi mit ir dan: 1331
die wurden ſô gekleidet als in daz wol gezan.
ûf ir vil liehten bouge die trehene vielen nider;
ſi gelebten vil der vreuden ouch bî Etzelen ſider.

Zwölf Schreine hatten noch ihre Mägdelein
Des allerbesten Goldes, das irgend mochte sein,
Bewahrt aus alten Zeiten: das nun verladen ward,
Und viel der Frauenzierde, die sie brauchten auf der Fahrt.

Die Macht des grimmen Hagen bedauchte sie zu stark.
Des Opfergoldes hatte sie wohl noch tausend Mark:
Das gab sie für die Seele von ihrem lieben Mann.
Das dauchte Rüdigeren mit großen Treuen gethan.

Da sprach die arme Königin: „Wo sind die Freunde mein,
Die da mir zu Liebe im Elend wollen sein
Und mit mir reiten sollen in König Etzels Land?
Die nehmen meines Goldes und kaufen Ross und Gewand."

Alsbald gab ihr Antwort der Markgraf Eckewart:
„Seit ich als Ingesinde euch zugewiesen ward,
Dient ich euch stäts getreulich," sprach der kühne Degen,
„Und will bis an mein Ende des Gleichen immer bei euch pflegen.

„Ich führ auch mit der Meinen fünfhundert Mann,
Die biet ich euch zu Dienste mit rechten Treuen an.
Wir bleiben ungeschieden, es thu es denn der Tod."
Der Rede dankt' ihm Kriemhild, daß ers so wohl ihr erbot.

Da brachte man die Rosse: sie wollten aus dem Land.
Wohl huben an zu weinen die Freunde all zur Hand.
Ute die reiche und manche schöne Maid
Bezeigten, wie sie trugen um Kriemhilden Herzeleid.

Hundert schöner Mägdelein zogen in ihrer Schar;
Die wurden all gekleidet wie's ihnen ziemend war.
Auf lichte Spangen fielen die Thränen ihnen nieder;
Manche Freud erlebten sie auch bei König Etzel wieder.

1227 Dô kom der hêrre Giſelhêr und ouch Gêrnôt 1332
mit ir geſinde als in ir zuht gebôt.
dô wolden ſi beleiten ir lieben ſweſter dan:
dô vuorten ſi ir recken wol tûſent wætlicher man.

1228 Dô kom der ſnelle Gêre und ouch Ortwin: 1333
Rûmolt der kuchenmeiſter dâ mite muoſe ſîn.
ſi ſchuofen die nahtſelde C. der vrouwen ûf den wegen;
Volkêr was ir marſchalc, der ſolde ir herberge phlegen.

C. Nâch küſſen michel weinen wart dâ vil vernomen 1334
ê daz ſi von der bürge ze velde wæren komen.
ûz riten unde giengen die ſis nie gebat.
dô reit der künec Gunther wan ein lützel vür die ſtat.

1229 E ſi von Rîne vuoren, ſi heten vür geſant 1335
ir boten harte ſnelle in der Hiunen lant,
die dem künege ſagten daz im Rüedegêr
ze wîbe hete erworben die edlen küneginne hêr.

C. Die boten ſtrichen ſêre: in was der reiſe nôt 1336
durch die grôzen êre und richiu botenbrôt.
dô ſi ze lande wâren mit den mæren komen,
dô het der künec Etzel nie ſô liebes niht vernomen.

C. Durch diſiu lieben mære hiez der künec geben 1337
den boten ſolhe gâbe, daz ſi wol mohten leben
mit vreuden immer mêre dar nâch unz an ir tôt:
mit liebe was verſwunden des küneges kumber unde nôt.

Ihre Brüder kamen beide, Geiselher und Gernot,
Mit ihrem Heergesinde, wie es die Zucht gebot:
Die liebe Schwester wollten sie begleiten durch das Land;
Sie hatten im Gefolge wohl tausend Degen auserkannt.

Da kam der schnelle Gere und auch Ortewein;
Rumold der Küchenmeister, der ließ sie nicht allein.
Sie schufen Nachtlager der Frauen auf den Wegen;
Als Marschall sollte Volker ihrer Herberge pflegen.

Bei Abschiedsküssen Weinen ward da viel vernommen
Eh sie zu Felde waren von der Burg gekommen.
Ungebeten gaben Viele Geleit ihr durch das Land.
Vor der Stadt schon hatte sich König Gunther gewandt.

Eh sie vom Rheine fuhren, hatten sie vorgesandt
Ihre schnellen Boten in der Heunen Land,
Dem Könige zu melden, daß ihm Rüdiger
Zum Gemahl geworben die edle Königin hehr.

Die Boten fuhren schnelle: Eil war ihnen Noth
Um die große Ehre und das reiche Botenbrot.
Als sie mit ihren Mären waren heimgekommen,
Da hatte König Etzel so Liebes selten vernommen.

Der lieben Märe willen ließ der König geben
Den Boten solche Gaben, daß sie wohl mochten leben
Immerdar in Freuden hernach bis an den Tod:
Mit Wonne war verschwunden des Königs Kummer und Noth.

Aventiure

wie Kriemhilt gein den Hiunen vuor.

1230 Die boten lâzen riten und tuon iu daz bekant 1338
wie diu küneginne gevuor durch diu lant
oder wâ von ir ſchieden Gîſelher und Gêrnôt.
ſie heten ir gedienet als in ir triuwe daz gebôt.

1231 Unz an die Tuonouwe ze Vergen ſi dô riten. 1339
ſi begunden urloubes die küneginne biten,
wan ſi wider wolden riten an den Rîn.
done mohtez âne weinen von guoten vriunden niht geſîn.

1232 Gîſelher der ſnelle ſprach zer ſweſter ſîn: 1340
‚ſwenne daz du, vrouwe, bedürfen wolles mîn,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant:
ſô rîte ich dir ze dieneſt in daz Etzelen lant.‘

1233 Die ir mâge wâren kuſtens an den munt. 1341
vil minneclîchen ſcheiden ſach man an der ſtunt
die ſnellen Burgonden von Rüedegêres man.
dô vuort diu küneginne vil manege meit wol getân,

1234 Hundert und viere: die truogen rîchiu kleit 1342
von genagelten rîchen phellen. vil der ſchilte breit
vuort man bî der vrouwen nâhen ûf den wegen.
dô nam ouch urloup Volkêr, der vil zierlîche degen.

Einundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild zu den Heunen fuhr.

Die Boten laßt reiten, so thun wir euch bekannt,
Wie die Königstochter fuhr durch das Land,
Und wo sich von ihr schieden Geiselher und Gernot;
Sie hatten ihr gedienet wie ihre Treue gebot.

Sie kamen an die Donau gen Vergen nun geritten.
Da begannen sie um Urlaub die Königin zu bitten,
Weil sie wieder wollten reiten an den Rhein.
Da mocht es ohne Weinen von guten Freunden nicht sein.

Geiselher der schnelle sprach zu der Schwester sein:
„Fraue, wenn du jemals bedürfen solltest mein,
Was immer dich gefährde, so mach es mir bekannt,
Dann reit ich dir zu dienen hin in König Etzels Land."

Die Verwandten alle küßten sie auf den Mund.
Minniglich sich scheiden sah man da zur Stund
Die schnellen Burgonden von Rüdigers Bann.
Da zogen mit der Königin viel Mägdelein wohlgethan,

Hundert und viere; sie trugen herrlich Kleid
Von geflitterten Zeugen; viel der Schilde breit
Führte man der Fraue nach auf ihren Wegen.
Da bat auch um Urlaub Volker der zierliche Degen.

1235 Dô ſi über Tuonouwe kômen in Beier lant: 1343
dô ſagte man diu mære, dâ wæren vür gerant
vil unkunder geſte. dâ noch ein klôſter ſtât
und dâ daz In mit vluzze in die Tuonouwe gât,

1236 In der ſtat ze Paſſouwe ſaz ein biſchof. 1344
diet berge wurden lære und ouch des vürſten hof:
ſi ilten gein den geſten ûf in Beier lant,
dâ der biſchof Pilgerin die ſchœnen Kriemhilde vant.

1237 Sînem ingeſinde was daz niht ze leit, 1345
dô ſi ir volgen ſâhen ſô manege ſchœne meit.
dô trûte man mit ougen der edlen riter kint.
guote herberge gab man den geſten allen ſint.

C. Dâ ze Pledelinge ſchuof man in gemach. 1346
daz volc man allenthalben zuozin rîten ſach.
man gap in willecliche des ſi bedorften dâ:
ſi nâmenz wol mit êren; als tet man ſider anderswâ.

1238 Die vrouwe mit ir œheim ze Paſſouwe reit. 1347
dô daz den burgæren von der ſtat wart geſeit,
daz dô kæme Kriemhilt, des vürſten ſweſter kint:
diu wart wol enphangen von den koufliuten ſint.

1239 Daz ſi beliben ſolden, der biſchof het des wân. 1348
dô ſprach der hêrre Eckewart: ‚daz iſt ungetân.
wir müezen rîten nidere in der Hiunen lant:
uns wartent vil der degene, wande ez in allen iſt bekant.‘

1240 Diu mære nu wol weſſe diu ſchœne Gotelint: 1349
ſi bereite ſich mit vlîze und ir vil edel kint.
ir het enboten Rüedegêr daz in daz dûhte guot,
daz ſi der küneginne dâ mit trôſte den muot,

Ueber die Donau kamen sie nun gen Baierland:
Da sagte man die Märe, es kämen angerannt
Viel unkunder Gäste. Wo noch ein Kloster steht
Und der Innfluß mündend in die Donau niedergeht,

In der Stadt zu Paßau saß ein Bischof.
Herbergen leerten sich und des Fürsten Hof:
Den Gästen entgegen giengs auf durch Baierland,
Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

Seinem Ingesinde war es nicht zu leid,
Als sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid.
Da kos'ten sie mit Augen manch edeln Ritters Kind.
Gute Herberge gab man den Gästen geschwind.

Dort zu Pledelingen schuf man ihnen Ruh;
Das Volk allenthalben ritt auf sie zu.
Man gab was sie bedurften williglich und froh:
Sie nahmen es mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

Die Frau mit ihrem Oheim ritt auf Paßau an.
Als es da den Bürgern der Stadt ward kundgethan,
Das Schwesterkind des Fürsten, Kriemhild wolle kommen,
Da ward sie wohl mit Ehren von den Kaufherrn aufgenommen.

Als der Bischof wähnte, sie würde da bestehn,
Sprach der Markgraf Eckewart: „Wie möchte das geschehn?
Wir müßen abwärts reiten in der Heunen Land:
Viel Degen harren unser: ihnen allen ist es bekannt."

Nun wust auch wohl die Märe die schöne Gotelind:
Sie rüstete sich fleißig und auch ihr edel Kind.
Ihr hatt entboten Rüdiger, ihn bedünk es gut,
Wenn sie der Königstochter damit tröstete den Muth,

1241 Daz si ir rite engegene unde alle sîne man 1350
ûf zuo der Ense. dô daz wart getân,
dô sach man allenthalben die wege unmüezec stên:
si begunden gegen den gesten beide rîten unde gên.

1242 Si was der næhsten nahte ze Everdingen komen. 1351
gnuoge ûz Beierlande solden hân genomen
den roub ûf der strâzen nâch ir gewoneheit:
sô heten si den gesten dâ getân vil lihte leit.

1243 Daz hete wol understanden der edel Rüedegêr: 1352
er vuorte tûsent rîter unde dannoch mêr.
dô was ouch komen Gotelint, Rüedegêres wîp:
mit ir kom hêrlîche vil maneges küenen recken lîp.

1244 Dô si über die Trûne kômen bî Ense ûf daz velt, 1353
dô sach man ûf gespannen hütten und gezelt,
dâ die geste solden die nahtselde hân.
die kost diu was den recken dâ von Rüedegêre getân.

1245 Gotelint diu schœne die herberge lie 1354
hinder ir belîben. ûf den wegen gie
mit klingenden zoumen manec pferit wol getân.
der antphanc wart vil schœne: liep was ez Rüedegêr getân.

1246 Die in ze beiden sîten kômen ûf den wegen, 1355
die riten lobelîche: der was vil manec degen.
si phlâgen rîterschefte: daz sach vil manec meit.
ez was den schœnen vrouwen der rîter dienest niht leit.

1247 Dô zuo den gesten kômen die Rüedegêres man, 1356
vil der trunzûne sach man ze berge gân
von der recken hende mit riterlîchen siten.
dô wart wol ze prîse vor den vrouwen geriten.

Und ihr entgegenritte mit seiner ganzen Schar
Hinauf zu der Ense. Als das im Werke war,
Da sah man allenthalben gefüllt die Straßen stehn:
Sie wollten ihren Gästen entgegen reiten und gehn.

Sie war gen Everdingen die nächste Nacht gekommen.
Man hatt im Baierlande von Schächern wohl vernommen,
Die auf den Straßen raubten wie es ihr Gebrauch:
So hätten sie die Gäste mögen schädigen auch.

Das hatte wohl verhütet der edle Rüdiger:
Er führte tausend Ritter oder wohl noch mehr.
Da kam auch Gotelinde, Rüdigers Gemahl;
Mit ihr in stolzem Zuge kühner Recken große Zahl.

Ueber die Traune kamen sie bei Ens auf das Feld;
Da sah man aufgeschlagen Hütten und Gezelt,
Daß zur Nacht die Gäste fänden gute Ruh.
Für ihre Kost zu sorgen kam dem Markgrafen zu.

Von den Herbergen ritt ihrer Frau entgegen
Die schöne Gotelinde. Da zogen auf den Wegen
Mit klingenden Zäumen viel Pferde wohlgethan.
Sie wurde schön empfangen; lieb that sie Rüdigeren daran.

Die sie zu beiden Seiten empfiengen auf den Wegen
Mit kunstvollem Reiten, das waren viel der Degen.
Sie übten Ritterspiele; das sah da manche Maid.
Auch war der Dienst der Helden den schönen Frauen nicht leid.

Als zu den Gästen kamen Die in Rüdgers Lehn,
Viel Schaftsplitter sah man da in die Lüfte gehn
Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.
Da wurde wohl zu Danke vor den Frauen geritten.

1248 Daz liezen si beliben. dô gruozte manec man 1357
vil güetliche ein ander. dô vuorten si von dan
die schœnen Gotelinde, dâ si Kriemhilt sach.
die vrouwen dienen kunden, die heten kleinen gemach.

1249 Der vogt von Bechelâren ze sime wibe reit. 1358
der edlen marcgrâvinne waz ez niht ze leit,
daz er sô wol gesunder von Rîne was komen.
ir was ein teil ir swœre mit grôzen vreuden benomen.

1250 Dô sin hete enphangen, er liez si ûf daz gras 1359
erbeizen mit den vrouwen swaz ir dâ mit ir was.
dâ wart vil unmüezec manec edel man:
den vrouwen wart dô dienest mit grôzem vlîze getân.

1251 Dô sach diu vrouwe Kriemhilt die markgrâvinne stên 1360
mit ir ingesinde: sie lie niht nâher gên:
daz phert mit dem zoume zucken si began,
und bat sich snelleclichen von dem satele heben dan.

1252 Den bischof sach man wîsen siner swester kint, 1361
in und Eckewarten, zuo Gotlinden sint.
dâ wart vil michel wichen an der selben stunt.
dô kuste diu ellende an der marcgrâvinne munt.

1253 Dô sprach vil minneclichen daz Rüedegêres wîp: 1362
‚nu wol mich, liebe vrouwe, deich iuwern schœnen lîp
hân in disem lande mit ougen mîn gesehen:
mir enkunde an disen zîten nimmer lieber geschehen.‘

1254 ‚Nu lôn iu Got,‘ sprach Kriemhilt, ‚vil edel Gotelint. 1363
sol ich gesunt beliben mit Botlunges kint,
ez mac iu komen ze liebe, daz ir mich habt gesehen.‘
in beiden was unkünde daz sider muose geschehen.

Sie ließen es bewenden. Da grüßte mancher Mann
Freundlich den andern. Nun führten sie heran
Die schöne Gotelinde, wo sie Kriemhild sah.
Wer Frauen dienen konnte, der hatte wenig Muße da.

Der Vogt von Bechelaren ritt zu Gotlinden hin.
Wenig Kummer schuf es der edeln Markgräfin,
Daß sie so wohlgeborgen ihn sah vom Rhein gekommen.
Ihr war die meiste Sorge durch große Freude benommen.

Als sie ihn hatt empfangen, hieß er sie auf das Feld
Mit den Frauen steigen, die er ihr sah gesellt.
Da zeigte sich geschäftig mancher edle Mann:
Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

Da ersah Frau Kriemhild die Markgräfin stehn
Mit ihrem Ingesinde: sie ließ nicht näher gehn:
Sie zuckte mit dem Zaume das Ross, das sie trug,
Und ließ sich aus dem Sattel heben schleunig genug.

Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,
Ihn und Eckewarten, hin zu Frau Gotelind.
Es muste vor ihr weichen Wer im Wege stund.
Da küsste die Fremde die Markgräfin auf den Mund.

Da sprach mit holden Worten die edle Markgräfin:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich so glücklich bin,
Hier in diesem Lande mit Augen euch zu sehn:
Mir konnt in diesen Zeiten nimmer lieber geschehn."

„Nun lohn euch Gott," sprach Kriemhild, „viel edle Gotelind.
So ich gesund verbleibe mit Botelungens Kind,
Mag euch zu Gute kommen, daß ihr mich habt gesehn."
Noch konnten sie nicht ahnen was später muste geschehn.

1255 Mit zühten zuo ein ander si sâzen ûf den klê. 1364
die gerne vrouwen sâhen, den was dâ niht ze wê:
ir süeze ougenweide brâht in hôhen muot,
den wîben samt den mannen als ez noch vil dicke tuot.

1256 Man hiez den gesten schenken. ez was wol mitter tac; 1365
daz edel ingesinde dâ niht lenger lac.
si riten dâ si vunden manege hütten breit:
dâ was den edeln gesten vil michel dienest bereit.

1257 Die naht si heten ruowe unz an den morgen vruo. 1366
die von Bechelâren bereiten sich dar zuo
wie si behalten solden vil manegen werden gast.
wol hete geschaffen Rüedegêr daz in dâ wênec iht gebrast.

1258 Diu venster an den mûren sach man offen stân; 1367
diu burc ze Bechelâren diu was ûf getân.
dô riten dar in die geste die man vil gerne sach.
den hiez der wirt vil edele schaffen guoten gemach.

1259 Diu Rüedegêres tohter mit ir gesinde gie 1368
dâ si die küneginne vil minneclich enphie.
dâ was ouch ir muoter, des marcgrâven wîp;
mit liebe wart gegrüezet vil maneger juncvrouwen lîp.

1260 Si viengen sich behanden unde giengen dan 1369
in einen palas wîten: der was vil wol getân,
dâ diu Tuonouwe under hine vlôz.
si sâzen gên dem lufte und heten kurzwîle grôz.

1261 Wes si dâ mêre phlâgen, desn kan ich niht gesagen. 1370
daz in sô übel zogte, daz hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken: wand ez was in leit.
hei waz dô guoter recken mit in von Bechlâren reit!

Sie setzten sich in Züchten zu einander auf den Klee.
Die gerne Frauen sahen, denen war dabei nicht weh:
Ihre süße Augenweide gab ihnen hohen Muth,
Den Frauen wie den Mannen, wie sie jetzt noch manchmal thut.

Man ließ den Gästen schenken. Es war am hohen Tag;
Das edle Ingesinde dort nicht länger lag.
Sie ritten bis sie fanden viel breiter Hütten stehn:
Da konnten große Dienste den edeln Gästen geschehn.

Sie pflagen bis zum Morgen über Nacht der Ruh.
Die von Bechelaren schickten sich dazu,
Nach Würden zu verpflegen so manchen werthen Mann.
Gesorgt wohl hatte Rüdiger, es gebrach gar wenig daran.

Die Fenster an den Mauern sah man offen stehn;
Man mochte Bechelaren weit geöffnet sehn.
Da zogen ein die Gäste, die man da gerne sah;
Gute Rast schuf ihnen der edle Rüdiger da.

Des Markgrafen Tochter mit dem Gesinde gieng
Dahin wo sie die Königin minniglich empfieng.
Da war auch ihre Mutter, Rüdigers Gemahl;
Die Degen grüßten gerne die Jungfrauen allzumal.

Sie fügten ihre Hände in Eins und giengen dann
In einen weiten Pallas, der war gar wohlgethan,
Vor dem die Donau unten die Flut vorübergoß.
Da saßen sie im Freien und hatten Kurzweile groß.

Ich kann euch nicht bescheiden was weiter noch geschah.
Daß sie so eilen müsten, darüber klagten da
Die Recken Kriemhildens; wohl war es ihnen leid.
Was ihnen guter Recken aus Bechlarn gaben Geleit!

1262 Vil minneclîchen dieneſt Rüedegêr in bôt. 1371
dô gap diu küneginne zwelf armbougen rôt
der Gotlinde tohter, und alſô guot gewant,
daz ſi niht bezzers brâhte in daz Etzelen lant.

1263 Swie ir genomen wære der Niblunge golt, 1372
alle die ſi geſâhen, die mahte ſi ir holt
noch mit dem kleinen guote, daz ſi dâ mohte hân.
des wirtes ingeſinde dem wart michel gâbe getân.

1264 Dâ wider bôt dô êre diu vrouwe Gotlint 1373
den geſten von dem Rîne ſô güetlîchen ſint,
daz man der vremden harte wênec vant,
ſine trüegen ir geſteine oder ir hêrlîch gewant.

1265 Dô ſi enbizzen wâren und daz ſi ſolden dan, 1374
von der hûsvrouwen wart geboten an
getriuwelîchen dieneſt daz Etzelen wîp.
dô wart ouch vil getriutet der ſchœnen juncvrouwen lîp.

1266 Si ſprach zer küneginne: ‚ſwenne iuch nu dünket guot, 1375
ich weiz wol daz ez gerne mîn lieber vater tuot,
daz er mich zuo ziu ſendet in der Hiunen lant.‘
daz ſi getriuwe wære wie wol daz Kriemhilt ervant!

1267 Diu ros bereitet wâren vür Bechelâren komen: 1376
dô het diu edel künegin urloup nu genomen
von Rüedegêres wîbe und der tohter ſîn;
dô ſchiet ouch ſich mit gruoze vil manec ſchœne magedîn.

1268 Ein ander ſi vil ſelten ſâhen nâch den tagen. 1377
ûzer Medelicke ûf handen wart getragen
manec goltvaz rîche, dar inne brâht man wîn
den geſten zuo der ſtrâze: ſi muoſen willekomen ſîn.

Viel minnigliche Dienste der Markgraf ihnen bot.
Da gab die Königstochter zwölf Armspangen roth
Der Tochter Gotelindens und also gut Gewand,
Daß sie kein beßres brachte hin in König Etzels Land.

Obwohl ihr war benommen der Nibelungen Gold,
Alle die sie sahen machte sie sich hold
Noch mit dem kleinen Gute, das ihr verblieben war.
Dem Ingesind des Wirthes bot sie große Gaben dar.

Dafür erwies Gotlinde den Gästen von dem Rhein
Auch so hohe Ehre mit Gaben groß und klein,
Daß man da der Fremden wohl selten einen fand,
Der nicht von ihr Gesteine trug oder herrlich Gewand.

Als man nach dem Imbiß fahren sollt hindann,
Ihre treuen Dienste trug die Hausfrau an
Mit minniglichen Worten Etzels Ehgemahl.
Da wart auch viel geliebkost der schönen Jungfrau zumal.

Da sprach sie zu der Königin: „Dünkt es euch nun gut,
So weiß ich daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch sendet in der Heunen Land.“
Daß sie ihr treu gesinnt war, wie wohl Frau Kriemhild das fand!

Die Rosse kamen aufgezäumt vor Bechelaren an.
Als die edle Königin Urlaub hatt empfahn
Von Rüdigers Weibe und von der Tochter sein,
Da schieden auch mit Grüßen viel der schönen Mägdelein.

Sie sahn einander selten mehr nach diesen Tagen.
Aus Medelick auf Händen brachte man getragen
Manch schönes Goldgefäße angefüllt mit Wein
Den Gästen auf die Straße und hieß sie willkommen sein.

1269 Ein wirt was dâ geſeʒʒen, Aſtolt genant: 1378
der wîſete ſi die ſtrâʒe in daʒ Oſterlant
gegen Mûtâren die Tuonouwe nider.
dâ wart vil wol gedienet der rîchen küneginne ſider.

1270 Der biſchof vriuntlîche von ſîner nifteln ſchiet. 1379
daʒ ſi den künec bekêrte wie vaſte er ir daʒ riet,
und daʒ ſi ir êre koufte ſam Helche het getân.
hei waʒ ſi grôʒer êren ſît zuo den Hiunen gewan!

1271 Zuo der Treiſem brâhte man die geſte dan. 1380
ir phlâgen vlîʒeclîchen die Rüedegêres man
unz daʒ die Hiunen riten über lant:
dô wart der küneginne vil michel êre bekant.

1272 Bî der Treiſem hête der künec ûʒ Hiunen lant 1381
eine burc wîte, diu was wol bekant,
geheiʒen Treiſenmûre: vrou Helke ſaʒ dâ ê
und phlac ſô grôʒer tugende daʒ wætlich nimmer mê ergê,

1273 Ezen tæte danne Kriemhilt, die alſô kunde geben. 1382
ſi mohte nâch ir leide daʒ liep wol geleben,
daʒ ir ouch jâhen êre die Etzelen man,
der ſi ſît grôʒen vollen bî den helden gewan.

1274 Etzelen hêrſchaft was wîten erkant, 1383
daʒ man ze allen zîten in ſîme hofe vant
die allerbeſten recken, von den ie wart vernommen
under kriſten unde heiden: die wâren mit im alle komen.

1275 Bî im was alle zîte, daʒ wætlich mêr ergê, 1384
kriſtenlîcher orden und ouch der heiden ê.
in ſwie getânem lebene ſich islîcher truoc,
daʒ ſchuof des küneges milte, daʒ man in allen gap genuoc.

Ein Wirth war da geseßen, Astold genannt,
Der wies sie die Straße ins Oesterreicherland
Gegen Mautaren an der Donau nieder:
Da ward viel Dienst erboten der reichen Königin wieder.

Der Bischof mit Liebe von seiner Nichte schied.
Den König zu bekehren, wie sehr er ihr das rieth!
Und sich Ehre zu erwerben wie Helke einst gethan.
Hei! was sie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

An die Traisem kamen die Gäst in kurzer Zeit.
Sie zu pflegen fliß sich Rüdigers Geleit
Bis daß man die Heunen sah reiten über Land:
Da ward der Königstochter erst große Ehre bekannt.

Bei der Traisem hatte der Fürst von Heunenland
Eine reiche Veste, im Lande wohlbekannt,
Mit Namen Traisenmauer: einst wohnte Helke da
Und pflag so hoher Tugenden als wohl nicht wieder geschah,

Es sei denn von Kriemhilden; die mochte gerne geben.
Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,
Daß ihr auch Ehr erwiesen Die in Etzels Bann,
Die sie bei den Helden in der Fülle bald gewann.

König Etzels Herschaft war so weit erkannt,
Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand
Die allerbesten Recken, davon man je vernommen
Bei Christen oder Heiden; die waren all mit ihm gekommen.

Bei ihm war allerwegen, so sieht mans nimmermehr,
So christlicher Glauben als heidnischer Verkehr.
Wozu nach seiner Sitte sich auch ein Jeder schlug,
Das schuf des Königs Milde, man gab doch Allen genug.

Aventiure

wie si zen Hiunen wart enphangen.

1276 Si was ze Treisenmûre unz an den vierten tac. 1385
diu molte ûf der strâze die wîle nie gelac,
si enstübe, sam ez brünne, allenthalben dan.
dâ riten durch Ôsterrîche des künec Etzelen man.

1277 Dô was ouch dem künege vil rehte nu geseit, 1386
des im von gedanken swunden siniu leit,
wie hêrlîchen Kriemhilt kœme durch diu lant.
der künec begunde gâhen dâ er die minneclîchen vant.

1278 Von vil maneger sprâche sach man ûf den wegen 1387
vor Etzelen rîten manegen küenen degen,
von kristen und von heiden manege wîte schar.
dâ si die vrouwen vunden, si kômen hêrlîchen dar.

1279 Von Riuzen und von Kriechen reit dâ manec man; 1388
den Pœlân unde Vlâchen sach man swinde gân
ros diu vil guoten si mit kreften riten.
swaz si site hêten, des wart vil wênec vermiten.

1280 Von dem lande ze Kiewen reit dâ manec degen, 1389
und die wilden Pesnære; dâ wart vil gephlegen
mit bogen schiezen zuo voglen dâ si vlugen;
die phile si sêre mit kraft unz an die wende zugen.

Zweiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild bei den Heunen empfangen ward.

Sie blieb zu Traisenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub in den Straßen derweil nicht ruhig lag:
Aufstob er allenthalben wie in hellem Brand.
Da ritten Etzels Leute durch das Oesterreicherland.

Es war dem König Etzel gemeldet in der Zeit,
Daß ihm vor Gedanken schwand sein altes Leid,
Wie herrlich Frau Kriemhild zöge durch das Land.
Da eilte hin der König wo er die Minnigliche fand.

Von gar manchen Sprachen sah man auf den Wegen
Vor König Etzeln reiten viel der kühnen Degen,
Von Christen und von Heiden manches breite Heer.
Als sie die Fraue fanden, sie zogen fröhlich einher.

Von Reußen und von Griechen ritt da mancher Mann;
Die Polen und Walachen zogen geschwind heran
Auf den guten Rossen, die sie kräftig ritten.
Da zeigte sich ein Jeder in seinen heimischen Sitten.

Aus dem Land zu Kiew ritt da mancher Mann,
Und die wilden Peschenegen. Mit Bogen hub man an
Zu schießen nach den Vögeln, die in den Lüften flogen;
Mit Kräften sie die Pfeile bis an des Bogens Ende zogen.

1281 Ein stat bî Tuonouwe lît in Osterlant, 1390
diu ist geheizen Tulnâ: dâ wart ir bekant
vil manec site vremde, den si ê nie gesach.
si enphiengen dâ genuoge, den sît vil leit von ir geschach.

1282 Vor Etzeln dem künege ein ingesinde reit, 1391
vrô und vil rîche, hübsch und gemeit,
wol vier und zweinzec vürsten rîch unde hêr.
daz si ir vrouwen sâhen dâ von engerten si niht mêr.

1283 Der herzoge Râmunc ûzer Vlâchen lant 1392
mit siben hundert mannen kom er vür si gerant.
sam vliegende vogele sach man sie alle varn.
dô kom der vürste Gibecke mit vil hêrlichen scharn.

1284 Hornboge der snelle wol mit tûsent man 1393
kêrte von dem künege gein sîner vrouwen dan.
vil lûte wart geschallet nâch des landes siten.
von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sêre geriten.

1285 Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart, 1394
und Irinc der vil snelle, vor valsche wol bewart,
Irnvrit von Dürengen, ein wætlîcher man:
si enphiengen Kriemhilde daz sis êre muose hân,

1286 Mit zwelf hundert mannen: die vuortens in ir schar. 1395
dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûsent dar,
der Etzelen bruoder ûzer Hiunen lant:
der kom vil hêrlîche dâ er die küneginne vant.

1287 Dô kom der künec Etzel und ouch hêr Dietrich 1396
mit allen sînen degenen. dâ was vil lobelîch
manec riter edele, biderbe unde guot.
des wart vroun Kriemhilde ein teil gesenftet ir muot.

Eine Stadt liegt an der Donau im Oesterreicherland,
Die ist geheißen Tulna. Da ward ihr nun bekannt
Manche fremde Sitte, die sie noch niemals sah.
Da empfiengen sie gar Viele, denen noch Leid von ihr geschah.

Es ritt dem König Etzel ein Ingesind voran,
Fröhlich und prächtig, höfisch und wohlgethan,
Wohl vier und zwanzig Fürsten, reich zumal und hehr:
Ihre Königin zu schauen, sie begehrten sonst nichts mehr.

Ramung der Herzog aus Walachenland,
Mit siebenhundert Mannen kam er vor sie gerannt.
Wie die wilden Vögel sah man sie alle fahren.
Da kam der Fürst Gibecke mit viel herrlichen Scharen.

Hornbog der schnelle ritt mit tausend Mann
Von des Königs Seite zu seiner Fraun heran.
Sie prangten und stolzierten nach ihres Landes Sitten.
Von den Heunenfürsten ward auch da herrlich geritten.

Da kam vom Dänenlande der kühne Hawart
Und Iring der schnelle vor allem Falsch bewahrt;
Von Thüringen Irnfried, ein waidlicher Mann:
Sie empfiengen Kriemhilden, daß sie viel Ehre gewann,

Mit zwölfhundert Mannen, die zählte ihre Schar.
Da kam der Degen Blödel mit dreitausend gar,
König Etzels Bruder aus dem Heunenland:
Der ritt in stolzem Zuge bis er die Königin fand.

Da kam der König Etzel und Herr Dieterich
Mit seinen Helden allen. Da sah man ritterlich
Manchen edeln Degen bieder und auch gut.
Davon ward Kriemhilden gar wohl erhoben der Muth.

1288 Dô sprach zer küneginne der hêrre Rüedegêr: 1397
,vrouwe, iu wil enphâhen hie der künec hêr.
swen ich iuch heize küssen, daz sol sîn getân:
jane mugt ir niht geliche grüezen al die Etzeln man.'

1289 Dô huop man von dem mœre die küneginne hêr. 1398
Etzel der vil riche enbeite dô niht mêr,
er stuont von sime rosse mit manegem küenen man.
man sach in vrœliche gegen Kriemhilde gân.

1290 Zwêne vürsten riche als uns daz ist geseit, 1399
bi der vrouwen giengen und habten ir diu kleit,
dô ir der künec Etzel hin engegen gie,
dâ si den vürsten edele mit küssen güetlich enphie.

1291 Uf ructes ir gebende: ir varwe wol getân 1400
diu lûhte ir ûz dem golde. dâ stuont vil manec man,
si jâhen daz vrou Helche niht schœner kunde gesîn.
dâ bî sô stuont vil nâhen des küneges bruoder Blœdelîn.

1292 Den hiez si küssen Rüedegêr, der marcgrâve rîch, 1401
und den künec Gibeken. dô stuont ouch hêr Dietrich;
der Recken kuste zwelfe daz Etzelen wîp.
dô enphie si sus mit gruoze vil manges ritæres lîp.

1293 Al die wîle und Etzel bi Kriemhilte stuont, 1402
dô tâten die tumben als noch die liute tuont:
vil manegen puneiz richen sach man dâ geriten;
daz tâten cristen helde und ouch die heiden nâch ir siten.

1294 Wie rehte riterlichen die Dietriches man 1403
die schefte liezen vliegen mit trunzûnen dan
hôhe über schilte von guoter riter hant!
vor den tiuschen gesten wart dürkel maneges schiltes rant.

Da sprach zu der Königin der edle Rüdiger:
„Frau, euch will empfangen hier der König hehr.
Wen ich euch küssen heiße, dem sei der Kuss gegönnt,
Weil ihr Etzels Recken nicht alle gleich empfangen könnt."

Da hob man von der Mähre die Königstochter hehr.
Etzel der reiche, nicht säumt' er länger mehr:
Er schwang sich von dem Rosse mit manchem kühnen Mann;
Voller Freuden kam er zu Frau Kriemhilden heran.

Zwei gewaltge Fürsten, das ist uns wohlbekannt,
Giengen bei der Frauen und trugen ihr Gewand,
Als der König Etzel ihr entgegen gieng
Und sie den edeln Fürsten mit Küssen gütlich empfieng.

Sie schob hinauf die Binden: ihre Farbe wohlgethan
Erglänzt' ihr aus dem Golde. Da sagte mancher Mann,
Frau Helke könne schöner nicht gewesen sein.
Dabei stand in der Nähe des Königs Bruder Blödelein.

Den rieth ihr zu küssen Rüdger der Markgraf reich,
Und den König Gibecke, Dietrichen auch zugleich:
Zwölf der Recken küsste Etzels Königin;
Da blickte sie mit Grüßen noch zu manchem Ritter hin.

Während König Etzel bei Kriemhilden stand
Thaten junge Degen wie Sitte noch im Land:
Waffenspiele wurden schön vor ihr geritten;
Das thaten Christenhelden und Heiden nach ihren Sitten.

Wie ritterlich die Degen in Dietrichens Lehn
Die splitternden Schäfte in die Lüfte ließen gehn
Hoch über Schilde, aus guter Ritter Hand!
Vor den deutschen Gästen brach da mancher Schildesrand.

1295 Dâ wart von ſchefte brechen vil michel dôz vernomen. 1404
dô wâren von dem lande die recken alle komen
und ouch des küneges geſte, vil manec edel man:
dô gie der künec rîche mit der küneginne dan.

1296 Si ſâhen bî in ſtênde ein vil hêrlich gezelt. 1405
von hütten was ervüllet alumbe daz velt,
dâ ſi ſolden ruowen nâch ir arebeit.
von helden wart gewîſet dar under manec ſchœne meit

1297 Mit der küneginne, dâ ſi ſît geſaz 1406
ûf rîche ſtuolgewæte; der marcgrâve daz
hete wol geſchaffet daz man ez vant vil guot.
dô ſtuont dem künege Etzelen harte hôhe der muot.

1298 Waz ſi zeſamne redeten, daz iſt mir unbekant; 1407
in der ſînen zeswen lac ir wîziu hant.
ſi geſâzen minneclîche dâ Rüedegêr der degen
den künec niht wolde lâzen Kriemhilde heimlîche phlegen.

1299 Dô hiez man lân belîben den buhurt über al; 1408
mit êren wart verendet dâ der grôze ſchal.
dô giengen zuo den hütten die Etzelen man;
man gab in herberge vil wîten allenthalben dan.

1300 Dem abent zuo der nahte ſi heten guot gemach, 1409
unz man den liehten morgen aber ſchînen ſach.
dô was zuo den roſſen komen manec man:
hei was man kurzwîle dem künege zêren began!

1301 Der künec ez lobelîche die Hiunen ſchaffen bat. 1410
dô riten ſi von Tulne ze Wiene zuo der ſtat.
dâ vunden ſi gezieret vil maneger vrouwen lîp:
ſi enphiengen wol mit êren des künec Etzelen wîp.

Von der Schäfte Krachen vernahm man lauten Schall.
Da waren aus dem Lande die Recken kommen all
Und auch des Königs Gäste, so mancher edle Mann:
Da gieng der reiche König mit der Königin hindann.

Sie fanden in der Nähe ein herrlich Gezelt.
Erfüllt war von Hütten rings das ganze Feld;
Da war nach den Beschwerden Rast für sie bereit.
Es geleiteten die Helden darunter manche schöne Maid

Zu Kriemhild der Königin, die dort darnieder saß
Auf reichem Stuhlgewande; der Markgraf hatte das
So herrlich schaffen laßen, sie fandens schön und gut.
Da stand dem König Etzel in hohen Freuden der Muth.

Was sie zusammen redeten, das ist mir unbekannt;
In seiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.
So saßen sie in Minne, als Rüdiger der Degen
Dem König nicht gestattete Kriemhildens heimlich zu pflegen.

Da ließ man unterbleiben das Kampfspiel überall;
Mit Ehren ward beendet der laute Freudenschall.
Da giengen zu den Hütten Die Etzeln unterthan;
Herberge wies man ihnen ringsum allenthalben an.

Den Abend und nachtüber fanden sie Ruhe da
Bis man den lichten Morgen wieder scheinen sah.
Da kamen hoch zu Rosse viel Helden auserſehn:
Hei! was sah man Kurzweil zu des Königs Ehren geschehn!

Nach Würden es zu schaffen der Fürst die Heunen bat.
Da ritten sie von Tulna gen Wien in die Stadt.
In schönem Schmucke fand man da Frauen ohne Zahl.
Sie empfiengen wohl mit Ehren König Etzels Gemahl.

1302 Mit harte grôzem vollen ſô wart in bereit 1411
ſwaz ſi haben ſolden. vil manec helt gemeit
ſich vreute gên dem ſchalle. herbergen man began.
des küneges hôchgezîte huop ſich vil vrœlîchen an.

1303 Sin mohten niht alle geherbergen in der ſtat. 1412
die niht geſte wâren Rüedegêr die bat,
daz ſi herberge næmen in daz lant.
ich wæn man alle zîte den künec bî Kriemhilde vant.

1304 Dietrîch der hêrre und manec ander degen, 1413
die heten ſich der ruowe mit arbeit bewegen
durch daz ſi den geſten trôſten wol den muot.
Rüedgêr und ſîne vriunde heten kurzwîle guot.

1305 Diu hôchzît was gevallen an einen phinceſtac, 1414
dâ der künec Etzel bî Kriemhilde lac,
in der ſtat ze Wiene. ſi wæn ſô manegen man
bî ir êrſten manne nie ze dienſte gewan.

1306 Si kunde ſich mit gâbe dem der ſi nie geſach. 1415
vil maneger dar under zuo den geſten ſprach:
‚wir wânden daz vrou Kriemhilt guotes niht möhte hân:
nu iſt hie mit ir gâbe vil manec wunder getân.‘

1307 Diu hôchzît diu werte ſibenzehen tage. 1416
ich wæn man von deheinem künege mêre ſage,
des hôchzît grœzer wære: daz iſt uns gar verdeit.
alle die dâ wâren truogen iteniuwe kleit.

1308 Si wæn in Niderlande dâ vor nie geſaz 1417
mit ſô manegem recken: dâ bî geloube ich daz,
was Sîvrit rîch des guotes, daz er doch nie gewan
ſô manegen recken edele ſô ſi ſach vor Etzeln ſtân.

In Ueberfluß und Fülle war da für sie bereit
Alles was sie brauchten. Viel Degen allbereit
Sahn froh dem Fest entgegen. Herbergen wies man an;
Die Hochzeit des Königs mit hohen Freuden begann.

Sie mochten nicht alle herbergen in der Stadt:
Die nicht Gäste waren, Rüdiger Die bat,
Daß sie Herberge nähmen auf dem Land.
Wohl weiß ich, daß man immer den König bei Kriemhilden fand.

Dieterich der Degen und mancher andre Held,
Die hatten ihre Muße mit Arbeit eingestellt,
Damit sie ihren Gästen trösteten den Muth;
Rüdger und seine Freunde hatten Kurzweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
Wo der König Etzel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Fürwahr so manchen Mann
Bei ihrem ersten Manne sie nicht zu Diensten gewann.

Durch Gabe ward sie Manchem, der sie nicht kannte, kund.
Darüber zu den Gästen hub Mancher an zur Stund:
„Wir wähnten Kriemhilden benommen wär ihr Gut,
Die nun mit ihren Gaben hier so große Wunder thut."

Diese Hochzeit währte siebzehen Tage.
Ob noch von einem König Geschichte weiß und Sage,
Der solche Hochzeit hielte, uns ist es unbekannt.
Alle die da waren, die trugen neues Gewand.

Sie hatte nie geseßen daheim in Niederland
Vor so manchem Recken; auch ist mir wohlbekannt,
War Siegfried reich an Schätzen, so hatt er dennoch nicht
So viel der edeln Recken als sie hier sah in Etzels Pflicht.

1309 Ouch gap nie künec neheiner zuo ſin ſelbes hôchgezît 1418
ſô manegen rîchen mantel tief unde wît,
noch ſô guoter kleider, der ſi vil mohten hân,
die durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.

1310 Ir vriunde und ouch ir geſte heten einen muot, 1419
daz ſi dâ niht enſparten deheiner ſlahte guot.
ſwes ieman an ſi gerte, des wâren ſi bereit.
des geſtuont dô vil der degene von milte blôz und âne kleit.

1311 Wie ſi ze Rîne ſæze, gedâhte ſi an daz, 1420
bî ir edlem manne, ir ougen wurden naz.
ſi hetes vaſte hæle, daz ez ieman kunde ſehen.
ir was nâch manegem leide ſô vil der êren geſchehen.

1312 Swaz ieman tet mit milte, daz was gar ein wint 1421
unz an Dietrîche: ſwaz Botlunges kint
im gegeben hête, daz was nu gar verſwant.
ouch begie dâ michel wunder des milten Rüedegêres hant.

1313 Uzer Ungerlande der vürſte Blœdelin 1422
der hiez dâ lære machen vil manec leitſchrîn
von ſilber und von golde dâ wart hin gegeben.
man ſach des küneges helde ſô rehte vrœliche leben.

1314 Werbel unde Swemelin, des küneges ſpilman, 1423
ich wæn ir ieglîcher zer hôchzît gewan
wol ze tûſent marke oder dannoch baz,
dâ diu ſchœne Kriemhilt bî Etzele under krône ſâz.

1315 An dem ahtzehenden morgen von Wiene ſi dô riten. 1424
dô wart in riterſcheften ſchilde vil verſniten
von ſperen, die dâ vuorten die recken an der hant.
ſus kom der künec Etzel mit vreuden in der Hiunen lant.

Wohl gab auch nie ein König bei seiner Hochzeit
So manchen reichen Mantel lang, tief und weit,
Noch so gute Kleider als man hier gewann,
Die Kriemhildens willen alle wurden verthan.

Ihre Freunde wie die Gäste hatten Einen Muth:
Sie wollten nichts verschonen und wärs das beste Gut.
Was Einer wünschen mochte, man war dazu bereit;
Da standen viel der Degen vor Milde bloß und ohne Kleid.

Wenn sie daran gedachte, wie sie am Rheine saß
Bei ihrem edeln Manne, ihre Augen wurden naß;
Doch hehlte sie es immer, daß es Niemand sah,
Da ihr nach manchem Leide so viel der Ehren geschah.

Was Einer that aus Milde, das war doch gar ein Wind
Gegen Dietrichen: was Botlungens Kind
Ihm gegeben hatte, das wurde gar verwandt.
Da begieng auch große Wunder des milden Rüdiger Hand.

Auch aus Ungerlande der Degen Blödelein
Ließ da ledig machen manchen Reiseschrein
Von Silber und von Golde: das ward dahin gegeben.
Man sah des Königs Helden so recht fröhlich alle leben.

Des Königs Spielleute, Werbel und Schwemmelein,
Wohl an tausend Marken nahm Jedweder ein
Bei dem Hofgelage (oder mehr als das),
Als die schöne Kriemhild bei Etzeln unter Krone saß

Am achtzehnten Morgen von Wien die Helden ritten:
In Ritterspielen wurden der Schilde viel verschnitten
Von Speren, so da führten die Recken an der Hand:
So kam der König Etzel mit Freuden in der Heunen Land.

1316 Ze Heimburg der alten si wâren über naht. 1425
done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,
mit wie getânen kreften si riten über lant.
hei waz man schœner vrouwen in siner heimuote vant.

1317 Ze Misenburc der richen dâ schiften si sich an. 1426
daz wazzer wart verdecket von ros und ouch von man,
alsam ez erde wære, swaz man sin vliezen sach.
die wegemüeden vrouwen die heten semfte und ouch gemach.

1318 Ze samne was geslozzen manec schef vil guot, 1427
daz in niht enschadete diu ünde noch diu vluot;
dar über was gespannen manec guot gezelt,
sam ob si noch hêten beide lant unde velt.

1319 Dô kômen disiu mære ze Etzelenburc von dan 1428
dô vreuten sich dar inne wip unde man.
Etzelen ingesinde, des ê vrou Helcke phlac,
gelebte bi Kriemhilde sit manegen vrœlichen tac.

1320 Dô stuont in lieber warte vil manec edel meit, 1429
die von Helchen tôde heten manegiu leit.
siben künege tohter Kriemhilt noch dâ vant:
von den was gezieret wol allez Etzelen lant.

1321 Diu juncvrouwe Herrât noch des gesindes phlac, 1430
diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,
diu gemahele Dietriches, eins edelen küneges kint,
die tohter Nentwines: diu hete vil der êren sint.

1322 Gegen der geste kümfte vreute sich ir muot; 1431
ouch was dar zuo bereitet vil kreftiges guot.
wer kunde iu daz bescheiden wie sit der künec gesaz?
si gelebten dâ zen Hiunen nie mit küneginne baz.

In Heimburg der alten verblieb man über Nacht.
Da konnte Niemand wißen von des Volkes Macht,
Mit welchen Heerkräften sie ritten durch das Land.
Hei! was schöner Frauen man in seiner Heimat fand!

In Misenburg der reichen fieng man zu segeln an.
Verdeckt ward das Waßer von Ross und auch von Mann,
Als ob es Erde wäre, was man doch fließen sah.
Die wegemüden Frauen mochten sich wohl ruhen da.

Zusammen war gebunden manches Schifflein gut,
Daß ihnen wenig schadete die Woge noch die Flut;
Darüber ausgebreitet manch köstlich Gezelt,
Als ob sie noch immer beides hätten, Land und Feld.

Nun war auch in Etzelnburg die Märe kund gethan:
Da freute sich darinnen beides, Weib und Mann.
Etzels Ingesinde, des einst Frau Helke pflag,
Erlebte bei Kriemhilden noch manchen fröhlichen Tag.

Da stand in frohem Harren gar manche edle Maid,
Die seit Helkens Tode getragen Herzeleid.
Sieben Königstöchter Kriemhild noch da fand;
Durch die so ward gezieret König Etzels ganzes Land.

Herrat die Jungfrau noch des Gesindes pflag,
Helkens Schwestertochter, in der viel Tugend lag,
Dietrichs Verlobte, eines edeln Königs Sproß,
Die Tochter Nentweinens, die noch viel Ehren genoß.

Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Muth;
Auch ward dazu verwendet viel kostbares Gut.
Wer könnt euch des bescheiden, wie der König saß seitdem?
Den Heunen ward nicht wieder eine Köngin so genehm.

1323 Dô der künec mit sime wibe von dem stade reit, 1432
wer iegliche vuorte, daz wart dô wol geseit
der edelen Kriemhilde: si gruoztes dester baz.
hei wie gewalteclichen si sit an Helchen stat gesaz!

1324 Getriuliches dienstes wart ir vil bekant. 1433
dô teilt diu küneginne golt und ouch gewant,
silber und gesteine: swaz si des über Rin
mit ir zen Hiunen brâhte, daz muose gar zergeben sin.

1325 Ouch wurden ir mit dienste sider undertân 1434
al des küneges mâge und alle sine man,
daz diu vrouwe Helche nie so gewalteclich gebôt,
sô si ir muosen dienen unz an den Kriemhilde tôt.

1326 Dô stuont mit solhen êren der hof und ouch daz lant, 1435
daz man dâ zallen ziten die kurzwile vant
swar nâch ieglichem daz herze truoc den muot,
durch des küneges liebe und der küneginne guot.

Als der Fürst mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,
Wer eine Jede führte, das ward da wohl benannt
Kriemhild der edeln: sie grüßte desto mehr.
Wie saß an Helkens Stelle sie bald gewaltig und hehr!

Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.
Die Königin vertheilte Gold und auch Gewand,
Silber und Gesteine: was sie des überrhein
Zum Heunenlande brachte, das muste gar vergeben sein.

Auch wurden ihr mit Diensten ergeben allzumal
Die Freunde des Königs und Denen er befahl,
Daß Helke nie die Königin so gewaltiglich gebot
Als sie ihr dienen musten bis an Kriemhildens Tod.

Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
Wonach einem Jeden verlangte Herz und Muth:
Das schuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

Aventiure

wie Kriemhilt ir leit gedâht ze rechen.

1327 In alſô hôhen êren, daz iſt alwâr, 1436
wontens mit ein ander unz an daz ſibende jâr.
die zit diu küneginne eins ſuns was geneſen:
des kunde der künec Etzel nimmer vrœlicher weſen.

1328 Sine wolde niht erwinden ſine wurbe ſint, 1437
daz getoufet wurde daz Etzelen kint
nâch kriſtenlichem rehte: Ortliep wart ez genant.
des wart vil michel vreude über al dez Etzelen lant.

1329 Swaz ie guoter tugende an vroun Helchen lac, 1438
der vleiz ſich vrou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac.
die ſite ſi lêrte Herrât, diu ellende meit.
diu hete tougenlichen nâch Helchen grœzlichiu leit.

1330 Den vremden und den kunden was ſi vil wol bekant; 1439
die jâhen daz nie vrouwe beſæze küneges lant
bezzer unde milter: daz heten ſi vür wâr.
daz lop ſi truoc zen Hiunen unz an daz driuzehende jâr.

1331 Nu het ſi wol erkunnet daz ir nieman widerſtuont 1440
alſô noch vürſten wibe küneges recken tuont,
und daz ſi alle zite zwelf künege vor ir ſach.
ſi gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geſchach.

Dreiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

In so hohen Ehren, das ist alles wahr,
Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.
Eines Sohnes war genesen derweil die Königin:
Das schien König Etzeln der allergröste Gewinn.

Bis sie es erlangte ließ sie nicht ab davon,
Die Taufe must empfangen König Etzels Sohn
Nach der Christen Sitte: Ortlieb ward er genannt.
Darob war große Freude über Etzels ganzem Land.

Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,
Befliß sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.
Es lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;
Die trug noch in der Stille um Helke großes Herzeleid.

Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt;
Es hieß, so gut und milde hab eines Königs Land
Nie eine Frau beseßen: das hielten sie für wahr.
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wuste sie, daß Niemand ihr feindlich sei gesinnt
Wie wohl noch Königinnen der Fürsten Recken sind,
Und daß sie täglich mochte zwölf Könge vor sich sehn.
Sie vergaß nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

1332 Si dâhte ouch maneger êren von Niblunge lant, 1441
der ſi was gewaltec und die ir Hagenen hant
mit Sivrides tôde hete gar benomen:
und ob im daz ouch immer noch ze leide möhte komen.

1333 ‚Daz geſchæhe ob ich in bringen möhte in ditze lant.‘ 1442
ir troumde daz ir gienge vil dicke an der hant
Giſelher ir bruoder: ſi kuſten zaller ſtunt
vil oft in ſemftem ſlâfe. ſît wart in arbeite kunt.

1334 Sine kunde ouch niht vergezzen, ſwie wol ir anders was, 1443
ir ſtarken herzen leide: in ir herzen ſi ez las
mit jâmer zallen ſtunden, daz man ſît wol bevant.
do begunde ir aber ſalwen von heizen trehen ir gewant.

1335 Ez lac ir an dem herzen ſpât unde vruo, 1444
wie man ſi âne ſchulde brâhte dar zuo
daz ſi muoſe minnen einen heideniſchen man:
die nôt die hete ir Hagene unde Gunther getân.

1336 Daz ſi daz rechen möhte, des wunſchtes alle tage. 1445
‚ich bin nu wol ſô riche, ſwem ez ouch miſſehage,
daz ich wol mînen vînden mac gevüegen leit:
daz wær et ich von Troneje Hagnen gerne bereit.

1337 ‚Nâch den getriuwen jâmert dickez herze mîn: 1446
die mir dâ leide tâten, möhte ich bî den geſîn,
ſô wurde wol errochen mînes vriundes lîp.
des ich kûme erbîte,‘ ſprach daz jâmerhafte wîp.

1338 Ze liebe ſi dô hêten alle ſküneges man, 1447
die Kriemhilde recken: daz was vil wol getân.
der kameren phlac Eckewart, dâ von er vriunt gewan.
Kriemhilde willen kunde nieman underſtân.

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die ihr geboten wurden und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen:
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.

„Das geschäh, wenn ich ihn bringen möcht in dieses Land."
Ich träumte wohl, ihr gienge bei Etzel an der Hand
Geiselher ihr Bruder; sie küst' ihn allezeit
In ihrem sanften Schlafe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Sie konnt auch nicht vergeßen so mannigfaltgen Schmerz,
Schien sie auch jetzo glücklich. Sie las ihn in ihr Herz
Zu aller Zeit mit Jammer: das ward hernach bekannt.
Aufs Neu begann zu triefen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen, beides, spat und fruh,
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,
Daß sie minnen muste einen heidnischen Mann:
Das hatt ihr Freund Hagen und Herr Gunther angethan.

Wie sie das rächen möchte, dachte sie alle Tage:
„Ich bin nun wohl so mächtig, wem es auch misbehage,
Daß ich meinen Feinden wohl mag schaffen Herzeleid:
Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gern bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein;
Doch Die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,
So würde noch gerochen meines Mannes Tod.
Kaum kann ich es erwarten," sprach die Frau in ihrer Noth.

Es liebten sie Alle, die dem König unterthan,
Die Recken Kriemhildens; das war wohlgethan.
Ihr Kammerer war Eckewart: drum war er gern gesehn:
Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

1339 Si gedâhte zallen ziten: ‚ich wil den künec biten,‘ 1448
daz er ir des gunde mit güetlichen ſiten,
daz man ir vriunde bræhte in der Hiunen lant.
des argen willen niemen an der küneginne vant.

1340 Dô ſi eines nahtes bî dem künege lac, 1449
mit armen umbevangen het er ſi, als er phlac
die edelen vrouwen triuten, ſi was im ſô ſîn lîp
dô gedâhte ir vinde daz vil hêrliche wîp.

1341 Si ſprach zuo dem künege: ‚vil lieber hêrre mîn, 1450
ich wolde iuch biten gerne, möhtez mit hulden ſîn,
daz ir mich ſehen liezet ob ich daz het verſolt,
daz ir den mînen vriunden wæret inneclichen holt.‘

1342 Dô ſprach der künec riche, getriuwe was ſîn muot: 1451
‚ich bringe iuch des wol innen, ſwâ liep unde guot
den helden widervüere, des müeſe ich vreude hân,
wand ich von wîbes minne nie bezzer vriunde gewan.‘

1343 Dô ſprach diu küneginne: ‚iu iſt daz wol geſeit, 1452
ich hân vil hôhe mâge: dar umbe iſt mir ſô leit,
daz mich die ſô ſelten ruochent hie geſehen:
ich hœre mîn diu liute niuwan vür ellende jehen.‘

1344 Dô ſprach der künec Etzel: ‚vil liebiu vrouwe mîn, 1453
diuht ez ſi niht ze verre, ſô lüede ich über Rîn
ſwel ir dâ gerne ſæhet varn her in mîn lant.‘
des vreute ſich diu vrouwe, dô ſi den willen ſîn ervant.

1345 Si ſprach: ‚wolt ir mir triuwe leiſten, hêrre mîn, 1454
ſô ſult ir boten ſenden ze Wormz über Rîn.
ſo enbiute ich mînen vriunden des ich dâ habe muot:
ſô kumt uns her ze lande vil manec edel riter guot.‘

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten,"
Daß er ihr das gönne mit gütlichen Sitten,
Daß man ihre Freunde lüd in der Heunen Land.
Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,
Umfangen mit den Armen hielt er sie, wie er pflag
Der edeln Frau zu kosen, sie war ihm wie sein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde dieses herrliche Weib.

Sie sprach zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt euch gerne bitten, möcht es mit Hulden sein,
Daß ihr mich sehen ließet ob ich verdient den Sold,
Daß ihr auch meinen Freunden wäret inniglich hold."

Da sprach der reiche König, arglos war sein Muth:
„Des sollt ihr inne werden: was man den Helden thut
Zu Ehren und zu Gute, mir geschieht ein Dienst daran,
Da ich von Weibesminne nie beßre Freunde gewann."

Da sprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt so gut wie ich,
Ich habe hohe Freunde: drum schmerzt es mich,
Daß mich die so selten besuchen hier im Land:
Ich bin allen Leuten hier nur als freundlos bekannt."

Da sprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht' es sie nicht zu ferne, so lüd ich überrhein
Die ihr da gerne sähet hieher zu meinem Land."
Ihr behagte wohl die Rede, als ihr sein Wille ward bekannt.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt ihr Boten senden gen Wormes über Rhein.
So entbiet ich meinen Freunden meinen Sinn und Muth:
So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut."

1346 Er sprach: ‚swenne ir gebietet sô lâz et ez geschehen. 1455
irn kundet iuwer vriunde sô gerne niht gesehen
als ich si gesæhe, der edelen Uoten kint.
mich müet daz harte sêre, daz-si uns sô lange vremde sint.

1347 ‚Ob ez dir wol gevalle, vil liebe vrouwe mîn, 1456
wolde ich ze boten senden nâch den vriunden dîn
die mînen videlære in Burgonden lant.‘
die guoten videlære hiez er bringen sâ zehant.

1348 Si ilten harte balde dâ der künec saz 1457
bî der küneginne. er saget in beiden daz,
si solden boten werden in Burgonden lant.
dô hiez er in bereiten harte hêrlich gewant.

1349 Vier und zweinzec recken bereite man dô kleit. 1458
ouch wart in von dem künege diu botschaft geseit
wie si dâ laden solden Gunther und sîne man.
Kriemhilt diu vrouwe si sunder sprechen began.

1350 Dô sprach der künec rîche: ‚ich sage wie ir tuot: 1459
ich enbiute mînen vriunden lieb und allez guot,
daz si ruochen rîten her in mîniu lant.
ich hân sô lieber geste harte wênec noch bekant.

1351 ‚Und ob si mînes willen wellen iht begân, 1460
die Kriemhilde mâge, daz si des niht lân,
sine komen mir ze liebe zuo mîner hôchgezît,
wan vil der mînen wünne an mînen konemâgen lît.‘

1352 Dô sprach der knappen einer, der hiez Swemelîn: 1461
‚wenne sol iuwer hôchzît in disen landen sîn?
daz wir iuwern vriunden daz künnen dort gesagen.‘
dô sprach der künec Etzel: ‚zen næhsten sunwenden tagen.‘

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laßet es geschehn.
Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,
Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:
Es verdrießt mich mächtig, daß sie so fremd uns sind und fern."

Er sprach: „Wenn dirs gefiele, viel liebe Fraue mein,
Wollt ich als Boten senden zu den Freunden dein
Meine Fiedelspieler nach Burgondenland."
Etzels Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

Die Knappen kamen beide wo sie den König sahn
Sitzen bei der Königin. Da sagt' er ihnen an,
Sie sollten Boten werden nach Burgondenland.
Auch ließ er ihnen schaffen reiches herrliches Gewand.

Vierundzwanzig Recken schuf man da das Kleid.
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,
Wie sie Gunthern laden sollten und Die ihm unterthan.
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu sprechen noch sann.

Da sprach der reiche König: „Nun höret, wie ihr thut:
Ich entbiete meinen Freunden alles was lieb und gut,
Daß sie geruhn zu reiten hierher in dieses Land.
Ich habe noch gar selten so liebe Gäste gekannt.

„Und wenn sie meinen Willen gesonnen sind zu thun,
Kriemhildes Verwandte, so mögen sie nicht ruhn
Und mir zu Liebe kommen zu meiner Lustbarkeit,
Da mir so hohe Wonne meiner Schwäger Freundschaft leiht."

Da sprach der Knappen Einer mit Namen Schwemmelein:
„Wann soll das Hofgelage in diesen Landen sein?
Daß wirs euern Freunden am Rheine mögen sagen."
Da sprach der König Etzel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen."

1353 ,Wir tuon swaz ir gebietet,' sprach dô Werbelîn. 1462
in ir kemenâten bat diu künegin
bringen tougenlichen die boten si gesprach;
dâ von vil manegem degene sît wênec liebes geschach.

1354 Si sprach zen boten beiden: ,nu dienet michel guot, 1463
daz ir mînen willen vil tougenlichen tuot,
und sagt swaz ich enbiete heim in unser lant:
ich mache iuch guotes rîche und gib iu hêrlîch gewant.

1355 ,Swaz ir der mîner vriunde immer muget gesehen 1464
ze Wormze bî dem Rîne, den sult ir niht verjehen
daz ir noch ie gesæhet betrüebet mînen muot;
und saget mînen dienest den helden küene unde guot.

1356 ,Bitet daz si leisten swaz in der künec enbôt 1465
und mich dâ mite scheiden von aller mîner nôt.
die Hiunen wellent wænen deich âne vriunde si.
ob ich ein rîter hieze ich kæme in eteswenne bî.

1357 ,Und saget ouch Gêrnôte, dem edlen bruoder mîn 1466
daz im zer werlde niemen holder müge sîn.
bitet, daz er mir bringe her in ditze lant
unser besten vriunde, deiz uns zen êren si gewant.

1358 ,Sô saget ouch Gîselhêre, er gedenke wol daran, 1467
daz ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
des wolde ich immer mêre hinz im dienende sîn.

1359 ,Saget ouch mîner muoter die êre die ich hân. 1468
und ob von Troneje Hagene welle dort bestân
wer si danne wîsen solde durch diu lant:
dem sint die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant'

„Wir thun, was ihr gebietet," sprach da Werbelein.
Kriemhild ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein
Führen in der Stille und besprach mit ihnen da,
Wodurch noch manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

Sie sprach zu beiden Boten: „Ihr verdienet großes Gut,
Wenn ihr verschwiegen meinen Willen thut
Und sagt was ich entbiete heim in unser Land:
Ich mach euch reich an Gute und geb euch herrlich Gewand.

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget sehn
Zu Wormes an dem Rheine, so sollt ihrs nie gestehn,
Daß ihr mich jemals sahet betrübt in meinem Muth;
Und entbietet meine Grüße diesen Helden kühn und gut.

„Bittet sie zu leisten was der König entbot,
Um mich dadurch zu scheiden von aller meiner Noth.
Ich scheine vor den Heunen freundlos zu sein.
Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und sagt auch Gernoten, dem lieben Bruder mein,
Daß ihm auf Erden Niemand holder möge sein:
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieses Land
Unsre besten Freunde: so wird uns Ehre bekannt.

„Und sagt auch Geiselheren, ich mahn ihn daran,
Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:
Drum sähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;
Auch will ich all mein Leben ihm zu Dienst verpflichtet sein.

„Und sagt auch meiner Mutter wie mir Ehre hier geschieht;
Und wenn von Tronje Hagen der Reise sich entzieht,
Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?
Die Wege zu den Heunen sind ihm von frühauf bekannt."

1360 Die boten niene weſſen wâ von daz was getân, 1469
daz ſi von Troneje Hagenen niht beliben ſolden lân
dort bî dem Rîne. ez wart in ſider leit:
mit im was manegem degene zem grimmen tôde widerſeit.

1361 Brieve unde botſchaft was in nu gegeben. 1470
ſi vuoren guote riche und mohten ſchône leben.
urloup gap in Etzele und ouch ſin ſchœne wîp;
in was von guoter wæte vil wol gezieret der lîp.

Nun wusten nicht die Boten, warum das möge sein,
Daß sie diesen Hagen von Tronje nicht am Rhein
Bleiben laßen sollten. Bald ward es ihnen leid:
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gedräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und sein schönes Weib;
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

Aventiure

wie Werbel unde Swemel die botschaft wurben.

1362 Dô Etzel sîne botschaft zuo dem Rîne sande, 1471
dô vlugen disiu mære von lande ze lande:
mit boten harte snellen er bat und ouch gebôt
zuo sîner hôchgezîte; des holte maneger dâ den tôt.

1363 Die boten dannen vuoren ûzer Hiunen lant 1472
zuo den Burgonden: dar wâren sie gesant
nâch drîen edlen künigen und ouch nâch ir man:
si solten komen Etzelen; des man dô gâhen began.

1364 Hin ze Bechlâren kômen si geriten: 1473
dâ diende man in gerne, dazn wart dâ niht vermiten.
Rüedger sînen dienest enbôt und Gotelint
bî in hin ze Rîne und ouch des marcgrâven kint.

1365 Sine liezens âne gâbe von in niht scheiden dan, 1474
daz dester baz gevüeren die Etzelen man.
Uoten und ir kinden enbôt dô Rüedegêr,
sine heten in sô wæge deheinen marcgrâven mêr.

1366 Si enbuten ouch Prünhilde dienest unde guot, 1475
stæteclîche triuwe und willigen muot.
dô si die rede vernâmen, die boten wolden varn:
si bat diu marcgrâvinne Got von himele bewarn.

Vierundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

Als Etzel seine Boten hin zum Rheine sandte,
Da flogen diese Mären von Lande zu Lande:
Mit schnellen Abgesandten bat er und entbot
Zu seinem Hofgelage; da holte Mancher sich den Tod.

Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land
Zu den Burgonden, wohin man sie gesandt
Zu dreien edeln Königen und ihrem Heeresbann:
Daß sie zu Etzeln kämen; zu eilen hub man da an.

Zu Bechelaren kamen die Boten angeritten.
Ihnen diente man da gerne, daß sie nicht Mangel litten.
Ihre Grüße sandten Rüdger und Gotelind
Den Degen an dem Rheine und auch des Markgrafen Kind.

Sie ließen ohne Gaben die Boten nicht hindann,
Daß desto sanfter führen Die Etzeln unterthan.
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,
Ihnen so gewogen hätten sie keinen Markgrafen mehr.

Sie entboten auch Brunhilden Alles was lieb und gut,
Ihre stäte Treue und dienstbereiten Muth.
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn;
Gott bat sie zu bewahren Gotlind die edle Markgräfin.

1367 E daz die boten kœmen vol durch Beier lant, 1476
Werbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waz der dô sînen vriunden hin ze Rîne enbôt,
daz ist mir niht gewizzen: niuwan sîn golt alsô rôt

1368 Gab er den boten ze minnen. rîten er si lie. 1477
dô sprach der bischof Pilgerim: ‚und solde ichs sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swester süne mîn:
ich mac leider selten zuozin komen an den Rîn.‘

1369 Welhe wege si vüeren ze Rîne durch diu lant, 1478
des kan ich niht bescheiden. ir silber und gewant
des ennam in nieman: man vorhte ir hêrren zorn:
jâ was vil gewaltec der edele künec wol geborn.

1370 Inre tagen zwelfen kômens an den Rîn, 1479
ze Wormez zuo dem lande, Werbel und Swemelîn.
dô sagte man diu mære den künegen und ir man,
dâ kœmen boten vremde: Gunther do vrâgen began.

1371 Dô sprach der vogt von Rîne: ‚wer tuot uns daz bekant, 1480
von disen vremden recken, die kôment in daz lant?‘
daz enwesse nieman unze daz si sach
Hagene von Troneje dô ze Gunthere sprach:

1372 ‚Uns komen niuwe mære, des wil ich iu verjehen: 1481
die Etzelen videlære die hân ich hie gesehen;
si hât iuwer swester gesendet an den Rîn:
si suln uns durch ir hêrren grôze willekomen sîn.‘

1373 Si riten al bereite vür den palas dan: 1482
ez gevuoren hêrlicher nie vürsten spileman.
des küneges ingesinde enphie si sâ zehant:
man gab in herberge und hiez behalten ir gewant.

Eh noch die Boten völlig durchzogen Baierland,
Werbel der schnelle den guten Bischof fand.
Was Der seinen Freunden hin an den Rhein entbot,
Weiß ich nicht zu sagen; von seinem Golde so roth

Schenkt' er den Boten Gaben. Als sie wollten ziehn,
„Sollt ich sie bei mir schauen," sprach Bischof Pilgerin,
„So wär mir wohl zu Muthe, die Schwestersöhne mein:
Ich mag leider selten zu ihnen kommen an den Rhein."

Was sie für Wege fuhren zum Rheine durch das Land,
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Gold und ihr Gewand
Blieb ihnen unbenommen; man scheute Etzels Zorn:
So gewaltig herschte der edle König wohlgeborn.

Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,
Gen Wormes in die Veste, Werbel und Schwemmelein.
Da sagte mans dem König und seinen Degen an,
Es kämen fremde Boten; Gunther zu fragen begann.

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht uns mehr bekannt
Von diesen fremden Recken, die kamen in das Land?"
Davon wuste Niemand bis die Boten sah
Hagen von Tronje: der begann zu Gunthern da:

„Wir hören Neues heute, dafür will ich euch stehn:
Etzels Spielleute, die hab ich hier gesehn;
Die hat eure Schwester gesendet an den Rhein:
Ihres Herren willen sollen sie uns willkommen sein."

Sie ritten ohne Weilen zu dem Saal heran:
So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fürsten Fiedelmann.
Des Königs Ingesinde empfieng sie gleich zur Hand;
Herberge gab man ihnen und bewahrte ihr Gewand.

1374 Ir reiskleider wâren rich und ſô wolgetân, 1483
jâ mohten ſi mit êren vür den künec gân;
ſin wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen.
ob ir ieman geruohte, die boten hiezen daz ſagen.

1375 In der ſelben mâze man ouch liute vant, 1484
die ez vil gerne nâmen: den wart ez geſant.
dô leiten an die geſte verre richer wât
als ez boten küneges ze tragene hêrliche ſtât.

1376 Dô gie mit urloube dâ der künec ſaz 1485
daz Etzelen geſinde: gerne ſach man daz.
Hagene von dem ſedele gein den boten ſpranc
und enphie ſi minneclîche: des ſagten im die knappen danc.

1377 Durch diu kunden mære vrâgen er began, 1486
wie ſich Etzele gehabete und die ſîne man.
dô ſprach der videlære: ‚daz lant geſtuont nie baz,
noch ſô vrô die liute: nu wizzet endelîche daz.‘

1378 Er brâhtes zuo dem wirte; der palas der was vol: 1487
do enphie man die geſte ſô man immer ſol
güetlîchen grüezen in ander künege lant.
Swemel vil der recken dâ bî Gunthere vant.

1379 Der künec gezogenlîche grüezen ſi began: 1488
‚ſît willekomen beide, ir Etzelen ſpielman
und iuwer hergeſellen. wes hât euch her geſant
der künec von den Hiunen zuo der Burgonden lant?‘

1380 Si nigen dô dem künege. dô ſprach Werbelîn: 1489
‚iu enbietet ſînen dieneſt der liebe hêrre mîn,
und Kriemhilt iuwer ſweſter her in ditze lant:
ſi habent uns iu recken ûf guote triuwe her geſant.‘

Ihre Reisekleider waren reich und so wohlgethan,
Sie mochten wohl mit Ehren sich dem König nahn;
Doch wollten sie nicht länger sie dort am Hofe tragen.
„Ob Jemand sie begehre?“ ließen da die Boten fragen.

Da waren auch zur Stunde Leute bei der Hand,
Die sie gerne nahmen: denen wurden sie gesandt.
Da schmückten mit Gewanden so reich die Gäste sich,
Wie es Königsboten herrlich stand und wonniglich.

Da gieng mit Urlaube hin wo der König saß
Etzels Ingesinde: gerne sah man das.
Herr Hagen gleich den Boten vom Sitz entgegen sprang,
Sie minniglich zu grüßen: des sagten ihm die Knappen Dank.

Da hub er um die Kunde sie zu befragen an,
Wie Etzel sich gehabe und Die ihm unterthan.
Da sprach der Fiedelspieler: „Nie beßer stands im Land,
Das Volk war niemals froher, das sei euch wahrlich bekannt.“

Er führte sie zum Wirthe; der Königssaal war voll:
Da empfieng man die Gäste wie man immer soll
Boten freundlich grüßen in andrer Könige Land.
Schwemmel der Recken viel bei König Gunthern fand.

Der König wohlgezogen zu grüßen sie begann:
„Willkommen, beide Fiedler, die Etzeln unterthan,
Mit euern Heergesellen: wozu hat euch gesandt
Der König von den Heunen zu der Burgonden Land?“

Sie neigten sich dem Könige. Da sprach Werbelein:
„Euch entbietet seine Dienste der liebe Herre mein,
Und Kriemhild eure Schwester hieher in dieses Land:
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue hergesandt.“

1381 Dô ſprach der vürſte rîche: ‚der mære bin ich vrô. 1490
wie gehabt ſich Etzel,‘ fragte der degen dô,
‚und Kriemhilt mîn ſweſter ûʒer Hiunen lant?‘
dô ſprach der videlære: ‚diu mære tuon ich iu bekant.

1382 ‚Sich gehabten künege, iu ſult wol wiʒʒen daʒ, 1491
in deheinem lande vrœlîcher noch baʒ,
und alleʒ daʒ gedigene, die mâge und ouch ir man.
ſi vreuten ſich der reiſe, dô wir ſchieden von dan.‘

1383 ‚Genâde ſîner dienſte, die er mir enboten hât, 1492
unde mîner ſweſter, ſît eʒ alſô ſtât
daʒ ſi lebent mit vreuden, der künec und ſîne man,
wande ich doch der mære gevrâget ſorgende hân.‘

1384 Die zwêne jungen künege die wâren ouch nu komen: 1493
ſi heten diſiu mære alrêſte dô vernomen.
durch ſîner ſweſter liebe die boten gerne ſach
Giſelher der junge zuo zin dô minneclîchen ſprach:

1385 ‚Ir boten ſult uns grôʒe willekomen ſîn; 1494
ob ir dicker woldet her rîten an den Rîn,
ir vündet hie die vriunde, die ir gerne möhtet ſehen.
iu ſolte hie ze lande vil wênec leides geſchehen.‘

1386 ‚Wir triuwen iu aller êren,‘ ſprach dô Swemlîn; 1495
‚ine kunde iu niht betiuten mit den ſinnen mîn
wie rehte minneclîche iu Etzel enboten hât
und iuwer edele ſweſter, der dinc in hôhen êren ſtât.

1387 ‚Genâde unde triuwen mant iuch des küneges wîp, 1496
und daʒ ir ie was wæge iuwer herze und iuwer lîp.
und ze vordreſt dem künege ſî wir her geſant,
daʒ ir geruochet rîten zuo zin in Etzelen lant.

Da sprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.
Wie gehabt sich König Etzel," der Degen fragte so,
„Und Kriemhild meine Schwester in der Heunen Land?"
Da sprach der Fiedelspieler: „Das mach ich gern euch bekannt.

„Beßer wohl gehabten sich Könge nirgend mehr
Und fröhlicher, das wißet, als die Fürsten hehr,
Und ihre Degen alle, Freund und Unterthan.
Sie freuten sich der Reise, da wir schieden hindann."

„Nun Dank ihm für die Dienste, die er mir entbeut,
Ihm und meiner Schwester: gern erfahr ich heut,
Daß sie in Freuden leben, der König und sein Lehn;
Die Frage war nach ihnen nicht ohne Sorge geschehn."

Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,
Die hatten diese Märe eben erst vernommen.
Geiselher der junge die Boten gerne sah
Aus Liebe zu der Schwester; gar minniglich sprach er da:

„Ihr Boten sollt uns Degen hochwillkommen sein;
Kämet ihr nur öfter geritten an den Rhein,
Ihr fändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet sehn.
Euch sollte von uns Degen wenig Leides geschehn."

„Wir versehn uns aller Ehren zu euch," sprach Schwemmelein;
„Ich könnt euch nicht bedeuten mit den Worten mein,
Wie minnigliche Grüße euch Etzel hat gesandt,
Und eure edle Schwester, die da in hohen Ehren stand.

„An eure Lieb und Treue mahnt euch die Königin
Und daß ihr stäts gewogen war euer Herz und Sinn.
Zuvörderst an den König sein wir hieher gesandt,
Daß ihr geruht zu reiten zu ihnen in der Heunen Land.

1388 ‚Eȥ sol ouch mit iu rîten der hêrre Gêrnôt. 1497
Etzele der rîche iu allen daȥ gebôt,
ob ir iuch iuwer swester niht sehen woldet lân,
sô wolde er gerne wiȥȥen waȥ er iu hête getân,

1389 ‚Daȥ ir in alsô vrembet und ouch sîniu lant? 1498
ob iu diu küneginne wær nie mêr bekant,
sô möhte er doch verdienen daȥ irn geruochet sehen:
swenne daȥ ergienge, sô wær im liebe geschehen.‘

1390 Dô sprach der künec Gunther: ‚über dise siben naht 1499
sô künde ich iu diu mære wes ich mich hân bedâht
mit den mînen vriunden: die wîle sult ir gân
in iuwer herberge und sult vil guote ruowe hân.‘

1391 Dô sprach aber Werbelîn: ‚und möhte daȥ geschehen, 1500
daȥ wir mîne vrouwen möhten ê gesehen,
Uote die vil rîchen, ê wir schüefen uns gemach?‘
Gîselher der edele vil harte zühteclîchen sprach:

1392 ‚Daȥ ensol iu niemen wenden; und welt ir vür si gân, 1501
ir habet mîner muoter willen gar getân;
wan si siht iuch gerne durch die swester mîn,
vroun Kriemhilde: ir sult ir willekomen sîn.‘

1393 Gîselher si brâhte dâ er die vrouwen vant. 1502
die boten sach si gerne ûȥ der Hiunen lant:
si gruoȥtes minneclîche durch ir tugenthaften muot.
dô sagten ir diu mære die boten hövisch unde guot.

1394 ‚Mîn vrou iu her enbietet‘ sô sprach Swemelîn, 1503
‚ir dienst in grôȥen triuwen, und möhte daȥ gesîn
daȥ si iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daȥ,
sô wær ir in der werlte mit deheinen vreuden baȥ.‘

„Es soll auch mit euch reiten euer Bruder Gernot.
Etzel der reiche euch Allen das entbot,
Wenn ihr nicht kommen wolltet, eure Schwester sehn,
So möcht er doch wohl wißen was euch von ihm wär geschehn,

„Daß ihr ihn also meidet und auch sein Reich und Land?
Wär euch auch die Königin fremd und unbekannt,
So möcht er selbst verdienen, daß ihr kämet ihn zu sehn:
Wenn ihr das leisten wolltet, so wär ihm Liebes geschehn.“

Da sprach der König Gunther: „Nach der siebten Nacht
Will ich euch verkünden, wes ich mich bedacht
Hab im Rath der Freunde; geht derweilen hin
Zu eurer Herberge und findet gute Ruh darin.“

Da sprach wieder Werbel: „Kann es nicht geschehn,
Daß wir unsre Fraue, die reiche Ute, sehn
Eh wir müden Degen frügen nach der Ruh?“
Da sprach mit Rittersitten der edle Geiselher dazu:

„Das soll euch Niemand wehren; wollt ihr vor sie gehn,
So ist auch meiner Mutter Lieb daran geschehn,
Denn sie sieht euch gerne um die Schwester mein,
Fraun Kriemhilde: ihr sollt ihr willkommen sein.“

Geiselher sie brachte hin wo er Uten fand.
Die sah die Boten gerne aus der Heunen Land
Und empfieng sie freundlich mit tugendreichem Muth.
Da sagten ihr die Märe die Boten höfisch und gut.

„Meine Frau läßt euch entbieten,“ sprach da Schwemmelein,
„Dienst und stäte Treue, und wenn es möchte sein,
Daß sie euch öfter sähe, so glaubet sicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden wünschte sie sich.“

1395 Dô ſprach diu küneginne: ‚des mac nu niht geſîn. 1504
ſwie gerne ich dicke ſæhe die lieben tohter mîn,
ſô iſt leider mir ze verre des edelen küneges wîp.
nu ſî immer ſælec ir und Etzelen lîp.

1396 ‚Ir ſult mich lâzen wizzen ê irz gerûmet hie, 1505
ſwenne ir wider wendet: ine geſach ſô gerne nie
boten in langen zîten, danne ich iuch hân geſehen.‘
die knappen ir dô lobeten daz ſi daz liezen geſchehen.

1397 Zen herbergen vuoren die von Hiunen lant. 1506
dô hete der künec rîche nâch vriunden ſîn geſant.
Gunther der edele der vrâgte ſîne man
wie in diu rede geviele? vil maneger ſprechen dô began:

1398 Daz er wol möhte rîten in Etzelen lant. 1507
daz rieten im die beſten die er dar under vant
niuwan Hagen eine: dem was ez grimme leit.
er ſprach zem künege tougen: ‚ir habt iu ſelben widerſeit.

1399 ‚Nu iſt iu doch gewizzen waz wir haben getân: 1508
wir mugen immer ſorge zuo Kriemhilde hân.
wan ich ſluoc ze tode ir man mit mîner hant:
wie getorſten wir gerîten in daz Etzelen lant?‘

1400 Dô ſprach der künec rîche: ‚mîn ſweſter lie den zorn. 1509
mit kuſſe minnecliche ſi hât ûf uns verkorn
daz wir ie getâten ê daz ſi hinnen reit,
ez enſî et, Hagene, iu eime von ir widerſeit.‘

1401 ‚Nu lât iuch niht betriegen,‘ ſprach Hagene, ‚ſwes ſi jehen 1510
die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde ſehen,
ir mugt wol dâ verlieſen die êre und ouch den lîp:
ez iſt vil lancræche des küneges Etzelen wîp.‘

Da sprach die Königswittwe: „Leider kanns nicht sein.
So gern ich öfter sähe die liebe Tochter mein,
So wohnt zu fern uns leider die edle Königin:
Nun geh ihr immer selig die Zeit mit Etzeln dahin.

„Ihr sollt mich wißen laßen eh ihr zieht davon,
Wann ihr reiten wollet; ich sah nun lange schon
Boten nicht so gerne als ich euch gesehn."
Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wille solle geschehn.

Zu den Herbergen giengen Die von Heunenland.
Der reiche König hatte zu den Freunden hingesandt.
Gunther der edle fragte Mann für Mann
Was sie darüber dächten? Wohl Manche huben da an,

Daß er wohl reiten möge in König Etzels Land.
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand.
Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid.
Er sprach zum König heimlich: „Mit euch selbst seid ihr im Streit.

„Ihr habt doch nicht vergeßen was ihr von uns geschehn:
Wir müßen vor Kriemhilden in stäter Sorge stehn.
Ich schlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand:
Wie dürften wir wohl reiten hin in König Etzels Land?"

Da sprach der reiche König: „Meiner Schwester Zürnen schwand:
Mit minniglichem Kusse, eh sie verließ dieß Land,
Hat sie uns verziehen was wir an ihr gethan,
Es wäre denn sie stände bei euch, Herr Hagen, noch an."

„Nun laßt euch nicht betrügen," sprach Hagen, „was auch sagen
Diese Heunenboten: wollt ihrs mit Kriemhild wagen,
Da verliert ihr zu der Ehre Leben leicht und Leib:
Sie weiß wohl nachzutragen, dem König Etzel sein Weib!"

1402 Dô sprach zuo dem râte der vürste Gêrnôt: 1511
‚sît ir von schulden vürhtet dâ den tôt
in Hiunischen richen; solt wirz dar umbe lân,
wirn sæhen unser swester, daz wær vil übele getân.‘

1403 Dô sprach der hêrre Gîselhêr zuo dem degene: 1512
‚sît ir iuch schuldec wizzet, vriunt Hagene,
sô sult ir hie belîben und iuch vil wol bewarn
und lâzet die getürstigen mit uns zuo den Hiunen varn.‘

1404 Dô begunde zürnen von Tronje der degen: 1513
‚in wil niht daz ir vüeret iemen ûf den wegen,
der getürre rîten mit iu ze hove baz.
sît ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daz.‘

1405 Dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen: 1514
‚der vremden und der kunden mugt ir wol heizen phlegen
nâch iuwer selbes willen, wand ir habt vollen rât.
ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergiselet hât.

1406 ‚Welt ir niht volgen Hagenen, iu rætet Rûmolt, 1515
wand ich iu bin mit triuwen dienstlichen holt,
daz ir hie sult belîben durch den willen mîn,
und lât den künec Etzelen dort bî Kriemhilde sîn.

1407 ‚Wie kund iu in der werlte immer samfter wesen? 1516
ir muget vor iuwern vînden hie heime wol genesen.
ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lîp,
trinket wîn, den besten, und minnet wætlîchiu wîp.

1408 ‚Dar zuo gît man iu spîse, die besten die ie hât 1517
in der werlte künec deheiner. iur lant vil schône stât:
ir mugt iuch Etzelen hôchgezît mit êren wol bewegen
und mugt mit iuwern vriunden vil guoter kurzwîle phlegen.

Da sprach zu dem Rathe der König Gernot:
„Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod
In heunischen Reichen; ständen wir drum an
Und mieden unsre Schwester, das wär übel gethan."

Da hub der junge Geiselher zu dem Degen an:
„Wißt ihr euch schuldig, Hagen, daß ihr ihr Leid gethan,
So bleibet hier im Lande euer Heil zu wahren;
Nur laßt, Die sichs getrauen, mit uns zu den Heunen fahren."

Darob begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht, daß euch Jemand begleitet auf den Wegen,
Der sich mehr getraue zu dieser Fahrt als ich:
Wollt ihrs nicht bleiben laßen, so erfahrt ihr das sicherlich."

Da sprach der Küchenmeister Rumold der Degen:
„Der Heimischen und Fremden mögt ihr zu Hause pflegen
Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr vollen Rath;
Ich glaube nicht daß Hagen euch noch je vergeiselt hat.

„Wollt ihr nicht Hagen folgen, so räth euch Rumold,
Weil ich euch in Treuen gewogen bin und hold,
Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein
Und laßt den König Etzel dort bei Kriemhilden sein.

„Wo könntet ihr auf Erden so gut als hier gedeihn?
Ihr mögt vor euern Feinden daheim geborgen sein,
Ihr könnt mit guten Kleidern zieren euern Leib,
Des besten Weines trinken und minnen manches schöne Weib.

„Dazu giebt man euch Speise, so gut sie in der Welt
Ein König mag gewinnen. Eur Land ist wohl bestellt:
Ihr mögt euch Etzels Hofgelag mit Ehren wohl begeben,
Und mögt mit euern Freunden hier guter Kurzweile pflegen.

C. ‚Ob ir niht anders hêtet, daz ir möht geleben, 1518
ich wolde iu eine spîse den vollen immer geben,
sniten in öl gebrouwen. deist Rûmoldes rât,
sit ez sô angestlichen, ir hêrren, dâ zen Hiunen stât.

C. ‚Ich weiz daz min vrou Kriemhilt iu nimmer wirdet holt; 1519
ouch habt ir unde Hagene zir anders niht versolt.
des sult ir beliben, ez mac iu werden leit:
ir kumet es an ein ende, daz ich iu niht hân missesеit.

1409 ‚Des rât ich iu beliben. rich sint iuwer lant: 1520
man mac iu baz erlœsen hie heime diu phant
danne dâ zen Hiunen: wer weiz wie ez dâ stât?
ir sult beliben, hêrren: daz ist der Rûmoldes rât.

1410 ‚Wir wellen niht beliben,‘ sprach dô Gêrnôt. 1521
‚sit ez uns min swester sô vriuntlich enbôt,
und Etzele der riche, zwiu solde wir daz lân?
der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.‘

C. ‚Entriuwen,‘ sprach dô Rûmolt, ‚ich solz der eine sin, 1522
der durch die Etzelen hôchgezit kumt nimmer über Rin.
zwiu sold ich daz wâgen daz ich wæger hân?
die wile ich mag immer, wil ich mich selbe leben lân.‘

C. ‚Des selben wil ich volgen,‘ sprach Ortwin der degen: 1523
‚ich wil des geschäftes hie heime mit iu phlegen.‘
dô sprâchen ir genuoge, si woldenz ouch bewarn:
‚Got lâze iuch, liebe hêrren, dâ zen Hiunen wol gevarn.‘

C. Der künec begunde zürnen dô er daz gesach, 1524
daz si hie heime wolden schaffen ir gemach:
‚darumbe wirz niht lâzen, wir müezen an die vart:
ez waldet guoter sinne, der sich alle zit bewart.‘

„Und hättet ihr nichts Anderes hier davon zu leben,
Ich wollt euch Eine Speise die Fülle immer geben,
In Oel gesottne Schnitten. Das ist was Rumold räth,
Da es gar so ängstlich, ihr Herrn, dort bei den Heunen steht.

„Hold wird euch Frau Kriemhild doch nimmer, glaubet mir;
Auch habt Ihr und Hagen es nicht verdient an ihr.
Und wollt ihr nicht verbleiben, wer weiß wie ihrs beklagt:
Ihr werdets noch erfahren, ich hab euch guten Rath gesagt.

„Drum rath ich euch zu bleiben. Reich ist euer Land:
Ihr könnt hier beßer lösen was ihr gabt zu Pfand
Als dort bei den Heunen: wer weiß wie es da steht?
Verbleibet hier, ihr Herren: das ist was Rumold euch räth."

„Wir wollen nun nicht bleiben," sprach da Gernot.
„Da es meine Schwester so freundlich uns entbot,
Und Etzel der reiche, was sollten wir nicht gehn?
Die nicht mit uns wollen, die mögen nur daheim bestehn."

„In Treuen," sprach da Rumold, „ich will der Eine sein,
Der um Etzels Hofgelag kommt nimmer überrhein.
Wie setzt' ich wohl das Beßre aufs Spiel, das ich gewann?
Ich will mich selbst am Leben laßen so lang ich kann."

„Dem Beispiel will ich folgen," sprach Ortwein der Degen:
„Ich will der Geschäfte zu Hause mit euch pflegen."
Da sprachen ihrer Viele, sie wollten auch nicht fahren:
„Gott woll euch, liebe Herren, bei den Heunen wohl bewahren."

Der König Gunther zürnte, als er des ward gewahr,
Sie wollten dort verbleiben, der Ruhe willen zwar:
„Wir wollens drum nicht laßen, wir müßen an die Fahrt;
Es waltet guter Sinne wer sich allezeit bewahrt."

1411 Des antwurte Hagene: ‚lât iu unbilden niht 1525
mîne rede dar umbe; swie halt iu geschiht,
ich rât iu an den triuwen, welt ir iuch bewarn,
sô sult ir zuo den Hiunen vil gewerlîchen varn.

1412 ‚Sit ir niht welt erwinden so besendet iuwer man, 1526
die besten die ir vindet oder indert muget hân,
sô wel ich ûz in allen tûsent rîter guot:
sone mag iu niht gewerren der argen Kriemhilde muot.‘

1413 ‚Des wil ich gerne volgen,‘ sprach der künec zehant. 1527
dô hiez er boten rîten wîten in sîniu lant:
dô brâhte man der helden driu tûsent oder mêr.
sin wânden niht zerwerben alsô gremlîchiu sêr.

1414 Si riten vrœliche in Guntheres lant. 1528
man hiez in allen geben ros und ouch gewant,
die dâ varen solden zuo den Hiunen dan.
der künec in guotem willen der vil manegen gewan.

1415 Dô hiez von Tronje Hagene Dancwart den bruoder sîn 1529
ir beider recken ahzec vüeren an den Rîn.
die kômen rîterlîche: harnas und gewant
vuorten die vil snellen in daz Guntheres lant.

1416 Dô kom der küene Volkêr, ein edel spilman, 1530
zuo der hovereise mit drîzec sîner man:
die heten sölch gewæte, ez möhte ein künec tragen.
daz er zen Hiunen wolde, daz liez er Gunthere sagen.

1417 Wer der Volkêr wære, daz wilch iuch wizzen lân. 1531
er was ein edel hêrre: im was ouch undertân
vil der guoten recken in Burgonden lant.
durch daz er videlen kunde was er der spilman genant.

Zur Antwort gab da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß
Meine Rede nicht gereichen: was auch geschehen muß,
Das rath ich euch in Treuen, wenn ihr euch gern bewahrt,
Daß ihr wohlgerüstet zu dem Heunenlande fahrt.

„Wenn ihrs euch unterwindet, so entbietet euer Heer,
Die Besten, die ihr wißet von Mann und Freund umher,
So wähl ich dann aus Allen tausend Ritter gut:
So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Muth.“

„Dem Rathe will ich folgen,“ sprach der König gleich.
Da sandt er seine Boten umher in seinem Reich.
Bald brachte man der Helden dreitausend oder mehr.
Sie dachten nicht zu finden so großes Leid und Beschwer.

Sie ritten wohlgemuthet in König Gunthers Land.
Da schuf man ihnen Allen Ross und Gewand,
Die ihm geben sollten zum Heunenland Geleit.
Da fand der König Manchen zu dieser Reise bereit.

Da ließ von Tronje Hagen Dankwart den Bruder sein
Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein.
Sie kamen stolz gezogen; Harnisch und Gewand
Brachten viel die schnellen König Gunthern in das Land.

Da kam der kühne Volker, ein edler Spielmann,
Mit dreißig seiner Degen zu der Fahrt heran.
Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht es tragen.
Er wolle zu den Heunen, ließ er dem Könige sagen.

Wer Volker sei gewesen, das sei euch kund gethan.
Es war ein edler Herre; ihm waren unterthan
Viel der guten Recken in Burgondenland;
Weil er fiedeln konnte war er der Spielmann genannt.

1418 Hagne welte tûsent: die hete er wol bekant, 1532
waz in starken stürmen hete gevrumet ir hant,
oder swaz si ie begiengen, des hete er vil gesehen:
den kunde anders nieman niuwan vrümekeite jehen.

1419 Die boten Kriemhilde vil sêre dâ verdrôz: 1533
wan ir vorht zir hêrren diu waz harte grôz:
si gerten tegeliche urloubes von dan.
des engunde in niht Hagene: daz was durch liste getân.

1420 Er sprach zuo sime hêrren: ‚wir suln daz wol bewarn 1534
daz wir si lâzen riten ê daz wir selbe varn
dar nâch in siben nahten in Etzelen lant.
treit uns iemen argen willen, daz wirt uns dester baz erkant.

1421 ‚Sone mac ouch sich vrou Kriemhilt bereiten niht dar zuo, 1535
daz uns durch ir ræte ieman schaden tuo.
hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân:
wir vüern mit uns zen Hiunen sô manegen ûz erwelten man.‘

1422 Schilt unde setele und allez ir gewant, 1536
daz si vüeren wolden in Etzelen lant,
daz was nu gar bereitet vil manegem küenem man.
die boten Kriemhilde hiez man vür Guntheren gân.

1423 Dô die boten kômen, dô sprach Gêrnôt: 1537
‚der künec wil des volgen daz uns Etzel her enbôt.
wir wellen komen gerne zuo siner hôchgezit
und sehen unser swester; daz ir des âne zwivel sit.‘

1424 Dô sprach der künec Gunther: ‚kunnet ir uns gesagen 1538
wenne si diu hôchzit, oder in welhen tagen
wir dar komen solden?‘ dô sprach Swemelin:
‚zen næhsten sunewenden sol si vil wærlichen sin.‘

Hagen wählte tausend, die waren ihm bekannt;
Was sie in starken Stürmen gefrommt mit ihrer Hand
Und sonst begangen hatten, das hatt er oft gesehn:
Es konnte Niemand anders als ihnen Ehre zugestehn.

Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;
Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:
Sie hielten alle Tage um den Urlaub an.
Den gönnt ihnen Hagen nicht: das war aus Arglist gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,
Daß wir sie reiten laßen bevor wir selber fahren
Sieben Tage später in König Etzels Land:
Trägt man uns argen Willen, so wird es beßer abgewandt.

„So mag sich auch Frau Kriemhild bereiten nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu.
Will sie es doch versuchen, so kommt sie übel an:
Wir führen zu den Heunen manchen auserwählten Mann."

Die Sättel und die Schilde und all ihr Gewand,
Das sie führen wollten in König Etzels Land,
War nun wohlbereitet für manchen kühnen Mann.
Etzels Spielleute lud man zu Gunthern heran.

Als sie die Fürsten sahen, begann Herr Gernot:
„Der König will leisten was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Lustbarkeit
Und unsre Schwester sehen; daß ihr des außer Zweifel seid."

Da sprach der König Gunther: „Wißt ihr uns zu sagen
Wann das Fest beginne? oder zu welchen Tagen
Wir erwartet werden?" Da sprach Schwemmelein:
„Zur nächsten Sonnenwende, da soll es in Wahrheit sein."

1425 Der künec in erloubte, des was noch niht geſchehen, 1539
ob ſi wolden gerne vroun Prünhilde ſehen,
daz ſi vür ſi ſolten mit ſinem willen gân.
daz underſtuont dô Volkêr: das was ir liebe getân.

1426 ‚Jan iſt min vrouwe Prünhilt nu niht ſô wol gemuot, 1540
daz ir ſi muget ſchouwen,‘ ſprach der riter guot.
bitet unz morgen: ſô lât mans iuch ſehen.‘
dô ſis wânden ſchouwen, dône kundes niht geſchehen.

1427 Dô liez der vürſte riche, er was den boten holt, 1541
durch ſin ſelbes tugende tragen dar ſin golt
ûf den breiten ſchilten: der mohter vil gehân.
ouch wart in richiu gâbe von ſinen vriunden getân.

1428 Giſelher und Gêrnôt, Gêre und Ortwin, 1542
daz ſi ouch milte wâren, daz tâten ſi wol ſchin.
alſô riche gâbe ſi buten die boten an,
daz ſis vor ir hêrren nie getorſten enphân.

1429 Dô ſprach zuo dem künege der bote Werbelin: 1543
‚her künec, lât iuwer gâbe hie ze lande ſin.
wir mugen ir doch niht vüeren, min hêrre ez uns verbôt,
daz wir iht gâbe næmen: ouch iſt es harte lützel nôt.‘

1430 Dô wart der vogt von Rine dâ von vil ungemuot, 1544
daz ſi verſprechen wolden ſô riches küneges guot:
dô muoſen ſi enphâhen ſin golt und ſin gewant,
daz ſi mit in vuorten ſit in Etzelen lant.

1431 Si wolden ſehen Uoten ê daz ſi ſchieden dan. 1545
Giſelher der junge brâht die ſpileman
vür ſine muoter Uoten; diu vrouwe enbôt dô dan,
ſwaz ſi êren hête, daz wære ir liebe getân.

Der König erlaubte, das war noch nicht geschehn,
Wenn sie Frau Brunhilden wünschten noch zu sehn,
Daß sie mit seinem Willen sprächen bei ihr an.
Dem widerstrebte Volker: da war ihr Liebes gethan.

„Es ist nun Frau Brunhild nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie schauen möget," sprach der Ritter gut.
„Wartet bis Morgen, so läßt man sie euch sehn."
Sie wähnten sie zu schauen, da konnt es doch nicht geschehn.

Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,
In seiner hohen Milde bringen sein Gold
Auf den breiten Schilden; wohl war er reich daran.
Auch boten seine Freunde ihnen große Gaben an.

Geiselher und Gernot, Gere und Ortewein,
Wie sie auch milde waren, das leuchtete wohl ein.
So reiche Gaben boten sie den Boten an,
Daß sie's vor ihrem Herren nicht getrauten zu empfahn.

Da sprach zu dem Könige Werbel allzuhand:
„Herr König, laßt die Gaben nur bleiben hier im Land.
Wir könnens nicht verführen, weil uns der Herr verbot,
Daß wir Geschenke nähmen: auch thut es uns wenig Noth."

Da ward der hehre König darüber ungemuth,
Daß sie verschmähen wollten so reichen Königs Gut.
Da musten sie empfahen sein Gold und sein Gewand
Und es mit sich führen heim in König Etzels Land.

Sie wollten Ute schauen vor ihrer Wiederkehr.
Die Spielleute brachte der junge Geiselher
Zu Hof vor seine Mutter; sie entbot der Königin,
Wenn man ihr Ehre biete, es sei ihr hoher Gewinn.

1432 Dô hiez diu küneginne ir borten und ir golt 1546
geben durch Kriemhilde, wan der was si holt,
und durch den künec Etzelen den selben spilman.
si mohtenz gerne enphâhen: ez was mit triuwen getân.

1433 Urloup genomen hêten die boten nu von dan 1547
von mannen und von wiben; mit vreuden si dô dan
vuoren unz in Swâben: dar hiez si Gêrnôt
beleiten sine helden, daz ez in niemen missebôt.

1434 Dô sich die von in schieden, die ir dâ solden phlegen, 1548
diu Etzelen hêrschaft si vridete ûf den wegen:
des ennam in nieman ros noch ir gewant.
si begunden vaste gâhen wider in der Hiunen lant.

1435 Swâ si vriunde westen, daz tâten si den kunt, 1549
daz die von Burgonden in vil kurzer stunt
kœmen her von Rîne in der Hiunen lant.
dem bischof Piligrîne wart ouch daz mære bekant.

1436 Dô si vür Bechlâren die strâze nider riten, 1550
man seit ez Rüedegêre, daz wart niht vermiten,
und vroun Gotelinde, des marcgrâven wip.
daz si si sehen solde, des wart vil vrœlich ir lip.

1437 Gâhen mit den mæren sach man die spilman. 1551
Etzelen si vunden in siner stat ze Gran.
dienst über dienste, der man im vil enbôt,
seiten si dem künege: vor liebe wart er vreuden rôt.

1438 Dô diu küneginne diu mære rehte ervant, 1552
daz ir bruoder solden komen in daz lant,
dô was ir wol ze muote. si lônde den spilman
mit vil grôzer gabe: daz was ir êre getân.

Da ließ die Königswittwe ihre Borten und ihr Gold
Vertheilen um Kriemhildens, denn der war sie hold,
Und König Etzels Willen an das Botenpaar.
Sie mochtens wohl empfahen: getreulich bot sie es dar.

Urlaub genommen hatten nun von Weib und Mann
Die Boten Kriemhildens; sie fuhren froh hindann
Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gernot
Seine Helden sie begleiten, daß sie nirgend litten Noth.

Als Die von ihnen schieden, die sie sollten pflegen,
Gab ihnen Etzels Herschaft Frieden auf den Wegen,
Daß ihnen Niemand raubte ihr Ross noch ihr Gewand.
Sie ritten sehr in Eile wieder in der Heunen Land.

Wo sie Freunde wusten, da machten sie es kund,
In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund
Vom Rheine hergezogen in der Heunen Land.
Pilgerin, dem Bischof, ward auch die Märe bekannt.

Als sie vor Bechlaren die Straße niederzogen,
Da ward auch um die Märe Rüdger nicht betrogen,
Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr.
Daß sie sie schauen sollten, des freuten beide sich sehr.

Die Spielleute spornten die Rosse mächtig an.
Sie fanden König Etzeln in seiner Stadt zu Gran.
Gruß über Grüße, die man ihm her entbot,
Brachten sie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Als da Kriemhilden die Märe ward bekannt,
Daß ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,
Da ward ihr wohl zu Muthe: sie gab den Boten Lohn
Mit reichlichen Geschenken; sie hatte Ehre davon.

1439 Si sprach: ‚nu saget beide, vil lieben boten mîn, 1553
welhe mîne vriunde zer hôchzît wellen sîn,
der besten die wir ladeten her in ditze lant.
nu saget, waz redet Hagene, dô er diu mære bevant?‘

1440 ‚Er kom zuo der sprâche an einem morgen vruo: 1554
lützel guoter sprüche redet er dar zuo.
dô si die reise lobten her in Hiunen lant:
daz was dem grimmen Hagene gar zem tôde genant.

1441 ‚Ez koment iuwer bruoder die künege alle drî 1555
in hêrlîchem muote. swer mêr dar mite sî,
der mære ich endeclîchen wizzen nine kan.
ez lobte mit in rîten Volkêr der küene spileman.‘

1442 ‚Des enbær ich harte lîhte,‘ sprach des küneges wîp,
‚daz ich iemer hie gesæhe den Volkêres lîp; 1556
Hagnen bin ich wæge, der ist ein helt guot:
daz wirn hie sehen müezen, des stât mir hôhe der muot.‘

1443 Dô gie diu küneginne dâ si den künec sach. 1557
wie rehte minneclîche vrou Kriemhilt dô sprach:
‚wie gevallent iu diu mære, vil lieber hêrre mîn?
des je mîn wille gerte, nu sol daz gar verendet sîn.‘

1444 ‚Dîn wille derst mîn vreude,‘ sprach der künec dô. 1558
‚ine wart mîn selbes mâge nie sô rehte vrô,
ob si immer komen solden her in mîniu lant.
durch liebe dîner vriunde sô ist mîn sorge verswant.‘

1445 Des küneges amptliute die hiezen über al 1559
mit gesidelen rihten palas unde sal
gên den lieben gesten, die in dâ solden komen.
sît wart von in dem künege vil michel wünne benomen.

Sie sprach: „Nun sagt mir beide, ihr lieben Boten mein,
Wer will von meinen Freunden bei dem Hofgelage sein,
Von den höchsten, die wir luden hieher in dieses Land?
Sagt an, was sprach da Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?“

„Er kam zu ihrem Rathe an einem Morgen fruh;
Wenig gute Sprüche redet' er dazu,
Als sie die Fahrt gelobten nach dem Heunenland:
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

„Es kommen eure Brüder, die Könge alle drei
In herrlichem Muthe. Wer mehr mit ihnen sei,
Darüber ich des Weitern euch nicht bescheiden kann.
Es will mit ihnen reiten Volker der kühne Fiedelmann.“

„Des mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,
„Will mit ihnen Volker zu dem Hofgelage ziehn;
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:
Daß wir ihn schauen sollen, des hab ich fröhlichen Muth.“

Hin gieng die Königstochter, wo sie den König sah.
Wie minnigliche Worte sprach Frau Kriemhild da:
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“

„Dein Will ist meine Freude,“ der König sprach da so:
„Ich wär der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,
Wenn sie kommen sollten hieher in unser Land.
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand.“

Des Königs Amtleute befahlen überall
Mit Sitzen zu erfüllen Pallas und Saal
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.
Durch die ward bald dem König viel hoher Freude benommen.

Aventiure

wie die künege zuo den Hiunen vuoren.

1446 Nû lâzen daz beliben wie ſi gebâren hie. 1560
hôch gemuoter recken die gevuoren nie
ſô rehte hêrlîchen in deheines küneges lant.
ſi heten ſwaz ſi wolden beide wâfen und gewant.

1447 Der vogt von dem Rîne kleidete ſîne man 1561
ſehzec unde tûſent, als ich vernomen hân,
und niun tûſent knehte gên der hôchzît.
die ſi dâ heime liezen die beweinten ez ſît.

1448 Dô truoc man daz gereite ze Wormez über den hof. 1562
dô ſprach dâ von Spîre ein alter biſchof
zuo der ſchœnen Uoten: ‚unſer vriunde wellent varn
gên der hôchzîte; Got müeze ſi dâ bewarn.‘

1449 Dô ſprach zuozir kinden diu edele Uote: 1563
‚ir ſoldet hie belîben, helde guote.
mir iſt getroumet hînte von engeſtlîcher nôt
wie allez daz gevügele in diſme lande wære tôt.‘

1450 ‚Swer ſich an troume wendet,‘ ſprach dô Hagene, 1564
‚der enweiz der rehten mære niht ze ſagene,
ſwenne ez im zen êren volleclîchen ſtê.
ich wil daz mîn hêrre ze hove nâch urloube gê.

Fünfundzwanzigstes Abenteuer.

Wie die Könige zu den Heunen fuhren.

Wie man dort gebahrte vernahmt ihr nun genug.
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug
So hochgemuthe Degen in eines Königs Land;
Sie hatten was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

Der Vogt von dem Rheine erhob aus seinem Bann
Der Degen tausend sechzig, so ward uns kundgethan,
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag;
Die sie zu Hause ließen beweinten es wohl hernach.

Da trug man ihr Geräthe zu Wormes übern Hof.
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem Hofgelage: möge Gott sie da bewahren."

Da sprach zu ihren Söhnen Ute die Fraue gut:
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemuth.
Geträumt hat mir heute von ängstlicher Noth,
Wie alles das Gevögel in diesem Lande wäre todt."

„Wer sich an Träume wendet," sprach dawider Hagen,
„Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu sagen,
Wie es mög am Besten um seine Ehre stehn:
Es mag mein König immer mit Urlaub hin zu Hofe gehn.

1451 ‚Wir suln vil gerne rîten in Etzelen lant: 1565
dâ mac wol dienen künege guoter helde hant,
dâ wir dâ schouwen müezen Kriemhilde hôchzît.‘
Hagene riet die reise; iedoch gerouw ez in sît.

1452 Er hetez widerrâten wan daz Gêrnôt 1566
mit ungevüege im alsô missebôt.
er mant in Sîvrides, vroun Kriemhilde man:
er sprach: ‚dâ von wil Hagene die grôzen hovereise lân.‘

1453 Dô sprach von Troneje Hagen: ‚durch vorhte ich niht entuo. 1567
‚swenne ir gebietet, helde, sô sult ir grîfen zuo:
jâ rîte ich mit iu gerne in Etzelen lant.‘
sît wart von im verhouwen manec helm unde rant.

1454 Diu schif bereitet wâren den kunegen und ir man; 1568
swaz si kleider hêten, diu truoc man dar an.
si wâren vil unmüezec vor âbendes zît;
si huoben sich von hûse harte vrœlîche sît.

1455 Die gezelt und ouch die hütten spien man an daz gras 1569
anderhalp des Rînes, dâ daz gesæze was.
den künec bat noch belîben sîn vil schœnez wîp:
si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp.

1456 Pusûnen, vloitieren huop sich des morgens vruo 1570
daz si varn solden: dô griffen si dô zuo.
swer liep hete an arme, der trûte vriundes lîp;
des schiet sît vil mit leide des küneges Etzelen wîp.

1457 Diu kint der schœnen Uoten die heten einen man 1571
küenen und getriuwen: dô si dô wolten dan,
dô sagt er dem künege tougen sînen muot.
er sprach: ‚des muoz ich trûren, daz ir die hovereise tuot.‘

„Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land:
Da mag wol Köngen dienen guter Helden Hand,
So wir da schauen sollen Kriemhildens Hochzeit."
Hagen rieth die Reise; doch ward es später ihm leid.

Er hätt es widerrathen, nur daß Gernot
Mit ungefügen Reden ihm Spott entgegenbot.
Er mahnt' ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann:
Er sprach: „Darum steht Hagen die große Reise nicht an."

Da sprach von Tronje Hagen: „Nicht Furcht ists, daß ichs thu.
Gebietet ihr es, Helden, so greifet immer zu:
Wohl will ich mit euch reiten in König Etzels Land."
Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Die Schiffe standen schon bereit zu fahren über Rhein;
Was sie an Kleidern hatten trugen sie darein.
Sie waren sehr beflißen bis zur Abendzeit;
Sie huben sich von Hause zur Reise freudig bereit.

Sie schlugen auf im Grase sich Hütten und Gezelt
Jenseits des Rheines, wo das Lager war bestellt.
Da bat noch zu verweilen Gunthern sein schönes Weib;
Sie herzte Nachts noch einmal des Mannes waidlichen Leib.

Flöten und Posaunen erschollen morgens fruh
Den Aufbruch zu verkünden: da griff man rasch dazu.
Wem Liebes lag im Arme, der kos'te Freundes Leib;
Mit Leide schied bald Manche des Königes Etzel Weib.

Der schönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,
Der war getreu und bieder; als man die Fahrt begann,
Sprach er zu dem Könige geheim nach seinem Muth.
Er sprach: „Ich muß wohl trauern, daß ihr die Hofreise thut."

1458 Er was geheiʒen Rûmolt und was ein helt zer hant. 1572
er sprach: ‚wem welt ir lâʒen liute und ouch diu lant?
daʒ nieman kan erwenden iu recken iuwern muot!
Kriemhilde mære nie gedûhten mich guot.‘

1459 ‚Daʒ lant sî dir bevolhen und ouch mîn kindelîn; 1573
und diene wol den vrouwen: daʒ ist der wille mîn.
swen du sehest weinen, dem trœste sînen lîp;
jâ tuot uns nimmer leide des künec Etzelen wîp!‘

C. E daʒ si schieden dannen der künec ze râte gie 1574
mit sînen hœhsten mannen: unberihtet er niht lie
lant unde bürge: die der solden phlegen,
den lieʒ er ze huote vil manegen ûʒ erwelten degen.

1460 Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man. 1575
mit minneclîchem kusse schiet vil maneger dan,
dem in hôhem muote lebete dô der lîp!
daʒ muose sît beweinen vil manec wætlicheʒ wîp.

C. Wuofen unde weinen des hôrte man genuoc. 1576
ir kint diu küneginne zem künec ûf armen truoc:
‚wie welt ir nu verweisen unser beider lîp!
ir sult durch uns belîben,‘ sô seit daʒ jâmerhafte wîp.

C. ‚Ir sult niht, vrouwe, weinen durch den willen mîn, 1577
ir sult in hôhem muote hie heime ân angest sîn:
wir kumen schiere widere mit vreuden wol gesunt.‘
si schieden minneclîchen von ir vriunden sâ ze stunt.

1461 Dô man die snellen recken sach zen rossen gân, 1578
dô kôs man vil der vrouwen trûreclîchen stân.
daʒ ir vil langeʒ scheiden seite in wol der muot:
ûf grôʒen schaden ze komene, daʒ herze niene samphte tuot.

Er war geheißen Rumold, ein Degen auserkannt.
Er sprach: „Wem wollt ihr laßen Leute nun und Land?
Daß Niemand doch euch Recken wenden mag den Muth!
Die Mären Kriemhildens dauchten mich niemals gut."

„Das Land sei Dir befohlen und auch mein Söhnelein;
Und diene wohl den Frauen: das ist der Wille mein.
Wen du weinen siehest, dem tröste Herz und Sinn;
Es wird uns nichts zu Leide Kriemhild thun, die Königin."

Eh man schied von dannen berieth der König hehr
Sich mit den höchsten Mannen; er ließ nicht ohne Wehr
Das Land und die Burgen: die ihrer sollten pflegen,
Zum Schutze ließ er denen manchen auserwählten Degen.

Die Rosse standen aufgezäumt den Mannen wie den Herrn:
Mit minniglichem Kusse ritt da Mancher fern,
Dem noch in hohem Muthe lebte Seel und Leib;
Das muste bald beweinen manches waidliche Weib.

Wehruf und Weinen hörte man genug;
Auf dem Arm ihr Kind die Köngin zu dem König trug:
„Wie wollt ihr so verwaisen uns Beide auf ein Mal?
Verbleibet Uns zu Liebe," sprach sein jammerreich Gemahl.

„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein,
Ihr sollt hier ohne Sorgen in hohem Muthe sein:
Wir kommen bald zurücke mit Freuden wohl gesund."
Sie schieden von den Freunden minniglich zur selben Stund.

Als man die schnellen Recken sah zu den Rossen gehn,
Fand man viel der Frauen in hoher Trauer stehn.
Daß sie auf ewig schieden sagt' ihnen wohl der Muth:
Zu großem Schaden kommen, das thut Niemanden gut.

1462 Die ſnellen Burgonden ſich ûz huoben, 1579
dô wart in dem lande ein michel uoben:
beidenthalp der berge weinde wîp und man.
ſwie dort ir volc tæte, ſi vuoren vrœlîche dan.

1463 Die Niblunges helde kômen mit in dan 1580
in tûſent halspergen, die heime heten lân
manege ſchœne vrouwen geſâhens nimmer mê;
Sîvrides wunde tâten Kriemhilde wê.

C. In den ſelben zîten was noch der gloube kranc; 1581
doch vrumtens einen kapelân, der in meſſe ſanc:
der kom geſunder widere, ſwie er vil kûm entran;
die andern muoſen alle dâ zen Hiunen beſtân.

1464 Dô ſchicten ſi ir reiſe gên dem Möune dan, 1582
ûf durch Oſtervranken, die Guntheres man.
dar leitete ſi Hagene, dem was ez wol bekant.
ir marſchalc was Dankwart, der helt von Burgonden lant.

1465 Dô ſi von Oſtervranken gên Swalevelde riten, 1583
dô mohte man ſi kieſen an hêrlichen ſiten,
die vürſten und ir mâge, die helde lobeſam.
an dem zwelften morgen der helt zer Tuonouwe kam.

1466 Dô reit von Tronje Hagene zaller vorderôſt: 1584
er was den Niblungen ein helflîcher trôſt.
do erbeizte der degen küene nider ûf den ſant;
ſîn ros er harte balde zuo eime boume gebant.

1467 Daz wazzer was ergozzen, diu ſchif verborgen: 1585
ez ergie den Niblungen zen grôzen ſorgen
wie ſi kœmen übere: der wâc was in ze breit.
dô erbeizte zuo der erden vil manec riter gemeit.

Die schnellen Burgonden begannen ihren Zug,
Da ward im ganzen Lande das Treiben groß genug:
Beiderseits des Rheines weinte Weib und Mann.
Wie auch das Volk gebahrte, sie fuhren fröhlich hindann.

Niblungens Helden zogen mit ihnen aus
In tausend Halsbergen: die hatten dort zu Haus
Viel schöne Fraun gelaßen und sahn sie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden, die schmerzten Kriemhilden sehr.

Nur schwach in jenen Zeiten war der Glaube noch:
Es sang ihnen Messe ein Kaplan jedoch:
Der kam gesund zurücke, obwohl aus großer Noth;
Die andern blieben alle dort im Heunenlande todt.

Da lenkten mit der Reise auf dem Mainstrom an
Hinauf durch Ostfranken Die Gunthern unterthan.
Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt.
Ihr Marschall war Dankwart, der Held von Burgondenland.

Da sie von Ostfranken durch Schwalefelde ritten,
Da konnte man sie kennen an den stolzen Sitten,
Die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam.
An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.

Da ritt von Tronje Hagen den Andern all zuvor:
Er hielt den Nibelungen wohl den Muth empor.
Bald sprang der kühne Degen nieder auf den Strand,
Wo er sein Ross in Eile fest an einem Baume band.

Die Flut war ausgetreten, die Schiff' verborgen:
Die Nibelungen kamen in große Sorgen
Wie sie hinüber sollten? das Waßer war zu breit.
Da schwang sich zu der Erde mancher Ritter allbereit.

1468 ‚Leide,' sprach dô Hagene, ‚mac dir hie wol geschehen, 1586
vogt von dem Rine: nu mahtu selbe sehen:
daz wazzer ist engozzen, vil starc ist im sîn vluot:
jâ wæn wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot.'

1469 ‚Waz wîzet ir mir, Hagene,' sprach der künec hêr, 1587
‚durch iuwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr.
den vurt sult ir uns suochen hin über an daz lant,
daz wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant.'

1470 ‚Ja enist mir,' sprach Hagene, ‚mîn leben niht sô leit, 1588
daz ich mich welle ertrenken in disen ünden breit:
ê sol von mînen handen ersterben manec man
in Etzelen landen, des ich vil guoten willen hân.

1471 ‚Belîbet bî dem wazzer, ir stolzen riter guot. 1589
ich wil die vergen suochen selbe bî der vluot,
die uns bringen übere in Gelphrâtes lant.'
dô nam der starke Hagene sînen guoten schildes rant.

1472 Der helt vil guot gewæfen an sînem lîbe truoc, 1590
den helm ûf gebunden; lieht was er genuoc.
dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
daz ze beiden ecken vil harte vreislîchen sneit.

1473 Dô suohte er nâch den vergen wider unde dan. 1591
er hôrte wazzer giezen: losen er began.
in einem schœnen brunnen tâten daz wîsiu wîp:
diu wolden sich dâ küelen unde badeten ir lîp.

1474 Hagene wart ir innen, er sleich in tougen nâch. 1592
dô si daz versunnen, dô was in dannen gâch.
daz si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
er nam in ir gewæte: der helt enschadet in niht mêr.

„Uebel," sprach da Hagen, „mag dir wohl hier geschehn,
König an dem Rheine; du magst es selber sehn:
Das Waßer ist ergoßen, zu stark ist seine Flut:
Ich fürchte wir verlieren noch heute manchen Recken gut."

„Hagen, was verweis't ihr mir?" sprach der König hehr,
„Um eurer Tugend willen, erschreckt uns nicht noch mehr.
Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides Ross und Gewand."

„Mir ist ja noch," sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,
Daß ich mich möcht ertränken in diesen Wellen breit:
Eh soll von meinen Händen ersterben mancher Mann
In König Etzels Landen, wozu ich gute Lust gewann.

„Bleibet bei dem Waßer, ihr stolzen Ritter gut.
Ich selber will die Fergen suchen bei der Flut,
Die uns hinüberbringen in Gelfratens Land."
Da nahm der kühne Hagen seinen Schild an die Hand.

Es war gut Gewaffen, das der Degen trug:
Den Helm aufgebunden, der glänzte hell genug;
Ueberm Harnisch führt' er eine breite Waffe mit,
Die an beiden Schärfen aufs allergrimmigste schnitt.

Er suchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.
Da hört' er Waßer gießen; zu lauschen hub er an.
In einem schönen Brunnen that das manch weises Weib:
Die wollten sich da kühlen und badeten ihren Leib.

Hagen, der sie gewahrte, wollt ihnen heimlich nahn.
Sie eilten schnell von hinnen, als sie den Helden sahn.
Daß sie ihm so entrannen, des freuten sie sich sehr.
Da nahm er ihre Kleider und schadet' ihnen nicht mehr.

1475 Dô ſprach daz eine merwîp, Hadburc was ſi genant: 1593
‚edel rîter Hagene, wir tuon iu hie bekant,
ſwenne ir uns widere gebet unſer wât,
wie iu zuo den Hiunen iuwer hovereiſe ergât.‘

1476 Si ſwebten ſam die vogele vor im ûf der vluot. 1594
des dûhten in ir ſinne ſtarc unde guot:
ſwaz ſi im ſagen wolden, er geloubte in deſter baz.
daz er dô hinze in gerte, wol beſchieden ſi im daz.

1477 Si ſprach: ‚ir mugt wol rîten in Etzelen lant. 1595
des ſetze ich iu ze bürgen mîn triuwe hie zehant,
daz helde nie gevuoren in deheiniu rîche baz
nâch alſô grôzen êren; nu geloubet wærlîchen daz.‘

1478 Der rede was dô Hagene in ſîme herzen hêr: 1596
dô gab er in ir kleider und ſûmte ſich niht mêr.
dô ſi an geleiten ir wunderlîch gewant,
dô ſageten ſim rehte die reiſe in Etzelen lant.

1479 Dô ſprach daz ander merwîp, diu hiez Siglint: 1597
‚ich wil dich warnen, Hagene, Aldriânes kint.
durch der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen:
und kumeſtu zen Hiunen, ſô biſtu ſêre betrogen.

1480 ‚Jâ ſoltu kêren widere, daz iſt an der zît; 1598
wan ir helde küene alſô geladen ſît,
daz ir ſterben müezet in Etzelen lant:
ſwelhe dar gerîtent, die hânt den tôt an der hant.‘

1481 Dô ſprach aber Hagene: ‚ir trieget âne nôt. 1599
wie möhte ez ſich gevüegen daz wir alle tôt
ſolden dâ belîben durch iemannes haz?‘
ſi begunden im diu mære ſagen küntlîcher baz.

Da sprach das eine Meerweib, Hadburg war sie genannt:
„Hagen, edler Ritter, wir machen euch bekannt,
Wenn ihr uns zum Lohne die Kleider wiedergebt,
Was ihr auf dieser Reise bei den Heunen erlebt."

Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Flut.
Den Helden daucht ihr Wißen von den Dingen gut:
So glaubt' er um so lieber was sie im wollten sagen.
Wohl beschieden sie ihn dessen was er wünschte zu erfragen.

Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in König Etzels Land:
Ich setz euch meine Treue dafür zum Unterpfand:
Es fuhren niemals Helden noch in ein fremdes Reich
Zu solchen hohen Ehren: in Wahrheit, ich sag es euch."

Die Rede freute Hagen in seinem Herzen sehr;
Die Kleider gab er ihnen und säumte sich nicht mehr.
Als sie umgezogen hatten ihr wunderbar Gewand,
Vernahm er erst die Wahrheit von der Fahrt in Etzels Land.

Da sprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind.
Den Kleidern hat zu Liebe meine Muhme dir gelogen:
Und kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.

„Wieder umzukehren, wohl wär es an der Zeit,
Dieweil ihr kühnen Helden also geladen seid,
Daß ihr ersterben müßet in der Heunen Land:
Die da hinreiten, haben den Tod an der Hand."

Da sprach aber Hagen: „Ihr trügt mich ohne Noth:
Wie sollte das sich fügen, daß wir alle todt
Bei der Hochzeit blieben durch Jemandes Groll?"
Da sagten sie dem Degen die Märe deutlich und voll.

1482 Dô ſprach aber diu eine: ‚ez muoz alſô weſen, 1600
daz iuwer einer dâ niht kan geneſen
niuwan des küneges kapelân: daz iſt uns wol bekant:
der kumt geſunder widere in daz Guntheres lant.‘

1483 Dô ſprach in grimmem muote der küene Hagene: 1601
‚daz wære mînen hêrren müelich ze ſagene,
daz wir zen Hiunen ſolden verlieſen alle en lîp.
nu zeig uns überz wazzer, aller wîſeſte wîp.‘

1484 Si ſprach: ‚Sît du der verte niht welleſt haben rât, 1602
ſwâ oben bî dem wazzer ein herberge ſtât,
dar inne iſt ein verge, und nindert anderswâ.‘
der mære der er vrâgte der geloubet er ſich dâ.

1485 Dem ungemuoten recken ſprach diu eine nâch: 1603
‚nu bîtet noch, er Hagene: jâ iſt iu gar ze gâch.
vernemt noch baz diu mære wie ir kumet über ſant.
dirre marke hêrre der iſt Elſe genant.

1486 ‚Sîn bruoder derſt geheizen der degen Gelphrât, 1604
ein hêrre in Beier lande: vil müelich ez iu ſtât,
welt ir durch ſîne marke. ir ſult iu wol bewarn
und ſult ouch mit dem vergen vil beſcheidenlichen varn.

1487 ‚Der iſt ſô grimmes muotes, er lât iuch niht geneſen, 1605
irn welt mit guoten ſinnen bî dem helde weſen.
welt ir daz er iuch vüere, ſô gebet im den ſolt.
er hüetet diſes landes und iſt Gelphrâte holt.

1488 ‚Und kumet er niht bezîte, ſo rüefet über vluot, 1606
und jehet ir heizet Amelrîch. der was ein helt guot,
der durch vîentſchefte rûmte ditze lant.
ſô kumet iu der verge, ſwenne im der name wirt erkant.‘

Da sprach die eine wieder: „Es muß nun so geschehn,
Keiner von euch Degen wird die Heimat wiedersehn
Als der Kaplan des Königs: das ist uns wohl bekannt,
Der kommt geborgen wieder heim in König Gunthers Land."

Da sprach in grimmem Muthe der kühne Hagen:
„Da ließen meine Herren sich schwerlich sagen,
Wir verlören bei den Heunen Leben all und Leib;
Nun zeig uns übers Waßer, du allerweisestes Weib."

Sie sprach: „Willst du nicht anders und soll die Fahrt geschehn,
So siehst du überm Waßer eine Herberge stehn:
Darinne wohnt ein Ferge sonst nirgend nah und fern."
Der Märe, der er nachgefragt, der begab er sich nun gern.

Dem unmuthsvollen Recken rief noch die Eine nach:
„Nun wartet, Herr Hagen, euch ist auch gar zu jach;
Vernehmt noch erst die Kunde wie ihr kommt durch das Land.
Der Herr dieser Marke, der ist Else genannt.

„Sein Bruder ist geheißen Gelfrat der Held,
Ein Herr im Baierlande: nicht so leicht es hält,
Wollt ihr durch seine Marke: ihr mögt euch wohl bewahren,
Und sollt auch mit dem Fergen gar bescheidentlich verfahren.

„Der ist so grimmen Muthes, er läßt euch nicht gedeihn,
Wollt ihr nicht fein verständig bei dem Helden sein.
Soll er euch über holen, so gebt ihm guten Sold;
Er hütet dieses Landes und ist Gelfraten hold.

„Und kommt er nicht bei Zeiten, so rufet über Flut,
Und sagt, ihr heißet Amelrich; das war ein Degen gut,
Der seiner Feinde willen räumte dieses Land:
So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name genannt."

1489 Der übermüete Hagene den vrouwen dô neic 1607
des râtes und der lêre. der helt vil ſtille ſweic.
dô gie er bî dem wazzer hôher an den ſant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

1490 Er begunde ruofen vaſte über vluot: 1608
‚nu hol mich hie, verge,‘ ſprach der degen guot.
‚ſô gib ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt;
jâ iſt mir dirre verte, daz wizzeſt, wærlîchen nôt.‘

1491 Der verge was ſô rîche, daz im niht dienen zam: 1609
dâ von er lôn vil ſelten von ieman dâ genam;
ouch wâren ſîne knehte vil hôhe gemuot.
noch ſtuont allez Hagene eine dishalp der vluot.

1492 Dô ruofte er mit der krefte daz al der wâc erdôz 1610
von des heldes ſterke: diu was michel unde grôz:
‚nu hol mich, Amelrîchen: ich bin der Elſen man,
der durch ſtarke vintſchaft von diſen landen entran.‘

1493 Vil hôch anme ſwerte ein bouc er im dô bôt, 1611
lieht unde ſchœne was er von golde rôt,
daz man in über fuorte in Gelfrâtes lant.
der übermüete verge nam ſelbe daz ruoder an die hant.

1494 Ouch was der ſelbe ſchifman niulîch gehît. 1612
diu gir nâch grôzem golde vil bœſez ende gît.
dô wolt er verdienen daz Hagnen golt vil rôt:
des leit er von dem degene den ſwertgrimmegen tôt.

1495 Der verge zôch genôte hin über an den ſant. 1613
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
dô zurnte er ernslîchen; dô er Hagenen ſach,
vil harte grimmeclîchen er dô zuo dem helde ſprach:

Der übermüthge Hagen dankte den Frauen hehr
Des Rathes und der Lehre: kein Wörtlein sprach er mehr.
Dann gieng er bei dem Waßer hinauf an dem Strand,
Wo er auf jener Seite eine Herberge fand.

Laut begann zu rufen der Degen über Flut:
„Nun hol mich über, Ferge," sprach der Degen gut.
„So geb ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;
Mir thut das Ueberfahren, das wiße, wahrhaftig Noth."

Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann,
Lohn nahm er selten von Jemanden an;
Auch waren seine Knechte zumal von stolzem Muth.
Noch immer stand Hagen allein dießseits bei der Flut.

Da rief er so gewaltig, der ganze Strom erscholl
Von des Helden Stärke, die war so groß und voll:
„Mich Amelrich hol über; ich bin es, Elses Mann,
Der vor starker Feindschaft aus diesen Landen entrann."

Hoch an seinem Schwerte er ihm die Spange bot;
Die war schön und glänzte von lichtem Golde roth,
Daß er ihn überbrächte in Gelfratens Land.
Der übermüthge Ferge nahm selbst das Ruder in die Hand.

Derselbe Ferge hatt auch neulich erst gefreit.
Die Gier nach großem Gute böses Ende leiht:
Er dachte zu verdienen Hagens Gold so roth,
Da litt er von dem Degen hier den schwertgrimmen Tod.

Der Ferge zog gewaltig hinüber an den Strand,
Welcher ihm genannt war, als er den nicht fand,
Da hub er an zu zürnen: als er Hagen sah,
Mit grimmem Ungestüme zu dem Helden sprach er da:

1496 ‚Ir muget wol sîn geheizen bî namen Amelrîch; 1614
des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch.
von vater und von muoter was er der bruoder mîn:
nu ir mich betrogen hât, ir müezet dishalben sîn.‘

1497 ‚Nein, durch Got den rîchen,‘ sprach dô Hagene. 1615
‚ich bin ein vremder recke und sorge ûf degene.
nu nemet vriuntlîche hin mînen solt,
daz ir mich über vüeret: ich bin iu wærlîchen holt.‘

1498 Dô sprach aber der verge: ‚desn mac niht gesîn. 1616
ez habent vîende die lieben hêrren mîn.
dar umbe ich niemen vremden vüer in ditze lant:
sô liep dir sî ze lebene, sô trit vil balde ûz an den sant.‘

1499 ‚Nune tuot des niht,‘ sprach Hagene. ‚trûrec ist mîn muot. 1617
nemt von mir ze lône ditze golt vil guot
und vüert uns über tûsent ros und alsô manegen man.‘
‚in triuwen,‘ sprach der verge, ‚daz wirdet nimmer getân.‘

1500 Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit, 1618
er sluog ez ûf Hagenen, des wart er ungemeit,
daz er in dem schiffe strûhte an sîniu knie.
sô rehte grimmer verge kom dem Tronjære nie.

1501 Dô wolde er baz erzürnen den übermüeten gast: 1619
er sluoc im eine schalten, daz diu gar zebrast
Hagnen über houbet; er was ein starker man:
dâ von der Elsen verge grôzen schaden dâ gewan.

1502 Mit grimmigem muote greif Hagene zehant 1620
vil balde zeiner scheide, dâ er ein wâfen vant:
er sluoc im ab daz houbet und warf ez an den grunt.
diu mære wurden schiere den stolzen Burgonden kunt.

„Ihr mögt wohl sein geheißen mit Namen Amelreich;
Den ich hier hüben wähnte, dem seht ihr wenig gleich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich so betrogen habt, so müßt ihr dießhalben sein."

„Nein! um Gotteswillen," sprach Hagen dagegen.
„Ich bin ein fremder Recke, besorgt um andre Degen.
So nehmet denn freundlich hin meinen Sold,
Und fahrt uns hinüber: ich bin euch sicherlich hold."

Der Ferge gab zur Antwort: „Das kann nun nicht sein.
Viel der Feinde haben die lieben Herren mein.
Drum fahr ich keinen Fremden hinüber in dieß Land:
Wenn euch das Leben lieb ist, so tretet aus an den Strand."

„Das thu ich nicht," sprach Hagen, „traurig ist mein Muth.
Nehmt von mir zum Lohne dieses Gold so gut
Und fahrt uns über, tausend Ross und auch so manchen Mann."
„In Treuen," sprach der Ferge, „das wird nimmer gethan."

Er hob ein starkes Ruder, das war groß und breit,
Und schlug es auf Hagen; dem that es solches Leid,
Daß er im Schiffe nieder strauchelt' auf die Knie.
Solchen grimmen Fergen fand der von Tronje noch nie.

Noch stärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, schwang
Er seine Ruderstange, daß sie ganz zersprang,
Auf das Haupt dem Hagen; er war ein starker Mann:
Davon Elses Ferge bald großen Schaden gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagen gleich zur Hand
Zur Seite nach der Scheide, wo er ein Waffen fand:
Er schlug das Haupt ihm nieder und warf es auf den Grund.
Bald wurden diese Mären den stolzen Burgonden kund.

1503 In den selben stunden, dô er den schifman sluoc, 1621
daz schif flôz enouwe: daz was im leit genuoc.
ê erz gerihte widere müeden er began:
do zôch vil krefteclîche des künec Guntheres man.

1504 Mit zügen harte swinde kêrte ez der gast 1622
unz im daz starke ruoder an sîner hant zebrast.
er wolde zuo den recken ûz an einen sant.
dô was dâ heinz mêre: hei wie schiere erz gebant

1505 Mit eime schiltvezzel! daz was ein borte smal. 1623
dâ kêrter harte balde daz wazzer hin zetal.
dô vant er sînen hêrren an dem stade stân:
dô gie im hin enkegene manec wætlicher man.

1506 Mit gruoze in wol enphiengen die edlen rîter guot. 1624
dô sâhens in dem schiffe riechen daz bluot
von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc:
dâ von sô muose Hagene hœren vrâgen genuoc.

1507 Dô der künec Gunther daz heize bluot ersach 1625
sweben in dem schiffe, balde er dô sprach:
‚wan saget ir mir, Hagene, war ist der verge komen?
iuwer starkez ellen wæn im daz leben hât benomen.‘

1508 Dô sprach er lougenlîche: ‚dâ ich daz schif vant, 1626
bî einer wilden wîden, dâ lôste ez mîne hant.
ich hân deheinen vergen hiute hie gesehen;
ez ist ouch niemen leide von mînen schulden geschehen.‘

1509 Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 1627
‚hiute muoz ich sorgen ûf lieber vriunde tôt,
sît wir der schifliute bereite niene hân.
wie wir komen übere, des muoz ich trûrende stân.‘

Im selben Augenblicke, als er den Fährmann schlug,
Glitt das Schiff zur Strömung; das war ihm leid genug.
Eh er es richten konnte, fiel ihn Ermüdung an:
Da zog am Ruder kräftig König Gunthers Unterthan.

Er versucht' es umzukehren mit manchem schnellen Schlag
Bis ihm das starke Ruder in der Hand zerbrach.
Er wollte zu den Recken sich wenden an den Strand;
Da hatt er keines weiter: wie bald er es zusammen band

Mit seinem Schildriemen! einer Borte schmal.
Dann wandt' er auf dem Waßer sich alsbald zu Thal.
Da fand er seinen Herren harren an dem Strand;
Es giengen ihm entgegen viel der Degen auserkannt.

Mit Gruß ihn wohl empfiengen die edeln Ritter gut:
Sie sahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut
Von einer starken Wunde, die er dem Fergen schlug:
Darüber muste Hagen fragen hören genug.

Als der König Gunther das heiße Blut ersah
In dem Schiffe schweben, wie balde sprach er da:
„Wo ist denn, sagt mir, Hagen, der Fährmann hingekommen?
Eure starken Kräfte haben ihm das Leben wohl benommen."

Da sprach er mit Verläugnen: „Als ich das Schifflein fand
Bei einer wilden Weide, da löst' es meine Hand.
Ich habe keinen Fergen heute hier gesehn;
Es ist auch Niemand Leides hier durch meine Schuld geschehn."

Da sprach von Burgonden der starke Gernot:
„Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,
Da wir keinen Schiffmann hier am Strome sehn:
Wie wir hinüber kommen, darob muß ich in Sorgen stehn."

1510 Lûte rief dô Hagene: ‚leit nider ûf daz gras, 1628
ir knehte, daz gereite: ich gedenke daz ich was
der aller beste verge, den man bi Rîne vant:
jâ trouwe ich iuch wol bringen über in Gelfrâtes lant.‘

1511 Daz si deste balder kœmen über vluot, 1629
diu ros si an sluogen: der swimmen daz wart guot,
wan diu starke ünden deheinz in dâ benam.
etlichez ouwete, als ez ir müede gezam.

1512 Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât, 1630
sît si der verte niht mohten haben rât.
Hagene der was meister: des vuorte er ûf den sant
vil manegen küenen recken in daz unkunde lant.

1513 Zem êrsten brâht er übere tûsent riter hêr, 1631
dar zuo sîne recken. dannoch was ir mêr:
niun tûsent knehte vuorte er an daz lant.
des tages was unmüezec des küenen Tronjæres hant.

C. Daz schif was ungevüege, starc und wît genuoc: 1632
fünf hundert unde mêre ez wol ze mâle truoc
ir gesindes mit der spîse, ir gewæfen über vluot.
an riemen muose ziehen des tages manec riter guot.

1514 Dô er si wol gesunde brâhte über vluot, 1633
dô gedâhte vremder mære der snelle degen guot,
diu im ê seiten diu wilden merwîp:
des hete des küneges kapelân nâch verloren sînen lîp.

1515 Bi dem kapelsoume er den phaffen vant; 1634
ob dem heiltuome er leinde an sîner hant.
des mohte er niht geniezen: dâ in Hagne sach,
der Gotes arme priester muose lîden ungemach.

Laut rief da Hagen: „Legt auf den Boden her,
Ihr Knechte, das Geräthe: ich war, gedenkt mir, mehr
Der allerbeste Ferge, den man am Rheine fand:
Ich bring euch hinüber gar wohl in Gelfratens Land.“

Daß sie desto schneller kämen über Flut,
Banden sie die Mähren an; ihr Schwimmen ward so gut
Daß ihnen auch nicht eines die starke Flut benahm.
Einige trieben ferner, als Ermüdung ihnen kam.

Sie trugen zu dem Schiffe ihr Gold und das Gewand,
Da sie der Fahrt nicht mochten entrathen in das Land.
Hagen fuhr sie über; da bracht er an den Strand
Manchen kühnen Recken in das unbekannte Land.

Zum ersten bracht er über tausend Ritter hehr
Und seine sechzig Degen; dann kamen ihrer mehr:
Neuntausend Knechte, die bracht er an das Land.
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronejers Hand.

Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug:
Fünfhundert oder drüber es leicht auf einmal trug
Ihres Volks mit Speise und Waffen über Flut:
Am Ruder muste ziehen des Tages mancher Ritter gut.

Da er sie wohlgeborgen brachte über Flut,
Da gedachte jener Märe der schnelle Degen gut,
Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweib:
Dem Kaplan des Königs gieng es da schier an Leben und Leib.

Bei seinem Weihgeräthe er den Pfaffen fand
Auf dem Heiligthume sich stützend mit der Hand:
Das kam ihm nicht zu Gute, als Hagen ihn ersah;
Der gottverlaßne Priester, viel Beschwerde litt er da.

1516 Er swanc in ûz dem schiffe, dar zuo was im gâch. 1635
dô riefen ir genuoge: ‚nu vâha, hêrre, vâch.‘
Gîselher der junge zürnen erz began:
ern wolde ez doch niht lâzen, er enhete im leide getân.

1517 Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt: 1636
‚waz hilfet iuch nu, Hagene, des kapelânes tôt?
tæte ez ander ieman, ez solde im wesen leit.
umbe welhe schulde habet ir dem priester widerseit?‘

1518 Der phaffe swam genôte: er wolde sîn genesen, 1637
sô im ieman hülfe: des mohte dô niht wesen,
wan der starke Hagene, vil zornec was sîn muot,
er stiez in zuo dem grunde; daz endûhte nieman guot.

1519 Dô der arme phaffe der helfe niht ensach, 1638
dô kêrte er wider übere: des leit er ungemach.
swie er niht swimmen kunde, im half diu Gotes hant,
daz er kom gesunder hin wider ûz an daz lant.

1520 Dô stuont der arme priester und schutte sîne wât. 1639
dâ bî sach wol Hagene, daz sîn niht wære rât,
daz im vür mære sagten diu wilden merwîp.
er dâhte: ‚dise degene die müezen vliesen den lîp.‘

1521 Dô si daz schif entluoden und gar getruogen dan 1640
swaz dar ûfe hêten der drîer künege man,
Hagne ez sluoc ze stucken und warf ez an die vluot.
des hete michel wunder die recken küene unde guot.

1522 „Zwiu tuot ir daz, bruoder?‘ sô sprach Dancwart: 1641
‚wie suln wir komen übere, sô wir die widervart
rîten von den Hiunen ze lande an den Rîn?‘
sît dô sagte im Hagene daz des kunde niht gesîn.

Er schwang ihn aus dem Schiffe mit jäher Gewalt.
Da riefen ihrer Viele: „Halt! Herr Hagen, halt!"
Geiselher der junge hub zu zürnen an;
Er wollt es doch nicht laßen bis er ihm Leides gethan.

Da sprach von Burgonden der starke Gernot:
„Was hilft euch nun, Hagen, des Kaplanes Tod?
Thät dieß anders Jemand, es sollt ihm werden leid.
Was verschuldete der Priester, daß ihr so wider ihn seid?"

Der Pfaffe schwamm nach Kräften: er hoffte zu entgehn,
Wenn ihm nur Jemand hülfe: das konnte nicht geschehn,
Denn der starke Hagen, gar zornig war sein Muth,
Stieß ihn zu Grunde wieder; das dauchte Niemanden gut.

Als der arme Pfaffe hier keine Hülfe sah,
Da wandt er sich zurücke; Beschwerde litt er da.
Ob er nicht schwimmen konnte, doch half ihm Gottes Hand,
Daß er wohlgeborgen hinwieder kam an das Land.

Da stand der arme Priester und schüttelte sein Kleid.
Daran erkannte Hagen, ihm habe Wahrheit,
Unmeidliche, verkündet das wilde Meerweib.
Er dachte: „Diese Degen verlieren Leben und Leib."

Als sie das Schiff entladen und an den Strand geschafft
Was darauf besaßen der Könge Ritterschaft,
Schlug Hagen es in Stücke und warf es in die Flut:
Das wunderte gewaltig die Recken edel und gut.

„Bruder, warum thut ihr das?" sprach da Dankwart,
„Wie sollen wir hinüber bei unsrer Wiederfahrt,
Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?"
Hernach sagt' ihm Hagen, das könne nimmermehr sein.

1523 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ich tuonz ûf den wân, 1642
ob wir an diser reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zegeliche nôt,
der muoz an disem wæge lîden schemlichen tôt.‘

1524 Si vuorten mit in einen ûz Burgonden lant, 1643
zuo sînen handen einen helt: der was Volkêr genant:
der redete spæheliche allen sînen muot:
swaz ie begie Hagene daz dûhte den videlære guot.

C. Dô des küneges kapelân daz schef zerhouwen sach, 1644
hin wider überz wazzer er ze Hagene sprach:
‚ir mörder âne triuwe, waz hete ich iu getân,
daz ir mich âne schulde hie ertrenket woldet hân?‘

C. Des antwurte im Hagene: ‚nu lât die rede wesen. 1645
mir ist leit ûf mîne triuwe, daz ir sît genesen
hie von mînen handen, daz wizzet âne spot.‘
dô sprach der arme kapelân: ‚des wil ich immer loben Got.

C. ‚Ich vürht iuch vil kleine, des solt ir sicher sîn. 1646
nu vart ir zuo den Hiunen, sô wil ich an den Rîn.
Got enlâz iuch nimmer ze Rîne wider komen,
des wünsch ich iu vil sêre: ir het mir nâch den lîp benomen.‘

C. Dô sprach der künec Gunther ze sînem kapelân: 1647
‚ez wirt iu wol gebüezet swaz iu hât getân
Hagene in sînem zorne, und kum ich an den Rîn
wider mit mîme lebene, des sult ir âne angest sîn.

C. ‚Vart wider heim ze lande, wan ez muoz nu sîn. 1648
ich enbiute mînen dienest der lieben vrouwen mîn
und andern mînen mâgen als ich von rehte sol:
ir sagt in liebiu mære, daz wir noch alle varn wol.

Da sprach der Held von Tronje: „Ich that es mit Bedacht:
Haben wir einen Feigen in dieses Land gebracht,
Der uns entrinnen möchte in seines Herzens Noth,
Der muß an diesen Wogen leiden schmählichen Tod."

Sie führten bei sich Einen aus Burgondenland,
Der ein gar behender Held und Volker war genannt.
Der redete da launig nach seinem kühnen Muth:
Was Hagen je begangen, den Fiedler dauchte das gut.

Als der Kaplan des Königs das Schiff zerschlagen sah,
Ueber das Waßer zu Hagen sprach er da:
„Mörder ohne Treue, was hatt ich euch gethan,
Daß mich unschuldgen Pfaffen euer Herz zu ertränken sann?"

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Die Rede laßt beiseit:
Mich kümmert, meiner Treue, daß ihr entkommen seid
Hier von meinen Händen, das glaubt mir ohne Spott."
Da sprach der arme Priester: „Dafür lob ich ewig Gott.

„Ich fürcht euch nun wenig, des dürft ihr sicher sein:
Fahrt Ihr zu den Heunen, so will ich an den Rhein.
Gott laß euch nimmer wieder nach dem Rheine kommen,
Das wünsch ich euch von Herzen: schier das Leben habt ihr mir genommen."

Da sprach König Gunther zu seinem Kapellan:
„Ich will euch alles büßen was Hagen euch gethan
Hat in seinem Zorne, komm ich an den Rhein
Mit meinem Leben wieder: des sollt ihr außer Sorge sein.

„Fahrt wieder heim zu Lande; es muß nun also sein.
Ich entbiete meine Grüße der lieben Frauen mein
Und meinen andern Freunden, wie ich billig soll:
Sagt ihnen liebe Märe, daß wir noch alle fuhren wohl."

1525 Ir ros bereitet wâren, ir soumer wol geladen. 1649
si heten an der verte noch deheinen schaden
genomen der si muote wan des küneges kapelân:
der muoze ûf sînen vüezen hin wider zuo dem Rîne gân.

Die Rosse standen harrend, die Säumer wohl geladen;
Sie hatten auf der Reise bisher noch keinen Schaden
Genommen, der sie schmerzte, als des Königs Kapellan:
Der must auf seinen Füßen sich zum Rheine suchen Bahn.

Aventiure

wie Dankwart Gelphrâten ſluoc.

1526 Dô ſi nu wâren alle komen ûf den ſant, 1650
der künec begunde vrâgen: ‚wer ſol uns durch diu lant
die rehten wege wîſen, daz wir niht irre varn?‘
dô ſprach der küene Volkêr: ‚daz ſol ich eine bewarn.‘

1527 ‚Nu enthalt iuch,‘ ſprach Hagene, ‚rîter unde kneht. 1651
man ſol vriunden volgen: ja dunket ez mich reht.
vil ungevüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wirn komen nimmer mêre wider in der Burgonden lant.

1528 ‚Daz ſagten mir zwei merwîp hiute morgen vruo, 1652
daz wir niht kœmen widere. nu râte ich waz man tuo:
daz ir iuch wâfent, helde. ir ſult iuch wol bewarn:
wir haben hie ſtarke vinde; daz wir gewerlichen varn.

1529 ‚Ich wânde an lüge vinden diu wîſen merwîp: 1653
ſi jâhen daz geſunder unſer deheines lîp
nimmêr ze lande kœme niuwan der kapelân;
dar umbe ich in ſô gerne wolde hiute ertrenket hân.‘

1530 Dô vlugen diſiu mære von ſchare baz ze ſchar. 1654
des wurden ſnelle helde vor leide miſſevar
dô ſi begunden ſorgen ûf den herten tôt
an dirre hovereiſe, des gie in wærlichen nôt.

Sechsundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Dankwart Gelfraten erschlug.

Als sie nun alle waren gekommen an den Strand,
Da fragte König Gunther: „Wer soll uns durch das Land
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre gehn?"
Da sprach der kühne Volker: „Laßt mich das Amt nur versehn."

„Nun seht euch vor," sprach Hagen, „sei's Ritter oder Knecht,
Man soll Freunden folgen, das dünkt mich gut und recht.
Eine ungefüge Märe mach ich euch bekannt:
Wir kommen nimmer wieder heim in der Burgonden Land.

„Zwei Meerfrauen sagten mir das heut morgen fruh,
Wir kämen nimmer wieder. Nun rath ich was man thu:
Waffnet euch, ihr Helden, ihr sollt euch wohl bewahren:
Wir finden starke Feinde und müßen drum wehrhaft fahren.

„Ich wähnt auf Lug zu finden die weisen Meerfraun:
Sie sagten mir, nicht Einer werde wiederschaun
Die Heimat von uns Allen bis auf den Kapellan;
Drum hätt ich ihm so gerne heut den Tod angethan."

Da flogen diese Mären von Schar zu Schar umher.
Da wurden bleich vor Schrecken Degen kühn und hehr,
Als sie die Sorge faßte vor dem harten Tod
Auf dieser Hofreise: das schuf ihnen wahrlich Noth.

1531 Dâ ze Mœringen ſi wâren über komen, 1655
dâ dem Elſen vergen der lîp was benomen.
dô ſprach aber Hagene: ‚ſît daz ich vînde hân
verdienet ûf der ſtrâze, wir werden ſchierlîch beſtân.

1532 ‚Ich ſluog den ſelben vergen hiute morgen vruo; 1656
ſi wizzen wol diu mære. nu grîfet balde zuo:
ſô Gelfrât und Elſe hiute hie beſtê
unſer ingeſinde, daz ez in ſchedelîch ergê.

1533 ‚Ich erkenne ſi ſô küene, ez wirdet niht verlân. 1657
diu ros ſult ir lâzen deſter ſamfter gân
daz des iemen wæne wir vliehen ûf den wegen.‘
‚des râtes wil ich volgen,‘ ſô ſprach Gîſelher der degen.

1534 ‚Wer ſol nu daz geſinde wîſen über lant?‘ 1658
ſi ſprachen: ‚daz ſol Volkêr, dem ſint hie wol bekant
ſtige unde ſtrâze; der küene ſpilman.‘
ê daz mans vollen gerte, man ſach wol gewâfent ſtân

1535 Den ſnellen videlære. den helm er ûf gebant; 1659
in hêrlîcher varwe was ſîn wîcgewant:
er bant ouch zeinem ſchafte ein zeichen daz was rôt.
ſît kom er mit den künegen in eine vreislîche nôt.

1536 Dô was tôt des vergen Gelphrâte komen 1660
mit gewiſſen mæren; dô hete ez ouch vernomen
Elſe der vil ſtarke: ez was in beiden leit.
ſi ſanden nâch ir helden: die wâren ſchiere bereit.

1537 In vil kurzen zîten, ich wil iuch hœren lân, 1661
ſach man zuo zin rîten, die ſchaden heten getân,
in ſtarken urliugen vil ungevüegiu her:
der kômen Gelphrâten wol ſiben hundert oder mêr.

Bei Möringen waren sie über Flut gekommen,
Wo dem Elsen-Fährmann das Leben ward benommen.
Da sprach Hagen wieder: „Da ich mir so gewann
Unterwegs der Feinde, so fällt man ehstens uns an.

„Den Fährmann der Herren erschlug ich heute fruh;
Sie wißen nun die Kunde. Drum eilt und greifet zu:
Wenn Gelfrat und Else heute hier bestehn
Unser Ingesinde, daß ihnen übel mög ergehn.

„Sie werden es nicht meiden, ich weiß es, sie sind kühn.
Drum laßt in sanftem Schritte die Rosse weiter ziehn,
Daß nicht Jemand wähne, wir flöhen auf den Wegen."
„Dem Rathe will ich folgen," sprach da Geiselher der Degen.

„Wer zeigt nun dem Gesinde die Wege durch das Land?"
Sie sprachen: „Das soll Volker: dem sind hie wohlbekannt
Die Straßen und die Steige, dem kühnen Fiedelmann."
Eh mans von ihm verlangte kam er gewaffnet heran,

Der schnelle Fiedelspieler: den Helm er überband;
Von herrlicher Farbe war all sein Streitgewand.
Am Schafte ließ er flattern ein Zeichen, das war roth.
Bald kam er mit den Königen in eine furchtbare Noth.

Gewisse Märe hatte Gelfrat bekommen
Von des Fergen Tode; da hatt es auch vernommen
Else, der starke: beiden war es leid.
Sie besandten ihre Helden: die traf man balde bereit.

Darauf in kurzen Zeiten, nun hört mich weiter an,
Sah man zu ihnen reiten, denen Schade war gethan,
In starkem Kriegszuge ein ungefüges Heer:
Wohl siebenhundert stießen zu Gelfrat oder noch mehr.

1538 Dô ſi ir grimmen vinden begunden riten nâch, 1662
jâ leiten ſi ir hêrren. den was ein teil ze gâch
nâch den küenen geſten: ſi wolden anden zorn:
des wart der hêrren vriunde ſider mêre verlorn.

1539 Dô het von Tronje Hagene wol gevüeget daz, 1663
wie möhte ſiner mage ein helt gehüeten baz?
er phlac der nâchhuote mit den ſinen man,
und Dancwart ſin bruoder: daz was vil wislich getân.

1540 In was des tages zerrunnen: des heten ſi niht mêr. 1664
er vorhte an ſinen vriunden leit unde ſêr.
ſi riten under ſchilten durch der Beier lant.
dar nâch in kurzer wile die helde wurden an gerant.

1541 Beidenthalp der ſtrâze und hinden vaſte nâch 1665
ſi hôrten hüeve klaffen; dem liute was ſô gâch.
dô ſprach der küene Dancwart: ‚man wil uns hie beſtân:
nu binden ûf die helme: daz iſt rætlîch getân.‘

1542 Si hielten ab ir verte als ez muoſe ſin. 1666
ſi ſâhen in der vinſter der liehten ſchilde ſchin.
dône wolte Hagene niht langer ſi verdagen:
‚wer jagt uns ûf der ſtrâze?‘ daz muos im Gelphrât dô ſagen.

1543 Dô ſprach der marcgrâve ûzer Beier lant: 1667
‚wir ſuochen unſer vînde und haben her nâch gerant.
ich enweiz niht wer mir hiute mînen vergen ſluoc.
der was ein helt zen handen: des iſt mir leide genuoc.‘

1544 Dô ſprach von Tronje Hagene: ‚was der verge dîn? 1668
der wolde uns niht vüeren; des iſt diu ſchulde mîn:
dô ſluoc ich den recken; deiswâr des gie mir nôt:
ich het von ſînen handen nâch den grimmigen tôt.

Als man den grimmen Feinden nachzuziehn begann,
Ihre Herren, die sie führten, huben zu jagen an
Nach den kühnen Gästen. Sie wollten Rache haben:
Da musten sie der Freunde hernach noch Manchen begraben.

Herr Hagen von Tronje richtete das ein,
Wie konnte seiner Freunde ein beßrer Hüter sein?
Daß er die Nachhut hatte und Die in seinem Bann,
Mit Dankwart seinem Bruder; das war gar weislich gethan.

Ihnen war der Tag zerronnen, den hatten sie nicht mehr.
Er bangte vor Gefahren für seine Freunde sehr.
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land:
Darauf nach kurzer Weile die Helden wurden angerannt.

Beiderseits der Straße und hinter ihnen her
Vernahm man Hufe schlagen; die Haufen eilten sehr.
Da sprach der kühne Dankwart: „Gleich fallen sie uns an:
Bindet auf die Helme, das dünkt mich räthlich gethan."

Sie hielten ein mit Reiten, als es muste sein.
Sie sahen in dem Dunkel der lichten Schilde Schein.
Nicht länger stille schweigen mochte da Herr Hagen:
„Wer verfolgt uns auf der Straße?" Das muste Gelfrat ihm sagen.

Da sprach zu ihm der Markgraf aus der Baiern Land:
„Wir suchen unsre Feinde, denen sind wir nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen schlug:
Das war ein schneller Degen; mir ist leid um ihn genug."

Da sprach von Tronje Hagen: „War der Ferge dein?
Er wollte uns nicht fahren; alle Schuld ist mein:
Da erschlug ich den Recken; fürwahr, es that mir Noth:
Ich hatte von dem Degen schier den grimmigen Tod.

1545 ‚Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant, 1669
daz er uns über vuorte, helt, in dîn lant.
des zurnder sô sêre, daz er mich dô sluoc
mit einer starken schalten: des wart ich grimme genuoc.

1546 ‚Dô kom ich zuo dem swerte und wert im sînen zorn 1670
mit einer starken wunden: des wart der helt verlorn.
daz bringe ich iu ze suone swie iuch dunket guot.‘
dô gie ez an ein strîten: si wâren herte gemuot.

1547 ‚Ich wesse wol,‘ sprach Gelphrât, ‚dô hie vür gereit 1671
Gunther und sîn gesinde, daz uns geschæhe leit
von Hagenen übermüete. nu sol er niht genesen:
vür des vergen ende muoz der helt hie bürge wesen.‘

1548 Si neicten über schilte ze stichen nu diu sper, 1672
Gelphrât und Hagene: in was ze ein ander ger.
Else und Dancwart vil hêrlîchen riten;
si versuohten wer si wâren: dâ wart vil grimme gestriten.

1549 Wie möhten sich versuochen immer helde baz? 1673
von einer starken tioste hinderz ors gesaz
Hagne der küene von Gelphrâtes hant.
im brast daz vürbüege: des wart im vallen bekant.

1550 Von ir ingesinde der krach der schefte schal. 1674
dô erholte ouch sich dort Hagene, dâ er was ze tal
komen von dem stiche nider ûf daz gras.
er wæne unsamphtes muotes wider Gelphrâten was.

1551 Wer in diu ros behielte, daz ist mir unbekant. 1675
si wâren zuo der erden komen ûf den sant,
Hagne unde Gelphrât, ein ander liefens an.
des hulfen ir gesellen, daz in wart strîten kunt getân.

„Ich bot ihm zum Lohne Gold und Gewand,
Daß er uns überführte, Held, in euer Land.
Darüber zürnt' er also, daß er nach mir schlug
Mit einer starken Stange, was ich ihm ungern vertrug.

„Da griff ich nach dem Schwerte und wehrte seinem Zorn
Mit einer starken Wunde: da war der Held verlorn.
Ich steh euch hier zur Sühne, haltet ihrs für gut."
Da gieng es an ein Streiten: sie hatten zornigen Muth.

„Ich wuste wohl," sprach Gelfrat, „als hier mit dem Geleit
Gunther zog vorüber, uns geschäh ein Leid
Von Hagens Uebermuthe. Nun büßt ers mit dem Leben:
Für des Fergen Ende soll er selbst hier Bürgschaft geben."

Ueber die Schilde neigten da zum Stich den Sper
Gelfrat und Hagen; sich zürnten beide schwer.
Else und Dankwart zusammen herrlich ritten;
Sie erprobten wer sie waren: da wurde grimmig gestritten.

Wann versuchten Helden in kühnerm Kampfe sich?
Von einem starken Stoße sank Hagen hinter sich
Von der Mähre nieder durch Gelfratens Hand.
Der Brustriem war gebrochen: so ward ihm Fallen bekannt.

Man vernahm auch beim Gesinde brechender Schäfte Schall.
Da erholte sich auch Hagen wieder von dem Fall,
Den er auf das Gras gethan von des Gegners Stoß:
Da erst ward sein Zürnen wider Gelfraten groß.

Wer ihnen hielt die Rosse, das ist mir unbekannt.
Sie waren aus den Sätteln gekommen auf den Sand,
Gelfrat und Hagen: nun liefen sie sich an.
Ihre Gesellen halfen, daß man Streitens Kunde gewann.

1552 Swie bitterlichen Hagene zuo Gelphrâte ſpranc, 1676
der edle marcgrâve des ſchiltes hin im ſwanc
wol gegen einer ellen: daz viur drâte dan.
des was vil nâch erſtorben des künec Guntheres man.

1553 Dô begunde er Dancwarten vil vaſte ruofen an: 1677
‚hilfâ, lieber bruoder. jâ hât mich beſtân
ein helt zuo ſînen handen: der enlât mich niht geneſen.‘
dô ſprach der küene Dancwart: ‚des ſol ich ſcheidære weſen.‘

1554 Der helt dô ſpranc dar nâher und ſluoc im einen ſlac, 1678
dâ von der hêrre Gelphrât vor im tôt gelac.
Elſe wolde gerne rechen dô den man,
er und ſîn geſinde: ſi ſchieden ſchedelichen dan.

1555 Im was erſlagen der bruoder, ſelbe wart er wunt. 1679
wol ahzec ſîner degene beliben dâ zeſtunt
mit dem grimmen tôde: der hêrre muoſe dan
vlühteclichen wenden von den Guntheres man.

1556 Dô die von Beier lande wichen ûz dem wege, 1680
dô hôrt man nâch hellen die vreislichen ſlege:
dô jagten die von Tronege ir vienden nâch;
die es niht enkelten wânden, den was allen ze gâch.

1557 Dô ſprach an ir vlühte Dancwart der degen: 1681
‚wir ſuln wider wenden balde ûf diſen wegen,
und lâze wir ſi rîten: ſi ſint von bluote naz.
gâhen wir zen vriunden: in triuwen rât ich iu daz.‘

1558 Dô ſi hin wider kômen da der ſchade was geſchehen, 1682
dô ſprach von Tronje Hagene: ‚helde, ir ſult beſehen
wes uns hie gebreſte oder wen wir hân verlorn
hie in diſme ſtrîte durch den Gelphrâtes zorn.‘

Wie kräftiglich auch Hagen zu Gelfraten sprang,
Ein Stück von Ellenlänge der edle Markgraf schwang
Ihm vom Schilde nieder; das Feuer stob daran.
Da wäre schier erstorben König Gunthers Unterthan.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten an:
„Hilf mir, lieber Bruder, ein schneller starker Mann
Hat mich hier bestanden: der läßt mich nicht am Leben."
Da sprach der kühne Dankwart: „Dem will ich ein Ende geben."

Da sprang der Degen näher und schlug ihm einen Schlag,
Davon Herr Gelfrat sterbend ihm vor den Füßen lag.
Else wollte Rache nehmen für den Mann:
Doch er und sein Gesinde schied mit Schaden hindann.

Sein Bruder war erschlagen, selber war er wund.
Wohl achtzig seiner Degen blieben gleich zur Stund
Des grimmen Todes Beute: da muste wohl der Held
Gunthers Mannen räumen in geschwinder Flucht das Feld.

Als Die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Man hörte nachhallen die furchtbaren Schläge:
Da jagten Die von Tronje ihren Feinden nach;
Die es nicht büßen wollten, die hatten wenig Gemach.

Da sprach beim Nachsetzen Dankwart der Degen:
„Kehren wir nun wieder zurück auf unsern Wegen,
Und laßen wir sie reiten: sie sind vom Blute naß.
Wir eilen zu den Freunden, in Treuen rath ich euch das."

Als sie hinwieder kamen, wo der Schade war geschehn,
Da sprach von Tronje Hagen: „Helden, laßt uns sehn
Wen wir hier vermissen, oder wer uns verlorn
Hier in diesem Streite gieng durch Gelfratens Zorn."

1559 Si heten vlorn viere; die muoſen ſi verklagen, 1683
die wâren wol vergolten; dâ wider was erſlagen
der von Beier lande hundert oder baz.
des wâren den von Troneje ir ſchilde trüebe und bluotes naz.

1560 Ein teil ſchein ûz den wolken des liehten mânen brehen. 1684
dô ſprach aber Hagene: ‚niemen ſol verjehen
den mînen lieben hêrren waz wir hie hân getân:
lât ſi âne ſorgen unze morgen beſtân.‘

1561 Dô ſi nu nâch in kômen die dort ſtriten ê, 1685
dô tete dem ingeſinde diu müede harte wê.
‚wie lange ſul wir rîten?‘ des vrâget manec man.
dô ſprach der küene Dancwart: ‚wir mugen niht herbergen hân:

1562 ‚Ir müezet alle rîten unz ez werde tac.‘ 1686
Volkêr der ſnelle, der des geſindes phlac,
bat den marſchalc vrâgen: ‚wâ ſul wir hinte ſîn,
da geraſten unſer mære und ouch die lieben hêrren mîn?‘

1563 Dô ſprach der küene Dancwart: ‚ich enkans iu niht geſagen: 1687
wir mugen niht geruowen endez beginne tagen;
ſwâ wirz danne vinden, dâ legen uns an ein gras.‘
dô ſi diu mære hôrten wie leit in ſümelîchen was!

1564 Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt 1688
unz daz diu ſunne ir liehtez ſchînen bôt
dem morgen über berge, daz ez der künec geſach,
daz ſi geſtriten hêten; der helt vil zornecliche ſprach:

1565 ‚Wie nu, vriunt Hagene? iu wæne verſmâhet daz, 1689
daz ich iu bî wære dâ iu die ringe naz
ſus wurden von dem bluote. wer hât iu daz getân?‘
er ſprach: ‚daz tet Elſe: der hete uns nehten beſtân.

Sie vermissten Viere; der Schade ließ sich tragen.
Sie waren wohl vergolten; dagegen war erschlagen
Deren vom Baierlande hundert oder mehr.
Denen von Tronje waren die Schilde trüb und blutesschwer.

Ein wenig brach aus Wolken des hellen Mondes Licht;
Da sprach wieder Hagen: „Hört, berichtet nicht
Meinen lieben Herren was hier von uns geschah:
Bis zum Morgen komme ihnen keine Sorge nah."

Als zu ihnen stießen Die da kamen von dem Streit,
Da klagte das Gesinde über Müdigkeit:
„Wie lange sollen wir reiten?" fragte mancher Mann.
Da sprach der kühne Dankwart: „Wir treffen keine Herberg an.

„Ihr müßt alle reiten bis an den hellen Tag."
Volker der schnelle, der des Gesindes pflag,
Ließ den Marschall fragen: „Wo kehren wir heut ein?
Wo rasten unsre Pferde und die lieben Herren mein?"

Da sprach der kühne Dankwart: „Ich weiß es nicht zu sagen:
Wir können uns nicht ruhen bis es beginnt zu tagen;
Wo wir es dann finden, legen wir uns aufs Gras."
Als sie die Kunde hörten, wie leid war Etlichen das!

Sie blieben unverrathen vom heißen Blute roth
Bis daß die Sonne die lichten Stralen bot
Dem Morgen über Berge, wo es der König sah,
Daß sie gestritten hatten: sehr im Zorne sprach er da:

„Wie nun denn, Freund Hagen? Verschmähtet ihr das,
Daß ich euch Hülfe brächte, als euch die Ringe naß
Wurden von dem Blute? Wer hat euch das gethan?"
Da sprach er: „Else that es: der griff nächten uns an.

1566 ‚Durch sînen vergen wir wurden an gerant. 1690
dô sluoc Gelfrâten mînes bruoder hant.
sît entran uns Else: des twanc in michel nôt:
in hundert und uns viere beliben dâ in strîte tôt.‘

1567 Wir kunnen niht bescheiden wâ si sich leiten nider. 1691
al die lantliute die gevrieschen sider
daz ze hove vüeren der edlen Uoten kint.
si wurden wol enphangen dâ ze Passouwe sint.

1568 Der edlen künege œheim, der bischof Pilgrîn, 1692
dem wart vil wol ze muote, dô die neven sîn
mit alsô vil recken kômen in daz lant.
daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.

1569 Si wurden wol enpfangen von vriunden ûf den wegen. 1693
dâ ze Passouwe man kunder niht gephlegen;
si muosen über wazzer, dâ si vunden velt:
dâ sluogen ûf die knehte hütten unde rîch gezelt.

1570 Si muosen dâ beliben allen einen tac 1694
und ouch die naht mit vollen. wie schône man ir phlac!
dar nâch si muosen rîten in Rüedegêres lant:
dem kâmen ouch diu mære, daz was im liebe bekant.

1571 Dô die wegemüeden ruowe genâmen 1695
unde si dem lande nu nâher quâmen,
dô vundens ûf der marke slâfende einen man,
dem von Tronje Hagene ein starkez wâfen an gewan.

1572 Jâ was geheizen Eckewart der selbe rîter guot. 1696
er gewan dar umbe vil trûregen muot,
daz er verlôs sîn wâfen von der helde vart.
die Rüedegêres marke vundens übele bewart.

„Seines Fergen willen wurden wir angerannt.
Da erschlug Gelfraten meines Bruders Hand.
Entronnen ist uns Else, es zwang ihn große Noth:
Ihnen hundert, uns nur Viere blieben da im Streite todt.“

Wir können euch nicht melden, wo man die Nachtruh fand.
All den Landleuten ward es bald bekannt,
Der edeln Ute Söhne zögen zum Hofgelag.
Sie wurden wohl empfangen dort zu Paßau bald hernach.

Der edeln Fürsten Oheim, der Bischof Pilgerin,
Dem wurde wohl zu Muthe, als seine Neffen ihn
Mit so viel der Recken heimsuchten in dem Land:
Daß er sie gerne sähe ward ihnen balde bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.
Da konnte man in Paßau sie nicht all verpflegen;
Sie musten übers Waßer, da fanden sie ein Feld:
Da schlugen auf die Knechte Hütten viel und reich Gezelt.

Sie musten da verweilen einen vollen Tag
Und eine Nacht darüber. Wie schön man sie verpflag!
Dann ritten sie von dannen in Rüdigers Land;
Dem kamen auch die Mären: da ward ihm Freude bekannt.

Als die Wegemüden Nachtruh genommen,
Und sie nun dem Lande näher gekommen,
Sie fanden auf der Marke schlafen einen Mann,
Dem von Tronje Hagen ein starkes Waffen abgewann.

Eckwart war geheißen derselbe Ritter gut.
Der gewann darüber gar traurigen Muth,
Daß er das Schwert verloren durch der Helden Fahrt.
Rüdgers Grenzmarke, die fand man übel bewahrt.

1573 ,Owê mir dirre schande,' sprach dô Eckewart. 1697
,jâ riuwet mich vil sêre der Burgonden vart.
sît ich verlôs Sivriden sît was mîn vreude ergân;
ouwê, hêrre Rüedegêr, wie hân ich wider dich getân.'

1574 Wol hôrte Hagene des edlen recken nôt: 1698
er gab im wider sîn wâfen und sehs bouge rôt.
,die habe dir, helt, ze minnen, daz du mîn vriunt sîst;
du bist ein degen küene, wie eine du hie gelîst.'

1575 Got lône iu iuwer bouge,' sprach dô Eckewart; 1699
,doch riuwet mich vil sêre zen Hiunen iuwer vart.
ir sluoget Sivriden; man ist iu hie gehaz:
daz ir iuch wol hüetet, in triuwen rât ich iu daz.'

1576 ,Nu müeze uns Got behüeten,' sprach dô Hagene. 1700
,jan hânt niht mêre sorge dise degene,
wan umb die herberge, die künege und ir man:
wâ wir in disme lande noch hinte nahtselde hân.

1577 ,Diu ros sint uns vermüedet ûf den verren wegen, 1701
und der spîse zerrunnen,' sprach Hagene der degen:
,wir vindenz ninder veile: uns wære wirtes nôt,
der uns hinte gæbe durch sîne milte daz brôt.'

1578 Dô sprach aber Eckewart: ,ich zeige iu einen wirt, 1702
daz ir zuo hûse selten baz komen birt
in deheime lande, als iu hie mac geschehen,
ob ir snelle degene wellet Rüedegêren sehen.

1579 ,Der sitzet bî der strâze und ist der beste wirt, 1703
der ie kom ze hûse. sîn herze tugende birt
alsam der liehte meie daz gras mit bluomen tuot.
sô er sol helden dienen sô ist er vrœlich gemuot.'

„O weh mir dieser Schande," sprach da Eckewart.
„Wohl muß ich sehr beklagen der Burgonden Fahrt.
Als ich verlor Siegfrieden hub all mein Kummer an;
O weh, mein Herr Rüdiger, wie hab ich wider dich gethan!"

Wohl hörte Hagen des edeln Recken Noth:
Er gab das Schwert ihm wieder, dazu sechs Spangen roth.
„Die nimm dir, Held, zu Lohne, willst du hold mir sein;
Du bist ein kühner Degen, lägst du hier noch so allein."

„Gott lohn euch eure Spangen," sprach da Eckewart;
„Doch muß ich sehr beklagen zu den Heunen eure Fahrt.
Ihr erschlugt Siegfrieden; hier trägt man euch noch Haß:
Daß ihr euch wohl behütet, in Treuen rath ich euch das."

„Nun, mög uns Gott behüten," sprach Hagen dagegen.
„Keine andre Sorge haben diese Degen
Als um die Herberge, die Fürsten und ihr Lehn:
Wo wir in diesem Lande heute Nachtruh sollen sehn.

„Vermüdet sind die Rosse uns auf den fernen Wegen,
Die Speise gar zerronnen," sprach Hagen der Degen:
„Wir findens nicht zu Kaufe: es wär ein Wirth uns Noth,
Der uns heute gäbe in seiner Milde das Brot."

Da sprach wieder Eckewart: „Ich zeig euch solchen Wirth,
Daß Niemand euch im Hause so gut empfangen wird
Irgend in den Landen als hier euch mag geschehn,
Wenn ihr schnellen Degen wollt zu Rüdigern gehn.

„Der Wirth wohnt an der Straße, der beste allerwärts,
Der je ein Haus beseßen. Tugend gebiert sein Herz
Wie das Gras mit Blumen der lichte Maimond thut,
Und soll er Helden dienen, so ist er froh und wohlgemuth."

1580 Dô ſprach der künec Gunther: ‚welt ir mîn bote ſîn, 1704
ob uns welle behalten durch den willen mîn
mîn lieber vriunt Rüedegêr, mîn mâge und unſer man?
daz wil ich immer dienen ſô ich aller beſte kan.‘

1581 ‚Der bote bin ich gerne,‘ ſprach dô Eckewart. 1705
mit vil guotem willen huob er ſich an die vart
und ſeite Rüedegêre als er hete vernomen.
im was in langen zîten niht ſô lieber mære komen.

1582 Man ſach ze Bechlâren îlen einen degen. 1706
ſelbe erkant in Rüedegêr; er ſprach: ‚ûf diſen wegen
dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.‘
er wande daz die vînde im heten leide getân.

1583 Dô gie er vür die porte, dâ er den boten vant. 1707
daz ſwert er abe gurte und leite ez von der hant.
er ſprach zuo dem degene: ‚waz habt ir vernomen,
daz ir alſô gâhet? hât uns ieman iht genomen?‘

1584 ‚Uns hat geſchadet niemen,‘ ſprach Eckewart zehant; 1708
‚mich habent drî künege her zuoziu geſant:
Gunther von Burgonden, Giſelher und Gêrnôt:
der recken ieslîcher iu ſînen dieneſt her enbôt.

1585 ‚Daz ſelbe hât ouch Hagene, dar zuo Volkêr 1709
mit triuwen vlîzeclîchen; noch ſage ich iu mêr,
daz iu des küneges marſchalc Dancwart daz enbôt,
daz den guoten knehten wær iuwer herberge nôt.‘

1586 Mit lachendem munde ſprach dô Rüedeger: 1710
‚nu wol mich dirre mære, daz die künege hêr
mîner herberge ruochent; der wirt in niht verſeit.
koment ſi mir ze hûſe, des bin ich vrœlich gemeit.‘

Da sprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote sein,
Ob uns behalten wolle um die Liebe mein
Mein lieber Freund Rüdiger, und Die mir unterthan?
Das will ich stäts verdienen so gut ich irgend nur kann."

„Der Bote bin ich gerne," sprach da Eckewart.
Mit gar gutem Willen erhob er sich zur Fahrt
Rüdigern zu sagen was er da vernommen.
Dem war in langen Zeiten so liebe Kunde nicht gekommen.

Man sah zu Bechlaren eilen einen Degen,
Den Rüdger wohl erkannte; er sprach: „Auf diesen Wegen
Kommt Eckewart in Eile, Kriemhildens Unterthan."
Er wähnte schon, die Feinde hätten ihm ein Leid gethan.

Da gieng er vor die Pforte, wo er den Boten fand.
Der nahm sein Schwert vom Gurte und legt' es aus der Hand.
Er sprach zu dem Degen: „Was habt ihr vernommen,
Daß ihr so eilen müßet? hat uns Jemand was genommen?"

„Geschadet hat uns Niemand," sprach Eckewart zuhand;
„Mich haben drei Könige her zu euch gesandt,
Gunther von Burgonden, Geiselher und Gernot;
Jeglicher der Recken euch seine Dienste her entbot.

„Das selbe thut auch Hagen, Volker auch zugleich,
Mit Fleiß und rechter Treue; dazu bericht ich euch
Daß des Königs Marschall Dankwart euch entbot,
Es sei den guten Degen eure Herberge Noth."

Mit lachendem Munde sprach da Rüdiger:
„Nun wohl mir dieser Märe, daß die Könge hehr
Herberge bei mir suchen: dazu bin ich bereit.
Wenn sie ins Haus mir kommen, des bin ich höchlich erfreut."

1587 ,Dancwart der marschalc hiez iuch wizzen lân 1711
wen ir ze hûse mit in soldet hân:
sehzec sneller recken und tûsent rîter guot
und niun tûsent knehte.' dô wart er vrœlich gemuot.

1588 ,Nu wol mich dirre geste,' sprach dô Rüedegêr, 1712
,daz mir koment ze hûse dise recken hêr,
den ich noch vil selten iht gedienet hân.
nu rîtet in enkegene, beide mâge unde man.'

1589 Dô ilten zuo den rossen rîter unde kneht: 1713
swaz in gebôt ir hêrre, daz dûhtes alle reht.
dô liezens in der dienste zogen deste baz.
ez wesse niht vrou Gotelint, diu in ir kemenâten saz.

„Dankwart der Marschall hat euch kund gethan,
Wer euch zu Hause noch heute zieht heran:
Sechzig kühner Recken und tausend Ritter gut,
Und neuntausend Knechte.“ Da ward ihm fröhlich zu Muth.

„Wohl mir um diese Gäste,“ sprach da Rüdiger,
„Daß mir zu Hause kommen diese Recken hehr,
Denen ich noch selten hab einen Dienst gethan.
Nun reitet ihnen entgegen, sei's Freund oder Unterthan.“

Da eilte zu den Rossen Ritter so wie Knecht:
Was sie der Herr geheißen, das dauchte Alle recht.
Sie brachten ihre Dienste um so schneller dar.
Noch wust es nicht Gotlinde, die in ihrer Kammer war.

Aventiure

wie si ze Bechelâren kômen.

1590 Dô gie der marcgrâve dâ er die vrouwen vant, 1714
sîn wîp und sîne tohter, und seite in zehant
diu vil lieben mære, diu er hete vernomen,
daz in ir vrouwen bruoder dar ze hûse solden komen.

1591 ‚Vil liebe triutinne,' sprach dô Rüedegêr, 1715
‚ir sult vil wol enphâhen die edlen künege hêr,
sô si mit ir gesinde her ze hove gân.
ir sult ouch schône grüezen Hagenen Guntheres man.

1592 ‚Mit in kumt ouch einer, der heizet Dancwart; 1716
der ander heizet Volkêr, an zühten wol bewart.
die sehse sult ir küssen, und diu tohter mîn,
und sult ouch bî den recken in zühten güetlîchen sîn.'

1593 Daz lobten dô die vrouwen und wâren sîn bereit: 1717
si suohten ûz den kisten diu hêrlîchen kleit,
dar inne si begegene den recken wolden gân.
dâ wart vil michel vlîzen von schœnen wîben getân.

1594 Gevelschet vrouwen varwe vil lützel man dâ vant. 1718
si truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,
daz wâren schapel rîche, daz in ir schœne hâr
zervuorten niht die winde; si wâren hübsch unde clâr.

Siebenundzwanzigstes Abenteuer.

Wie sie nach Bechlaren kamen.

Hin gieng der Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib und seine Tochter. Denen macht' er da bekannt
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

„Viel liebe Traute," sprach da Rüdiger,
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Könge hehr,
Wenn sie und ihr Gesinde vor euch zu Hofe gehn;
Ihr sollt auch freundlich grüßen Hagen in Gunthers Lehn.

„Mit ihnen kommt auch Einer mit Namen Dankwart;
Ein andrer heißet Volker, an Ehren wohl bewahrt.
Die Sechse sollt ihr küssen, ihr und die Tochter mein,
Und sollt in höfschen Züchten diesen Recken freundlich sein."

Das gelobten ihm die Frauen und warens gern bereit.
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,
Darin sie den Recken entgegen wollten gehn.
Da sah man groß Befleißen von schönen Frauen geschehn.

Gefälschte Frauenzierde gar wenig man da fand;
Sie trugen auf dem Haupte lichtes goldnes Band,
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Haar
Die Winde nicht verwehten; sie waren höfisch und klar.

1595 In ſolhen unmuozen ſul wir die vrouwen lân. 1719
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rüedegêres vriunden, dâ man die vürſten vant.
ſi wurden wol enphangen in des marcgrâven lant.

1596 Dô ſi der marcgrâve zuozim komen ſach, 1720
ze ſînen lieben geſten vrœlîche er dô ſprach:
‚ſît willekomen, ir hêrren und al iuwer man.
hie in mîme lande vil gerne ich iuch geſehen hân.‘

1597 Dô nigen im die recken mit triuwen âne haz. 1721
daz er in willec wære, wol erzeigt er daz.
beſunder gruozter Hagenen: den het er ê bekant;
ſam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.

1598 Er enphie ouch Dancwarten. dô ſprach der küene degen: 1722
‚ſît ir uns welt beruochen, wer ſol danne phlegen
des unſeres ingeſindes von Wormez über Rîn?‘
dô ſprach der marcgrâve: ‚die angeſt ſult ir lâzen ſîn.

B. ‚Ez wirdet wol behalten ſwaz ir in daz lant 1723
habt mit iu gevüeret, ros, ſilber und gewant:
dem ſchaffe ich ſolhe huote, daz ſîn niht wirt verlorn,
daz iu ze ſchaden bringe gegen einem halben ſporn.

1599 ‚Spannet ûf, ir knehte, die hütten an daz velt; 1724
ſwaz ir hie verlieſet, des wil ich weſen gelt:
ziehet ab die zoume, diu ros lâzet gân.‘
daz het in wirt deheiner dâ vor vil ſelten getân.

1600 Des vreuten ſich die geſte. dô daz geſchaffet was, 1725
die hêrren riten dannen. ſich leiten in daz gras
über al die knehte: ſi heten guot gemach.
ich wæn in an der verte nie ſô ſamfte geſchach.

In solcher Unmuße laßen wir die Fraun.
Da war ein schnelles Reiten auf dem Feld zu schaun
Von Rüdigers Genoßen bis man die Gäste fand.
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:
„Willkommen mir, ihr Herren und Die in euerm Lehn.
Hier in diesem Lande hab ich euch gerne gesehn."

Da dankten ihm die Recken in Treuen ohne Haß.
Daß sie willkommen waren, wohl erwies er das.
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt;
So that er auch mit Volkern, dem Helden aus Burgondenland.

Er empfieng auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Wollt ihr uns hier bedenken, wer soll dann verpflegen
Unser Ingesinde aus Wormes an dem Rhein?"
Da begann der Markgraf: „Diese Angst laßet sein.

„Es wird wohl aufgehoben was ihr in das Land
Mit euch hergeführt habt, Ross, Silber und Gewand:
Ich schaff ihm solche Hüter, nichts geht davon verloren,
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

„Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld;
Was ihr hier verlieret, dafür leist Ich Entgelt:
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn."
Das war ihnen selten von einem Wirth noch geschehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar
Der Knecht im Grase nieder: sie hatten gut Gemach.
Sie fandens auf der Reise nicht beßer vor oder nach.

1601 Diu edel marcgrâvinne vür die burc was gegân 1726
mit ir ſchœnen tohter. dô ſach man bî ir ſtân
minneclîche vrouwen und manege ſchœne meit:
die truogen vil der bouge und ouch diu hêrlîchen kleit.

1602 Daz edle geſteine lûhte verre dan 1727
ûz ir vil rîchen wæte: ſi wâren wol getân.
dô kômen ouch die geſte und erbeizten ſâ ze hant.
hei waz man grôzer zühte an den Burgonden vant!

1603 Sehs und drîzec meide und ander manec wîp, 1728
den was wol ze wunſche geſchaffen der lîp:
die giengen in enkegene mit manegem küenen man.
dô wart ſchône grüezen von edelen wîben getân.

1604 Diu marcgrâvinne kuſte die künege alle drî: 1729
alſam tet ir tohter. dô ſtuont Hagene bî.
ir vater hiez in küſſen: dô blicte ſi in an:
er dûhte ſi ſô vorhtlîch, daz ſiz vil gerne hete lân.

1605 Doch muoſte ſi dâ leiſten daz ir der wirt gebôt. 1730
gemiſchet wart ir varwe, bleich unde rôt.
ſi kuſte ouch Dancwarten, dar nâch den ſpilman:
durch ſînes lîbes ellen wart im daz grüezen getân.

1606 Die junge marcgrâvinne nam bî der hant 1731
Gîſelher den jungen von Burgonden lant:
alſam tet ir muoter. Gunther den küenen man.
ſi giengen mit den helden vil harte vrœlîchen dan.

1607 Der wirt gie bî Gêrnôte in einen wîten ſal. 1732
rîter unde vrouwen geſâzen dâ zetal.
dô hiez man balde ſchenken den geſten guoten wîn.
jâ endorften nimmer helde baz gehandelt ſîn.

Die Markgräfin eilte vor die Burg zu gehn
Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn
Minnigliche Frauen und manche schöne Maid:
Die trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

Das edle Gesteine glänzte fern hindann
Aus ihrem reichen Staate: sie waren wohlgethan
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand.
Hei! was man edle Sitten an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Mägdelein und viel andre Fraun,
Die wohl nach Wunsche waren und wonnig anzuschaun,
Giengen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen gethan.

Die Markgräfin küste die Könge alle drei;
So that auch ihre Tochter. Hagen stand dabei.
Den hieß ihr Vater küssen: da blickte sie ihn an:
Er dauchte sie so furchtbar, sie hätt es lieber nicht gethan.

Doch muste sie es leisten wie ihr der Wirth gebot.
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und auch roth.
Auch Dankwarten küsste sie, darnach den Fiedelmann:
Seiner Kraft und Kühnheit willen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgräfin nahm da bei der Hand
Geiselher den jungen von Burgondenland;
So nahm auch ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann.
Sie giengen mit den Helden beide fröhlich hindann.

Der Wirth gieng mit Gernot in einen weiten Saal.
Die Ritter und die Frauen setzten sich zumal.
Man ließ alsbald den Gästen schenken guten Wein:
Gütlicher bewirthet mochten Helden nimmer sein.

1608 Mit lieben ougen blicken wart gesehen an 1733
Rüedegêres tohter: diu was sô wol getân.
jâ trûtes in den sinnen vil manec rîter guot;
daz kunde ouch si verdienen: si was vil hôhe gemuot.

1609 Si gedâhten swes si wolden; des enmoht ab niht geschehen. 1734
hin und her widere wart dâ vil gesehen
an meide und an vrouwen: der saz dâ genuoc.
der edele videlære dem wirte holden willen truoc.

1610 Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ: 1735
rîter unde vrouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wît;
den unkunden gesten man diende willecliche sît.

1611 Durch der geste liebe hin ze tische gie 1736
die edel marcgrâvinne; ir tohter si dô lie
belîben bî den kinden, dâ si von rehte saz.
die geste ir niht ensâhen: si muote wærlîchen daz.

1612 Dô si getrunken hêten und gezzen über al, 1737
dô wîsete man die schœnen wider in den sal.
gemelîcher sprüche wart dâ niht verdeit:
der reite vil dô Volkêr, ein degen küene und gemeit.

1613 Dô sprach offenlîchen der selbe spilman: 1738
‚vil rîcher marcgrâve, Got hât an iu getân
vil genædeclîchen, wan er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wünneclîchez leben.

1614 ‚Ob ich ein vürste wære,‘ sprach der spilman, 1739
‚und solde tragen krône, ze wîbe wolde ich hân
iuwer schœne tohter: des wünschet mir der muot.
diu ist minneclich ze sehene, dar zuo edel unde guot.‘

Mit liebem Blick der Augen sah da Mancher an
Rüdigers Tochter, die war so wohlgethan.
Wohl kos't' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut;
Das mochte sie verdienen: sie trug gar hoch ihren Muth.

Sie gedachten was sie wollten; doch konnt es nicht geschehn.
Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn
Nach Mägdelein und Frauen; deren saßen da genug.
Dem Wirth geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden sie geschieden wie Sitte war im Land:
Zu andern Zimmern giengen Ritter und Fraun zur Hand.
Man richtete die Tische in dem Saale weit
Und war den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.

Den Gästen gieng zu Liebe die edle Markgräfin
Mit ihnen zu den Tischen: die Tochter ließ sie drin
Bei den Mägdlein weilen, wo sie nach Sitte blieb.
Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.

Als sie getrunken hatten und gegeßen überall,
Da führte man die Schöne wieder in den Saal.
Anmuthge Reden wurden nicht gescheut:
Viel sprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann:
„Viel reicher Markgraf, Gott hat an euch gethan
Nach allen seinen Gnaden, da er euch hat gegeben
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.

„Wenn ich ein König wäre," sprach der Fiedelmann,
„Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm ich dann
Eure schöne Tochter: die wünschte sich mein Muth.
Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut."

B. Dô sprach der marcgrâve: ‚wie möhte daz gesîn, 1740
daz immer künec gegerte der lieben tohter mîn?
wir sîn hie ellende beide ich und ouch mîn wîp,
und haben niht ze gebene: waz hilfet danne ir schœner lîp?‘

1615 Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man: 1741
‚und solde ich triutinne nâch mîme willen hân,
âne guot ze wîbe wær ich ir immer vrô.‘
des antwurte Hagene harte zühteclîchen dô:

1616 ‚Nu sol mîn hêrre Gîselhêr nemen doch ein wîp: 1742
ez ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daz wir ir gerne dienden, ich und sîne man,
und soldes under krône dâ zen Burgonden gân.‘

1617 Diu rede Rüedegêren dûhte harte guot, 1743
und ouch Gotelinde: jâ vreute si in den muot.
sît truogen an die helede, daz si ze wîbe nam
Gîselher der edele, als ez künege wol gezam.

1618 Swaz sich sol gevüegen, wer mac daz understên? 1744
man bat die juncvrouwen hin ze hove gên:
dô swuor man im ze gebene daz wünneclîche wîp;
dâ lobt ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.

1619 Man beschiet der juncvrouwen bürge unde lant. 1745
des sichert dâ mit eiden des edelen küneges hant
und der hêrre Gêrnôt, daz wurde daz getân.
dô sprach der marcgrâve: ‚sît ich der bürge niht enhân,

1620 ‚Sô lât iu niht versmâhen mîn ellendes solt. 1346
ich gibe zuo mîner tohter silber unde golt,
swaz zwei hundert mœre meiste mügen tragen.‘
diu rede muoste den degenen beidenthalben wol behagen.

Da begann der Markgraf: „Wie möchte das wohl sein,
Daß ein König je begehrte der lieben Tochter mein?
Wir sind hier fremde beide, ich und auch mein Weib,
Und haben nichts zu geben: was hilft ihr dann der schöne Leib?"

Zur Antwort gab da Gernot, der wohlgezogne Mann:
„Sollt ich nach meinem Herzen ein Gemahl mir frein,
Ohne Gut zum Weibe wär ich der schönen froh."
Da versetzte Hagen mit höfischen Worten so:

„Nun soll sich doch beweiben mein Herre Geiselher:
Es ist so hohen Stammes die Markgräfin hehr,
Daß wir ihr gerne dienten, ich und sein ganzes Lehn,
Wenn sie bei den Burgonden unter Krone sollte gehn."

Diese Rede dauchte Rüdigern gut,
Und auch Gotelinden; wohl freute sich ihr Muth.
Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm
Geiselher der edle wie er es durft ohne Scham.

Soll ein Ding sich fügen, wer mag dem widerstehn?
Man ließ die Jungfraue hin zu Hofe gehn.
Da schwur man ihm zu geben das schöne Mägdelein;
Wogegen er gelobte ihr treu gewärtig zu sein.

Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.
Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand
Und Gernot der Degen, es werde so gethan.
Da sprach der Markgraf: „Da ich Burgen nicht gewann,

„So laßt euch nicht verschmähen des Vertriebnen Sold.
Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold
Soviel zweihundert Mähren nur immer mögen tragen."
Das muste wohl den Degen zu beiden Seiten behagen.

1621 Dô hiez man si beide stên an einen rinc 1747
nâch gewonheite. manec sneller jungelinc
in gezweietem muote ir zegegene stuont:
si gedâhten in ir sinne sô noch die tumben gerne tuont.

1622 Dô man begunde vrâgen die minneclichen meit, 1748
ob si den recken wolde, ein teil waz ez ir leit;
doch dâhte si ze nemene den wætlichen man.
si schamte sich der vrâge sô manec meit hât getân.

1623 Ir rûnte ir vater Rüedeger, daz si spræche jâ 1749
und daz si in gerne næme: vil schiere dô was dâ
mit sînen wîzen handen, der si umbeslôz,
Giselher der junge; swie lützel si sîn doch genôz.

1624 Dô sprach der marcgrâve: ‚ir edlen künege rîch, 1750
als ir nu wider rîtet,‘ daz ist gewonlich,
heim zuo ziuren landen, sô gib ich iu mîn kint,
daz ir si mit iu vüeret.‘ daz gelobten si sint.

1625 Swaz man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân. 1751
man hiez die juncvrouwen ze kemenâten gân
und ouch die geste slâfen mit ruowe an den tac.
dô bereite man die spîse; der wirt ir güetliche phlac.

1626 Dô si enbizzen wâren, si wolden dannen varn 1752
gên der Hiunen lande, ‚daz heiz ich wol bewarn,‘
sprach der wirt vil edele: ‚ir sult noch hie bestân,
wan ich sô lieber geste selten iht gewunnen hân.‘

1627 Des antwurte Dancwart: ‚des mac niht gesîn: 1753
wâ næmet ir die spîse, daz brôt und ouch den wîn,
daz ir sô manegen recken noch hînte müeset hân?‘
dô daz der wirt erhôrte, er sprach: ‚ir sult die rede lân.‘

Da wurden nach der Sitte in einen Kreiß gestellt
Die beiden Anverlobten. Mancher junge Held
In entzweitem Muthe stand ihr da entgegen:
Er gedacht in seinem Sinne wie noch die Jungen gerne pflegen.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid
Ob sie den Recken wolle, zum Theil war es ihr leid;
Doch dachte sie zu nehmen den waidlichen Mann.
Sie schämte sich der Frage wie manche Maid hat gethan.

Ihr raunt' ihr Vater Rüdiger, daß sie spräche ja,
Und daß sie gern ihn nähme: wie schnell war er da
Mit seinen weißen Händen, womit er sie umschloß,
Geiselher der junge! wie wenig sie ihn doch genoß!

Da begann der Markgraf: „Ihr edeln Könge reich,
Wenn ihr nun wieder reitet heim in euer Reich,
So geb ich euch, so ist es am schicklichsten, die Magd,
Daß ihr sie mit euch führet.“ Also ward es zugesagt.

Der Schall, den man hörte, der muste doch vergehn.
Da ließ man die Jungfrau zu ihrer Kammer gehn,
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag.
Da schuf man ihnen Speise; der Wirth sie gütlich verpflag.

Als sie gegeßen hatten und nun von dannen fahren
Wollten zu den Heunen: „Davor will ich euch wahren,“
Sprach der edle Markgraf, „ihr sollt noch hier bestehn;
So liebe Gäste hab ich lange nicht bei mir gesehn.“

Da versetzte Dankwart: „Das kann ja nicht sein:
Wo nähmet ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,
Das ihr doch haben müstet für solch ein Heergeleit?“
Als das der Wirth erhörte, er sprach: „Die Rede laßt beiseit.“

1628 ‚Mîne vil lieben hêrren, ir sult mir niht versagen; 1754
jâ gib ich iu die spîse ze vierzehen tagen
mit allem dem gesinde daz mit iu her ist komen.
mir hât der künec Etzel noch vil wênec iht genomen.‘

1629 Swie sêre si sich werten, si muosen dâ bestân 1755
unz an den vierden morgen. dô wart dâ getan
von des wirtes milte was verre wart geseit:
er gap sînen gesten beidiu ros unde kleit.

1630 Ez kunde langer niht gewern, si muosen dannen varn. 1756
Rüedegêr der kunde wênic iht gesparn
von sîner milte: swes iemen gerte nemen,
daz verseiter niemen: ez muose in alle wol gezemen.

1631 Ir edel ingesinde brâhte vür daz tor 1757
gesatelt vil der mœre. dô kom zuo in dâ vor
vil vremder recken: die truogen schilt enhant,
wan si wolten rîten in daz Etzelen lant.

1632 Der wirt dô sîne gabe bôt über al, 1758
ê die edlen geste kœmen vür den sal.
er kunde miltlîche mit grôzen êren leben:
die sîne tohter schœne het er Giselher gegeben.

1633 Dô gab er Gunthêren, dem helde lobelich, 1759
daz wol truoc mit êren der edel künec rich
swier nie gâbe enphienge, ein wâfenlich gewant.
dar nâch neic Gunthêr des edelen Rüedegêres hant.

1634 Dô gab er Gernôte ein wâfen guot genuoc, 1760
daz er sît in stürmen vil hêrlîchen truoc.
der gâbe im wol gunde des marcgrâven wîp;
dâvon der guote Rüedegêr sît muose vliesen den lîp.

„Meine lieben Herren, ihr dürft mir nicht versagen,
Wohl geb ich euch die Speise noch zu vierzehen Tagen,
Euch und dem Gesinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Etzel noch gar selten was genommen."

Wie sehr sie sich wehrten, sie musten da bestehn
Bis an den vierten Morgen. Wohl sah man da geschehn
Durch des Wirthes Milde was ferne ward bekannt:
Er gab seinen Gästen beides, Ross und Gewand.

Nicht länger währen mocht es nun, sie musten dannen fahren.
Rüdiger konnte des Gutes wenig sparen
Vor seiner Milde: was Einer nur begehrt,
Das versagt' er Niemand: sie sahn sich alle hochgeehrt.

Ihr edel Ingesinde brachte vor das Thor
Viel geschirrter Rosse; zu ihnen kam davor
Viel fremder Recken, den Schild an seiner Hand,
Denn sie wollten reiten mit ihnen in der Heunen Land.

Der Wirth bot seine Gaben den Degen allzumal
Eh die edeln Gäste kamen vor den Saal.
Er mochte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.
Seine schöne Tochter hatt er Geiselhern gegeben;

Da gab er König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,
Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,
Obgleich er selten Gaben nahm, ein gutes Streitgewand.
Da neigte sich der König vor des milden Rüdger Hand.

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,
Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.
Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib;
Doch verlor der gute Rüdiger davon noch Leben und Leib.

1635 Gotlint bôt Hagenen als ir wol gezam 1761
ir minnecliche gâbe, sît si der künec nam,
daz er âne ir stiure zuo der hôchgezît
varn niene solde: der helt gelobte ez âne strît.

1636 ‚Alles des ich ie gesach,‘ sprach dô Hagene, 1762
‚sô engerte ich hinnen mêre niht ze tragene
niuwan jenes schildes dort an jener want:
den wolde ich gerne vüeren in Etzelen lant.‘

1637 Dô diu marcgrâvinne Hagenen rede vernam, 1763
ez mande si ir leides: weinens si gezam.
dô gedâhte si vil tiure an Nuodunges tôt,
den hete erslagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.

1638 Si sprach zuo dem degene: ‚den schilt wil ich iu geben. 1764
daz wolde got von himele, daz er noch solde leben,
der in dâ truoc enhende! der lac in sturme tôt.
den muoz ich immer weinen: des gât mir armem wîbe nôt.‘

1639 Diu edel marcgrâvinne von dem sedele gie, 1765
mit ir vil wîzen handen si den schilt gevie:
diu vrouwe truoc in Hagenen; er nam in an die hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.

1640 Ein hulft von liehtem phelle ob sîner varwe lac. 1766
bezzern schilt deheinen belûhte nie der tac,
von edlem gesteine: der sîn hete begert
ze koufen, an der koste was er wol tûsent marke wert.

1641 Den schilt hiez dô Hagene von im tragen dan. 1767
dô begunde Dancwart hin ze hove gân.
dem gab vil richiu kleider des marcgrâven kint:
diu er dâ zen Hiunen truoc vil vrœlichen sint.

Da bot Frau Gotelinde, sie durft es ohne Scham,
Auch Hagen holde Gabe: da sie der König nahm,
So sollt er auch nicht fahren zu dem Hofgelag
Ohn ihre Steuer: der Held mit nichten widersprach:

„Alles was ich je gesehn," begann da Hagen,
„So möcht ich nichts weiter von hinnen tragen
Als den Schild, der dorten hängt an der Wand:
Den möcht ich gerne führen mit mir in der Heunen Land."

Als Hagen seine Bitte der Markgräfin gethan,
Die ihres Leids sie mahnte, das Weinen kam ihr an.
Da dachte sie mit Schmerzen an ihres Nudung Tod,
Den Wittich hatt erschlagen; das schuf ihr Jammer und Noth.

Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.
Wollte Gott vom Himmel, daß Der noch dürfte leben,
Der einst ihn trug in Händen! er fand im Kampf den Tod.
Ich muß ihn stäts beweinen: das schafft mir armem Weibe Noth!"

Da erhob sich von dem Sitze die Markgräfin mild:
Mit ihren weißen Armen nahm sie den Schild
Und trug ihn hin zu Hagen: der nahm ihn in die Hand.
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Wulst von lichtem Zeuge auf seinen Farben lag.
Beßern Schild als diesen beschien wohl nie der Tag.
Mit edelm Gesteine war er so beschwert,
Dem Käufer und Verkäufer war er wohl tausend Marken werth.

Den Schild wegzubringen befahl da Hagen an.
Da kam sein Bruder Dankwart auch zu Hof heran:
Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,
Die er bei den Heunen mit vielen Freuden noch trug.

1642 Allez daz der gâbe von in wart genomen, 1768
in ir deheines hende wær ir niht bekomen
wan durch des wirtes liebe, derz in sô schône bôt.
sît wurden si im sô vient, daz si in slahen muosen tôt.

1643 Volkêr der vil snelle mit sîner videlen dan 1769
gie gezogenlichen vür Gotelinde stân.
er videlte süeze dœne und sanc ir sîniu liet:
dâ mit nam er urloup, dô er von Bechlâren schiet.

1644 Ir hiez diu marcgrâvinne eine lade tragen, 1770
von vriuntlicher gâbe muget ir hœren sagen:
dar ûz nam si zwelf bouge und spien ims an die hant:
‚die sult ir hinnen vüeren in daz Etzelen lant,

1645 ‚Und sult durch mînen willen si ze hove tragen: 1771
swenne ir wider wendet, daz man mir müge sagen
wie ir mir habt gedienet dâ ze der hôchzît.‘
des diu vrouwe gerte vil wol leistet er daz sît.

1646 Dô sprach der wirt zen gesten: ‚ir sult dest samfter varn: 1772
ich wil iuch selbe leiten und heizen wol bewarn
daz iu ûf der straze niemen müge schaden.‘
dô wurden sîne soume harte schiere geladen.

1647 Der wirt wart wol bereitet mit vünfhundert man, 1773
mit rossen und mit kleidern. die vuort er mit im dan
vil harte vrœlichen zuo der hôchgezît;
der einer mit dem lîbe kom nie ze Bechlâren sît.

1648 Mit kusse minneclichen der wirt dô dannen schiet: 1774
alsô tet ouch Gîselhêr als im diu liebe riet.
mit umbeslozzen armen si trûten schœniu wîp:
daz muose sît beweinen vil maneger juncvrouwen lîp.

Wieviel da der Gaben von ihnen ward genommen,
Es wär in ihre Hände nichts davon gekommen,
Wars nicht dem Wirth zu Liebe, der es so gütlich bot.
Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen musten todt.

Da hatte mit der Fiedel Volker der schnelle Held
Sich hin vor Gotelinde züchtiglich gestellt.
Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:
So nahm er seinen Urlaub, als er von Bechlaren schied.

Da ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
Sie nahm daraus zwölf Spangen und schob sie ihm an die Hand:
„Die sollt ihr führen, Volker, mit euch in der Heunen Land,

„Und sollt sie mir zu Liebe dort am Hofe tragen:
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen
Wie ihr mir gedient habt bei dem Hofgelag."
Wie die Frau verlangte, so that der Degen hernach.

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Nun sollt ihr sichrer fahren:
Ich will euch selbst geleiten und vor Raub bewahren,
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt."
Seine Saumrosse, die belud man gleich zur Hand.

Der Wirth war reisefertig nebst fünfhundert Mann,
Mit Rossen und mit Kleidern. Da führt' er seinen Bann
Zu dem Hofgelage von dannen wohlgemuth;
Nach Bechlaren kehrte nicht Einer von den Rittern gut.

Mit minniglichen Küssen der Wirth von dannen schied:
Also that auch Geiselher, wie ihm die Liebe rieth.
Sie herzten schöne Frauen mit liebendem Umfahn:
Das musten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgethan.

1649 Vil venster wart entslozȥen, und wît ûf getân. 1775
der wirt mit sînen mannen zen rossen wolde gân.
ich wæn ir herze in seite diu kreftеclîchen leit:
dâ weinde manec vrouwe und manec wætlîchiu meit.

1650 Nâch ir lieben vriunden genuoge heten sêr, 1776
die si ze Bechelâren gesâhen nimmer mêr.
doch riten si mit vreuden nider über sant
zetal bî Tuonouwe in daȥ Hiunische lant.

1651 Dô sprach zen Burgonden der rîter vil gemeit, 1777
Rüedegêr der edele: ‚jâ suln niht verdeit
wesen unser mære, daȥ wir zen Hiunen komen.
im hât der künec Etzel nie so liebes niht vernomen.‘

1652 Ze tal durch Osterrîche vil manec bote reit: 1778
den liuten allenthalben wart daȥ wol geseit,
daȥ die helde kœmen von Wormeȥ über Rîn.
des küneges ingesinde kunde eȥ niht lieber gesîn.

1653 Die boten vür strichen mit den mæren, 1779
daȥ die Niblungen ze den Hiunen wæren:
‚du solt si wol enphâhen, Kriemhilt, vrouwe mîn:
dir koment nâch grôȥen êren die vil lieben bruoder dîn.‘

1654 Dô diu küneginne vernam diu mære, 1780
ir begunde entwîchen ein teil ir swære:
von ir vater lande kom ir vil manec man,
dâ von der künec Etzel vil manegen jâmer sît gewan.

1655 ‚Nu wol mich mîner vreuden,‘ sô sprach Kriemhilt. 1781
‚hie bringent mîne mâge vil manegen niuwen schilt
und halsperge wîȥe: swer nemen welle golt,
der denke mîner leide: ich wil im immer wesen holt.‘

Manch Fenster ward erschloßen und weithin aufgethan,
Da zu den Rossen eilte der Wirth mit seinem Bann.
Sie fühlten wohl im Herzen voraus das künftge Leid:
Es weinten viel der Frauen und manche waidliche Maid.

Nach den lieben Freunden trug manche viel Beschwer,
Die sie in Bechlaren ersahen nimmermehr.
Doch ritten sie mit Freuden von hinnen auf dem Strand,
An der Donau nieder bis in das heunische Land.

Da sprach zu den Burgonden der Ritter kühn und hehr,
Rüdiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr
Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen.
Es hat der König Etzel so Liebes nimmer vernommen."

Da ritt manch schneller Bote durchs Oesterreicherland:
Da ward es allenthalben den Leuten wohlbekannt,
Daß die Helden kämen von Wormes über Rhein.
Dem Ingesind des Königs, dem konnt es nicht lieber sein.

Die Boten vordrangen mit diesen Mären,
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:
„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhild, Fraue mein:
Mit großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein."

Als die Königstochter vernahm die Märe,
Zum Theil wich ihr vom Herzen ihr Leid, das schwere.
Aus ihres Vaters Lande kam ihr mancher Mann,
Durch die der König Etzel bald großen Jammer gewann.

„Nun wohl mir dieser Freude," sprach da Kriemhild.
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild
Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold,
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold."

C. Si gedâhte tougenliche: ‚noch möhte es werden rât. 1782
der mich an minen vreuden alsô gephendet hât,
mag ich daz gevüegen, ez sol im leide ergân
ze dirre hôchgezite: des ich vil guoten willen hân.

C. ‚Ich solz alsô schaffen daz min râche ergê 1783
in dirre hôchgezite, swiez dar nâch gestê,
an sinem argen lîbe, der mir hât genomen
vil der minen wünne: des sol ich nu ze gelte komen.‘

Sie gedachte heimlich: „Noch wird zu Allem Rath.
Der mich an meinen Freuden so gar gepfändet hat,
Weiß ich es zu fügen, dem soll es werden leid
Bei diesem Hofgelage: dazu bin ich gern bereit.

„Ich will es also schaffen, daß meine Rach ergeht
Bei diesem Hofgelage, wie es hernach auch steht,
An seinem argen Leibe, der mir hat benommen
So viel meiner Wonne: des soll mir nun Entgeltung kommen.“

Aventiure

wie Kriemhilt Hagene enphie.

b. [Dô die Burgonden kômen uf daz velt, 1784
ûf sluoc man drî künegen sô hêrlîch gezelt.
si stiezen ûf ir vanen, die wârn von golde rôt.
dô wessen niht die hêrren, daz in sô nâhent was der tôt.

b. Dô gienc diu vrouwe Kriemhilt an ein zinnen stân, 1785
dô sach si ûf dem velde rîten manegen man.
des vreut sich tougenlîchen daz wunderschœne wîp:
‚alrêrst sô wirt gerochen des küenen Sîvrides lîp,

b. ‚Der mir sô mortlîchen ze tôde wart erslagen; 1786
unz an mîn ende kan ich in nimmer mê verklagen.
ouwê der grôzen êre, die ich verloren hân:
ez gelac an vrouwen arme nie sô tugenthafter man.

b. ‚Sîn vil grôze tugende macht mir herzeleit: 1787
swenne ich dar an gedenke, als er von mir reit
mit sô gar gesundem lîp, sô mêrt sich mîn klage:
mir darf niemen wîzen swaz ich grôzes leides trage.

b. ‚Got het mir in zeinem man ûz aller welt erkorn. 1788
wær tûsent manne tugende an einem man geborn,
dannoch was ir mêre, die Sîvrit eine truoc.‘
diu vrouwe klagt vil sêre, zuo dem herzen si sich sluoc.

Achtundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild Hagen empfieng.

[Als die Burgunden kamen auf das Feld,
Auf schlug man drei Königen gar herrlich Gezelt.
Sie stießen ein die Fahnen von eitel Golde roth.
Da wusten nicht die Herren, wie ihnen nah war der Tod.

Da stieg zu den Zinnen Frau Kriemhild hinan,
Und sah auf dem Felde reiten manchen Mann.
Des freute sich heimlich das wunderschöne Weib:
„Nun endlich wird gerochen des kühnen Siegfriedes Leib,

„Der mir so mörderlich zu Tode ward geschlagen;
Ich kann bis an mein Ende ihn nie genug beklagen.
O weh der großen Ehren, die ich muß verloren schaun:
So tapfrer Mann lag nimmer noch im Arm einer Fraun.

„Seine große Tugend schafft mir Herzeleid:
Wenn ich daran gedenke wie er zu jener Zeit
Hin ritt mit so gesundem Leib, so mehrt sich meine Klage:
Mir darf Niemand rügen das große Leid, das ich trage.

„Gott hatt ihn mir zu Manne aus aller Welt erkoren.
Wär Einem Mann die Tugend Tausender angeboren,
Viel größere doch Siegfried ganz alleine trug.‘
Sehr klagt' um ihn die Königin, zu dem Herzen sie sich schlug.

b. Schier wurden dem Bernære diu mære kunt getân. 1789
dô sach man in vil drâte über den hof gân,
mit im Hilpranden nâch rîterlîchen siten:
‚vil edeliu küneginne, daz sult ir lâzen vermiten,

b. ‚Daz man iuch siht weinen zuo dirre hôchgezît. 1790
und habt her besendet ûz vremden landen wît
vil manegen werden recken und manegen biderben man:
daz man iuch siht weinen, daz stêt iu vil übel an.‘

b. ‚Ich mane dich dîner triuwe,‘ sprach si, ‚hêr Hildebrant, 1791
ob du ie gâbe enphienge von mîner gebenden hant,
sô rich mich an Hagene: jâ gib ich dir mîn golt
und bin mit guoten triuwen unz an mîn ende dir holt.‘

b. Dô sprach der Bernære: ‚ir sît ein übel wîp, 1792
daz ir iuwern mâgen râtent an den lîp
und habt sô manegen boten ze Rîne nâch in gesant:
sô sint si iu komen ze hûse mit vil werlîcher hant.

b. ‚Neinâ, hêrre Hildebrant, sô liep ich iu sî, 1793
nu enphâch mir von dem Rîne die künege alle drî
und heiz si ligen ze velde unz sô ez werde tac,
sô warne ich si mit triuwe des aller besten sô ich mac.‘

b. Hart gezogenlîchen reit meister Hildebrant 1794
dâ er die drî künege von dem Rîne vant:
er enbeizt vil rîterlîchen und lie sich ûf diu knie,
daz er die drî künege von dem Rîne dâ enphie:

b. ‚Bis willekomen hêr Gunthêr, künec von dem Rîn; 1795
sam sî hêr Gêrnôt, der liebe bruoder dîn,
und Giselher der junge, und Hagen ein starker man,
und manec sneller recke, der ich aller niht genennen kan.

Alsbald ward dem Berner die Märe kund gethan.
Da kam er geschwinde über den Hof heran;
Er hatte Hilbranden der Sitte nach bei sich.
„Viel edle Königstochter, das ließet ihr billiglich,

„Daß man euch weinen sähe bei dieser Lustbarkeit.
Ihr habt hieher beschieden aus fremden Landen weit
Viel der werthen Recken und manchen Biedermann:
Daß man euch nun weinen sieht, daß steht euch gar übel an.“

„Ich mahne dich der Treue,“ sprach sie, „Hildebrand,
Hast du je Gab empfangen aus meiner milden Hand,
So räche mich an Hagen: ich gebe dir mein Gold
Und bin mit guten Treuen bis an mein Ende dir hold.‘

Da sprach zu ihr der Berner: „Ihr seid ein übel Weib,
Daß ihr den Freunden rathet an Leben und Leib,
Und habt so manchen Boten hin an den Rhein gesandt
Bis sie euch nun kamen zu Haus mit wehrlicher Hand.

„Höret, Meister Hildebrand, so lieb als ich euch sei:
Empfangt mir vom Rheine die Könige alle drei,
Und heißt sie hier zu Felde liegen bis an den Tag,
So warn ich sie mit Treue so gut ich immer vermag.“

Da ritt wohlgezogen Meister Hildebrand
Bis er die drei Könige von dem Rheine fand.
Er sprang vom Pferde ritterlich und ließ sich auf die Knie:
Die drei Könige vom Rheine so empfieng und grüßt' er sie.

„Willkommen seid, Herr Gunther, König an dem Rhein;
So sei auch Herr Gernot, der liebe Bruder dein
Und Geiselher der junge und Hagen, ein starker Mann,
Und noch manch schneller Recke, die ich nicht alle nennen kann.

b. „Iu enpiut der Bernære, der liebe hêrre mîn, 1796
vriuntschaft und hulde und ganzen dienest sîn
und heizt iuch ligen ze velde unz ez werde tac:
sô warnt er iuch mit triuwen des aller besten sô er mac.

b. ‚Got müeze iuch behüeten vor aller slahte nôt: 1797
vor vierthalbem jâre was iu bereit der tôt.
ez hat iur swester Kriemhilt gesworn vil manegen eit,
daz si an iu wil rechen ir vil grôziu herzeleit.

b. ‚Er enpiut iu daz ir mîdet als lieb iu si daz leben 1798
daz niuwe hûs bî der tuonouwe ist iu herberge geben:
daz sult ir mir gelouben, und kœme iur dar ein her,
ir müestent al ersterben und kœm iur keiner ze wer.

b. ‚Dâ ligent in drî rôre, diu sint innân hol, 1799
diu sint geworht schône mit swebel und mit kol:
diu sol man anzünden sô die dische sint bereit.
dâ vor solt ir iuch hüeten, ir stolzen helde vil gemeit.‘

b. Des erschrac der künec sêre, diu rede was im leit. 1800
‚nu lôn dir Got, Hildebrant, daz du uns hâst geseit,
daz du hâst gewarnet uns ellende man:
ich sich wir hie zen Hiunen lützel triuwe vunden hân.‘

b. Des erlachten die jungen, und hielten ez vür spot. 1801
dô sprâchen die wîsen: ‚dâ vor behüete uns Got.
wir sîn durch grôze triuwe geriten in daz lant;
si hât vil manegen boten hin nâch uns ze Rine gesant.‘

b. Nu sprach gezogenlîche der hêrre Gêrnôt: 1802
‚uns hât mîn swester Kriemhilt geladen in den tôt.
wir sîn durch grôze triuwe geriten zuo der stat,
wan uns mîn schœne swester von dem Rîn ze hûse bat.‘

„Euch entbeut der Berner, der liebe Herre mein,
Seine Huld und Freundschaft und will euch hülfreich sein.
Er räth euch hier im Felde zu liegen bis zum Tag:
Dann warnt er euch mit Treuen so gut er immer vermag.

„Mög euch Gott behüten hier vor aller Noth:
Schon vor vierthalb Jahren war euch bereit der Tod.
Geschworen hat Frau Kriemhild, eure Schwester, manchen Eid,
Daß sie an euch will rächen all ihr großes Herzeleid.

„Er entbeut euch, daß ihr meidet so lieb euch sei das Leben
Den Neubau an der Donau, wo euch Herberg ist gegeben:
Das sollt ihr mir glauben, und käm darein ein Heer,
Ihr müßtet All ersterben und Keiner käme zur Wehr.

„Wißt, in drei schönen Rohren, die hohl von innen sind,
Schwefel und Kohlen mischten sie falsch gesinnt:
Das wird angezündet, wenn sie zu Tische gehn.
Davor sollt ihr euch hüten ihr stolzen Degen auserſehn."

Des erschrak der König, die Rede war ihm leid.
„Nun lohne Gott dir, Hildebrand, daß du uns gabst Bescheid,
Und daß du hast gewarnet manch heimatlosen Mann.
Ich seh wir treffen Treue bei den Heunen wenig an."

Des erlachten die Jungen und hielten es für Spott.
Da sprachen die Weisen: „Davor behüt uns Gott.
Wir sind in großer Treue geritten in das Land;
Sie hat uns manchen Boten hin nach dem Rheine gesandt."

Da sprach wohlgezogen der König Gernot:
„Meine Schwester Kriemhild hat uns geladen in den Tod.
Zu großer Treue ritten wir her an diese Statt,
Da meine schöne Schwester uns vom Rhein geladen hat."

b. Dô sprach der videlære, der küene Volkêr: 1803
,ich bin von dem Rine durch gâbe geriten her.
des wil ich mich verzihen,' sô sprach der spilman;
,ich videle mit dem swerte daz allerbeste daz ich kan.

b. ,Ich erzeige in mîne dœne, si müezen ûf hôher stân; 1804
und welnt si niht erwinden, ez mac in sô ergân,
ich slahe in eteslîchem einen swinden gîgenslac,
und hât er liebe mâge daz er ez wol klagen mac.'

b. Dô Hildebrant der alte wolte dannen gân, 1805
Gîselher der junge bat in stille stân:
er gab im einen mantel, den er im zêren truoc:
vür drîzec marc goldes hete er phandes genuoc.

b. Dô zim genam den mantel meister Hildebrant, 1806
er reit gezogenlîchen dâ er den von Berne vant:
,seht den rîchen mantel, den ich an mir hân,
den gap mir Gîselher der junge, dâ ich von im wolde gân.']

1656 Dô die Nibelunge kômen in daz lant, 1807
dô gevriesch ez von Berne der alte Hildebrant.
er seite ez sîme hêrren; ez was im harte leit:
er bat in wol enphâhen die riter küene und gemeit.

1657 Wolfhart der snelle hiez bringen diu marc. 1808
dô reit mit Dietrîche vil manec degen starc,
dâ er si grüezen wolde, zuozin an daz velt.
dâ hetens ûf gebunden vil manec hêrlîch gezelt.

1658 Dô si von Tronje Hagene verrist rîten sach, 1809
zuo den sînen hêrren gezogenlîch er sprach:
,nu solt ir snelle recken von dem sedele stân
und gêt in hin enkegene, die iuch hie wellent enphân.

Da sprach der Fiedelspieler, der kühne Volker:
„Ich kam der Gabe willen vom Rhein geritten her.
Nun will ich drauf verzichten," so sprach der Fiedelmann:
„Ich fiedle mit dem Schwerte das allerbeste das ich kann.

„Erklingen meine Töne, so weichen sie zurück,
Und wollen sie's nicht laßen, so fügt es leicht das Glück,
Ich schlag Einem ritterlich einen schnellen Geigenschlag,
Hat er einen treuen Freund, daß es der beweinen mag."

Als Hildebrand der alte von dannen wollte gehn,
Geiselher der junge hieß ihn noch stille stehn.
Er gab ihm einen Mantel, den er ihm zu Ehren trug;
Für dreißig Mark Goldes hatt er Pfands daran genug.

An sich nahm den Mantel Meister Hildebrand
Und ritt hin wohlgezogen, wo er den Berner fand.
„Schaut den reichen Mantel, der hier an mir zu sehn:
Den gab mir Geiselher das Kind, als ich von ihm wollte gehn."]

Als die Nibelungen kamen in das Land,
Da erfuhr es von Berne der alte Hildebrand.
Er sagt' es seinem Herren: dem war es grimmig leid;
Er hieß ihn wohl empfangen der kühnen Ritter Geleit.

Da ließ der starke Wolfhart die Pferde führen her;
Hin ritt mit Dietrichen mancher Degen hehr
Sie zu begrüßen, zu ihnen auf das Feld.
Sie hatten aufgeschlagen gar manches herrliche Zelt.

Als sie von Tronje Hagen aus der Ferne sah,
Alsbald zu seinen Herren sprach er höfisch da:
„Nun hebt euch von den Sitzen, ihr Recken wohlgethan,
Und geht entgegen denen, die euch hier wollen empfahn.

1659 ‚Dort kumt ein hergeſinde, daz iſt mir wol bekant. 1810
ez ſint vil ſnelle degene von Amelunge lant.
der von Berne ſi vüeret: ſi ſint vil hôch gemuot.
und lât iu niht verſmâhen ſwâ man iu hie dieneſt tuot.‘

1660 Dô ſtuonden von den roſſen, daz was michel reht, 1811
neben Dietrîche manc rîter unde kneht.
ſi giengen zuo den geſten dâ man die helde vant:
ſi gruozten minneclîche die von Burgonden lant.

1661 Dô ſi der hêrre Dietrich gên im komen ſach, 1812
lieb unde leide im dar an geſchach.
er weſte wol diu mære, ir reiſe was im leit;
ez wânde, ez weſte Rüedegêr, daz erz in hête geſeit.

1662 ‚Sît willekomen, ir hêrren, Gunther und Giſelhêr, 1813
Gêrnôt unde Hagene; ſam ſi hêr Volkêr
und Dankwart der ſnelle. iſt iu daz niht bekant?
Kriemhilt noch ſêre weinet den helt von Nibelunge lant.‘

1663 ‚Si mac vil lange weinen,‘ ſprach dô Hagene: 1814
‚er lît vor manegem jâre ze tôde erſlagene.
den künec von den Hiunen ſol ſi nu holden haben:
Sîvrit kumt niht widere, er iſt nu lange begraben.‘

1664 ‚Die Sîvrides wunden lâzen wir nu ſtên: 1815
ſol leben mîn vrou Kriemhilt, ſô mac ſchade ergên.‘
ſô redete von Berne der hêrre Dietrich.
‚trôſt der Nibelunge, dâ vor behüete du dich.‘

1665 ‚Wie ſol ich mich behüeten?‘ ſprach der künec hêr. 1816
‚Etzel uns boten ſande, waz ſold ich vrâgen mêr?
daz wir zuozim ſolden rîten in daz lant:
ouch hât uns manec mære mîn ſweſter Kriemhilt geſant.‘

„Dort kommt ein Heergesinde, das ist mir wohl bekannt;
Es sind viel schnelle Degen von Amelungenland.
Die führt Der von Berne, sie tragen hoch den Muth:
Laßt euch nicht verschmähen die Dienste, die man euch thut.“

Da sprang von den Rossen, so war es Fug und Recht,
Mit Dietrichen nieder mancher Herr und Knecht.
Sie giengen zu den Gästen, wo man die Helden fand:
Sie begrüßten freundlich Die von der Burgonden Land.

Als sie der edle Dietrich vor sich kommen sah,
Liebes und Leides zumal ihm dran geschah.
Er wuste wohl die Märe: leid war ihm ihre Fahrt;
Er wähnte, Rüdger wüst es und hätt es ihnen offenbart.

„Willkommen mir, ihr Herren, Gunther und Geiselher,
Gernot und Hagen, Herr Volker auch so sehr,
Und Dankwart der schnelle: ist euch das nicht bekannt?
Sehr beweint noch Kriemhild Den von Nibelungenland.“

„Sie mag noch lange weinen,“ sprach da Hagen:
„Er liegt seit manchem Jahre schon zu Tod erschlagen.
Den König von den Heunen mag sie nun lieber haben:
Siegfried kommt nicht wieder, er ist nun lange begraben.“

„Den Tod des kühnen Recken laßen wir nun stehn:
So lang Frau Kriemhild lebet, mag Schade wohl geschehn.“
So redete von Berne der edle Dieterich:
„Trost der Nibelungen, davor behüte du dich!“

„Wie soll ich mich behüten?“ sprach der König hehr.
„Etzel sandt uns Boten, was sollt ich fragen mehr?
Daß wir zu ihm ritten her in dieses Land.
Auch hat uns manchen Boten meine Schwester Kriemhild gesandt.“

1666 ‚Sô wil ich iu geràten,‘ sprach aber Hagene, 1817
‚bitet iu diu mære daz ze sagene
den hêrren Dietrîchen und sîne helde guot,
daz si iuch lâzen wizzen der vrouwen Kriemhilte muot.‘

1667 Dô giengen sunder sprâchen die dri künege rîch, 1818
Gunther unde Gêrnôt und ouch hêr Dietrich.
‚nu sag uns, von Berne vil edel riter guot,
wie dir si gewizzen umb der küneginne muot.‘

1668 Dô sprach der vogt von Berne: ‚waz sol ich iu sagen? 1819
ich hœre alle morgen weinen unde klagen
mit jæmerlîchen sinnen daz Etzelen wîp
dem rîchen Got von himele des starken Sîvrides lîp.‘

1669 ‚Ez ist et unerwendet,‘ sprach der küene man, 1820
Volkêr der videlære, ‚daz wir vernomen hân.
wir suln ze hove rîten und suln lâzen sehen
waz uns snellen degenen müge zen Hiunen geschehen.‘

1670 Die küenen Burgonden hin ze hove riten: 1821
si kômen hêrlîchen nâch ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen küenen man
umb Hagnen von Troneje, wie der wære getân.

1671 Durch daz man seite mære, des was im genuoc, 1822
daz er von Niderlanden Sîvriden sluoc,
sterkest aller recken, vroun Kriemhilde man:
des wart michel vrâgen ze hove nâch Hagenen getân.

1672 Der helt was wol gewahsen, daz ist alwâr, 1823
grôz was er zen brüsten, gemischet was sîn hâr
mit einer grîsen varwe, die bein wârn im lanc,
eislîch sîn gesiune, er hete hêrlîchen ganc.

„So will ich euch rathen," sprach wieder Hagen,
„Laßt euch diese Märe zu Ende sagen
Von Dieterich dem Herren und seinen Helden gut,
Daß sie euch wißen laßen der Frau Kriemhilde Muth."

Die drei Könge giengen und sprachen unter sich,
Herr Gunther und Gernot und auch Herr Dieterich:
„Nun sag uns, von Berne du edler Ritter gut,
Was du wißen mögest von der Königin Muth."

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich weiter sagen?
Als daß ich alle Morgen weinen hör und klagen
Die Königin Kriemhild in jämmerlicher Noth
Zum reichen Gott vom Himmel um des starken Siegfried Tod."

„Es ist nun nicht zu wenden," sprach der kühne Mann,
Volker der Fiedler, „was ihr uns kund gethan.
Laßt uns zu Hofe reiten und einmal dort besehn
Was uns schnellen Degen bei den Heunen möge geschehn."

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten:
Sie kamen stolz gezogen nach ihres Landes Sitten.
Da wollte bei den Heunen gar mancher kühne Mann
Von Tronje Hagen schauen, wie der wohl wäre gethan.

Es war durch die Sage dem Volk bekannt genug,
Daß er von Niederlanden Siegfrieden schlug,
Aller Recken stärksten, Frau Kriemhildens Mann:
Darum ward großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

Der Held war wohlgewachsen, das ist sicher wahr,
Von Schultern breit und Brüsten; gemischt war sein Haar
Mit einer greisen Farbe; von Beinen war er lang
Und schrecklich sein Gesichte; er hatte herrlichen Gang.

1673 Dô hieʒ man herbergen die Burgonden man. 1824
Gunthers geſinde wart geſundert dan.
daʒ riet diu küneginne, diu im vil haʒʒes truoc:
dâ von man ſît die knehte an der herberge ſluoc.

1674 Danewart Hagenen bruoder, der was marſchalch; 1825
der künec im ſîn geſinde vlîʒeclîch bevalch,
daʒ er ir volleclîche mit ſpîſe ſolde phlegen.
daʒ tet dô willeclîche mit triuwe der vil küene degen.

1675 Kriemhilt diu ſchœne mit ir geſinde gie, 1826
dâ ſi die Niblunge mit valſchem muot enphie.
ſi kuſte Gîſelhêren und nam in bî der hant.
daʒ ſach von Troneje Hagene: den helm er veſter gebant.

1676 ‚Nâch ſus getânem gruoʒe,‘ ſô ſprach Hagene, 1827
‚mugen ſich verdenken ſnelle degene;
man grüeʒet ſunderlîchen die künege und ir man:
wir hân niht guoter reiſe zuo dirre hôchzît getân.‘

1677 Si ſprach: ‚nu ſît willekomen ſwem iuch gerne ſiht: 1828
durch iuwer ſelbes vriuntſchaft grüeʒe ich iuch niht.
ſaget waʒ ir mir bringet von Wormeʒ über Rîn,
dar umbe ir mir ſô grôʒe ſoldet willekomen ſîn?‘

1678 ‚Waʒ ſint diſiu mære,‘ ſprach dô Hagene, 1829
‚daʒ iu gâbe ſolden bringen degene?
ich wære wol ſô rîche, het ich mich baʒ verdâht,
daʒ ich iu mîne gâbe her zen Hiunen hete brâht.‘

1679 ‚Nu ſolt ir mich der mære mêre wiʒʒen lân, 1830
hort der Niblunge, war habt ir den getân?
der was doch mîn eigen: daʒ iſt iu wol bekant:
den ſoldet ir mir bringen in daʒ Etzelen lant.‘

Da schuf man Herberge den Burgonden-Degen;
Gunthers Ingesinde ließ man gesondert legen.
Das rieth die Königstochter, die ihm viel Haßes trug:
Daher man bald die Knechte in der Herberge erschlug.

Dankwart, Hagens Bruder, der war Marschall;
Der König sein Gesinde ihm fleißig anbefahl,
Daß er es die Fülle mit Speise sollte pflegen.
Das that auch gar willig in Treue dieser kühne Degen.

Kriemhild die schöne mit dem Gesinde gieng,
Wo sie die Nibelungen mit falschem Muth empfieng:
Sie küste Geiselheren und nahm ihn bei der Hand.
Als Hagen das erschaute, den Helm er fester überband.

„Nach solchem Empfange," sprach Hagen deswegen,
„Mögen sich bedenken diese schnellen Degen;
Man grüßt die Fürsten ungleich und den Unterthan:
Keine gute Reise haben wir zu dieser Hochzeit gethan."

Sie sprach: „Seid willkommen Dem der euch gerne sieht:
Eurer Freundschaft willen kein Gruß euch hier geschieht.
Sagt, was ihr mir bringet von Wormes überrhein,
Daß ihr mir so höchlich solltet willkommen sein?"

„Was sind das für Sachen?" sprach Hagen dagegen,
„Daß euch Gaben bringen sollten diese Degen,
So reich wär ich gewesen, hätt ich das gedacht,
Ich hätt euch meine Gabe zu den Heunen hergebracht."

„Nun frag ich um die Märe weiter bei euch an,
Den Hort der Nibelungen, wohin habt ihr den gethan?
Der war ja doch mein eigen, das ist euch wohlbekannt:
Den hättet ihr mir sollen bringen her in Etzels Land."

1680 ‚Entriuwen, mîn vrou Kriemhilt, des iſt manec tac, 1831
deich hort der Nibelunge niene gephlac.
den hiezen mîne hêrren ſenken in den Rîn:
dâ muoz er wærlîche unz an daz jungiſte ſîn.‘

1681 Dô ſprach diu küneginne: ‚ich hâns ouch wol gedâht. 1832
ir habt mirs noch vil kleine her ze lande brâht,
ſwie er mîn eigen wære und ich ſîn wîlent phlac;
nâch im und ſîme hêrren hân ich manegen leiden tac.‘

1682 ‚Ich bringe iu den tiuvel,‘ ſprach ab Hagene, 1833
‚ich hân an mîme ſchilte ſô vil ze tragene
und an mîner brünne: mîn helme der iſt lieht,
daz ſwert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.‘

C. ‚Jane rede ichz niht darumbe, deich mêre goldes welle gern. 1834
ich hâns ſô vil ze gebene, deich iuwer gâbe mac enbern.
ein mort und zwêne roube, die mir ſint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.‘

1683 Dô ſprach diu küneginne zen recken über al: 1835
‚man ſol deheiniu wâfen tragen in den ſal;
ir helde ir ſult mirs ûfgeben: ich wils behalten lân.‘
‚entriuwen,‘ ſprach dô Hagene, ‚daz wirdet nimmer getân.

1684 ‚Jane ger ich niht der êren, vürſten tohter milt, 1836
daz ir zen herbergen traget mînen ſchilt
und ander mîn gewæte. ir ſît ein künegîn.
daz lêrte mich mîn vater niht: ich wil ſelbe kamerære ſîn.‘

1685 ‚Owê mîner leide,‘ ſprach vrou Kriemhilt: 1837
‚war umbe wil mîn bruoder und Hagne ſînen ſchilt
niht lâzen behalten? ſi ſint gewarnôt.
und weſſe ich wer daz tæte, ich riete im immer ſînen tôt.‘

„Meiner Treu, Frau Kriemhild, schon mancher Tag war da,
Den Hort der Nibelungen, seit ich den nicht mehr sah.
Den ließen meine Herren senken in den Rhein:
Da muß er auch in Wahrheit bis zum jüngsten Tage sein."

Da sprach die Köngin wieder: „Ich hatt es wohl gedacht.
Ihr habt mir noch wenig davon hieher gebracht,
Wiewohl er war mein eigen und ich sein weiland pflag;
Nach ihm und seinem Herren hab ich manchen leiden Tag."

„Ich bring euch den Teufel!" sprach wieder Hagen,
Ich hab an meinem Schilde so viel zu tragen
Und an meinem Harnisch; mein Helm der ist so licht,
Das Schwert an meiner Seite: darum bring ich ihn euch nicht."

„Es war auch nicht die Meinung, als verlangte mich nach Gold:
So viel hab ich zu geben, ich entbehre leicht den Sold.
Eines Mords und Doppelraubes, die man an mir genommen,
Dafür möcht ich Arme zu lieber Entgeltung kommen."

Da sprach die Königstochter zu den Recken allzumal:
„Man soll keine Waffen tragen hier im Saal;
Vertraut sie mir, ihr Helden, zur Verwartung an."
„In Treuen," sprach da Hagen, „das wird nimmer gethan.

„Ich begehre nicht der Ehre, Fürstentochter mild,
Daß ihr zur Herberge traget meinen Schild
Und ander Streitgeräthe; seid ihr doch Königin.
So lehrte mich mein Vater, daß ich selbst ihr Hüter bin."

„O weh dieses Leides!" sprach da Kriemhild:
„Warum will mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht von sich tragen laßen? Gewiss, sie sind gewarnt:
Und wüst ich wers gewesen ist, den hielte der Tod umgarnt."

1686 Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrîch: 1838
‚ich binz der hât gewarnet die edeln vürſten rîch
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne, du ſolt michs niht geniezen lân.‘

1687 Des ſchamte ſich vil ſêre daz Etzelen wîp: 1839
ſi vorhte bitterlîchen Dietrîches lîp.
ſi gie von im balde daz ſi niht enſprach,
wan daz ſi ſwinde blicke an ir viende ſach.

1688 Bî henden ſich dô viengen zwêne degene: 1840
daz eine was hêr Dietrîch, daz ander Hagene.
dô ſprach gezogenlîchen der recke vil gemeit:
‚iur komen ze den Hiunen iſt mir wærlîchen leit,

1689 ‚Durch daz diu küneginne alſô geſprochen hât.‘ 1841
dô ſprach von Troneje Hagen: ‚des wirt wol alles rât.‘
ſus reiten mit einander die zwêne küene man.
daz ſach der künec Etzel; dar umbe er vrâgen began:

1690 ‚Diu mære ich weſte gerne,‘ ſprach der künec rîch, 1842
‚wer jener recke wære, den dort hêr Dietrîch
ſô vriuntlîch enphâhet. er treit vil hôhen muot:
ſwer ſîn vater wære, er mac wol ſîn ein recke guot.‘

1691 Des antwurte dem künege ein Kriemhilde man: 1843
‚er iſt geborn von Troneje, ſîn vater hiez Aldrîân.
ſwie blîde er hie gebâre, er iſt ein grimmec man:
ich lâz iuch daz beſchouwen daz ich gelogen niene hân.‘

1692 ‚Wie ſol ich daz erkennen, daz er ſô grimmec iſt?‘ 1844
dannoch er niht weſte ſô manegen argen liſt,
den ſît diu küneginne an ir mâgen begie,
daz ſi ir nie deheinen von den Hiunen komen lie.

Im Zorne gab ihr Antwort Dieterich sogleich:
„Ich bin es, der da warnte die edeln Fürsten reich,
Und Hagen den starken, der Burgonden Mann:
Nur zu, du Braut des Teufels, du thust kein Leid mir drum an."

Da schämte sich gewaltig die edle Königin:
Sie fürchtete sich bitterlich vor Dietrichs Heldensinn.
Sie gieng alsbald von dannen, kein Wort mehr sprach sie da,
Nur daß sie nach den Feinden mit geschwinden Blicken sah.

Da nahmen bei den Händen zwei der Degen sich,
Der Eine war Hagen, der Andere Dieterich.
Da sprach wohlgezogen der Degen allbereit:
„Eure Reise zu den Heunen, die ist in Wahrheit mir leid,

‚Da die Königstochter so gesprochen hat.‘
Da sprach von Tronje Hagen: „Des Allen wird schon Rath."
So sprachen mit einander die Recken wohlgethan.
Das sah der König Etzel, der gleich zu fragen begann:

„Die Märe wüst ich gerne," befrug der König sich,
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dieterich
So freundlich hat empfangen; er trägt gar hoch den Muth:
Wie auch sein Vater heiße, er mag wohl sein ein Recke gut."

Da gab dem König Antwort ein Kriemhildens-Mann:
„Von Tronje ist er geboren, sein Vater hieß Aldrian;
Wie zahm er hier gebare, er ist ein grimmer Mann:
Ich laß euch das noch schauen, daß ich keine Lüge gethan."

„Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?"
Noch hatt er keine Kunde von mancher argen List,
Die wider ihre Freunde die Königin spann,
Daß aus dem Heunenlande ihr auch nicht Einer entrann.

1693 ‚Wol erkande ich Aldriânen: wan er was mîn man. 1845
lop und michel êre er hie bî mir gewan.
ich machte in ze riter und gab im mîn golt.
durch daz er getriuwe was, des muoſe ich im weſen holt.

1694 ‚Dâ von ich wol erkenne allez Hagnen ſint. 1846
ez wâren mîne gîſel zwei wætlîchiu kint,
er und von Spâne Walthêr: die wuohſen hie ze man.
Hagne ſand ich wider heim; Walther mit Hiltegunde entran.‘

1695 Er gedâhte lieber mære, diu wâren ê geſchehen. 1847
ſînen vriunt von Troneje hete er reht erſehen,
der im in ſîner jugende vil ſtarkiu dieneſt bôt;
ſît vrumt er im in alter vil manegen lieben vriunt tôt.

„Wohl kannt ich Aldrianen, er war mein Unterthan:
Lob und große Ehre er hier bei mir gewann.
Ich macht' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold;
Weil er sich getreu erwies, war ich immer ihm hold.

„Daher ist mir von Hagen auch Alles wohlbekannt.
Zwei edle Kinder bracht ich als Geisel in dieß Land,
Ihn und von Spanien Walther: die wuchsen hier heran.
Hagen sandt ich wieder; Walther mit Hildegund entrann."

Er gedachte alter Zeiten und was vordem geschehn.
Seinen Freund von Tronje, wohl hatt er den gesehn,
Der ihm in seiner Jugend oft große Dienste bot;
Jetzt schlug er ihm im Alter viel lieber Freunde zu Tod.

Aventiure

wie Hagene und Volkêr vor Kriemhilde sal sâzen.

1696 Dô schieden sich die zwêne recken lobelich, 1848
Hagen von Troneje und ouch hêr Dietrîch.
dô blikte über ahsel ein Guntheres man
nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.

1697 Dô sach er Volkêren bî Gîselhêre stên, 1849
den spæhen videlære: er bat in mit im gên,
wan er vil wol erkande sînen grimmen muot.
er was an allen tugenden ein riter küen unde guot.

1698 Noch liezen si die hêrren ûf dem hove stân. 1850
niuwan si zwêne aleine sach man dannen gân
über den hof vil verre vür einen palas wît.
die ûz erwelten degene vorhten niemannes nît.

1699 Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal, 1851
der was Kriemhilde, ûf eine banc ze tal.
dô lûht in von dem lîbe ir hêrlîch gewant.
genuoge die daz sâhen heten gerne si bekant.

1700 Alsam tier diu wilden gekaphet wurden an 1852
die übermüeten helde von den Hiunen man.
si ersach durch ein venster daz Etzelen wîp:
des wart aber betrüebet der schœnen Kriemhilde lîp.

Neunundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker vor Kriemhildens Saal saßen.

Da schieden auch die beiden werthen Recken sich,
Hagen von Tronje und Herr Dieterich.
Ueber die Achsel blickte Gunthers Unterthan
Nach einem Heergesellen, den er da bald sich gewann.

Neben Geiselheren sah er Volkern stehn,
Den zieren Fiedelspieler: den bat er mitzugehn,
Weil er wohl erkannte seinen grimmen Muth:
Er war an allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

Man ließ die Herrn noch immer auf dem Hofe stehn.
Die beiden ganz alleine sah man von dannen gehn
Ueber den Hof hin ferne vor einen Pallas weit:
Die Auserwählten scheuten sich vor Niemandes Streit.

Sie saßen vor dem Hause genüber einem Saal,
Der war Kriemhilden auf eine Bank zu Thal.
Da glänzt' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Gar Manche die das sahen hätten sie wohl gern gekannt.

Gleich den wilden Thieren gaffte sie da an,
Die vermeßnen Helden, mancher Heunenmann.
Da sah sie durch ein Fenster Etzels Königin:
Sich trübte da von Neuem der schönen Kriemhilde Sinn.

1701 Ez mande si ir leide, weinen si began. 1853
des hete michel wunder die Etzelen man,
waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot.
si sprach: ‚daz hât Hagene, ir helde küene unde guot.'

1702 Si sprâchen zuo der vrouwen: ‚wie ist daz geschehen? 1854
wan wir iuch niulîche haben vrô gesehen.
nie niemen wart sô küene, derz iu hât getân,
heizet irz uns rechen, ez sol im an sîn leben gân.'

1703 ‚Daz wold ich immer dienen, swer ræche mîniu leit: 1855
alles des er gerte, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze vüezen,' sprach des küneges wîp:
‚rechet mich an Hagenen, daz er verliese den lîp.'

1704 Dô garten sich vil balde sehzec küener man: 1856
durch Kriemhilde willen si wolden hin gân
und wolden slahen Hagenen, den vil küenen man,
und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.

1705 Dô diu küneginne ir schar sô kleine sach, 1857
in einem grimmen muote si ze den helden sprach:
‚des ir dâ habet gedinge, des sult ir abe gân:
ja endurfet ir sô ringe Hagenen nimmer bestân.

1706 ‚Swie stark und swie küene von Troneje Hagne si, 1858
noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bî,
Volkêr der videlære: der ist ein übel man.
ja ensult ir die helde niht sô lîhte bestân.'

1707 Dô si daz gehôrten, dô garte sich ir mêr, 1859
vier hundert recken. diu küneginne hêr
waz des vil genœte, daz si in tœte leit.
dâ von wart sît den degenen michel sorge bereit.

Sie gedachte ihres Leides; zu weinen hub sie an.
Das wunderte die Degen, die Kriemhild unterthan.
„Was hat euch so geschwinde getrübt den hohen Muth?"
Da sprach sie: „Das that Hagen, ihr Helden kühn und auch gut."

Sie sprachen zu der Frauen: „Wie ist das geschehn?
Wir haben euch doch eben noch wohlgemuth gesehn.
Wär er noch so verwogen, der es euch hat gethan,
Befehlt ihr uns die Rache, den Tod drum müst er empfahn."

„Dem wollt ich immer danken, der rächte dieses Leid:
Was er nur begehrte, ich wär dazu bereit.
„Ich biete mich zu Füßen euch," so sprach des Königs Weib:
„Rächet mich an Hagen: er verliere Leben und Leib."

Da rüsteten geschwinde sich sechzig an der Zahl:
Der Königin zu Liebe wollten sie vor den Saal,
Und wollten Hagen schlagen, diesen kühnen Mann,
Und auch den Fiedelspieler; das ward einmüthig gethan.

Als so gering den Haufen die Königin ersah,
In grimmem Muthe sprach sie zu den Helden da:
„Von solchem Unterfangen rath ich abzustehn:
Wohl dürft ihr in so kleiner Zahl mit Hagen nicht streiten gehn.

„So stark auch und gewaltig Der von Tronje sei,
Noch ist bei weitem stärker, der ihm da sitzet bei,
Volker der Fiedler: das ist ein übler Mann:
Wohl dürft ihr diesen Helden nicht zu so wenigen nahn."

Als sie die Rede hörten scharten sich ihrer mehr,
Vierhundert Recken. Der Königstochter hehr
Lag sehr am Herzen die Rache für ihr Leid.
Da wurde bald den Degen viel Noth und Sorge bereit.

1708 Dô si vil wol gewâfent ir gesinde sach, 1860
zuo den snellen recken diu küneginne sprach:
‚nu bîtet eine wîle: jâ sult ir stille stân.
ich wil under krône ze mînen vienden gân.

1709 ‚Und hœret itewîze waz mir hât getân 1861
Hagne von Troneje, Guntheres man:
ich weiz in sô gemuoten, daz er mir lougent niht;
sô ist ouch mir unmære swaz im dar umbe geschiht.‘

1710 Dô sach der videlære, ein küener spilman, 1862
die edeln küneginne ab einer stiegen gân
nider abeme hûse. dô er daz ersach,
Volkêr der küene zuo sîme hergesellen sprach:

1711 ‚Nu schouwet, vriunt Hagene, wâ si dort here gât, 1863
diu uns âne triuwe inz lant geladet hât.
in gesach mit küneges wîbe nie sô manegen man,
die swert enhende trüegen, alsô stritlîchen gân.

1712 ‚Wizzet ir, vriunt Hagene, ob si iu sîn gehaz? 1864
sô wil ich iu daz râten, sô hüetet deste baz
des lîbes und der êren; jâ dunket ez mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil zornec gemuot.

1713 ‚Und sint ouch sumelîche zen brusten alsô wît, 1865
swer sîn selbes hüeten wil, der tuo daz enzît.
ich wæn si under sîden die vesten prünne tragen.
waz si dâ mite meinen, daz enhœr ich niemen sagen.‘

1714 Dô sprach in zornes muote Hagne der küene man: 1866
‚ich weiz wol daz ez allez ist ûf mich getân,
daz si diu liehten wâfen tragent an der hant;
vor den möht ich gerîten noch in der Burgonden lant.

Als sie ihr Gesinde nun wohlbewaffnet sah,
Zu den schnellen Recken sprach die Köngin da:
„Nun harret eine Weile: ihr sollt noch stille stehn.
Ich will unter Krone hin zu meinen Feinden gehn.

„Hört mich ihm vorhalten was mir hat gethan
Hagen von Tronje, Gunthers Unterthan.
Ich weiß ihn so gesonnen, er läugnets nimmermehr:
So frag ich auch nicht weiter was ihm geschehe nachher."

Da sah der Fiedelspieler, ein kühner Spielmann,
Die edle Königstochter von einer Stiege nahn,
Die aus dem Hause führte. Als er das ersah,
Zu seinem Heergesellen sprach der kühne Volker da:

„Nun schauet, Freund Hagen, wie sie dorten naht,
Die uns ohne Treue ins Land geladen hat.
Ich sah mit einer Königin nie so manchen Mann
Die Schwerter in den Händen also streitlustig nahn.

„Wißet ihr, Freund Hagen, daß sie euch abhold sind?
So rath ich euch in Treuen, daß ihr zu hüten sinnt
Des Lebens und der Ehre; fürwahr, das dünkt mich gut:
Soviel ich mag erkennen ist ihnen zornig zu Muth.

„Es sind auch Manche drunter von Brüsten stark und breit:
Wer seines Lebens hüten will, der thu es nur beizeit.
Ich seh sie unter Seide die festen Panzer tragen.
Was sie damit meinen, das hör ich Niemanden sagen."

Da sprach im Zornmuthe Hagen der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, das wird Alles wider mich gethan,
Daß sie die lichten Waffen tragen an der Hand;
Von denen aber reit ich noch in der Burgonden Land.

1715 ,Nu saget mir, vriunt Volkêr, welt ir mir gestân, 1867
ob mit mir wellent striten Kriemhilde man?
daz lâzet ir mich hœren als liep als ich iu si.
ich won iu immer mêre mit triuwen dienstlichen bî.'

1716 ,Ich hilfe iu sicherlichen,' sô sprach der spilman. 1868
,ob ich uns hie engegene sæhe den künec gân
mit allen sînen recken, die wile ich leben muoz
sô entwiche ich iu durch vorhte ûz helfe nimmer einen vuoz.'

1717 ,Nu lôn iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1869
ob si mit mir strîten, wes bedarf ich danne mêr?
sît ir mir helfen wellet als ich hân vernomen,
sô suln dise recken vil gewerlichen komen.'

1718 ,Nu stê wir von dem sedele,' sprach der spilman: 1870
,si ist ein küneginne: und lât si vür gân.
bieten ir die êre: si ist ein edel wîp.
dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lîp.'

1719 ,Nein durch mîne liebe,' sprach dô Hagene. 1871
,sô wolden sich versinnen dise degene,
daz ichz durch vorhte tæte, und solde ich hin gên.
ine wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.

1720 ,Jâ zimet ez uns beiden zwâre lâzen daz. 1872
zwiu sold ich den êren, der mir ist gehaz?
daz getuon ich nimmer die wile ich hân den lîp:
jane ruoche ich waz mich nîdet des künec Etzelen wîp.'

1721 Der übermüete Hagene leit über sîniu bein 1873
ein vil liehtez wâfen, ûz des knophe schein
ein vil liehter jaspis grüener denne ein gras.
wol erkande ez Kriemhilt, daz ez Sîvrides was.

„Nun sagt mir, Freund Volker, denkt ihr mir beizustehn,
Wenn mit mir streiten wollen Die in Kriemhilds Lehn?
Das laßt mich vernehmen so lieb als ich euch sei.
Ich steh euch mit Diensten immer wieder treulich bei."

„Gewiss will ich euch helfen," sprach da Volker.
„Und säh ich uns entgegen mit seinem ganzen Heer
Den König selber kommen, so lang ich leben muß
Weich ich von eurer Seite aus Furcht auch nicht einen Fuß."

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!
Wenn sie mit mir streiten, wes bedarf ich mehr?
Da ihr mir helfen wollet, wie ich jetzt vernommen,
So mögen diese Recken nur fein sachte näher kommen."

„Stehn wir auf vom Sitze," sprach der Fiedelmann,
„(Sie ist doch eine Königin) so sie nun kommt heran.
Bieten wir die Ehre der edeln Königin!
Das bringt uns auch selber an eignen Ehren Gewinn."

„Nein! wenn ihr mich liebet," sprach dawider Hagen.
„Es möchten diese Degen mit dem Wahn sich tragen,
Daß ich aus Furcht es thäte und dächte wegzugehn:
Von meinem Sitze mein ich vor ihrer Keinem aufzustehn.

„Daß wir es bleiben laßen, das ziemt uns ganz allein.
Soll ich dem Ehre bieten, der mir feind will sein?
Nein, ich thu es nimmer so lang ich leben soll:
In aller Welt, was frag ich wohl nach Kriemhildens Groll?"

Der vermeßne Hagen legte über die Schenkel hin
Eine lichte Waffe, aus deren Knaufe schien
Mit hellem Glanz ein Jaspis, grüner als das Gras.
Wohl kannte sie Frau Kriemhild, daß Siegfried einst sie besaß.

1722 Dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt. 1874
daz gehilze was guldîn, diu scheide ein borte rôt
ez mande si ir leide: weinen si began;
ich wæne ez hete dar umbe der küene Hagne getân.

1723 Volkêr der snelle zôch nâher ûf der banc 1875
einen videlbogen starken, michel unde lanc.
gelîch eime swerte, scharph unde breit.
dô sâzen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1724 Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man, 1876
daz si niht wolden von dem sedel stân
durch niemannes vorhte. des gieng in an den vuoz
diu edel küneginne und bôt in vîntlîchen gruoz.

1725 Si sprach: ‚Nu saget, hêr Hagene, wer hât nâch iu gesant, 1877
daz ir getorstet rîten her in ditze lant,
und ir daz wol erkandet waz ir mir habet getân?
hetet ir guote sinne, ir soldetz billîchen lân.‘

1726 ‚Nâch mir ensande niemen,‘ sprach dô Hagene. 1878
‚man ladete her ze lande drîe degene,
die heizent mîne hêrren: sô bin ich ir man;
deheiner hovereise bin ich selden hinder in gestân.‘

1727 Si sprach: ‚nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz, 1879
daz ir daz habt verdienet, daz ich iu bin gehaz?
ir sluoget Sîvriden, mînen lieben man,
des ich unz an mîn ende immer mêr ze weinne hân.‘

1728 Er sprach: ‚waz sol des mêre? der rede ist nu genuoc. 1880
ich binz et aber Hagene, der Sîvriden sluoc,
den helt ze sînen handen: wie sêre er des enkalt,
daz diu vrouwe Kriemhilt die schœnen Prünhilde schalt!

Als sie das Schwert erkannte, das schuf ihr große Noth.
Von Gold war sein Gefäße, die Scheideborten roth.
Ermahnt war sie des Leides, zu weinen hub sie an;
Ich wähne, Hagen hatt es euch eben darum gethan.

Volker der kühne zog näher an die Bank
Einen starken Fiedelbogen, mächtig und lang,
Gleich einem Schwerte, scharf dazu und breit.
So saßen unerschrocken diese Recken allbereit.

Die beiden kühnen Degen dauchten sich nun so hehr,
Daß sie aus Furcht vor Jemand gedachten nimmermehr
Vom Sitz sich zu erheben. Ihnen schritt da vor den Fuß
Die edle Königstochter und bot unfreundlichen Gruß.

Sie sprach: „Nun sagt mir, Hagen, wer hat nach euch gesandt,
Daß ihr zu reiten wagtet her in dieses Land,
Obgleich ihr wohl wüßtet was ihr mir habt gethan?
Wart ihr bei guten Sinnen, ihr durftets euch nicht unterfahn."

„Nach mir sandte Niemand," sprach er entgegen,
„Man lud zu diesem Lande jedoch drei Degen,
Die heißen meine Herren: ich bin in ihrem Lehn;
Bei keiner Hofreise pfleg ich daheim zu bestehn."

Sie sprach: „Nun sagt mir ferner, was thatet ihr das,
Daß ihr es verdientet, daß ich euch trage Haß?
Ihr erschlugt Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann."

„Wozu der Rede weiter?" sprach er, „es ist genug:
Ich bin halt der Hagen, der Siegfrieden schlug,
Den behenden Degen: wie schwer er das entgalt,
Daß die Frau Kriemhild die schöne Brunhilde schalt!

1729 ‚Eʒ iſt et âne lougen, küneginne rîch, 1881
ich hân des alles ſchulde, des ſchaden ſchedelîch.
nu reche eʒ ſwer ſô welle, eʒ ſî wîp oder man.
ich enwolde iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.‘

1730 Si ſprach: ‚daʒ hœret, Recken, wâ er mir lougent niht, 1882
aller mîner leide. ſwaʒ im dâ von geſchiht,
daʒ iſt mir vil unmære, ir Etzelen man.‘
die übermüeten degene ſâhen alle ein ander an.

1731 Swer den ſtrît dâ hüebe, ſô wære dâ geſchehen, 1883
daʒ man den zwein geſellen der êren müeʒe jehen,
wan ſiʒ in ſtürmen hêten vil dicke wol getân.
des ſich jene vermâʒen, durch vorhte muoſen ſi daʒ lân.

1732 Dô ſprach ein der recken: ‚wes ſeht ir mich an? 1884
daʒ ich ê dâ lobete, des wil ich abe gân,
durch niemannes gâbe verlieſen mînen lîp.
jâ wil uns verleiten des künec Etzelen wîp.‘

1733 Dô ſprach dâ bî ein ander: ‚des ſelben hân ich muot. 1885
der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
diſen videlære wolde ich niht beſtân,
durch ſîne ſwinde blicke, die ich an im geſehen hân.

1734 ‚Ouch erkenne ich Hagenen von ſînen jungen tagen: 1886
des mac man von dem recken lîhte mir geſagen.
in zwein und zweinzec ſtürmen hân ich in geſehen,
dâ vil maneger vrouwen iſt herzeleit von im geſchehen.

1735 ‚Er und der von Spâne trâten manegen ſtîc, 1887
dô ſi hie bî Etzele vâhten manegen wîc
ze êren dem künege: des iſt vil geſchehen:
dar umbe ſol man Hagenen der êren billîchen jehen.

„Ich will es auch nicht läugnen, reiche Königin,
Daß ich an allem Uebel und Schaden schuldig bin.
Nun räch es wer da wolle, es sei Weib oder Mann.
Ich müst es wahrlich lügen, ich hab euch Leides viel gethan."

Sie sprach: „Da hört ihr, Recken, wie er mir eingesteht
Die Schuld an meinem Leide: wie's ihm deshalb ergeht,
Will ich nicht weiter fragen, ihr Etzeln unterthan."
Die übermüthgen Degen blickten all einander an.

Wär da der Streit erhoben, so hätte man gesehn,
Wie man den zwei Gesellen müß Ehre zugestehn:
Das hatten sie in Stürmen oftmals dargethan.
Wes jene sich vermaßen, das gieng aus Furcht nun nicht an.

Da sprach der Recken Einer: „Was seht ihr mich an?
Was ich zuvor gelobte, das wird nun nicht gethan.
Ich verlier um Niemands Gabe Leben gern und Leib.
Uns will hier nur verleiten dem König Etzel sein Weib."

Da sprach ein Andrer wieder: „So steht auch mir der Muth.
Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelspieler wollt ich nicht bestehn,
Der schnellen Blicke wegen, die ich hab an ihm ersehn.

„Auch kenn ich diesen Hagen seit seinen jungen Tagen:
Man mag mir von dem Recken große Dinge sagen.
In zwei uud zwanzig Stürmen hab ich ihn gesehn;
Da ist mancher Frauen Herzeleid von ihm geschehn.

„Er und Der von Spanien traten manchen Pfad,
Da sie hier bei Etzeln thaten manche That
Dem König zu Liebe. Das ist oft von ihm geschehn:
Drum mag man Hagen billig große Ehre zugestehn.

1736 ‚Dannoch was der recke siner jâre ein kint, 1888
daz dô die tumben wâren wie grîse die nu sint.
nu ist er komen ze witzen und ist ein grimmec man;
ouch treit er Balmungen, daz er übele gewan.‘

1737 Dâ mite was gescheiden daz niemen dâ enstreit. 1889
dô wart der küneginne vil herzenlichen leit.
die helden kêrten dannen; jâ vorhten si den tôt
von dem videlære: des gie in sicherlichen nôt.

1738 Dô sprach der küene Volker: ‚wir hân daz wol ersehen, 1890
daz wir hie vinden vinde als wir ê hôrten jehen.
wir suln zuo den künegen hin ze hove gân,
sô entar unser hêrren mit strîte niemen bestân.‘

1739 Wie dicke man durch vorhte manegiu dinc verlât, 1891
swâ sô vriunt bî vriunde güetlichen stât!
und hât er guote sinne daz er sin niht entuot,
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.

1740 ‚Nu wil ich iu volgen,‘ sprach dô Hagene. 1892
si giengen dâ si vunden vil der degene
in grôzem antphange noch an dem hove stân.
Volkêr der küene vil lûte rüefen began.

1741 Er sprach zuo sinen hêrren: ‚wie lange welt ir stên, 1893
daz ir iuch lâzet dringen? ir sult ze hove gên
und hœret an dem künege wie der si gemuot.‘
dô sach man sich gesellen die helde küene unde guot.

1742 Der vürste von Berne der nam an die hant 1894
Gunthern den vil richen von Burgonden lant;
Irnvrit nam Gêrnôten, den vil küenen man;
dô sach man Giselhêren ze hove mit sinem sweher gân.

„Damals war der Recke an Jahren noch ein Kind,
Da waren schon die Knaben wie jetzo Greise sind.
Nun kam er zu Sinnen und ist ein grimmer Mann;
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann."

Damit wars entschieden, Niemand suchte Streit.
Das war der Königstochter im Herzen bitter leid.
Die Helden giengen wieder; wohl scheuten sie den Tod
Von dem Fiedelspieler: das that ihnen wahrlich Noth.

Da sprach der kühne Volker: „Wir selber nun ersahn,
Daß wir hier Feinde finden wie man uns kundgethan.
Nun laßt uns zu den Königen hin zu Hofe gehn,
So darf unsre Herren mit Feindschaft Niemand bestehn."

Wie oft man verzagend Manches unterläßt,
Wo doch Freund beim Freunde treulich steht und fest!
Und hat er gute Sinne, daß er das nicht thut,
Vor Schaden nimmt sich Mancher durch Besonnenheit in Hut.

„Nun will ich euch folgen," sprach Hagen dagegen.
Da giengen hin die Beiden, wo si viel der Degen
Noch harrend des Empfanges auf dem Hofe sahn.
Volker der kühne hub da laut zu rufen an.

Er sprach zu seinen Herren: „Wie lange wollt ihr stehn
Und euch drängen laßen? ihr sollt zu Hofe gehn
Und von dem König hören wie der gesonnen sei."
Da sah man sich gesellen die Helden kühn und tadelfrei.

Dietrich von Berne nahm da an die Hand
Gunther den reichen von Burgondenland;
Irnfried nahm Gernoten, diesen kühnen Mann;
Da gieng mit seinem Schwäher Geiselher zu Hof heran.

1743 Swie ieman sich gesellet und ouch ze hove gie, 1895
Volkêr und Hagene geschieden sich nie
niuwan in eime sturme unz an ir endes zît.
daz muosen edele vrouwen beweinen grœzlichen sît.

1744 Do sach man mit den künegen hin ze hove gân 1896
ir edeln ingesindes tûsent küener man,
dar über sehzec recken: die wâren mit in komen,
die hete in sîme lande der küene Hagene genomen.

1745 Hâwart und Irinc, zwêne ûz erwelte man, 1897
sach man geselleclîchen bî den künegen gân.
Dancwart und Wolfhart, tiuwerliche degen,
die sach man grôzer tugende vor den anderen phlegen.

1746 Dô der vogt von Rîne in den palas gie, 1898
Etzel der rîche daz langer niht enlie,
er spranc von sîme sedele als er in komen sach.
ein gruoz sô rehte schœne von künege nie mêr geschach.

1747 ‚Sît willekomen, hêr Gunthêr und ouch hêr Gêrnôt, 1899
und iuwer bruoder Gîselhêr. mîn dienst ich iu enbôt
mit triuwen willeclîchen ze Wormez über Rîn.
und allez daz gedigene daz sol mir willekomen sîn.

1748 ‚Nu sît uns grôze willekomen, ir zwêne degene, 1900
Volkêr der vil küene und ouch Hagene,
mir und mîner vrouwen her in ditze lant:
si hât iu boten manegen hin ze Rîne gesant.‘

1749 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚des hân ich vil vernomen. 1901
wær ich durch mîne hêrren zen Hiunen niht enkomen,
sô wær ich iu ze êren geriten in daz lant.‘
dô nam der wirt edele die lieben geste bî der hant.

Wie sich bei diesem Zuge gesellte Jeglicher,
Volker und Hagen, die schieden sich nicht mehr
Als in Einem Kampfe bis an ihren Tod.
Das musten noch beweinen edle Fraun in großer Noth.

Da sah man mit den Königen hin zu Hofe gehn
Ihres edeln Ingesindes tausend Degen auserſehn;
Darüber sechzig Recken waren mitgekommen:
Die hatt aus seinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Iring, zwei Degen auserkannt,
Die giengen mit den Königen zu Hofe Hand in Hand;
Dankwart und Wolfhart, die theuerlichen Degen,
Die sah man großer Tugend vor den Andern allen pflegen.

Als der Vogt vom Rheine in den Pallas gieng,
Etzel der reiche das länger nicht verhieng:
Er sprang von seinem Sitze, als er sie kommen sah.
Ein Gruß, ein so recht schöner, nie mehr von Köngen geschah.

„Willkommen mir, Herr Gunther, und Herr Gernot,
Und euer Bruder Geiselher, die ich hierher entbot
Mit Gruß und treuem Dienste von Wormes überrhein,
Und eure Degen alle sollen mir willkommen sein.

„Laßt euch auch Willkommen hier, ihr beiden Recken, sagen,
Volker der kühne und dazu Herr Hagen,
Mir und meiner Frauen hier in diesem Land:
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine gesandt."

Da sprach der starke Hagen: „Das haben wir vernommen.
Wär ich um meine Herren gen Heunland nicht gekommen,
So wär ich euch zu Ehren geritten in das Land."
Da nahm der edle König die lieben Gäste bei der Hand.

1750 Er brâhte si zem sedele dâ er ê selbe saz. 1902
dô schancte man den gesten, mit vlîze tet man daz,
in wîten goldes schâlen met, môraz unde wîn
und bat die ellenden grôze willekomen sîn.

1751 Dô sprach der künec der Hiunen: ‚daz wil ich iu verjehen, 1903
mir enkunde in dirre werlde lieber niht geschehen
danne an iu helden, daz ir mir sît bekomen.
des ist der küneginne vil michel trûren benomen.

1752 ‚Mich nimt des immer wunder waz ich iu habe getân, 1904
sô manegen gast vil edele den ich gewunnen hân,
daz ir nie geruohtet komen in mîniu lant.
daz ich iuch nu gesehen hân, deist ze vreuden mir gewant.‘

1753 Des antwurte Rüedegêr, ein rîter hôch gemuot: 1905
‚ir mugt si sehen gerne, ir triuwe diu ist guot,
der mîner vrouwen mâge sô schœne kunnen phlegen.
si bringent iu ze hûse manegen wætlîchen degen.‘

1754 An sunewenden âbent als wir hân vernomen 1906
wâren si ze Etzelnburc dem künec ze hûse komen.
ein wirt nie sîne geste sô minneclîch enphie.
dar nâch er zuo den tischen mit in vil vrœlîche gie.

1755 Ein wirt bî sînen gesten schôner nie gesaz. 1907
man gab in volleclîchen trinken unde maz:
alles des si gerten des was man in bereit.
man hete von den helden vil michel wunder geseit.

C. Etzel der rîche het an bou geleit 1908
sînen vlîz kostenlîche mit grôzer arebeit:
palas unde türne, kemenâten âne zal,
in einer wîten bürge und einen hêrlîchen sal.

Und führte sie zum Sitze hin wo er selber saß.
Da schenkte man den Gästen, fleißig that man das,
In weiten goldnen Schalen Meth, Moraß und Wein,
Und hieß die fremden Degen höchlich willkommen sein.

Da sprach der Heunenkönig: „Das muß ich wohl gestehn,
Mir konnt in diesen Zeiten nicht Lieberes geschehn
Als durch euch, ihr Recken, daß ihr mir seid gekommen.
Damit ist auch der Königin ihre hohe Trauer benommen.

„Mich nahm immer Wunder, was ich euch wohl gethan,
Da ich der edeln Gäste so Manche doch gewann,
Daß ihr nie zu reiten geruhtet in mein Land;
Nun ich euch hier ersehen hab, ist mirs zu Freuden gewandt."

Da versetzte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr sollt sie gern empfahen, ihre Treue, die ist gut:
Der wißen meiner Frauen Brüder schön zu pflegen.
Sie bringen euch zu Hause gar manchen waidlichen Degen"

Am Sonnwendenabend, so haben wir vernommen,
Waren sie zu Etzelnburg an des Königs Hof gekommen.
Kein König seine Gäste noch freundlicher empfieng;
Darnach er zu den Tischen gar fröhlich mit ihnen gieng.

Ein Wirth bei seinen Gästen sich holder nie betrug.
Zu trinken und zu eßen bot man da genug:
Was sie nur wünschen mochten, das wurde gern gewährt.
Man hatte von den Helden viel große Wunder gehört.

Der reiche Etzel hatte an ein Gebäude weit
Viel Fleiß und Müh gewendet und Kosten nicht gescheut:
Man sah Pallas und Thürme, Gemächer ohne Zahl
In einer weiten Veste und einen herrlichen Saal.

C. Den het er heizen bouwen lanc, hôch und wît, 1909
durch daz sô vil der recken in suohte zaller zît,
ân ander sîn gesinde zwelf rîche künege hêr,
und vil der werden degene het er zallen zîten mêr

C. Denne künec ie gewünne, als ich vernomen hân. 1910
er lebt in hôher wünne von mâgen unde man.
schallen unde dringen het der vürste guot
von manegem snellen degene: des stuont im hôhe der muot.

Den hatt er bauen laßen lang, hoch und weit,
Weil ihn so viel der Recken heimsuchten jederzeit.
Auch ander Ingesinde, zwölf reiche Könge hehr,
Und viel der werthen Degen hatt er zu allen Zeiten mehr

Als je gewann ein König, von dem ich noch vernahm.
Er lebte so mit Freunden und Mannen ohne Gram:
Turnei und Ritterspiele hatte der König gut
Durch manchen schnellen Degen; drum stand wohl hoch ihm der Muth.

Aventiure

wie ſi der ſchiltwacht phlâgen.

1756 Der tac hete nu ende und nâhet in diu naht. 1911
die wegemüeden recken ir ſorge an vaht
wann ſi ſolden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagene: ez wart in ſchiere kunt getân.

1757 Gunther ſprach ze dem wirte: ‚Got lâze iuch wol geleben; 1912
wir wellen varn ſlâfen: ir ſult uns urloup geben.
ſwenne ir daz gebietet, ſô kome wir morgen vruo.‘
er ſchiet von ſînen geſten harte vrœlîchen duo.

1758 Dringen allenthalben die geſte man dô ſach. 1913
Volkêr der küene zuo den Hiunen ſprach:
‚wie geturret ir den recken vür die vüeze gân?
und welt ir iuchs niht mâzen, ſô wirt iu leide getân.

1759 ‚Sô ſlah ich eteslîchem ſô ſwæren gîgen ſlac, 1914
hât er getriuwen iemen, daz erz beweinen mac.
wan wîchet ir uns recken? jâ dunket ez mich guot.
ez heizent allez degene und ſint geliche niht gemuot.‘

1760 Dô der videlære ſô zorneclîchen ſprach, 1915
Hagene der küene über ahſel ſach:
er ſprach: ‚iu râtet rehte der küene ſpilman.
ir Kriemhilde helde ſult ze herberge gân.

Dreißigstes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker Schildwacht standen.

Der Tag der war zu Ende, es kam heran die Nacht.
Den reisemüden Recken war Sorge drum erwacht,
Wann sie ruhen sollten und zu Bette gehn.
Darüber fragte Hagen: Bescheid ist ihnen geschehn.

Gunther sprach zum Wirthe: „Gott laß euchs wohlgedeihn:
Wir wollen schlafen gehen, mag es mit Urlaub sein.
Wenn ihr gebietet, kommen wir wieder morgen fruh."
Der Wirth entließ die Gäste wohlgemuth zu ihrer Ruh.

Von allen Seiten drängen man die Gäste sah.
Volker der kühne sprach zu den Heunen da:
„Wie dürfet ihr uns Recken so vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch übel geschehn.

„So schlag ich Dem und Jenem so schweren Geigenschlag,
Hat er einen Treuen, daß ders beweinen mag.
Nun weichet vor uns Recken, fürwahr, mich dünkt es gut:
Es heißen Alle Degen und haben doch nicht gleichen Muth."

Als in solchem Zorne sprach der Fiedler da,
Hagen der kühne über die Achsel sah.
Er sprach: „Euch räth zum Heile der kühne Fiedelmann.
Geht zu den Herbergen, Die ihr Kriemhild unterthan.

1761 ‚Des ir dâ habt gedingen ich wæne ez ieman tuo. 1916
welt ir iht beginnen, sô kumet uns morgen vruo
und lât uns wegemüeden hinte haben gemach:
jâ wæn ez von helden mit solhem willen ie geschach.‘

1762 Dô brâhte man die geste in einen wîten sal, 1917
dar inne si sît nâmen den tœtlichen val.
dâ vunden si gerihtet vil manegiu bette breit.
in riet diu küneginne diu aller grœzisten leit.

1763 Vil manegen kulter spæhe von Arraz man dâ sach 1918
von vil liehten phellen und manec bette dach
von Arâbischen sîden sô si beste kunden sîn;
dar ûfe lâgen lîsten, die gaben hêrlichen schîn.

1764 Declâchen hermîn vil manegiu man dâ sach, 1919
und von swarzem zobele, dar under si ir gemach
des nahtes schaffen solden unz an den liehten tac.
ein künec mit sîme gesinde nie sô hêrlich gelac.

1765 ‚Ouwê der nahtselde,‘ sprach Gîselhêr daz kint, 1920
‚und ouwê mîner vriunde die mit uns komen sint.
swie etz uns mîn swester sô güetlich erbôt,
ich vürhte wir müezen alle von ir schulden ligen tôt.‘

1766 ‚Nu lât iuwer sorgen,‘ sprach Hagene der degen. 1921
‚ich wil der schiltwache noch hînte selber phlegen.
ich trouwe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.
des sît gar ân angest: sô genese swer der mac.‘

1767 Dô nigen si im alle und seiten im des danc. 1922
si giengen zuo den betten. diu wîle was niht lanc,
daz sich geleit hêten die wætlichen man.
Hagene der küene der helt sich wâfen began.

„Wonach euch hier gelüstet, es fügt sich nicht dazu:
Wollt ihr was beginnen, so kommt uns morgen fruh,
Und laßt uns Reisemüde heut in Frieden ruhn.
Ich glaube, niemals werden es Helden williger thun."

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Darin sie später nahmen den tödtlichen Fall.
Da fanden sie gerichtet viel der Betten breit.
Gern schüf ihnen Kriemhild das allergrößeste Leid.

Schmucker Decken sah man von Arras da genug
Aus lichthellem Zeuge, und manchen Ueberzug
Aus Arabischer Seide, so gut sie mochten sein,
Verbrämt mit goldnen Borten, die gaben herrlichen Schein.

Viel Bettlaken fand man von Hermelin gemacht
Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht
Sich Ruhe schaffen sollten bis an den lichten Tag.
Ein König mit dem Volke wohl nimmer herrlicher lag.

„O weh des Nachtlagers!" sprach Geiselher das Kind,
„Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind.
Wie gut es meine Schwester mir auch hier erbot,
Wir gewinnen, fürcht ich, alle von ihrem Haße den Tod."

„Nun laßt euer Sorgen," sprach Hagen der Degen,
Ich will heunte selber der Schildwache pflegen,
Und getrau euch zu behüten bis morgen an den Tag:
Seit dessen ohne Sorge: so entrinne wer da mag."

Da neigten sich ihm Alle und sagten ihm den Dank.
Sie giengen zu den Betten. Da währt' es nicht mehr lang
Bis zu Bette lagen die Helden wohlgethan.
Hagen der kühne sich da zu waffnen begann.

1768 Dô sprach der videlære, Volkêr der degen: 1923
,versmâhetz iu niht, Hagene, so wold ich mit iu phlegen
hînt der schiltwache unze morgen vruo.'
der helt vil minneclîchen dancte Volkêre duo.

1769 ,Nu lône iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1924
zallen mînen sorgen sone gerte ich niemen mêr
niuwan iuch alleine swâ ich hete nôt.
ich sol ez wol verdienen, mich enwendes der tôt.'

1770 Dô garten si sich bêde in liehtez ir gewant. 1925
dô nam ir ietwedere den schilt an sîne hant,
und giengen ûz dem hûse vür die tür stân.
dô phlâgen si der geste: daz was mit triuwen getân.

1771 Volkêr der snelle zuo des sales want 1926
sînen schilt den guoten leint er von der hant.
dô gie er hin widere, sîn gîgen er genam:
dô diend er sînen vriunden als ez dem helde gezam.

1772 Under die tür des hûses saz er ûf den stein. 1927
küener videlære wart noch nie dehein.
dô im der seiten dœnen sô süezlîch erklanc,
die stolzen ellenden die seitens Volkêre danc.

1773 Dô klungen sîne seiten daz al daz hûs erdôz: 1928
sîn ellen zuo der vuoge diu wâren beidiu grôz.
süezer unde senfter gîgen er began:
do enswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.

1774 Dô si entslâfen wâren und er daz ervant, 1929
dô nam der degen widere den schilt an die hant
und gie ûz dem gademe vür den turn stân
und huote sîner vriunde vor den Kriemhilde man.

Da sprach der Fiedelspieler, Volker der Degen:
„Verschmähet ihrs nicht, Hagen, so will ich mit euch pflegen
Heunt der Schildwache bis morgen an den Tag.“
Da dankte Volkeren der Degen gütlich und sprach:

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!
Zu allen meinen Sorgen wünsch ich mir Niemand mehr
Als nur euch alleine, befahr ich irgend Noth.
Ich will es wohl vergelten, es verwehr es denn der Tod.“

Da kleideten die beiden sich in ihr licht Gewand.
Jedweder faßte den Schild an seine Hand,
Sie giengen aus dem Hause vor die Thüre stehn
Und hüteten der Gäste; das ist mit Treue geschehn.

Volker der schnelle lehnte von der Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
Dann wandt er sich zurücke, wo seine Geige war,
Und diente seinen Freunden: so geziemt' es ihm fürwahr.

Unter des Hauses Thüre setzt' er sich auf den Stein.
Kühnern Fiedelspieler sah nie der Sonne Schein.
Als der Saiten Tönen ihm so süß erklang,
Die stolzen Heimathlosen die sagten Volkern den Dank.

Da klangen seine Saiten, daß all das Haus erscholl;
Seine Kraft und sein Geschicke, die waren beide voll.
Süßer und sanfter zu geigen hub er an:
So spielt' er in den Schlummer gar manchen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren und Volker das befand,
Da nahm der Degen wieder den Schild an die Hand
Und gieng aus dem Hause vor den Thurm zu stehn,
Seine Freunde zu behüten vor Denen in Kriemhilds Lehn.

1775 Des nahtes wol enmitten, ine weiz ez ê geschach, 1930
Volkêr der vil küene schînen helmen sach
verre ûz einer vinster: die Kriemhilde man
wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

B. E Kriemhilt dise recken hete dan gesant, 1931
si sprach: ‚ob irs sô vindet, durch Got sô sît gemant,
daz ir dâ slahet niemen wan den einen man,
den ungetriuwen Hagenen; die andern sult ir leben lân.‘

1776 Dô sprach der videlære: ‚vriunt, her Hagene, 1932
uns zimt disiu sorge ensamt ze tragene.
ich sihe gewâfent liute vor dem hûse stên:
als ich mich versinne si wellent unsich bestên.‘

1777 ‚Nu swiget,‘ sprach dô Hagene, ‚lât si her nâher baz. 1933
ê si uns werden innen, sô wirt hie helmevaz
verrucket mit den swerten von unser zweier hant:
si werdent Kriemhilde hin wider übele gesant.‘

1778 Ein der Hiunen recken vil schiere daz gesach, 1934
daz diu tür was behüetet: wie balde er dô sprach:
‚des wir dâ heten willen jane mag es niht ergân:
ich sihe den videlære an der schiltwache stân.

1779 ‚Der treit ûf sîme houbte einen helmen glanz, 1935
lûter unde herte, starc unde ganz.
ouch lohent im die ringe sam daz viuwer tuot.
bî im stêt ouch Hagene: des sint die geste wol behuot.‘

1780 Ze hant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach, 1936
wider sînen gesellen er zorneclîchen sprach:
‚nu lât mich zuo den recken von dem hûse gân:
ich wil vrâgen mære der vrouwen Kriemhilde man.‘

Wohl der Nacht inmitten, wenn es erst da geschah,
Volker der kühne Helme glänzen sah
Fernher durch das Dunkel: Die Kriemhild unterthan,
Hätten an den Gästen gerne Schaden gethan.

Eh diese Recken Kriemhild hatt entsandt,
Sie sprach: „Wenn ihr sie findet, so seid um Gott ermahnt,
Daß ihr Niemand tödtet als den einen Mann,
Den ungetreuen Hagen; die Andern rühret nicht an."

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun seht, Freund Hagen,
Uns ziemt diese Sorge vereint zu tragen.
Gewaffnet vor dem Hause seh ich Leute stehn:
So viel ich mag erkennen, kommen sie uns zu bestehn."

„So schweiget," sprach da Hagen, „laßt sie erst näher her.
Eh sie uns inne werden wird ihrer Helme Wehr
Zerschroten mit den Schwertern von unser Beiden Hand:
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgesandt."

Der Heunenrecken Einer das gar bald ersah,
Die Thüre sei behütet: wie balde sprach er da:
„Was wir im Sinne hatten kann nun nicht geschehn:
Ich seh den Fiedelspieler vor dem Hause Schildwacht stehn.

„Der trägt auf dem Haupte einen Helm von lichtem Glanz,
Der ist hart und lauter, stark dazu und ganz.
Auch loh'n die Panzerringe ihm wie das Feuer thut.
Daneben steht auch Hagen: die Gäste sind in guter Hut."

Da wandten sie sich wieder. Als Volker das ersah,
Zu seinem Heergesellen zornig sprach er da:
„Nun laßt mich von dem Hause zu den Recken gehn:
So frag ich um die Märe Die in der Kriemhilde Lehn."

1781 ‚Nein durch mîne liebe,‛ ſprach dô Hagene, 1937
‚komt ir von dem hûſe, die ſnellen degene
bringent iuch mit ſwerten lihte in ſolhe nôt,
daz ich iu müeſe helfen wærz aller mîner mâge tôt.

1782 ‚Sô wir danne beide kœmen in den strît, 1938
ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
ſprungen zu dem hûſe und tæten uns diu leit
an den ſlâfenden, die nimmer wurden verkleit.‛

1783 Dô ſprach aber Volkêr: ‚ſô lât daz geſchehen 1939
daz wir ſi bringen innen daz wir ſi hân geſehen;
daz des iht lougen Kriemhilde man,
daz ſi ungetriulîche vil gerne hêten getân.‛

1784 Zehant dô rief in Volkêr hin entgegene: 1940
‚wes gêt ir ſus gewâfent, ſnelle degene?
welt ir ſchâchen rîten, Kriemhilde man?
dar ſult ir mich ze helfe und mînen hergeſellen hân.‛

1785 Des antwurte im niemen. zornec was ſîn muot: 1941
‚phî, ir zagen bœſe,‛ ſprach der helt guot,
‚wolt ir ſlâfende uns ermordert hân?
daz iſt ſô guoten helden noch vil ſelten her getân.‛

1786 Dô wart der küneginne vil rehte daz geſeit, 1942
daz ir boten niht enwurben: von ſchulden was ir leit.
dô vuogte ſi ez anders: vil grimme was ir muot.
des muoſen ſît verderben helde küene unde guot.

„Nein, wenn ihr mich liebet," sprach Hagen dagegen,
„Wenn ihr das Haus verließet, diese schnellen Degen
Brächten euch mit Schwertern leicht in solche Noth,
Daß ich euch helfen müste, wärs aller meiner Freunde Tod.

„Wenn wir dann Beide kämen in den Streit,
So sprängen ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit
Leichtlich zu dem Hause und schüfen solche Noth
Drinnen an den Schlafenden, daß wirs bereuten bis zum Tod."

Da sprach wieder Volker: „So laßt es nur geschehn,
Daß sie inne werden, wir haben sie gesehn:
So können uns nicht läugnen Die Kriemhild unterthan,
Daß sie gerne treulos an den Gästen hätten gethan."

Da rief der Fiedelspieler ihnen nach mit aller Macht:
„Wie geht ihr so bewaffnet, wohin so schnell bei Nacht?
Wollt ihr morden reiten, Die Kriemhild unterthan?
So nehmt mich zur Hülfe und meinen Heergesellen an."

Niemand gab ihm Antwort; zornig war sein Muth:
„Pfui, verzagte Wichter," sprach der Degen gut,
„Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?
Das ward so guten Helden bisher noch selten gethan."

Da ward auch die Märe der Königin bekannt
Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Da musten bald verderben viel der Helden kühn und gut.

Aventiure

wie die hêrren ze kirchen giengen.

1787 ‚Mir kuolent ſô die ringe,' ſô ſprach Volkêr: 1943
‚jâ wæn diu naht welle uns niht wern mêr.
ich kiuſeʒ an dem lufte, eʒ iſt vil ſchiere tac.'
dô wacten ſi der manegen, der noch ſlâfende lac.

1788 Dô ſchein der liehte morgen den geſten in den ſal. 1944
Hagne begunde vrâgen die Recken über al,
ob ſi zuo dem münſter ze meſſe wolden gân?
nâch ſiten kriſtenlichen man vaſte liuten began.

1789 Si ſungen ungeliche, daʒ dâ vil wol ſchein, 1945
kriſten unde heiden zugen niht enein.
dô wolden zuo der kirchen Guntheres man:
ſi wâren von den betten al geliche geſtân.

1790 Dô næten ſich die recken in alſô guot gewant, 1946
daʒ nie helde mêre in deheines küneges lant
ie beʒʒer kleider brâhten. daʒ was Hagnen leit:
er ſprach: ‚jâ ſult ir helde hie tragen anderiu kleit.

1791 „Jâ ſint iu doch genuogen diu mære wol bekant. 1947
nu traget vür die rôſen diu wâfen an der hant,
vür ſchapel wol geſteinet die liehten helme guot,
ſit wir ſô wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

Einunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Herren zur Kirche giengen.

„Mir wird so kühl der Harnisch," sprach da Volker:
„Die Nacht, wähn ich, wolle nun nicht währen mehr.
Ich fühl es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag."
Da weckten sie gar Manchen, der da im Schlafe noch lag.

Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
Hagen begann zu fragen die Recken allzumal,
Ob sie zum Münster wollten in die Messe gehn?
Nach christlichen Sitten erscholl der Glocken Getön.

Der Gesang war ungleich; kein Wunder mocht es sein,
Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.
Da wollten zu der Kirche Die in Gunthers Lehn:
Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.

Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
Daß nie Helden wieder in eines Königs Land
Beßre Kleider brachten. Hagen war es leid:
Er sprach: „Ihr thätet beßer, ihr trügt hier anderlei Kleid.

„Nun ist euch doch allen die Märe wohl bekannt:
Drum statt der Rosenkränze tragt Waffen an der Hand;
Statt wohlgesteinter Hüte die lichten Helme gut,
Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Muth.

1792 ‚Wir müezen hiute strîten, daz wil ich iu sagen. 1948
ir sult vür sîden hemde halsperge tragen
und vür die rîchen mentel guote schilde wît:
ob ieman mit iu zürne, daz ir vil werlîchen sît.

1793 ‚Mîne vil lieben hêrren, dar zuo mâge unt man, 1949
ir sult vil willeclîchen zuo der kirchen gân,
und klaget Got dem rîchen sorge und iuwer nôt,
und wizzet sicherlîchen daz uns nâhet der tôt.

1794 ‚Irn sult ouch niht vergezzen swaz ir habt getân, 1950
und sult vil vlêgelîche dâ gein Gote stân.
ir sult sîn gewarnet, recken alsô hêr:
ez enwelle Got von himele, ir vernemet messe nimmer mêr.‘

1795 Sus giengen zuo dem münster die vürsten und ir man. 1951
ûf dem vrônen vrîthove dâ hiez si stille stân
Hagne der küene, daz si sich schieden niht.
er sprach: ‚jâ weiz noch niemen waz von den Hiunen uns geschiht.

1796 ‚Leget, mîne vriunde, die schilde vür den vuoz 1952
und geltet, ob iu iemen biete valschen gruoz,
mit tiefen verchwunden: daz ist der Hagnen rât,
daz ir sô werdet vunden sam ez iu lobelîchen stât.‘

1797 Volkêr unde Hagene, die zwêne giengen dan 1953
vür daz wîte münster: daz wart durch daz getân,
daz si daz wolden wizzen daz des küneges wîp
müese mit in dringen; jâ was ir grimmec ir lîp.

1798 Dô kom der wirt des landes und ouch sîn schœne wîp; 1954
mit rîchem gewande gezieret was ir lîp,
und den vil snellen recken, die man sach mit ir varn.
dô kôs man hôhe stouben von der küneginne scharn.

„Wir müßen heute streiten, das will ich euch sagen.
Statt seidner Hemden sollt ihr Halsbergen tragen,
Und statt der reichen Mäntel die guten Schilde breit:
Wenn Jemand mit euch zürnet, daß ihr in der Wehre seid.

„Meine lieben Herren, Freund oder Unterthan,
Geht nun zu dem Münster williglich heran
Und klaget Gott dem reichen eure Sorg und Noth:
Denn wißet unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.

„Ihr sollt auch nicht vergeßen was je von euch geschah,
Und steht mit Andacht flehend vor euerm Gotte da.
Laßt euch alle warnen, gute Recken hehr:
Es wend es Gott im Himmel, so hört ihr keine Messe mehr."

So giengen zu dem Münster die Fürsten und ihr Lehn.
Auf dem heilgen Friedhof, da hieß sie stille stehn
Hagen der kühne, damit man sie nicht schied.
Er sprach: „Noch weiß ja Niemand was von den Heunen geschieht.

„Setzet, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
Und lohnt es, beut euch Jemand feindlichen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden: das ist was Hagen räth.
So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichsten steht."

Volker und Hagen, die beiden stellten da
Sich vor das weite Münster, was darum geschah,
Daß sie schauen wollten, ob sich die Königin
Mit ihnen drängen müße; wohl war gar grimmig ihr Sinn.

Da kam der Wirth des Landes und auch sein schönes Weib;
Mit reichem Gewande geziert war ihr der Leib,
Und den schnellen Degen, die man sah mit ihr fahren.
Da flog der Staub zur Höhe von der Königin Scharen.

1799 Dô der künec riche alsus gewâfent sach 1955
die künege und ir gesinde, wie balde er dô sprach:
‚wie sihe ich vriunde mîne under helmen gân?
mir ist leit ûf mîne triuwe und hât in iemen iht getân.

1800 ‚Ich solz in gerne büezen swie si dunket guot. 1956
hât iemen si beswæret, daz herze und ouch den muot,
des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit:
swaz si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.‘

1801 Des antwurte Hagene: ‚uns hât niemen niht getân. 1957
ez ist site mîner hêrren, daz si gewâfent gân
zallen hôchgezîten ze vollen drien tagen.
het uns iemen iht getân, wir soldenz iu billîche sagen.‘

1802 Vil wol gehôrte Kriemhilt waz Hagne gesprach. 1958
wie rehte vîentliche si im under dougen sach!
sine wolde doch niht melden den site von ir lant,
swie lange si den hête ze den Burgonden erkant.

1803 Swie grimme und swie starke si in vîent wære, 1959
het iemen Etzelen geseit diu rehten mære,
er het wol underſtanden daz doch sit dâ geschach:
durch ir vil starken übermuot ir deheiner ims verjach.

1804 Dô gie diu küneginne mit grôzer menege dan. 1960
done wolden dise zwêne idoch niht hôher stân
zweier hande breite: daz was den Hiunen leit.
jâ muose si sich dringen mit den helden vil gemeit.

1805 Etzeln kameræere die endûhte daz niht guot: 1961
jâ heten si den recken erzürnet dô den muot,
wan daz si entorsten vor dem künege hêr.
dâ was vil michel dringen und doch niht anderes mêr.

Als der König Etzel also gewaffnet sah
Die Fürsten mit dem Volke wie balde sprach er da:
„Was seh ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Leid wär mir meiner Treue, wär ihnen Leid hier geschehn.

„Das wollt ich ihnen büßen, wie es sie däuchte gut.
Wenn ihnen Wer beschwerte das Herz und auch den Muth,
So laß ich sie wohl schauen, es sei mir wahrlich leid:
Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit."

Da sprach von Tronje Hagen: „Uns ist kein Leid geschehn.
Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn
Bei allen Hofgelagen zu dreien vollen Tagen.
Was uns hier geschähe, wir würdens Euch wie billig klagen."

Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.
Wie feindlich sie dem Degen unter die Augen sah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,
Wie lang bei den Burgonden sie den auch hatte gekannt.

Wie grimm und stark sie ihnen auch entgegen wäre,
Hätte Jemand Etzeln gesagt die rechte Märe,
Er hätt es wohl gewendet, was nun doch geschah:
In ihrem hohen Uebermuth verschwiegen sie es Alle da.

Da schritt mit vielem Volke die Köngin nach der Thür:
Da wollten diese Beide weichen nicht vor ihr
Zweier Hände Breite: das war den Heunen leid.
Da müste sie sich drängen mit den Helden allbereit.

Etzels Kämmerlinge die dauchte das nicht gut:
Da hätten sie den Recken gern erzürnt den Muth,
Wenn sie es wagen dürften vor dem König hehr.
Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

1806 Dô man dô Gote gediende und daz si wolden dan, 1962
vil balde kom ze rossen manec Hiunen man.
dô was bî Kriemhilde vil manec schœniu meit;
wol siben tûsent degene bî der küneginne reit.

1807 Kriemhilt mit ir vrouwen in diu venster gesaz 1963
zuo Etzeln dem rîchen: liep was im daz.
si wolden schouwen rîten helde vil gemeit.
hei waz vremder recken vor in ûf dem hove reit!

1808 Dô was ouch der marschalc mit den knehten komen: 1964
Dancwart der vil küene hete zuo im genomen
sîns hêrren ingesinde von Burgonden lant.
diu ros man wol gesatelet den küenen Niblungen vant.

1809 Dô ze rosse kômen die künege und ir man, 1965
Volkêr der küene râten dâz began,
si solden buhurdieren nâch ir landes siten.
des wart von den helden sît vil hêrlich geriten.

1810 Uf den hof vil wîten kom dô manec man; 1966
Etzel unde Kriemhilt ez sâhen allez an.
der buhurt und daz schallen wurden beide grôz
von kristen und von heiden; wie lützel iemen dâ verdrôz!

1811 Uf den buhurt kômen sehs hundert degene, 1967
Dietrîches recken den gesten zegegene.
si wolden kurzwîle mit den Burgonden hân:
het er ins gegunnen, si hetenz gerne getân.

1812 Hei waz guoter recken in dâ nâch reit! 1968
dem hêrren Dietrîche wart daz geseit.
mit Guntheres mannen daz spil er in verbôt.
er vorhte sîner manne: des gie im sicherlîchen nôt.

Als nach dem Gottesdienste man heim zu ziehn begann,
Da kam hoch zu Rosse mancher Heunenmann.
Auch war bei Kriemhilden manche schöne Maid;
Siebentausend Degen gaben ihrer Königin Geleit.

Mit ihren Frauen Kriemhild in den Fenstern saß
Bei Etzeln dem reichen; gerne sah er das.
Sie wollten reiten sehen die Helden auserkannt:
Hei! was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Ihr Marschall mit den Rossen war nun auch gekommen.
Der kühne Dankwart hatte zu sich genommen
Seines Herren Ingesinde von Burgondenland:
Die Rosse wohl gesattelt man den kühnen Niblungen fand.

Als zu den Rossen kamen die Fürsten und ihr Herr,
Da begann zu rathen der kühne Volker,
Sie sollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Zu dem weiten Hofe kam da mancher Mann;
Etzel und Frau Kriemhild sahen Alles an.
Der Buhurd und das Schallen wurden beide groß
Von Christen und von Heiden; des Kampfspiels Niemand verdroß.

Auf den Buhurd kamen sechshundert Degen.
Dietrichens Recken den Gästen entgegen.
Mit den Burgonden wollten sie sich zum Scherz ergehn;
Wollt es ihr Herr vergönnen, so wär es gerne geschehn.

Hei! was gute Recken ritten da heran!
Dietrich dem Herren ward es kund gethan.
Mit Gunthers Ingesinde das Spiel er gleich verbot;
Er schonte seiner Leute: das that ihm sicherlich Noth.

1813 Dô diſe von Berne geſcheiden wâren dan, 1969
dô kômen von Bechlâren Rüedegêres man
fünf hundert under ſchilden vür den ſal geriten.
liep wære dem marcgrâven daz ſiz hêten vermiten.

1814 Er kom zuo zin vil balde gedrungen durch die ſchar 1970
und ſeite ſînen mannen, ſi wæren des gewar,
daz in unmuote wæren Guntheres man:
ob ſi den buhurt liezen, ez wær im liebe getân.

1815 Dô von in geſchieden die helde vil gemeit, 1971
dô kômen die von Dürengen als uns daz iſt geſeit,
und der von Tenemarken wol tûſent küener man.
von ſtichen ſach man vliegen vil der trunzûne dan.

1816 Irnvrit unde Hâwart in den buhurt riten; 1972
ir heten die von Rîne vil ſtolzlîch erbiten.
ſi buten manege tioſte den von Dürengen lant:
des wart von ſtichen dürkel manec hêrlîcher rant.

1817 Dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûſent dar. 1973
Etzel unde Kriemhilt nâmen ſîn wol war,
wan vor in beiden diu riterſchaft geſchach.
diu künegin ez gerne durch leit der Burgonde ſach.

C. Si gedâht in ir muote als ez was nâch geſchehen: 1974
›geſchæhe iemen leide, ſô möhte ich mich verſehen,
daz ez erhaben würde: an den vînden mîn
würde ich wol errochen, des wolde ich gar ân angeſt ſîn.‹

1818 Schrûtân unde Gibeke ûf den buhurt riten, 1975
Râmunc unde Hornboge, nâch Hiuniſchen ſiten.
ſi hielten gein den helden von Burgonden lant.
die ſchefte dræten hôhe über des küneges ſales want.

Als Dietrichs Gefolge vom Platz geschieden war,
Da kamen von Bechlaren Die aus Rüdgers Schar,
Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten.
Leid wars dem Markgrafen: er hätt es gern nicht gelitten.

Da kam er schnell zu ihnen gedrungen durch die Reihn,
Und sagte seinen Mannen: sie sähen selber ein,
Daß im Unmuth wären Die Gunthern unterthan:
Wenn sie das Wettspiel ließen, so wär ihm Liebes gethan.

Als von ihnen schieden die Helden unverzagt,
Die Thüringer kamen, so hat man uns gesagt,
Und vom Dänenlande wohl tausend kühner Degen.
Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter allerwegen.

Irnfried und Hawart gesellt zum Spiele ritten;
Ihrer harrten Die vom Rheine mit hochfährtgen Sitten.
Sie tjosteten mit Denen vom Thüringerland:
Durchbohrt von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitausend in der Schar.
Etzel und Frau Kriemhild nahmen sein wohl war,
Da vor ihnen Beiden das Ritterspiel geschah.
Die Königin es gerne aus Haß der Burgonden sah.

Sie gedacht in ihrem Sinne, wie es schier auch wär geschehn:
„Und thäten sie Wem Leides, so dürft ich mich versehn,
Daß es zum Ernste käme: an den Feinden mein
Würd ich dann gerochen; des wollt ich ohne Sorge sein."

Schrutan und Gibeke auf den Buhurd ritten,
Hornbog und Ramung, nach heunischen Sitten.
Sie hielten vor den Helden aus Burgondenland:
Die Schäfte flogen wirbelnd empor zu des Saales Wand.

B. Swes dô iemen phlæge sô was eʒ niuwan schal. 1976
man hôrte von schilde stœʒen palas unde sal
harte lût erdieʒen von Guntheres man.
den lop daʒ sîn gesinde mit grôʒen êren gewan.

1819 Dô was ir kurzwîle sô lanc unde grôʒ, 1977
daʒ durch die covertiure der blanke sweiʒ dô vlôʒ
von den guoten rossen, diu die helde riten.
si versuochtenʒ an den Hiunen mit vil hôchverten siten.

1820 Dô sprach der küene Volkêr, ein edel spilman: 1978
‚ich wæne uns dise recken türren niht bestân.
ich hôrte ie sagen mære, si wæren uns gehaʒ:
nu enkunde eʒ sich gevüegen zwâre nienâer in baʒ.‘

1821 ‚Zen herbergen vüeren,‘ sprach aber Volkêr, 1979
‚sol man uns die mœre, und rîten danne mêr
hin gein âbende, sô es wirdet zît.
waʒ ob diu küneginne den lop den Burgonden gît?‘

1822 Dô sâhens einen rîten sô weigerlîchen hie, 1980
daʒ eʒ al der Hiunen getet neheiner nie.
jâ moht er in den venstern wol haben herzen trût:
er vuor sô wol gekleidet sam eins vil werden riters brût.

1823 Dô sprach aber Volkêr: ‚wie möht ich daʒ verlân? 1981
jener trût der vrouwen muoʒ ein gepiuʒe hân.
eʒ kan nieman gescheiden, eʒ gât im an den lîp:
ja enruoch ich ob eʒ zürnet des künec Etzelen wîp.‘

1824 ‚Nein durch mîne liebe,‘ sprach der künec sân. 1982
‚eʒ wiʒent uns die liute, ob wir si bestân.
lât eʒ heben die Hiunen: daʒ vüeget sich noch baʒ.‘
dannoch der künec Etzel bî der küneginne saʒ.

Wie sie da Alle ritten, das war nur eitel Schall.
Von Stößen auf die Schilde den Pallas und den Saal
Hörte man ertosen durch manchen Gunthers Mann.
Das Lob sich sein Gesinde mit großen Ehren gewann.

Da ward ihre Kurzweil so lang und so groß,
Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß
Von den guten Rossen, so die Helden ritten.
Sie versuchten an den Heunen sich mit hochfährtgen Sitten.

Da sprach der kühne Volker, der edle Spielmann:
„Zu verzagt sind diese Degen, sie greifen uns nicht an.
Ich hörte immer sagen, sie haßten uns so sehr:
Nun könnt es sich doch beßer ihnen fügen nimmermehr."

„Zu den Ställen wieder," sprach noch Volker,
„Ziehe man die Rosse; wir reiten wohl noch mehr
In den Abendstunden, kommt dazu die Zeit.
Ob dann wohl den Burgonden den Preis die Königin beut?"

Da sahn sie Einen reiten so stattlich daher
Wie im Heunenlande wohl kein Andrer mehr.
Vielleicht dort in den Fenstern hatt er ein Liebchen traut:
Er ritt so wohl gekleidet als eines werthen Ritters Braut.

Da sprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungethan?
Jener Frauenliebling muß einen Stoß empfahn.
Das mag hier Niemand wenden, es geht ihm an den Leib:
Nicht frag ich, ob drum zürne dem König Etzel sein Weib."

„Nicht doch, bei meiner Liebe," der König gleich begann,
„Es schelten uns die Leute, greifen wir sie an:
Die Heunen laßt beginnen; es kommt wohl noch dahin."
Noch saß König Etzel am Fenster bei der Königin.

1825 „Ich wil den buhurt mêren,‘ sprach dô Hagene. 1983
‚lât die vrouwen schouwen und die degene
wie wir künnen rîten: daz ist guot getân;
man gît doch lop deheinen des künec Guntheres man.‘

1826 Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit. 1984
daz wart sît maneger vrouwen grœzlîchen leit.
er stach dem rîchen Hiunen daz sper durch den lîp:
daz sach man sît beweinen beide maget unde wîp.

1827 Dô rukte hurteclîche Hagne nâch im dan: 1985
mit sehzec sîner degene rîten er began
nâch dem videlære, dâ daz spil geschach.
Etzel unde Kriemhilt ez bescheidenlîchen sach.

1828 Done wolden die drî künege den küenen spilman 1986
bî den vienden niht âne huote lân.
dâ wart von tûsent helden vil kunstlîch geriten.
si tâten daz si wolden in vil hochverten siten.

1829 Dô der rîche Hiune ze tôde was erslagen, 1987
man hôrte sîne mâge rüefen unde klagen.
dô vrâgte al daz gesinde: ‚wer hât ez getân?‘
‚daz hât der videlære, Volkêr der küene spilman.‘

1830 Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant 1988
des marcgrâven mâge von der Hiunen lant:
si wolden Volkêren ze tôde erslagen hân.
der wirt ûz eime venster vil harte gâhen began.

1831 Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal. 1989
die künege und ir gesinde erbeizten vür den sal.
diu ros ze rucke stiezen die Burgonden man.
dô kom künec Etzel: der hêrre ez scheiden began.

„Ich will das Kampfspiel mehren," sprach Hagen dagegen:
„Laßt die Frauen sehen und alle diese Degen
Wie wir reiten können: das ist wohlgethan;
Man giebt doch wenig Lobes den Recken hier in Gunthers Bann."

Volker der schnelle ritt wieder in den Streit.
Da schuf er mancher Fraue großes Herzeleid.
Er stach dem reichen Heunen den Sper durch den Leib:
Das sah man bald beweinen manche Maid und manches Weib.

Da rannt in großer Eile Hagen zu ihm heran:
Mit sechzig seiner Degen hub er zu reiten an
Dahin wo von dem Fiedler das Spiel war geschehn.
Etzel und Kriemhild konnten Alles übersehn.

Da wollten auch die Könige den kühnen Spielmann gut
Unter seinen Feinden nicht laßen ohne Hut.
Da ward von tausend Helden mit großer Kunst geritten.
Sie thaten was sie lüstete mit gar hochfährtgen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geschlagen,
Man hörte seiner Freunde Wehruf und Klagen.
Da fragte das Gesinde: „Wer hat es gethan?"
„Das that der Fiedelspieler, Volker der kühne Spielmann."

Nach Schwertern und nach Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:
Zu Tode schlagen wollten sie den Fiedelmann.
Der Wirth von seinem Fenster daher zu eilen begann.

Da hob sich von den Heunen Lärm und lauter Schall.
Abstiegen mit dem Volke die Könge vor dem Saal;
Zurück die Rosse stießen Die Gunthern unterthan.
Da kam der König Etzel den Streit zu schlichten heran.

1832 Ein des Hiunen mâge, den er bî im vant, 1990
ein vil scharfez wâfen brach erm ûz der hant:
dô sluog ers alle widere, wan im was vil zorn.
‚wie hete ich mînen dienest an disen helden verlorn!

1833 ‚Ob ir nu disen spileman hêt dar umbe erslagen, 1991
ich hiez iuch alle hâhen, daz wil ich iu sagen.
ich sach vil wol sîn rîten, dô er den Hiunen stach,
daz ez âne sînen willen von eime strûche geschach.

1834 ‚Ir müezet mîne geste vride lâzen hân.‘ 1992
dô wart er ir geleite. diu ros zôch man dan
zuo den herbergen. si heten manegen kneht,
die in mit vlîze wâren ze allem dienste gereht.

1835 Der wirt mit sînen vriunden in den palas gie: 1993
zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
dô rihte man die tische, daz wazzer man in truoc.
dô heten die von Rîne der starken vînde genuoc.

C. Swie leit ez Etzeln wære, gewâfent manege schar 1994
sach man nâch vürsten dringen und wol ze vlîze gar,
dâ si zen tischen giengen, durch der geste haz.
ir mâc si wolden rechen ob sich gevüegen kunde daz.

C. ‚Sît ir gewâfent gerner ezzet danne blôz,‘ 1995
sprach der wirt des landes, ‚diu unzuht ist ze grôz;
swer aber mînen gesten hie tuot deheiniu leit,
ez gêt im an sîn houbet: daz sî iu Hiunen geseit.‘

1836 Ê die hêrren gesæzen, des wart harte lanc. 1996
diu Kriemhilde sorge si ze sêre twanc.
si sprach: ‚vürste von Berne, ich suoche dînen rât,
helfe und genâde: mîn dinc mir angestlîche stât.‘

Einem Vetter dieses Heunen, den er da bei ihm fand,
Eine scharfe Waffe brach er ihm aus der Hand
Und schlug sie all zurücke: er war in großem Zorn.
„Wie hätt ich meine Dienste an diesen Helden verlorn!

„Wenn ihr diesen Spielmann hättet drum erschlagen,
Ich ließ' euch alle hängen! das will ich euch sagen.
Als er erstach den Heunen, sein Reiten wohl ich sah,
Daß es wider seinen Willen nur durch Straucheln geschah.

„Ihr sollt meine Gäste mit Frieden laßen ziehn."
So ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man hin
Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,
Der ihnen war zu Diensten mit allem Fleiße gerecht.

Der Wirth mit seinen Freunden gieng zum Saal zurück:
Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.
Man richtete die Tische, das Waßer man auch trug.
Da hatten Die vom Rheine der starken Feinde genug.

Unlieb war es Etzeln, doch folgte manche Schar
Den Fürsten, die mit Waffen wohl versehen war,
Im Unmuth auf die Gäste, als man zu Tische gieng,
Den Freund bedacht zu rächen, wenn es günstge Zeit verhieng.

„Daß ihr in Waffen lieber zu Tische geht als bloß,"
Sprach der Wirth des Landes, „die Unart ist zu groß;
Wer aber an den Gästen den kleinsten Frevel wagt,
Es kostet ihm das Leben: das sei euch Heunen gesagt."

Bevor da niedersaßen die Herrn, das währte lang,
Weil zu sehr mit Sorgen noch Frau Kriemhild rang.
Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich flehn
Zu dir um Rath und Hülfe: meine Sachen ängstlich stehn."

1837 Des antwurte ir Hildebrant, ein recke lobelich: 1997
ſwer ſleht die Nibelunge, der tuot ez âne mich,
durch deheines ſchatzes liebe; ez mac im werden leit.
ſi ſint noch unbetwungen, die ſnellen rîter gemeit.‘

C. ‚Ich wolt et niuwan Hagenen, der mir hât leit getân, 1998
er morte Sîvriden, den mînen lieben man.
dern ûz den andern ſchiede, dem wær mîn golt bereit.
engult es anders iemen, daz wær mir inneclîchen leit.‘

C. Dô ſprach aber Hildebrant: ‚wie kunde daz geſchehen, 1999
daz man in bî in ſlüege? ich lieze iuch daz geſehen:
ob man den helt beſtüende, ſich hüebe lîhte ein nôt,
daz arme unde riche dar umbe müeſen ligen tôt.‘

1838 Dô ſprach in ſînen zühten dar zuo hêr Dietrîch: 2000
‚die rede lât beliben, küneginne rîch;
mir habent iuwer mâge der leide niht getân,
daz ich die degne küene mit ſtrîte welle beſtân.

1839 ‚Diu bete dich lützel êret, vil edel vürſten wîp, 2001
daz du dînen mâgen râteſt an den lîp.
ſi kômen ûf genâde her in ditze lant;
Sîvrit iſt unerrochen von der Dietrîches hant.‘

1840 Dô ſi der untriuwe an dem Berner niene vant, 2002
dô lobete ſi alſô balde in Blœdelînes hant
eine wîte marke, die Nuodunc ê beſaz;
ſît dô ſluog in Dancwart, daz er der gâbe gar vergaz.

1841 Si ſprach: ‚du ſolt mir helfen, hêrre Blœdelîn. 2003
jâ ſint in diſem hûſe die vîende mîn,
die Sîvriden ſluogen, den mînen lieben man:
ſwer mir daz hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.‘

Antwort gab ihr Hildebrand, ein Recke tugendlich:
„Wer schlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich
Was man auch Schätze böte; es wird ihm wahrlich leid.
Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit."

„Es geht mir nur um Hagen, der hat mir Leid gethan:
Er erschlug Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Wer Den von ihnen schiede, dem wär mein Gold bereit:
Entgält es anders Jemand, das wär mir inniglich leid."

Da sprach Meister Hildebrand: „Wie möchte das geschehn,
Den ihnen zu erschlagen? Ihr solltet selber sehn:
Bestünde man den Degen, leicht gäb es eine Noth,
Daß Arme so wie Reiche dabei erlägen im Tod."

Da sprach in seinen Züchten dazu Herr Dieterich:
„Verschone, reiche Königin, mit solchen Reden mich;
Mir ist von deinen Freunden nicht solches Leid geschehn,
Daß ich sollt im Streite die kühnen Degen bestehn.

„Die Bitte ehrt dich wenig, viel edle Königin,
Daß du deine Freunde zu verrathen hast im Sinn.
Sie kamen dir auf Gnade hieher in dieses Land;
Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand."

Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,
Alsobald gelobte sie Blödeln in die Hand
Eine weite Landschaft, die Nudung einst besaß;
Hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, mein Bruder Blödelein.
Hier in diesem Hause sind die Feinde mein,
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:
Wer mir das rächen hülfe, dem wär ich immer unterthan."

1842 Des antwurte ir Blœdel, dâ er bî ir ſaȥ: 2004
,jane getar ich dînen mâgen gerâten keinen haȥ,
wan ſi mîn bruoder bî im gerne ſiht:
ob ich ſi beſtüende, der künec vertrüege mir ſîn niht.'

1843 ,Neinâ, hêrre Blœdel, ich bin dir immer holt: 2005
jâ gib ich dir ze miete ſilber unde golt,
und eine ſchœne vrouwen, daȥ Nuodunges wîp:
ſô maht du gerne triuten ir vil minneclîchen lîp.

1844 Daȥ lant zuo den bürgen wil ich dir alleȥ geben, 2006
ſô mahtu, rîter edele, mit vreuden immer leben,
gewinneſtu die marke, dâ Nuodunc inne ſaȥ.
ſwaȥ ich dir lobe hiute, mit triuwen leiſte ich dir daȥ.'

1845 Dô der hêrre Blœdel die miete vernam, 2007
und daȥ im durch ir ſchœne diu vrouwe wol gezam,
mit ſtrîte wânde er dienen daȥ minneclîche wîp.
dar umbe muoſe der recke dô verlieſen den lîp.

1846 Er ſprach zer küneginne: ,gêt wider in den ſal. 2008
ê es iemen werde inne, ſô heb ich einen ſchal.
eȥ muoȥ erarnen Hagene daȥ er iu hât getân:
ich antwurte iu gebunden des künec Guntheres man.'

1847 Nu wâfent iuch,' ſprach Blœdel, ,alle die ich hân. 2009
wir ſuln den vienden in die herberge gân.
des wil mich niht erlâȥen daȥ Etzelen wîp:
dar umbe ſuln wir helde alle wâgen den lîp.'

1848 Dô diu küneginne Blœdelînen lie 2010
in des ſtrîtes willen, ze tiſche ſi dô gie
mit Etzeln dem künege und ouch mit ſînen man.
ſi hete ſwinde ræte an die geſte getân.

Zur Antwort gab ihr Blödel, der ihr zur Seite saß:
„Ich darf an deinen Freunden nicht üben solchen Haß,
Da sie mein Bruder Etzel gern bei sich sehen mag:
Wenn ich sie bestünde, der König säh es mir nicht nach."

„Nicht also, Herr Blödel, ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold
Und eine schöne Wittwe, Nudungens Weib:
So magst du immer kosen ihren minniglichen Leib.

„Das Land zu den Burgen will ich Alles geben,
So magst du theurer Ritter in Freuden immer leben,
Wenn du die Mark gewinnest, die Nudung einst besaß.
Was ich dir hier verheiße, mit Treuen leist ich dir das."

Als Blödel bieten hörte des Lohnes also viel
Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,
Im Kampf verdienen wollt er das minnigliche Weib.
Darum muste der Recke verlieren Leben und Leib.

Da sprach er zu der Königin: „Geht wieder in den Saal.
Eh man es inne werde, erheb ich großen Schall.
Hagen muß es büßen was er euch hat gethan:
Ich bring euch gebunden König Gunthers Unterthan."

„Nun waffnet euch," sprach Blödel, „ihr All in meinem Lehn.
Laßt uns zu den Feinden in die Herberge gehn.
Mir will es nicht erlaßen König Etzels Weib:
Wir Helden müßen alle verwagen Leben und Leib."

Als den Degen Blödel entließ die Königin,
Daß er den Streit begänne, zu Tische gieng sie hin
Mit Etzeln dem Könige und manchem Unterthan.
Sie hatte schlimme Räthe wider die Gäste gethan.

C. Wie si ze tische giengen daz wil ich iu sagen: 2011
man sach dâ künege rîche krône vor ir tragen.
vil manegen hôhen vürsten und manegen werden degen
die sach man grôzer zühte vor der küneginne phlegen.

C. Der wirt der schuof den gesten den sedel überal, 2012
den hôhsten und den besten zuozim in den sal.
den kristen und den heiden ir spîse er underschiet;
man gap genuoc in beiden als ez der wîse künec beriet.

C. Ir ander ingesinde zen herbergen âzen: 2013
den wâren truhsæzen ze dienste lâzen,
die muosen ir spîse wol ze vlîze phlegen.
ir wirtschaft und ir vreude wart sît mit jâmer widerwegen.

1849 Dô der strît niht anders kunde sîn erhaben, 2014
Kriemhilt leit daz alte in ir herzen was begraben,
dô hiez si tragen ze tische den Etzelen sun.
wie kund ein wîp durch râche immer vreislîcher tuon?

1850 Dô giengen an der stunde vier Etzelen man: 2015
si truogen Ortlieben, den jungen künec, dan
zuo der vürsten tische, dâ ouch Hagene saz.
des muosez kint ersterben durch sînen mortlîchen haz.

1851 Dô der künec rîche sînen sun ersach, 2016
zuo sînen konemâgen er güetlîchen sprach:
‚nu sehet, vriunde mîne, daz ist mîn einec sun,
und ouch iuwerre swester: daz mac iu allen wesen vrum.

1852 ‚Gevâht er nâch dem künne, er wirt ein küener man, 2017
rîch und vil edele, starc unde wol getân.
lebe ich deheine wîle, ich gib im zwelf lant:
sô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

Wie sie zu Tische giengen, das will ich euch sagen:
Man sah reiche Könige die Krone vor ihr tragen;
Manchen hohen Fürsten und viel der werthen Degen
Sah man hehrer Sitte vor der Königin pflegen.

Der König wies den Gästen die Sitze überall,
Den Höchsten und den Besten neben sich im Saal.
Den Christen und den Heiden die Kost er unterschied;
Man gab die Fülle beiden wie es der weise König rieth.

In der Herberge aß ihr ander Ingesind:
Von Truchsäßen ward es da allein bedient;
Die hatten es zu speisen großen Fleiß gepflogen.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewogen.

Da der Streit nicht anders konnt erhoben sein,
Kriemhilden lag im Herzen begraben alte Pein,
Da ließ sie zu den Tischen tragen Etzels Sohn:
Wie konnt ein Weib aus Rache wohl entsetzlicher thun?

Von Etzels Leuten kamen da gegangen vier
Und brachten Ortlieben, den jungen König, hier
Den Fürsten an die Tafel, wo auch Hagen saß.
Das Kind must ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Als der reiche König seinen Sohn ersah,
Zu seiner Frauen Brüdern gütlich sprach er da:
„Schauet, meine Freunde, das ist mein einzig Kind,
Und das eurer Schwester: das sei euch Allen hold gesinnt.

„Geräth er nach den Eltern, er wird ein kühner Mann,
Reich dazu und edel, stark und wohlgethan.
Erleb ich es, ich geb ihm zwölf reicher Könge Land:
So thut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebes Hand.

1853 ‚Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben vriunt mîn, 2018
ſwenne ir ze lande widere rîtet an den Rîn,
ſô ſult ir mit iu vüeren iuwer ſweſter ſun,
und ſult ouch an dem kinde vil genædeclichen tuon.

1854 ‚Ziehet in zen êren unz er werde man: 2019
hât iu in den landen iemen iht getân,
daz hilfet er iu rechen, gewahſet im ſîn lîp.‘
die rede hôrt ouch Kriemhilt, des künec Etzelen wîp.

1855 ‚Im ſolden wol getrouwen diſe degene, 2020
gewüehſe er ze manne,‘ ſô ſprach Hagene;
‚doch iſt der künec junge ſô veiclich getân:
man ſol mich ſehen ſelten ze hove nâch Ortliebe gân.‘

1856 Der künec an Hagnen blicte: diu rede was im leit. 2021
ſwie niht dar umbe reite der vürſte gemeit,
ez truobte im daz herze und ſwârte den muot.
dô was Hagenen wille niht ze kurzwîle guot.

1857 Ez tet den vürſten allen mit dem künege wê, 2022
daz Hagne von dem kinde hete geſprochen ê.
daz ſiz vertragen ſolden, daz was in ungemach;
ſin weſſen niht der mære waz von dem recken ſît geſchach.

C. Genuoge die ez hôrten und im doch wâren gram, 2023
in hêten gern beſtanden; ouch hete der künec alſam,
getorſter von ſinn êren: ſô wær erz komen in nôt.
ſît tet im Hagene mêre, er ſluogen vor ſinn ougen tôt.

„Darum will ich euch bitten, ihr lieben Freunde mein,
Wenn ihr zu Lande wieder reitet an den Rhein,
Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schwester Kind;
Und seid auch dem Knaben immer gnädig gesinnt.

„Erzieht ihn nach Ehren bis er geräth zum Mann:
Hat euch in den Landen Jemand ein Leid gethan,
So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erst der Leib.“
Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Etzels Weib.

„Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Degen,
Wenn er zum Mann erwüchse,“ sprach Hagen dagegen;
„Doch ist der junge König so schwächlich anzusehn:
Man soll mich selten schauen nach Hof zu Ortlieben gehn.“

Der König blickt' auf Hagen; die Rede war ihm leid.
Wenn er auch nichts entgegnete, der edle Fürst, zur Zeit,
Es betrübt' ihn in der Seele und beschwert' ihm den Muth.
Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es schmerzte wie den König sein fürstlich Ingesind
Was Hagen da gesprochen hatte von dem Kind.
Daß sie's vertragen sollten, gieng ihnen allen nah;
Noch konnten sie nicht wißen was von dem Recken bald geschah

Gar Manche, die es hörten und ihm trugen Groll,
Hätten ihn gern bestanden; der König selber wohl,
Wenn er mit Ehren dürfte: so käm der Held in Noth.
Bald that ihm Hagen Aergeres, er schlug ihn ihm vor Augen todt.

40 *

Aventiure

wie Blœdel mit Dancwart an der herberge streit.

1858 Blœdelînes recken die wâren alle gar. 2024
mit tûsent halspergen huoben si sich dar,
dâ Dancwart mit den knehten ob den tischen saz.
dâ huop sich under helden der aller grœziste haz.

1859 Alsô der hêrre Blœdel vür die tische gie, 2025
Dancwart der marschalc in vlîzeclîch enphie.
‚willekomen her ze hûse, mîn hêr Blœdelîn:
jâ wundert mich der mære: waz sol disiu rede sîn?'

1860 ‚Jane darftu mich niht grüezen,' sô sprach Blœdelîn, 2026
‚wan ditze komen daz mîne daz muoz dîn ende sîn
durch Hagenen dînen bruoder, der Sîvriden sluoc.
des enkiltestu zen Hiunen und ander degene genuoc.'

1861 ‚Neinâ, hêrre Blœdel,' sprach dô Dancwart. 2027
‚sô möht uns balde riuwen disiu hovevart.
ich was ein wênic kindel, dô Sîvrit vlôz den lîp:
ine weiz niht waz mir wîzet des künec Etzelen wîp.'

1862 ‚Ja enweiz ich dir der mære niht mê ze sagene; 2028
ez tâten dîne mâge Gunther und Hagene.
nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht genesen,
ir müezet mit dem tôde phant daz Kriemhilde wesen.'

Zweiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Blödel mit Dankwart in der Herberge stritt.

Blödels Recken standen gerüstet allzumal.
In tausend Halsbergen erreichten sie den Saal,
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tischen saß.
Da hob sich unter Helden der allergrimmigste Haß.

Als der Degen Blödel vor die Tische gieng,
Dankwart der Marschall ihn freundlich empfieng:
„Willkommen hier im Hause, mein Herr Blödelein:
Mich wundert euer Kommen: sagt, was soll die Märe sein?"

„Du brauchst mich nicht zu grüßen," sprach da Blödelein,
„Denn dieses mein Kommen, das muß dein Ende sein
Um Hagen deinen Bruder, der Siegfrieden schlug.
Den entgiltst du bei den Heunen und andre Degen genug."

„Nicht doch, Degen Blödel," sprach da Dankwart,
„So möchte bald uns reuen zu Hofe diese Fahrt.
Ich war ein Kind, als Siegfried Leben ließ und Leib:
Nicht weiß ich was mir wolle dem König Etzel sein Weib."

„Ich weiß dir von der Märe weiter nichts zu sagen;
Es thatens deine Freunde, Gunther und Hagen.
Nun wehrt euch, ihr Armen, ihr könnt nicht länger leben,
Ihr müßt mit dem Tode hier ein Pfand Kriemhilden geben."

1863 ‚So enwelt ir niht erwinden?‘ ſprach Dancwart. 2029
‚ſô riuwet mich mîn vlêhen, daz wære baz geſpart!‘
der ſnelle degen küene von dem tiſche ſpranc,
er zôch ein ſcharphez wâfen, daz was michel unde lanc.

1864 Dô ſluoc er Blœdelîne einen ſwinden ſwertes ſlac, 2030
daz im daz houbt mit helme vor den vüezen lac.
‚daz ſî dîn morgengâbe,‘ ſprach Dancwart der helt,
‚zuo Nuodunges briute, die du ze vreuden hâſt erwelt.

1865 ‚Man mac ſi morgen mehelen einem andern man: 2031
wil er die brûtmiete, dem wirt alſam getân.‘
ein vil getriuwer Hiune hete im daz geſeit,
daz in diu küneginne riet ſô grœzlîchiu leit.

1866 Dô ſâhen Blœdelînes man, ir hêrre lac erſlagen; 2032
done wolden ſi den geſten niht langer daz vertragen.
mit ûferbürten ſwerten ſi ſprungen vür diu kint
in grimmegem muote: daz gerou vil manegen ſint.

1867 Lûte rief dô Dancwart al die knappen an: 2033
‚ir ſeht wol, edel knehte, wie ez umb uns wil gân.
nu wert iuch ellenden als iuch des twinget nôt,
daz ir vrumeclîche âne ſchanden liget tôt.‘

1868 Die niht ſwert enhêten, die reichten vür die banc: 2034
ſi huoben ûz den vüezen vil manegen ſchamel lanc.
der Burgonden knehte wolden niht vertragen:
dâ wart von ſwæren ſtüelen durch helme biulen vil geſlagen.

1869 Wie grimme ſich dô werten diu ellenden kint! 2035
ſi triben ûz dem hûſe die gewâfenden ſint:
doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baz.
dô was daz ingeſinde von bluote rôt unde naz.

„Laßt ihrs nicht unterbleiben," sprach da Dankwart,
„So gereut mich meines Flehens: hätt ich das gespart!"
Der schnelle kühne Degen von dem Tische sprang,
Eine scharfe Waffe zog er, die war gewaltig und lang.

Damit schlug er Blödeln einen schwinden Schwertesschlag,
Daß ihm das Haupt im Helme vor den Füßen lag.
„Das sei die Morgengabe," sprach Dankwart der Held,
„Zu Nudungens Wittwe, die du dir wünschtest gesellt.

„Vermähle man sie morgen einem andern Mann:
Will er den Brautschatz haben, wird ihm wie dir gethan."
Ein getreuer Heune hatt ihm das hinterbracht,
Wie die Königstochter auf ihr Verderben gedacht.

Da sahen Blödels Mannen, ihr Herr sei erschlagen;
Das wollten sie den Gästen länger nicht vertragen.
Mit aufgehobnen Schwertern drang auf die Knappen ein
Das Volk in grimmem Muthe: das muste Manchen gereun.

Laut rief da Dankwart all die Knappen an:
„Ihr seht wohl, edle Knechte, es ist um uns gethan.
Nun wehrt euch, ihr Armen, wie euch zwingt die Noth,
Damit ihr ohne Schanden erliegt in ehrlichem Tod."

Die keine Schwerter hatten, die griffen nach der Bank,
Und hoben von den Füßen manchen Schemel lang.
Die Burgondenknechte wollten ihnen nichts vertragen:
Mit schweren Stühlen wurden durch Helme Beulen viel geschlagen.

Wie grimm die Heimatlosen sich wehrten in dem Strauß!
Sie trieben zu dem Hause die Gewaffneten hinaus:
Fünfhundert oder drüber erlagen drin dem Tod.
Da war das Ingesinde vom Blute naß und auch roth.

1870 Diſiu ſtarken mære wurden dan geſeit 2036
Etzelen recken: ez was in grimme leit,
daz erſlagen wære Blœdel und ſîne man;
daz hete Hagenen bruoder mit den knehten getân.

1871 E ez der künec ervünde, die Hiunen, durch ir haz, 2037
der garten ſich zwei tûſent oder dannoch baz.
ſi giengen zuo den knehten, daz muos et alſô weſen,
und liezen des geſindes nindert einen geneſen.

1872 Die ungetriuwen brâhten vürz hûs ein michel her. 2038
die ellenden knehte ſtuonden wol ze wer.
waz half ir baldez ellen? ſi muoſen ligen tôt;
dar nâch in kurzen ſtunden ſich huop ein vreislicher nôt.

1873 Hie mugt ir hœren wunder bî ungevüege ſagen: 2039
niun tûſent knehte die lâgen tôt erſlagen,
dar über rîter zwelfe der Dancwartes man.
man ſach in alterseine noch bî den vîenden ſtân.

1874 Der ſchal was geſwiftet, der dôz was gelegen. 2040
dô blicte über ahſel Dancwart der degen:
er ſprach: ‚ouwê der vriunde die ich verlorn hân.
nu muoz ich leider eine bî mînen vîenden ſtân.‘

1875 Diu ſwert genôte vielen ûf ſîn eines lîp: 2041
daz muoſe ſît beweinen vil maneges heldes wîp.
den ſchilt den ructe er hôher, den vezzel nider baz:
dô vrumte er vil der ringe von bluote vliezende naz.

1876 ‚Sô wê mir dirre leide,‘ ſprach Aldrîânes kint. 2042
‚nû wîchet, Hiunen recken, ir lât mich an den wint,
daz der luft erküele mich ſturmmüeden man.‘
dô begunder ân ir willen in ſtrîte gegen der türe gân.

Diese schwere Botschaft drang in kurzer Zeit
Zu König Etzels Recken: ihnen war es grimmig leid,
Daß erschlagen liege Blödel und sein Bann;
Das hätte Hagens Bruder mit seinen Knechten gethan.

Eh es vernahm der König, stand schon ein Heunenheer
In seinem Zorn gerüstet, zweitausend oder mehr.
Sie giengen zu den Knechten, wohl must es also sein,
Und ließen des Gesindes darin nicht Einen gedeihn.

Die Ungetreuen brachten vors Haus ein mächtig Heer.
Die heimatlosen Knechte standen wohl zu Wehr.
Was half da Kraft und Kühnheit? sie fanden doch den Tod.
Darauf nach kurzer Weile hob sich noch grimmere Noth.

Nun mögt ihr Wunder hören und Ungeheures sagen:
Neuntausend Knechte lagen todt geschlagen,
Darüber zwölf Ritter in Dankwartens Lehn.
Man sah ihn ganz alleine noch bei seinen Feinden stehn.

Beschwichtigt war das Schallen, der Lärm war eingestellt.
Ueber die Achsel blickte Dankwart der Held:
Er sprach: „O weh der Freunde, die ich fallen sah!
Nun steh ich leider einsam unter meinen Feinden da."

Die Schwerter fielen heftig auf des Einen Leib:
Das muste bald beweinen manches Helden Weib.
Den Schild rückt' er höher, der Riemen ward gesenkt:
Da hat er viel der Harnische mit fließendem Blut getränkt.

„O weh mir dieses Leides!" sprach Aldrianens Kind.
„Nun weicht, ihr Heunenrecken, und laßt mich an den Wind,
Daß die Lüfte kühlen mich sturmmüden Mann."
Da drang er auf die Thüre unter Schlägen herrlich an.

1877 Alsô der strîtemüede ûʒ dem hûse spranc, 2043
waʒ iteniuwer swerte ûf sîme helme erklanc!
die niht gesehen hêten waʒ wunders tet sîn hant,
die sprungen hin enkegene dem von Burgonden lant

1878 ‚Nu wolde Got,' sprach Dancwart, ‚möht ich den boten hân, 2044
der mînen bruoder Hagenen kunde wiʒʒen lân,
daʒ ich vor disen recken stên in sölher nôt!
er hulfe mir von hinnen oder er gelæge bî mir tôt.'

1879 Dô sprâchen Hiunen recken: ‚der bote muostu sîn, 2045
sô wir dich tragen tôten vür den bruoder dîn.
sô sihet im êrste leide der Guntheres man.
du hâst dem künege Etzelen sô grôʒen schaden hie getân.'

1880 Er sprach: ‚nu lât daʒ dröuwen und wichet hôher baʒ: 2046
ja getuon ich eteslîchem noch die ringe naʒ.
nu wer mirʒ swer der welle: ich wil ze hove gân,
und wil selbe disiu mære mînen hêrren wiʒʒen lân.'

1881 Er leidete sich sô sêre den Etzelen man, 2047
daʒ si in mit den swerten torsten niht bestân:
dô schuʒʒen si der gêre sô vil in sînen rant,
daʒ er in durch die swære muose lâʒen von der hant.

1882 Dô wândens in betwingen, dô er niht schildes truoc. 2048
hei waʒ er tiefer wunden durch helme sluoc!
des muose vor im strûchen manec küener man,
dar umbe lop vil grôʒen der küene Dancwart gewan.

1883 Ze beiden sînen sîten sprungen si im zuo. 2049
jâ kom ir eteslîcher in den strît ze vruo.
dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn
ze walde tuot vor hunden: wie möht er küener gesîn?

Als der Streitmüde aus dem Hause sprang,
Wie manches Schwert von Neuem auf seinem Helm erklang!
Die nicht gesehen hatten die Wunder seiner Hand,
Die sprangen da entgegen dem aus Burgondenland.

„Nun wollte Gott," sprach Dankwart, „daß mir ein Bote käm,
Durch den mein Bruder Hagen die Märe vernähm,
Ich stünde vor den Recken hier in solcher Noth.
Der hülfe mir von hinnen oder fände mit den Tod."

Da sprachen Heunenrecken: „Der Bote must Du sein,
Wenn wir dich Todten tragen vor den Bruder dein.
Dann sieht erst sein Herzeleid Gunthers Unterthan.
Du hast dem König Etzel so großen Schaden hier gethan."

„Nun laßt das Drohn und weichet zurück in beßre Hut:
Wohl mach ich hier noch Manchem den Panzer naß von Blut.
Nun wehr es wer da wolle: zu Hofe will ich nun,
Diese Märe selber meinen Herren kund zu thun."

Er machte sich so furchtbar dem Volk in Etzels Lehn,
Daß sie ihn mit Schwertern nicht wagten zu bestehn:
Da schoßen sie der Spere so viel ihm in den Rand,
Er must ihn seiner Schwere wegen laßen aus der Hand.

Sie wähnten ihn zu zwingen, weil er den Schild nicht trug;
Hei, was er tiefer Wunden noch durch die Helme schlug!
Da muste vor ihm straucheln mancher kühne Mann,
Daß sich viel hohen Lobes der kühne Dankwart gewann.

Von beiden Seiten sprangen die Gegner auf ihn zu.
Wohl kamen ihrer Manche in den Streit zu fruh.
Da gieng er vor den Feinden wie ein Eberschwein
Im Walde thut vor Hunden: wie mocht er wohl kühner sein?

1884 Sîn vart diu wart erniuwet von heizem bluote naz. 2050
wie kund ein einec recke geſtrîten immer baz
mit ſînen vienden danne er het getân?
dô muoſen ſi in lâzen ân ir danc ze hove gân.

1885 Truhſæzen unde ſchenken die hôrten ſwerte klanc: 2051
vil maneger dô daz trinken von der hende ſwanc,
und etelîche ſpîſe, die man ze hove truoc.
dô kom im von der ſtiegen der ſtarken vînde genuoc.

1886 ‚Wie nu, ir truhſæzen?‘ ſprach der müede degen, 2052
‚jâ ſoldet ir der geſte vil güetlîchen phlegen,
und ſoldet den hêrren guote ſpîſe tragen,
und liezet mich diu mære mînen lieben hêrren ſagen.‘

1887 Swelher durch ſîn ellen im vür die ſtiegen ſpranc, 2053
der ſluog er etelîchen ſô ſwæren ſwertes ſwanc,
daz ſi durch die vorhte ûf hôher muoſen ſtân.
ez het ſîn ſtarkes ellen vil michel wunder getân.

Sein Weg ward immer wieder genäßt mit heißem Blut.
Wo konnte je ein Recke alleine wohl so gut
Mit so viel Feinden streiten als hier von ihm geschehn?
Sie musten wider Willen ihn zu Hofe laßen gehn.

Truchsäßen und Schenken vernahmen Schwerterklang:
Gar mancher die Getränke aus den Händen schwang,
Oder auch die Speisen, die man zu Hofe trug.
Da fand er vor der Stiege noch starker Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truchsäßen?“ sprach der müde Degen,
„Nun solltet ihr die Gäste gütlich verpflegen,
Und solltet zu den Tischen die edle Speise tragen,
Und ließet mich die Märe meinen lieben Herren sagen.“

Wer da den Muth gewonnen und vor die Stieg ihm sprang,
Deren schlug er Manchem so schweren Schwertesschwang,
Daß ihm aus Schreck die Andern ließen freie Bahn.
Da hatten seine Kräfte viel große Wunder gethan.

Aventiure

wie Dancwart diu mære ze hove sînen hêrren brâhte.

1888 Alsô der küene Dancwart under die tür getrat, 2054
daz Etzeln gesinde er hôher wîchen bat.
mit bluote was berunnen allez sîn gewant;
ein vil scharfez wâfen truog er blôz an sîner hant.

C. Ez was reht in der wîle dô er kom vür die tür, 2055
daz man Ortlieben truoc wider unde vür
von tische zuo tischen den vürsten wol geborn:
von disen starken mæren wart daz kindelîn verlorn.

1889 Vil lûte rief dô Dancwart einem degene: 2056
‚ir sitzet alze lange, bruoder Hagene.
iu und Got von himele klage ich unser nôt:
rîter unde knehte sint an den herbergen tôt.‘

1890 Er rief im hin enkegene: ‚wer hât daz getân?‘ 2057
‚daz hât der hêrre Blœdel unde sîne man.
ouch hât ers sêre enkolten, daz wil ich iu sagen:
ich hân mit mînen handen im sîn houbet ab geslagen.‘

1891 ‚Daz ist ein schade kleine,‘ sprach dô Hagene, 2058
‚swâ man solhiu mære saget von degene,
ob er von recken henden verliuset sînen lîp;
in suln deste ringer klagen wætlîchiu wîp.

Dreiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dankwart die Märe seinen Herren brachte.

Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat
Und Etzels Ingesinde zurückzuweichen bat,
Mit Blut war beronnen all sein Gewand;
Eine scharfe Waffe trug er bloß an seiner Hand.

Gerade zu der Stunde als Dankwart trat zur Thür,
Trug man Ortlieben im Saale für und für
Von einem Tisch zum andern den Fürsten wohlgeboren:
Durch seine schlimme Botschaft gieng das Kindlein verloren.

Hellauf rief da Dankwart einem Degen zu:
„Ihr sitzt, Bruder Hagen, allzulang in Ruh.
Euch und Gott vom Himmel klag ich unsre Noth:
Ritter und Gesinde sind in den Herbergen todt."

Da rief ihm Der entgegen: „Wer hat das gethan?"
„Das that der Degen Blödel und Die ihm unterthan.
Auch hat ers schwer entgolten, das will ich euch sagen:
Mit diesen Händen hab ich ihm sein Haupt abgeschlagen."

„Der Schaden ist geringe," sprach Hagen dagegen,
„Wenn man solche Märe sagt von einem Degen,
Daß er von Reckenhänden zu Tode sei geschlagen:
Den sollen desto minder die schönen Frauen beklagen.

1892 ‚Nu ſaget mir, lieber bruoder, wie ſît ir ſô rôt? 2059
ich wæne ir von wunden lidet grôȥe nôt.
iſt er inder· inme lande der eȥ iu hât getân,
in erner der übel tiuvel, eȥ muoȥ im an ſîn leben gân.‘

1893 ‚Ir ſehet mich wol geſunden: mîn wât iſt bluotes naȥ. 2060
von ander manne wunden iſt mir geſchehen daȥ,
der ich alſô manegen hiute hân erſlagen,
ob ich des ſwern ſolde, ine kundeȥ nimmer geſagen.‘

1894 Er ſprach: ‚bruoder Dancwart, ſô hüetet uns der tür, 2061
lât der Hiunen einen komen niht dervür.
ich wil reden mit den recken als uns des twinget nôt:
unſer ingeſinde lît vor in unverdienet tôt.‘

1895 ‚Sol ich ſîn kameræere,‘ ſprach der küene man, 2062
‚alſô rîchen künegen ich wol gedienen kan:
ſô phlige ich der ſtiegen nâch den êren mîn.‘
den Kriemhilde degenen kunde leider niht geſîn.

1896 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ ſprach aber Hagene, 2063
‚waȥ nu hie inne rûnen die Hiunen degene.
ſi wæn des lihte enbæren der an der tür dâ ſtât
und diu hovemære geſeit den Burgonden hât.

1897 ‚Ich hân vernomen lange von Kriemhilde ſagen, 2064
daȥ ſi ir herzeleide wolde niht vertragen.
nu trinken wir die minne und gelten ſküneges wîn:
der junge voit der Hiunen, der muoȥ der aller êrſte ſîn.‘

1898 Dô ſluoc daȥ kint Ortlieben Hagne der helt guot, 2065
daȥ im gein der hende anme ſwerte vlôȥ das bluot
und der küneginne daȥ houpt ſprang in die ſchôȥ.
dô huop ſich under degenen ein mort vil grimme unde grôȥ.

„Nun sagt mir, lieber Bruder, wie seid ihr so roth?
Ich glaube gar, ihr leidet von Wunden große Noth.
Ist er irgend in den Landen, von dem das ist geschehn?
Der üble Teufel helfe dem: es muß ihm an sein Leben gehn."

„Ihr seht mich unverwundet: mein Kleid ist naß vom Blut.
Das floß nur aus Wunden andrer Degen gut,
Deren ich so Manchen heute hab erschlagen,
Wenn ichs beschwören sollte, ich wüßte nicht die Zahl zu sagen."

Da sprach er: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür
Und laßt von den Heunen nicht Einen Mann herfür.
So red ich mit den Recken wie uns zwingt die Noth:
Unser Ingesinde liegt ohne Schuld von ihnen todt."

„Soll ich Kämmrer werden?" sprach der kühne Mann,
„Bei so reichen Königen steht mir das Amt wohl an:
Der Stiege will ich hüten nach allen Ehren mein."
Kriemhildens Recken konnte das nicht leider sein.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder," sprach wieder Hagen,
„Was hier die Heunendegen sich in die Ohren sagen:
Sie möchten sein entbehren, der dort die Thür bewacht,
Und der die Hofmären den Burgonden hat gebracht.

„Ich hörte nun schon lange von Kriemhilden sagen,
Daß sie nicht ungerochen ihr Herzleid wolle tragen.
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererste sein."

Ortlieb das Kind erschlug da Hagen der Degen gut,
Daß vom Schwerte nieder zur Hand ihm floß das Blut,
Und das Haupt herabsprang in der Königin Schooß.
Da hob sich unter Degen ein Morden grimmig und groß.

1899 Ouch sluog er dem meizogen einen swinden swertes slac, 2066
mit beiden sînen henden, der des kindes phlac,
daz im daz houbet schiere vor tische nider lac.
ez was ein jæmerlicher lôn, den er dem meizogen wac.

1900 Er sach vor Etzeln tische einen spilman: 2067
Hagne in sîme zorne gâhen dar began.
er sluoc im ûf der gigen abe die zeswen hant:
‚daz habe der botschefte in der Burgonden lant.‘

1901 ‚Owê mir,‘ sprach Werbel, der Etzeln spilman, 2068
‚hêr Hagene von Troneje, waz hân ich iu getân?
ich kom ûf grôze triuwe in iuwer hêrren lant.
wie klenk ich nu die dœne, sît ich verlorn hân die hant?‘

1902 Hagne ahte ringe gevidelter nimmer mêr. 2069
dô vrumt er in dem hûse diu verchgrimmen sêr
an den Etzeln recken, der er sô vil erschluoc.
dô brâhte er in dem gademe ze tôde recken genuoc.

1903 Volkêr der vil snelle von dem tische spranc: 2070
ein videlboge im lûte an sîner hant erklanc.
dô videlte ungevuoge Gunthers spilman.
hei waz er im ze vinde der küenen Hiunen gewan!

1904 Ouch sprungen von den tischen die drîe künege hêr. 2071
si woldenz gerne scheiden ê schade geschæhe mêr.
sine mohtenz mit ir sinnen dô niht understân,
dô Volkêr unde Hagene sô sêre wüeten began.

1905 Dô sach der voit von Rîne ungescheiden den strît: 2072
dô sluoc der vürste selbe manege wunden wît
durch die liehten ringe den vienden sîn.
ez was ein helt zen handen, daz wart dâ grœzlichen schîn.

Auch dem Hofmeister, der des Kindes pflag,
Mit beiden Händen schlug er ihm einen schwinden Schlag,
Daß vor des Tisches Füße das Haupt ihm niederflog:
Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeister wog.

Er sah vor Etzels Tische einen Spielmann:
Hagen in seinem Zorne lief zu ihm heran.
Er schlug ihm auf der Geigen herab die rechte Hand:
„Das habe für die Botschaft in der Burgonden Land.“

„O weh mir,“ sprach Werbel, Etzels Spielmann,
„Herr Hagen von Tronje, was hatt ich euch gethan?
Ich kam in großer Treue in eurer Herren Land:
Wie kläng ich nun die Töne, da mir verloren ist die Hand?“

Hagen fragte wenig, und geigt' er nimmer mehr.
Da übt' er in dem Hause die grimme Mordlust sehr
An König Etzels Recken, deren er viel erschlug:
Er bracht in dem Saale zu Tod der Recken genug.

Volker sein Geselle von dem Tische sprang,
Sein Fiedelbogen mächtig an seiner Hand erklang.
Ungefüge fiedelte Gunthers Fiedelmann:
Hei! was er sich zu Feinden der kühnen Heunen gewann!

Auch sprangen von den Tischen die drei Könge hehr.
Sie wolltens gerne schlichten eh Schadens würde mehr.
Doch strebten ihre Kräfte umsonst dawider an,
Da Volker mit Hagen so sehr zu wüthen begann.

Da sah der Vogt vom Rheine, er scheide nicht den Streit:
Da schlug der König selber manche Wunde weit
Durch die lichten Panzer den argen Feinden sein.
Er war ein schneller Degen, das ließ er offenkundig sein.

1906 Dô kom ouch zuo dem strîte der starke Gêrnôt: 2073
jâ vrumte er der Hiunen vil manegen helt tôt
mit einem scharfen swerte, daz im gap Rüedegêr.
den Etzelen recken tet er diu gremlichen sêr.

1907 Der junge sun vroun Uoten zuo dem strîte spranc: 2074
sîn wâfen hêrlichen durch die helme ranc
den Etzelen recken ûzer Hiunen lant;
dâ tet vil michel wunder des küenen Gîselheres hant.

1908 Swie vrum si alle wâren, die künege und ouch ir man, 2075
doch sach man vor in allen Gîselhêren stân
gein den vîenden; ez was ein helt guot:
er vrumte mit wunden manegen vallen in daz bluot.

1909 Ouch werten sich vil sêre die Etzelen man. 2076
dô sach man ouch die geste houwende gân
mit den vil liehten swerten durch des küneges sal.
man hôrte allenthalben von wuofe grœzlichen schal.

1910 Dô wolden die dar ûze zir vriunden sîn dar in: 2077
die nâmen an den türnen vil kleinen gewin.
dô wæren die dar inne vil gerne vür den sal:
Dancwart liez ir deheinen die stiegen ûf noch zetal.

1911 Dô huop sich vor den türnen vil starker gedranc 2078
und ouch von den swerten grôzer helmklanc.
des kom der küene Dancwart in eine grôze nôt:
daz besorgete sîn bruoder als im sîn triuwe gebôt.

1912 Vil lûte rief dô Hagene Volkêren an: 2079
‚seht ir dort, geselle, mînen bruoder stân
vor Hiunischen recken under starken slegen?
vriunt, nert mir den bruoder: wir verliesen den degen.‘

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot:
Wohl schlug er den Heunen manchen Helden todt
Mit dem scharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gab:
Damit bracht er Manchen von Etzels Recken ins Grab.

Der jüngste Sohn Frau Utens auch zu dem Streite sprang:
Sein Gewaffen herrlich durch die Helme drang
König Etzels Recken aus der Heunen Land;
Da that viel große Wunder des kühnen Geiselher Hand.

Wie kühn sie alle waren, ob Fürst ob Unterthan,
Doch sah man Geiselheren den Andern all voran
Bei den starken Feinden; er war ein Degen gut:
Er förderte mit Wunden Manchen nieder in das Blut.

Auch wehrten sich gewaltig Die in Etzels Lehn.
Man sah die Gäste hauend auf und nieder gehn
Mit den lichten Schwertern durch des Königs Saal.
Da vernahm man allenthalben von Waffen größlichen Schall.

Da wollten Die da draußen zu ihren Freunden drin:
Sie fanden an den Thürmen gar wenigen Gewinn;
Da wollten Die da drinnen gerne vor den Saal:
Dankwart ließ keinen die Stieg empor noch zuthal.

Drum hob sich vor den Thürmen ein ungestümer Drang
Und von Schwerthieben auf Helme lauter Klang.
Da kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Das bedachte Hagen wie ihm die Treue gebot.

Da rief mit lauter Stimme Hagen Volkern an:
„Seht ihr dort, Geselle, vor manchem Heunenmann
Meinen Bruder stehen unter starken Schlägen?
Schützt mir, Freund, den Bruder, eh wir verlieren den Degen.“

1913 ‚Daz tuon ich ſicherlichen,‘ ſprach der ſpilman. 2080
er begunde videlunde durch den palas gân:
ein hertez ſwert im ofte an ſîner hant erklanc.
die recken von Rîne im ſeiten grœzlichen danc.

1914 Volkêr der küene zuo Dancwarte ſprach: 2081
‚ir habt erliten hiute vil grôzen ungemach.
mich bat iuwer bruoder durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu ſîn dar ûze, ſô wil ich innerthalben ſtân.‘

1915 Dancwart der ſnelle ſtuont ûzerhalb der tür: 2082
dô werte er in ir ſtiegen ſwaz ir kom der vür.
des hôrt man wâfen hellen den helden an der hant.
ſam tet ouch innerthalben Volkêr von Burgonden lant.

1916 Der küene videlære rief über menege: 2083
‚daz hûs iſt wol beſlozzen, vriunt Hagene.
jâ iſt alſô verſchranket diu Etzelen tür
von zweier helde handen: dâ gênt wol tûſent rigel vür.‘

1917 Dô von Troneje Hagene die tür ſach ſô behuot, 2084
den ſchilt warf dô ze rucke der mære helt guot:
dô êrſt begund er rechen ſîner vriunde leit.
ſîns zornes muoſe engelten vil manec rîter gemeit.

1918 Dô der voit von Berne daz wunder rehte erſach, 2085
daz Hagene der ſtarke ſô manegen helm brach,
der künec der Amelunge ſpranc ûf eine banc.
er ſprach: ‚hie ſchenket Hagene daz aller wirſeſte tranc.‘

1919 Der wirt het grôze ſorge, ſîn wîp diu het alſam: 2086
waz man im lieber vriunde vor ſînen ougen nam!
wan er vor ſînen vînden vil kûme dâ genas.
er ſaz vil angeſtliche: waz half im daz er künec was?

Der Spielmann gab zur Antwort: „Gewiss, es soll geschehn."
Da begann er fiedelstreichend durch den Saal zu gehn:
Ein hartes Schwert nicht selten ihm an der Hand erklang.
Vom Rhein die Recken sagten dafür ihm größlichen Dank.

Volker der kühne zu Dankwarten sprach:
„Ihr habt erlitten heute großes Ungemach.
Mich bat euer Bruder, ich sollt euch helfen gehn:
Wollt ihr nun draußen bleiben, so will ich innerhalben stehn."

Dankwart der schnelle stand außerhalb der Thür:
So wehrt' er von der Stiege wer immer trat dafür.
Man hörte Waffen hallen den Helden an der Hand;
So that auch innerhalben Volker von Burgondenland.

Der kühne Fiedelspieler rief fern dem Degen zu:
„Der Saal ist wohl verschloßen, Freund Hagen, seid in Ruh.
Verschränkt ist so völlig König Etzels Thür
Von zweier Helden Händen: ihr gehn wohl tausend Riegel für."

Als von Troneje Hagen die Thüre sah in Hut,
Den Schild warf auf den Rücken der kühne Degen gut:
Nun begann er erst zu rächen seiner Freunde Leid.
Seines Zornes must entgelten mancher Ritter kühn im Streit.

Als der Vogt von Berne das Wunder recht ersah,
Wie der starke Hagen zerbrach die Helme da,
Der Fürst der Amelungen sprang auf eine Bank.
Er sprach: „Hier schenkt Hagen den allersauersten Trank."

Der Wirth war sehr in Sorgen, sein Weib in gleicher Noth.
Was schlug man lieber Freunde ihm vor den Augen todt!
Er selbst war kaum geborgen vor seiner Feinde Schar.
Er saß in großen Aengsten: was half ihm, daß er König war?

1920 Kriemhilt diu rîche rief Dietrîchen an: 2087
‚hilf mir, rîter edele, mit dem lîbe dan,
durch aller vürsten tugende ûʒ Amelunge lant:
wan erreicht mich Hagene, ich hân den tôt an der hant.‘

1921 ‚Wie sol ich iu gehelfen,‘ sprach hêr Dieterich, 2088
‚edel küneginne? nu sorge ich umbe mich.
eʒ sint sô sêr erzürnet Guntheres man,
daʒ ich an disen zîten gevriden niemen enkan.‘

1922 ‚Neinâ, hêrre Dietrich, vil edel rîter guot, 2089
lâʒâ hiute schînen dînen tugentlîchen muot,
daʒ du mir helfest hinnen, oder ich belîbe tôt.
nu hilf mir und dem künege ûʒ dirre angeslîcher nôt.‘

1923 ‚Daʒ wil ich versuochen ob ich iu helfen kan, 2090
wand ich in langen zîten niht gesehen hân
sô bitterlîch erzürnet manegen rîter guot.
jâ sich ich durch die helme von swerten springen daʒ bluot.‘

1924 Mit kraft begunde rüefen der rîter ûʒ erkorn, 2091
daʒ sîn stimme erlûte sam ein wisentes horn,
und daʒ diu burc vil wîte von sîner kraft erdôʒ.
diu sterke Dietriches was unmæʒlîchen grôʒ.

1925 Dô gehôrte rüefen Gunther disen man 2092
in dem vil herten sturme: losen er began.
er sprach: ‚Dietriches stimme ist in mîn ôre komen.
ich wæne im unser degene haben etwen benomen.

1926 ‚Ich sich in ûf dem tische winken mit der hant. 2093
vriunt unde mâge von Burgonden lant,
habet ûf des strîtes, lât hœren unde sehen
waʒ hie Dietrîche von uns ze schaden sî geschehen.‘

Kriemhild die reiche rief Dietrichen an:
„Hilf mir, edler Ritter, lebend nur hindann,
Bei aller Fürsten Tugend aus Amelungenland:
Denn erreicht mich Hagen, hab ich den Tod an der Hand."

„Wie soll ich euch helfen," sprach Herr Dieterich,
„Edle Königstochter? ich sorge selbst um mich.
Es sind so sehr im Zorne Die Gunther unterthan,
Daß ich zu dieser Stunde Niemand Frieden schaffen kann."

„Nicht also doch, Herr Dietrich, edler Ritter gut:
Laß einmal heut erscheinen deinen tugendreichen Muth
Und bringe mich von hinnen, oder ich bleibe todt.
Hilf mir und dem König aus dieser angstvollen Noth"

„Ich will es versuchen ob euch zu helfen ist
Jedoch sah ich wahrlich nicht in langer Frist
In so bitterlichem Zorne manchen Ritter gut:
Ich seh ja durch die Helme von Schwertern springen das Blut."

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserkorn,
Daß seine Stimme hallte wie ein Büffelhorn
Und daß die weite Veste von seiner Kraft erscholl.
Dietrichens Stärke die war gewaltig und voll.

Da hörte Gunther rufen diesen werthen Mann
In dem harten Sturme: zu lauschen hub er an.
Er sprach: „Dietrichs Stimme ist in mein Ohr gekommen:
Ihm haben unsre Degen wohl der Seinen Wen benommen.

„Ich seh ihn auf dem Tische, er winkt mit der Hand.
Ihr Vettern und Freunde von Burgondenland,
Haltet ein mit Streiten: laßt hören erst und sehn
Was hier Dietrichen von uns für Schade sei geschehn."

1927 Dô der künec Gunthêr bat und ouch gebôt, 2094
si habten ûf mit swerten in des strîtes nôt.
daz was gewalt vil grôzer, daz dâ niemen sluoc.
er vrâgte den von Berne der mære schiere genuoc.

1928 Er sprach: ‚vil edel Dietrich, waz ist iu hie getân 2095
von minen vriunden? willen ich des hân,
buoze unde suone der bin ich iu bereit.
swaz iu iemen tæte, daz wær mir inneclîchen leit.‘

1929 Dô sprach der hêrre Dietrich: ‚mir ist niht getân. 2096
lât mich ûz dem hûse mit iurme vride gân
von disem herten strite mit dem gesinde min.
daz wil ich umbe iuch degene immer dienende sîn.‘

1930 ‚Waz vlêget ir sô schiere?‘ sprach hêr Wolfhart, 2097
‚jane hât der videlære die tür nie sô verspart,
wir entsliezen si sô wîte, daz wir dar vür gân.‘
‚nu swîc,‘ sprach hêr Dietrich, ‚du hâst den tievel getân.‘

1931 Dô sprach der künec Gunthêr: ‚erlouben ich iu wil: 2098
vüert ûz dem hûse wênec oder vil,
âne mîne vînde: die suln hie bestân.
si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân.‘

1932 Dô er daz erhôrte, under arm er beschlôz 2099
die edeln küneginne; ir sorge was vil grôz;
dô vuorte er anderthalben Etzeln mit im dan.
ouch gie mit Dietriche sechs hundert wætlicher man.

1933 Dô sprach der marcgrâve, der edel Rüedegêr: 2100
‚sol aber ûz dem hûse iemen komen mêr,
die iu doch gerne dienent, daz lât uns vernemen:
sô sol vride stæte guoten vriunden gezemen.‘

Als so der König Gunther bat und auch gebot,
Da senkten sie die Schwerter in des Streites Noth.
Das war Gewalt bewiesen, daß Niemand da mehr schlug.
Er fragte Den von Berne um die Märe schnell genug.

Er sprach: „Viel edler Dietrich, was ist euch geschehn
Hier von meinen Freunden? Ihr sollt mich willig sehn:
Zur Sühne und zur Buße bin ich euch bereit.
Was euch Jemand thäte, das wär mir inniglich leid."

Da sprach der edle Dietrich: „Mir ist nichts geschehn.
Laßt mich aus dem Hause mit euerm Friede gehn.
Aus diesem harten Streite mit dem Gesinde mein.
Dafür will ich euch Degen stäts zu Dienst erbötig sein."

„Was müßt ihr also flehen?" sprach da Wolfhart,
„Es hält der Fiedelspieler die Thür nicht so verwahrt,
Wir erschließen sie so mächtig, daß man ins Freie kann."
„Nun schweig," sprach Herr Dietrich, „du hast den Teufel gethan."

Da sprach der König Gunther: „Den Urlaub geb ich gern:
Führt aus dem Hause so viel ihr wollt der Herrn,
Ohne meine Feinde: die sollen hier bestehn
Von ihnen ist mir Leides bei den Heunen viel geschehn."

Als das der Berner hörte, mit Einem Arm umschloß
Er die edle Königin; ihre Angst war groß;
Da führt er an dem andern Etzeln aus dem Haus.
Auch folgten Dietrichen sechshundert Helden hinaus.

Da begann der Markgraf, der edle Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hause noch kommen Jemand mehr,
Der euch doch gerne diente, wohlan, das macht mir kund:
So walte stäter Frieden in getreuer Freunde Bund."

1934 Des antwurte Giſelher ſîme ſweher zehant: 2101
‚vride unde ſuone ſî iu von uns bekant,
ſît ir ſît triuwen ſtæte, ir und iuwer man.
ir ſult unangeſtlichen mit iuren vriunden hinnen gân.‘

1935 Dô der hêrre Rüedegêr gerûmte den ſal, 2102
vünf hundert oder mêre im volgten über al
die ſtigen von dem hûſe: daz wâren ſîne man,
von den der künec Gunthêr grôzen ſchaden ſît gewan.

1936 Dô ſach ein Hiunen recke Etzelen gân 2103
bî Dietrîche nâhen: genozzen wolde erz hân.
dem gap der videlære einen ſölhen ſlac,
daz im daz houbet ſchiere vor Etzeln vüezen gelac.

1937 Dô der wirt des landes kom vür daz hûs gegân, 2104
dô kêrt er ſich hin widere und ſach Volkêren an.
‚ouwê mir dirre geſte: diz iſt ein grimme nôt,
daz alle mîne recken vor in ſuln ligen tôt!

1938 Ach wê der hôchzîte!‘ ſprach der künec hêr. 2105
‚dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,
alſam ein eber wilde, und iſt ein ſpilman.
ich dankes mîme heile, daz ich dem tievel entran.

1939 ‚Sîn leiche lûtent übele, ſîn züge die ſind rôt. 2106
jâ vellent ſîne dœne manegen helt tôt.
ine weiz niht waz uns wîze der ſelbe ſpilman,
wan ich gaſt nie einen ſô rehte leiden gewan.‘

C. Zir herbergen giengen die recken alſô hêr, 2107
der hêrre von Berne und ouch Rüedegêr.
ſîne wolden mit dem ſtrîte niht ze ſchaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daz ſis mit vride ſolden lân.

Antwort seinem Schwäher gab Geiselher zuhand:
„Frieden und Sühne sei euch von uns bekannt;
Ihr haltet stäte Treue: ihr und euer Lehn
Sollt mit euern Freunden ohne Furcht von hinnen gehn."

Als Rüdiger der Markgraf räumte Etzels Saal,
Fünfhundert oder drüber folgten ihm zumal
Hinab des Hauses Stiege, der Herrn ihm unterthan,
Durch die der König Gunther bald großen Schaden gewann.

Da sah ein Heunenrecke König Etzeln gehn
Neben Dietrichen: des wollt er Frommen sehn.
Dem gab der Fiedelspieler einen schweren Schlag,
Daß ihm vor Etzels Füßen gleich das Haupt am Boden lag.

Als der Wirth des Landes kam vor des Hauses Thor,
Da wandt er sich und blickte zu Volkern empor.
„O weh mir dieser Gäste! wie ist das grimme Noth!
Daß alle meine Freunde vor ihnen finden den Tod!

„Weh dieses Hofgelages!" sprach der König hehr:
„Da drinnen ficht Einer, der heißet Volker,
Wie ein wilder Eber und ist ein Fiedelmann;
Ich dank es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

„Seine Weisen lauten übel, seine Striche sind roth;
Wohl schlagen seine Töne mir manchen Helden todt.
Ich weiß nicht was uns vorwirft derselbe Fiedelmann,
Daß ich in meinem Leben so leiden Gast nicht gewann."

Zu den Herbergen giengen die beiden Recken hehr,
Dietrich von Berne und Markgraf Rüdiger.
Sie wollten selber gerne des Streits entledigt sein,
Und geboten auch den Degen, daß sie den Kampf sollten scheun.

C. Und heten ſi getrouwet alſolher ſwære, 2108
daz in diu von in beiden ſô künſtec wære,
ſine wæren von dem hûſe niht ſô ſanfte komen,
ſi heten eine ſtroufe an den vil küenen ê genomen.

1940 Si heten die ſi wolden lâzen vür den ſal: 2109
dô huob ſich innerhalben grœzlicher ſchal.
die geſte ſêre râchen daz in ê geſchach.
Volkêr der vil küene hei waz er helme zebrach!

1941 Sich kêrte gein dem ſchalle Gunther der künec hêr: 2110
‚hœrt ir die dœne, Hagene, die dort Volkêr
videlt mit den Hiunen ſwer zuo den türnen gât?
ez iſt ein rôter anſtrich, den er zem videlbogen hât.‘

1942 ‚Mich riuwet âne mâze,‘ ſô ſprach Hagene, 2111
‚daz ich mich hân geſcheiden von dem degene.
ich was ſîn geſelle und ouch er der mîn:
kome wir immer wider heim, daz ſul wir noch mit triuwen ſîn.

1943 ‚Nu ſchouwe, künec hêre, Volkêr iſt dir holt: 2112
er dient willeclîchen dîn ſilber und dîn golt!
ſîn videlbogen ſnîdet durch den herten ſtâl,
er brichet ûz den helmen diu liehte ſchînenden mâl.

1944 ‚In geſach nie videlære ſô hêrlîche ſtân 2113
alſô der degen Volkêr hiute hât getân.
ſîne leiche hellent durch helm und durch rant:
jâ ſol er rîten guotiu ros und tragen hêrlîch gewant.‘

1945 Swaz der Hiunen mâge in dem ſale was geweſen, 2114
der enwas nu deheiner dar inne mê geneſen.
des was der ſchal geſwiftet, daz niemen mit in ſtreit:
diu ſwert von handen leiten die küenen recken gemeit.

Und hätten sich die Gäste versehn der Leiden,
Die ihnen werden sollten noch von den Beiden,
Sie wären aus dem Hause so leicht nicht gekommen
Eh sie eine Strafe von den Kühnen hätten genommen.

Sie hatten Die sie wollten entlaßen aus dem Saal:
Da hob sich innerhalben ein fürchterlicher Schall.
Die Gäste rächten bitter ihr Leid und ihre Schmach.
Volker der kühne, hei! was er Helme zerbrach!

Sich wandte zu dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagen, die dort Volker
Mit den Heunen fiedelt, wenn Wer zum Thurme trat?
Es ist ein rother Anstrich, den er am Fiedelbogen hat."

„Es betrübt mich ohne Maßen," sprach Hagen dagegen,
„Daß ich mich geschieden jemals von dem Degen.
Ich war sein Geselle, er der Geselle mein,
Und kommen wir von hinnen, wir wollens noch in Treuen sein.

„Nun schaue, hehrer König, Volker ist dir hold:
Wie weiß er zu verdienen dein Silber und dein Gold!
Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl,
Er wirft von den Helmen die lichten Zierden zu Thal.

„Ich sah nie Fiedelspieler noch so herrlich stehn
Als diesen Tag von Volker dem Degen ist geschehn.
Seine Weisen hallen durch Helm und Schildesrand:
Gute Rosse soll er reiten und tragen herrlich Gewand."

So viel der Heunendegen auch waren in dem Saal,
Nicht Einer blieb am Leben von ihnen allzumal.
Da war der Schall beschwichtigt, als Niemand blieb zum Streit.
Die kühnen Recken legten da ihre Schwerter beiseit.

Aventiure

wie si die tôten abe wurfen.

1946 Die hêrren nâch ir müede gesâzen dô zetal. 2115
Volkêr unde Hagene die giengen vür den sal.
sich leinden über schilde die übermüeten man:
dô wart dâ rede spæhe von in beiden vil getân.

1947 Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen: 2116
,jane muget ir, lieben vriunde, noch ruowe niht gephlegen:
ir sult die tôten liute ûz dem hûse tragen:
wir werden noch bestanden, ich wilz iu wærlichen sagen.

1948 ,Si suln uns under vüezen hie niht langer ligen. 2117
ê daz uns die Hiunen mit sturme an gesigen
wir houwen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot.
des hân ich,' sprach dô Gîselhêr, ,einen stætegen muot.'

1949 ,Sô wol mich solhes hêrren,' sprach dô Hagene. 2118
,der rât enzæme nieman wan eime degene,
den uns mîn junger hêrre hiute hât getân.
des mugt ir Burgonden alle vrœlichen stân.'

1950 Dô volgten si dem râte und truogen vür die tür 2119
siben tûsent tôten wurfen si dervür.
vor des sâles stiegen vielen si zetal.
dô huop sich von ir mâgen ein vil klagelicher schal.

Vierunddreißigstes Abenteuer.

Wie sie die Todten aus dem Saale warfen.

Da setzten sich die Herren aus Müdigkeit zu Thal.
Volker und Hagen, die giengen vor den Saal
Ueber den Schild sich lehnend in ihrem Uebermuth:
Da pflagen launger Reden diese beiden Helden gut.

Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:
„Noch dürft ihr, lieben Freunde, nicht der Ruhe pflegen:
Ihr sollt erst die Todten aus dem Hause tragen.
Wir werden noch bestanden, das will ich wahrlich euch sagen.

„Sie sollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen.
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns besiegen,
Wir haun noch manche Wunde, die mir gar sanfte thut.
Des hab ich," sprach da Geiselher, „einen willigen Muth."

„O wohl mir solches Herren," sprach Hagen dagegen,
„Der Rath geziemte Niemand als einem Degen
Wie unsern jungen Herren wir diesen Tag gesehn:
Ihr Burgonden möget all darob in Freuden stehn."

Da folgten sie dem Rathe und trugen vor die Thür
Wohl zweitausend Todte, die warfen sie dafür.
Vor des Saales Stiege fielen sie zu Thal:
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

1951 Ez was ir etlicher ſô mæzlichen wunt, 2120
der ſîn ſanfter phlæge, er würde noch geſunt,
der von dem hôhen valle muoſe ligen tôt.
des klagten al ir vriunde: des gie in wærlichen nôt.

1952 Dô ſprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit: 2121
‚nu kiuſe ich des die wârheit als mir iſt geſeit:
die Hiunen ſint bœſe, ſi klagent ſam diu wîp:
ſi ſolden wan beruochen der vil ſêre wunden lîp.‘

1953 Dô wând ein marcgrâve, er reitez durch guot: 2122
er ſach einen ſînen mâc gevallen in daz bluot.
er beſlôz in mit den armen und wolde in tragen dan.
den ſchôz ob im ze tôde der vil küene ſpilman.

1954 Dô die andern daz ſâhen diu vluht huop ſich von dan: 2123
ſi begunden alle vluochen dem ſelben ſpilman.
einen gêr er ûf zucte vil ſcharf unde hart,
der von eime Hiunen zuo im dar ûf geſchozzen wart.

1955 Den ſchôz er krefteclîchen durch die burc dan 2124
über daz volk verre. den Etzelen man
gab er herberge hôher von dem ſal.
ſîn vil ſtarkez ellen die liute vorhten über al.

1956 Dô ſtuonden vor dem hûſe Etzel und ſîne man. 2125
Volkêr unde Hagene reden dô began
mit der Hiunen künege allen ir muot.
des kômen ſît in ſorge die helden küene unde guot.

1957 ‚Ez zæme,‘ ſô ſprach Hagene, ‚vil wol volkes trôſt, 2126
daz die hêrren væhten ze aller vorderôſt
alſô der mînen hêrren hie islîcher tuot:
die houwen durch die helme daz nâch den ſwerten vliuzet bluot.‘

Es war auch noch Mancher nur so mäßig wund,
Käm ihm sanftre Pflege, er würde noch gesund;
Doch von dem hohen Falle fand er nun den Tod.
Das klagten ihre Freunde; es zwang sie wahrhafte Noth.

Da sprach der Fiedelspieler, der Degen unverzagt:
„Nun seh ich wohl, sie haben mir Wahrheit doch gesagt:
Die Heunen all sind feige, sie klagen wie ein Weib,
Statt daß sie pflegen sollten der Schwerverwundeten Leib."

Da mochte wohl ein Markgraf wähnen, er mein es gut:
Der Vettern Einen sah er gefallen in das Blut;
Er gedacht ihn wegzutragen und hatt ihn schon umfahn:
Den schoß ob ihm zum Tode dieser kühne Fiedelmann.

Als das die Andern sahen, sie flohen schnell hindann.
Sie begannen all zu fluchen demselben Fiedelmann.
Einen Sper vom Boden nahm er, scharf und hart,
Der von einem Heunen in das Haus geschoßen ward.

Den schoß er durch die Veste zurück nun kräftiglich
Ueber ihre Häupter. Das Volk Etzels wich
Erschreckt von seinem Wurfe weiter von dem Saal.
Vor seinen starken Kräften die Leute bangten allzumal.

Da stand vor dem Hause Etzel mit manchem Mann.
Volker und Hagen huben zu reden an
Mit dem Heunenkönig in hohem Uebermuth.
Das schuf bald große Sorge diesen Helden kühn und gut.

„Wohl wär es," sprach da Hagen, „des Volkes Trost im Leid,
Wenn die Herren föchten voran in Sturm und Streit
Wie von meinen Herren hier ein Jeder thut:
Die hauen durch die Helme, daß von den Schwertern fließt das Blut."

1958 Etzel was der küene, er vazte sînen schilt. 2127
‚nu vart gewerliche,‘ sprach vrou Kriemhilt,
‚und bietet ir den recken daz golt über rant.
wan erreicht iuch Hagene, ir habt den tôt an der hant.‘

1959 Der künec was sô küene, er wolde erwinden niht; 2128
daz von sô rîchen vürsten selden nu geschiht.
man muos in bî dem vezzel ziehen wider dan.
Hagene der grimme in aber hœnen began:

1960 ‚Ez was ein nâhiu sippe,‘ sprach Hagene der degen, 2129
‚die Sîvrit unde Etzele ze samne hânt gephlegen:
er minnete Kriemhilden ê si gesæhe dich:
künec vil bœse, war umbe râtest ane mich?‘

1961 Dise rede hôrte des edeln küneges wîp. 2130
des wart vil unmuotes Kriemhilde lîp,
daz er si torste schelden vor Etzelen man.
dar umbe si aber râten an die geste began.

1962 Si sprach: ‚der von Troneje Hagenen slüege, 2131
unde mir sîn houbet her vür mich trüege,
dem vult ich rôtes goldes den Etzelen rant;
dar zuo gæb ich im ze miete vil guote bürge unde lant.‘

1963 ‚Nu enweiz ich wes si bîtent,‘ sprach der spilman. 2132
‚ine gesach nie helde mê sô zagelichen stân,
dâ man hôrte bieten alsô hôhen solt.
jâ ensold in Etzel dar umbe nimmer werden holt.

1964 ‚Die hie sô lasterlichen ezzent des küneges brôt, 2133
und im nu geswichent in der grœzisten nôt,
der sihe ich hie manegen vil zagelichen stân,
und wellent doch sîn küene: si müezens immer schande hân.‘

So kühn war König Etzel, er faßte seinen Schild.
„Nun hütet eures Lebens," sprach da Kriemhild,
„Und bietet Gold den Recken auf dem Schildesrand,
Denn erreicht euch Hagen, ihr habt den Tod an der Hand."

So kühn war der König, er ließ noch nicht vom Streit,
Wozu so reiche Fürsten nun selten sind bereit.
Man must ihn bei den Riemen des Schildes ziehn hindann.
Hagen der grimme ihn mehr zu höhnen begann:

„Eine nahe Sippe war es," sprach Hagen gleich zur Hand,
„Die Etzeln und Siegfried zusammen einst verband:
Er minnte Kriemhilden eh sie gesehen dich:
Feiger König Etzel, was räthst du denn wider mich?"

Diese Rede hörte die edle Königin.
Darüber ward unmuthig Kriemhild in ihrem Sinn,
Daß er sie schelten durfte vor manchen Etzelsmann.
Wider die Gäste hub sie aufs Neu zu werben an.

Sie sprach: „Wer mir den Hagen von Tronje schlüge,
Und mir sein Haupt als Gabe her zur Stelle trüge,
Mit rothem Golde füllt' ich ihm Etzels Schildesrand;
Auch gäb ich ihm zu Lohne viel gute Burgen und Land."

„Ich weiß nicht was sie zaudern," sprach der Fiedelmann.
„Niemals haben Helden noch so verzagt gethan,
Wo man bieten hörte so überreichen Sold.
Wohl sollt ihnen Etzel nimmer wieder werden hold.

„Die hier mit Schimpf und Schanden eßen des Königs Brot,
Und ihn nun verlaßen in der gröſten Noth,
Deren seh ich Manchen so recht verzagt da stehn,
Und thun doch so verwegen: sie können nie der Schmach entgehn."

C. Etzele der vil rîche hete jâmer unde nôt: 2134
er klagte bitterlîche mâge unde manne tôt.
dâ stuont von manegen landen vil recken gemeit;
die weinten mit dem künege sîniu kreftegen leit.

C. Des begunde spotten der küene Volkêr: 2135
‚ich sihe hie sêre weinen vil manegen recken hêr.
si gestênt ir hêrren übele in sîner starken nôt.
jâ ezzent si mit schanden nu vil lange hie sîn brôt.‘

C. Do gedâhten in die besten: ‚er hât uns wâr geseit.‘ 2136
doch enwas ez dâ niemen sô herzenlîche leit
als ouch Iringe, den helde ûz Tenelant,
daz man in kurzen zîten mit der wârheit wol bevant.

Der mächtige Etzel hatte Jammer und Noth:
Er beklagte seiner Mannen und Freunde bittern Tod.
Von manchen Landen standen ihm Recken viel zur Seit
Und weinten mit dem Könige sein gewaltiges Leid.

Darob begann zu spotten der kühne Volker:
„Ich seh hier übel weinen gar manchen Recken hehr.
Sie helfen schlecht dem König in seiner großen Noth.
Wohl eßen sie mit Schanden nun schon lange hier sein Brot."

Da gedachten wohl die Besten: „Volker hat wahr gesagt."
Von Niemand doch von allen ward es so schwer beklagt
Als von Markgraf Iring, dem Herrn aus Dänenland,
Was sich nach kurzer Weile wohl nach der Wahrheit befand.

Aventiure

wie Irinc erslagen wart.

1965 Dô rief von Tenemarke der marcrâve Irinc: 2137
,ich hân ûf êre lâzen nu lange mîniu dinc
und hân in volkes stürmen des besten vil getân:
bringet mir mîn gewæfne: jâ wil ich Hagene bestân.'

1966 ,Daz wil ich widerrâten,' sprach dô Hagene. 2138
,sô gewinnent iuwer mâge mêr ze klagene.
gespringent iuwer zwêne oder drî in den sal,
die send ich ungesunde die stiegen widere ze tal.'

1967 ,Dar umbe ichz niht enlâze,' sprach aber Irinc. 2139
,ich hân ouch ê versuochet sam sorclichiu dinc.
jâ wil ich mit dem swerte eine dich bestân,
ob du mit strite hêtest mêr danne iemen getân.'

1968 Dô wart gewâfent balde der degen Irinc, 2140
unde Irnvrit von Dürengen, ein küener jungelinc,
und Hâwart der starke wol mit tûsent man:
swes Irinc begunde, si woldens alle im gestân.

1969 Dô sach der videlære ein vil grôze schar, 2141
die mit Iringe gewâfent kômen dar.
si truogen ûfgebunden manegen helm guot.
dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornec gemuot.

Fünfunddreißigstes Abenteuer.

Wie Iring erschlagen ward.

Da rief der Markgraf Iring aus der Dänen Land:
„Ich habe nun auf Ehre meine Sinne lang gewandt;
Auch ist von mir das Beste in Stürmen oft geschehn:
Nun bringt mir mein Gewaffen: so will ich Hagen bestehn."

„Das will ich widerrathen," hub da Hagen an,
„Sonst finden mehr zu klagen Die Etzeln unterthan.
Springen eurer zweie oder dreie in den Saal,
Die send ich wohlverhauen die Stiege wieder zu Thal."

„Ich wills darum nicht laßen," rief Iring wieder hin:
„Ich versuchte sonst schon was gleiche Wagniss schien.
Wohl will ich mit dem Schwerte alleine dich bestehn,
Und wär von dir im Streite mehr als von Jemand geschehn."

Da ward gewaffnet Iring nach ritterlichem Brauch,
Und Irnfried der kühne von Thüringen auch,
Und Hawart der starke, wohl mit tausend Mann:
Sie wollten Iring helfen, was auch der Degen begann.

Da sah der Fiedelspieler ein gewaltig Heer,
Das mit Iringen gewaffnet zog daher.
Sie trugen aufgebunden die lichten Helme gut.
Da ward dem kühnen Volker darüber zornig zu Muth.

1970 ‚Sehet ir, vriunt Hagene, dort Iringen gân, 2142
der iuch mit dem ſwerte lobet eine beſtân?
wie zimet helde liegen? ich wil unprîſen daz.
ez gênt mit im gewâfent tûſent recken oder baz.‘

1971 ‚Nu heizet mich niht liegen,‘ ſprach Hâwartes man. 2143
‚ich wil gerne leiſten daz ich gelobet hân.
durch deheine vorhte wil ichs abe lân:
ſwie griulich nu ſi Hagene, ich wil in eine beſtân.‘

1972 Ze vüezen bôt ſich Irinc mâgen unde man, 2144
daz ſin eine liezen den recken beſtân.
daz tâten ſi ungerne, wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûzer Burgonden lant.

1973 Doch bat er ſi ſô lange daz ez ſit geſchach. 2145
dô daz ingeſinde ſinen willen ſach,
daz er warp nâch êren, dô liezens in gân.
des wart von in beiden ein grimmez ſtriten getân.

1974 Irinc von Tenemarken hôhe truoc den gêr, 2146
ſich tacte mit dem ſchilde der tiuwer degen hêr:
dô lief er ûf zuo Hagenen vaſte vür den ſal:
dô huop ſich von den degenen ein vil grœzlicher ſchal.

1975 Dô ſchuzzen ſi die gêre mit krefte von der hant 2147
durch die veſten ſchilte ûf liehtez ir gewant,
daz die gêrſtangen vil hôhe drœten dan.
dô griffen zuo den ſwerten die zwêne grimküene man.

1976 Des küenen Hagenen ellen was unmâzen grôz; 2148
doch ſluoc ûf in Irinc, daz al daz hûs erdôz.
palas unde türne hullen nâch ir ſlegen.
done kunde niht verenden ſines willen der degen.

Er sprach: „Seht ihr, Hagen, dort Iringen gehn,
Der euch im Kampf alleine gelobte zu bestehn?
Wie ziemt Helden Lüge? Fürwahr, ich tadl es sehr.
Es gehn mit ihm gewaffnet tausend Recken oder mehr."

„Nun heißet mich nicht lügen," sprach Hawarts Unterthan,
„Ich will das gerne leisten was ich euch kund gethan.
Mein Wort soll um Feigheit nicht gebrochen sein:
Sei Hagen noch so fürchterlich, ich besteh ihn ganz allein."

Zu Füßen bot sich Iring den Freunden und dem Lehn,
Daß sie allein ihn ließen den Recken bestehn.
Das thaten sie doch ungern, ihnen war zu wohl bekannt
Der übermüthge Hagen aus der Burgonden Land.

Da bat er sie so lange bis es doch geschah.
Als das Ingesinde seinen Willen sah,
Und daß er warb nach Ehre, da ließen sie ihn gehn.
Da ward von den Beiden ein grimmes Streiten gesehn.

Iring der starke hielt hoch empor den Sper,
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr:
So lief er auf im Sturme zu Hagen vor den Saal.
Da erhob sich von den Degen ein gewaltiger Schall.

Da schoßen sie die Spere kräftig aus der Hand
Durch die festen Schilde auf ihr licht Gewand,
Daß die Sperstangen hoch in die Lüfte flogen.
Da griffen zu den Schwertern die grimmen Degen verwogen.

Die Kraft des starken Hagen war ohne Maßen voll;
Doch schlug nach ihm Iring, daß all die Burg erscholl.
Pallas und Thürme erhallten von den Schlägen.
Es konnte seinen Willen doch nicht vollführen der Degen.

1977 Irinc lie Hagenen unverwundet ſtân: 2149
zuo dem videlære gâhen er began.
er wânde in mugen twingen mit ſînen grimmen ſlegen.
daʒ kunde wol beſchermen der vil zierliche degen.

1978 Dô ſluoc der videlære daʒ über des ſchildes rant 2150
dræte daʒ geſpenge von Volkêres hant.
den lie er dô belîben: er was ein übel man:
dô lief er Gunthêren, den Burgonden künec, an.

1979 Dô was ir ietwedere ze ſtrîte ſtarc genuoc. 2151
ſwaʒ Gunther und Irinc ûf ein ander ſluoc,
daʒ brâhte niht von wunden vlieʒendeʒ bluot.
daʒ behuote ir gewæfene: daʒ was veſte unde guot.

1980 Gunthern er lie belîben und lief Gêrnôten an. 2152
daʒ viuwer ûʒ den ringen houwen erm began.
dô hete von Burgonden der künec Gêrnôt
den küenen Iringen erſlagen næhlichen tôt.

1981 Dô ſpranc er von dem vürſten; ſnel er was genuoc. 2153
der Burgonden viere der helt vil balde ſluoc,
des edeln ingeſindes von Wormeʒ über Rîn.
do enkunde Giſelhêre nimmer zorner geſîn.

1982 ‚Got weiʒ, hêr Irinc,‘ ſprach Giſelher daʒ kint, 2154
‚ir müeʒet mir die gelten, die veige vor iu ſint
gelegen an den ſtunden.‘ dô lief er in an.
er ſluoc den Tenelender, daʒ er ſtrûchen began.

1983 Er ſchôʒ vor ſînen vüeʒen nider in daʒ bluot, 2155
daʒ ſi alle wânden daʒ der helt guot
ze ſtrîte nimmer mêre geſlüege keinen ſlac.
Irinc doch âne wunden hie vor Giſelhêre lac.

Iring ließ da Hagnen unverwundet stehn:
Auf den Fiedelspieler begann er los zu gehn.
Er wähnt', er sollt ihn zwingen mit seinen grimmen Schlägen,
Doch wuste sich zu schirmen dieser zierliche Degen.

Da schlug der Fiedelspieler, daß von des Schildes Rand
Das Gespänge wirbelte durch Volkers starke Hand.
Den ließ er wieder stehen; es war ein übler Mann:
Er lief auf König Gunther, den Burgondenkönig, an.

Da war nun Jedweder zum Streite stark genug.
Wie Gunther auf Iring und der auf Jenen schlug,
Das lockte nicht aus Wunden das fließende Blut.
Ihre Rüstung wehrt' es, die war zu fest und zu gut.

Gunthern ließ er stehen und lief Gernoten an.
Das Feuer aus den Ringen er ihm zu haun begann.
Da hätte von Burgonden der starke Gernot
Iring den kühnen beinah gesandt in den Tod.

Da sprang er von dem Fürsten; schnell war er genug.
Der Burgonden Viere der Held behend erschlug,
Des edeln Heergesindes aus Wormes an dem Rhein.
Darüber mochte Geiselher nicht wohl zorniger sein.

„Gott weiß, Herr Iring," sprach Geiselher das Kind,
„Ihr müßt mir die entgelten, die hier erlegen sind
Vor euch in dieser Stunde." Iringen lief er an
Und schlug den Dänenhelden, daß er zu straucheln begann.

Er schoß vor seinen Füßen nieder in das Blut,
Daß alle wähnen musten, dieser Degen gut
Schlüg im Streit nicht wieder einen Schlag mit seinem Schwert.
Doch lag vor Geiselheren Iring da noch unversehrt.

1984 Von des helmes dôze und von des ſwertes klanc 2156
wâren ſîne witze worden harte kranc,
daz ſich der degen küene des lebens niht verſan.
daz hete mit ſînen kreften der küene Gîſelher getân.

1985 Dô im begund entwichen von houpte der dôz, 2157
den er ê dâ dolte von dem ſlage grôz,
er dâhte: ‚ich bin noch lebendec und ouch ninder wunt:
nu iſt mir alêrſte daz ellen Gîſelheres kunt.‘

1986 Er hôrte beidenthalben die viende ſtân. 2158
weſſen ſi diu mære, im wære mê getân.
ouch het er Gîſelhêren dâ bî im vernomen:
er dâhte wie er ſolde von den vienden komen.

1987 Wie rehte tobelîchen er ûz dem bluote ſpranc. 2159
ſîner ſnelheite er mahte ſagen danc.
dô lief er ûz dem hûſe, dâ er Hagnen vant,
und ſluoc im ſlege ſwinde mit ſîner ellenthafter hânt.

1988 Dô gedâhte Hagene: ‚du muoſt des tôdes weſen. 2160
dich envride der tievel, dune kanſt niht geneſen.‘
doch wundet Irinc Hagenen durch den helmehuot.
daz tet der helt mit Waſken; daz was ein wâfen vil guot.

1989 Dô der hêrre Hagene der wunden enphant, 2161
dô erwagte im ungevuoge daz ſwert an ſîner hant.
al dâ muoſte im entwîchen der Hâwartes man;
abe von der ſtiegen Hagne volgen im began.

1990 Irinc über houbet den ſchilt vil balde ſwanc. 2162
und wær diu ſelbe ſtiege drîer ſtiegen lanc,
die wîle lie in Hagene nie ſlahen einen ſlac.
hei waz rôter vanken ob ſîme helme gelac

Von des Helmes Schallen und von des Schwertes Klang
Waren seine Sinne so betäubt und krank,
Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht besann.
Das hatte mit den Kräften der kühne Geiselher gethan.

Als ihm aus dem Haupte das Schwirren jetzt entwich,
Vom Helm und von dem Schwerte war das fürchterlich,
Er gedacht: „Ich bin am Leben, mein Leib ist nirgend wund:
Nun ist mir erst die Stärke des kühnen Geiselher kund!“

Zu seinen beiden Seiten hört' er die Feinde stehn.
Sie hättens wißen sollen, so wär ihm mehr geschehn.
Auch hatt er Geiselheren vernommen nahe bei:
Er sann wie mit dem Leben noch hinweg zu kommen sei.

Wie tobend der Degen aus dem Blute sprang!
Er mochte seiner Schnelle wohl sagen großen Dank.
Da lief er aus dem Hause, wo er Hagen fand,
Und schlug ihm schnelle Schläge mit seiner kraftreichen Hand.

Da gedachte Hagen: „Du must des Todes sein.
Schütze dich der Teufel, sonst kannst du nicht gedeihn.“
Doch traf Iring Hagnen durch seines Helmes Hut.
Das that der Held mit Waske; das war eine Waffe gut.

Als der grimme Hagen die Wund an sich empfand,
Da schwenkte sich gewaltig das Schwert in seiner Hand.
Es muste vor ihm weichen Hawarts Unterthan:
Hagen ihm die Stiege hinab zu folgen begann.

Uebers Haupt den Schildrand alsbald Iring schwang.
Und wär dieselbe Stiege drei solcher Stiegen lang,
Derweile ließ' ihn Hagen nicht schlagen einen Schlag.
Hei, was rother Funken da auf seinem Helme lag!

1991 Wider zuo den ſînen kom Irinc wol geſunt. 2163
dô wurden diſiu mære Kriemhilde kunt,
was er von Tronje Hagenen in ſtrîte het getân;
des im diu küneginne vil hôhe danken began.

1992 ‚Nu lône dir Got, Irinc, vil mære helt guot, 2164
du hâſt mir wol getrœſtet daz herze und ouch den muot:
nu ſihe ich rôt von bluote Hagnen ſîn gewant.‘
Kriemhilt nam im ſelbe den ſchilt vor liebe von der hant.

1993 ‚Ir muget im mâzen danken,‘ ſô ſprach Hagene, 2165
‚jâ iſt noch harte kleine dâ von ze ſagene;
und wolde erz noch verſuochen, ſô wær er küen ein man.
diu wunde vrumt iu kleine, die ich von im gewunnen hân.

1994 ‚Daz ir von mîner wunden die ringe ſehet rôt, 2166
daz hât mich erreizet ûf maneges mannes tôt.
ich bin alrêrſte erzürnet ûf in und manegen man.
mir hât der degen Irinc noch vil kleine getân.‘

1995 Dô ſtuont gein dem winde Irinc von Tenelant. 2167
er kuolte ſich in ringen, den helm er abe gebant.
dô ſprâchen al die liute, ſîn ellen wære guot:
des hete der marcgrâve einen rîch hôhen muot.

1996 Aber ſprach dô Irinc: ‚mîne vriunt, wizzet daz, 2168
daz ir mich wâfent ſchiere, ich wilz verſuochen baz
ob ich müge betwingen den übermüeten man.‘
ſîn ſchilt was verhouwen, einen bezzern er gewan.

1997 Viel ſchiere wart der recke dô gewâfent baz. 2169
und einen gêr vil ſtarken, den nam er durch den haz,
dâ mite er aber wolde Hagnen dort beſtân.
ez wær im vrum und êre ob erz hete nu verlân.

Da sahen seine Freunde Iringen noch gesund.
Diese Mären wurden Kriemhilden kund,
Was er dem von Tronje hatt im Streit gethan;
Dafür die Königstochter ihm sehr zu danken begann.

„Das lohne Gott dir, Iring, erlauchter Degen gut,
Du hast mir wohl getröstet das Herz und auch den Muth:
Nun seh ich blutgeröthet Hagens Rüstgewand!"
Kriemhild nahm ihm selber den Schild vor Freud aus der Hand.

„Ihr mögt ihm mäßig danken," begann da Hagen,
„Noch ist gar wenig davon zu sagen;
Versucht' er es noch einmal, er wär ein kühner Mann.
Die Wunde frommt euch wenig, die ich jetzt von ihm gewann.

„Daß ihr von meiner Wunde mir seht den Harnisch roth,
Das hat mich noch erbittert zu manches Mannes Tod.
Nun bin ich erst im Zorne auf ihn und manchen Mann;
Mir hat der Degen Iring noch kleinen Schaden gethan."

Da stand dem Wind entgegen Iring von Dänenland;
Er kühlte sich im Harnisch, den Helm er niederband.
Da priesen ihn die Leute für streitbar und gut:
Darüber trug der Markgraf nicht wenig hoch seinen Muth.

Da sprach Iring wieder: „Nun Freunde, sollt ihr gehn
Und neue Waffen holen: ich will noch einmal sehn
Ob ich bezwingen möge den übermüthgen Mann."
Sein Schild war verhauen, einen beßern er gewann.

Gewaffnet war der Recke bald in noch festre Wehr.
Er griff in seinem Zorne nach einem starken Sper,
Mit dem er Hagnen wollte zum andernmal bestehn.
Es brächt ihm Ehr und Frommen, ließ' er das sich vergehn.

1998 Sîn mohte niht erbîten Hagene der degen. 2170
er lief im hin entgegene mit ſchüzzen unde ſlegen
die ſtiegen an ein ende: ſîn zürnen daz was grôz.
Irinc ſîner ſterke dô vil wênec genôz.

1999 Si ſluogen durch die ſchilde, daz ez lougen began 2171
von viuwerrôten winden. der Hâwartes man
wart von Hagenen ſwerte kreftecliche wunt
durch ſchilt unde helmen; des er wart nimmer mê geſunt.

2000 Dô der degen Irinc der wunden enphant, 2172
den ſchilt er baz dô ructe über diu helmbant.
der ſchade in dûhte der volle, den er dâ gewan;
ſit tet im aber mêre der vil übermüete man.

2001 Hagen vor ſînen vüezen einen gêr ligen vant: 2173
er ſchôz ûf Iringen, den helt von Tenelant,
daz im von houbte diu ſtange ragte dan.
im hete der übermüete den grimmen ende getân.

2002 Irinc muoſte entwîchen zuo den von Tenelant. 2174
ê man dô dem degene den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte: dô nâhte im der tôt.
daz weinden ſîne mâge: des gie ſi wærliche nôt.

2003 Dô kom diu küneginne über in gegân: 2175
den ſtarken Iringen klagen ſi began.
ſi weinde ſîne wunden: ez was ir grimme leit.
dô ſprach vor ſînen mâgen der küene recke gemeit:

2004 ‚Lât die klage belîben, vil hêrlîchez wîp. 2176
waz hilfet iuwer weinen? jâ muoz ich mînen lîp
verlieſen von den wunden die ich enphangen hân.
der tôt wil mich niht langer iu und Etzelen lân.‘

Nicht erwarten wollt ihn Hagen der Degen.
Mit Stichen und mit Hieben lief er ihm entgegen
Die Stiege bis zu Ende; zornig war sein Muth.
Da kam dem Degen Iring seine Stärke nicht zu gut.

Sie schlugen durch die Schilde, daß es zu lohn begann
Mit feuerrothen Winden. Hawarts Unterthan
Ward von Hagens Schwerte da gar übel wund.
Durch Schild mit Panzer drang es; er ward nicht wieder gesund.

Als Iring der Degen der Wunde ward gewahr,
Deckt' er mit dem Schilde den Helm ganz und gar.
Ihn dauchte voll der Schaden, der ihm war angethan;
Bald that ihm aber größern der übermüthige Mann.

Einen Wurfspieß Hagen vor den Füßen liegen sah;
Auf Iring den Dänen schoß der Degen da,
Daß ihm aus dem Haupte hervor die Stange stand.
Der Uebermüthge hatt ihm ein grimmes Ende gesandt.

Iring muste wieder zu seinen Dänen fliehn.
Eh man dem Degen konnte den Helm vom Haupte ziehn,
Den Sper vom Haupte brechen, erschien ihm schon der Tod.
Da weinten seine Freunde: es zwang sie wahrhafte Noth.

Da kam die Königstochter auch zu ihm heran:
Iring dem starken hub sie zu klagen an.
Sie beweinte seine Wunden: es war ihr grimmig leid.
Da sprach vor seinen Freunden dieser Recke kühn im Streit:

„Laßt eure Klage bleiben, viel hehre Königin.
Was hilft euer Weinen? Mein Leben muß dahin
Schwinden aus den Wunden, die an mir offen stehn.
Der Tod will mich nicht länger euch und Etzeln dienen sehn."

2005 Er sprach zuo den von Düringen und den von Tenelant: 2177
‚die gâbe sol enphâhen iuwer deheines hant
von der küneginne, ir liehtez golt vil rôt:
und bestêt ir Hagenen, ir müezet kiesen den tôt.‘

2006 Sîn varwe was erblichen, des tôdes zeichen truoc 2178
Irinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
genesen niht enmohte der Hâwartes man:
dô muos ez an ein strîten von den von Tenemarke gân.

2007 Irnvrit und Hâwart sprungen vür daz gadem 2179
mit tûsent helden. vil ungevüegen kradem
hôrt man allenthalben, kreftec unde grôz.
hei waz man scharfer gêre zuo den Burgonden schôz!

2008 Irnvrit der küene lief an den spilman; 2180
des er schaden grôzen von sîner hant gewan.
der edel videlære den lantgrâven sluoc
durch einen helm vesten: jâ was er grimme genuoc.

2009 Dô sluoc der hêrre Irnvrit den küenen spilman, 2181
daz im muosen bresten diu ringes gespan,
und daz sich beschutte diu brünne viuwerrôt.
doch viel der lantgrâve vor dem videlære tôt.

2010 Hâwart unde Hagene zesamene wâren komen. 2182
er möhte wunder kiesen ders hete war genomen.
diu swert genôte vielen den helden an der hant:
Hâwart muoste sterben von dem von Burgonden lant.

2011 Die Tenen und die Düringe ir hêrren sâhen tôt. 2183
dô huop sich vor dem hûse ein vreislîcher nôt
ê si die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
des wart dâ verhouwen manec helm unde rant.

Zu Thüringern und Dänen sprach er hingewandt:
„Die Gaben, so die Königin euch beut, soll eure Hand
Nicht zu erwerben trachten, ihr lichtes Gold so roth:
Und besteht ihr Hagen, so müßt ihr schauen den Tod."

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug
Iring der kühne; ihnen war es leid genug.
Es konnte nicht gesunden der Held in Hawarts Lehn:
Da must es an ein Streiten von den Dänenhelden gehn.

Irnfried und Hawart sprangen vor das Haus
Wohl mit tausend Helden: einen ungestümen Braus
Vernahm man allenthalben, kräftig und groß.
Hei! was man scharfer Spere auf die Burgonden schoß!

Irnfried der kühne lief den Spielmann an;
Daher er großen Schaden von seiner Hand gewann.
Der edle Fiedelspieler den Landgrafen schlug
Durch den Helm den festen: wohl war er grimmig genug.

Da schlug dem kühnen Spielmann Herr Irnfried einen Schlag,
Daß er das Panzers Ringe dem Helden zerbrach,
Und sich sein Harnisch färbte von Funken feuerroth.
Dennoch fiel der Landgraf vor dem Spielmann in den Tod.

Zusammen waren Hagen und Hawart gekommen.
Da mochte Wunder schauen Wer es wahrgenommen.
Die Schwerter fielen kräftig den Recken an der Hand:
Da muste Hawart sterben vor Dem aus Burgondenland.

Die Thüringer und Dänen sahn ihre Herren todt.
Da hub sich vor dem Hause noch grimmere Noth
Eh sie die Thür gewannen mit kraftreicher Hand.
Da ward noch verhauen mancher Helm und Schildesrand.

2012 ‚Wichet,‘ ſprach dô Volkêr, ‚und lât ſi her in gân: 2184
ez iſt ſus unverendet des ſi dâ habent wân.
ſi müezen drinne ſterben in vil kurzer zît:
ſi arnent mit dem tôde daz in diu küneginne gît.‘

2013 Dô die übermüeten kômen in den ſal, 2185
vil manegem wart daz houbet geneiget ſô ze tal,
daz er muoſt erſterben von ir ſwinden ſlegen.
wol ſtreit der küene Gêrnôt; ſam tet ouch Giſelher der degen.

2014 Tûſent unde viere kômen in daz hûs: 2186
von ſwerten ſach man blicken vil manegen ſwinden ſûs.
ſît wurden doch die recken alle drinne erſlagen:
man möhte michel wunder von den Burgonden ſagen.

2015 Dar nâch wart ein ſtille, dô der ſchal verdôz. 2187
daz bluot allenthalben durch diu löcher vlôz
und dâ zen rigelſteinen von den tôten man.
daz heten die von Rîne mit ſtarkem ellen getân.

2016 Dô ſâzen aber râwen die von Burgonden lant; 2188
diu wâfen mit den ſchilden ſi leiten von der hant.
dô ſtuont noch vor dem hûſe der küene ſpilman:
er warte ob iemen wolde noch zuo in mit ſtrîte gân.

2017 Der künec klagte ſêre: ſam tet ouch ſîn wîp; 2189
meide unde vrouwen quelten dâ den lîp.
ich wæne des daz hête der tôt ûf ſi geſworn:
des wart noch vil der recken von den geſten dâ verlorn.

„Weichet," sprach da Volker, „laßt sie herein nur gehn:
Was sie im Sinne haben kann dennoch nicht geschehn.
Sie müßen drin ersterben all in kurzer Zeit:
Sie ernten mit dem Tode was ihnen Frau Kriemhild beut."

Als die Uebermüthigen drangen in den Saal,
Da ward das Haupt gar Manchem so geneigt zu Thal,
Daß er ersterben muste von ihren schnellen Schlägen.
Wohl stritt der kühne Gernot; so that auch Geiselher der Degen.

Tausend und Viere, die kamen in das Haus:
Da hörte man erklingen den hellen Schwertersaus.
Sie wurden von den Gästen allzumal erschlagen:
Man mochte große Wunder von den Burgonden sagen.

Darnach ward eine Stille, als der Lärm verscholl.
Das Blut allenthalben durch die Lücken quoll
Und zu den Riegelsteinen von den todten Degen:
Das hatten Die vom Rheine gethan mit kräftigen Schlägen.

Da saßen wieder ruhend Die aus Burgondenland,
Sie legten mit den Waffen die Schilde von der Hand.
Da stand noch vor dem Hause der kühne Fiedelmann,
Erwartend ob noch Jemand zum Streite zöge heran.

Der König klagte heftig, dazu die Königin;
Mägdelein und Frauen härmten sich den Sinn.
Der Tod, wähn ich, hatte sich wider sie verschworen:
Drum giengen durch die Gäste noch viel der Recken verloren.

Aventiure

wie die künegin den sal vereiten liez.

2018 ‚Nu bindet ab die helme,‘ sprach dô Hagene, 2190
‚jâ lâzen wir den Hiunen sô vil ze klagene,
daz si der hôchgezîte vergezzen nimmer hie.
waz hilfet nu Kriemhilden, daz si uns ze Rîne niht enlie?‘

2019 Do entwâfende daz houbet manec riter guot. 2191
si sâzen ûf die wunden, die vor in in daz bluot
wâren zuo dem tôde von ir handen komen.
dô wart der edeln geste vil bœse goume genomen.

2020 Noch vor dem âbende schuof der künec daz, 2192
und ouch diu küneginne, daz ez versuohten baz
die Hiunischen recken. der sach man vor in stân
noch wol zweinzec tûsent: die muosen dâ ze strîte gân.

2021 Sich huop ein sturm herte zuo den gesten sân. 2193
Dancwart, Hagnen bruoder, der vil snelle man,
spranc vor sînen hêrren zen vînden vür die tür.
man wând er wær erstorben; er kom gesunt wol dervür.

2022 Der herte strît werte unz in diu naht benam. 2194
dô werten sich die geste sô guoten helden zam
der Etzelen manne den sumerlangen tac.
hei waz guoter degene vor in veige gelac!

Sechsunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ.

„Nun bindet ab die Helme," begann da Hagen,
„Wohl laßen wir den Heunen so viel zu klagen,
Es wird des Hofgelages hier nie vergeßen sein.
Was hilft es nun Kriemhilden, daß sie uns nicht ließ am Rhein?"

Da band den Helm vom Haupte mancher Ritter gut.
Sie setzten auf die Todten sich nieder, die ins Blut
Waren zu dem Tode von ihrer Hand gekommen.
Da ward der edeln Gäste mit Erbittrung wahrgenommen.

Noch vor dem Abend schuf der König hehr
Und Kriemhild die Königin, daß es der Helden mehr
Von Heunland noch versuchten; deren sah man vor ihm stehn
Wohl noch zwanzigtausend: die musten da zum Kampfe gehn.

Sich hob ein hartes Stürmen davor und auch darin.
Dankwart, Hagens Bruder, mit heldengleichem Sinn
Sprang vor seinen Herren zu den Feinden aus der Thür.
Sie versahn sich seines Todes; doch kam er heil wohl hinfür.

Das harte Streiten währte bis es die Nacht benahm.
Da wehrten sich die Gäste wie Helden lobesam
Wider Etzels Recken den sommerlangen Tag.
Hei! was noch der Helden im Tod vor ihnen erlag!

2023 Zeinen ſunewenden der grôze mort geſchach, 2195
daz diu vrouwe Kriemhilt ir herzeleit errach
an ir næhſten mâgen und an vil manegem man,
dâ von der künec Etzel vreude nimmer mê gewan.

C. Sine het der grôzen ſlahte alſô niht gedâht. 2196
ſi hete ez in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daz niuwan Hagene aleine den lîp dâ hete lân.
dô geſchuof der übel tiuvel, deiz übers alle muoſe ergân.

2024 In was des tags zerrunnen, dô gie in ſorge nôt. 2197
ſi dâhten daz in bezzer wær ein kurzer tôt
danne lange dâ ze quelne ûf ungevüegiu leit.
eines vrides dô gerten die ſtolzen rîter gemeit.

2025 Si bâten daz man bræhte den künec zuo in dar. 2198
die bluotvarwen helde und ouch harnaſchvar
trâten ûz dem hûſe, und die drî künege hêr.
ſi enweſſen wem ze klagene ir vil græzlîchiu ſêr.

2026 Etzel unde Kriemhilt kômen beide dar; 2199
daz lant was ir eigen: des mërte ſich ir ſchar.
er ſprach zuo den geſten: ‚nu ſagt, waz welt ir mîn?
ir wænt vride gewinnen: daz kunde müelîch geſîn

2027 ‚Uf ſchaden alſô grôzen als ir mir habt getân. 2200
ir ſult es niht geniezen ſol ich mîn leben hân:
mîn kint daz ir mir ſluoget, und vil der mâge mîn,
vride unde ſuone ſol iu vil gar verſaget ſîn.‘

2028 Sus antwurte Gunthêr: ‚des twang uns grôziu nôt. 2201
allez mîn geſinde lac vor dînen helden tôt
an der herberge: wie hete ich daz verſolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe, ich wând daz du mir wæreſt holt.‘

Zu einer Sonnenwende der große Mord geschah:
Ihres Herzens Jammer rächte Kriemhild da
An ihren nächsten Freunden und sonst an manchem Mann,
Wodurch der König Etzel nie wieder Freude gewann.

Sie hatte nicht gesonnen auf solche Mörderschlacht.
Als sie den Streit begonnen hatte sie gedacht,
Hagen sollte alleine dabei sein Ende sehn.
Da schuf der böse Teufel, über Alle must es ergehn.

Der Tag war zerronnen; ihnen schuf nun Sorge Noth.
Sie gedachten, wie doch beßer wär ein kurzer Tod
Als sich so lang zu quälen in ungefügem Leid.
Da wünschten einen Frieden die stolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß man brächte den König vor den Saal.
Die blutfarbnen Helden, schwarz vom rostgen Stahl,
Traten aus dem Hause und die drei Könge hehr.
Sie wusten nicht, wem klagen ihres großen Leids Beschwer.

Etzel und Kriemhild, die kamen beide her;
Das Land war ihnen eigen, drum mehrte sich ihr Heer.
Er sprach zu den Gästen: „Sagt, was begehrt ihr mein?
Wollt ihr Frieden haben? das könnte nun schwerlich sein

„Nach so großem Schaden als ihr mir habt gethan.
Ihr sollt es nicht genießen so lang ich athmen kann:
Mein Kind, das ihr erschluget und viel der Freunde mein,
Fried und Sühne soll euch stäts dafür geweigert sein."

Antwort gab ihm Gunther: „Uns zwang die große Noth.
All mein Gesinde lag vor deinen Helden todt
An der Herberge: verdient ich solchen Sold?
Ich kam zu dir auf Treue und wähnte, du wärst mir hold."

2029 Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint: 2202
‚ir Etzelen helde, die noch lebende sint,
waz wîzet ir mir recken? waz het ich iu getân?
wan ich vriuntlîche in ditze lant geriten hân.‘

2030 Si sprâchen: ‚dîner güete ist al diu burc vol 2203
mit jâmer, zuo dem lande. jâ gunde wir dir wol
daz du nie komen wæreſt von Wormez über Rîn.
daz lant hât ir verweiset, du und ouch die bruoder dîn.‘

2031 Dô sprach in zornes muote Gunther der degen: 2204
‚welt ir ditz starke hazzen zeiner suone legen
mit uns ellenden recken, deist beidenthalben guot;
ez ist gar âne schulde swaz uns Etzel getuot.‘

2032 Dô sprach der wirt zen gesten: ‚mîn und iuwer leit 2205
diu sint ungelîche: diu starke arebeit
des schaden zuo der schanden, die ich hie hân genomen,
des sol iur deheiner mit dem lîbe hinnen komen.‘

2033 Dô sprach zuo dem künege der starke Gêrnôt: 2206
‚so sol iu Got gebieten, daz ir vriuntlîchen tuot:
wîchet von dem hûse und lât uns zuo ziu gân,
sît wir zuo dem lebene haben alsô kleinen wân.

2034 ‚Swaz uns geschehen künne, daz lât dâ kurz ergân: 2207
ir habt sô vil gesunder, und turrens uns bestân,
daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen:
wie lange sul wir recken in disen arbeiten wesen?‘

2035 Die Etzelen recken die hetenz nâch getân, 2208
daz si si wolden lâzen vür den palas gân.
daz gehôrte Kriemhilt, ez was ir grimme leit.
des wart den ellenden vride gâhes widerseit.

Da sprach von Burgonden Geiselher das Kind:
„Ihr Helden König Etzels, die noch am Leben sind,
Wes zeiht ihr mich, ihr Degen? was hatt ich euch gethan,
Der ich die Fahrt so gütlich zu diesem Lande begann?"

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg hier voll
Mit Jammer, gleich dem Lande; wir gönnten dir es wohl,
Wärst du nie gekommen von Wormes überrhein.
Das Land ist gar verwaiset durch dich und die Brüder dein."

Da sprach im Zornmuthe Gunther der Degen:
„Denkt ihr noch dieß Morden in Frieden beizulegen
Mit uns Heimatlosen, das ist uns Beiden gut;
Es ist gar unverschuldet was uns König Etzel thut."

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Mein und euer Leid
Sind einander ungleich: die große Noth im Streit,
Der Schaden und die Schande, die ich von euch gewann,
Dafür soll euer Keiner mir lebend kommen hindann."

Da sprach zu dem Könige der starke Gernot:
„So soll euch Gott gebieten, daß ihr die Lieb uns thut:
Weichet von dem Hause, und laßt uns zu euch gehn.
Wir wißen wohl, bald ist es um unser Leben geschehn.

„Was uns geschehen könne, das laßet schnell ergehn:
Ihr habt so viel Gesunde, die dürfen uns bestehn
Und geben uns vom Streite Müden leicht den Tod:
Wie lange solln wir Recken bleiben in so grimmer Noth?"

Von König Etzels Recken wär es fast geschehn,
Daß sie die Helden ließen vor den Pallas gehn.
Als das Kriemhild hörte, es war ihr grimmig leid.
Da war den Heimatlosen mit Nichten Friede bereit.

2036 ‚Neinâ, Hiunen recken, des ir dâ habet muot, 2209
ich râte an rehten triuwen, daz ir des niht entuot,
daz ir die mortræzen iht lâzet für den ſal;
ſô müezen iuwer mâge lîden tœtlichen val.

2037 ‚Ob ir nu nieman lebte, wan diu Uoten kint, 2210
die mînen edelen bruoder, und kœmens an den wint,
erkuolent in die ringe, ſô ſît ir alle vlorn.
ezn wurden küener degene nie zer welte geborn.‘

2038 Dô ſprach der junge Gîſelhêr: ‚vil ſchœniu ſweſter mîn, 2211
des getrout ich vil übele, daz du mich über Rîn
ladetes her ze lande in diſe grôze nôt:
wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?

2039 ‚Ich was dir ie getriuwe, nie tet ich dir leit: 2212
ûf ſolhen gedingen her ze hove ich reit,
daz du mir holt wæreſt, vil liebiu ſweſter mîn.
bedenke an uns genâde: ez mac niht anders geſîn.‘

2040 ‚Ich enmag iu niht genâden: ungenâde ich hân. 2213
mir hât von Troneje Hagene ſô grôziu leit getân
dâ heime, und hie ze lande ſluog er mir mîn kint:
des müezen ſêre engelten die mit iu her komen ſint.

2041 ‚Welt ab ir mir Hagenen ze gîſel einen geben, 2214
ſone wil ich niht verſprechen ichn welle iuch lâzen leben.
wan ir ſît mîne bruoder und einer muoter kint:
ſô rede ichz nâch der ſuone mit den helden die hie ſint.‘

2042 ‚Nune welle Got von himele,‘ ſprach dô Gêrnôt. 2215
‚ob unſer tûſent wæren, wir lægen alle tôt
der ſippe dîner mâge, ê wir den einen man
gæben hie ze gîſel: ez wirt nimmer getân.‘

„Nein, ihr Heunenrecken, worauf euch sinnt der Muth,
Ich will euch treulich rathen, daß ihr das nimmer thut,
Daß ihr die Mordgierigen laßt vor den Saal;
Sonst müßen eure Freunde vor ihnen sterben zumal.

„Und lebten nur alleine Die Utens Söhne sind,
Und kämen meine edeln Brüder an den Wind,
Daß sie die Panzer kühlten, ihr alle wärt verloren:
Es wurden kühnre Degen noch nie auf Erden geboren."

Da sprach der junge Geiselher: „Viel liebe Schwester mein,
Wie mocht ich das gedenken daß du mich überrhein
Hier zu Lande ladetest in diese große Noth:
Wie mocht ich an den Heunen hier verdienen den Tod?

„Ich hielt dir stäte Treue, that nie ein Leid dir an:
Ich kam auch her zu Hofe geritten in dem Wahn,
Du wärest mir gewogen, viel liebe Schwester mein.
Nun schenk uns deine Gnade, da es anders nicht mag sein."

„Ich schenk euch keine Gnade, Ungnad ich selbst gewann:
Mir hat von Tronje Hagen so großes Leid gethan
Daheim, und hier zu Lande erschlug er mir mein Kind:
Das müßen schwer entgelten Die mit euch hergekommen sind.

Doch wollt ihr mir zum Geisel alleine Hagen geben,
So will ichs nicht verweigern, daß ich euch laße leben.
Denn meine Brüder seid ihr, der gleichen Mutter Kind:
So red ich um die Sühne mit den Helden, die hier sind."

„Nicht woll es Gott vom Himmel," sprach da Gernot.
„Und wären unser tausend, wir wollten alle todt
Vor deinen Freunden liegen eh wir nur Einen Mann
Hier zu Geisel gäben: das wird nimmer gethan."

2043 ‚Wir müesen doch ersterben,‘ sprach dô Giselher. 2216
‚uns enscheidet nieman von rîterlîcher wer.
swer gerne mit uns vehte, wir sîn et aber hie:
wan ich deheinen mînen vriunt an den triuwen nie verlie.‘

2044 Dô sprach der küene Dancwart im zæme niht ze dagene: 2217
.ja enstêt niht eine mîn bruoder Hagene.
die hie den vride versprechent, ez mac in werden leit;
des bringen wir iuch innen: daz sî iu wærlich geseit.‘

2045 Dô sprach diu küneginne: ‚ir helde vil gemeit, 2218
nu gêt der stiege nâher und rechet unser leit.
daz wil ich immer dienen als ich von rehte sol:
der Hagenen übermüete der gelône ich im wol.

2046 ‚Lât einen ûz dem gademe niht komen über al: 2119
sô heiz ich vieren enden zünden an den sal.
sô werdent wol errochen elliu mîniu leit.‘
die Etzelen recken, die wurden alle schiere bereit.

2047 Die noch hie ûzen stuonden, die tribens in den sal 2220
mit slegen und mit schüzzen: des wart grôz der schal.
sich wolden nie gescheiden die vürsten und ir man:
sine kunden von ir triuwen an ein ander niht verlân.

2048 Den sal hiez dô zünden daz Etzelen wîp. 2221
dô qualte man mit viure den helden dâ den lîp.
daz hûs von einem winde vil balde al erbran:
ich wæne volk enheinez græzer angest ie gewan.

2049 Genuoge riefen drinne: ‚owê dirre nôt! 2222
wir mehten michel gerner sîn in sturme tôt.
ez mehte Got derbarmen: wie vliesen wir den lîp!
nu richet ungevuoge ir zorn an uns des küneges wîp!‘

„Wir müsten doch ersterben," sprach da Geiselher,
„So soll uns Niemand scheiden von ritterlicher Wehr.
Wer gerne mit uns stritte, wir sind noch immer hie:
Verrieth ich meine Treue an einem Freunde doch nie."

Da sprach der kühne Dankwart, wohl durft ers sagen:
„Noch steht nicht alleine hier mein Bruder Hagen.
Die uns den Frieden weigern, beklagen es noch schwer,
Des sollt ihr inne werden ich sags euch wahrlich vorher."

Da sprach die Königstochter: „Ihr Helden allbereit,
Nun geht der Stiege näher und rächet unser Leid.
Das will ich stäts verdienen wie ich billig soll:
Der Uebermuth Hagens, dessen lohn ich ihm wohl.

„Laßt keinen aus dem Hause der Degen allzumal:
So laß ich an vier Enden zünden an den Saal.
So wird noch wohl gerochen all mein Herzeleid."
König Etzels Recken sah man bald dazu bereit.

Die noch draußen standen, die trieb man in den Saal
Mit Schlägen und mit Schüßen; da gab es lauten Schall.
Doch wollten sich nicht scheiden die Fürsten und ihr Heer:
Sie ließen von der Treue zu einander nicht mehr.

Den Saal in Brand zu stecken gebot da Etzels Weib.
Da quälte man den Helden mit Feuersglut den Leib.
Das Haus vom Wind ergriffen gerieth in hohen Brand.
Solcher Schrecken wurde wohl niemals Helden bekannt.

Darinnen riefen Viele: „O weh dieser Noth!
Da möchten wir ja lieber im Sturme liegen todt.
Das möge Gott erbarmen; wie verlieren wir den Leib!
Wie grimmig rächt ihr Zürnen an uns des Königes Weib!"

2050 Jr einer ſprach dar inne: ‚wir müezen ligen tôt 2223
vor rouch und ouch vor *viure*: deiſt ein grimmiu nôt!
mir tuot vor ſtarker hitze der durſt ſô rehte wê,
daz wæn mîn leben ſchiere in diſen ſorgen zergê.‘

2051 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚ir edlen rîter guot, 2224
ſwen twinge dürſtennes nôt, der trinke hie daz bluot.
daz iſt an ſolher hitze noch bezzer denne wîn;
ezn mac et niht bezzer an diſen zîten geſîn.‘

2052 Dô gie der recken einer da er einen tôten vant: 2225
er kniet im zuo der wunden, den helm er abe gebant.
dô begunde er trinken daz vliezende bluot.
ſwie ungewon ers wære, ez dûhte in grœzlîchen guot.

2053 ‚Nu lôn iu Got, hêr Hagene,‘ ſprach der müede man, 2226
‚daz ich von iuwer lêre ſô wol getrunken hân.
mir iſt noch geſchenket vil ſelten bezzer wîn.
lebe ich deheine wîle, ich ſol iu immer wæge ſîn.‘

2054 Dô die andern daz gehôrten daz ez in dûhte guot, 2227
dô wart ir michels mêre die trunken ouch daz bluot.
dâ von begunde kreften der guoten recken lîp:
des engalt an lieben vriunden vil manec wætlîchez wîp.

2055 Daz viur viel genôte ûf ſi in den ſal; 2228
dô leiten ſiz mit ſchilten von in hin zetal.
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê.
ich wæne ſô grôzer jâmer an helden nimmer ergê.

2056 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚ſtêt zuo des ſales want; 2229
lât niht die brende vallen ûf iuwer helmbant,
tret ſi mit den vüezen tiefer in daz bluot.
ez iſt ein übel hôchzît, die uns diu küneginne tuot.‘

Da sprach darinnen Einer: „Wir finden hier den Tod
Vor Rauch und vor Feuer: wie grimm ist diese Noth!
Mir thut vor starker Hitze der Durst so schrecklich weh,
Ich fürchte, mein Leben in diesen Nöthen zergeh!“

Da begann von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter gut,
Wen der Durst bezwinget, der trinke hier das Blut.
Das ist in solcher Hitze beßer noch als Wein;
Es kann zu dieser Stunde hier nichts beßeres sein.“

Hingieng der Recken einer, wo er einen Todten fand:
Er kniet' ihm zu der Wunde, den Helm er niederband.
Da hub er an zu trinken das fließende Blut.
So wenig ers gewohnt war, er fand es köstlich und gut.

„Nun lohn euch Gott, Herr Hagen,“ sprach der müde Mann,
„Daß ich von eurer Lehre so guten Trank gewann.
Man schenkte mir noch selten einen beßern Wein.
Leb ich noch eine Weile, ich will euch stäts gewogen sein.“

Als das die Andern hörten, es däucht ihn so gut,
Da kamen ihrer Viele und tranken auch das Blut.
Davon kam zu Kräften der guten Recken Leib:
Des engalt an lieben Freunden bald manches waidliche Weib

Das Feuer fiel gewaltig auf sie in den Saal;
Sie wandten mit den Schilden es von sich ab im Fall.
Der Rauch und auch die Hitze schmerzten sie gar sehr.
Also großer Jammer geschieht wohl Helden nicht mehr.

Da sprach von Tronje Hagen: „Stellt euch an die Wand;
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band,
Und tretet sie mit Füßen tiefer in das Blut.
Eine üble Hochzeit ist es, zu der die Königin uns lud.“

2057 In ſô getânem leide in doch der naht zeran. 2230
noch ſtuont vor dem hûſe der küene ſpilman
und Hagen ſîn geſelle geleint über rant:
ſi warten ſchaden mêre von den ûʒ Etzelen lant.

C. Den geſten half daʒ ſêre, daʒ der ſal gewelbet was: 2231
dâ von ir deſte mêre in der nôt genas,
wan daʒ ſi zen venſtern von viure liten nôt.
dô nerten ſich die degene als in ir ellen daʒ gebôt.

2058 Dô ſprach der videlære: ‚nu gê wir in den ſal: 2232
ſô wænent des die Hiunen daʒ wir ſîn über al
tôt von dirre quâle, diu an uns iſt getân:
ſi ſehent uns noch begegene in ſtrîte ir eteslîchen gân.‘

2059 Dô ſprach von Burgonden Giſelher daʒ kint: 2233
‚ich wæne eʒ tagen welle: ſich hebet ein kuoler wint.
nu lâʒ uns Got von himele noch lieber zît geleben.
uns hât mîn ſweſter Kriemhilt ein arge hôchgezît gegeben.‘

2060 Dô ſprach aber einer: ‚ich kiuſe nu den tac. 2234
ſît daʒ eʒ uns nu beʒʒer weſen niene mac,
ſô wâfent ir iuch, recken, ze ſtrîte, deiſt uns nôt,
wir komen doch nimmer hinnen, daʒ wir mit êren ligen tôt.‘

2061 Der künec wolde wænen, die geſte wæren tôt 2235
von ir arbeite und von des viurs nôt:
dô lebte ir noch dar inne ſehs hundert küener man,
daʒ nie künec deheiner beʒʒer degene gewan.

2062 Der ellenden huote hete wol erſehen, 2236
daʒ noch die geſte lebten, ſwie vil in was geſchehen
ze ſchaden und ze leide, den hêrren und ir man.
man ſach ſi in dem gademe noch vil wol geſunde gân.

Unter solchen Nöthen zerrann zuletzt die Nacht.
Noch hielt vor dem Hause der kühne Fiedler Wacht
Und Hagen sein Geselle, gelehnt auf Schildesrand,
Noch größern Leids gewärtig von Denen aus Etzels Land.

Daß der Saal gewölbt war, half den Gästen sehr:
Dadurch verblieben ihrer am Leben desto mehr,
Nur daß sie an den Fenstern vom Feuer litten Noth.
Da wehrten sich die Degen wie Muth und Ehre gebot.

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun laßt uns in den Saal:
So wähnen wohl die Heunen wir seien allzumal
Von der Qual erstorben, die sie uns angethan:
Dann kommen doch noch Etliche zum Streit mit ihnen heran."

Da sprach von Burgonden Geiselher das Kind:
„Ich wähn, es wolle tagen, sich hebt ein kühler Wind.
Nun laß uns Gott vom Himmel noch liebre Zeit erleben!
Eine arge Hochzeit hat uns meine Schwester Kriemhild gegeben."

Da sprach wieder Einer: „Ich spüre schon den Tag.
Wenn es denn uns Degen nicht beßer werden mag,
So bereitet euch, ihr Recken, zum Streit, das ist uns Noth,
Da wir doch nicht entrinnen, daß wir mit Ehren liegen todt."

Der König mochte wähnen, die Gäste wären todt
Von den Beschwerden allen und von des Feuers Noth:
Da lebten doch so Kühner noch drin sechshundert Mann,
Daß wohl nie ein König beßre Degen gewann.

Der Heimatlosen Hüter hatten wohl gesehn,
Daß noch die Gäste lebten, was ihnen auch geschehn
Zu Schaden war und Leide, den Herrn und ihrem Lehn.
Man sah sie in dem Hause noch gar wohl geborgen gehn.

2063 Man ſagte Kriemhilte, ir wære vil geneſen. 2237
dô ſprach diu küneginne: ‚daz möhte nimmer weſen,
daz ir deheiner lebte von des viurs nôt:
ich wil des baz getrouwen daz ſi alle ligen tôt.‘

2064 Noch genæſen gerne die vürſten und ir man, 2238
ob noch iemen wolde genâde an in begân.
deſn kunden ſi niht vinden an den von Hiune lant:
dô râchen ſi ir ſterben mit vil williger hant.

2065 Des tages wider morgen grüezen man in bôt 2239
mit hertem urliuge: des kômen helde in nôt.
dô wart zuo in geſchozzen vil manec ſtarker gêr;
noch vunden ſi dar inne ze wer die recken alſô hêr.

2066 Dem Etzeln geſinde erweget was der muot, 2240
daz ſi wolden dienen daz Kriemhilt guot;
dar zuo ſi wolden leiſten daz in der künec gebôt:
des kômen ab die degene in vil angeſtliche nôt.

2067 Von geheize und ouch von gâbe man möhte wunder ſagen. 2241
ſi hiez golt daz rôte dar zuo mit ſchilden tragen:
ſi gab ez ſwer ſîn ruochte und ez wolde enphân.
jane wart nie græzer ſolden ûf vîende mê getân.

2068 Ein michel teil der recken dar zuo gewâfent gie. 2242
dô ſprach der videlære: ‚wir ſîn et aber hie:
ine geſach ûf vehten nie helde gerner komen
die daz golt des küneges uns ze vâre hânt genomen.‘

2069 Dô riefen ir genuoge: ‚nâher, helde, baz. 2243
daz wir dâ ſuln verenden nu tuon bîzîte daz.
hie belîbet niemen wan der doch ſterben ſol.‘
dô ſach man ſchier ir ſchilde ſtecken gêrſchüzze vol.

Man sagte Kriemhilden noch viele lebten drin.
„Wie wäre das wohl möglich," sprach die Königin,
„Daß noch Einer lebte nach solcher Feuersnoth?
Eher will ich glauben, sie starben Alle den Tod."

Noch wünschten zu entkommen die Fürsten und ihr Lehn,
Wenn noch Jemand Gnade an ihnen ließ' ergehn.
Die konnten sie nicht finden in der Heunen Land:
Da rächten sie ihr Sterben mit gar williger Hand.

Noch früh am selben Morgen man ihnen Grüße bot
Mit heftigem Angriff; wohl schuf das Helden Noth.
Zu ihnen aufgeschoßen ward mancher scharfe Sper;
Noch fanden sie darinnen die kühnen Recken wohl zur Wehr.

Dem Heergesinde Etzels war erregt der Muth,
Daß sie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut
Und alles willig leisten was der Fürst gebot:
Da kamen bald die Degen in eine ängstliche Noth.

Von Verheißen und von Gaben mochte man Wunder sagen:
Sie ließ ihr Gold, das rothe, auf Schilden vor sich tragen;
Sie gab es Jedem willig, Der es wollt empfahn.
Nie wurden wider Feinde so große Schätze verthan.

Gewaffnet trat der Recken eine große Macht zur Thür.
Da sprach der Fiedelspieler: „Wir sind noch immer hier:
So gerne sah ich Helden zum Tode nimmer kommen
Als die das Gold des Königs uns zu verderben genommen."

Da riefen ihrer Viele: „Nur näher her zum Streit!
Da wir doch fallen müßen, so thun wirs gern bei Zeit.
Hier wird Niemand bleiben als wer doch sterben soll."
Da steckten ihre Schilde gleich von Sperschüßen voll.

2070 Waz sol ich sagen mêre? wol zwelf hundert man 2244
die versuochten ez vil sêre wider unde dan.
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.
ezn mohte nieman scheiden: des sach man vliezen daz bluot

2071 Von verchtiefen wunden: der wart dâ vil geslagen. 2245
islîchen nâch den vriunden hôrte man dô klagen.
die biderben sturben alle dem rîchen künege hêr:
des heten holde mâge nâch in grœzlichiu sêr.

Was soll ich weiter sagen? Wohl zwölfhundert Degen
Versuchtens auf und nieder mit starken Schwertesschlägen.
Da kühlten an den Feinden die Gäste wohl den Muth.
Kein Friede war zu hoffen, drum sah man fließen das Blut

Aus tiefen Todeswunden: deren wurden viel geschlagen.
Man hörte nach den Freunden Jeglichen klagen.
Die Biedern starben alle dem reichen König hehr:
Da hatten liebe Freunde nach ihnen Leid und Beschwer.

Aventiure

wie der marcgrâve Rüedegêr erslagen wart.

2072 Ez heten die ellende wider morgen guot getân. 2246
wine der Gotlinde kom ze hove gegân,
dô sach er beidenthalben diu grœzlichen sêr:
daz weinte innecliche der vil getriuwe Rüedegêr.

2073 ‚Sô wê mich,‘ sprach der recke, ‚daz ich den lîp gewan; 2247
daz disen grôzen jâmer kan niemen understân.
swie gerne ichz vriden wolde, der künec entuot es niht,
wand er der sînen leide ie mêr unde mêr gesiht.‘

2074 Dô sande an Dietrîche der guote Rüedegêr, 2248
ob siz noch kunden wenden an dem künege hêr?
dô enbôt im der von Berne: ‚wer möht ez understân?
ez entwil der künec Etzel scheiden nieman enlân.‘

2075 Dô sach ein Hiunen recke Rüedegêren stân 2249
mit weinunden ougen, und hetes vil getân.
der sprach zer küneginne: ‚nu seht ir wie er stât,
der doch gewalt den meisten hie bî Etzelen hât,

2076 ‚Und dem ez allez dienet, liut unde lant. 2250
wie ist sô vil der bürge an Rüedegêr gewant,
der er von dem künege vil manege haben mac!
er sluoc in disem sturme noch nie loblichen slac.

Siebenunddreißigstes Abenteuer.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Die Heimatlosen hatten am Morgen viel gethan.
Der Gemahl Gotlindens kam zu Hof heran
Und sah auf beiden Seiten des großen Leids Beschwer:
Darüber weinte inniglich der getreue Rüdiger.

„O weh, daß ich das Leben," sprach der Held, „gewann,
Und diesem großen Jammer nun Niemand wehren kann.
So gern ich Frieden schüfe, der König gehts nicht ein,
Da ihm das Unheil stärker, immer stärker bricht herein."

Zu Dietrichen sandte der gute Rüdiger,
Ob sie's noch könnten wenden bei dem König hehr?
Da entbot ihm Der von Berne: „Wer möchte widerstehn?
Es will der König Etzel keine Sühne mehr sehn."

Da sah ein Heunenrecke Rüdigern da stehn
Mit weinenden Augen wie er ihn oft gesehn.
Er sprach zu der Königin: „Nun seht doch, wie er steht,
Den ihr und König Etzel vor allen Andern habt erhöht,

„Und dem doch alles dienet, die Leute wie das Land.
Wie sind so viel der Burgen, der Erb an ihn gewandt,
Deren er so manche von dem König haben mag!
Er schlug in diesen Stürmen noch keinen löblichen Schlag.

2077 ‚Mich dunket ern ruoche wie eʒ hier umbe gât, 2251
ſît daʒ er den vollen nâch ſînem willen hât.
man giht im, er ſî küener danne ieman müge ſîn:
daʒ iſt in diſen ſorgen worden bœslîchen ſchîn.‘

2078 Mit trûregem muote der vil getriuwe man, 2252
den er daʒ reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht: ‚du ſolt eʒ arnen; du gihſt ich ſî verzagt:
du hâſt diu dînen mære ze hove ze lûte geſagt.‘

2079 Die vûſt begunder twingen: dô lief er in an 2253
und ſluoc ſô krefteclîche den Hiuniſchen man,
daʒ er im vor den vüeʒen lac vil ſchiere tôt.
dô was aver gemêret des künec Etzelen nôt.

2080 ‚Hin, du zage mære,‘ ſprach dô Rüedegêr, 2254
‚ich hân doch genuoge leit unde herzen ſêr.
daʒ ich hie niht envihte zwiu wiʒeſt du mir daʒ?
jâ wær ich den geſten von grôʒen ſchulden gehaʒ,

2081 ‚Und alleʒ daʒ ich mehte, daʒ hete ich in getân 2255
niuwan daʒ ich die recken her gevüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes hêrren lant:
des enſol mit in niht ſtrîten mîn vil ellendes hant.‘

2082 Dô ſprach zem marcgrâven Etzel der künec hêr: 2256
‚wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir ſô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurfen ir niht mêre: ir habt vil übele getân.‘

2083 Dô ſprach der rîter edele; ‚ja beſwârt er mir den muot 2257
und hât mir geitewiʒet êre unde guot,
des ich von dînen handen ſô vil hân genomen:
daʒ iſt dem lügenære ein teil ze unſtaten komen.‘

„Mich dünkt, ihn kümmert wenig was hier mit uns geschieht,
Wenn er nach seinem Willen bei sich die Fülle sieht.
Man rühmt, er wäre kühner als Jemand möge sein:
Das hat uns schlecht bewiesen in dieser Noth der Augenschein."

Mit traurigem Muthe der vielgetreue Mann,
Den er so reden hörte, den Heunen sah er an.
Er dachte: „Des entgiltst du; du sagst ich sei verzagt:
Da hast du deine Mären zu laut bei Hofe gesagt."

Er zwang die Faust zusammen: da lief er ihn an,
Und schlug mit solchen Kräften den Heunischen Mann,
Daß er ihm vor die Füße niederstürzte todt.
Da war gemehrt aufs Neue dem König Etzel die Noth.

„Fahr hin, verzagter Bösewicht," sprach da Rüdiger,
„Ich hatte doch des Leides genug und der Beschwer.
Daß ich hier nicht streite, was rügtest du mir das?
Wohl trüg auch ich den Gästen mit Grunde feindlichen Haß,

„Und alles was ich könnte thät ich ihnen an,
Hätt ich nicht hieher geführt Die Gunthern unterthan.
Ich war ihr Geleite in meines Herren Land:
Drum darf sie nicht bestreiten meine unselge Hand."

Da sprach zum Markgrafen Etzel der König hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edler Rüdiger!
Wir hatten doch der Todten so viel in diesem Land,
Daß wir nicht mehr bedürfen: mit Unrecht schlug in eure Hand."

Da sprach der edle Ritter: „Er beschwerte mir den Muth,
Und hat mir bescholten die Ehre wie das Gut,
Des ich aus deinen Händen so große Gaben nahm,
Was nun dem Lügenbolde übel hier zu Statten kam."

2084 Dô kom diu küneginne und hetez ouch gesehen 2258
daz von des heldes zorne dem Hiune was geschehen.
si klagte ez ungevuoge: ir ougen wurden naz.
si sprach zuo Rüedegêre: ,wie habe wir verdienet daz,

2085 ,Daz ir mir und dem künege mêret unser leit? 2259
nu habt ir, edel Rüedegêr, uns allez her geseit,
ir woldet durch uns wâgen die êre und daz leben.
ich hört iu vil der recken den prîs vil grœzlîchen geben.

2086 ,Ich mane iuch der genâden und ir mir hânt gesworn, 2260
dô ir mir zuo Etzeln rietet, rîter ûzerkorn,
daz ir mir woldet dienen (unz) an unser eines tôt.
des wart mir armen wîbe nie sô grœzlîchen nôt.'

2087 ,Daz ist âne lougen, ich swuor iu, edel wîp, 2261
daz ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lîp;
daz ich die sêle vliese, desn hân ich niht gesworn.
zuo dirre hôchgezîte brâht ich die vürsten wolgeborn.'

2088 Si sprach: ,gedenke Rüedegêr, der grôzen triuwe dîn, 2262
der stæte und ouch der eide, daz du den schaden mîn
immer woldest rechen und elliu mîniu leit.'
dô sprach der marcgrâve: ,ich hân iu selten iht verseit.'

2089 Etzele der rîche vlêgen ouch began: 2263
dô buten si sich beidiu ze vüezen vür den man.
den guoten marcgrâven unmuotes man dô sach;
der vil getriuwe recke harte jæmerlîchen sprach:

2090 ,Ouwê mich Gotes armen,' sprach der getriuwe man, 2264
,aller mîner êren der muoz ich abe stân,
triuwen unde zühte, die Got an mir gebôt.
ouwê, Got von himele, daz michs niht wendet der tôt!

Da kam die Königstochter, die hatt es auch gesehn
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geschehn.
Sie beklagt' es ungefüge, ihre Augen wurden naß.
Sie sprach zu Rüdigeren: „Womit verdienten wir das,

„Daß ihr Mir und dem König noch mehrt unser Leid?
Nun habt ihr uns doch, Rüdiger, verheißen allezeit,
Ihr wolltet für uns wagen die Ehre wie das Leben;
Auch hört ich viel der Recken den Preis des Muthes euch geben.

„Ich mahn euch nun der Treue, die mir schwur eure Hand
Als ihr mir zuriethet, Ritter Etzeln auserkannt,
Daß ihr mir dienen wolltet bis an unsern Tod.
Des war mir armen Weibe noch nie so bitterlich Noth."

„Das ist ungelogen, ich schwur euch, Königin,
Die Ehre wie das Leben gäb ich für euch dahin;
Die Seele zu verlieren hab ich nicht geschworen.
Zu diesem Lande bracht ich eure Brüder wohlgeboren."

„Sie sprach: „Gedenke, Rüdiger, der hohen Eide dein
Von deiner stäten Treue, wie du den Schaden mein
Immer wolltest rächen und wenden all mein Leid.
Der Markgraf entgegnete: „Ich war euch stäts zu Dienst bereit."

Etzel der reiche hub auch zu flehen an.
Da boten sie sich beide zu Füßen vor den Mann.
Den guten Markgrafen man da im Kummer sah;
Der vielgetreue Recke, jammervoll begann er da:

„O weh mir Gottverlaßnen, muß ich den Tag erleben!
Aller meiner Ehren soll ich mich nun begeben,
Aller Zucht und Treue, die Gott mir angebot;
O weh, Gott vom Himmel, daß mirs nicht wenden will der Tod!

2091 ‚Swelhez ich nu lâze und daz ander begân, 2265
sô hân ich bœsliche und vil übel getân:
lâz aber ich si beide mich schendet elliu diet.
nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.‘

2092 Dô bâten si genôte, der künec und ouch sîn wîp. 2266
des muosen sider recken vliesen den lîp
von Rüedegêres hende, dâ ouch der helt erstarp.
ir mugt daz hie wol hœren daz er vil jæmerlîchen warp.

2093 Er weste schaden gewinnen und ungevüegiu leit. 2267
er hête dem künege vil gerne verseit,
und ouch der küneginne: vil sêre vorhte er daz,
ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz.

2094 Dô sprach zuo dem künege der vil küene man: 2268
‚hêr künec, nu nemt hin widere swaz ich von iu hân,
daz lant mit den bürgen: der sol mir niht bestên.
ich wil ûf mînen vüezen in daz ellende gên.

C. ‚Alles guotes âne sô rûme ich iu diu lant, 2269
mîn wîp und mîne tohter nim ich an mîne hant,
ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt.
ich hete genomen übele iuwer golt alsô rôt.‘

2095 Dô sprach der künec Etzel: ‚wer hülfe danne mir? 2270
daz lant zuo den liuten daz gibich allez dir,
daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn.
du solt ein künec gewaltec bî neben Etzele sîn.‘

2096 Dô sprach aber Rüedegêr: ‚wie sol ichs ane vân? 2271
heim ze mînem hûse ich si geladen hân,
trinken unde spîse ich in güetlîchen bôt
und gab in mîne gâbe: sol ich si dar zuo slahen tôt?

„Welches ich nun laße das Andre zu begehn,
So ist doch immer böslich und arg von mir geschehn,
Und wenn ich Beides laße, so schilt mich alle Welt.
Nun möge mich erleuchten Der mich dem Leben gesellt!"

Da baten ihn so lange der König und sein Weib,
Daß bald viel Degen musten Leben und Leib
Von Rüdgers Hand verlieren und selbst der Held erstarb.
Nun mögt ihr bald vernehmen, welchen Jammer er erwarb.

Er wuste, daß nur Schaden und Unheil sein Gewinn.
Er hätt es auch dem König und der Königin
Gern versagen wollen: der Held besorgte sehr,
Erschlüg er ihr Einen, daß er der Welt ein Greuel wär.

Da sprach zu dem Könige Rüdger der kühne Mann:
„Herr Etzel, nehmt nun wieder was ich von euch gewann,
Das Land mit den Burgen; bei mir soll nichts bestehn:
Ich will auf meinen Füßen hinaus in das Elend gehn.

„Alles Gutes ledig räum ich euch das Land,
Mein Weib und meine Tochter nehm ich an die Hand
Eh ich so ohne Treue entgegen gieng' dem Tod:
Das hieß' auf üble Weise verdienen euer Gold so roth."

Da sprach der König Etzel: „Wer aber hülfe mir?
Mein Land und die Burgen, das alles geb ich dir,
Daß du mich rächest, Rüdiger, an den Feinden mein:
Du sollst an meiner Seiten ein gewaltger König sein."

Da sprach wieder Rüdiger: „Wie darf ich ihnen schaden?
Heim zu meinem Hause hab ich sie geladen;
Pflege, Trank und Speise ich ihnen gütlich bot,
Dazu meine Gabe; und soll ich sie nun schlagen todt?

2097 ‚Die liute wænent lîhte, daz ich si verzagt: 2272
deheinen mînen dienest hân ich in versagt;
solde ich nu mit in strîten daz wære missetân.
sô rouwe mich diu vriuntschaft, die ich mit in geworben hân.

2098 ‚Gîselher dem degene gab ich die tohter mîn: 2273
sîne kunde in dirre werlde niht baz verwendet sîn
ûf zuht und ouch ûf êre, ûf triuwe und ûf guot.
ine gesach nie künec jungen sô rehte tugentlîche gemuot.‘

2099 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚vil edel Rüedegêr: 2274
‚nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn und ouch des küneges; gedenke wol daran,
daz nie wirt deheiner sô leide geste mêr gewan.‘

2100 Dô sprach der marcgrâve wider daz edel wîp: 2275
‚ez muoz hiute gelten der Rüedegêres lîp
swaz ir und ouch mîn hêrre mir liebes habt getân:
dar umbe muoz ich sterben; daz enmac niht langer gestân.

2101 ‚Ich weiz wol daz noch hiute mîn bürge und mîniu lant 2276
iu müezen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîn kint
und ouch die vil ellenden die ze Bechelâren sint.‘

2102 ‚Nu lôn dir Got, Rüedegêr,‘ sprach der künec dô. 2277
er und diu küneginne si wurden beidiu vrô.
‚uns suln dîne liute vil wol enpholhen wesen:
ouch trouwe ich mînem heile, daz du maht selbe wol genesen.‘

2103 Dô liez er an die wâge sêle unde lîp. 2278
dô begunde weinen daz Etzelen wîp.
er sprach: ‚ich muoz iu leisten als ich gelobt hân.
ouwê der mînen vriunde, die ich vil ungerne bestân.‘

„Die Leute mögen wähnen, ich sei zu verzagt.
Keiner meiner Dienste war ihnen je versagt:
Sollt ich sie nun bekämpfen, das wär nicht wohl gethan.
So reute mich die Freundschaft, die ich an ihnen gewann.

„Geiselher dem Degen gab ich die Tochter mein:
Sie konnt auf Erden nimmer beßer verwendet sein,
Seh ich auf Zucht und Ehre, auf Treue oder Gut.
Nie ein so junger König hatte tugendreichern Muth."

Da sprach wieder Kriemhild: „Viel edler Rüdiger,
Nun laß dich erbarmen unsres Leids Beschwer,
Mein und auch des Königs; gedenke wohl daran,
Daß nie ein Wirth auf Erden so leide Gäste gewann."

Da begann der Markgraf zu der Köngin hehr:
„Heut muß mit dem Leben entgelten Rüdiger
Was ihr und auch der König mir Liebes habt gethan:
Dafür muß ich nun sterben, es steht nicht länger mehr an.

„Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Euch ledig werden müßen von dieser Helden Hand.
So befehl ich euch auf Gnade mein Weib und mein Kind
Und all die Heimatlosen, die da zu Bechlaren sind."

„Nun lohne Gott dir, Rüdiger!" der König sprach da so;
Er und die Königin, sie wurden beide froh.
„Uns sollen deine Leute wohlbefohlen sein;
Auch trau ich meinem Heile, du selber werdest glücklich sein."

Da setzt' er auf die Wage die Seele wie den Leib.
Da begann zu weinen König Etzels Weib,
Er sprach: „Ich muß euch halten den Eid, den ich gethan.
O weh meiner Freunde! gar ungern greif ich sie an."

2104 Man sach in von dem künege vil trûreclîchen gân. 2279
dô vant er sîne recken vil nâhen bî im stân:
er sprach: ‚ir sult iuch wâfen, alle mîne man:
die küenen Burgonden die muoz ich leider bestân.‘

2105 Si hiezen balde springen dâ man ir gewæfen vant. 2280
ez der helm wære od des schildes rant,
von ir ingesinde wart ez in dar getragen.
sît hôrten leidiu mære die stolzen ellende sagen.

2106 Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünfhundert man, 2281
dar über zwelf recken sach man mit im gân.
die wolden prîs erwerben in des sturmes nôt:
si enwessen niht der mære daz in sô nâhent der tôt.

2107 Dô sach man Rüedegêre under helme gân. 2282
ez truogen swert diu scharphen des marcgrâven man,
dar zuo vor ir handen die liehte schilde breit.
daz sach der videlære: ez was im grœzlîchen leit.

2108 Dô sach der junge Giselher sînen sweher gên 2283
mit ûf gebundem helme. wie moht man dô verstên
waz er dâ mite meinte niuwan allez guot?
des wart der künec edele sô rehte vrœlich gemuot.

2109 ‚Nu wol mich solher vriunde!‘ sprach Giselher der degen, 2284
‚die wir hân gewunnen nu ûf disen wegen.
wir suln mînes wîbes vil wol geniezen hie:
mir ist liep ûf mîne triuwe daz ie der hîrât ergie.‘

2110 ‚Jne weiz wes ir iuch trœstet,‘ sprach der spilman. 2285
‚wâ sâht ir ie durch suone sô manegen helt gân
mit ûfgebunden helmen, die trüegen swert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr sîne bürge und sîniu lant.‘

Man sah ihn von dem König in großem Kummer gehn.
Da fand er in der Nähe seine Recken stehn:
Er sprach: „Ihr sollt euch waffnen, ihr All in meinem Lehn:
Die kühnen Burgonden muß ich nun leider bestehn."

Da brachte man den Recken ihr Gewaffen allzuhand,
Ob es Helm wäre oder Schildesrand,
Von dem Ingesinde ward es herbeigetragen.
Bald hörten leide Märe die kühnen Fremdlinge sagen.

Gewaffnet ward da Rüdiger mit fünfhundert Mann;
Darüber zwölf Recken zu Hülf er sich gewann.
Sie wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:
Sie wusten nicht die Märe, daß ihnen nahe der Tod.

Da sah man unterm Helme den Markgrafen gehn.
Scharfe Schwerte trugen Die in Rüdgers Lehn,
Dazu vor den Händen die lichten Schilde breit.
Das sah der Fiedelspieler: es war ihm ohne Maßen leid.

Da sah der junge Geiselher seinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mocht er da verstehn,
Wie er damit es meine, es sei denn treu und gut?
Da gewann der edle König von Herzen fröhlichen Muth.

„Nun wohl mir solcher Freunde!" sprach da Geiselher,
„Wie wir gewonnen haben auf der Fahrt hieher.
Meines Weibes willen ist uns Hülfe nah:
Lieb ist mir, meiner Treue, daß diese Heirat geschah."

„Wes ihr euch wohl tröstet!" sprach der Fiedelmann:
„Wann saht ihr je zur Sühne so viel der Helden nahn
Mit aufgebundnem Helme, die Schwerter in der Hand?
Er will an uns verdienen seine Burgen und sein Land."

2111 Bedaz der videlære die rede vol sprach 2286
den guoten marcgrâven man vor dem hûse sach.
sînen schilt den guoten den satzt er vür den vuoz:
dô muoz er sînen vriunden versagen dienst unde gruoz.

2112 Der edel marcgrâve rief dô in den sal: 2287
‚ir küene Nibelungen, nu wert iuch über al.
ir soldet mîn geniezen, ir engeltet leider mîn.
ê dô wâr wir vriunde, der triuwe wil ich ledec sîn.‘

2113 Do erschrahten dirre mære die nôthaften man: 2288
in was der trôst enphallen, den si dâ wânden hân,
dô mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt.
si heten doch von vînden vil michel arbeit gedolt.

2114 ‚Nune welle Got von himele,‘ sprach Gunther der degen, 2289
‚daz ir iuch genâden sült an uns bewegen,
und der vil grôzen triuwe der wir doch heten muot:
ich wil iu des getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.‘

2115 ‚Jane mac ichs niht gelâzen,‘ sprach der küene man: 2290
‚ich muoz mit iu strîten wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küenen degene, sô liep iu si der lîp.
mich enwoldes niht erlâzen des künec Etzelen wîp.‘

2116 ‚Ir widersagt uns nu ze spâte,‘ sprach der künec hêr. 2291
‚nu müez iu Got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne, die ir uns habt getân,
ob ir ez an dem ende woldet güetlicher lân.

2117 ‚Wir soltenz immer dienen, daz ir uns habt gegeben, 2292
ich und mîne mâge, ob ir uns liezet leben,
der hêrlichen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant mit triuwen; des gedenket, edel Rüedegêr.‘

Eh der Fiedelspieler zu Ende sprach das Wort,
Sah man den edeln Rüdiger schon vor dem Hause dort.
Seinen Schild den guten setzt' er vor den Fuß:
Da must er seinen Freunden versagen dienstlichen Gruß.

Laut rief der Markgraf zu ihnen in den Saal
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
Ihr solltet mein genießen, ihr entgeltet leider mein:
Einst waren wir Freunde: der Treue will ich ledig sein."

Da erschraken dieser Märe die Nothbedrängten sehr.
Ihnen war der Trost entsunken, den sie gewähnt vorher,
Da sie bestreiten wollte dem Jeder Liebe trug.
Sie hatten von den Feinden schon Leid erfahren genug.

„Das verhüte Gott vom Himmel!" sprach Gunther der Degen,
„Daß ihr eurer Freundschaft also thut entgegen
Und der großen Treue, darauf uns sann der Muth:
Ich will euch wohl vertrauen, daß ihr das nimmermehr thut."

„Es ist nicht mehr zu wenden," sprach da der kühne Mann:
„Ich muß mit euch streiten, den Schwur hab ich gethan.
Nun wehrt euch, kühne Degen, wenn euch das Leben werth,
Da mir die Königstochter nicht andre Willkür gewährt."

„Ihr widersagt uns nun zu spät," sprach da der König hehr.
„Nun mög euch Gott vergelten, viel edler Rüdiger,
Die Treue und die Liebe, die ihr uns habt gethan,
Wenn ihr bis an das Ende auch halten wolltet daran.

„Wir wollten stäts euch danken was ihr uns habt gegeben,
Ich und meine Freunde, ließet ihr uns leben,
Der herrlichen Gaben, als ihr uns brachtet her
In Etzels Land mit Treue: des gedenket, edler Rüdiger."

2118 ‚Wie wol ich iu des gunde,‘ sprach Rüedegêr der degen, 2293
‚daz ich iu mîne gâbe mit vollen solde wegen
alsô willeclîche als ich des hete wân.
sone wurde mir dar umbe nimmer schelten getân.‘

2119 ‚Erwindet, edel Rüedegêr,‘ sprach dô Gêrnôt, 2294
‚wan ez wirt deheiner gesten nie erbôt
sô rehte minneclîchen als ir uns habt getân.
des sult ir wol geniezen ob wir bî lebene bestân.‘

2120 ‚Daz wolde Got,‘ sprach Rüedegêr, ‚vil edel Gêrnôt, 2295
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlîchen êren sît ich iuch sol bestân!
ez wart an ellenden von vriunden noch nie wirs getân.‘

2121 ‚Nu lône iu Got, hêr Rüedegêr,‘ sprach dô Gêrnôt, 2296
der vil rîchen gâbe. mich riuwet iuwer tôt,
sol an iu verderben sô tugentlîcher muot.
hie trag ich iuwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2122 ‚Daz ist mir nie geswichen in aller dirre nôt: 2297
under sînen ecken lît manec rîter tôt.
ez ist lûter unde stæte, hêrlich unde guot.
ich wæne sô rîcher gâbe ein recke nimmer mê getuot.

2123 ‚Und welt ir niht erwinden irn welt uns bestân, 2298
slaht ir mir iht der vriunde, die ich hinne hân,
mit iuwer selbes swerte nim ich iu den lîp!
sô riuwet ir mich, Rüedegêr, und iuwer hêrlîchez wîp.‘

2124 ‚Daz wolde Got, hêr Gêrnôt, und meht ez ergân, 2299
daz aller iuwer wille wære hie getân
und daz genesen wære iuwer vriunde lîp,
jâ sol iu wol getrûwen beidiu mîn tohter und mîn wîp.‘

„Wie gern ich euch das gönnte!“ sprach Rüdiger der Degen,
„Wenn ich euch meiner Gabe die Fülle dürfte wägen
Nach meinem Wohlgefallen; wie gerne thät ich das,
So mir es nicht erwürbe der edeln Königin Haß!“

„Laßt ab, edler Rüdiger,“ sprach wieder Gernot,
„Nie ward ein Wirth gefunden, der es den Gästen bot
So freundlich und so gütlich als uns von euch geschehn.
Des sollt ihr auch genießen, so wir lebendig entgehn.“

„Das wollte Gott,“ sprach Rüdiger, „viel edler Gernot,
„Daß ihr am Rheine wäret, und ich wäre todt.
So rettet' ich die Ehre, da ich euch soll bestehn!
Es ist noch nie an Degen von Freunden übler geschehn.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Rüdiger,“ sprach wieder Gernot,
„Eure reiche Gabe. Mich reut euer Tod,
Soll an euch verderben so tugendlicher Muth.
Hier trag ich eure Waffe, die ihr mir gabet, Degen gut.

„Sie hat mir noch nie versagt in aller dieser Noth:
Es fiel vor ihrer Schärfe so mancher Ritter todt.
Sie ist stark und lauter, herrlich und gut:
Gewiss, so reiche Gabe kein Recke je wieder thut.

„Und wollt ihrs nicht vermeiden, und wollt ihr uns bestehn,
Erschlagt ihr mir die Freunde, die hier noch bei mir stehn,
Mit Euerm Schwerte nehm ich Leben euch und Leib.
So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib.“

„Das wolle Gott, Herr Gernot, und möchte das geschehn,
Daß hier nach euerm Willen Alles könnt ergehn,
Und euern Freunden bliebe Leben und Leib,
Euch sollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib.“

2125 Des antwurte im Gîselhêr, der schœnen Uoten kint: 2300
‚wie tuot ir sô, hêr Rüedegêr? die mit mir komen sint,
si sint iu alle wæge; ir grîfet übel zuo:
die iuwer schœne tohter welt ir verwitwen ze vruo.

2126 ‚Swenne ir und iuwer recken mit strîte mich bestât, 2301
wie reht unvriuntliche ir daz schînen lât
daz ich iu wol getrûwe vür alle ander man,
dâ von ich ze wîbe iuwer tohter mir gewan.‘

2127 ‚Gedenket iuwer triuwen, vil edel künec hêr, 2302
gesende iuch Got von hinne,‘ sô sprach Rüedegêr,
‚lât die juncvrouwe niht engelten mîn:
durch iuwer selbes tugende sô ruochet ir genædec sîn.‘

2128 ‚Daz tæt ich billiche,‘ sprach Gîselhêr daz kint: 2303
‚die hôhen mîne mâge, die noch hier inne sint,
suln die von iu sterben, sô muoz gescheiden sîn
diu vil stæte vriuntschaft zuo dir und der tohter dîn.‘

2129 ‚Nu müez uns Got genâden,‘ sprach der küene man. 2304
dô huoben si die schilde alsô si wolden dan
strîten zuo den gesten in Kriemhilde sal.
dô rief vil lûte Hagene von der stiege hin ze tal:

2130 ‚Belîbet eine wîle, vil edel Rüedegêr.‘ 2305
alsô sprach dô Hagene: ‚wir wolden reden mêr,
ich und mîne hêrren als uns des twinget nôt.
waz mac gehelfen Etzeln unser ellender tôt?

2131 ‚Ich stên in grôzen sorgen,‘ sprach aber Hagene, 2306
‚den schilt, den mir vrou Gotlint gap ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich vuort in vriuntliche in daz Etzelen lant.

Antwort gab ihm Geiselher, der schönen Ute Kind:
„Wie thut ihr so, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen sind,
Die sind euch all gewogen; ihr greifet übel zu:
Eure schöne Tochter wollt ihr verwittwen allzufruh.

„Wenn ihr und eure Recken mich wollt im Streit bestehn,
Wie wäre das unfreundlich, wie wenig ließ' es sehn,
Daß ich euch vertraute vor jedem andern Mann,
Weshalb ich zum Weibe eure Tochter mir gewann."

„Gedenkt eurer Treue, viel edler König hehr.
Und schickt euch Gott von hinnen," so sprach Rüdiger,
„So laßt es nicht entgelten die liebe Tochter mein:
Bei aller Fürsten Tugend geruht ihr gnädig zu sein."

„So sollt ichs billig halten," sprach Geiselher das Kind;
„Doch meine hohen Freunde, die noch im Saale sind,
Wenn die vor euch ersterben, so muß geschieden sein
Diese stäte Freundschaft zu dir und der Tochter dein."

„Nun möge Gott uns gnaden," sprach der kühne Mann.
Da hoben sie die Schilde, als wollten sie hinan
Zu streiten mit den Gästen in Kriemhildens Saal.
Ueberlaut rief Hagen da von der Stiege zu Thal:

„Verziehet eine Weile, viel edler Rüdiger,"
Also sprach da Hagen: „wir reden erst noch mehr,
Ich und meine Herren, uns zwingt dazu die Noth.
Was hilft es Etzeln, finden wir in der Fremde den Tod?

„Ich steh in großen Sorgen," sprach wieder Hagen,
„Der Schild, den Frau Gotlind mir gab zu tragen
Den haben mir die Heunen zerhauen vor der Hand;
Ich bracht ihn doch mit Treue her in König Etzels Land.

2132 ‚Daȥ des Got von himele ruochen wolde, 2307
daȥ ich ſchilt ſô guoten noch tragen ſolde
ſô den du hâſt vor hende, vil edel Rüedegêr!
ſo bedorfte ich in dem ſturme deheiner halsperge mêr.‘

2133 ‚Vil gerne wær ich dir guot mit mînem ſchilde, 2308
getörſt ich dirn gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du ihn hin, Hagene, und trag in an der hant.
hei ſoldeſt du in vüeren in der Burgonden lant!‘

2134 Do er im ſô willeclîchen den ſchilt ze gebene bôt, 2309
dô wart genuoger ougen von heiȥen trehen rôt.
eȥ was diu leſte gâbe die ſider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

2135 Swie grimme Hagne wære und wie herte gemuot, 2310
ja erbarmet in diu gâbe die der helt guot
bî ſînen leſten zîten ſô nâhen het getân.
vil manec rîter edele mit im trûren began.

2136 ‚Nu lôn iu Got von himele, vil edel Rüedegêr. 2311
eȥ wirt iur gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken ſô hêrlîchen gebe.
ſô ſol daȥ Got gebieten daȥ iuwer tugende immer lebe.‘

2137 ‚Sô wê mich dirre mære,‘ ſô ſprach ab Hagene. 2312
‚wir heten ander ſwære ſô vil ze tragene:
ſuln wir mit vriunden ſtrîten, daȥ ſî Got gekleit.‘
dô ſprach der marcgrâve: ‚daȥ iſt mir inneclîche leit.‘

2138 ‚Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr. 2313
ſwie halt gein iu gebâren diſe recken hêr,
daȥ nimmer iuch gerüeret mit ſtrîte hie mîn hant,
ob ir ſi alle ſlüeget die von Burgonden lant.‘

„Daß es Gott vom Himmel vergönnen wollte,
Daß ich so guten Schildes genießen sollte
Als du hast vor den Händen, viel edler Rüdiger:
So bedürft ich in dem Sturme keiner Halsbergen mehr."

„Gern wollt ich dir dienen mit meinem Schilde,
Dürft ich dir ihn bieten vor Kriemhilde.
Doch nimm ihn immer, Hagen, und trag ihn vor der Hand:
Hei! dürftest du ihn führen heim in der Burgonden Land!"

Als er den Schild zu geben so willig sich erbot,
Die Augen wurden Manchem von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe: nun durfte nimmermehr
Einem Degen Gabe bieten von Bechlaren Rüdiger.

Wie grimmig auch Hagen, wie hart auch war sein Muth,
Ihn erbarmte doch die Gabe, die der Degen gut
So nahe seinem Ende noch hatt an ihn gethan.
Mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdiger.
Es wird eures Gleichen auf Erden nimmermehr,
Der heimatlosen Degen so milde Gabe gebe.
So möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe."

„O weh mir dieser Märe," sprach wieder Hagen.
„Wir hatten Herzensschwere genug zu tragen:
Das müße Gott erbarmen, gilts uns mit Freunden Streit!"
Da sprach der Markgraf wieder: „Das ist mir inniglich leid."

„Nun lohn ich euch die Gabe, viel edler Rüdiger:
Was euch auch widerfahre von diesen Recken hehr,
Es soll euch nicht berühren im Streite meine Hand,
Ob ihr sie all erschlüget, Die von der Burgonden Land."

2139 Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr. 2314
ſi weinten allenthalben: daz diſiu herzen ſêr
niemen ſcheiden kunde, daz was ein michel nôt.
vater aller tugende lac an Rüedegêre tôt.

2140 Dô ſprach von dem hûſe Volkêr der ſpileman: 2315
‚ſît mîn geſelle Hagene den vride hât getân,
den ſult ir alſô ſtæte hân von mîner hant.
daz habt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.

2141 ‚Vil edel marcgrâve, ir ſult mîn bote ſîn. 2316
diſe rôte bouge gab mir diu marcgrâvin,
daz ich ſi tragen ſolde hie zer hôchgezît:
die mugt ihr ſelbe ſchouwen daz ir des mîn geziuge ſît.‘

2142 ‚Daz wolde Got von himele,‘ ſprach dô Rüedegêr, 2317
‚daz iu diu marcgrâvinne noch ſolde geben mêr.
diu mære ſage ich gerne der triutinne mîn
geſih ich ſi geſunder: des ſult ir âne zwîfel ſîn.‘

2143 Als er im daz gelobete, den ſchilt huop Rüedegêr: 2318
des muotes er ertobete: do enbeit er dâ niht mêr.
dô lief er zuo den geſten, einem degen gelîch
manegen ſlac vil ſwinden ſluoc der marcgrâve rîch.

2144 Die zwêne ſtuonden hôher, Volkêr und Hagene, 2319
wan ez im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er als küenen bî den türnen ſtân
daz Rüedegêr des ſtrîtes mit grozen ſorgen began.

2145 Durch mortræchen willen ſô liezen ſi dar in 2320
Gunther und Gêrnôt: ſi heten helde ſin.
dô ſtuont hôher Giſelhêr: zwâre ez was im leit.
er verſach ſich noch des lebenes: dâ von er Rüedegêre meit.

Da neigte sich ihm dankend der gute Rüdiger.
Die Leute weinten alle: daß nicht zu wenden mehr
Dieser Herzensjammer, das war zu große Noth.
Der Vater aller Tugend fand an Rüdiger den Tod.

Da sprach auch von der Stiege Volker der Fiedelmann:
„Da mein Geselle Hagen euch bot den Frieden an,
So biet ich auch so stäten euch von meiner Hand.
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

„Ihr sollt, viel edler Markgraf, mein Bote werden hier:
Diese rothen Spangen gab Frau Gotlinde mir,
Daß ich sie tragen sollte bei dieser Lustbarkeit:
Das thu ich, schauet selber, daß ihr des mein Zeuge seid."

„Wollt es Gott vom Himmel," sprach da Rüdiger,
„Daß euch die Markgräfin noch geben dürfte mehr.
Die Märe sag ich gerne der lieben Trauten mein,
Seh ich gesund sie wieder: des sollt ihr außer Zweifel sein."

Nach diesem Angeloben den Schild hob Rüdiger,
Sein Muth begann zu toben: nicht länger säumt er mehr.
Auf lief er zu den Gästen wohl einem Recken gleich.
Viel kraftvolle Schläge schlug da dieser Markgraf reich.

Da wichen ihm die Beiden, Volker und Hagen, weit,
Wie ihm verheißen hatten die Degen allbereit.
Noch traf er bei den Thürmen so manchen Kühnen an,
Daß Rüdiger die Feindschaft mit großen Sorgen begann.

Aus Mordbegierde ließen in das Haus ihn ein
Gernot und Gunther; das mochten Helden sein.
Zurück wich da Geiselher: fürwahr, es war ihm leid;
Er versah sich noch des Lebens, drum mied er Rüdigern im Streit

2146 Dô ſprungen zuo den vînden des marcgrâven man. 2321
man ſach ſi nâch ir hêrren vil tugentlîchen gân.
die ſnîdunde wâfen ſi truogen an der hant:
des braſt dâ vil der helme und manec hêrlîcher rant.

2147 Dô ſluogen die vil müeden vil manegen ſwinden ſlac 2322
den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,
durch die veſten ringe vaſt unz ûf daz verch.
ſi tâten in dem ſturme diu vil hêrlîchen werch.

2148 Daz edel ingeſinde was nu komen gar. 2323
Volkêr und Hagene die ſprungen balde dar.
ſine gâben vride niemen wan dem einen man.
von ir beider hende daz bluot durch helme nider ran.

2149 Wie rehte gremlîche vil ſwerte drinne erklanc! 2324
vil der ſchiltſpange ûz den ſlegen ſpranc:
des reis ir ſchiltſteine nider in daz bluot:
ſi vâhten alſô grimme, daz manz nimmer mê getuot.

2150 Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan, 2325
alſô der mit ellen in ſturme werben kan.
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz er ein recke wære vil küene unde lobelîch.

2151 Hie ſtuonden diſe recken, Gunther und Gêrnôt, 2326
ſi ſluogen in dem ſtrite vil manegen helt tôt.
Gîſelhêr und Dancwart, die zwêne ez ringe wac:
des vrumten ſi vil manegen hintz ûf den jungiſten tac.

2152 Vil wol zeigte Rüedegêr daz er was ſtarc genuoc, 2327
küene, und wol gewâfent: hei waz er helde ſluoc!
daz ſach ein Burgonde: dô twang in zornes nôt.
dâ von begunde nâhen des guoten Rüedegêres tôt.

Da sprangen zu den Feinden Die in Rüdgers Lehn.
Hinter ihren Herren sah man sie kühnlich gehn.
Schneidende Waffen trugen sie an der Hand:
Da brachen viel der Helme und mancher herrliche Rand.

Da schlugen auch die Müden manchen schnellen Schlag
Auf Die von Bechlaren, der tief und eben brach
Durch die festen Panzer und drang bis auf das Blut.
Sie thaten in dem Sturme viel Wunder herrlich und gut.

Das edle Heergesinde war alle nun im Saal.
Volker und Hagen, die sprangen hin zumal:
Sie gaben Niemand Frieden als dem Einen Mann.
Das Blut von ihren Hieben von den Helmen nieder rann.

Wie da der Schwerter Tosen so grimmig erklang,
Daß unter ihren Schlägen das Schildgespäng zersprang!
Die Schildsteine rieselten getroffen in das Blut.
Da fochten sie so grimmig wie man es nie wieder thut.

Der Vogt von Bechlaren schuf hin und her sich Bahn,
Wie Einer der mit Ungestüm im Sturme werben kann.
Des Tages ward an Rüdiger herrlich offenbar,
Daß er ein Recke wäre kühn und ohne Tadel gar.

Hier standen diese Recken, Gunther und Gernot,
Sie schlugen in dem Streite viel der Helden todt.
Geiselhern und Dankwart am Heile wenig lag:
Da brachten sie gar Manchen hin zu seinem jüngsten Tag.

Wohl erwies da Rüdiger, daß er stark genug,
Kühn und wohlgewaffnet: hei, was er Helden schlug!
Das sah ein Burgonde, da schuf der Zorn ihm Noth:
Davon begann zu nahen des guten Rüdigers Tod.

2153 Gêrnôt der starke, den helt den rief er an. 2328
er sprach zem marcgrâven: ,ir welt mir mîner man
niht genesen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an gesehen mêr.

2154 ,Nu mag iu iuwer gâbe wol ze schaden komen, 2329
sit ir mîner vriunde mir habt sô vil genomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küener man:
iuwer gâbe wirt verdienet sô ich aller beste kan.'

2155 E daz der marcgrâve zuo im vol kœme dar, 2330
des muosen liehte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êre gernde man.
ir ietweder schermen vür starke wunden began.

2156 Ir swert sô scharph wâren, ez enkunde niht gewegen. 2331
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch vlinsherten helmen, daz nider vlôz daz bluot:
daz vergalt im schiere der riter küene unde guot.

2157 Die Rüedegêres gâbe an hende er hôhe erwac: 2332
swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac
durch den schilt vil guoten unz ûf diu helmgespan:
dâ von muose ersterben dô der Gotelinden man.

2158 Jane wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr. 2333
dô vielen beide erslagene, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelîch in dem sturme von ir beider hant.
alrêst erzurnde Hagene dô er den grôzen schaden vant.

2159 Dô sprach der helt von Troneje: ,ez ist uns übel komen. 2334
wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde sint unser ellenden phant.'

Es war der starke Gernot, der rief den Helden an.
Er sprach zum Markgrafen: „Ihr wollt mir keinen Mann
Der Meinen leben laßen, viel edler Rüdiger.
Das schmerzt mich ohne Maßen; ich ertrag es länger nicht mehr.

„Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Da ihr meiner Freunde mir habt so viel genommen.
Nun bietet mir die Stirne, ihr edler kühner Mann:
So verdien ich eure Gabe so gut ich immer nur kann."

Bevor da der Markgraf zu ihm gedrungen war,
Ward noch getrübt vom Blute manch lichter Harnisch klar.
Da liefen sich einander die Ehrbegiergen an:
Jedweder sich zu schirmen vor starken Wunden begann.

Doch schnitten ihre Schwerter, es schützte nichts dagegen.
Da schlug Gernoten Rüdiger der Degen
Durch den steinharten Helm, daß niederfloß das Blut:
Das vergalt ihm wohl mit Kräften dieser Ritter kühn und gut.

Hoch schwang er Rüdgers Gabe, die in der Hand ihm lag;
Wie wund er war zum Tode, er schlug ihm einen Schlag
Auf des Helmes Bänder und durch den festen Schild,
Davon ersterben muste der gute Rüdiger mild.

So reicher Gabe übler gelohnt ward nimmermehr.
Da fielen beid erschlagen, Gernot und Rüdiger,
Im Sturme gleichermaßen von beider Kämpfer Hand.
Da erst ergrimmte Hagen, als er den großen Schaden fand.

Da sprach der Held von Tronje: „Es ist uns schlimm bekommen.
So großen Schaden haben wir an den Zwein genommen,
Daß wir ihn nie verwinden, ihr Volk noch ihr Land.
Uns Heimatlosen bleiben nun Rüdgers Helden zu Pfand."

C. Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen: 2335
vil maneger âne wunden dar nider wart geſlagen,
der wol geneſen wære: ob im wart ſolch gedranc
ſwie geſunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

2160 ‚Owê mich mînes bruoder, der tôt iſt hie gevrumt. 2336
waʒ mir der leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoʒ mich immer riuwen mîn ſweher Rüedegêr:
der ſchade iſt beidenthalben und diu græʒlîchen ſêr.‘

2161 Dô der junge Giſelhêr ſach ſînen bruoder tôt 2337
die dô dar inne wâren, die muoſen lîden nôt.
der tôt der ſuohte ſêre dâ ſîn geſinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.

2162 Gunther unde Giſelher und ouch Hagene, 2338
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ ſi vunden ligen die zwêne man:
dô wart dâ von den helden mit jâmer weinen begân.

2163 ‚Der tôt uns ſêre roubet,‘ ſprach Giſelher daʒ kint. 2339
‚nu lâʒet iuwer weinen, und gê wir an den wint,
daʒ uns die ringe erkuolent, uns ſtrîtmüeden man.
jâ wæn uns Got langer hie ze lebene niht engan.‘

2164 Den ſitzen, den ſich leinen ſach man dâ manegen degen. 2340
ſi wâren aber müeʒec. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde: vergangen was der dôʒ.
ſô lange wert diu ſtille, daʒ ſîn die küneginne erdrôʒ.

2165 ‚Owê mir dirre ſwære,‘ ſprach des küneges wîp, 2341
‚ſi ſprâchent al ze lange. unſer vînde lîp
mac nu wol vrî beliben vor Rüedegêres hant:
er wil ſi wider bringen in der Burgonde lant.

Da wollte Keiner weiter dem Andern was vertragen:
Mancher ward darnieder unverletzt geschlagen,
Der wohl noch wär genesen: ob ihm war solcher Drang,
Wie heil er sonst gewesen, daß er im Blute doch ertrank.

„Weh mir um meinen Bruder! der fiel hier in den Tod.
Was mir zu allen Stunden für leide Märe droht!
Auch muß mich immer reuen mein Schwäher Rüdiger:
Der Schad ist beidenthalben und großen Jammers Beschwer."

Als der junge Geiselher sah seinen Bruder todt,
Die noch im Saale waren, die musten leiden Noth.
Der Tod begann zu suchen, wo sein Gesinde wär:
Deren von Bechlaren entgieng kein Einziger mehr.

Gunther und Hagen und auch Geiselher,
Dankwart und Volker, die guten Degen hehr,
Die giengen zu der Stelle, wo man die Todten fand:
Wie jämmerlich da weinten diese Helden auserkannt!

„Der Tod beraubt uns übel," sprach Geiselher das Kind.
„Nun laßt euer Weinen und gehn wir an den Wind,
Daß sich die Panzer kühlen uns streitmüden Degen:
Es will nicht Gott vom Himmel, daß wir länger leben mögen."

Den sitzen, den sich lehnen, sah man manchen Mann.
Sie waren wieder müßig; Die Rüdgern unterthan
Waren all erlegen; verhallt war Drang und Stoß.
So lange blieb es stille, daß es die Königin verdroß.

„O weh dieses Leides!" sprach die Königin.
„Sie sprechen allzulange: unsre Feinde drin
Mögen wohl heil verbleiben vor Rüdigers Hand:
Er will sie wiederbringen heim in der Burgonden Land.

2166 ‚Waz hilfet, künec Etzel, daz wir geteilet hân. 2342
mit im swaz er wolde? der helt hât missetân.
der uns dâ solde rechen, der wil der suone phlegen.
des antwurte ir dô Volkêr, der vil zierliche degen:

2167 ‚Der rede enist sô niht leider, vil edel küneges wîp. 2343
getörste ich heizen liegen alsus edeln lîp,
sô het ir tievellichen an Rüedegêr gelogen.
er und die sîne degene sint an der suone gar betrogen.

2168 ‚Er tet sô willeclîche daz im der künec gebôt, 2344
daz er und sîn gesinde ist hie gelegen tôt.
nu seht al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt:
iu hât unz an den ende gedienet Rüedegêr der helt.

2169 ‚Welt ir daz niht gelouben, man solz iuch sehen lân.‘ 2345
durch ir herzen sêre sô wart duo daz getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künec sach.
den Etzelen degenen sô rehte leide nie geschach.

2170 Dô si den marcgrâven tôten sâhen tragen, 2346
ez enkunde ein schrîber gebrieven noch gesagen
die manegen ungebærde von wîbe und ouch von man,
diu sich von herzen jâmer aldâ zeigen began.

2171 Der Etzelen jâmer der wart alsô grôz, 2347
als eines lewen stimme der rîche künec erdôz
mit herzeleidem wuofe: alsam tet ouch sîn wîp.
si klagten ungevuoge des guoten Rüedegêres lîp.

„Was hilft uns, König Etzel, daß wir an ihn verthan
Wes er nur begehrte? Er that nicht wohl daran:
Der uns rächen sollte, der will der Sühne pflegen.“
Da gab ihr Volker Antwort, dieser zierliche Degen:

„Dem ist nicht also leider, viel edel Königsweib.
Und dürft ich Lügen strafen ein so hehres Weib,
So hättet ihr recht teuflisch auf Rüdiger gelogen.
Er und seine Degen sind um die Sühne gar betrogen.

„So williglich vollbracht er was der König ihm gebot,
Daß er und sein Gesinde hier fielen in den Tod.
Nun seht euch um, Frau Kriemhild, wem ihr gebieten wollt:
Euch war bis an sein Ende Rüdiger getreu und hold

„Wollt ihr das nicht glauben, so schaut es selber an.“
Zu ihrem Herzeleide ward es da gethan:
Man trug ihn hin erschlagen wo ihn der König sah.
König Etzels Degen so leid wohl nimmer geschah.

Da sie den Markgrafen todt sahen vor sich tragen,
Da vermöcht euch kein Schreiber zu deuten noch zu sagen
Die ungeberdge Klage so von Weib als Mann,
Die sich von Herzeleide allda zu zeigen begann.

König Etzels Jammer ward so stark und voll,
Wie eines Löwen Stimme dem reichen König scholl
Der Wehruf der Klage und auch dem Königsweib.
Sie weinten übermäßig um des guten Rüdiger Leib.

Aventiure

wie hêrn Dietriches man alle erslagen wurden.

2172 Dô hôrt man allenthalben jâmer alsô grôȥ, 2348
daȥ palas unde türne von dem wuof erdôȥ.
dô hôrte eȥ ouch von Berne ein Dietrîches man:
durch disiu starken mære wie balde er gâhen began!

2173 Dô sprach er zuo dem vürsten: ‚hœrt, mîn hêr Dietrîch. 2349
swaȥ ich noch her gelebet hân, sô rehte unmügelîch
gehôrte ich klage nie mêre als ich nu hân vernomen.
ich wæne der künec selbe ist zuo der hôchgezîte komen.

2174 ‚Wie mehtens anders alle haben solhe nôt? 2350
der künec oder Kriemhilt, ir eineȥ daȥ ist tôt
von den küenen gesten durch ir nît gelegen.
eȥ weinet ungevuoge vil manec ûȥerwelter degen.‘

2175 Dô sprach der vogt von Berne: ‚mîne vil liebe man, 2351
nu gâhet niht sô sêre. swaȥ hie hânt getân
die ellenden recken, des gât in michel nôt:
und lât si des geniеȥen daȥ ich in mînen vride enbôt.‘

2176 Dô sprach der küene Wolfhart: ‚ich wil dar gân 2352
und wil der mære vrâgen waȥ si haben getân,
und wilȥ iu sagen denne, vil lieber hêrre mîn,
als ich eȥ dort ervinde, waȥ diu rede müge sîn.‘

Achtunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dietrichens Recken alle erschlagen wurden.

Der Jammer allenthalben zu solchem Maße schwoll,
Daß von dem Wehrufe Pallas und Thurm erscholl.
Da vernahm es auch ein Berner, Dietrichs Unterthan:
Der schweren Botschaft willen, wie eilig kam er heran!

Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört mich, Herr Dietrich,
Was ich noch je erlebte, so herzensjämmerlich
Hört ich doch niemals klagen als ich jetzt vernahm.
Ich denke, daß der König nun selber zu der Hochzeit kam.

„Wie wären sonst die Leute all in solcher Noth?
Der König oder Kriemhild, ihrer Eines ward dem Tod
Von den kühnen Gästen in ihrem Zorn gesellt.
Es weint übermäßig mancher auserwählte Held."

Da sprach der Vogt von Berne: „Ihr Getreun in meinem Bann,
Seit nicht allzu eilig: was hier auch ward gethan
Von den Heimatlosen, sie zwang dazu die Noth:
Nun laßt sie des genießen, daß ich ihnen Frieden bot."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saale gehn,
Der Märe nachzufragen was da sei geschehn,
Und will euch dann berichten, viel lieber Herre mein,
Wenn ich es dort erkunde, wie die Sache möge sein."

2177 Dô ſprach der hêrre Dietrîch: ‚ſwâ man zornes ſich verſiht, 2353
ob ungevüegiu vrâge danne dâ geſchiht,
daȝ betrüebet recken lihte ir muot.
ich enwil niht, Wolfhart, daȝ ir die vrâge gein in tuot.‘

2178 Dô bat er Helfrîche balde dar gân, 2354
und hieȝ daȝ ervinden an Etzelen man
oder an den geſten, waȝ wære dâ geſchehen.
done het er nie von liuten ſô grôȝen jâmer geſehen.

2179 Der bote begunde vrâgen; ‚waȝ iſt hie getân?‘ 2355
dô ſprach einer drunder: ‚dâ iſt vil gar zergân
ſwaȝ wir vreuden hêten in der Hiunen lant:
hie ligt erſlagen Rüedegêr von der Burgonde hant.

2180 ‚Die mit im dar in kômen, der iſt einer niht geneſen.‘ 2356
do enkunde Helfrîche nimmer leider weſen.
jâ ſagte er ſîniu mære ſô rehte ungerne nie.
der bote dô hin widere vil ſêre weinende gie.

2181 ‚Waȝ habt ir uns ervunden?‘ ſprach dô Dietrich: 2357
‚wie weinet ir ſô ſêre, degen Helferîch?‘
dô ſprach der edel recke: ‚ich mac wol balde klagen:
den guoten Rüedegêre hânt die Burgonde erſlagen.‘

2182 Dô ſprach der helt von Berne: ‚des ſol niht wellen Got. 2358
daȝ wær ein ſtarkiu râche und ouch des tievels ſpot.
wâ mit het Rüedegêr an in daȝ verſolt?
jâ iſt mir daȝ wol künde, er iſt den ellenden holt.‘

2183 Des antwurte Wolfhart: ‚und heten ſiȝ getân, 2359
ſô ſolt eȝ in allen an daȝ leben gân.
ob wir inȝ vertrüege des wær wir geſchant.
jâ hât uns vil gedienet des guoten Rüedegêres hant.‘

Da sprach der edle Dietrich: „Wenn man sich Zorns versieht,
Und ungestümes Fragen zur Unzeit dann geschieht,
Das betrübt den Recken allzuleicht den Muth:
Drum will ich nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage da thut."

Da bat er Helfrichen hin zu gehn geschwind,
Ob er erkundgen möge bei Etzels Ingesind
Oder bei den Gästen, was da wär geschehn.
Da hatt er nie bei Leuten so großen Jammer gesehn.

Der Bote kam und fragte: „Was ist hier geschehn?"
Da ward ihm zum Bescheide: „Nun must uns auch zergehn
Der Trost, der uns geblieben noch war in Heunenland:
Hier liegt erschlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.

„Nicht Einer ist entkommen, der mit ihm gieng hinein."
Das konnte Helfrichen nimmer leider sein.
Wohl mocht er seine Märe noch nie so ungern sagen:
Der Bote kam zurücke mit großem Weinen und Klagen.

„Was bringt ihr uns für Kunde?" sprach da Dieterich,
„Was weint ihr so heftig, Degen Helferich?"
Da sprach der kühne Recke: „Wohl hab ich Grund zu klagen.
Den guten Rüdger haben die von Burgonden erschlagen."

Da sprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott.
Eine starke Rache wär es und des Teufels Spott.
Wie hätt an ihnen Rüdiger verdient solchen Sold?
Ich weiß zu wohl die Kunde, er ist den Heimatlosen hold."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Und wär es doch geschehn,
So sollt es ihnen Allen an ihr Leben gehn.
Wenn wirs ertragen wollten, es brächt uns Schand und Spott,
Da uns so große Dienste der gute Rüdiger bot."

2184 Der vogt der Amelunge hieʒ eʒ ervarn daʒ. 2360
vil harte ſeneliche er in ein venſter ſaʒ:
dô bat er Hilprande zuo den geſten gân,
daʒ er an in ervüere waʒ dâ wære getân.

2185 Der ſturmküene recke, meiſter Hilprant, 2361
weder ſchilt noch wâfen truoger an der hant:
er wolde in ſînen zühten zuo den geſten gân;
von ſîner ſweſter kinde wart im ein ſtrâfen getân.

2186 Dô ſprach der grimme Wolfhart: ‚welt ir dar blôʒer gân, 2362
ſô mag eʒ ân ein ſchelten nimmer wol geſtân:
ſô müeʒt ir leſterlîche tuon die widervart;
komt ir dar gewâfent, daʒ ir eteslîcher wol bewart.‘

2187 Dô garte ſich der wîſe durch den tumben rât. 2363
ê eʒ ervunde Hildebrant dô wârn in ir wât
alle Dietrîches recken und truogen ſwert enhant.
dem helde was eʒ leide: vil gerne het erʒ erwant.

2188 Er vrâgte war ſie wolden. ‚wir wellen mit iu dar. 2364
waʒ ob von Tronje Hagene deſte wirs getar
gein iu mit ſpotte ſprechen des er wol kan gephlegen?‘
dô er die rede gehôrte dô geſtattet ins der degen.

2189 Dô ſach der küene Volkêr wol gewâfent gân 2365
die recken von Berne, die Dietrîches man,
begürtet mit den ſwerten; ſi truogen ſchilt enhant:
er ſagteʒ ſînen hêrren ûʒer Burgonde lant.

2190 Dô ſprach der videlære: ‚ich ſihe dort her gân 2366
ſô rehte vîntlîche die Dietrîches man,
gewâfent under helme: ſi wellent uns beſtân.
ich wæne eʒ an daʒ übele uns ellenden welle gân.‘

Der Vogt der Amelungen erfragt' es gern noch mehr.
Er saß in einem Fenster, ihm war das Herz so schwer.
Da hieß er Hildebranden zu den Gästen gehn,
Bei ihnen zu erforschen was da wäre geschehn.

Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand.
Er wollt in seinen Züchten zu den Gästen gehn;
Von seiner Schwester Kinde must er sich gescholten sehn.

Da sprach der grimme Wolfhart: „Geht ihr dahin so bloß,
So kommt ihr ohne Schelten nimmer wieder los:
So müßt ihr dann mit Schanden thun die Wiederfahrt;
Geht ihr dahin in Waffen, so weiß ich daß es Mancher spart."

Da rüstete der Alte sich nach des Jungen Rath.
Eh Hilbrand es gewahrte standen in ihrem Staat
Die Recken Dietrichs alle, die Schwerter in der Hand.
Leid war das dem Helden, er hätt es gern noch abgewandt.

Er frug, wohin sie wollten. „Wir wollen mit euch hin;
Ob von Tronje Hagen dann auch noch ist so kühn,
Mit Spott zu euch zu reden, wie ihm zu thun gefällt?"
Als er die Rede hörte, erlaubt' es ihnen der Held.

Da sah der kühne Volker wohlgewaffnet gehn
Die Recken von Berne in Dietrichens Lehn,
Die Schwerter umgegürtet, die Schilde vor der Hand:
Er sagt' es seinen Herren aus der Burgonden Land.

Da sprach der Fiedelspieler: „Dorten seh ich nahn
Recht in Feindesweise Die Dietrich unterthan,
Gewaffnet unter Helmen: sie wollen uns bestehn.
Nun wird es an das Ueble mit uns Heimatlosen gehn."

2191 In den ſelben ʒiten kom ouch Hildebrant. 2367
dô ſaʒter vür die vüeʒe ſines ſchiltes rant.
er begunde vrâgen die Guntheres man:
‚owê, ir guote helde, waʒ hete iu Rüedegêr getân?

2192 ‚Mich hât mîn hêrre Dietrîch her ʒuo iu geſant: 2368
ob erſlagen hête iuwer deheines hant
den edeln marcgrâven als uns daʒ iſt geſeit?
wir enkunden überwinden niht diu grœʒlichen leit.‘

2193 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚daʒ mær iſt ungelogen, 2369
wie wol ich iu des gunde het iuch der bote betrogen,
durch Rüedegêres liebe, daʒ lebte noch ſîn lîp,
den immer mugen weinen beidiu man unde wîp.‘

2194 Dô ſi daʒ rehte erhôrten, daʒ er wære tôt, 2370
dô klagten in die recken: ir triuwe in daʒ gebôt.
den Dietrîches mannen den ſach man trehne gân
über bart und über kinne: in was vil leide getân.

2195 Der herʒoge ûʒer Berne Sigeſtap dô ſprach: 2371
‚nu hât gar ein ende genomen der gemach,
den uns hie vuogte Rüedegêr nâch unſern leiden tagen:
vreude ellender diete lît von iu helden hie erſlagen.‘

2196 Dô ſprach von Amelunge der degen Wolfwin: 2372
‚und ob ich hiute ſæhe tôt den vater mîn,
mir enwurde nimmer leider denn umbe ſînen lîp.
owê wer ſol nu trœſten des guoten marcgrâven wîp?‘

2197 Dô ſprach in ʒornes muote der degen Wolfhart: 2373
‚wer wîſet nu die recken ſô manege hervart,
alſô der marcgrâve vil dicke hât getân?
owê, vil edel Rüedegêr, daʒ wir dich ſus vlorn hân!‘

Es währte nicht mehr lange, so kam auch Hildebrand:
Er setzte vor die Füße seinen Schildesrand
Und begann zu fragen Die Gunthern unterthan:
„O weh, ihr guten Degen, was hatt euch Rüdiger gethan?

„Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch gesandt,
Ob erschlagen liege, Helden, von eurer Hand
Dieser edle Markgraf, wie man uns gab Bescheid?
Wir könnten nicht verwinden also schweres Herzeleid."

Da sprach der grimme Hagen: „Die Mär ist ungelogen,
So gern ich euch es gönnte, wärt ihr damit betrogen,
Rüdigern zu Liebe: denn also lebt' er noch,
Den nie genug beweinen mögen Fraun und Mannen doch."

Als sie das recht vernahmen, Rüdiger sei todt,
Da beklagten ihn die Recken wie ihre Treu gebot.
Dietrichens Mannen sah man die Thränen gehn
Uebern Bart zum Kinne: viel Leid war ihnen geschehn.

Der Herzog von Berne Siegstab sprach zuhand:
„O weh, wie all die Güte hier gar ein Ende fand,
Die uns Rüdiger hier schuf nach unsers Leides Tagen:
Der Trost der Heimatlosen liegt von euch Degen erschlagen."

Da sprach von Amelungen der Degen Wolfwein:
„Und wenn ich heut erschlagen säh den Vater mein,
Mir würde nimmer leider als um seinen Tod.
O weh, wer soll nun trösten die Markgräfin in ihrer Noth?"

Da sprach im Zornmuthe der kühne Wolfhart:
„Wer leitet nun die Recken auf mancher Heerfahrt,
Wie von dem Markgrafen so oft geschehen ist?
O weh, viel edler Rüdiger, daß du uns so verloren bist!"

2198 Wolfbrant und Helferîch und ouch Helmnôt 2374
mit allen ir vriunden ſi weinden ſînen tôt.
vor ſiuften mohte vrâgen niht mêre Hildebrant:
er ſprach: ‚nu tuot, ir degene, dar nâch mîn hêrre hât geſant.

2199 ‚Gebt uns Rüedegêren alſô tôten ûz dem ſal, 2375
an dem gar mit jâmer lît unſer vreuden val,
und lât uns an im dienen daz er ie hât getan
an uns vil grôzer triuwe und an manegem vremden man.

2200 ‚Wir ſîn ouch ellende alſô Rüedegêr der degen. 2376
wes lâzet ir uns bîten? lât in uns after wegen
tragen, daz wir nâch tôde lœnen noch den man;
wir hetenz vil billîche bî ſînem lebene getân.‘

2201 Dô ſprach der künec Gunther: ‚nie dieneſt wart ſô guot 2377
ſô den ein vriunt vriunde nâch dem tôde tuot.
daz heize ich ſtæte triuwe, ſwer die kan begân.
ir lœnet im von ſchulden: er hât iu liebe getân.‘

2202 ‚Wie lange ſul wir vlêgen?‘ ſprach Wolfhart der degen. 2378
‚ſît unſer trôſt der beſte von iu iſt tôt gelegen,
und wir ſîn leider mêre megen niht gehaben,
lât uns in tragen hinnen dâ wir den recken begraben.‘

2203 Des antwurte im Volkêr: ‚niemen iu in gît. 2379
nu nemt in in dem hûſe, dâ der degen lît
mit ſtarken verchwunden gevallen in daz bluot:
ſoſt ez ein voller dieneſt, den ir hie Rüedegêre tuot.‘

2204 Dô ſprach der küene Wolfhart: ‚Got weiz wol, hêr ſpilman, 2380
irn durft uns nicht reizen: ir habt uns übel getân.
törſt ich vor mînem hêrren, ſô kœmet irs in nôt.
des müeze wirz lâzen, wan er uns ſtrîten hie verbôt.‘

Wolfbrand und Helfrich und auch Helmnot
Mit allen ihren Freunden beweinten seinen Tod.
Vor Seufzen nicht mehr fragen mochte Hildebrand:
Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, warum mein Herr uns gesandt.

„Gebt uns den todten Rüdiger aus dem Saal,
An dem all unsre Freude erlitt den Jammerfall.
Laßt uns ihm so vergelten, was er an uns gethan
Hat mit großer Treue, und noch an manchem fremden Mann.

„Wir sind hier auch Vertriebene wie Rüdiger der Degen.
Wie laßt ihr uns warten? Laßt uns ihn aus den Wegen
Tragen, und im Tode lohnen noch dem Mann:
Wir hätten es wohl billig bei seinem Leben gethan."

Da sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut.
Das nenn ich stäte Treue, wer das leisten kann:
Ihr lohnt ihm nach Verdienste, er hat euch Liebes gethan."

„Wie lange solln wir flehen?" sprach Wolfhart der Degen.
„Da unser Trost der beste erlag von euern Schlägen,
Und wir ihn nun leider nicht länger mögen haben,
Laßt uns ihn hinnen tragen, daß wir den Recken begraben."

Zur Antwort gab ihm Volker: „Niemand bringt ihn euch:
Holt ihn aus dem Hause, wo der Degen reich
Mit tiefen Herzenswunden gefallen ist ins Blut:
So sind es volle Dienste, die ihr hier Rüdigern thut."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
Ihr dürft uns nicht noch reizen; ihr habt uns Leid gethan.
Dürft ichs vor meinem Herren, so kämt ihr drum in Noth;
Doch müßen wir es laßen, weil er den Streit uns verbot."

2205 Dô sprach der videlære: ‚der vorht ist al ze vil, 2381
swaz man im verbietet, derz allez lâzen wil:
daz kan ich niht geheizen rehten heldes muot.‘
diu rede dûhte Hagenen von sînem hergesellen guot.

2206 ‚Welt ir den spot niht lâzen,‘ sprach aber Wolfhart, 2382
‚ich entriht iu liht die seiten, swenne ir die widervart
rîtet gegen Rîne, daz irz wol muget gesagen.
iuwer übermüeten mag ich langer niht vertragen.‘

2207 Dô sprach der videlære; ‚swenn ir die seiten mîn 2383
verirret guoter dœne, der iuwer helmschîn
muoz vil trüebe werden von der mînen hant,
swie halt ich gerîte in der Burgonde lant.‘

2208 Dô wolt er zuo im springen wan daz in niht enlie 2384
Hildebrant sîn œheim in vaste zim gevie.
‚ich wæn du woldest wüeten durch dînen tumben zorn;
mînes hêrren hulde wir hêten immer mêr verlorn.‘

2209 ‚Lât ab den lewen, meister, er ist sô grimme gemuot; 2385
kumt abe er mir ze handen‘, sprach Volkêr der degen guot,
‚het er diu werlt alle mit sîner hant erslagen,
ich slahe in daz erz widerwort nimmer mêre darf gesagen.‘

2210 Des wart vil sêre erzürnet der Bernære muot, 2386
den schilt gezucte Wolfhart, ein sneller helt guot:
alsam ein lewe wilde lief er vor in dan.
nu wart ein gæhez volgen von sînen vriunden getân.

2211 Swie wîter sprünge er phlæge vür des sales want, 2387
doch ergâhte in vor der stiege der alte Hildebrant:
er wolde in vor im lâzen niht komen in den strît.
si vunden daz si suohten an den ellenden sît.

Da sprach der Fiedelspieler: „Der fürchtet sich zu viel,
Der was man ihm verbietet Alles laßen will:
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth."
Die Rede dauchte Hagnen von seinem Heergesellen gut.

„Wollt ihr den Spott nicht laßen," fiel ihm Wolfhart ein,
„Ich verstimm euch leicht die Saiten, daß ihr noch am Rhein,
Wenn je ihr heimreitet, habt davon zu sagen.
Euer Ueberheben mag ich mit Ehren nicht ertragen."

Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn ihr den Saiten mein
Die guten Töne raubtet, eures Helmes Schein
Müste trübe werden dabei von meiner Hand,
Wie ich halt auch reite in der Burgonden Land."

Da wollt er zu ihm springen; doch war nicht frei die Bahn.
Hildebrand sein Oheim hielt ihn mit Kräften an.
„Ich sehe, du willst wüthen in deinem dummen Zorn;
Nun hätten wir auf immer meines Herren Huld verlorn."

„Laßt los den Leuen, Meister, er hat so grimmigen Muth;
Doch kommt er mir zu nahe," sprach Volker der Degen gut,
„Hätt er mit seinen Händen die ganze Welt erschlagen,
Ich schlag ihn, daß er nimmermehr ein Widerwort weiß zu sagen."

Darob ergrimmte heftig den Bernern der Muth.
Den Schild zuckte Wolfhart, ein schneller Degen gut,
Gleich einem wilden Leuen lief er auf ihn an.
Die Schar seiner Freunde ihm rasch zu folgen begann.

Mit weiten Sprüngen setzt' er bis vor des Saales Wand;
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand:
Er wollt ihn vor ihm selber nicht laßen in den Streit.
Zu ihrem Willen fanden sie gern die Gäste bereit.

2212 Dô gesprance zuo Hagene meister Hilprant: 2388
diu swert man hôrt erklingen an ir beider hant.
si wâren sêre erzürnet, vil wol erkôs manz sint:
von ir beider wâfen gie der viurrôter wint.

2213 Si wurden dô gescheiden in des strîtes nôt: 2389
daz tâten die von Berne als in ir kraft gebôt.
zehant dô meister Hildebrant want von Hagene dan;
dô lief der starke Wolfhart den küenen Volkêren an.

2214 Er sluoc den videlære ûf den helmehuot, 2390
daz des swertes ecke unz uf die spangen wuot.
daz vergalt mit ellen der küene spilman:
dô sluoger Wolfharten daz er stieben began.

2215 Des viurs ûz den ringen hiuwen si genuoc: 2391
haz ir islîcher dem anderen truoc.
die schiet dô von Berne der degen Wolfwîn.
ob ez ein helt niht wære, daz kunde nimmer gesîn.

2216 Gunther der vil küene mit williger hant 2392
enphie die helde mære von Amelunge lant.
Gîselher der hêrre diu liehten helmvaz,
der vrumte er dâ vil manegez von bluote rôt unde naz.

2217 Dancwart, Hagenen bruoder, was ein grimmec man: 2393
swaz er dâ vor hête in strîte getân
den Etzelen recken, daz was gar ein wint:
alrêst vaht tobelîche des küenen Aldriânes kint.

2218 Ritschart unde Gerbart, Helphrich und Wichart, 2394
die heten in manegen stürmen selten sich gespart:
des brâhten si wol inne die Guntheres man.
dô sach man Wolfprande in sturme hêrlîchen gân.

Da sprang hin zu Hagen Meister Hildebrand:
Die Schwerter klingen hörte man in der Helden Hand.
Sie waren sehr im Zorne, das zeigte sich geschwind:
Von der Beiden Waffen gieng der feuerrothe Wind.

Da wurden sie geschieden in des Streites Noth:
Das thaten Die von Berne wie ihre Kraft gebot.
Als sich von Hagen wandte Meister Hildebrand,
Da kam der starke Wolfhart auf den kühnen Volker gerannt.

Auf den Helm dem Fiedler schlug er solchen Schwang,
Daß des Schwertes Schärfe auf die Spangen drang.
Das vergalt mit Ungestüm der kühne Fiedelmann:
Da schlug er Wolfharten, daß er zu sprühen begann.

Feuers aus den Panzern hieben sie genug;
Grimmen Haß Jedweder zu dem Andern trug.
Da schied sie von Berne der Degen Wolfwein;
Wär er kein Held gewesen, so konnt es nimmermehr sein.

Gunther der kühne mit williger Hand
Empfieng die hehren Helden aus Amelungenland.
Geiselher der junge die lichten Helme gut
Macht' er in dem Sturme Manchem naß und roth von Blut.

Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmer Mann:
Was er zuvor im Streite Nützes gethan
An König Etzels Recken, das schien nun gar ein Wind:
Nun erst begann zu toben des kühnen Aldrians Kind.

Ritschart und Gerbart, Helfrich und Wichart,
In manchen Stürmen hatten die selten sich gespart:
Das ließen sie wohl schauen Die in Gunthers Lehn.
Da sah man Wolfbranden in dem Sturme herrlich gehn.

2219 Dô vaht alsam er wuote der alte Hildebrant. 2395
vil der guoten recken vor Wolfhartes hant
mit tôde muose vallen von swerten in daz bluot:
sus râchen Rüedegêren die recken küene unde guot.

2220 Dô vaht der hêrre Sigstap als im sîn ellen riet. 2396
hei waz er in dem sturme der herten helme schriet
den sînen vianden, Dietrîches swester sun.
er kunde in dem sturme nimmer bezzers niht getuon.

2221 Volkêr der starke, dô er daz ersach, 2397
daz Sigestap der küene den blutegen bach
hiu ûz herten ringen, daz was dem helde zorn:
er spranc im hin engegene. dô hête Sigstap verlorn

2222 Von dem videlære vil schiere daz leben: 2398
er begunde im sîner künste al solhen teil dâ geben,
daz er von sînem swerte muose ligen tôt.
daz rach der alte Hildebrant als im sîn ellen daz gebôt.

2223 ‚Ouwê liebes hêrren,‘ sprach meister Hildebrant, 2399
‚der hie lit erstorben vor Volkêres hant.
nune sol der videlære lenger niht genesen.‘
Hildebrant der küene wie kunder grimmeger sîn gewesen.

2224 Dô sluog er Volkêren, daz im diu helmbant 2400
stuben allenthalben zuo des sales want,
von helm und ouch von schilte dem küenen spilman;
dâ von der starke Volkêr dô den ende dâ gewan.

2225 Dô drungen zuo dem strite die Dietrîches man. 2401
si sluogen daz die ringe vil verre dræten dan
und daz man ort der swerte im gewelbe stechen sach.
si holten ûz den helmen den heize vliezenden bach.

Da focht als ob er wüthe der alte Hildebrand.
Viel gute Recken musten vor Wolfhartens Hand
Auf den Tod getroffen sinken in das Blut:
So rächten Rüdgers Wunden diese Recken kühn und gut.

Da focht der Herzog Siegstab wie ihm der Muth gebot.
Hei! was harter Helme brach in des Sturmes Noth
An seinen Feinden Dietrichens Schwestersohn!
Er konnt in dem Sturme nicht gewaltiger drohn.

Volker der starke, als er das ersah,
Wie der kühne Siegstab aus harten Panzern da
Bäche Blutes lockte, das schuf dem Helden Zorn:
Er sprang ihm hin entgegen; gar bald da hatte verlorn

Von dem Fiedelspieler das Leben Siegstab:
Volker ihm seiner Künste so vollen Antheil gab,
Er fiel von seinem Schwerte nieder in den Tod.
Der alte Hilbrand rächte das wie ihm sein Eifer gebot.

„O weh des lieben Herren," sprach Meister Hildebrand,
„Der uns hier erschlagen liegt von Volkers Hand!
Nun soll der Fiedelspieler auch länger nicht gedeihn."
Hildebrands Zürnen konnte grimmer nicht sein.

Da schlug er so auf Volker, daß von des Helmes Band
Die Splitter allwärts stoben bis zu des Saales Wand,
Vom Helm und auch vom Schilde, dem kühnen Spielmann;
Davon der starke Volker nun auch sein Ende gewann

Als Dietrichs Heergesinde zu dem Streite drang,
Da schlug es, daß in Stücke mancher Panzer sprang,
Und man der Schwerter Enden im Gewölbe stecken sah.
Sie holten aus den Helmen heiße Bäche Blutes da.

2226 Dô sach von Troneje Hagene Volkêren tôt: 2402
daz was zer hôchgezite sîn aller grœstiu nôt,
die er dâ hete gewunnen an mâge und ouch an man.
ouwê wie harte Hagene den helt dô rechen began!

2227 ,Nu ensol sîn niht geniezen der alte Hildebrant: 2403
mîn helfe lît erslagene von des heldes hant,
der beste hergeselle den ich ie gewan.'
den schilt den ructer hôher: dô gie er houwende dan.

2228 Helphrîch der starke Dancwarten sluoc. 2404
Gunther unde Gîselher den was ez leit genuoc,
dô si in sâhen vallen in der starken nôt.
er het mit sînen handen wol vergolten sînen tôt.

C. Swie vil von manegen landen gesamnet wære dar, 2405
vil vürsten kreftecliche gegen ir kleinen schar,
wæren die kristen liute wider si niht gewesen,
si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.

2229 Die wîle gie ouch Wolfhart beidiu wider unde dan, 2406
allez houwende die Guntheres man.
er was die driten kêre nu komen durch daz wal:
dâ viel von sînen handen vil manec recke zetal.

2230 Dô rief der starke Gîselher Wolfharten an: 2407
,ouwê, daz ich sô grimmen vient ie gewan!
edel rîter küene, nu wendet gegen mîn.
ich wil ez helfen enden, ez enmac niht lenger gesîn.'

2231 Ze Gîselhere kêrte Wolfhart in den strît. 2408
dô sluoc ir ietwedere vil manege wunden wît.
sô rehte kreftecliche er zuo dem künege dranc,
daz imz bluot undern vüezen al überz houbet gespranc.

Da sah von Tronje Hagen Volker den Degen todt:
Das war ihm bei der Hochzeit die allergröste Noth,
Die er gewonnen hatte an Freund und Unterthan!
O weh, wie grimmig Hagen den Freund zu rächen begann!

„Nun soll es nicht genießen der alte Hildebrand:
Mein Gehülfe liegt erschlagen von des Helden Hand,
Der beste Heergeselle, den ich je gewann."
Den Schild rückt' er höher, so gieng er hauend hindann.

Helfrich der starke Dankwarten schlug:
Gunthern und Geiselhern war es leid genug,
Als sie ihn fallen sahen in der starken Noth;
Doch hatten seine Hände wohl vergolten seinen Tod.

So viel aus manchen Landen hier Volks versammelt war,
Viel Fürsten kraftgerüstet gegen die kleine Schar,
Wären die Christenleute nicht wider sie gewesen,
Durch ihre Tugend mochten sie vor allen Heiden wohl genesen.

Derweilen schuf sich Wolfhart hin und wieder Bahn
Alles niederhauend was Gunthern unterthan.
Er machte nun schon dreimal die Runde durch den Saal:
Da fiel von seinen Händen gar mancher Recke zu Thal.

Da rief der starke Geiselher Wolfharten an:
„O weh, daß ich so grimmen Feind je gewann!
Kühner Ritter edel, nun wende dich hieher!
Ich will es helfen enden, nicht länger trag ich es mehr."

Zu Geiselheren wandte sich Wolfhart in den Streit.
Da schlugen sich die Recken wohl manche Wunde weit.
Mit solchem Ungestüme er zu dem König drang,
Daß unter seinen Füßen übers Haupt das Blut ihm sprang.

2232 Mit swinden slegen grimme der schœnen Uoten kint 2409
enphie vil bitterliche den küenen recken sint.
swie stark der degen wære, er kunde niht genesen
vor dem jungen künege: niemen dorfte küener wesen.

2233 Dô sluoger Wolfharten durch eine brünne guot, 2410
daz im von der wunde nider schôz daz bluot:
er wunte zuo dem tôde den Dietriches man.
ezn hete ân einen recken zwâre niemen getân.

2234 Alsô der küene Wolfhart der wunden dô enphant, 2411
den schilt den liez er vallen: hôher an der hant
huop er ein starkez wâfen, daz was scharph genuoc:
durch helm und durch ringe der helt dô Giselheren sluoc.

2235 Si heten bêde ein ander den grimmen tôt getân. 2412
do enlebte ouch nu niht mêre der Dietriches man.
Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach:
ich wæn vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach.

2236 Dô wâren gar erstorben die Guntheres man 2413
und ouch die Dietriches. Hilprant was gegân,
dâ Wolfhart was gevallen nider in daz bluot.
er umbeslôz mit armen den recken küene unde guot.

2237 Er wolde in ûz dem hûse mit im tragen dan; 2414
er was ein teil ze swære: er muose in ligen lân.
dâ blicte ûz dem bluote der rêwunde man:
er sach wol daz im gerne sîn neve het geholfen dan.

2238 Dô sprach der tôtwunde: ‚vil lieber œheim mîn, 2415
irn mugt an disen zîten mir niht vrum gesîn.
nu hüetet iuch vor Hagene: jâ dunket ez mich guot:
er treit in sînem herzen einen grimmegen muot.

Mit schnellen grimmen Schlägen der schönen Ute Kind,
Gar bitterlich empfieng er den Helden hochgesinnt.
Wie stark Wolfhart gewesen, er konnte nicht gedeihn
Vor dem jungen Könige: Niemand mochte kühner sein.

Da schlug er Wolfharten durch einen Harnisch gut,
Daß ihm aus der Wunde niederschoß das Blut:
Er verwundete zum Tode Dietrichens Unterthan.
Wohl must er sein ein Recke, der solche Werke gethan.

Als der kühne Wolfhart die Wund an sich empfand,
Den Schild ließ er fallen: höher in der Hand
Hob er ein stark Gewaffen, das war wohl scharf genug:
Durch Helm und Panzerringe der Held da Geiselhern schlug.

Sie hatten beid einander den grimmen Tod gethan.
Da lebt' auch Niemand weiter, Dietrichen unterthan.
Hildebrand der alte Wolfharten fallen sah:
Gewiss vor seinem Tode solch Leid ihm nimmer geschah.

Erstorben waren Alle Die in Gunthers Lehn
Und Die in Dietrichens. Hilbranden sah man gehn,
Wo Wolfhart war gefallen nieder in das Blut.
Er umschloß mit Armen den Degen bieder und gut.

Er wollt ihn aus dem Hause tragen mit sich fort;
Weil er zu schwer ihn fühlte ließ er ihn liegen dort.
Da blickt' aus dem Blute der todwunde Mann:
Er sah wohl, sein Oheim hülfe gern ihm hindann.

Da sprach der Todwunde: „Viel lieber Oheim mein,
Mir kann zu dieser Stunde eure Hülfe nicht gedeihn.
Nun hütet euch vor Hagen, fürwahr, ich rath euch gut:
Er trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.

2239 ‚Und ob mich mîne mâge nâch tôde wellen klagen, 2416
den næhsten und den besten, den sult ir von mir sagen,
daz si nâch mir iht weinen, daz si âne nôt:
von eines küneges handen lig ich hie hêrlîchen tôt.

2240 ‚Ich hân ouch hier inne sô vergolten mînen lîp, 2417
daz ez wol mugen beweinen der guoten rîter wîp.
ob iuch des iemen vrâge, sô mugt ir balde sagen:
vor mîn eines handen lît wol hundert e slagen.‘

2241 Dô gedâht ouch Hagene an den spilman, 2418
dem der alte Hildebrant sîn leben an gewan:
dô sprach er zuo dem degene: ‚ir gelt mir mîniu leit.
ir habt uns hinne erbunnen vil maneges recken gemeit.‘

2242 Er sluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam 2419
Palmunge diezen, den Sîvride nam
Hagen der vil küene, dâ er den helt sluoc.
dô werte sich der alte: er was ouch küene genuoc.

2243 Der Wolfhartes œheim sluog ein wâfen breit 2420
ûf Hagenen von Troneje, daz ouch vil sêre sneit.
done kunder niht verwunden den Guntheres man.
dô sluoc aber in Hagene durch eine brünne wol getân.

2244 Alsô meister Hildebrant der wunden reht enphant, 2421
dô vorhte er schaden mêre von der Hagenen hant.
den schilt warf über rucke der Dietrîches man:
mit der starken wunden der helt dô Hagenen entran.

2245 Dâ was nu nieman lebender al der degene, 2422
niuwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant:
er brâhte leidiu mære dâ er Dietrîchen vant.

„Und wollen meine Freunde im Tode mich beklagen,
Den nächsten und den besten sollt ihr von mir sagen,
Daß sie nicht um mich weinen, das thu nimmer Noth:
Von Königshänden fand ich hier einen herrlichen Tod.

„Ich hab auch so vergolten mein Sterben hier im Saal,
Das schafft noch den Frauen der guten Ritter Qual.
Wills Jemand von euch wißen, dem mögt ihr immer sagen:
Von meiner Hand alleine liegen hundert wohl erschlagen."

Da gedacht auch Hagen an den Fiedelmann,
Dem der alte Hildebrand das Leben abgewann:
Da sprach er zu dem Kühnen: „Ihr entgeltet nun mein Leid.
Ihr habt uns hier benommen manchen Recken kühn im Streit."

Er schlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm
Balmungen dröhnen, den Siegfrieden nahm
Hagen der kühne, als er den Recken schlug.
Da wehrte sich der alte: er war auch tapfer genug.

Wolfhartens Oheim ein breites Waffen schwang
Auf Hagen von Tronje, das scharf den Stahl durchdrang;
Doch konnt er nicht verwunden Gunthers Unterthan.
Da schlug ihm Hagen wieder durch einen Harnisch wohlgethan.

Als da Meister Hildebrand die Wunde recht empfand,
Besorgt' er größern Schaden noch von Hagens Hand.
Den Schild warf auf den Rücken Dietrichs Unterthan:
Mit der starken Wunde der Held vor Hagen entrann.

Da lebt' auch von allen den Degen Niemand mehr
Als Gunther und Hagen, die beiden Recken hehr.
Mit Blute gieng beronnen der alte Hildebrand:
Er brachte leide Märe, da er Dietrichen fand.

2246 Dô ſach er trûrecliche ſitzen hie den man: 2423
der leide michels mêre der vürſte dô gewan.
er ſach ouch Hilprande in ſiner brünne rôt:
dô vrâgter in der mære als im diu ſorge gebôt.

2247 ‚Wan ſaget ir mir, meiſter, wie ſît ir ſô naz 2424
von dem verchbluote? oder wer tet iu daz?
ich wæne ir mit den geſten zem hûſe habt geſtriten:
ich verbôt ez iu ſô ſêre: dô het irz billich vermiten.‘

2248 Dô ſagte er ſînem hêrren: ‚ez tet Hagene: 2425
der ſluoc mir diſe wunden in dem gademe,
dô ich von dem recken wolde wenden dan.
vil kûme ich mit dem lebene dem ſelben vâlant entran.‘

2249 Dô ſprach der Bernære: ‚vil reht iſt iu geſchehen, 2426
dô ir mich vriuntſchefte den recken hôrtet jehen,
daz ir den vride dâ brâchent, den ich iu hete gegeben:
het ichs niht immer ſchande, ir ſoldet vlieſen daz leben.‘

2250 ‚Nu enzürnet niht ſô ſêre, mîn hêr Dietrich: 2427
an mir und mînen vriunden der ſchade iſt alze rich.
wir wolden Rüedegêren hân getragen dan:
des enwolden uns niht gunnen des künec Guntheres man.‘

2251 ‚Sô wê mir dirre leide! iſt Rüedegêr doch tôt? 2428
daz muoz mir ſîn ein jâmer vor aller mîner nôt.
Gotelint diu edele iſt mîner baſen kint:
ach wê der armen weiſen, die dâ ze Bechlâren ſint!‘

2252 Riuwen unde leides mant in dô ſîn tôt: 2429
er begunde weinen: des gie dem helde nôt.
‚ouwê getriuwer helfe, die ich verlorn hân:
jane überwinde ich nimmermê des künec Etzelen man.

Schwer bekümmert sitzen fand er da den Mann:
Noch größern Leides Kunde nun der Fürst gewann.
Als er Hildebranden im Panzer sah so roth,
Da fragt' er nach der Ursach, wie ihm die Sorge gebot.

„Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr so naß
Geworden von dem Blute? oder wer that euch das?
Ihr habt wohl mit den Gästen gestritten in dem Saal?
Ihr ließt es billig bleiben, wie ich so dringend befahl."

Da sagt' er seinem Herren: „Hagen that es mir:
Der schlug mir in dem Saale diese Wunden hier,
Als ich von dem Recken zu wenden mich begann.
Kaum daß ich mit dem Leben noch dem Teufel entrann."

Da sprach Der von Berne: „Gar recht ist euch geschehn,
Da ihr mich Freundschaft hörtet den Recken zugestehn,
Und doch den Frieden brachet, den ich ihnen bot:
Wär mirs nicht ewig Schande, ihr solltets büßen mit dem Tod."

„Nun zürnt mir, Herr Dietrich, darob nicht allzusehr:
An mir und meinen Freunden ist der Schade gar zu schwer.
Wir wollten Rüdger gerne tragen aus dem Saal:
Das wollten uns nicht gönnen Die welchen Gunther befahl."

„O weh mir dieses Leides! Ist Rüdiger doch todt?
Das muß mir ein Jammer sein vor aller meiner Noth.
Gotelind die edle ist meiner Base Kind:
O weh der armen Waisen, die dort zu Bechlaren sind!"

Herzeleid und Jammer schuf ihm sein Tod:
Da hub er an zu weinen, den Helden zwang die Noth.
„O weh der treuen Hülfe, die mir an ihm erlag,
König Etzels Degen, den ich nie verschmerzen mag.

2253 ‚Megt ir mir, meister Hildebrant, diu rehten mære sagen, 2430
wer der recke wære, der in dâ hât erslagen?‘
er sprach: ‚daz tet mit kreften der starke Gêrnôt:
von Rüedegêres handen ist ouch der helt gelegen tôt.‘

2254 Er sprach zuo Hildebrande: ‚nu sagt mînen man, 2431
daz si sich balde wâfen, wan ich wil dar gân.
und heizet mir gewinnen mîn liehtez wîcgewant:
ich wil selbe vrâgen die helde ûz Burgonde lant.‘

2255 Dô sprach meister Hildebrant: ‚wer sol zuo iu gên? 2432
swaz ir habt der lebenden, die seht ir bî iu stên:
daz bin ich alters eine: die andern die sint tôt.‘
do erschricte er dirre mære: des gie im wærlîchen nôt,

2256 Wan er leit sô grôzez zer werlde nie gewan. 2433
er sprach: ‚und sint erstorben alle mîne man,
sô hât mîn Got vergezzen, ich armer Dietrîch!
ich was ein künec gewaltec, vile hêr unde rîch.‘

2257 ‚Wie kunde ez sich gevüegen,‘ sprach aber Dietrîch, 2434
‚daz si alle sint erstorben, die helde lobelîch,
von den strîtmüeden, die doch heten nôt?
wan durch mîn ungelücke, in wær noch vremde der tôt!

2258 ‚Sît daz ez mîn unsælde niht langer wolde entwesen, 2435
sô sagt mir, ist der geste noch iemen dâ genesen?‘
dô sprach meister Hildebrant: ‚daz weiz Got, nieman mêr
niuwan Hagene alleine und Gunther der künec hêr.‘

2259 ‚Ouwê, lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn, 2436
sô mac mich balde riuwen daz ich ie wart geborn;
Sigstab unde Wolfwîn und ouch Wolfbrant:
wer sol mir denne helfen in der Amelunge lant?

„Könnt ihr mir, Meister Hildebrand, rechte Kunde sagen,
Wie der Recke heiße, der ihn hat erschlagen?"
Er sprach: „Das that mit Kräften der starke Gernot;
Von Rüdigers Händen fand auch der Degen den Tod."

Er sprach zu Hilbranden: „So sagt den Meinen an,
Daß sie alsbald sich waffnen, so geh ich selbst hinan.
Und befehlt, daß sie mir bringen mein lichtes Streitgewand:
Ich selber will nun fragen die Helden aus Burgondenland."

Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll mit euch gehn?
Die euch am Leben blieben, die seht ihr vor euch stehn:
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die sind todt."
Da erschrak er dieser Märe, es schuf ihm wahrhafte Noth,

Daß er auf Erden nimmer so großes Leid gewann.
Er sprach: „Und sind erstorben all Die mir unterthan,
So hat mein Gott vergeßen, ich armer Dietrich!
Ich herscht ein mächtger König hehr einst und gewaltiglich."

Wieder sprach da Dietrich: „Wie konnt es nur geschehn,
Daß sie alle sind erstorben, die Helden auserseh n,
Vor den Streitmüden, die doch gelitten Noth?
Mein Unglück schufs alleine, sonst verschonte sie der Tod!

„Wenn dann mein Unheil wollte, es sollte sich begeben,
So sprecht, blieb von den Gästen Einer noch am Leben?"
Da sprach Meister Hildebrand: „Das weiß Gott, Niemand mehr
Als Hagen ganz alleine und Gunther der König hehr."

„O weh, lieber Wolfhart, und hab ich dich verloren,
So mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.
Siegstab und Wolfwein und auch Wolfbrand:
Wer soll mir denn helfen in der Amelungen Land?

2260 ‚Helfrich der vil küene, und ist mir der erslagen, 2437
Gerbart unde Wichart, wie solde ich die verklagen?
daz ist an mînen vreuden mir der leste tac.
ouwê, daz vor leide nieman wol sterben mac.'

„Helferich der kühne, und ist mir der erschlagen,
Gerbart und Wichart, wann hör ich auf zu klagen?
Das ist aller Freuden mir der letzte Tag.
O weh mir, daß vor Leide Niemand doch ersterben mag!"

Aventiure

wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erſlagen.

2261 Dô nam der hêrre Dietrîch ſelbe ſîn gewant; 2438
im half, daz er ſich wâfent, der alte Hildebrant.
dô klagt alſô ſêre der kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von ſîner ſtimme began.

2262 Do gewan er aber widere rehten heldes muot. 2439
in grimme wart gewâfent dô der degen guot.
einen ſchilt vil veſten den nam er an die hant:
ſi giengen balde danne, er unde meiſter Hildebrant.

2263 Dô ſprach von Tronje Hagene: ‚ich ſihe dort her gân 2440
den hêrren Dietrîche: der wil uns beſtân
nâch ſînem ſtarken leide, daz im hie iſt geſchehen.
man ſol daz hiute kieſen wem man des beſten müge jehen.

2264 ‚Jane dunket ſich von Berne der hêrre Dietrîch 2441
nie ſô ſtark des lîbes und ſô gremlîch,
und wil erz an uns rechen daz im iſt getân,‘
alſô redete Hagene, ‚ich getar in harte wol beſtân.‘

2265 Diſe rede hôrte Dietrîch und Hildebrant. 2442
er kom dâ er die recken beide ſtênde vant
ûzen vor dem hûſe geleinet an den ſal.
ſînen ſchilt den guoten ſatzt hêr Dietrîch zetal.

Neununddreißigstes Abenteuer.

Wie Gunther, Hagen und Kriemhild erschlagen wurden.

Da suchte sich Herr Dietrich selber sein Gewand;
Ihm half, daß er sich waffnete, der alte Hildebrand.
Da klagte so gewaltig der kraftvolle Mann,
Daß von seiner Stimme das Haus zu schüttern begann.

Da gewann er aber wieder rechten Heldenmuth.
Im Grimme ward gewaffnet da der Degen gut.
Einen Schild, den festen, den nahm er an die Hand:
Sie giengen bald von dannen, er und Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronje Hagen: „Dort seh ich zu uns gehn
Dietrich den Herren: der will uns bestehn
Nach dem großen Leide, das wir ihm angethan.
Nun soll man heute schauen, wen man den Besten nennen kann.

„Und dünkt sich denn von Berne der Degen Dieterich
Gar so starkes Leibes und so fürchterlich,
Und will ers an uns rächen was ihm ist geschehn,“
Also sprach da Hagen, „ich bin wohl Mann ihn zu bestehn.“

Die Rede hörte Dietrich und Meister Hildebrand.
Er kam wo er die Recken Beide stehen fand
Außen vor dem Hause, gelehnt an den Saal.
Seinen Schild den guten, den setzte Dietrich zu Thal.

2266 In leitlichen ſorgen ſprach hêr Dietrich: 2443
‚wie habt ir ſô geworben, Gunther, künec rich,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mînes trôſtes des bin ich eine beſtân.

2267 ‚Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt, 2444
dô ir uns Rüedegêre den helet ſluoget tôt:
nu habt ir mir erbunnen aller mîner man.
jane het ich iu helden ſolher leide niht getân.

2268 ‚Gedenket an iuch ſelben und an iuwer leit, 2445
tôt der iuwer vriunde und ouch diu arbeit,
ob ez iu guoten recken beſwârt iht den muot?
ouwê wie rehte unſanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!

2269 ‚Ez geſchach ze dirre werlde nie manne leider mêr. 2446
ir gedâhtet übele an mîn und iuwer ſêr.
ſwaz ich vreuden hête, diu liget von iu erſlagen:
ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.‘

2270 ‚Jane ſî wir niht ſô ſchuldec,‘ ſprach dô Hagene. 2447
‚ez giengen ze dem hûſe die iuwer degene,
gewâfent wol ze vlîze mit einer ſchar ſô breit.
mich dunket daz diu mære iu niht rehte ſint geſeit.‘

2271 ‚Waz ſol ich mêr gelouben? mir ſagt Hildebrant: 2448
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Rüedegêre gæbet ûz dem ſal,
dô bütet ir niuwan ſpotten den mînen recken her zetal.‘

2272 Dô ſprach der vogt von Rîne: ‚ſi jâhen wolden tragen 2449
Rüedegêr von hinne: den hiez ich in verſagen
Etzeln ze leide, und niht den dînen man,
unz daz dô Wolfhart dar umbe ſchelten began.‘

In leidvollen Sorgen sprach da Dieterich:
„Wie habt ihr so geworben, Herr Gunther, wider mich,
Einen Heimatlosen? Was that ich euch wohl je,
Daß alles meines Trostes ich nun verwaiset mich seh?

„Ihr fandet nicht Genüge an der großen Noth,
Als ihr uns Rüdigeren, den Helden, schluget todt:
Ihr missgönntet sie mir alle, Die mir sind unterthan.
Wohl hätt ich solchen Leides euch Degen nimmer gethan.

„Gedenkt an euch selber und an euer Leid,
Eurer Freunde Sterben und all die Noth im Streit,
Ob es euch guten Degen nicht beschwert den Muth?
O weh, wie so unsanft mir der Tod Rüdgers thut!

„So leid geschah auf Erden Niemanden je.
Ihr gedachtet wenig an mein und euer Weh.
Was ich Freuden hatte, das liegt von euch erschlagen:
Wohl kann ich meine Freunde nimmer genug beklagen."

„Wir sind wohl nicht so schuldig," sprach Hagen dagegen.
„Zu diesem Hause kamen all eure Degen
Mit großem Fleiß gewaffnet in einer breiten Schar.
Man hat euch wohl die Märe nicht so gesagt wie sie war."

„Was soll ich anders glauben? mir sagte Hildebrand:
Euch baten meine Recken vom Amelungenland,
Daß ihr ihnen Rüdigern gäbet aus dem Saal:
Da botet ihr Gespötte nur meinen Recken her zuthal."

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Sie wollten Rüdgern tragen,
Sagten sie, von hinnen: das ließ ich da versagen
Etzeln zum Trotze, nicht aber deinem Heer,
Bis darob zu schelten Wolfhart begann der Degen hehr."

2273 Dô ſprach der helt von Berne: ‚eʒ muoſe et alſô ſîn. 2450
Gunther, künec edele, durch die zühte dîn
ergetze mich der leide, die mir ſint getân,
und ſüene eʒ, rîter küene, ſô wil ich gar die ſchulde lân.

2274 ‚Ergip dich mir ze gîſel, du und ouch dîn man: 2451
ſô wil ich iuch behüeten ſo ich aller beſte kan,
daʒ dir hie zen Hiunen niemen niht entuot.
du ſolt an mir niht vinden niuwan triuwe und alleʒ guot.‘

2275 ‚Daʒ enwelle Got von himele,‘ ſprach dô Hagene, 2452
‚daʒ ſich dir ergæben zwêne degene,
die du ſô werlîche noch ſiheſt gewâfent ſtân.
daʒ hieʒe ein michel ſchande und wær ouch übele getân.‘

2276 ‚Irn ſult eʒ niht verſprechen,‘ ſprach aber Dietrich. 2453
‚Gunther unde Hagene, jâ habt ir beide mich
ſô ſêre beſwæret, daʒ herze und ouch den muot,
und welt ir michs ergetzen, daʒ irʒ vil billîchen tuot.

2277 ‚Ich gib iu mîne triuwe und ſicherlîche hant, 2454
daʒ ich mit iu wider heim rîte in iuwer lant.
ich geleite iuch nâch den êren oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergeʒʒen der mînen grœʒlîchen nôt.‘

2278 ‚Nu enmuotet ſîn niht mêre,‘ ſprach aber Hagene. 2455
‚von uns enzimt daʒ mære niht wol ze ſagene,
daʒ ſich iu ergæben zwên alſô küene man.
nu ſiht man bî iu niemen wan eine Hildebrande ſtân.‘

2279 Des antwurte Hildebrant: ‚iuch möhte wol gezemen, 2456
den vride mînes hêrren ob ir den ruochet nemen:
eʒ kumt noch an die ſtunde vil lîhte in kurzer zît,
daʒ ir in gerne næmet und in iu danne niemen gît.‘

Da sprach der Held von Berne: „Es muste nun so sein.
Gunther, edler König, bei aller Tugend dein
Ersetze mir das Herzeleid, das mir von dir geschehn;
Versühn es, kühner Ritter, so laß ichs ungerochen gehn.

„Ergieb dich mir zum Geisel mit Hagen deinem Mann:
So will ich euch behüten so gut ich immer kann,
Daß euch bei den Heunen hier Niemand Leides thut.
Ihr sollt an mir erfahren, daß ich getreu bin und gut."

„Das verhüte Gott vom Himmel," sprach Hagen dagegen,
„Daß sich dir ergeben sollten zwei Degen,
Die noch in voller Wehre dir entgegen stehn.
Das hieße große Schande: die Feigheit soll nicht geschehn."

„Ihr solltets nicht verweigern," sprach wieder Dietrich.
„Gunther und Hagen, ihr habt so bitterlich
Beide mir betrübet das Herz und auch den Muth,
Wollt ihr mir das vergüten, daß ihr es billiglich thut.

„Ich geb euch meine Treue, und reich euch drauf die Hand,
Daß ich mit euch reite heim in euer Land.
Ich geleit euch wohl nach Ehren, ich stürbe denn den Tod,
Und will um euch vergeßen all meiner schmerzhaften Noth."

„Begehrt des nicht weiter," sprach wieder Hagen:
„Wie ziemt es, wär die Märe von uns zu sagen,
Daß zwei so kühne Degen sich ergäben eurer Hand?
Sieht man bei euch doch Niemand als alleine Hildebrand."

Da sprach Meister Hildebrand: „Ihr thätet wohl daran,
Den Frieden meines Herren, nähmet ihr den an.
Es kommt noch an die Stunde vielleicht in kurzer Frist,
Daß ihr in gerne nähmet, und er nicht mehr zu haben ist."

2280 ‚Jâ næme ich ê die suone,‘ sprach ab Hagene, 2457
‚ê ich sô lesterliche von eime degene
vlühe, meister Hildebrant, als ir hie habt getân:
ich wânde ûf mîne triuwe, ir kundet baz gein vinden stân.‘

2281 Dô sprach meister Hildebrant: ‚zwiu verwizet ir mir daz? 2458
nu wer was der ûfme schilde vor dem Wasgensteine saz,
dô im von Spâne Walther so vil der mâge sluoc?
ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.‘

2282 Dô sprach der hêrre Dietrich: ‚daz enzimt niht helde lîp, 2459
daz si suln schelden sam diu alten wîp.
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr.
mich ellenden recken twinget grœzlichiu sêr.

2283 ‚Lât hœren, vriunt Hagene,‘ sprach dô Dietrich, 2460
‚waz ir ê redetet, ir recken lobelîch,
dô ir mich gewâfent zuoziu sâhet gân?
ir jâhet daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.‘

2284 ‚Jane lougent iu des niemen,‘ sprach Hagen der degen, 2461
‚ich enwellez hie versuochen mit den starken slegen,
ez ensî daz mir zebreste daz Niblunges swert.
mir ist zorn daz unser beider hie ze gîsel ist gegert.‘

2285 Dô Dietrîch gehôrte den grimmen Hagnen muot, 2462
den schilt vil balde zucte der snelle degen guot.
wie balde gein im Hagene von der stiegen spranc!
Niblunges swert daz guote vil lûte ûf Dietrich erklanc.

2286 Dô wesse wol hêr Dietrîch daz der küene man 2463
vil grimmes muotes wære: schirmen im began
der hêrre von Berne vor angestlichen slegen.
vil wol erkander Hagenen: er was ein ûzerwelter degen.

„Auch nähm ich eh die Sühne," sprach Hagen dagegen,
„Eh ich mit Schimpf und Schande so vor einem Degen
Flöhe, Meister Hildebrand, als ihr hier habt gethan:
Ich wähnt auf meine Treue, ihr stündet beßer euern Mann."

Da sprach Meister Hildebrand: „Was verweiset ihr mir das?
Wer wars der auf dem Schilde vor dem Wasgensteine saß,
Als ihm von Spanien Walther so viel der Freunde schlug?
Wohl habt ihr an euch selber noch zu rügen genug."

Da sprach der edle Dietrich: „Wie ziemt solchen Degen
Sich mit Worten schelten wie alte Weiber pflegen?
Ich verbiet es, Meister Hildebrand, sprechet hier nicht mehr.
Mich heimatlosen Recken zwinget große Beschwer.

„Laßt hören, Freund Hagen," sprach da Dietrich,
„Was sprachet ihr zusammen, ihr Helden tugendlich,
Als ihr mich gewaffnet sahet zu euch gehn?
Ihr sagtet, ihr alleine wolltet mich im Streit bestehn."

„Das will euch Niemand läugnen," sprach Hagen der Degen,
„Wohl will ichs hier versuchen mit den starken Schlägen,
Es sei denn mir zerbreche das Nibelungenschwert:
Mich entrüstet, daß zu Geiseln unser beider ward begehrt."

Als Dietrich erhörte Hagens grimmen Muth,
Den Schild behende zuckte der schnelle Degen gut.
Wie rasch ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!
Niblungens Schwert das gute auf Dietrichen laut erklang.

Da wuste wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Grimmen Muthes fechte; zu schirmen sich begann
Der edle Vogt von Berne vor ängstlichen Schlägen.
Wohl erkannt er Hagen, er war ein auserwählter Degen.

2287 Ouch vorht er Balmunge, ein wâfen starc genuoc. 2464
under wîlen Dietrîch mit listen wider sluoc,
unz daʒ er Hagenen mit strîte doch betwanc.
er sluog im eine wunden, diu was tief unde lanc.

2288 Do gedâht der hêrre Dietrich: ‚du bist in nôt erwigen: 2465
ich hâns lützel êre, soltu tôt vor mir geligen.
ich wil eʒ sus versuochen ob ich ertwingen kan
dich mir zeinem gîsel.‘ daʒ wart mit sorgen getân.

2289 Den schilt lieʒ er vallen: sîn sterke diu was grôʒ; 2466
Hagnen von Troneje mit armen er beslôʒ.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.

2290 Hagene bant dô Dietrîch und vuorte in dâ er vant 2467
die edlen küneginne, und gab ir bi der hant
den küenisten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starken leide dô wart si vrœlich genuoc.

2291 Vor liebe neic dem degene daʒ Etzelen wîp: 2468
‚immer si dir sælec dîn herze und ouch dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt:
daʒ sol ich immer dienen, mich ensûme der tôt.‘

2292 Dô sprach der hêrre Dietrich: ‚ir sult in lân genesen, 2469
vil edeliu küneginne. eʒ mac vil wol noch wesen,
daʒ iuch sîn dienst ergetzet daʒ er iu hât getân:
er sol des niht engelten daʒ irn gebunden sehet stân.‘

2293 Dô hieʒ si vüeren Hagenen an sînen ungemach, 2470
dâ er lac besloʒʒen und dâ in niemen sach.
Gunther der künec edele rüefen dô began.
‚war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.‘

Auch scheut' er Balmungen, eine Waffe stark genug:
Nur unterweilen Dietrich mit Kunst entgegenschlug
Bis daß er Hagen im Streite doch bezwang.
Er schlug ihm eine Wunde, die gar tief war und lang.

Der edle Dietrich dachte: „Dich schwächte lange Noth;
Mir brächt es wenig Ehre, gäb ich dir den Tod.
So will ich nur versuchen ob ich dich zwingen kann
Als Geisel mir zu folgen." Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild ließ Dietrich fallen: seine Stärke, die war groß;
Hagnen von Tronje mit den Armen er umschloß.
So ward von ihm bezwungen dieser kühne Mann.
Gunther der edle darob zu trauern begann.

Hagnen band da Dietrich und führt' ihn wo er fand
Kriemhild die edle, und gab in ihre Hand
Den allerkühnsten Recken, der je Gewaffen trug.
Nach ihrem starken Leide ward sie da fröhlich genug.

Da neigte sich dem Degen vor Freuden Etzels Weib:
„Nun sei dir immer selig das Herz und auch der Leib.
Du hast mich wol ergetzet nach aller meiner Noth:
Ich will dirs immer danken, es verwehr es denn der Tod."

Da sprach der edle Dietrich: „Nun laßt ihn am Leben,
Edle Königstochter: es mag sich wohl begeben,
Daß euch sein Dienst vergütet das Leid, das er euch that:
Er soll es nicht entgelten, daß ihr ihn gebunden saht."

Da ließ sie Hagnen führen in ein Haftgemach,
Wo Niemand ihn erschaute und er verschloßen lag.
Gunther der edle König hub da zu rufen an:
„Wo blieb der Held von Berne? Er hat mir Leides gethan."

2294 Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrich. 2471
Guntheres ellen daʒ was vil lobelich;
do enbeit ouch er niht mere, er lief her vür den ſal.
von ir beiden ſwerten huob ſich ein grœʒlicher ſchal.

2295 Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt, 2472
Gunther was ſô ſêre erzürnet und ertobt:
wan er nâch ſtarkem leide dô ſîn vient was.
man ſagt eʒ noch ze wunder daʒ dô hêr Dietrich genas.

2296 Ir ellen und ir ſterke beide wâren grôʒ. 2473
palas unde türne von ir ſlegen dôʒ,
dô ſi mit ſwerten hiuwen ûf die helme guot.
eʒ hete der künec Gunther einen hêrlichen muot.

2297 Sît twanc in der von Berne als Hagnen ê geſchach. 2474
daʒ bluot man durch die ringe dem helde vlieʒen ſach
von einem ſtarken ſwerte, daʒ truoc hêr Dietrich.
doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblichen ſich.

2298 Der hêrre wart gebunden von Dietriches hant, 2475
ſwie künege niene ſolden lîden ſolhiu bant.
er dâht ob er ſi lieʒe, den künec und ſînen man,
alle die ſi vünden, die müeſen tôt vor in beſtân.

2299 Dietrîch von Berne der nam in bî der hant: 2476
dô vuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.
dô was mit ſîme leide ir ſorge ein teil benomen.
ſi ſprach: ‚künec Gunther, ſît mir grôʒe willekomen.‘

2300 Er ſprach: ‚ich ſold iu nîgen, vil edel ſweſter mîn, 2477
ob iuwer grüeʒen mehte genædeclîcher ſîn.
ich weiʒ iuch, küneginne, ſô zornec gemuot,
daʒ ir mir und Hagenen vil ſwacheʒ grüeʒen getuot.‘

Da ging ihm hin entgegen der herre Dieterich.
Gunthers Kräfte waren stark und ritterlich;
Er säumte da nicht länger, er rannte vor den Saal.
Von ihrer Beider Schwertern erhob sich mächtiger Schall.

So großen Ruhm erworben Dietrich seit alter Zeit,
In seinem Zorne tobte Gunther zu sehr im Streit:
Er war nach seinem Leide von Herzen feind dem Mann.
Ein Wunder must es heißen, daß da Herr Dietrich entrann.

Sie waren alle Beide so stark und muthesvoll,
Daß von ihren Schlägen Pallas und Thurm erscholl,
Als sie mit Schwertern hieben auf die Helme gut.
Da zeigte König Gunther einen herrlichen Muth.

Doch zwang ihn Der von Berne wie Hagnen war geschehn.
Man mochte durch den Panzer das Blut ihm fließen sehn
Von einem scharfen Schwerte: das trug Herr Dieterich.
Doch hatte sich Herr Gunther gewehrt, der müde, ritterlich.

Der König ward gebunden von Dietrichens Hand,
Wie nimmer Könge sollten leiden solch ein Band.
Er dachte, ließ' er ledig Gunthern und seinen Mann,
Wem sie begegnen möchten, der müste den Tod empfahn.

Dietrich von Berne nahm ihn bei der Hand,
Er führt' ihn hin gebunden wo er Kriemhilden fand.
Ihr war mit seinem Leide der Sorge viel benommen.
Sie sprach: „König Gunther, nun seid mir höchlich willkommen."

Er sprach: „Ich müst euch danken, viel edle Schwester mein,
Wenn euer Gruß in Gnaden geschehen könnte sein.
Ich weiß euch aber, Königin, so zornigen Muth,
Daß ihr mir und Hagen solchen Gruß im Spotte thut."

2301 Dô ſprach der helt von Berne: ‚vil edel küneges wîp, 2478
eʒ enwart nie gîſel mêre ſô guoter riter lîp
als ich iu, vrouwe hêre, an in gegeben hân.
nu ſolt ir die ellenden mîn vil wol genieʒen lân.‘

2302 Si jach, ſi tæte eʒ gerne. dô gie hêr Dietrich 2479
mit weinenden ougen von dem helden lobelich.
ſît rach ſich grimmecliche daʒ Etzelen wîp:
den ûʒ erwelten degenen nam ſi beiden den lîp.

2303 Si lie ſi ligen ſunder durch ir ungemach, 2480
daʒ ir ſît dewedere den andern nie geſach.
ſwie eʒ verlobt hête daʒ vil edele wîp:
ſi dâht: ‚ich riche hiute mîns vil lieben mannes lîp.‘

2304 Dô gie diu küneginne dâ ſi Hagenen ſach; 2481
wie rehte vîntliche ſi zuo dem recken ſprach:
‚welt ir mir geben widere daʒ ir mir habt genomen,
ſô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.‘

2305 Dô ſprach der grimme Hagene: ‚diu rede iſt gar verlorn, 2482
vil edeliu küneginne. jâ hân ich des geſworn,
daʒ ich den hort iht zeige die wîle daʒ ſi leben,
deheiner mîner hêrren, ſo enwirt er nieman gegeben.‘

2306 ‚Ich bringeʒ an ein ende,‘ ſô ſprach daʒ edel wîp. 2483
dô hieʒ ſi ir bruoder nemen dâ den lîp.
man ſluoc im ab daʒ houbet: bî hâre ſi eʒ truoc
vür den helt von Troneje: dô wart im leide genuoc.

2307 Alſô der ungemuote ſîns hêrren houbet ſach, 2484
wider Kriemhilde dô der recke ſprach:
‚du hâſt eʒ zeinem ende nâch dîme willen brâht,
und iſt ouch rehte ergangen als ich mir hête gedâht.

Da sprach der Held von Berne: „Königstochter hehr,
So gute Ritter sah man als Geisel nimmermehr
Als ich, edle Frau, euch gebracht in eure Hut.
Nun komme meine Freundschaft den Heimatlosen zu Gut."

Sie sprach, sie thät es gerne. Da gieng Herr Dieterich
Mit weinenden Augen von dem Helden tugendlich.
Da rächte sich entsetzlich König Etzels Weib:
Den auserwählten Degen nahm sie Leben und Leib.

Sie ließ sie gesondert in Gefängniss legen,
Daß sich nie im Leben wiedersahn die Degen.
Hatt es gleich verschworen zu thun das edle Weib,
Sie dacht: „Ich räche heute meines lieben Mannes Leib."

Hin gieng die Königstochter, wo sie Hagen sah;
Wie feindselig sprach sie zu dem Recken da:
„Wollt ihr mir wiedergeben was ihr mir habt genommen,
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgonden kommen."

Da sprach der grimme Hagen: „Die Red ist gar verloren,
Viel edle Königstochter. Den Eid hab ich geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige: so lange noch am Leben
Blieb Einer meiner Herren wird er Niemand gegeben."

„Ich bring es an ein Ende," sprach das edle Weib.
Ihrem Bruder nehmen ließ sie Leben da und Leib.
Man schlug das Haupt ihm nieder: bei den Haaren sie es trug
Vor den Held von Tronje: da gewann er Leids genug.

Als der Unmuthvolle seines Herren Haupt ersah,
Wider Kriemhilden sprach der Recke da:
„Du hasts nach deinem Willen zu Ende nun gebracht;
Es ist auch so ergangen wie ich mir hatte gedacht.

2308 ‚Nu iſt von Burgonde der edel künec tôt, 2485
Gîſelher der junge und ouch Gêrnôt.
den hort den weiʒ nu nieman wan Got unde mîn:
der ſol dich vâlentinne immer gar verholn ſîn.‘

2309 Si ſprach: ‚ſô habt ir übele geltes mich gewert; 2486
ſô wil ich doch behalten daʒ Sîvrides ſwert.
daʒ truoc mîn holder vriedel, dô ich in jungiſt ſach,
an dem mir herzen leide vor allem leide geſchach.‘

2310 Si zôch eʒ von der ſcheide: daʒ kunder niht erwern. 2487
dô dâhte ſi den recken des lîbes behern.
ſi huob eʒ mit ir handen, daʒ houbt ſi im abe ſluoc.
daʒ ſach der künec Etzele: dô was im leide genuoc.

2311 ‚Wâfen,‘ ſprach der vürſte, ‚wie iſt nu tôt gelegen 2488
von eines wîbes handen der aller beſte degen,
der ie kom ze ſturme oder ie ſchilt getruoc!
ſwie vîent ich im wære, eʒ iſt mir leide genuoc.‘

2312 Dô ſprach meiſter Hildebrant; ‚ja geniuzet ſi es niht, 2489
daʒ ſi in ſlahen torſte; ſwaʒ halt mir geſchiht,
ſwie er mich ſelben brâhte in angeſtliche nôt,
iedoch ſô wil ich rechen des küenen Tronjæres tôt.‘

2313 Hildebrand mit zorne ze Kriemhilde ſpranc: 2490
er ſluoc der küneginne eines ſwertes ſwanc.
jâ tet ir diu ſorge von dem degene wê;
waʒ maht ſi gehelfen daʒ ſi vil grœzlichen ſchrê?

2314 Dô was gelegen über al dâ der veigen lîp: 2491
ze ſtucken lac verhouwen dô daʒ edel wîp.
Etzel unde Dietrich weinen dô began:
ſi klageten jæmerliche beide mâge unde man.

„Nun ist von Burgonden der edle König todt,
Geiselher der junge, und König Gernot.
Den Hort weiß nun Niemand als Gott und ich allein:
Der soll dir Teufelsweibe immer wohl verhohlen sein."

Sie sprach: „So habt ihr üble Vergeltung mir gewährt;
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.
Das trug mein holder Gatte, als ich zuletzt ihn sah,
An dem mir Herzensjammer vor allem Leide geschah."

Sie zog es aus der Scheide, er konnt es nicht wehren.
Da dachte sie dem Recken das Leben zu versehren.
Sie schwang es mit den Händen, das Haupt schlug sie ihm ab.
Das sah der König Etzel, dem es großen Kummer gab.

„Weh!" rief der König, „wie ist hier gefällt
Von eines Weibes Händen der allerbeste Held,
Der je focht im Sturme und seinen Schildrand trug!
So feind ich ihm gewesen bin, mir ist leid um ihn genug."

Da sprach Meister Hildebrand: „Es kommt ihr nicht zu gut,
Daß sie ihn schlagen durfte; was man halt mir thut,
Ob er mich selber brachte in Angst und große Noth,
Jedennoch will ich rächen dieses kühnen Tronjers Tod."

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang:
Er schlug dem Königsweibe einen Schwertesschwang.
Wohl schmerzten solche Dienste von dem Degen sie;
Was mocht ihr aber helfen, daß sie so ängstiglich schrie?

Die da sterben sollten, die lagen all umher:
Zu Stücken lag verhauen die Königstochter hehr.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an
Und jämmerlich zu klagen manchen Freund und Unterthan.

2315 Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt: 2492
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchgezît,
als ie diu liebe leide an dem ende gerne gît.
zi aller jungeste

2316 Ine kan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach, 2493
wan kristen unde heiden weinen man dâ sach,
wîb unde knehte und manege schœne meit:
die heten nâch ir vriunden diu allergrœzisten leit.

C. Ine sage iu nu niht mêre von der grôzen nôt 2494
— die dâ erslagen wâren, die lâzen ligen tôt —
wie ir dinc aneviengen sît der Hiunen diet.
hie hât daz mære ein ende: daz ist der Nibelunge liet.

Statt der letzten fünf Strophen hat b folgende sechs, die beiden letzten übereinstimmend mit A.

Hilprant mit zorne ze Kriemhilden spranc.
er sluoc der küneginne einen swæren swertes swanc,
enmitten dâ der borte ir den lîp het umbegeben.
dô muose diu küneginne verliesen dâ ir werdez leben.

Daz swert daz sneit sô drâte, daz si sîn niht enphant,
daz si het gerüeret unsanft; si sprach zehant:
‚dîn wâfen ist verplawen: du soltez von dir legen;
ez zimt niht wol ze tragene eim als zierlichen degen.‘

Dô zôch er von dem vinger einen rinc rôt guldîn;
er warf in ir vor die vüeze: ‚hebt ir daz vingerlîn
ûf von der erden, sô habt ir wâr, edel wîp.‘
si neic sich nâch dem golde: dô viel entzwei ir werder lîp.

Da waren auch die Stolzesten erlegen vor dem Tod:
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Mit Leide war beendet des Königs Lustbarkeit,
Wie stäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither geschah
Als daß man immer weinen Christen und Heiden sah,
Die Ritter und die Frauen und manche schöne Maid:
Sie hatten um die Freunde das allergrößeste Leid.

Ich sag euch nun nicht weiter von der großen Noth:
Die da erschlagen waren, die laßet liegen todt.
Wie es im Heunenlande dem Volk hernach gerieth,
Hie hat die Mär ein Ende: das ist das Nibelungenlied.

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang.
Er schlug der Königstochter einen schweren Schwertesschwang
Mitten wo die Borte den Leib ihr hatt umgeben.
Davon die Königstochter verlieren must ihr werthes Leben.

Das Schwert schnitt so heftig daß sie nichts empfand,
Das sie unsanft hätte berührt; sie sprach zuhand:
„Dein Waffen ist erblindet, du sollst es von dir legen:
Es ziemt nicht daß es trage solch ein zierlicher Degen.“

Da zog er von dem Finger ein golden Ringelein,
Und warfs ihr vor die Füße: „Hebt ihr das Fingerlein
Vom Boden auf, so sprecht ihr die Wahrheit, edel Weib.“
Sie bückte sich zum Golde: da brach entzwei ihr werther Leib.

Nu ist ouch gelegen Kriemhilt, ouwê der nôt:
wie rehte gar unmüezec was dâ der tôt!
Dietrîch und Etzel sêre weinen dô began:
si klagten innecliche beide wîp unde man.

Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt.
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchzît,
als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

Ich enkan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach,
wan rîter unde knehte weinen man dâ sach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben vriunde tôt.
hie hât daz mær ein ende: ditze ist der Nibelunge nôt.

So war auch erlegen Kriemhild o weh der Noth:
Wie so gar unmüßig war da der Tod.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an,
Und inniglich klagen sah man so Weib als Mann.

Da waren auch die Stolzesten gesunken in den Tod,
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Mit Leid war beendet des Königs Lustbarkeit,
Wie stäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither geschah,
Als daß man Fraun und Ritter immer weinen sah,
Dazu die edeln Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mär ein Ende: das ist die Nibelungennoth.

7/6